Dr. Martin Luther's deutsche Schriften.

Dr. Martin Luther's

Kirchenpostille.

II. Evangelienpredigten.

Herausgegeben

von

Ernst Ludwig Enders,
Pfarrer zu Oberrad bei Frankfurt am Main.

Sechster Band,
enthaltend die Predigten über die Evangelien an den Fest- und Apostteltagen.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main.
Verlag von Heyder & Zimmer.
1870.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Fünfzehnter Band.

Erste Abtheilung.

Homiletische und katechetische Schriften.

Fünfzehnter Band.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main.
Verlag von Heyder & Zimmer.
1870.

Inhalts-Verzeichniß

zum fünfzehnten Bande.

Der Kirchenpostille Festpredigten.

Seite

I. Predigt am Tage Andreä, des heiligen Apostels, Evang. Matth. 4, 18—22. 3

Von der Berufung Petri, Andreä, Johannis und Jacobi.

II. Predigt am Tage Barbarä, der heiligen Jungfrauen, Evang. Matth. 25, 1—13. 18

Das Gleichniß von den zehen Junkfrauen mit dem Oele in Lampen. — Von dem Reich Gottes.

III. Predigt am Tage Nicolai, des heiligen Bischofs, Evang. Luc. 12, 35—40. 33

Ein Gleichniß von den Knechten, die stets auf ihren Herrn warten, und daß wir allzeit auch wachen sollen. — Von dem Glauben. — Von der Hoffnung. — Von der Liebe. — Von dem heiligen Kreuz.

IV. Predigt am Tage der Empfängniß Mariä, der Mutter Gottes, Evang. Luc. 11, 27. 28. . . 47

Von dem Weibe, das den Herrn und seine Mutter lobete, und daß die selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. — Von der Erbsunde.

V. Predigt am Tage Thomä, des heiligen Apostels, Evang. Joh. 20, 24—29. 59

Von der Offenbarung der Auferstehung Christi dem lieben Thomas.

Seite

*VI. Die Epistel oder Prophecei Jesaiä, so man in der Christmesse liesest, Jesaj. 9, 1—7. 69

Von dem Reich Christi.

VII. Predigt in der Christnachtmesse, Evang. Luc. 2, 1—14. 116

Von der Geburt Christi, und wie die Engel den Hirten erscheinen.

VIII. In der frühe Christmesse, Evang. Luc. 2, 15—20. 130

Wie die Hirten hingingen zu sehen das neugeborne Kindlin, und wie Christus Geburt von jenen jedermann verkündigt ward.

IX. In der hohe Christmesse, Evang. Johan. 1, 1—14. 130

Wie das Wort Gottes, das ist, Gottes Sohn, der Welt sei kund worden und Fleisch worden.

*X. Ein kurze Wiederholung der Predigt am Christtage, darinne der Nutz der Geburt Christi, und was sonst noch bei dem Evangelio zu sagen, angezeigt wird 131

*Auslegung des englischen Gesangs: Gloria in excelsis Deo etc. 139

XI. Predigt in der hohen Christmesse, Evang. Johan. 1, 1—14. 144

(*)XII. Predigt am Tage Stephani, des heiligen Märterers, Evang. Matth. 23, 34—39. 165

Von dem Blut der Christen, und Christus Güte gegen die Jüden.

XIII. Predigt am Tage Johannis, des heiligen Apostels und Evangelisten, Evang. Johann. 21, 19—24. 182

Wie Petrus dem Herren sollt nachfolgen und er sich nach Johannes umbsiehet.

XIV. Am Tage der unschüldigen Kindlin, Evang. Matth. 2, 13—18. 193

Wie Herodes die Bethlehemitischen Kindlin umb Christus willen tödten ließe.

Seite

*XV. Predigt am Tage der Beschneidung des Kindlins Jhesu, Evang. Luc. 2, 21. 193

Wie Christus am achten Tage beschnitten ist worden.

XVI. Predigt am Tage der Erscheinung des Herrn, oder wie man sagt, an der heiligen drei Königen Tag, Evang. Matth. 2, 1—12. 209

Wie die Weisen vom Aufgang Christum, das neugeborn Kindlin, suchten, fanden und ihm Geschenke gaben.

XVII. Ein ander Sermon am Tage der Erscheinung des Herrn Christi, über das vorige Evangelion, Matth. 2, 1—12. 224

*XVIII. Ein Sermon von der Tauf Christi, in welcher er in sein Ampt getreten, König und Priester vom Vater geweihet ist; gepredigt am Tage der Erscheinung des Herrn Christi, Evang. Matth. 3, 13—17. . 237

Wie Johannes Christum getauft hat.

Etliche Sprüche aus der Schrift von Christo, daß wir durch ihn vom Vater geliebet, und ohn ihn gehasset werden 256

XIX. Am Tage Sanct Paulus Bekehrung, Evang. Matth. 19, 27—30. 258

Wie wir alles umb Christus willen verlassen sollen, und was uns darumb folgen wird.

Ursach, warumb viel Evangelia hie in diesem Büchlin sind ohne Auslegung. 258

Historien von der Bekehrung Sanct Paul . . 259

*XX. Predigt am Tage der Opferung Christi in dem Tempel (Mariä Lichtmeß), Evang. Luc. 2, 22—32. 259

Die Historien, und von Simeonis Gesang.

*XXI. Ein ander Sermon am Tage der Opferung Christi im Tempel, über das vorige Evangelium, Luc. 2, 22—32. 269

XXII. Predigt am Tage Matthiä, des heiligen Apostels, Evang. Matth. 11, 25—30. 289

Christus dankt dem Vater für die Offenbarung des Evangelii, und locket freundlich die Leute zu sich.

Historien von der Erwählung Matthiä, des Apostels 303

Seite

(*)XXIII. Predigt am Tage der Verkündigung Mariä, Evang. Luc. 1, 26—38. 304

Gabriel bringet Marien die Botschaft, daß sie eine Mutter Gottes sei.

Auslegung des engelischen Gruß, Ave Maria . . 318

XXIV. Predigt am Tage Philippi und Jacobi, der heiligen Aposteln, Evang. Joh. 14, 1—14. . 320

Christus gebet zum Vater, uns die Stätte zu bereiten, welchs die Jünger nicht verstunden.

*XXV. Predigt am Tage der Erfindung des Kreuzes Christi, Evang. Joh. 3, 1—15. 334

Von der Wiedergeburt, darüber der Herr mit Nicodemo zankete.

*Von der Erfindung des Kreuz Christi 358

(*)XXVI. Predigt am Tage des heiligen Wahrleichnams Christi, Evang. Joh. 6, 55—58. . . . 368

Von dem geistlichen Essen und Trinken des Fleischs und Bluts Christi.

*XXVII. Predigt am Tage Johannis des Täufers, Evang. Luc. 1, 57—80. 378

Von der Geburt Johannis.

*XXVIII. Ein ander Sermon am Tage Johannis, mit Erklärung der Weissagung Zachariä, die man nennet das Benedictus 389

Das Benedictus oder Weissagung Zachariä ausgelegt 394

*XXIX. Predigt am Tage Petri und Pauli, der heiligen Aposteln, Evang. Matth. 16, 13—19. 423

Von dem Bekenntniß Petri, wer Christus sei, und von des Himmelreichs Schlüsseln.

*XXX. Ein Sermon, geprediget zu Leipzigk aufm Schloß, am Tag Petri und Pauli im 19. Jahre, zur Zeit der Disputation gehalten, mit Entschüldigung etlicher Artikel, so ihm von seinen Abgünstigen sind zugemessen 435

*XXXI. Predigt am Tage, da Maria zu Elisabeth ging (Mariä Heimsuchung), Evang. Luc. 1, 39—56. 445

Die Historien vom Fest mit dem Gesang Mariä, den man das Magnificat nennet.

Seite

XXXII. Ein ander kurzer Sermon am Tage, da Maria zu Elisabeth ging, Evang. Luc. 1, 39—56. . 455

XXXIII. Predigt am Tage Margarethä, Evang. Matth. 13, 44—52. 462

Das Himmelreich ist gleich einem verborgen Schatz, einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und einem Netz, das ins Meer geworfen ist.

XXXIV. Predigt am Tage Magdalenä, Evang. Luc. 7, 36—50. 462

Wie eine Sunderin dem Herrn die Füße wusch und salbete in Simonis des Pharisäers Hause.

*XXXV. Predigt am Tage Jacobi, des Apostels, Evang. Matth. 20, 20—23. 463

Wie die Mutter der Kinder Zebedäi für ihre Sohne bate.

XXXVI. Predigt am Tage Annä, Evang. Matth. 1, 1—17. 473

Von dem Geschlecht Christi.

Von Sanct Anna Feier. 483

XXXVII. Predigt am Tage Laurentii, Evang. Joh. 12, 24—26. 484

Von dem Waizenkorn, das in die Erden muß geworfen werden und sterben, soll es Früchte tragen.

*XXXVIII. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä, Evang. Luc. 10, 38—42. 484

Von Martha und Maria.

XXXIX. Predigt am Tage Bartholomäi, des Apostels, Evang. Joh. 15, 12—16. 494

Wie sich die Jüngere lieben sollen, und von Christus Liebe zu den Jüngern.

XL. Historien von der Enthäuptung Johannis des Täufers, Evang. Marc. 6, 17—29. 494

(*)XLI. Predigt am Tage der Geburt Mariä, Evang. Matth. 1, 1—17. 495

Von dem Geschlecht Christi.

Seite

*XLII. Predigt am Tage der Erhebung des Kreuzes Christi, Evang. Joh. 12, 31—36. 505

Wie des Menschen Sohn soll erhöhet werden und sterben, und wie sich die Jüden zanketen uber des Herrn Rede.

Von dem Kreuze Christi.

XLIII. Predigt am Tage Matthäi, des Apostels und Evangelistens, Evang. Matth. 9, 9—13. . 515

Von der Berufung Matthäi vom Zoll.

XLIV. Predigt am Tage Michaelis, Evang. Matth. 18, 1—10. 516

Wer der Größte ist im Himmelreich. — Aergerniß zweierlei.

XLV. Predigt am Tage Simonis und Judä, der Aposteln, Evang. Joh. 15, 17—27. 516

Wie sich die Jünger untereinander lieben sollen und wie sie die Welt werde verfolgen und hassen umb Christus willen.

*XLVI. Predigt am Allerheiligen Tage, Evang. Matth. 5, 1—12. 517

Von den acht Selickeiten.

XLVII. Predigt am Tage Martini, Evang. Luc. 19, 12—26. 534

Ein Gleichniß von eim Edlen, der seinen Knechten Geld gabe, damit zu handeln in seim Abwesen.

XLVIII. Predigt am Tage Katharinä, Evang. Matth. 25, 1—13. 535

Das Gleichniß von den zehen Jungfrauen mit dem Oele und Lampen.

XLIX. Predigt am Tage der Kirchweihung, Evang. Luc. 19, 1—10. 548

Von dem Zachäo.

Chronologisch geordnete Zusammenstellung der in der Kirchenpostille enthaltenen Predigten 564

Der Kirchenpostille

Evangelienpredigten.

III.

Festtheil.

NB. Die Predigten über die Evangelien an den Festen befinden sich nicht in der Creuziger'schen, sondern nur in der Rodt'schen Bearbeitung der Kirchenpostille. Dem Abdruck des Textes haben wir zu Grunde gelegt die Ausgabe 1527, 2 (vgl. Bd. VII. S. XXXI); verglichen wurde 1527, 3 (= a), 1528, 4 (= b) und 1532, 6 (= c).

Die wichtigsten Varianten der 1557 erschienen Kirchenpostille befinden sich in den Buchstabennoten.

Die Ausgabe a hat zu Anfang eine „Vermahnung und kurze Deutung des Vater Unsers“, welche einen Bestandtheil der Schrift „Was dem gemeinen Volk nach der Predigt vorzulesen. Wittemberg 1526“ bildet, die wir unter den Vermischten Predigten des Jahres 1526 geben werden.

I.

Predigt am Tage Andreä, des heiligen Apostels.

Evangelion Matthäi am 4, 18—22.

Man begehet heute das Fest des heiligen Apostels Sanct Andres. Der Legende, die von ihm geschrieben ist, wöllen wir schweigen, sintemal daß sie stinket nach Fleisch und Blut. Es ist uns gnug, daß wir wissen, daß er ein Apostel sei, zu dem hohen Ampt berufen. Denn Aposteln heißen Boten, die Gott hat durch sich selbs erwählet, daß sie sollten das Evangelion predigen, und ein Grund legen, welcher ohn Mittel, und darnach durch ihr Sterben und Blutvergießen das Evangelion bestätigt; und das sind die höhisten Titel, die man ihn' kann geben, da lasse mans bei bleiben. a) Weiter, wie man sie ehren soll, habt ihr nu oft gehort, nämlich, daß man die lieben Heiligen lasse bleiben, wo sie sind, und pflege der', die hie mit uns leben. Denn wir haben genugsam zu schicken mit uns, daß wir recht fahren, wie Christen sollen; darumb laß man sie bleiben, wie

a) st. Denn Aposteln heißen Boten ꝛc.: Denn Aposteln heißen Boten, die Gott ohne Mittel durch sich selbs erwählet, berüft und sendet, zu zeugen, daß Messias, welcher den Vätern verheißen, schon kommen, und Gott der Vater durch desselbigen Leiden und Sterben versöhnet, die Sünde getilget, des Teufels und des Todes Gewalt zerstöret, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch ihn wieder erworben, und daß durch solche Boten das Evangelion nicht an Einem Ort allein, sondern durch die ganze Welt geprediget werde; welche auch den heiligen Geist und die Kraft, Wunderwerk zu thun, haben, dadurch bezeuget wird, daß ihr Lehre von Gott und nicht von Menschen sei, dazu ihnen gegeben, daß sie dadurch Gott eine Gemeine zu der Erbschaft des ewigen Lebens berufen und sammlen sollen Und das sind die höhesten Titel, die man ihn' geben kann, da lasse mans bei bleiben.

sie Gott geschickt hat: wir künnens nicht wissen, noch begreifen, wie sie dort leben. Jene Welt ist viel anders, denn diese: diese hie misset sich mit Tagen und Stunden, jene Welt ist nicht also; daß Sanct Peter (2. Epist. 3, 8.) wohl aus dem Psalter (Ps. 90, 4.) gesagt hat: Eines aber sei euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag fur dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahr wie ein Tag. Darumb lasse man solch unnütz Bekümmerniß liegen, und treibe das, da uns was an liegt, nämlich, daß wir göttlich leben durch den Glauben, und christlich durch die Liebe; das sind die zwei Stück, darinne unser Leben stehen soll. Wenn wir nu sterben, wird uns Gott wohl verordenen und schicken, wohin er uns will haben.

Wir wöllen die Historien des Evangelions ein wenig handeln. Da nu der Herr Christus nach dem Tode Johannis des Täufers, aus Befelh seins himmlischen Vaters, das Evangelion vom Reich Gottes predigen sollte, erstlich durch das jüdische Land, dieweil er ein Mensch ware, sterblich, wie wir, und auf einmal nicht an viel Orten sein künnte, erwählt er ihm etliche Gehülfen, die er auch aussenden wollte, das Reich Gottes zu predigen im jüdischen Lande. Und sonderlich erwählet er hiezu fürnehmlich ihr zwölfe, unter welchen auch Andreas einer was; wie hie Matthäus schreibet. Und das was die andere Berufung. Johannes aber beschreibet die erste Berufung, und sagt, daß Andreas ein Jünger Johannis des Täufers sei gewesen, und da er seinen Meister hab hören von Christo zeugen, daß er das Lamp Gottes, und der rechte Messias wäre, ist er dem Herrn nachgefolget, und ein ganzen Tag bei ihm blieben; und wie er darnach hingehet, und rufet auch Petron, seinen Bruder, und sprach: er hätte Messiam funden ꝛc. (Joh. 1, 41.) Das was der Anfang und die erste Berufung, nämlich zu hören das Evangelion von dem Herrn Christo. Denn sollten sie andern predigen, müßten sie es zuvor hören und lernen. Darnach, da sie nu andern predigen sollten, beruft sie der Herr sonderlich, und thut ihnen Befelh, wie und weß sie sich halten sollen (Matth. 10).

Nu ist dem Herrn an dieser Berufung nicht ein

wenig gelegen; drumb ist er auch nicht hinein geplumpt und ein jglichen ohn Unterscheid zu eim solchen Ampt erwählet. Er wird sonder Zweifel solchs ohn Rath und Willen seines himmlischen Vaters nicht gethan haben; wie das Lucas (6, 12. 13.) klärlich anzeiget, da er spricht: der Herr sei zu einer Zeit auf ein Berg gangen, allda zu beten, und habe [b]) eine ganze Nacht im Gebete zu Gott verharret, und des Morgens hab er seine Jünger zu sich gerufen, und aus ihnen zwölfe erwählet, und sie [1]) Apostel genennet. Hieraus sollen wir lernen, wenn es uns an Predigern feilet, daß wir sie von Gott bitten sollen, wie Christus selbs sagt im Matthäo (9, 38): Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Nu ist zweierlei Berufung zum Predigampt: Eine geschicht ohn Mittel, von Gott; die andere, durch die Menschen, und gleichwohl auch von Gott. Der ersten soll man nicht gläuben, es sei denn, daß sie mit Wunderzeichen beweiset werde; als da geschach mit Christo und seinen Aposteln, welche ihre Predigten mit nachfolgenden Zeichen bestätigten. (Marc. 16, 20.) Drumb, wenn sie daher kommen und sagen, Gott hab sie gefodert, der heilige Geist treibe sie, sie müssen predigen, so frage man sie kühnlich: Was thut ihr fur Zeichen, daß man euch gläuben soll? Auf eure schlechte Wort wöllen wir euch wahrlich nicht hören. Ja, wenn ihr uns gleich Zeichen thut, wöllen wir dennoch vorhin sehen, was eure Lehre ist, ob sie auch mit dem Worte Gottes uberein stimme [c]); denn es künnen falsche Propheten auch Zeichen thun, wie Mose sagte zu den Juden (Deuter. 13, 1—4): Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird auffstehen, und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kömpt, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern nachwandeln, die ihr nicht kennet, und ihn' dienen, so solltu nicht gehorchen den Worten solchs Propheten oder Träumers. Denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt. Denn ihr

1) die (c).
b) † allda. c) † oder nicht.

sollt dem Herrn eurem Gott nachwandeln, und ihn furchten, und seine Gebot halten, und seiner Stimme gehorchen, und ihm dienen und anhangen. Derhalben laßt uns eben Acht haben auf die Gesellen, so sich des heiligen Geistes rühmen, daß sie uns nicht von dem rechten wahrhaftigen Worte Gottes abfuhren; gläub ihn' beileib nicht, sie beweisen denn ihren Geist mit Wunderzeichen; und siehe darnach drauf, wohin sich die Wunderzeichen ziehen, denn der Teufel kann auch Wunderzeichen thuen.

Die andere Berufung geschicht durch Menschen, und dasselbige doch auch von Gott, nämlich durch Mittel. Und das ist eine Berufung der Liebe, als wenn man einen aus dem Haufen erwählet zu eim Bischof oder Prediger, zu dem man sich versiehet, er habe das Wort Gottes, und künne es andern auch durch seine Lehre und Predigt mittheilen. Da sehe man je fleißig drauf, daß allda nicht auch ein Schalksauge sei, daß man sich irgend selbs eindringe zu predigen, es sei umbs Bauchs willen oder Ehre halben; denn es ist fährlich, es wird auch nimmermehr wohl hinaus gehen. Bistu gelehrt, und versteheſt Gottes Wort wohl, meineſt auch, du wölleſts andern rechtschaffen und nützlich furtragen; harre, wills Gott haben, er wird dich wohl finden. Lieber, laß dir die Kunst nicht den Bauch zureißen, Gott hat deiner nicht vergessen; solltu sein Wort predigen, er wird dich zu seiner Zeit wohl fodern. Setze ihm kein Ziel, Zeit oder Stelle; denn wo du nicht hin willt, da wird er dich hintreiben, und wo du gerne sein wollteſt, da solltu nicht hinkommen.

Dieweil aber nicht ein wenig daran gelegen ist, wie man zu diesem hohen Ampt komme, und jtzt ihr' viel sind, die sich des Apostelampts rühmen, oder je sich wirdig dazu achten, muß ich ein wenig weiter davon sagen, zu Trost etlicher Gewissen, die durch den Teufel betrogen werden: wenn sie ein wenig von dem Evangelio künnen sagen, meinen sie, sie müssen bald auftreten und andern solchs auch predigen.

Sanct Paul rühmet sich in der Epistel an die Galater (1, 1), daß er ein Apostel sei, nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch

Jhesum Christ und Gott den Vater [2]) erwählet; welchs er sonderlich wider die falschen Apostel sagt, die sich der keines durften berühmen. Diese Wort Sanct Pauls wöllen wir besehen, die werden uns zu dieser Sache wohl dienen, und erstlich anzeigen, was dieß Wort Apostel heiße.

Apostel ist eben so viel gesagt als ein Gesandter, drumb, daß er von eim andern gesandt wird. Dieser Name ist ein geschämig [3]) Name, und doch gleichwohl hoch und ehrlich; dazu fuhret er eine große Demuth, in dem, daß der, so diesen Namen hat, von eim andern gesandt wird. Er zeiget auch an Dienstbarkeit und Gehorsam; auf daß nicht irgend einer vielleicht sich des Namens rühme, und falsche Hoffnung drauf setze, als wäre es ein Name großer Wirdickeit, und eins hohen Titels; sondern er soll vielmehr gezogen und gerissen werden durch diesen dienstbaren Namen auf den, der ihn gesandt hat, von welchem man das Ansehen und die Wirdickeit des Gesandten und Dieners achten soll, auf daß man den Diener und Boten beste ehrlicher annehme und handle: nicht, wie zu unsern Zeiten, da diese Namen Apostel, Bischof, und ander, nicht Aempter oder Dienste, sondern Wirdickeiten und Hirrschaften zu sein beginnen [d]). Welche Christus im Johanne (10, 8.) mit eim widersinnischen Namen nicht Gesandte nennet, sondern die von ihn' selbs kommen; ja, er heißt sie Diebe und Mörder, als die nicht des Senders Wort, damit sie weiden sollen, bringen, sondern daß sie nur ihren Gewinnst, in dem, daß sie die Schafe schlachten, mügen davon tragen; denn also sagt er: So viel ihr' kommen sind, das ist, die nicht gesandt waren, das sind Diebe und Mörder. Und wie auch Sanct Paul sagt zun Römern (10, 15): Wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden?

O wollt Gott, daß die Bischofe, Pfarrer und [e]) Regenten des christlichen Volks zu dieser Zeit solche Lehre wirdiglich annähmen! Wer kann doch predigen, er sei denn ein Apostel? Wer ist aber ein Apostel, denn der das Wort Gottes bringet? Wer kann aber

2) st. und Gott ꝛc.: von Gott dem Vater (c). 3) beschämig (c).
d) Herrschaften sein wöllen. e) † so sich rühmen.

Gottes Wort bringen, denn der Gott gehört hat? Mag man aber nu den auch ein Apostel nennen, der nichts anders denn seine Träume und menschliche Satzungen und philosophische Lehre dem Volk furträgt? Ja, ein Dieb ist er, ein Mörder, ein Verderber und Würger der Seelen, der nicht gesandt ist, sondern kompt von ihm selbs. Und das erkennen die bekümmerten, geängsten Gewissen sehr wohl. Denn so oft Gottes Wort gepredigt wird, macht es fröhliche, weite, sichere Gewissen; denn es ist ein Wort der Gnaden, der Vergebung [f]), dazu ein gut und süßes Wort. Wenn man aber Menschenwort predigt, das macht ein traurigs, enges und zittern Gewissen, in ihm selbs; denn es ist ein Wort des Gesetzes, des Zorns und der Sunden, zeiget an, was der Mensch nicht gethan hat, und was er doch thun sollte.

Derhalben ist die Kirche von Anbeginn nie unseliger gestanden, denn sie eben jtzt stehet, und wird täglich je böser und böser, da mit so viel Aufsätzen, Statuten, mit unzähligen Stricken und Marter die armen Gewissen gemartert und geängstet werden, viel schwerer, denn zur Märterer Zeiten, die doch nur am Leibe geplaget wurden; wir aber sind, beide an Leib und Seele, mit solchen ihren Aufsätzen [Gesetzen [a]] geblendet, verfuhrt und in Grund verderbet. Und das soll man hie wohl merken, daß Christus keinen hat wollen lassen ein Apostel werden aus Wahl der Menschen, sondern er selbs hat sie dazu gefodert und berufen. Daher haben auch die andern Apostel den heiligen Matthiam nicht thurst erwählen, sondern haben ihn durchs Gebet von Himmel erworben. (Actor. 1, 24.) Und Christus hat Paulum selbs von Himmel gerufen und zu eim Apostel gemacht (Actor. 9, 6), und furnehmlich durch die Stimme des heiligen Geistes; wie da geschrieben stehet in den Geschichten der Aposteln (13, 2): Sondert mir aus Barnabam und Paulum zu dem Werke, dazu ich sie berufen habe. Also rühmet sich Paulus selbs zu den Römern, daß er zu dem Evangelion Gottes ausgesondert sei (Röm. 1, 1); und zu den Galatern (2, 7.) sagt er, wie

a) [a].
f) † der Sünde.

die andern Apostel unter die Beschneidung, das ist, unter die Juden gesandt sind, er aber mit Barnaba seien unter die Vorhaut, das ist, unter die Heiden ausgesondert. Welchs alles dahin gehet, daß du sehen magst, wie Christus seine Gemeine so sorgfältig angericht und verwahret hat, auf daß sich je niemand mit Frevel unterstünde zu lehren, denn wer von ihm, oder von denen, so er gesandt hat, gefodert und dazu berufen würde.

Denn gleicher Weis wie das Wort Gottes die furnehmeste und allergrößte Wohlthat der Gemeine Christi ist, also wiederumb wird die Gemeine Gottes mit keinem größern Schaden verderbet, denn mit Menschenwort und weltlichen Satzungen. Gott ist allein wahrhaftig, aber alle Menschen sind Lügener. (Psalm 116, 11.) Und eben darzu hat Christus sein Evangelion und andere heilige Schrift uns gelassen, auf daß damit, [und [5]] nicht mit menschlichen Satzungen, seine Gemeine gebauet würde. Welchs, wie es bisher, mehr denn bei dreihundert Jahren, so erbärmlich verachtet, ja ganz und gar verkehret ist, zeiget der Stand der christlichen Gemeine heutigs Tages genugsam an.

Aus diesen Worten Sanct Pauls, da er zu den Galatern (1, 1.) sagt, er sei ein Apostel, nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch Jhesum Christ und Gott den Vater erwählet, klaubet [6]) Hieronymus viererlei Art der Apostoln. Zum ersten, sind etliche Apostoln, die nicht von Menschen, noch durch ein Menschen, sondern durch Jhesum Christum und Gott den Vater sind erwählet, als etwan die Propheten und alle Apostoln. Zum andern, sind wohl etliche von Gott erwählet, aber durch Menschen; als, die Jüngere der Apostoln und alle, so bis ans Ende der Welt anstatt der Apostel rechtschaffen in das Predigampt treten, als Bischofe und Priester. Und diese künnen ohn die ersten nicht sein, von welchen sie ihren Anfang haben. Zum dritten, sind etliche, die von Menschen und nicht von Gott sind erwählet; als, wenn man einen irgend Gunst und Freundschaft halben darzu nimpt: als [7]) wir jtzt ihr viel sehen, die alleine aus Gunst des gemeinen Volks

5) [c]. 6) zeiget (c). 7) wie (c).

zu priesterlichem Ampt angenommen werden. Das sind Hieronymi Wort [gewesen [8]]. Hat sich das Unglück zu Hieronymus Zeiten angefangen, ja etlichermaße begunnt kräftig zu werden, so ists kein Wunder, ob es gleich itzt triumphiere, hirrsche und [9]) regiere [und Uberhand habe [10]]. Denn dieser Art müssen alle die sein, so sich selbs dargeben zu Bischofen und Priestern, ehe sie dazu gerufen werden, welchs nur Bauchknechte sind und ehergeizige Leute. Darumb sehen wir auch wohl, was die christliche Gemeine fur Nutz und Frommen von ihn' habe.

Zum vierten, ist eine Art der Apostoln, welche wider von Gott noch von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern von ihn' selbs herkommen; als, die falschen Propheten und falsche Apostoln, welche Paulus an viel Oerten rühret, und sonderlich in der Epistel an die Galater. Solche falsche Apostoln nennet die Schrift Ubelthäter, und die sich furstellen [g]) künnen in die rechtschaffenen Apostel Christi; und im Johanne (10, 8.) heißt sie der Herr Diebe und Morder und die von ihn' selbs kommen. Also sagt auch Gott im Jeremia (23, 21): Ich hab die Propheten nicht gesandt, noch liefen sie; ich redete nicht mit ihn', noch haben sie geprediget oder geweissaget. Fur diesem Stück soll man sich sonderlich hüten. Denn daher wollte Christus nicht, daß die Teufel von ihm etwas reden sollten (Lucä 4, 35), ob sie gleich die Wahrheit sagten, auf daß nicht unter dem Schein der Wahrheit die Lügen des Todes mit eingiengen [h]); sintemal der, so aus sich selbs redet, nichts anders reden kann, denn Lügen; wie Christus im Johanne (8, 44.) sagt. Und derhalben, auf daß die Apostoln nicht aus ihnen selbs redeten, gab ihn' Christus seinen Geist, davon er also spricht: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet. (Matth. 10, 20.) Und im Luca (21, 15.) sagt er: Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mugen, noch widerstehen alle euer Widerwärtigen.

Ich muß hie sagen von einer närrischen Klage vieler Menschen, und sonderlich der Münche und Pfaffen, die

8) [c]. 9) „und" fehlt c. 10) [c].
g) verstellen. h) einführeten.

doch sehr eine heftige Anfechtung davon haben; denn sie klagen also, wie sie den Centner des Herrn haben, und darumb werden sie aus Zwang und Noth des evangelischen Gebots gedrungen zu predigen und andere Leute zu lehren, und derhalben, wo sie nicht predigen, haben sie ein sehr närrisch Gewissen drüber, und gläuben, daß sie das Geld ihres Herren vergraben, und also schüldig seien ewiger Verdammniß. Das richtet alles der Teufel zu, auf daß er sie unbeständig mache in ihrem Berufe, darein sie sind berufen. O lieber Bruder! Christus macht dich frei mit Einem Worte von dieser Frage und Bekümmerniß, siehe nur eben dasselbige Evangelion an, und höre eben, wie es sagt: Gleichwie ein Mensch, der uber Land zog, rufte seinen Knechten, und thät ihn' seine Güter ein. (Matth. 25, 14.) Siehe, er rufte seinen Knechten: wer hat dich gerufen? Lieber, harre, bis dich Gott fodere, biß indeß sicher und guts Muths. Ja, wenn du weiser und klüger wärest denn Salomon und Daniel, doch solltestu dafur fliehen, wie fur der Hölle, daß du auch nur Ein Wort redest, du würdest denn dazu gefodert und berufen. Wird Gott deiner bedürfen, er wird dich wohl rufen; ruft er dich nicht, Lieber, laß dir deine Kunst nicht den Bauch aufreißen. Du denkest sehr närrisch auf den Nutz und Frommen, den du schaffen wolltest: gläube mir, niemand wird mit Predigen Nutz schaffen, denn der ohn sein Willen und Begierd zu predigen und zu lehren wird gefodert und gedrungen. Denn wir haben nur Einen Meister, unser Herr Jhesus Christus (Matth. 23, 10), der lehret alleine und bringet Frucht durch seine Knechte, die er dazu hat berufen; wer aber unberufen lehret, der lehret nicht ohn Schaden, beide, seiner und der Zuhörer, darumb, daß Christus nicht bei ihm ist.

Fur solchen falschen Aposteln und Propheten warnet uns Christus treulich, da er sagt: Sehet euch fur fur den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schafskleidern, inwendig aber sind sie reißende Wolfe. (Matth. 7, 15.) Desgleichen warnet auch Paulus die Römer: Ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr auffehet auf die da Zutrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weicht von denselbigen.

(Röm. 16, 17.) Und die Bischofe zu Ephesо ermahnet er auch fleißig, sie sollen der Heerde wahrnehmen, es werden gewiß falsche Lehrer und reißende Wolfe unter sie kommen. (Actor. 20, 29.) Desgleichen thut auch Petrus, der sagt: Gleichwie allzeit sind falsche Propheten gewesen, also wird es jtzt auch nicht feilen. (2. Petr. 2, 1.) Denn das ist gewiß, man mag sichs auch kühnlich versehen, daß neben der rechtschaffenen Lehre allzeit falsche Lehre mit untergemenget wird; der Teufel ist zu listig, es thut ihm weh, daß ihm sein Reich durch rechtschaffene Lehre soll zustöret und angefochten werden, welchs er alleine mit Lügen und falscher Lehre erhält, doch unter eim Schein der Wahrheit und rechter Lehre. Das will auch Sanct Paul zu den Corinthern, da er von den falschen Aposteln und vom Teufel selbs also sagt: Solche falsche Apostel und trügliche Aerbeiter verstellen sich zu Christus Apostel. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbs, der Teufel, verstellet sich zum Engel des Lichtes. (2. Corinth. 11, 13. 14.) Darumb ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen zu Diener der Prediget von der Gerechtickeit, welcher Ende sein wird nach ihren Werken.

Das sei von den Aposteln gesagt und von dem Predigampt. Nu wollen wir noch eines bei dem Evangelio sagen, und ist hie [11]) eine Frage: Warumb Christus solche einfältige, schlechte Leute zum Apostelampt gefodert hat, und nicht irgend reiche, mächtige, gelahrte und heilige Leute darzu hat genommen, die doch ein Ansehen hätten gehabt bei der Welt? Deß mag man dreierlei Ursach anzeigen. Zum ersten, auf daß die Gewalt und Kraft Gottes würde angezeiget, in dem, daß er ein solch groß Werk mit so geringen, einfältigen Leuten anfing und auch hinausfuhret; auf daß man erkennen sollte, wie dieß nicht aus menschlicher Kraft, sondern aus göttlicher Gewalt und Macht geschehe. Denn dahin gehen alle Gottes Werk, daß er die Welt will zur Närrin machen, daß sie sich mit ihrer Vernunft in Gottes Werk nicht solle noch künne richten. Drumb spricht St. Paul zu den Corinthern (1. Corinth. 1, 26—29): Sehet an,

11) „hie" fehlt c.

lieben Brüder, euren Ruf[12]): nicht viel Weisen nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was thöricht ist fur der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden macht; und was schwach ist fur der Welt, das hat Gott erwählet, daß er, was stark ist, zu Schanden machet; und das Unedle fur der Welt und das Verachte hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er hinrichte, was etwas ist, auf daß sich fur ihm kein Fleisch rühme.

Die ander Ursach, das man nicht gedächte, Gott wär ein Ansehe der Person, erwählete die Reichen, Edlen, Weisen, und verachtete die Armen, Einfältigen, Ungelahrten. Und das hat Gott an vielen beweiset, daß er nicht ein Annehmer der Person ist, als an David und andern mehr, wie auch St. Peter von ihm sagt: Nu erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehme. (Actor. 10, 34.)

Zum dritten, hat Christus darumb einfältige, arme Leute zu dem Predigampt wollen erwählen, daß dieselbigen beste leichter ihm künnten nachfolgen. Denn kein Reicher hätte ihm sobald nachgefolget und seine Güter lassen fahren. Denn Reichthum ist eine große Hinderniß, Christo nachzufolgen; wie jener (Luc. 14, 19.) sagt, der zur Hochzeit kommen sollt: Ich hab funf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jtzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschüldige mich. Wie auch ein schön Exempel stehet im Matthäo (19, 21—24.) von dem reichen Jüngling, zu dem der Herr sprach: Willtu vollkommen sein, so gehe hin, verkäufe was du hast, und gibs den Armen, so wirstu einen Schatz im Himmel haben, und komme, und folge mir nach. Da der Jüngling das Wort höret, spricht der Evangelist, ging er betrübet von ihm, denn er hatte viel Güter. Da sprach der Herr zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwerlich in Himmel kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhre gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Got-

12) Beruf (c).

tes komme. Fährlich und schwerlich ists, groß Gut haben; denn es ist dem menschlichen Herzen nicht müglich, daß das Herz nicht sollte dran hangen, noch sich drauf verlassen. Hängt nu einer am Gut, so kann er an Christo nicht hangen, noch ihm nachfolgen; denn niemand kann zweien Herrn dienen. (Matth. 6, 24.)

Drumb haben diese Apostel hie dem Herrn leichtlich nachgefolget, und alles lassen liegen, was sie gehabt haben. Aber Christus hat hie nicht angesehen, was sie verlassen haben, sondern das Herz und Begierde, solchs zu verlassen. Denn ihr Herz ist dazumal so gestanden, wenn sie viel gehabt hätten, ja die ganze Welt, sie hättens alles verlassen. Es ist sich auch hie zu verwundern, daß sie so bald auf sind gewesen und Christo nachgefolget ohn Verheißung und Zusage, allein, daß sie Fischer der Menschen sein sollten; aber was richt Christus Wort nicht aus, wo es ins Herz kompt? Es ist ein lebendig, thätig, feurig Wort, es kömpt ohn Frommen und Nutz nicht wieder. (Hebr. 4, 12; Jes. 55, 11.) Darnach ist das auch etwas, daß sie keine Entschüldigung furwenden, sondern lassen frei stehen und liegen, was sie haben, und auf dieß einige Wort: Folge mir nach, folgen sie von Stund an dem Herrn nach. Summa Summarum, es ist die Kraft des Worts Christi; wenn der ins Herz redet, so ists schon gethan. Wo er aber ins Herz nicht redet, da mag man leicht eine Entschüldigung finden; wie jener im Matthäo (8, 21), den der Herr ihm hieße nachfolgen, da er sprach: Herr, erläube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begrabe. Es mag leicht sein, das uns abzeuhet von dem Evangelio. Ja, eins Theils wenden gute Werke fur; als eben dieser, davon jtzt gesagt ist. Nu wohlan, wem ers gibt, der hats; aber bitten sollen wir, daß er uns auch ein solchen leichten Muth gebe, dem Evangelio zu gläuben und demselbigen nachzufolgen.

Hieraus sollen wir nu auch dieß lernen, daß uns diese Berufung und schnelle Nachfolgung nichts anders lehren, denn daß wir sehen sollen, wie alle unser Fleisch zu tödten sei, bis so lang, daß wir Christum recht erkennen, und mit St. Peter künnen sprechen:

Herr, siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget! (Matth. 19, 27.) Denn niemand wird Christum erkennen, es sei denn Sach, daß er alles verlasse, und hange mit dem Herzen und Begierde an keiner Creatur mehr. Drumb spricht Christus (Matth. 10, 37. 38): Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth; [13]) und wer nicht sein Kreuz auf sich nimpt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth. Diese Sprüche gehen alle dahin, daß wir unser Fleisch tödten sollen, und wie Sanct Paul sagt: Die Christen sollen dieser Welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. (1. Corinth. 7, 31.) Hierinne wird sich ein jglicher nach der Maaß seines Glaubens und Geistes wohl wissen zu halten, was er thuen soll und nicht thuen, der Geist wirds ihm wohl geben.

Nu sollen wir auch was von der heimlichen Deutung sagen. Kürzlich, Christus spricht selbs: Er will sie zu Fischern der Menschen machen, das ist, zu Predigern. Das Netz aber, damit sie die Menschen fahen sollen, ist das Evangelion; wie denn auch anderswo im Matthäo (13, 47—50.) das Himmelreich einem Netze vergleichet wird, das ins Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fähet. Wenn es aber voll ist worden, so ziehen sie es eraus (spricht der Herr) an das Ufer, sitzen und lesen die Guten in ein Gefäß zusammen, aber die Faulen werfen sie hin. Also wird es auch am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird Heulen und Zähnklappen sein. Es ist ein fein schön Gleichniß. Das Evangelion und die Lehre, dadurch Vergebung der Sunde wird geprediget, ist ein Netz in der Welt; die Auserwählten und Gerufenen durch das Evangelion bleiben indeß in der Welt, das ist, in diesem Reich der Sunde, in dieser Ungestümmickeit und Wassern der Welt; darnach werden sie ans Ufer gezogen, und von den Bösen abgesondert werden, nämlich im Tode: wenn man das Evangelion und

---

13) „und wer Sohn" ꝛc. fehlt c.

die Wahrheit soll bekennen, da wird sich ein Zappeln und Kriebeln heben.

Die Fischer aber, das ist, die Diener des Worts, fahen nichts, es heiße sie denn der Herr das Netz ins Meer werfen, wie im Johanne (21, 6.) stehet; das ist, die das Evangelion predigen sollen, die müssen dazu gerufen sein, wie wir droben gesagt haben. Drumb ist [es [14]] kein Wunder, wenn diejenigen, so nicht gerufen sind, mit ihren Predigten kein Nütz schaffen; die aber gerufen sind, die thun große Thaten, sie sind so schwach, gering, einfältig, wie sie wöllen; denn es liegt nicht an den Predigern, sondern am Worte, dasselbige ist eine Kraft Gottes allen den', die dran gläuben (Röm. 1, 16). Merket je den Spruch Pauli wohl zu den Corinthern, daß Gott die Unweisen annimpt, auf daß er die Weisen dieser Welt zu Schanden mache (1. Corinther 1, 27). Ist das nicht ein wunderlicher Rath Gottes, daß er ein solch groß mächtig Ding mit so einfältigen, armen Leuten anfähet? Durch zwölf Fischer will er die ganze Welt zu sich ziehen; ist das nicht ein närrisch Ding fur der Vernunft? Noch reißt er mit ihn' hindurch, ob sich gleich auch alle Könige und die ganze Welt dawider lege. Das geschicht alles darumb, daß er die Vernunft zur Närrin mache, und daß wir lernen sollen, welchs Gottes Werke sind, und wie sie einher gehen, wie ihr gehort habt, er soll eins Menschen zu einer Sache gebrauchen, darauf man sich nie versehen hätte; Sanct Pauls hat er gebraucht zu bekehren ein merklich groß Theil der Welt; item durch Eliam, Heliseum, Jonam, und andere Leute mehr, die eins kleinen Ansehens sind gewesen, hat er treffliche Thaten ausgericht. Närrisch ist der Leute Rath und Anschläge, die da jtzt sagen: Wenn das Gottes Rath und Wille wäre, so würd er ein Concilion lassen zusammenfodern, oder würd diese Lehre den Bischofen und Prälaten der Kirchen geben; aber die Narren sehen nicht, was Gottes Rath und Wille ist. Die das Evangelion jtzt treiben, sind es nicht, die es thun; sie sind nur eine Larve und Mummelei, durch welche Gott sein Werk und Willen ausrichtet. Ihr seids

14) [a b c].

nicht (spricht er), die die Fische fahen, ich ziehe das Netz selbs. Das kann aber niemand erkennen, wie Gott durch Schwacheit wirket, denn der da gläubet.

Daß sie aber das Netz flicken, gehet darauf, daß die rechtschaffenen Prediger den falschen Lehrern das Maul mit der Schrift stopfen, und sie uberwinden. Denn die falschen Apostoln und [die [15]] Lehrer thun nichts anders, denn daß sie das Netze, das ist, das Evangelion, die heilsame Lehre, mit falscher Lehre zureißen, und immerdar [16]) einen Fisch nach dem andern aus dem Netze ziehen. Da sollen nu die rechten Apostoln sein, und mit dem Evangelio und rechtem Verstand der Schrift wehren, wie Sanct Paul zu Titon (1, 9.) sagt: Ein Bischof soll halten ob dem gewissen Wort der Lehre, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher.

So ist nu das die Summa und der Inhalt dieses Evangelions, dazu auch der heimlichen Deutung: Christus fodert uns zu sich, daran wir seine Gütickeit spüren und merken sollen; darnach, wo wir seine Gütickeit erkennen, sollen wirs anderen auch mittheilen und offentlich predigen, doch nicht ehe, denn wir werden dazu gefodert, daß wir andere auch fahen und herzu bringen sollen. Das Netze ist das Wort Gottes und das Evangelion Christi, welchs da wird in das ungestüme Meer, das ist, in die Welt geworfen, daß es soll Fische [17]), das ist, der Menschen Seele fahen. Unsere Bischofe und Priester sind die Fischer, welche anstatt des Netzes das Wort Gottes, das heilige Evangelion Christi, haben sollen, und sollen sich fur der Ungestümickeit des Meeres nicht furchten; es wüthe und tobe die Welt, wie sie will, so müssen sie das Wort predigen, und niemands scheuen: denn das ist nicht ein weidlicher Fischer, der sich nicht auch mit Fahr seins Lebens, wenn ihm ein Gewinns drauf stehet, frei aufs Wasser oder ins Meer wagen darf. Es wird auch dieser Fischer keiner des Herrn Fische fahen, er verlasse denn sein eigen Netze, das ist, vergesse seins Lohns und Nutzes, und folge dem Herrn Jhesu nach. Das müßte wahrlich ein närri-

15) [c]. 16) immer (c). 17) fischen (c).

scher Fischer sein, wenn ein unschädlich Ungewitter käme auf das Wasser, und er wollt die Fische, so er nu gefangen hätte, Furcht halben wiederumb gehen lassen; sintemal es die Natur und Art des Evangelions ist, Aufruhr und Zwietracht, Widerwärtickeit und Verfolgung mit sich zu bringen, wie Christus selbs sagt im Matthäo (10, 34. 35): Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen sei, Friede zu senden auf Erden; ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwert. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnure wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigen [18]) Hausgenossen sein. Und deß müssen sich alle Prediger, ja alle Christen gewißlich versehen. Das sei auf dießmal gnug von diesem Evangelio, wollens dabei lassen bleiben, und Gott umb seine Gnade und Barmherzickeit anrufen.

II.

Predigt am Tage Barbarä, der heiligen Jungfrauen.

Evangelion Matthäi 25, 1—13.

Die Legend von Sanct Barbaren wöllen wir fahren lassen, denn es [1]) kaum eine lausigere ist in dem ganzen Legendenbuch, als eben diese; es ist alles erstunken und erlogen mit dem Hirten, der sie verrathen hat, daß er zu eim Stein sei worden, und mit den Schafen, daß sie sind in Heuschrecken verwandelt; es ist mehr poetisch und einer Fabel ähnlich, denn christlich. Wir wollen das Evangelion kürzlich handeln, so viel Gott Gnade gibt, daß ihr deste ehe wieder an eure Aerbeit kommet. Denn ihr wisset, daß wir dieser und [der [2]] ander [3]) dergleichen Heiligen Fest nicht umb ihretwillen feiren, denn ihnen und uns ist wenig mit der Feier beholfen;

18) „eigen" fehlt a.
1) „es" fehlt c. 2) [c]. 3) „ander" fehlt a.

sondern umb des Evangelions willen, daß dieß durch stete fleißige Predigten euch möchte bekannt werden, darumb auch am meisten beide, Sonntag und andere Feiertage, sind ausgesatzt [a]) zu feiren.

In diesem Evangelio wird von uns gefodert, daß wir stets sollen wachen und auf den Herrn warten, dieweil wir nicht wissen, wenn dieser Tag des Herrn kommen wird. Er wird daher schleichen, ehe wir uns umbsehen, plötzlich wird er uns uberfallen und berücken, wie ein Vogler die Vögel mit einem Strick oder Netze berucket. Dazu vermahnen uns auch gar fleißig die lieben Apostel. Sanct Paul, da er viel zu den Thessalonichern geschrieben hat von dem jüngsten Tage, wie es zugehen werde, spricht er bald drauf: Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht noth zu schreiben, denn ihr selbs wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat kein Fahr, so wird sie das Verderben schnelle uberfallen, gleichwie der Schmerz eins schwangern Weibes, und werden nicht entfliehen. (1. Thess. 5, 1—3.) Also sagt auch Sanct Peter: Der Herr verzeuhet nicht die Verheißung, als etliche den Verzog achten, sondern er ist langmüthig auf euch, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jdermann zur Buße gebe; es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht. (2. Petr. 3, 9. 10.)

Drumb zeiget uns diese Gleichniß nichts anders in der Summa an, denn daß wir wachen sollen, und nicht allzu sicher sein, sintemal wir den Tag des Herrn nicht wissen, wenn er kommen werde. Wie denn auch Christus selbs sagt im vorigen Capitel: Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Das sollt ihr aber wissen, wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollt, so würd er ja wachen, und sein Haus nicht durchgraben lassen. Darumb seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet. (Matth. 24, 42—44.) Das alles wird geredt wider

a) aufgesatzt.

unser Sicherheit, daß wir allzu sicher sind, und denken immer, es hat keine Noth, der jüngste Tag komme noch lang nicht Dawider schreiet Christus und die Apostel: wir sollen des Tages wahrnehmen, wachen und in steter Furcht stehen, daß er uns nicht unbereit finde. Darumb, die da wachen, die werden den Herrn mit Gnade aufnehmen; die aber sicher sind, werden ihn mit Ungnade haben.

Und mit diesem Gleichniß wird uns angezeiget, wie der Stand der christlichen Kirchen stehe, und [b]) ist uns hie fein abgemalet. Das Himmelreich ist nichts anders, denn ein Reich, das da mit dem Evangelio zugericht ist, welchs angefangen hat nach der Auferstehung Christi, da die Jünger Christi ausgesandt waren in die ganze Welt, zu predigen das Evangelion allen Creaturen (Marc. 16, 15), und ist nichts anders, denn wenn wir reden von dem Glauben, von dem Evangelio, von der Hoffnung und von der Liebe, ja wenn wir nur von dieser Stück einem reden, so ists vom Himmelreich geredt. Nu sagt uns diese Parabel hie von der Ubung, die da ist in dem Himmelreich, in der Christenheit, welche Ubung der Herr gibt und wegnimpt nach seinem Wohlgefallen, so daß wir stets müssen stehen in Furcht, und uns furchten, daß der Herr diese Freude und Ubung, so in diesem Reich sind, von uns hinwegnehme, auf daß er uns nicht sicher und schnarchend finde, wie hie diesen thörichten Jungfrauen geschicht.

Wenn nu dieß Reich gepredigt wird, so richt es solch Ding an: Etliche nehmens mit Herzen an, und lassens ihn' ein Ernst sein, gläuben dem Worte, und fahren auch heraus, und thuen gute Werk, lassen ihre Lampen leuchten fur der Welt; denn sie sind mit Lampen und Oele, das ist, mit Glauben und Liebe, wohl gerüst: die werden uns durch die klugen Jungfrauen bedeutet. Darnach sind etliche, die nehmen das Evangelion auch an, aber schläferig, lassens ihn' kein Ernst sein, thuen wohl viel Werke, aber es feilet ihn' am Glauben, meinen, sie wollens mit den Werken aus-

b) † solches.

richten, sind sicher, und denken, es habe keine Noth, Gott lasse sich mit Werken bezahlen: die werden uns durch die thörichten Jungfrauen angezeiget. In der Schrift heißen die thöricht, die da nicht dem Worte Gottes gehorchen, die ihrem Kopfe nachfolgen, lassen ihn' nicht sagen, sondern ihr Kopf der beste; aber denselbigen gehets zuletzt, wie es hie diesen thörichten Jungfrauen gehet.

Diese zwei Geschlecht sind in diesem Reich, nämlich, wo das Evangelion und Gottes Wort gepredigt wird, da ist auch die Ubung des Glaubens; etliche folgen, etliche folgen nicht. Und merke hie sonderlich, daß dieß Parabel nicht rede von den Verfolgern des Evangelions; denn die sind schon gericht, und aus diesem Reich bereit verstoßen; sondern redet von denen, die in diesem Reich sind. Er heißt auch die Thörichten Jungfrauen; denn sie haben den Namen, daß sie Christen sind, und gehören in dieß Reich; sie predigen auch das Evangelion, thun gute Werk, ja sie scheinen hübscher von Werken, denn eben die andern. Was fehlet ihn' denn? Sie treibens nicht mit Ernst, suchen das Ihre und nicht Gottes Ehre alleine, es ist keine Furcht bei ihnen; der Freude nehmen sie sich wohl an, sie wollen alle zur Hochzeit, und sind ihr viel, haben allesampt Lampen, sie sind aber mit Oel nicht versorget. Wenn aber nu der Bräutgam, der Herr Christus, am jüngsten Tage kommen wird, da werden ihr' wenig mit ihm zur Hochzeit hinein gehen. Es ware gar viel Volks auf Erden, da die Sindfluth kam; noch gingen ihr' mit Noah in die Arche nur acht Seelen. (1. Petr. 3, 20; 2. Petr. 2, 5.) Also wird es hie auch zugehen, viel werden den Schein haben, als wären sie Christen, aber wenig werden mit dem Bräutgam zur Hochzeit eingehen.

Da werden denn die thörichten Jungfrauen, die Werkheiligen, die Heuchler, die auf ihre Werke vertrauet haben, zu den klugen Jungfrauen, das ist, zu den rechtschaffenen Christen, die allein auf die Barmherzickeit und Güte Gottes trauen, also [4]) sagen:

---

4) Orig. und a b: und.

Gebt uns auch von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen.

Ja freilich verlöschen die Lampen, wo nicht Oele ist; Werke thuens nicht, das ist gewiß: du kannst dir mit Werken keinen Trost schaffen, Gottes Gnade und Barmherzickeit ists, da mußt du Trost und Hülfe suchen. Wem sie der beweiset, der hats. Darumb sagen die Klugen zu den Thörichten:

Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche.

Das ist ein Donnerschlag wider die, so sich auf Verdienst der Heiligen und andere Leute verlassen; sintemal ihr' keiner selbs gnug hat, schweig denn, daß er was uberig habe, andern mitzutheilen. Derhalben, wenn sie nu kommen werden und anklopfen, und wollten auch gerne zur Hochzeit hinein gehen, werden sie, wie die thörichten Jungfrauen, hören müssen: Ich kenne euer nicht, sie sind herein, die herein sollen. Das wird denn ein schrecklich Urtheil sein, da werden sie von allen Heiligen, ja von allen Creaturen verlassen; denn wen er nicht kennet, den kennet niemands. Drumb laßt uns je fleißig Acht haben auf diese Parabel, denn es ist uns gesagt, und laßt uns das Evangelion ein Ernst sein, laßt uns nicht schlafen oder allzu sicher stehen; denn ehe wirs gewahr werden, so wird der Bräutgam, der Herr Christus, kommen. Wer denn bereit ist, der gehet mit in die Hochzeit. Das meinet auch der Herr, daß [5]) er diese Gleichniß beschleußt, deutet sich selbs, warzu ers gesagt habe, und spricht:

Darumb wachet, denn ihr wisset wider den Tag, noch die Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Wie er uns auch an eim andern Ort vermahnet, daß wir in steter Bereitschaft sitzen sollen zu diesem Tage, da er also sagt: Laßt umbgürtet sein eure Lenden, und brennen euere Lichter, und seid gleich den Menschen, die da warten auf ihren Herrn, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kömpt und anklopfet, sie ihm bald aufthun. (Luc. 12, 35. 36.) Und

5) da (a b c).

bald hernach sagt er (V. 40): Darumb seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr nicht meinet.

Es ist noch eines in diesem Evangelio, welchs uns sehr tröstlich sein soll, da es [6]) spricht:

Da nu der Bräutgam verzog, worden sie alle schläferig, und entschliefen.

Alle, sagt er, das ist, beide, die Klugen und [die 7] Thörichten. Es schlafen die Klugen auch, die rechten Christen sundigen zu Zeiten auch. Gott kann in seinem Reich Sunder wohl leiden, wo man die Sunde nur erkennet, wo man alleine aufthut, wenn er anklopfet; ja, sein Reich ist nichts anders, denn ein Reich, darinne man nur immerdar Sunde vergibt. Sunde wird wohl bleiben bei den Christen, weil Fleisch und Blut da ist; aber das ist der Trost, daß wir wissen, sie schaden uns nicht, und wenn wir Gott bitten, so vergibt er sie uns, wie Sanct Johannes sagt (1. Epist. 2, 1. 2): Meine Kindlin, solchs schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sundiget; und ob jemand sundiget, so haben wir einen Fursprechen bei Gott, Jhesum Christ, der gerecht ist, und derselbige ist die Versühnung fur unser Sunde, nicht allein aber fur die unsere, sondern auch fur der ganzen Welt. Und im Vater Unser bitten wir täglich: Herr, vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schüldigern. (Matth. 6, 12.) Gläuben wirs, so geschicht es uns gewiß.

Das ist nu die Unterscheid zwischen den frommen rechten Christen und zwischen den falschen Christen: die frommen wissen, wie alleine die Gnade und Barmherzickeit Gottes die Sunde wegnimpt; die falschen Christen aber vermeinen mit Werken Gottes Zorn zu stillen und der Sunden los zu werden.

Von dem Reich Gottes.

Dieweil aber des Worts Himmelreich, Gottes Reich, Christus Reich, oft im Neuen Testament gedacht wird, auch eim Christen große Macht daran liegt, solchs zu wissen, was es sei, nämlich, wie es

6) er (c). 7) [b c].

nichts anders sei, denn das Wort, das da predigt Vergebung der Sunden, und das ist das heilig Evangelion; denn in diesem Reich ist eitel Gnade und Güte, eitel Vergeben und Nachlassen der Sunde, eitel Liebe und Freundlickeit; darumb, so wollen wir ein wenig ferner davon sagen, wie es mit diesem Reich und mit der Vergebung der Sunde zugehe.

Gottes Reich, dadurch er regieret uber alle Gläubigen, und dieselbigen als ein getreuer König beschirmet, strafet, besoldet, leitet, weiset 2c., sie auch herwiederumb auf ihn gänzlich vertrauen, seine väterliche Zucht und Straf williglich annehmen, und ihm allenthalben in Gehorsam folgen, ist nicht weltlich oder zeitlich, sondern geistlich; stehet auch nicht in Essen oder Trinken (Röm. 14, 17), noch keinem äußerlichem Dinge, sondern nur in Rechtfertigung, Befriedung und Trostunge des menschlichen Herzens und der Gewissen: derhalben ists nicht anders, denn Vergebung und Wegnehmung der Sunden, durch welche die Gewissen beflecket, betrübet und verunruget werden. Denn zugleich als ein weltlich, zeitlich Reich darinnen stehet, daß die Leute mit Ruge leben, und friedlich sich mit einander nähren mügen; also gibt Gottes Reich solche Ding geistlich, und zerbricht der Sunden Reich, und ist nicht anders, denn ein Vertilgung und Vergebung der Sunden. Gott regieret in den Herzen, in dem, daß er Friede, Ruge, Trost darinnen machet durch sein Wort; gleichwie die Sunde das Widerspiel machet, nämlich Unruge, Angst und Noth. In dem erzeiget Gott seine Herrlickeit und Gnade in diesem Leben, daß er den Menschen die Sunde hinnimpt und vergibt. Solchs ist ein Reich der Gnaden. Wenn aber die Sunde mit ihrem Hofgesinde, dem Teufel, Tode und Höllen, den Menschen gar nicht mehr wird anfechten, alsdenn wird sein ein Reich der Glorien und der vollkommenen Selickeit.

Hieraus erfolget zum ersten: Gottes Reich wird durch kein Gesetz vollbracht oder regieret, auch nicht durch Gottes, vielweniger durch Menschen Gesetz, sondern allein durchs Evangelion und den Glauben zu Gott, durch welchen die Herzen gereiniget, getröstet und befriedet werden (Actor. 15, 9), so der heilige Geist ihn' eingeußt Liebe und Erkenntniß Gottes, und machet den

Menschen Ein Ding und Einen Geist mit Gott, also daß er eben deß gesinnet wird, das will und begehret, das suchet und liebet, das Gott will. Und gehet hie nicht anders zu, denn wie zweene Freunde, die mit einander vereiniget sein, und einer will, was der ander will. Hieraus kömpts, daß ein Mensch in diesem Reich Gottes vollkommen, barmherzig, mitleidig und freundlich gegen seinem Nähesten ist, dieweil er aus Eingebung des heiligen Geistes weiß, daß Gott gegen ihm und gegen [8]) jedermann dermaßen auch thut, und seine Güte mildiglich ausgeußt. Solche Art Gottes kann niemand durch Gesetz erkennen, sondern allein durch den Geist und Wort des Evangelii. Derhalben auch niemand Ruge, Trost und Friede des Herzen erlanget, oder zum Reich Gottes kompt durch irgenderlei Gesetz; und die viel Gesetz machen, ziehen die Menschen von Gottes Reich zu der Sunden Reich, darinnen eitel Unruge, Angst, Betrübniß, Widerwärtickeit und alles Unglück der Gewissen ist, gleich als im Reich und Erkenntniß Gottes eitel Friede, Freude und Trost ist der Herzen.

Zum andern: In diesem Reich Gottes regieret unser lieber Herr Christus, gleich als ein Spittelmeister in einem Spital unter den kranken, armen, siechen Menschen. Denn hieher zu diesem Reich gehöret niemand, denn eitel Sunder und elende Menschen, den' ihre Sunde [sollen [9]] vergeben werden; drumb auch Christus im Evangelio sagt: Weh euch Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin! (Luc. 6, 24.) Herwiederumb die Armen, Elenden, Verlassenen werden getröstet und erfreuet durchs Evangelion. Denn Christus ist kommen, nur die Sunder zu fodern, und nicht die Gerechten (Matth. 9, 13; 1. Tim. 1, 15), auf daß die Ehre ganz Gott dem Herrn zugelegt werde, drumb, daß er aus Gnaden und lauterer Barmherzickeit die Sunde vergibt.

Solche Vertilgung der Sunden, darinnen Christus als ein König des Reichs Gottes regieret, wirket er zweierlei Weise. Erstlich also, daß er die Sunde vergibt, nachläßt und bedecket, dermaßen daß sie Gott nicht ansehen, achten oder rächen [10]) c) will, ob sie gleich im

8) „gegen" fehlt c. 9) [c]. 10) rechnen (a).
c) richten.

Menschen ist, wie der Psalm (32, 1. 2.) sagt: Wohl dem, dem die Übertretunge vergeben sind, deß Sunde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falscheit ist. Und im Jesaia (43, 25.) spricht Gott: Ich bins, ich bins selbs, der ich deine Missethat auslösche umb meinetwillen, und deiner Sunde will ich nicht mehr gedenken. [11]) Zum andern also, daß er die Sunde reinige durch mancherlei Kreuzigunge und Leiden. Denn es sind zweierlei Ding, Sunde vergeben, und Sunde wegnehmen oder ausfegen. Wenn ein Mensch gläubet und getauft wird, so sein ihm alle Sunde vergeben; aber darnach muß durch vielfältig Kreuz und Sterbunge, so lang er lebt, die Sunde ausgefegt werden. Die Sunde bleibt in uns, so lange der sterbliche Leib währet; aber sie wird umb Christus willen nicht gerechnet im Zorne Gottes, sie wird aber mit väterlicher Züchtigung abgefeget und gereiniget. In solcher Ausfegung und Reinigung haben die frommen Christen, so sich im Kreuz rühmen und freuen, allen Trost, Friede und Freude, wie Sanct Paulus spricht zu den Römern (5, 1—5): Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jhesu Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinne wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der künftigen Herrlickeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßet nicht zu Schanden werden. Das alles darumb, daß die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Also hastu hie zwei Stück: Jm ersten werden wir in diesem Reich Gottes gerechtfertigt; zum andern herrlich gemacht, und das durchs Kreuz und Leiden, ohn welche wir zur Herrlickeit nimmermehr kommen. Denn im ersten werden sie gerechtfertiget; im andern werden sie glorificieret.

Zum dritten: Es werden die frommen Christen

11) Ich, ich tilge deine Übertretung umb meinenwillen, und gedenke deiner Sunde nicht (e).

nicht erkannt bei der Reinigung oder Ausfegunge der Sunden, so durch mancherlei Kreuz und Züchtigung geschicht; denn hierinnen sind sie unter einander ganz ungleich, und einer leidet dieses, der ander jenes; einer wird so gezüchtiget, der ander sonst; also daß auch die Aposteln nicht gleich geliebt und gelitten haben; sondern bei der Vergebung der Sunden, oder Gerechtfertigung des Glaubens, in welcher Gott seinen Zorn von ihnen wendet, und sie zu Gnaden aufnimpt, und fur seine lieben Kinder hält, und keine Sunde ihnen zur Verdammniß rechnet; hierinnen sind sie alle gleich, eben wie sie all unter Einem Himmel leben. Derhalben gar gröblich irren und anlaufen die [12]), so die Christenmenschen nach ihren Sitten, Werken und äußerlichem Wesen richten; wie die Gleißner thaten und Christum verdampten darumb, daß er ihre Bräuche nicht hielt, sondern mit losen, sundigen Menschen umbging. (Matth. 11, 19.) Als jener dort im Luca (7, 39.) bei sich sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und wilch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sunderin.

Dieser obangezeigten Stück nehmpt ein Exempel. Ein Arzt, der sich unterstehet, einen Kranken zu heilen, der verheißet ihm [13]) zum ersten mit Gottes Hülfe Gesundheit, dardurch er ihm ein tröstliche Zuversicht machet; darnach fähet er an zu purgieren, evacuieren, confortieren, und dergleichen zu treiben, so zur Gesundheit helfen. Also, wenn Gott die Sunde vergeben, und den Menschen zu Gnaden angenommen hat, legt er ihm allerlei Kreuz auf, und reiniget oder verneuet ihn von Tag zu Tage in der Erkenntniß und Liebe Gottes, bis er gar rein und neue werde; das geschicht denn, wenn dieser sterbliche Leib untergehet.

Zum vierten: Bei diesen zweien Stücken des Reichs Gottes werden zweierlei Menschen funden, die desselbigen Reichs der Gnaden Gottes und Evangelii mißbrauchen; etliche werden faul und nachläßig, sprechen: Ei, so mir die Sunde lauter umbsonst, aus Gnaden vergeben werden, und in der Tauf ausgetilget sind, so darf ich nichts

12) „die" fehlt a. 13) „ihm" fehlt a..

darzu thun. Die andern aber vermeinen herwiederumb, sie wollen mit ihren Werken die Sunde büßen, verlassen sich also auf ihre Verdienst, werden hoffärtig und stolz, verachten andere, die nicht so thun. Die ersten mißbrauchen der Vergebung, die andern der Fegung oder Reinigung der Sunden: beide wollen sie der Herrlicheit und Majestät Gottes nicht unterthan sein. Die ersten verachten seine Gnade; die andern widerfechtens als ungenugsam, sind also Säue und Hunde. Solchs alles siehet man jtzund beim Evangelio, dadurch Christus im Reiche Gottes regieret, welches etliche zu fleischlicher Freiheit mißbrauchen; etliche aber wiederumb [14]) vermeinen, es sei nicht genug zur Selickeit, sondern ihre Werk müssen auch etwas thuen, und damit verleugnen und verachten sie Gottes Gnade. Davon magstu mehr sehen in der Epistel zu den Romern, da er diese zwo Art der Menschen handelet.

Zum funften: Solch Reich Gottes oder Vergebung der Sunden hat kein Ziel noch Maaß; wie denn der Text des Evangelii schön anzeiget, da Petrus den Herrn [15]) fragete: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder vergeben, ists gnug siebenmal? Jhesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal (Matth. 18, 21. 22), das ist, so oft es sich begibt; und hierauf folget die Gleichniß, die der Herr daselbs sagte, darinnen Christus uns aufs höchst ermahnet, bei Gottes Ungnaden, unserm Nähesten seine Fehle zu vergeben ohn alle Wegerung, dieweil uns Gott unzählig, unendlich viel Schuld und Sunde vergibt. Unsere Schuld, die wir Gott schüldig sind, ist zehen tausend Pfund, das ist, ohn Zahl und Maaße, so groß, daß wir mit allem unserm Vermügen, mit allen Kräften und Werken sie nicht vermügen bezahlen; denn wir keine Sunde, auch die geringste, nicht vermügen auszutilgen. So uns nu Gott aus Gnaden in seinem Reiche so viel vergibt, ists billig, daß wir unserm Nähesten [auch [16]] ein wenig vergeben.

Von solchem Reich Gottes der Vergebung der Sunden ist die Schrift voll, und sagt, daß sich Christus

14) herwiederumb (a). 15) „den Herrn" fehlt b c. 16) [c].

Reich und Herrschaft erstrecke von Ende zu Ende. Also sagt David (Ps. 72, 8): Er wird hirrschen von Eim Meer bis ans andere, und von dem Wasser an bis zur Welt Ende. Und bald hernach spricht er (V. 11): Alle Heiden werden ihm dienen. Besiehe denselbigen ganzen Psalm von dem Reich Christi. Das verkündiget auch der Engel Gabriel der Jungfrauen Marien, da er von Christo also sagte: Gott der Herr wird ihm den Stuhel seines Vaters David geben, und er wird ein König sein uber das Haus Jakob ewiglich, und seins Königreichs wird kein Ende sein. (Luc. 1, 32. 33.) Solche und dergleichen Sprüche zeigen an, daß die Vergebung der Sunden, darinne Christus und Gottes Reich stehet, kein Maaß oder Ziel haben.

Zum sechsten: Hieraus erfolget, wie gar unchristlich die handeln, so der Sunden Vergebung mit Quinten oder Lothen auswägen, als nämlich, die ihren Ablaß mit benümpten Jahren, Carenen, mit Vergebung des dritten, vierten oder halben Theils der Sunden messen; denn hierinnen sie das Reich Gottes schmäler und enger einziehen, auch seine Barmherzickeit schänden, so doch kein Ende sei seines Reichs, auch kein Zahl seiner Barmherzickeit, sondern ein jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig (Röm. 10, 13), als oft ers thut. Wenn auch der Sunder erseufzet, so will Gott seiner Sunde nicht mehr gedenken, wie im Propheten Esekiel (18, 21.) stehet.

Zum siebenten: Gleichwie dieß Reich Gottes der Vergebung der Sunden kein Maaß noch Ziel hat, also hat es kein Ende, sonder es währet fur und fur, stets ohn Unterlaß, wiewohl die Untersaßen dieses Reichs nicht stets fest und treulich darunter bleiben, sondern oftmals abfallen: denn also bleib Gottes Gunst und Gnade stets uber Sanct Peter, ob er wohl den Herrn verleugnet und abfiele. Darauf weiset, davon wir jtzt gesagt haben, auch die Parabel im Evangelio. Denn der Knecht, der sich seines Mitgesellen nicht erbarmen wollt, machte sich unwirdig der Barmherzickeit Gottes, entsetzte sich selbst des Himmelreichs, welchs in Vergebung der Sunden, wie oben bemeldet, stehet.

Allhie haben klüglich disputieret die hochgelahrten

Schultheologen, ob und wie die vergebene Sunde wiederkomme, so der Mensche wieder sundiget, und wissen selber nicht, was sie reden. Bleib du schlecht einfältiglich bei den Worten des Evangelii, daß dir deine Sunde so oft vergeben werden, als oft du deinem Bruder vergibst; demselben solltu als oft verzeihen, als oft er wider dich sundiget. Hierumb, in dieser jtzt bemeldten Gleichniß, Christus uns alle ermahnet, daß wir vergeben und verzeihen sollen allen den', die uns beleidigen. Als wollt er sagen: Gleichwie in menschlichen Händeln dem, der einem Gnade erzeiget hat, wiederumb Gnad beweiset wird von anderen; also spricht Christus: Im Himmelreich, darinnen eigentlich nichts gehandelt wird denn Vergebung der Sunden, das ist, in der gemeinen Christenheit, will ich dermaßen auch thun gegen dem, der einem andern seine Sunde verzeihet; und also herwiederumb, welcher einem andern nicht Gnade beweiset, dem will ich auch nicht Gnad erzeigen. Ich bin gegen euch allen als ein Herr und König; ihr aber unter einander seid gleich als Mitknechte und Mitgesellen. Dieweil ich nu, euer Herr, euch williglich verzeihe, sollet ihr einander deste geneigter sein zu verzeihen. Eben dermaßen hat er im Vater Unser uns heißen bitten: Vergib uns unsere Schulde; wilchs er nicht gethan hätte, so er nicht verhieße und wollte gnädiglich vergeben. Aber nicht deste weniger hat er solche Zusagung angeheftet an ein Zeichen, da er spricht: So ihr den Menschen ihre Fehle vergeben werdet, wird auch euer himmelischer Vater euch vergeben. (Matth. 6, 14.) Das erst ist ein Wahrzeichen, das ander eine Verheißung.

Hiebei merke, wie Christus die Genugthuung der Sunden in unsere eigene Gewissen stellet, auf daß niemand sich entschüldigen künne. Item, wie uns zur Buß und Genugthung unserer Sunde aufgelegt ist, daß wir unter einander vergeben die Sunde und Fehle, also daß wir barmherzig und gütig gegen unsern Nähesten sein, so wir wollen, daß uns der Vater auch gnädig und versuhnet sei. Wir sollens auch gewißlich dafur halten: so wir die Sunde und Fehle der andern, wie groß und schwere auch die sind, nach Billigkeit zum Besten deuten und kehren werden, so werden wir auch

einen gütigen Vater gegen uns im Himmel haben. Derhalben ists unchristlich und gottslästerlich, wenn man spricht: Ich kann und will dem nicht verzeihen, das er wider mich gesundiget hat, ich will rechnen [17]) 2c. Denn solche verblendte Menschen erkennen nicht, daß sie Gotte sein Ehre stehlen, dem allein die Rachung zugehöret, und ihn' selbst zumessen, und also [so [18]] ihr eigene Seele, welche sie von Gotte haben und ihm auch wiederumb schüldig sein zu uberantworten, dem Teufel zueigen, darzu sie vielleicht ein gering zeitlich Ding verursachet. Solche Leute sollen zu Herzen nehmen diese Wort im Evangelio (Matth. 18, 32—35): Du Schalk, alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltestu denn nicht auch dich erbarmen uber deinen Mitknecht, wie ich mich uber dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und uberantwortet ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schüldig war. Also wird euch mein himmelischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebt von Herzen, ein jglicher seinem Bruder seine Fehle.

Es ist nicht genug, daß du mit Geberden, Zeichen, Munde oder Zunge dich freundlich gegen ihm stellest und vergebest, sondern von Herzen, [d]) sonst wird dir Gott nicht vergeben, du wirdest auch vom Reich der Gnaden Gottes verstoßen werden. Hierumb, wenn wir empfinden die Barmherzickeit Gottes gegen uns, sollen wir auch den andern Mitbrüdern, so uns beleidiget haben, gerne verzeihen. Darumb vergibt uns der barmherzige Vater unsere Sunde, auf daß wir unsern Brüdern auch vergeben sollen, und Barmherzigkeit erzeigen; gleichwie er gegen uns barmherzig ist, und vergibt Sunde, Tod, Schuld und Pein. Wenn wir solchs thun, so sein wir im Reich Gottes. Denn Gottes Güte lebt in unsern Herzen, und machet uns auch gütig; Christus sitzt zu der Rechten des Vaters, und regieret nichts deste weniger in den Herzen und Gewissen der Gläubigen, also daß sie ihn lieben, furchten, fur ihm sich züchtiglich scheuen, und ihm gehorsamlich folgen, gleichwie ein gehorsam

17) rächen (c). 18) [a].
d) sondern es muß von Herzen geschehen.

Volk seinem Könige, und in allem Thun ihm gleichformig werden; wie er denn spricht: Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Matth. 5, 48.) In dem ist Gott vollkommen, daß er unsere Bosheit, Gebrechen, Sunde und Unvollkommenheit duldet und uns verzeihet, auf daß wir auch also thun sollen unsern Brüdern; wenn wirs aber nicht thun, so werden wir von seinem Reich verstoßen, und dem Reich der Sunden, des Todes und des Teufels unterworfen, gleichwie die ungetreuen, ungehorsamen Landsässen des Landes verweiset und aus dem Lande verjaget werden. Darfur uns Gott gnädiglich bewahre, Amen.

Dieß alles solltu in folgende Stück fassen:

I. Christus regieret, wenn er durch den Glauben des Evangelii die Güte und Gnade Gottes den Herzen einbildet, und sie Gotte gleichformig machet.

II. In solchem Reiche hat das Gewissen Friede, Trost und Ruge, dieweil es weiß und erkennet, daß ihm Gott gnädig sei, und die Sunde nicht zurechnet.

III. Hierumb duldet der Mensch mit Freuden allerlei Kreuz und Leiden, dardurch die Sunde ausgefegt wird; befleißet sich auch jedermann Guts zu thun, wie ihm Gott thut.

IV. Also regieret der Herr zweierlei Weise: Zum ersten, daß er die Gläubigen versichert der Gnade Gottes und der Vergebung der Sunden; und darnach das Kreuz auflegt zur Ausfegung der übrigen e) Sunde; derhalben wird Christus ein Wahrzeichen des Glaubens und ein Exempel des Lebens.

V. Verzeihunge der Sunden machet Ausfegung der Sunden, probieret einen getreuen Christen oder Reichsgenossen dieses Himmelreichs.

VI. Wer seinen Schüldigern vergibt, der gehöret zum Reich Gottes; wer ihn' nicht vergibt, der bleibt unter der Sunden Reich.

Das hab ich auf dießmal wollen von dem Himmelreich, von dem Reich Gottes, oder von dem Reich Christi (welchs Ein Ding ist) sagen, nämlich, daß es

e) vorigen.

nichts anders ist, denn ein Reich, darinne nichts ist denn Vergebung der Sunde, welchs Reich uns durch das Evangelion wird verkündiget und angeboten. Gott gebe, daß wirs also annehmen!

III.

Predigt am Tage Nicolai, des heiligen Bischofs.

Evangelion Lucä 12, 35—40.

Die Legend des heutigen Fests des heiligen Bischofs Nicolai wollen wir lassen anstehen, denn sie viel kindisch Ding und zu Zeiten auch Lügen mit einmischet; wollen bei dem Evangelio was Nöthigers sagen, daraus wir unser Leben mügen bessern, und im angefangen Glauben zunehmen und fortfahren.

In diesem Evangelio werden wir abermals vermahnet, daß wir nicht sicher sein sollen oder schlafen, sondern wachen auf den Herrn, und allzeit in Bereitschaft stehen, dieweil wir nicht wissen, welche Stunde er kommen wird. Und setzet uns ein Gleichniß von eim getreuen Knechte, der auf seinen Herrn mit ganzem Fleiß wartet, gerüst und geschickt zum Laufen, gegürtet und aufgeschürzt, daß er je balde fertig sei, wenn ihm der Herr rufe. Will uns also mit diesen Worten auch reizen, daß wir nicht sollen faul sein und nachläßig, Guts zu thun Tag und Nacht unsern Nähesten, die unser Hülfe und Raths bedürfen.

Nu wird uns hie in diesem Evangelio auch fein angezeiget, wie fast in allen Evangelien, warinne ein christlich Leben stehe, nämlich im Glauben, Hoffnung und Liebe; dieweil es aber die Häuptstücke sind und der Grund unser Selickeit, so wollen wir ein wenig davon sagen, so viel Gott[a]) geben wird. Denn es sehr noth ist zu wissen, und ihr auch wenig sind, die solchs recht verstehen.

a) † Gnade.

Von dem Glauben.

Diese drei Stücke: Glaube, Hoffnung und Liebe, haben sich also zusammen in der Gestalt und Form, daß der Glaube ansiehet die göttliche Verheißung und Zusage, welche ihm durch das Wort wird furgehalten, wo das Herz festiglich dran hanget, und dem Worte gläubet; das ist der Glaube, den man nennet fidem justificantem, der da gerechte, fromme Menschen macht, und der alleine siehet auf die göttliche Verheißung aus lauter Gnade, ohn all unser Zuthun, Werk oder Verdienst, uns in seinem Wort verheißen und zugesagt. Das ists, das St. Paul aus dem Propheten Joel (3, 5.) in der Epistel zum Römern (10, 13–15.) sagt: Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohn Prediger? ꝛc. Daraus befehleußt er also und spricht (V. 17): So kompt der Glaub aus der Prediget, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Und das schleußt er auch zun Galatern (3, 2), daß wir den heiligen Geist empfangen haben, nicht aus unsern Werken, sondern durch die Predigt vom Glauben. Daß also all unser Seligkeit alleine am Glauben liege, damit wir fur Gotte handeln sollen. Und dahin dringet denn alle Schrift. Also sagt Habacuc (2, 4): Der Gerechte wird seins Glaubens leben. David spricht im ersten Theil Samuels (26, 23): Der Herr wird eim jglichen vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Glauben; und Paulus zun Römern (3, 28.) spricht also: So halten wir es nu, daß der Mensch gerechtfertiget werde, ohn Zuthun der Werk des Gesetzs, allein durch den Glauben; item, Christus, da er seine Junger sandte in die ganze Welt, zu predigen das Evangelion, sollten sie [b]) also sagen: Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubt, der wird verdampt werden. (Marc. 16, 16.)

Das ist aber der Glaube: gläuben an Jhesum Christum, daß uns Gott der Vater denselbigen seinen ein-

b) sprach er zu ihn', sie sollten.

gebornen Sohn vom Himmel herunter gesandt hat, und ihn uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtickeit, zur Heiligung und zur Erlösung. (1. Corinth. 1, 30.) Denn also sagt Sanct Paul zun Römern (10, 9—11): So du mit deinem Munde bekenneſt Jhesum, daß er der Herr sei, und gläubeſt in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirstu selig. Denn so man von Herzen gläubet, so wird man rechtfertig, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden werden. Und zuvor, im vierten Capitel (V. 3.) fuhret Sanct Paul Abrahams Exempel ein, daß derselbige allein darumb sei gerechtfertigt, daß er dem Worte Gottes gegläubt habe, wie die Schrift sagt: Abraham hat Gott gegläubet, und das ist ihm zur Gerechtickeit gerechnet (Genes. 15, 6); als wollt sie sagen: Abraham hat Gott wahrhaftig in seinen Worten und Zusagung gehalten, davon ist er ein frommer, gerechtfertigter Mann fur Gott geacht worden.

Und dieser Glaube alleine macht alle Menschen selig, der Unglaube aber verdammet, wie Christus selbs sagt im Johanne (3, 17. 18): Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohn Gottes. Und Johannes der Täufer zeuget auch (3, 35. 36.) also: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt uber ihm. Das ist denn nu das ewige Leben, wie Christus zu Gott seinem Vater bald fur seinem Leiden sagte, das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott biſt, und den du gesandt haſt, Jhesu Christ, erkennen. (Joh. 17, 3.)

Aus diesen Sprüchen ist nu hell und klar, daß wir fromm und gerecht werden fur Gott, alleine durch den Glauben; denn Gottes Augen, spricht Jeremias (5, 3), sehen nur auf den Glauben. Drumb thun die Heuchler

und Werkheiligen närrisch, daß sie durch ihre Werk vermeinen fromm zu werden, und damit ein gnädigen Gott zu erlangen; ja, sie lästern Gott, deß Gnade und Gütickeit, uns in Christo Jhesu erzeiget, sie verachten. Wer von diesem Stück will mehr haben, der lese das Büchlein von der christlichen Freiheit, da wird ers nach der Länge gehandelt finden. Wollen nu von dem andern Stück sagen, von der Hoffnung.

Von der Hoffnung.

Aus solcher Verheißung und Zusage Gottes, und [1]) aus lauter Gnade und Barmherzickeit, ohn all unser Verdienst zugesagt und verheißen, entspringet die [2]) Hoffnung, daß ich deß, so mir versprochen ist, gewißlich warte. Denn hoffen ist nichts anders, denn unwankelbar sein in der göttlichen Barmherzickeit, uns [3]) umbsonst und lauter aus Gnaden zugesagt, nämlich, daß ich darinne stehe, muthig und keck, dieselbige seine Zusage erwarte, und lasse mich nichts davon abschrecken, es sei Sunde, Tod, Teufel oder Hölle, Welt oder unser eigen Fleisch. Wie nu der Glaube alleine auf die Verheißung Gottes siehet, also siehet die Hoffnung allein auf die lautere und [4]) unverdiente Barmherzickeit Gottes, das ist, auf das, welchs uns in seinem Wort und Verheißung umbsonst ist zugesagt; also spricht der Psalm (26, 3): Deine Güte ist fur meinen Augen, und ich wandel in deiner Wahrheit.

Des Glaubens Werk und Frucht ist ein fröhlich Gewissen [5]), sicher Herz und eine kecke Zuversicht zu Gott; Hoffnung aber hält stille und wartet deß, das ihr ist von Gott zugesagt, es falle, was da falle, und sie wird sonderlich bewähret in der Widerwärtickeit. Das hat Sanct Paul zun Römern (5, 1—5.) fein zusammen gefaßt, und sagt also: So wir denn sind rechtfertig worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jhesu Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinne wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlickeit, die Gott geben soll.

1) uns (a). 2) „die" fehlt c. 3) und (c). 4) „und" fehlt c. 5) „Gewissen" fehlt a.

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen; dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Das alles darumb, daß die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

So ist nu Hoffnung nichts anders, denn sich verlassen und warten auf das Ding, das man nicht siehet; denn das man siehet, darf man nicht hoffen, wie Sanct Paul sagt (Röm. 8, 24). Und Hoffnung kann ohn Glauben nicht sein; denn also beschreibet die Epistel zun Ebräern (11, 1.) den Glauben: Glaub ist eine gewisse Zuversicht deß, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem, das nicht scheinet. Daß man es also theile: Glaub siehet auf das Wort, und gläubt demselbigen, daß es wahr sei; Hoffnung aber siehet auf das, welchs das Wort und die Zusage verheißet; auf dasselbige wartet sie, und ist gewiß, es werd also geschehen. Aber allda muß man ja fleißig wahrnehmen der Werke Gottes, daß wir nicht mit unser Vernunft drein fallen, und richten sie, wie wir sie fur uns sehen. Denn alle Gottes Werke stehen in Widerspiel, daß sie die Vernunft nicht anders ansiehet, als wollte nichts draus werden, als seien seine Wort und Zusagungen nichts und erlogen.

Drumb muß man wohl Acht drauf geben; denn Gott gibt und thut alle Ding geistlich, daß sie Fleisch und Blut nicht fassen mag, auf daß er die Vernunft zu Schanden mache, und gewöhne seine Heiligen, auf ihn allein (denn sie auch von Fleisch und Blut angezogen sind) zu trauen und zu sehen. Denn wenn man sagt von [der [6]] Vergebung der Sunden und ewigem Leben, und wir empfinden nichts denn Sunden und ewigen Tod, so gläuben wir nicht, daß es geschehe, wie uns das göttliche Wort zusaget. Drumb gehets gerade alles wider menschliche Erfahrung, und stehet in lauter Hoffnung, es werde einmal besser werden; derhalben ist Hoffnung, das man nicht siehet. Die Sunde sagt: Du

6) [b c].

bist ein Sunder, darumb mußtu sterben; das siehet man. Die Hoffnung spricht: Vertraue und hoffe, denn Gott hat dir zugesagt, es solle besser werden und ein Ende nehmen; und je weniger du fuhlest solche Hülfe, je mehr du hoffen sollt; denn du mußt hoffen auf das du nicht siehest.

Man lieset von Sanct Antonio, daß er bei vieler Märterer Tode gewesen ist, und hat sie auf die Weise getröstet, wenn sie im Tode haben zagen und sinken wollen: Die Augen zu, es wird bald besser werden. So begreift nu Hoffnung zwei Ding: zum ersten, sehen das fur Augen ist, die Sunde und Tod, unsers Gebrechens halben, und das mit Geduld leiden, denn es thut wehe; zum andern, das hoffen, das wir nicht sehen, Vergebung der Sunde und das zukünftige ewige Leben. Drumb spricht der Psalm (4): Du, Herr, hast mich in Hoffnung befestiget.

Also habt ihr nu von den ersten zweien Stücken, vom Glauben und von der Hoffnung, was die [7]) seien und was sie wirken: Friede und Ruge und Stille im Gewissen folget dem Glauben an Christium, der uns mit allen Creaturen, Himmel und Erden, Friede hat geschafft, also daß sie uns dienen müssen, und mag uns keine schaden; welche Zuversicht macht, daß man sich rühme in allem Anliegen, im Leiden und Sterben, dieweil man gewiß ist, es sei eitel lauter Gnade, ob es wohl scheinet, als sei es Zorn und Ungeduld; denn die Hoffnung trägt uns hin, daß wir wissen, Gott thue es, und es werde bald ein Ende nehmen. Und das gehet also zu:

Wenn Gott eins Menschen Glauben will stärken, so macht ers also, daß es ihm am Glauben mangeln will, er stellt sich, als wollt er ihm wider Treu noch Glauben halten, wirft ihn in alle Unglücke, und macht ihn also mürbe, daß er schier verzagen muß, und indem schafft er gleichwohl, daß er still hält; das Stillhalten ist Geduld, und dieselbige Geduld bringet Erfahrung: nämlich, wenn Gott wiederkömpt, und läßt die Sonne wiederumb scheinen, und das Wetter uberhin ist, so

7) sie (b c).

thut der Mensche die Augen auf, die zuvor nur gericht waren auf das gegenwärtige Ubel, und kunnten sich dazumal uber das Unglück nicht erheben, sondern zagten und sunken hinunter, und siehet denn, daß es Tag worden ist, verwundert sich und spricht: Ei, das sei Gott gelobet, daß ich des Unglücks los bin! hie wohnet Gott, deß hätte ich mich nicht versehen, daß es also gut hätte werden sollen. Uber zween, uber drei, uber acht Tage, uber ein Jahr, uber ein Stunde kömpt ein ander Kreuz von der Sunde, Schaden der Ehere, des Guts, des Leibs, oder wovon solch Trübsal kann kommen; da hebt es sich aufs neue, da gehet das Wetter wieder daher; und dieweil Gott vormals also gnädiglich geholfen hat, und weiß, wie es der beste Gottes Wille sei, der uns mit der Vaterruthe stäupet, daß wir Ursach haben zu ihm zu rufen und zu laufen, tröst sich der Mensch selbs, und rühmet sich der Trübsal, und spricht: Der mir zuvor so oft geholfen hat, der wird jtzund abermals helfen. Dasselbige Sehnen im Herzen drinne, dadurch das Herz spricht: Ach wäre ich los! ach käme Gott! ach wäre mir geholfen! ist die Hoffnung, und die läßt niemand zu Schanden werden, es muß Gott eim solchen Menschen helfen. Denn die Liebe Gottes, die er zu uns trägt, ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns geben ist; das ist, der heilige Geist wirkt das Sehnen, und erweckt das Herz, und erlanget die Hülfe, wie Sanct Paul sagt zun Römern (5, 5).

Auf die Weise verbirget Gott unter den Tod das Leben, unter die Hölle den Himmel, unter die Thorheit die Weisheit, unter die Sunde die Gnade. Also mußt Abraham sagen, daß es Gottes Wohlgefalle sei, daß er ihm heißet seinen einigen Sohn opfern (Genes. 22); also sagt David auch, da er erfahren mußte, wie gut es Gott mit ihm meinete, da er fur seinem Sohn Absolom weichen mußte (2. Regum 15), auch daß es ihm seliglich gerechnet wurde, da er sprach: Es ist mir gut, daß du mich gedemüthigt hast. (Psalm 119, 71.) Aber diese Weisheit, Gütickeit, Süßickeit und Vollkommenheit des Willen Gottes wird nicht erkannt durch Vernunft oder Weisheit der Menschen, denn dieselbige

fleucht dafur; sondern allein aus dem Glauben, der die Vernunft tödtet. Das sei von der Hoffnung. Folget nu von der Liebe.

Von der Liebe.

Das dritte Stück, so zu eim christlichen Leben gehört, ist die Liebe, welche bald aus dem Glauben und Hoffnung herfleußt, ja so nahe dran hanget, daß sie auch nimmermehr von dem Glauben kann bleiben, wo anders der Glaub rechtschaffen ist; und so wenig das Feuer ohn Hitze und Rauch ist, so wenig ist der Glaub ohn Liebe. Denn wenn ich durch den Glauben erkenne, wie lieb mich Gott hat, daß er mir zu gut und zu meinem Heil seinen einigen Sohn hat von Himmel herunter gesandt, ihn lassen Mensch werden, und umb meiner Sunde willen sterben lassen, auf daß mir, der ich hätte müssen ewig verdampt sein, geholfen würde, und mir alles mit diesem seinem Sohne geschenkt habe, so daß ich mich desselbigen, und alles, was sein ist, rühmen darf, und drauf pochen und trotzen wider Sunde, Tod, Teufel, Hölle und alles Unglück; so ists nicht müglich, ich muß ihn wiederumb lieb haben und ihm hold sein, seine Gebot halten, und alles, was er nur haben will, mit Lust und Liebe thun. Da muß der Mensch ein freundlich, süßes Herz gegen Gott gewinnen; welchs Herz bei sich alleine nicht kann bleiben, es muß heraus fließen, und sich frei auch wiederumb in aller Dankbarkeit und Liebe erzeigen.

Dieweil aber Gott unser Werk nicht bedarf, er uns auch nicht geboten hat, ihm etwas zu thun, denn allein ihn loben und danken, so fähret derselbige Mensch zu, und gibt sich ganz und gar dem Nähisten, dienet demselbigen, hilft und räth ihm frei umbsonst, wie er weiß, daß ihm solche Gnade umbsonst und aus lauter Barmherzickeit ist widerfahren, ohn alles Verdienst, ja, da er in Sunden steckete, Gottes Feind war, und auf Gott nie gedachte. Der kanns denn nicht lassen, wenn er seinen Nähesten siehet irren oder in Sunden stecken, er weiset ihn auf den rechten Weg, er führet ihn dahin, da er Trost und Hülfe gefunden hat, predigt ihm das Evangelion, und macht, daß er auch der Sunden los

werde; darnach, siehet er ihn nacket, so kleidet er ihn; hungerig, so speiset er ihn; dürstig, so tränket er ihn, und so fortan; und Summa Summarum, wie er wollt, daß man ihm thun sollt, also thut er seinem Nähisten auch, was er nur weiß, damit er ihm dienen kann, das thut er willig und gerne, ja ehe ers von ihm fodert oder begehret; und siehet nichts hierinne an, denn daß es Gott also wohlgefalle. Denn Christus sagt selbs, den Nähisten lieben, sei ein Gebot, wilchs dem größten Gebot gleich ist, nämlich der Liebe Gottes. (Matth. 22, 38. 39). Denn was ich meinem Nähisten thue, das thue ich Gott und seinem Christo selbs, wie er sagen wird am jüngsten Gericht: Was ihr gethan habt einem aus diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40.)

Darumb darf ihm keiner gedenken noch in Sinn nehmen, daß er ein rechtschaffenen Glauben habe und Gott liebe, wenn er sich gegen seinem Nähisten auch nicht mit Liebe erzeiget, wie Johannes sagt in seiner Epistel (1. Epist. 4, 19—21): Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügener. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und das Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er [8]) auch seinen Bruder liebe. Und zuvor (3, 16—18.) sagt er: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben fur uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben fur die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz fur ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? Meine Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit. Ja, er sagt bald zuvor (V. 14. 15): Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode; wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.

Daß also die Christen, die nu durch den Glauben fromm und gerecht sind, auf nichts anders Achtung

8) der (a).

sollen geben, denn auf die Liebe des Nähisten, so daß Sanct Paul sagt, die Liebe sei die Erfullung der Gebote Gottes, als da er zu den Römern (13, 8—10.) also spricht: Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unternander liebet; denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfullet. Denn das da gesaget ist: Du sollt nicht ehebrechen, du sollt nicht tödten, du sollt nicht stehlen, du sollt nicht falsch Gezeugniß geben, dich soll nichts gelusten, und so ein anders Gebot [9]) mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du sollt deinen Nähisten lieben als dich selbs. Die Liebe thut dem Nähisten nicht Böses. So ist nu die Liebe des Gesetzes Erfullung. Drumb hat der Herr Christus seinen Jüngern und uns allen nichts so hoch und theuer befolhen, als eben, daß sie sollten unternander Liebe haben. Denn dieß ist das einige Zeichen, dabei man die Christen erkennet, daß sie einander lieben, und einer dem andern Wohlthat erzeige; wie er spricht im Johanne (13, 34. 35): Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unternander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unternander habt.

Das ist aber die Regel der Liebe, darauf sie sehen soll, daß was ich von einem andern haben will, das soll ich andern auch thun. Wie ich gerne sehe, wenn ich trostlos bin, daß man mich tröste; so soll ich eim andern auch thun. Bin ich hungerig, so wollt ich, man speisete mich; bin ich dürstig, so wollt ich, man tränkete mich; und so fortan mit allen Gebrechen. Also soll ich andern auch thun. Derhalben, da der Herr im Matthäo seinen Jüngern und dem Volk durch eine lange Predigt ein christlich Leben beschrieben hatte, beschleußt er endlich mit diesem Spruch (7, 12): Alles [nu [10]], das ihr wollet, daß euch die Leute [11]) thun sollen, das thut ihn' auch [ihr [12]], das ist das Gesetz und die Propheten. Also sprach er, [c]) das ist Summa Summarum eins ganzen christlichen Lebens, wenn du weißt, wie du durch Christum ein gnädigen, gütigen Gott hast, der dir deine Sunde will vergeben, und derselbigen nimmermehr ge-

9) „Gebot" fehlt c. 10) [a]. 11) Menschen (c). 12) [a].
c) Als sollt er sagen.

denken, und bist nu ein Kind der ewigen Seligkeit, ein Herr uber Himmel und Erden mit Christo; so hastu nichts mehr zu thun, denn daß du zufahrest und dienest deinem Nähisten, helfest ihm, ratheſt ihm, und thuest, was du thun kannst. Aber darinne will ich dir eine Regel geben, daß du nicht darfest umbher gaffen und dich lang befragen, was du thun sollst; höre: Was du willt von andern uberhaben sein, deß [13]) uberhebe einen andern auch; und was du willt, daß man dir thu, das solltu andern auch thun.

Und das thut die rechtschaffene Liebe, so aus dem Glauben herfleußt, gewißlich; sie siehet nicht auf sich, sondern nur auf andere, und meinet es alles aus Herzen, wie Sanct Paul ihre Natur und Eigenschaft fein beschreibet, da er zu den Corinthern (1. Corinth. 13, 4—8.) also sagt: Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Lieb eifert nicht, die Liebe schalket nicht, sie blähet sich nicht, stellet sich nicht höhnisch, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie gedenket nicht Arges, sie freuet sich nicht uber der Ungerechtickeit, sie freuet sich aber mit der Wahrheit, sie verträget alles, sie gläubt alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, die Liebe verfället nimmermehr. Darumb sagt er zun Römern (12, 10): Seid mit brüderlicher Liebe unternander freundlich. Da wird nicht gefodert eine schlechte Liebe, sondern die von Herzen gehet, also daß uns unser Herze Zeugniß gebe, anderer Leute Schade thue uns so wehe, als wäre es [14]) unser eigen, und ihr Fromme uns so wohl thue, als wäre er unser selbs: eben wie die Eltern gegen ihre Kinder gesinnet sein, große Freude haben von ihrem Glück, sehr beklagen ihr Unglück.

Und hie lernen wir, wie weit wir noch von dem Gesetze sind, das da spricht: Liebe deinen Nähisten als dich selbs; nämlich, daß wir also sehr in sie sollen geleibet sein, daß wir ganz ihr eigen sein, mit Leib, Seele, Gut und Ehre. Es ist ein groß Ding, lieben; noch viel größer, brüderlich lieben; aufs allergrößte ist, lieben wie ein Vater ein Kind; und diese Liebe heißt ein emsige Liebe, die von ganzem Herzen daher gehet.

---

13) das (a). 14) er (a).

Das sind die furnehmsten drei Stück, so ein christlich Leben in sich hat: Glaub, Hoffnung und Liebe. Die ersten zwei sehen auf Gott, und gehören hinauf; das dritte siehet auf den Nähisten, und gehöret herunter. Aber unsere Papisten und Werkheiligen habens umbgekehret, sind mit den Werken hinauf gefahren, und damit wöllen fur Gott handeln; mit dem Glauben aber sind sie herunter bei den Menschen blieben. Gott sei Lob, daß wirs nu [d]) wissen.

Von dem heiligen Kreuze.

Aber es ist noch eines furhanden, das auch zu dem christlichen Leben gehört, nämlich das heilige Kreuz, welchs dem Fleisch und Blut gar wehe thut, und auch manchen abschrecket. Und es darf sich ein Christ nicht darnach umbsehen oder sehnen; er hebe nur an und sei ein Christ. Denn alsbald, wenn du ein Christ wirst, so lädest du auf und wider dich den Teufel, die Welt und dein eigen Fleisch; das sind greulicher Tyrannen drei, damit mußtu dich schlahen, weil Fleisch und Blut da ist, das ist, weil [15]) du lebest hie auf dieser Erden. Denn der Teufel kanns nicht leiden, daß du aus seinem Reich weichest; derhalben so gebraucht er aller List, damit er dich von Christus Reich abreiße; er erweckt wider dich die Welt, dein eigen Fleisch und was er nur kann und weiß darwider aufzubringen, da sparet er keiner Mühe.

Und das gehet also zu: Wenn du Gottes Gnade im Herzen erkennest, so ists unmüglich, daß du solchs bei dir alleine behaltest, du mußt heraußer fahren, und solchs fur der Welt bekennen; dem Bekenntniß folget das Kreuz, denn wider das Bekenntniß leget sich erstlich die Welt, die Klügsten und Heiligsten in der Welt, dieweil ich durch das Bekenntniß, wie es Gottes Güte und Gnade [e]) alles alleine thue, ihre Weisheit und Heilickeit zunichte mache, und zu Boden stoße; das künnen sie denn nicht leiden, darumb wüthen und toben sie dawider, würgen und richten frei dahin, und wie sie nur künnen, verfolgen sie, die solch Bekenntniß göttlicher Gnade

15) dieweil (a).
d) † anders. e) Weisheit.

führen. Derhalben sagt David (Psalm 116, 10): Ich gläube, drumb rede ich; ich bin aber sehr gedemüthiget. Als wollt er sprechen: Dieweil ich Gottes Güte und Gnade in mir [16]) erkenne, kann ichs nicht lassen, ich muß davon reden; aber uber solchem Reden bin ich sehr geschlagen worden.

Deß haben wir erstlich ein Exempel an unserm Herrn Christo, der mußt uber diesem Bekenntniß herhalten. Item, vor ihm haben alle frommen Patriarchen und Propheten sich darüber müssen leiden. Darnach sehen wir das an den heiligen Aposteln und Märterern, die alle haben umb dieses Bekenntniß willen sterben müssen. Und solchs hat Christus seinen Jüngern und uns Christen alles zuvor gesagt, wie es uns würde gehen, und tröstet uns, auf daß wir nicht verzageten, wenn es dazu würde kommen. Denn also sagt er im Matthäo (10, 16—18): Sehet, ich sende euch wie Schaf mitten unter die Wolfe; darumb seid klug wie die Schlangen, und ohn Falsch wie die Tauben. Hütet euch aber fur den Menschen. Denn sie werden euch uberantworten fur ihre Rathhäuser, und werden euch geißeln [17]) in ihren Schulen, und man wird euch fur Fürsten und Könige führen umb meinetwillen. Und bald hernach sagt er (V. 22): Ihr müsset gehasset werden von jdermann, umb meines Namens willen. Und uber ein Kleines spricht er (V. 24—26): Der Jünger ist nicht uber den Meister, noch der Knecht uber den Herrn; es ist dem Jünger gnug, daß er sei wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wieviel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? Darumb fürcht euch nicht fur ihn'. Solchs wiederholet der Herr im letzten Abendessen: Da er nu von seinen Jüngern scheiden sollt, sprach er zu ihnen: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich fur euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich hab euch von der Welt erwählet, drumb hasset euch die Welt. Gedenkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der

16) „in mir" fehlt b c. 17) geischeln (a).

Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. (Joh. 15, 18—20.) Und mit viel andern Worten mehr, hin und wieder in den Evangelisten, hat Christus solchs seinen Jüngern zuvor verkündiget, daß es ihnen also uber dieser Sache würde gehen.

Drumb mügen sich wohl alle Christen deß gewißlich versehen, daß sie umb des Bekenntniß willen des Evangelions viel werden leiden müssen, verfolget, verjagt und endlich auch getödtet werden. Das sagt auch Sanct Paul zu Timotheon (2. Tim. 3, 12.) dürr heraußer: Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jhesu, müssen Verfolgung leiden. Wer sich nu dieser Hoffarbe, des heiligen Kreuzes, nicht schämet, der gehört in das Reich Christi, der wird auch bis ans Ende seliglich verharren; wer sich aber der [f]) schämen will, und mehr auf der Welt Freundschaft, Gunst und Foderung, denn auf Gottes Wohlgefallen sehen, der bleibet nicht stehen, wenn auch die allergeringste Anfechtung und Verfolgung daher gehet.

Von diesen Stücken hab ich anderswo mehr geschrieben und weitlauftiger gehandelt; wer da will, der mags lesen. Wöllens jtzt dabei lassen bleiben, und Gott umb sein Gnade anrufen, daß wir solchs mügen fassen, im Glauben und Liebe zunehmen, und uns fur dem heiligen Kreuze nicht scheuen.

---

f) derselbigen Hoffarb.

IV.

Predigt am Tage der Empfängniß Mariä, der Mutter Gottes.

Evangelion Lucä 11, 27. 28.

Man begehet heute das Fest der Jungfrauen Mariä, wie sie ohn Erbsunde empfangen sei; welchs Fest viel Unlusts, Zanks und Haders gemacht hat unter den München, ohn allen Nutz und Frommen, sintemal nicht ein Buchstaben davon stehet im Evangelio, oder sonst in der Schrift. Daran wir auch sehen sollen, wie uns der Teufel hat geblendet [1]) und verführet, daß wir das am meisten getrieben haben, das uns nicht befolhen ist, noch noth zu wissen; was uns aber befolhen ist, das lassen wir anstehen. Also ists stets gangen, und gehet noch immerdar, und wird so gehen, weil die Welt stehet; drumb wölle sich niemands dran ärgern, denn die Welt bleibet Welt, man machs wie man wölle. Nu hat man an diesem Tage viel von der Erbsunde gesagt, wollt Gott, sie hättens recht troffen; derhalben müssen wir auch ein wenig davon reden, doch wöllen wir vor das Evangelion ein wenig ansehen.

In diesem Evangelio ist kürzlich begriffen alles, was uns zu unser Selickeit dienet, nämlich Gottes Wort hören und dasselbige bewahren. Denn die Seele des Menschen kann durch nichts anders erhalten werden, denn durch das Wort Gottes, das ist ihre Speise und Weide; und so sehr als sie sich deß gebrauchet, dran hanget und gläubet, soferne ist ihr gerathen und geholfen. Drumb sagt Sanct Paul (Röm. 1, 16): Das Evangelion oder [2]) Wort Gottes ist eine Kraft Gottes allen den', die dran gläuben. Derhalben kann Gott die Menschen nicht fehrer strafen noch plagen, denn wenn er ihn' dieß Futter entzeucht. Wir habens leider wohl erfahren, da wir unter dem Papstthum waren, was es sei, Gottes Worts mangeln; wie gingen wir da, wie die verlornen Schaf, einer da hinaus, der

1) verblendet (b c). 2) und (c).

ander dort hinaus, und war Jammer und Noth. Und derhalben, dieweil es so ein nöthig Ding ist umb das Wort Gottes, so zeucht es hie auch der Herr höher, denn seine eigene Ehre und auch seiner Mutter Ehre.

Hierbei wir lernen sollen, daß menschlicher Affect und das Gesuch der Natur [a]) ganz und gar hie von Christo verdampt und verworfen wird, und nichts gut sei, was unser Vernunft gut dünket, und was fur der Welt ein groß Ansehen hat, ja, das gleich das Allerheiligste scheinet. Was hätte doch dieß Weib fur der Welt köstlicher künnen thun, denn daß sie daher tritt fur allem Volk, und lobet die Mutter, die ein solchen Sohn der Welt geben hat, darauf aller Menschen Augen sehen, dem alle Welt nachläuft, den jedermann gerne hat, der jedermann [b]) hilft und Wohlthat erzeiget? Noch fällt hie Christus zu, und stößet ihr Loben gar darnieder. Das gute Weib [3]) redet aus eim fleischlichem, weibischem Affect [c]); wie man denn auch noch wohl solche närrische, weibische Rede höret, als wenn man spricht: Selig ist die Mutter, die ein Pfaffen trägt! Und wie man noch manche Mutter findet, wenn sie irgend ein gelahrten, frommen Prediger höret, auf den alle Welt gaffet, so spricht sie: Ei wollte Gott, daß mein Sohn auch ein solcher Mann werden möchte! Das sind fleischliche Gedanken, die verwirft der Herr hie ganz, und zeiget uns an, was da nöthiger ist denn dieß, nämlich, Gottes Wort hören und dasselbige bewahren. Denn also sagt er hie zu dem Weib [4]), das ihn fur dem Volk also lobete, und sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast: Ja selig sind, die das Wort Gottes hören und behalten [5]).

Als wollt der Herr sagen: Ich mag nicht fleischlich Lob haben; es ist auch meine Mutter daher nicht selig. Dein Lob ist unrecht, denn du verstehest noch nicht die Ding, die Gottes sind, du suchest Nutz und Lust des Fleisches, gefälleſt dir selbs wohl mit solchen weibischen, schädlichen Gedanken, damit erlangstu deiner Seelen

3) Weibichen (a). 4) Weibichen (a). 5) bewahren (a).
a) daß das menschliche Herz mit allen seinen Kräften und besten Gedanken. b) † gerne. c) Herzen.

Heil und Seligkeit nicht. Drumb so wende dein Herz von solchen unnützen, vergeblichen, eiteln Gedanken, und lerne, daß die ewiglich selig sind, die da fleißig Gottes Wort hören, und schließens in ihr Herz, setzen all ihren Trost und Vertrauen drein; denn es kann nicht betrügen. Das sind die, die ihr Haus auf den Fels bauen, welchs die Ungestümigkeit des Wassers und Windes nicht künnen uberwältigen (Matth. 7, 25); drumb gläube du an den Sohn Gottes, so wirstu selig werden.

Also sehen wir, daß Gottes Wort allzeit wider menschliche, fleischliche Affect und Gedanken [d]) strebet, und kann damit nimmermehr uberein kommen. Desgleichen haben wir auch im Matthäo (12, 46 – 50.) eine Historien: Da der Herr eine lange Predigt zu seinen Jüngern und zu dem Volk thät, stunden seine Mutter und seine Brüder draußen, die wollten mit ihm reden. Da sagt einer zu dem Herrn: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und wöllen mit dir reden. Der Herr sprach zu demselbigen, der es ihm ansaget: Wer ist mein Mutter und wer sind meine Brüder? recket die Hand aus uber seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer da thut den Willen meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Das sagt er hie noch klärlicher, da er spricht: Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Das sei von dem Evangelio gnug, wöllen nu auch [6]) ein wenig von der Erbsunde sagen.

Von der Erbsunde.

Erstlich ist zu merken, was die Erbsunde sei, auf daß wir verstehen künnen, wie die Jungfrau Maria von derselbigen sei gefreiet. Erbsunde, wie alle Doctores einträchtiglich schreiben, ist nichts anders, denn eine Darbung der Erbgerechtickeit, mit welcher Erbsunde wir im Paradies durch die erste Sunde Adams sind gestraft worden. Und heißt darumb eine Erbsunde, daß wir sie nicht than haben, sondern wir bringen sie mit uns von unsern Eltern her, und wird uns nicht weniger zuge-

6) „auch" fehlt c.
d) wider fleischliche, menschliche Vernunft, Herz und Gedanken.

rechnet, denn als hätten wir sie selbs gethan. Denn gleichwie ein Sohn die väterlichen Güter, so er nicht gewonnen hat, erblich und mit Recht besitzet; also ist er auch verpflicht, nach Art derselbigen erblichen Gerechtickeit, die Schuld, nach Tode seines Vaters gelassen, zu bezahlen, dieweil er die väterlichen Güter besitzt und inne hat. Denn wer den Nutz will haben, der trägt auch billig den Schaden. Also gehets hie auch zu mit der Erbsunde, die wir nicht gethan haben, sondern unsere Eltern; die müssen wir auch mit helfen tragen und bezahlen [7]).

Das ist also zu verstehen: Ehe Adam von dem verboten Baum aße, war er gerecht, fromm und heilig von Gott geschaffen, hatte in ihm keine Lust noch Zuneigunge zum Bösen, wider zu Hoffart noch zu Zorn, wider zur Unkeuscheit noch zu keinem Laster, sondern war nur zum Guten geneiget, zur Keuscheit, Sänftmüthickeit, Liebe, Demuth und andern Tugenden, welche er thät von [der [8]] Natur, ohn Unterscheid, und hatte kein Achtung auf etwas anders, derhalben ers thäte; gleichwie wir jtzt natürlich mügen sehen, hören, essen, trinken, gehen, fühlen, reden, und also leicht wäre es uns daselbs gewesen alle Tugende zu halten, wie leicht uns jtzt ankompt, sehen, hören, reden und dergleichen, und es wären uns alle gute Werk lüstig und leicht zu thuen müglich gewesen, welche wir jtzt ohn große harte Aerbeit, Mühe, Anfechtung, Fährlickeit, Sunde und Beschwerniß nicht thuen künnen. Denn wie Adam dazumal was, also wären wir alle, die wir von ihm geborn sind, gewesen. Und derhalben, wie gesagt ist [9]), heißt es auch eine Erbgerechtickeit, daß sie von Ankunft und von unserm ersten Vater durch die Geburt uns wird angeborn; gleichwie einer das Gesicht und Hören möcht erblich nennen. Denn wie Sehen und Hören in Adam und Heva ist gewesen, also ist es uns durch die Geburt auch angeboren. Daß aber solche erbliche Gerechtickeit in unsern ersten Eltern, Adam und Heva, gewesen sei, bezeuget Moses (Genes. 2, 25.) durch diese Wort: Sie waren beide nacket, der Mensch und sein Weib, und

7) zahlen (a). 8) [b c]. 9) „ist" fehlt a.

schämeten sich nicht; wie denn wären gewesen alle Menschen, so von ihn' wären geborn worden, und sie hätten sich auch nacket künnen enthalten: denn sie fühleten dazumal keine böse Neigung eines zu dem andern, wie jtzt alle Menschen fühlen.

Zum andern, alsbald aber da sie von dem verbotenen Baum aßen, und gesundigt hatten, da ist so bald diese erbliche Gerechtickeit gefallen und verdorben. Da begunnten sich in ihn' böse Lüste zu erregen und zu wachsen; da wurden sie geneigt zu Hoffahrt, Unkeuscheit, Wolluſt des Fleischs, und zu allen Sunden, wie wir e) jtzt sind; denn wie Adam und Heva dazumal waren nach der Ubertretung, also sind alle ihre Kinder. Denn gleichwie er da hatte ein Fleisch mit Sunden vergift, also haben auch alle seine Kinder, von ihm geborn, gleich ein solch Fleisch, geneiget zu allem Bösen, und die Sunde, die in den Eltern ware, wird auch allen ihren Kindern angeboren. Gleicher Weis wie ein aussätziger Vater gebiert aus einer aussätzigen Mutter aussätzige Söhne und Töchter, eben des Fleischs wie die Eltern sind; also werden wir alle in und mit Sunden geborn aus unsern sundigen Eltern. Daher kompts, daß alle lebendige Menschen zum Bösen geneiget sind, wie in Mose stehet: Da der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten des Herzen nur bös war immerdar, da reuet es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und bekümmert ihn in seinem Herzen. (Genes. 6, 5. 6.) Und nach der Sindfluth sprach der Herr: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen, denn das Dichten des menschlichen Herzen ist böse von der Jugend auf. (Genes. 8, 21.)

Daher aus dieser ersten, angebornen Sunde fließen so viel Sunden, damit der Mensch beladen ist, als Mord, Ehebruch, Diebstahl und unzählige andere Laster, daß es auch wohl schier darumb sollt originale peccatum heißen, daß ein Ursprung und Anfang ist aller anderer Sunden; denn alle Sunden kommen her aus der bösen Zuneigung unsers Herzens, wie Christus sagt

e) † denn.

im Matthäo (15, 19): Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Diebereí, falsch Gezeugniß, Lästerung. Und an eim andern Ort sagt er auch: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. (Matth. 12, 34.)

Aus diesem allen ist nu klar und offenbar, daß die Erbsünde nichts anders ist, denn diese ganze Bosheit und Neigung zum Bösen, welche alle Menschen in ihn' fühlen, die da geboren ist zur Hoffahrt, Zorn, Neid, Unkeuschheit und andern Lästern mehr; denn also sind Adam und Heva auch gewesen nach der Übertretung.

Zum dritten. Nu aber hats Gott also geordnet, daß niemand selig soll werden, er sei denn rein von dieser Sünde. Und derhalben hat Gott Gebot gegeben, dadurch er diese Sünde verbeut, und will, daß wir wiederumb sollen fromm und gerecht sein, wie Adam was vor der Sünde. Dieweil wir aber solchs nicht thun können, so hat er Christum, seinen einigen Sohn, für uns in Tod gegeben, auf daß er uns durch sein Blut von dieser Erbsünde und von allen Sünden, so von der Erbsünde herfließen, errettete und frei machete. Darumb lehret uns Christus, daß wir in ihn gläuben sollen, und ihn umb Gnade anrufen, durch welche diese Sünde wird gereiniget. Welchs nichts anders ist, denn das Evangelion predigen, wie er zu seinen Jüngern sprach: Gehet hin in alle Welt, predigt das Evangelion aller Creaturn. Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdampt werden. (Marc. 16, 16.) Denn wenn wir getauft sind und gläuben, so empfahen wir Gnade, welche wider die böse Zuneigung in uns streitet, und die Erbsünde austreibet und vertilget; da erheben sich denn in uns gute und ehrliche f) Begierde, zur Demuth, Keuschheit, Sänftmüthigkeit und zu allen Tugenden, und alsdenn geschehen gute Werk auch mit eim g) lustigen Herzen. Das richtet alles die Gnade an, die wir in der Tauf durch den Glauben in Christum empfangen haben; denn es ist unmüglich, daß solche Gnade in uns sollte müßig sein, sie muß gute Werk thun. Das sagt der

f) † Lüste oder. g) † willigen.

Herr Christus gar fein durch ein hübsches Gleichniß zu seinen Jüngern nach dem Abendmahl, da er also sprach (Joh. 15, 1—8): Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingartner; einen jglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er abschneiden, und einen jglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seid jtzt rein umb des Worts willen, das ich zu euch geredt habe. Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

Ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frücht; denn ohn mich künnt ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie ein Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und [10]) wirft sie ins Feuer und verbrennet sie. So ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frücht bringet, und werdet meine Jünger.

Daß wir aber deß nicht vergessen sollten, hats Gott also geordnet und geschickt, daß wir den Glauben sprechen, und das Vater Unser beten, auf daß wir uns täglich ubeten im Glauben und Gebet, und rufen allzeit an seine Gnade wider die Erbsunde. Denn so lang als wir hie leben, seien wir nicht ohn Sunde, es bleiben noch allzeit böse Lüste und Begierde in uns, die uns zu Sunden reizen, wider welche wir streiten und fechten müssen, wie Sanct Peter (1. Epist. 2, 11. 12.) sagt: Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Frembdlingen und Pilgrin, enthalt euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. Und fuhret einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die [11]), so von euch afterreden, als von Ubelthätern, eure gute Werk sehen, und Gott preisen, wenns nu an den Tag kommen wird. Derhalben, so müssen wir uns stets uben, und müssen allzeit beten, und wider die Sunde fechten, weil wir hie leben, bis wir sterben; denn da wird allererst das ganze Fleisch getödtet.

---

10) „und" fehlt a. 11) „die" fehlt b c.

Zum vierten. Dieweil die Erbsünde in der Taufe weggenommen wird, warumb sagstu denn, daß sie noch da bleibe, und man müsse mit ihr immerdar streiten? Darauf antwort Augustinus also: Es wird die Erbsünde zwar [12]) in der Tauf vergeben, nicht, daß sie nicht mehr da sei, sondern daß sie Gott nicht will mehr zurechnen; gleichwie der Samariter dort in Luca (10, 34. 35), da er dem Verwundten Oele und Wein in die Wunden goße, machet er ihn nicht so bald gesund, sondern führet ihn in die Herberge [13]): und ließ den Wirth erst seiner pflegen, bis er wieder käme. Also werden wohl durch die Tauf alle Sünden weggenommen, so doch, daß sie Gott nicht zurechnet: aber darumb sind sie nicht hinweg, sondern man muß sie immerzu heilen, wie man denn angefangen hat sie zu heilen. Wenn wir aber nu sterben, da werden sie alle vollkommlich geheilet sein. Derhalben, so oft du fühlest, daß du gereizet wirst zur Ungeduld, Hoffahrt, Unkeuscheit und zu andern Sünden, so oft solltu wissen, daß du fühlest tödtliche Pfeile der Erbsünde, welche der Teufel in Adams Fleisch, daher deins geborn ist, geschossen hat, und sollst alsobald gedenken, daß du diesen Pfeilen widerstehest, und bittest den Herrn Jhesum, daß diese Sünde nicht uberhand nehme, und dich uberwinde, sondern daß sie durch seine Gnade uberwunden werde.

Also sagt Paulus zun Galatern (5, 16. 17): Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleischs nicht vollnbringen; denn das Fleisch gelustet wider den Geist, und den Geist gelustet wider das Fleisch: dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wöllet. Und zu den Romern (13, 13. 14.) spricht er also: Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in [14]) Fressen und Saufen, nicht in Kammer und Geilheit, nicht in Hadern und Eifern, sondern ziehet an den Herrn Jhesu Christ, und thut nicht nach des Fleisches Klugheit, seine Lust zu bußen. Davon magstu auch besehen das ganze siebente Capitel zun Römern. Der nu also mit seinen Sünden streitet, dem wird nicht alleine die Sünde von Gott nicht zugerechnet, wie sehr

12) wohl (a b c). 13) Herbrige (a). 14) mit (c).

sie auch noch in ihm lebe; sondern er wird auch eine Krone erlangen, und davon errettet werden. Die aber nicht wider ihre Sunden streiten, sondern bewilligen drein, die fallen gar wiederumb in die Erbsunde, und werden, wie sie fur der Tauf sind gewesen.

Zum funften. Aus diesem entspringet nu eine Frage, mit der man hin und wieder umbgehet: Wie es doch zugehe, daß die Eltern in der Erbsunde Kinder gebären, so sie doch getauft sind, und die Erbsunde sei ihnen vergeben? Darauf antwort abermals Augustinus, und sagt ein schön Gleichniß und spricht: Gleicher Weis wie ein Körnichen, das man ohn Aehern und Hülsen oder Spreue in den Acker wirft, nicht von sich gibt andere Körnlein ohn Hülsen, ohn Stengel und ohn Aehern, wie es offentlich am Tage ist; also zeugen die getauften Eltern keine Kinder ohn die Erbsunde, ob sie, die Eltern, gleich getauft sind, und durch die Taufe von der Erbsunde gefreiet. Und sagt auch ein ander Exempel von dem Oelbaum: wenn man davon eine Frucht pflanzet, so wächst kein guter, sondern ein wilder Oelbaum draus, also gehe es hie auch zu; obgleich die Eltern durch die Tauf von der Erbsunde errettet sind, so gebären sie doch ihre Kinder mit Erbsunde. Das ist aber die ganze Ursach; denn das Fleisch der Menschen kann nimmermehr in diesem Leben vollkömmlich zu seiner Reinickeit kommen, so daß es ohn Lust und sundliche Begierde wäre; derhalben können die Eltern ohn solch Lust und Begierde nicht Kinder empfahen noch gebärn.

Daher sagt auch David im Psalm (51, 7): Siehe, ich bin in Untugend gemacht, und meine Mutter hat mich in Sunden empfangen. Und das ist das, welchs St. Augustin sagt: Die Erbsunde bringt nicht der Stamm oder die Geburt, sondern die Lust. Als wollt er sagen: Wenn die Eltern ohn Lust und Begierde künnten empfahen und gebärn, so würd kein Kind in Erbsunden geborn. Aber Gott der Herr duldet solche Lust und Begierd in den Eltern, umb der Ehe willen [die er hat eingesatzt, und umb Mehrung willen [15]] des

15) [a].

menschlichen Geschlechts, sonderlich aber und am furnehmsten umb der Tauf und Glaubens willen an Christo. Denn solche Lust kann in diesem Leben nicht ganz und gar hinweggenommen werden; auch muß das menschlich Geschlecht gezeuget und also gemehret werden. Und derhalben predigt man viel von der Jungfrauschaft im Neuen Testament, loben und erheben sie sehr hoch, so daß, wenn einer nicht wollt, dürft er solcher Lust nicht, sondern löschete von Stund an aus die Erbsunde; aber man siehets wohl, was es ist.

Zum sechsten. Das ist nu auch die Ursach, warumb Christus hat wöllen von einer Jungfrauen geborn werden, durch den heiligen Geist, ohn Mann; nämlich darumb, daß er nicht auch mit der Erbsunde befleckt würde, welche natürlich der menschlichen Geburt von Mann und Weib folget, wie wir gehort haben. Daher sagt man alleine von diesem Sohn Mariä, wie Elizabeth zu Maria sprach: Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. (Luc. 1, 42.) Denn die Frucht aller anderer Weiber ist vermaledeiet: denn sie ist in Sunden empfangen, wie gesagt ist; von welcher Vermaledeiung sie nicht entlediget wird, denn wenn sie sich hält zu dieser gebenedeiten Frucht der Jungfrauen Maria, zu dem Herrn Christo; welchs denn geschicht durch die Tauf und den Glauben an denselbigen Christum. Denn da wird sie wiedergeborn in eine andere Frucht und wird eine geistliche Frucht draus. Drumb sprach Christus zu Nicodemo: Es sei denn, daß jemand von neuen geborn werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. (Joh. 3, 3.) Wie aber diese Wiedergeburt soll zugehen, und wie sie geistlich geschehen soll, saget er ihm ferner und sprach (V. 5): Es sei denn, daß jemand geborn werde aus dem Wasser und Geist, der kann nicht in das Reich Gottes kommen.

Und umb der Ursach willen auch sagt man, wie der Engel Gabriel zu Maria sprach: Gebenedeiet bistu unter den Weibern. (Luc. 1, 28.) Denn kein Weib ist so heilig, ist auch keine gewesen, wird auch keine kommen, die da die Frucht ihres Leibes gebenedeiet gebäre; sintemal keine ohn Lust und Sunde empfähet. Der Spruch Davids bleibet wohl wahr: Siehe, ich bin in Untugend gemacht, und meine Mutter hat mich in

Sunden empfangen. Den Titel müssen fuhren alle Menschenkinder, den einigen Christum ausgeschlossen. Allhie wird auch der freie Wille darnieder gestoßen; denn niemand kann durch den freien Willen solcher Lust widerstehen, sintemal sie den Menschen durchfressen hat von der Scheiteln bis auf die Fersen.

Zum siebenten. Dieweil aber die Jungfrau Maria auch von Vater und Mutter natürlich geborn ist, haben ihr' viel wöllen sagen, daß sie auch in Erbsunden empfangen sei; doch dieselbigen alle halten das einträchtiglich, daß sie in Mutterleibe geheiliget sei, und daß ihre Eltern ohn Lust und Begierde empfangen haben. Aber etliche haben des Mittels rhemen wöllen, und gesagt, daß des Menschen Empfängniß sei zweierlei: eins, welchs aus natürlicher Vermischung des Mannes und Weibs herkomme; das ander Empfängniß geschehe denn, wenn der Leib in Mutterleibe ist zugerichtet, und wenn die Seele von Gott, dem Schöpfer, eingegossen werde. Von dem ersten Empfängniß sagen wir hie nicht; es liegt auch nicht viel dran, obgleich die Jungfrau Maria nach gemeiner Weise aller Menschen empfangen sei; so daß auf diese Weise alleine Christus ausgenommen sei, welcher auch alleine sonderlich auf diese Weise empfangen ist, ohn Zuthun eins Mannes. Denn es mußte so sein, daß Christus empfangen würde Gott und Mensch, vollkommen in allen Gliedmaßen; und derhalben war es vonnöthen, daß allda das allergeistlichste und heiligste Empfängniß wäre.

Aber in der Jungfrauen Marien Empfängniß, welcher Leib mit der Zeit, nach ander Kindlin Gewohnheit, gemacht ist bis zur Eingießung der Seele, ist nicht vonnöthen gewesen, das ein solch Empfängniß wäre; denn sie hat künnen enthalten werden fur der Erbsunde bis auf die Seele. [Aber was Gott in der ander Empfängniß mit Marien gethan habe, ist uns nichts in der Schrift angezeigt; darumb auch hie nichts Gewisses zu gläuben mag gepredigt werden. Danken[h]) aber sind zollfrei, mag denken jedermann, was er will; aber doch, daß er keinen Artikel des Glaubens draus mache.[16]]

16) [b c; womit zugleich diese Ausgaben die Predigt schließen.]
h) Gedanken.

Aber das ander Empfängniß, nämlich die Eingießung der Seele, gläubt man mildiglich und seliglich, daß es ohn Erbsunde sei zugangen; so daß im Eingießen der Seele sie auch zugleich mit von der Erbsunde sei gereiniget worden, und mit Gottes Gaben gezieret, zu empfahen eine heilige Seele, ihr von Gott eingegossen, und also den ersten Augenblick, da sie anfing zu leben, was sie ohn alle Sunde. Denn ehe sie lebete, möchte man wohl sagen, daß wider Sunde, noch Nicht-Sunde da sei gewesen, welchs allein der Seelen und eim lebendigen Menschen zustehet.

Also hält die Jungfrau Maria gleich das Mittel zwischen Christo und andern Menschen. Denn Christus, da er empfangen ward und lebete, ist er gleich denselben Augenblick voller Gnade gewesen. Die andern Menschen sind ohn Gnade, beide, in der ersten und andern Empfängniß. Aber die Jungfrau Maria, wiewohl sie dem ersten Empfängniß nach ohn Gnade was, doch nach dem andern Empfängniß was sie voller Gnade. Und das nicht unbillig, denn sie auch ein Mittel gewesen zwischen aller Geburt, denn sie ist geborn von Vater und Mutter, sie aber hat geborn ohn Vater, und ist ein Mutter worden, zum Theil eins leiblichen, und zum Theil eins geistlichen Sohnes. Denn Christus ist beide, von ihrem Fleisch und von dem heiligen Geist empfangen. Christus aber ist ein Vater vieler Kinder, ohn leiblichen Vater und ohn leibliche Mutter. Wie nu die Jungfrau Maria recht ist ein Mittel zwischen leiblicher und geistlicher Geburt, ein Ende der leiblicher, und ein Anfang der geistlicher: also hält sie auch recht das Mittel zwischen dem Empfängkniß. Denn wie die andern Menschen empfangen werden in Sunden, beide, an der Seele und am Leibe, Christus aber ohn Sunden, beide, an Leib und Seele; also ist Maria, die Jungfrau, empfangen worden nach dem Leib wohl ohn Gnade, aber an der Seele voller Gnade.

Das wollen nu diese Wort, da der Engel Gabriel zu ihr saget: Gebenedeiet bistu unter den Weibern. Denn man könnte zu ihr nicht sprechen: Gebenedeiet bist du, wenn sie je unter der Vermaledeiung gelegen wäre; es war auch recht und billig, daß diese Person

ohn Sunde enthalten wurde, von welcher Christus nehmen sollte das Fleisch, das da uberwinden sollte alle Sunden. Denn das heißt eigentlich gebenedeiet, was mit gottlicher Gnade begabet ist, das ist, was da ohn Sunde ist. Davon haben andere viel mehr geschrieben, und schöne Ursachen angezeiget, welche zu lang wären, hie zu erzählen. Das sei auf dießmal genug; wollen Gott umb Gnade anrufen.

V.

Predigt am Tage Thomä, des heiligen Apostels.

Evangelion Johannis 20, 24—29.

Von Sanct Thomas weiß ich nichts Gewissers, denn was hie dieß Evangelion von ihm schreibet; das andere, was man sonst von ihm sagt aus dem Legendenbuch, ist alles erstunken und erlogen, und ob es gleich zum Theil wahr wäre, so ist doch nichts drauf zu bauen, es macht uns auch nicht besser. Drumb wollen wirs lassen anstehen, und etwas von diesem Evangelio sagen, das uns nützlicher und nöthiger sein wird, denn alle Legenden.

Das vorderste Theil der Historien dieses Evangelii ist geschehen am Ostertage zu Abend, da die Zween von Emmahus wiederkamen, und verkündigten den andern Jüngern, wie der Herr auferstanden wäre. Das hinterste Theil ist am achten Tage hernach geschehen. Darumb liest man auch dieß Evangelion am achten Tage nach Ostern; daselbs habt ihr genugsam gehort die Auslegung des Evangelions; wollt Gott! ihr hätts behalten. Denn es ein fast tröstlich Evangelion ist, zeiget uns an die Früchte des Glaubens, nämlich Friede und Freude; wie auch Paulus (Röm. 5, 1.) sagt: So wir denn sind rechtfertig worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jhesu Christ. Itzt aber wollen wir ein wenig sagen, was das sei, daß der Herr den Jüngern seine Hände und Füße weiset; dadurch uns ist angezeiget, was uns Christus nütz sei, wozu er uns dienet, und was wir von ihm sollen gewarten.

Es ist in aller Menschen Herzen gleich als von Natur eingepflanzet, daß wir gerne wollten fromm sein, und denkt ein jglicher, wie er möchte zur Selickeit kommen; daher auch mancher dieß, der ander jenes erdacht hat, und gemeinet, er wolle ihm damit ein gnädigen Gott erlangen und den Himmel erwerben. Aber es hat nie keiner den rechten Weg getroffen, sintemal sie alle darauf gestanden sind, sie wolltens mit Thun und [mit [1]] Werken ausrichten. Es haben auch die hochgelehrten Doctores und heilige Väter viel geschrieben und gelehret, wie man zur Frömmkeit kommen sollt, haben sich darüber sehr bemühet; aber, wie man siehet, und [a]) auch leider mit unserm merklichen Schaden erfahren, haben sie wenig ausgericht [b]). Darumb ist es wohl vonnöthen, daß man ein rechten Grund davon wisse, wie wir doch möchten zur wahrhaftigen Frommkeit kommen, weil es daran viel ist gelegen; denn wer hie fehlet, der hat des rechten Häuptstücks des christlichen Wesens gefehlet. Davon müssen wir ein wenig sagen.

Die rechte wahrhaftige Frommkeit, die fur Gott gilt, stehet in frembden Werken, und nicht in eigenen Werken. Deß nehmpt ein Exempel: Einer bauet Kirchen; der ander wallet zu Sanct Jakob, gen Aach, gen Rom, zum heiligen Grabe; der dritte fastet, betet, trägt eine Kappe, gehet barfuß, oder thut sonst irgend ein Werk, was das mag sein [2]); das sind eigene Werk, Gott hat sie nicht geboten, sondern die Menschen und [die [3]] Heuchler, die Werkheiligen haben sie selbs erdacht, und gemeinet, es wären köstliche gute Werke, und hätten fur Gott ein groß Ansehen, wußten nicht anders, denn sie wollten und sollten dadurch ihrer Sunden los werden, und ein gnädigen Gott erlangen. Aber solch selb erlesene Werk sind ganz nichts, und müssen zu Grund gehen, dieweil sie ohn Glauben geschehen, und sind Sunde, wie Sanct Paul sagt: Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sunde. (Röm. 14, 23.) Denn solche unsere Werke sind beschmitzt und unrein fur Gottes Augen, ja er hat ein Greuel dafur und ein Ekel.

Drumb, wollen wir fur Gott handeln, so müssen

1) [a]. 2) gesein (a). 3) [a].
a) † wir. b) ist wenig ausgericht worden.

wir nicht mit unsern Werken hinauf kommen, sondern mit frembden. Was sind nu die frembden Werke, die fur Gott gelten? Das sind die Werke unsers Herrn Jhesu Christi, welchen Gott der Vater vom Himmel gesandt hat, fur unsere Sunde genug zu thun durch sein Sterben und Leiden. Diese Genugthuung ist also zugangen: Wir waren in großer Fahr, hatten uber uns schwere Tyrannen, die uns Tag und Nacht ohn Unterlaß ängstigten. Das Gesetz, so Gott auf den Menschen schlug, treibe uns, fodert viel von uns; und wir künntens nicht thun, derhalben verdampt es uns. Die Sunde lag uns auf dem Halse, welche das Gesetz noch immerdar je größer und größer machete. Der Tod wollt uns fressen, als der der Sunde Sold ist. Der Teufel wollt uns in die Hölle reißen, als der uns umb die Sunde sollt strafen; da war Jammer und Noth. Des Jammers erbarmete sich Gott, und schickte seinen einigen Sohn, aus lauter Gnade und Güte, ohn unser Verdienst, daß der uns sollte von solchen grausamen Tyrannen erretten; und das thät er gewaltiglich auf die Weise:

Dem Gesetze thät er genug, er hat das Gesetz erfüllet ganz und gar; denn er hat Gott geliebet von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzen Kräften, von ganzem Gemüthe, und den Nähesten als sich selbs. Denn darinne stehet das ganze Gesetz und die Propheten, wie Christus selbs sagt (Matth. 22, 40). Alles was nu Christus gethan hat, das ist in diesen zweien Stücken daher gangen. Er liebete Gott in dem, daß er seinem Willen gehorchte, wurd Mensch, und richtet das aus in allem Gehorsam, was er sollte ausrichten, und was ihm von seim himmelschen Vater befohlen war, wie Paulus zum Philippern (2, 8.) sagt: Er was dem Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode [4]) am Kreuze. Darnach liebet er seinen Nähesten; denn alle seine Werk, die er hie auf Erden thät, gingen dahin, daß er den Menschen damit dienete: ja so sehr liebet er den Nähesten, daß er auch sein Leben ließe. Wie er auch zu seinen Jüngern sagt (Johan. 15, 13):

4) „ja zum Tode" fehlt a.

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet fur seine Freunde. Ja, St. Paul machts größer und spricht: Fur seine Feinde; da er also zu den Römern (5, 8.) sagt: Darumb preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus fur uns gestorben ist, da wir noch Sunder waren.

Dieweil nu Christus also das Gesetz erfullet hat, so hat es ihn nicht kunnt verklagen; so hat die Sunde auch nichts bei ihm kunnt schaffen. Sie leget sich wohl an ihn; aber er war ihr zu mächtig, er verschlang sie, in ihm mußte sie verlöschen, wie ein Funklin Feuers im ganzen Meere: denn da [5]) was eitel Gerechtickeit. Der Tod kam auch und [6]) wollt ihn [auch [7]] fressen; er fraß ihn wohl, aber er kunnt ihn nicht verdauen, mußte ihn wieder ausspeien; ja, dieser Bisse kam dem Tode zu großem Schaden, und wendet sich das Spiel umb, daß Christus den Tod fraß; denn er leget sich an den, zu welchem er kein Recht hatte, dieweil keine Sunden furhanden waren. Wo keine Sund ist, da hat der Tod nichts zu schaffen, wie St. Paul sagt (1. Cor. 15, 56): Die Sunde ist des Todes Stachel oder [8]) Spieß, damit würget er; sonst wäre er stumpf und künnte nichts ausrichten. Der Teufel versuchte seine Macht auch an ihm, aber er mußte sich leiden; denn er greif den an, zu dem er kein Recht hatte, er wurd in diesem Kampf uberwunden, und richtete wenig aus; wie Christus sagt: Es kompt der Furst dieser Welt, und hat nichts an [9]) mir. (Joh. 14, 30.) Item, die Hölle sperrete ihren Rachen auf, und wollt den Christum verschlingen; aber sie ward von ihm verschlungen. Daß also in diesem Kampf zu Schanden worden sind Gesetz, Sunde, Tod, Teufel und Hölle, die er alle in eim Triumph gefuhrt hat, und ein Heerprangen daraus gemacht, wie St. Paul sagt (Coloss. 2, 15).

Dieses alles nu ist uns nicht alleine zu gut geschehen, sondern uns auch geschenket, wenn wir an diesen Herrn Christum gläuben. Denn alles, was er hat, das ist unser. Er selbs auch ist unser, wie Paulus sagt (Röm. 8, 32): Gott hat uns seinen Sohn geschenket,

---

5) das (c). 6) „kam auch und" fehlt b c. 7) [b c]. 8) und [c]. 9) in (a).

wie sollt er uns nicht alles mit ihm schenken? So daß ich mich alles des Sieg's müge berühmen, den er gethan hat am Gesetz, Sunde, Tod, Teufel, Hölle, und mag mir zuschreiben alle seine Werk, als wären sie mein eigen, und als hätte ich sie selbs gethan, wenn ich nur an den Christum gläube; sonst hülfen mich seine Werk gar nichts, wenn sie mir nicht geschenkt wären. Das sind die frembden Werke, die uns fromm und selig machen fur Gott; unsere Werk werdens nicht thun, wir sind zu schwach im Harnisch, mit allen unsern Kräften, auch der geringsten Sunde zu widerstehen, schweige denn, dem Tode, dem Teufel und der Hölle unter Augen zu gehen, und mit ihn' zu kämpfen.

Drumb, wenn das Gesetz kompt und verklaget dich, daß du es nicht hast gehalten, so weise es hin zu Christo und sprich: Dort ist der Mann, der es gethan hat, an dem hange ich, der hats fur mich erfullet, und mir seine Erfullung geschenket; so muß es still schweigen. Kömpt die Sunde und will dich erwürgen; weise sie dorthin zu Christo, und sprich: So viel du dem kannst anhaben, so viel kannstu mir auch anhaben; denn ich bin in ihm und er in mir. Kömpt der Tod und will dich fressen, so sprich zu ihm: Lieber Tod, kennestu auch den Mann dort, gehe, beiß [mir [10]] ihm ein Zahn aus, er hat dir einmal dein Beißen sauer genug gemacht; gelüst dich etwas, so reib dich noch einmal an ihn. Du meinest, du wolltest auch Theil an ihm haben, da er zwischen zweien Mördern hing und eines lästerlichen Todes starb, der auch fur Gott und fur der Welt verdampt war, aber was half es dich? du thätest da ein Biß, der dir nicht wohl gerieth. Dem Mann gehöre ich an. Ich bin sein, er ist mein, und wo er bleibet, da bleibe ich auch; du hast ihm nichts künnen anhaben, wirst mich auch wohl zufriede lassen. Kömpt der Teufel und will auch Theil an dir haben, und die Hölle will dich verschlingen, weise sie hin zu Christo, da wirstu sie wohl stillen.

Also sehet ihr, was wir an Christo haben, nämlich den Mann, der uns von Gott geschenket ist, der da

10) [c].

sollt die Sunde auslöschen, den Tod zerknirschen, die Hölle zerbrechen, und den Teufel gefangen nehmen, und das alles uns zu gute. Denn wenn ers nicht gethan hätte, und solchs uns geschenket, hätten wir ewig müssen unter der Vermaledeiung des Gesetzs, unter der Sunde, unter dem Tod, unter dem Teufel und unter der Hölle stecken. Davon hat uns Gott durch diesen Christum errettet; darumb spricht Sanct Paul zun Corinthern (1. Epist. 15, 54—57.) aus dem Propheten Hosea (13, 14): Der Tod ist verschlungen in dem Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sunde, die Kraft aber der Sunde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jhesum Christum!

Hieraus sehen wir nu wohl, was es fur Werke sein, die uns sollen fromm und gerecht machen fur Gott, nämlich frembde Werke, und nicht unsere eigene selbs erwählte Werke. Darumb fällt hiemit darnieder das ganze Papstthum mit allen seinen auch [11]) köstlichsten, heiligsten Werken, welchs gar dahin gericht ist, daß die armen, elenden, verblendten Leute meinen den Himmel mit ihrem Verdienst und eigenen Werken zu erlangen; daher so viel Orden erwachsen sind, daß man sie schier nicht wohl zählen kann, und hat immer einer uber den andern wollen heiliger sein, nachdem er harte, große, schwere Werk hat getrieben. Aber solche ihre Aerbeit, Mühe und Aengstigung, Beten, Fasten, Casteiung des Leibs, und was des Dings mehr, ist gar verloren und vergeblich, hat nicht so viel vermocht, daß es die allergeringste tägliche Sunde hätte künnen wegnehmen, haben diesen Spruch Jesaiä (29, 13), den der Herr im Matthäo (15, 8. 9.) wiederholet, nicht zu Herzen gefuhrt: Dieß Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist fern von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen Gebot sind.

Daraus magst du nu schließen, daß alle Heiligen, sie sind gewesen so heilig als sie immermehr wollen, haben sie doch die Selickeit nicht durch ihre Heilickeit,

11) „auch" fehlt c.

Verdienst und Werke erlanget. Es ist auch Maria, die Mutter Gottes, ihrer Jungfrauschaft halben und darumb, daß sie ein Mutter Gottes gewesen ist, nicht fromm, selig noch gerecht worden; sondern alle sind sie selig worden durch den Herrn Christum, als durch frembde Werke. Drumb merket das eben, daß unsere Selickeit nicht in unsern, sondern in frembden Werken stehe, nämlich Christi Jhesu, unsers Heilands, welche wir allein durch den Glauben an ihn erlangen.

Das will auch die Historien hie in diesem Evangelio, da der Herr den Jüngern, und sonderlich dem lieben Thoma, seine Hände und Füße weisete; damit er zu verstehen gab, daß es diese Hände und Füße thun müßten, und sonst keine, das ist, seine Werk gehöreten zur Selickeit und nicht andere: denn durch Hände und Füße werden in der heiligen Schrift verstanden Werke und Wandel.

Diese Hände und Füße zeiget uns Christus noch immerdar, und spricht: Siehe, Mensch, ich bin allein der, deß Werk und Wandel für Gott etwas gilt; mit deinen Werken wirst du es nicht ausrichten, deine Frömmkeit dienet hieher nichts, sie gehört anderswo hin. Bist du fromm, so geneust du es unter den Leuten, hast Lob und Preis davon hie auf Erden, wie Paulus sagt (Röm. 4, 2); fur Gott aber gilt diese Frömmkeit nicht, du mußt eine andere Frommkeit haben. Das bin ich; die siehet Gott, mein Vater, an: denn ich hab dich erlöst von Sunden, Tod, Teufel, Hölle und von allem Unglück: deinethalben steckest du wohl noch drinnen, ja du würdest nimmermehr heraus kommen; ich hab den Zorn Gottes hinweg genommen, und aus einem zornigen Richter ein gnädigen, barmherzigen, gütigen Vater gemacht. Das gläube, so hat es mit dir keine Noth, du bist schon selig, fromm und gerecht. Komme je nicht mit deiner Frömmkeit fur Gott; willt du fur ihm handeln, so kreuch in mich, zeuch mich an, so wirst du erlangen vom Vater, was du nur haben willt und begehrest. Wie er im Johanne (16, 23.) sagt zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Drumb, gleicher Weis wie wir die Sunde anfängklich und ursprünglich von Adam, als von einer frembden Sund, bekommen haben; denn wider ich noch du haben den Apfel gessen: also müssen wir auch durch eine frembde Gerechtickeit wiederumb gerecht und fromm gemacht werden. Das ist nu Christus Jhesus, durch welches Gerechtickeit und Werke wir alle sind selig worden, wie ihr genugsam habt gehöret. Das hat St. Paul fast reichlich in ein Spruch gefasset, da er zu den Corinthern (1. Corinth. 1, 30. 31.) also sagt: Christus Jhesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtickeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. (Jerem. 9, 23.) Und zun Römern (4, 25.) spricht er: Jhesus Christus ist umb unser Sunde willen dahin gegeben, und umb unser Gerechtickeit willen auferweckt.

In diesen zweien Sprüchen habt ihr, gleich als in eim Bündlein zusammen gefasset, alles, das wir von Christo sollen gewarten. Das geschicht aber alles durch den Glauben. Denn wer den Glauben nicht hat, dem ist solch Ding nicht müglich [12]) zu begreifen; ja, es ist der Vernunft eine Thorheit, und die Welt hälts fur eine Narrheit, wie Paulus sagt (1. Corinth. 1, 23): Christus ist den Jüden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit; das ist, wenn man Christum predigt, daß der unsere Gerechtickeit ist, daß wir durch den sollen selig werden und Kinder des ewigen Lebens, ohn unsere Werk und Frommkeit, so ärgern sich die frommen, heiligen Leute dran, wie die Jüden waren; den Klugen aber und Weisen dieser Welt ist es eine Thorheit und ein närrisch Ding, daß solchs ein gekreuzigter, getödter Mensch soll ausrichten. Also muß sich alles, was da fromm, heilig, weis und klug ist fur der Welt, an diesem Christo ärgern und an ihm anlaufen. Denen aber, spricht Sanct Paul (V. 24.) ferner, die berufen sind, beide, Jüden und Griechen, predigen wir Christon, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Und zun Römern (1, 16. 17.) sagt er also: Das Evangelion von Christo

12) unmüglich (b c).

ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die dran gläuben, die Jüden furnehmlich und auch die Griechen: sintemal darinne offenbart wird die Gerechtickeit, die fur Gott gilt, welche kömpt aus Glauben in Glauben, wie geschrieben stehet (Habacuc 2, 4): Der Gerechte wird seins Glaubens leben. Drumb saget der Herr zu den Jüngern Johannis gar wohl: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. (Matth. 11, 6.)

Und da siestestu auch klar, daß dieser Glaub, den wir in Christum haben, durch die Predigt des Evangelions herkomme, wie Paulus sagt (Röm. 10, 17): Der Glaube kömpt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Ja, da liegt die Macht: aus dem Worte Gottes, nicht aus Menschenwort, das Wort Gottes thuts; nicht, wenn man von Ablaßbriefen oder von Werken predigt, wie bisher leider geschehen mit unserm merklichem Schaden, beide des Guts, Leibes und der Seele. Doch wöllten wir des Guts geschweigen, welchs wir haufig haben hingegeben, wo sie uns nicht am Leibe mit Fasten, Casteien, Wallfahrten und dergleichen Narrenwerk bekümmert hätten. Ja, das wäre auch noch zu verschmerzen, wenn sie uns nicht mit ihrem falschen Vertrauen auf solche ihre Werke von dem rechtschaffenen Glauben und Vertrauen zu Gott durch Christum so jämmerlich und erbärmlich gefuhrt und verfuhrt hätten. Nu, Gott hab Lob, daß wirs jtzt noch erkennen; denn es ist die Welt so voll des Jammers gewesen, daß sie schier ist ubergegangen; welchs alleine Straf und Zorn Gottes ist, drumb, daß wir sein Wort veracht haben, und Menschenworten, auch unserm eigen Kopf und Gutdünken gefolget. Da sind wir also verblendet gewesen, daß wir einem jglichen schier gegläubt haben, er habe fur ein Werk bracht, c) was er nur gewollt hat.

Davon sind nu unsere Gewissen errettet und frei gemacht; aber niemands danket Gott einmal drumb. Versehen wirs, so haben wir ein größer Unglück auf dem Halse, denn dieß ist gewesen; aber es geschähe uns kaum recht, wir verdienens redlich mit unser Undankbarkeit. Vorhin hat man so viel künnen geben München

c) er hab ein Werk gebraucht.

und Pfaffen, daß sie schier Herrn der Welt von dem Geben worden sind; jtzt kann man kaum sechs oder sieben armer Menschen in einer Stadt erhalten, ja man kann jtzt nicht ein Prediger oder Pfarrer ernähren, da man vorhin schier ein Schock Pfaffen hat ernähret. Da sehen wir fein, was wir gewesen sind, jtzt bricht es heraus; hätte man uns mit Zwang und Treiben nicht dazu gedrungen, hätten wirs auch lassen anstehen, wie jtzt. Drumb darfestu solch verkehrtes Wesen nicht dem Evangelio Schuld geben, wie jtzt unser Widersacher unverschämpt thun. Es heißt dich nicht, daß du deinen Nähesten solltest neben dir lassen Noth leiden; ja, das ganze Evangelion gehet eben dahin, daß es dich auf deinen Nähesten weise, daß du dem Wohlthat erzeigest, ihm helfest und ratheſt, wie dir Gott gerathen und geholfen hat.

Und das thut gewißlich ein rechtschaffner Glaube, der fähret heraus und thut andern, wie ihm Gott gethan hat, und wie er wollt, daß man ihm thun sollte, wenn er in Armuth, Angst und Noth steckete. Unserer guten Werke darf Gott nicht, an unserm Beten und Fasten, Kirchen bauen und Messe stiften hat er kein Gefallen, unsers Opfers begehrt er nicht; ja er spricht im Jesaia (1, 11): er hasse sie, und hab ein Greuel dafur. Er hat daran genug, daß wir ihn fur ein Gott halten, [und [13]] auf ihn trauen, und ihm danken. Wie er im Psalm (50, 8—15.) sagt: Höre, mein Volk, laß mich reden, Jsrael, laß mich unter dir zeugen: Jch Gott bin dein Gott. Deines Opfers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer fur mir. Jch will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Thier im Walde sind mein, und Viech auf tausend Bergen. Jch kenne alles Gevögel auf den Bergen und [14]) allerlei Thier auf dem Acker ist fur mir. Wo mich hungerte, wollt ich dir nicht davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und alles, was drinnen ist. Meinstu, daß ich Fleisch essen wolle von den Ochsen, oder Blut trinken von den Böcken? Opfere Gott Dankopfer, und zahle dem

13) [a]. 14) „und" fehlt b c.

Hochsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so solltu mich preisen.

Mit den Werken aber weist uns Gott herunter auf unsere Nähesten, auf die armen, elenden, trostlosen Menschen; denen sollen wir zu Hülfe kommen, die sollen wir trösten, lehren und unterweisen; und was wir denselbigen thun, das haben wir Gott und seinem Christo, unserm Herrn, selbs gethan; wie er sagen wird am jüngsten Gericht: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40.)

Also habt ihr, daß ein christlich Leben darinne stehe, daß wir müssen durch frembde Werk fromm und gerecht werden, nämlich durch Christus Werke, welchen wir alleine durch den Glauben haben künnen. Derselbige Glaube bringet mit sich natürlich die Liebe, dadurch wir unserm Nähesten thun, wie wir erkennen, daß uns Gott gethan hat. Davon habt ihr anderswo mehr gehört, wollens jtzt dabei lassen bleiben und Gott umb Gnade anrufen.

VI.

Die Epistel oder Prophecei Jesaiä, so man in der Christmesse lieset,

am 9. Cap. 1—7.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Die Epistel des Propheten Jesaia, so man in der Christmesse lieset, außgelegt vñ geprediget durch M. Luther 1526. — 5 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2961.)

2) Die Epistel des Propheten Jesaia, so man ynn der Christmesse liesset, ausgelegt vnd geprediget durch Mart. Luther Vuittemberg 1526. — Am Schluß: Gedruckt zu Wittemberg durch Nicolaum Schirlentz, nach Christi geburt, Tausent fünffhundert vnd ym sechs vnd zwentzigsten Jar. — 7 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2962.)

3) Die Epistel des Propheten Jesaia, so man ynn der Christmesse lieset, ausgelegt vnd gepredigt, durch Mar. Luth. Wittemberg 1526 — Am Schluß: Gedruckt zu Wittemberg durch Nicolaum Schirlentz, nach Christi geburt, Tausent funff hundert, vnd ym sechs vnd zwentzigsten Jar. — 5 Bg. in 8. m. Titeleinf. (Weller No. 3861.)

4) Die Epistel des Prophetē Jesaia. so man ynn der Christmesse lieset, ausgelegt vnd gepredigt durch Mar. Luther Wittenberg. 1526. — Am Schluß: Gedruckt zu Erffurd durch Johannem Loersfelt. — in 8. m. Titeleinf. (Panzer No. 2963.)

Auch steht diese Predigt in der Wittenberger deutschen Ausgabe, Bd. V. Fol. 259b ff.

Wenn am Schluß des Briefes an Spalatin d. d. 9. Mai 1526. die Worte „in enarratione Esaiae IX“ (bei de Wette III, S. 110) sich auf diese Predigt beziehen (wie das schon de W. vermuthet), so folgte daraus, daß Luther diese Predigt noch im Jahr 1525 gethan und daß sie bereits im Anfang des Jahres 1526 gedruckt wurde.

Mit A bezeichnen wir die Varianten nach dem oben angeführten Druck 3.

Vorrede.

Diese Epistel lieset man auf diesen Tag der Geburt Christi, darumb, daß Jesaia unter andern Worten sagt: Ein Kind ist uns geborn; welchs ja ohn Zweifel von Christo gesagt ist. Doch ist die ganze Rede durch und durch von dem Reich des gebornen Kinds Christi, wie er soll regieren und was aus seinem Regiern folgen werde, nämlich, daß sich an ihm ärgern und stoßen würde das Volk Israel, weil er ein solcher Herr gepredigt wird, daß er die Gerechtickeit des Gesetzs verwirft, und die Heiden ohn Gesetz, durch den Glauben annimpt; welchs die Juden so verdreußt, verblendt und verstockt, bis auf den heutigen Tag, daß sie schlecht nicht herzu wollen. Davon sagt das ganze Capitel, wie auch Simeon sagt im Luca (2, 34): Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen wird. Und er selbs Jesaia [in diesem Capitel [1]] spricht (8, 14), daß der Herr werde ein Fels des Aergerniß und ein Stein des Anstoßens sein, beiden Häusern Israel; wilchen

1) [A].

Spruch Petrus (1. Epist. 2, 8.) und Paulus (Röm. 9, 33.) fuhren in ihren Schriften von den Jüden.

Daß also die Summa dieser Epistel sei: Die Jüden werden sich ärgern und verstocken uber dem gnadreichen Wort von dem Reich Christi, daß es so hoch gepreiset wird, und ihre Werk und Gesetz so gar nichts gelten sollen fur Gott, welchs sie nicht leiden mügen. Denn das muß folgen, wo Gottes Gnade gepreiset wird, daß da die Werkheiligen zürnen und toben.

Diese Meinung und Summa geben die Wort, die hart vorher gehen, da er von dem Finsterniß sagt, das die Jüden würde uberfallen, wie es nicht ein natürlich Finsterniß, noch ein leiblich Dunkel, sondern ein geistlich Finsterniß sein solle, die sich erhebe daruber, daß die andern Leute und die Heiden ein groß Licht sehen; und spricht: Denn es wird nicht ein solch Dunkel sein, das sie ängste, wie zur ersten Zeit geschach, da es noch leicht zuging im Lande Sebulon und im Lande Nephthali; oder da es hernach schwerer zuging am Wege des Meers diesseit des Jordans, in Galiläa der Heiden; sondern ein solchs, daß das Volk, so im Finsterniß wandelt, ein großes Licht siehet, und daß es uber die, so im Finstern wohnen, helle scheinet, damit du die Freude nicht groß machst, weil du der Heiden viel machst 2c.

Das ist so viel gesagt: Es wird dieß Volk eine andere Finsterniß und Unglück ubergehen, denn die war, da der König von Assyrien Teglatpelleser zum ersten das Land Sebulon und Naphthali einnahm, welchs noch ein leicht und geringe Unglück zu rechen war gegen dem, da Salmanesser hernach das ganze Land am Meer einnahm, und das Reich Israel gar wegführet, welchs war viel ein schwerer und größer Unglück und Finsterniß. Aber uber die Unglück alle beide wird allererst das recht Unglück und Finsterniß kommen zu Christus Zeiten, da dieß Volk sich ärgern und verstocken wird uber dem, daß ein großes Licht und heller Schein wird aufgehen im Volk, dadurch auch viel Heiden bekehret werden, und nimmer gelten wird Gesetz und Moses und alles Wesen des jüdischen Volks, sondern alleine Gnade und Barmherzigkeit in Christo gepredigt wird.

Denn du mußt hie die Schrift wohl wissen, die im 15. Capitel des andern Buchs von den Königen (V. 29.) stehet, wie der König Teglatpelleser von Assyrien zur Zeit Pekah [a]), des Königs Israel, erauf kam und nahm ein, und fuhret weg Gilead und Galiläa, fast das dritte Theil des Lands Israel zu beiden Seiten des Jordans; und im 17. Capitel (V. 5. 6), wie der [ander [2]] König von Assyrien Salmanesser drei Jahr Samaria belagert, und das ganze Israel wegfuhret. Dieß waren zwue Finsterniß, das ist, zwei Unglück, denn auf Ebräisch heißt Licht Glück und Finsterniß Unglück, darumb, daß kein Gottes Gnade noch Güte uber sie scheinet, sondern eitel Wetter und Wirbel des göttlichen Zorns uber sie finstert. Und Jesaia heißt die eine noch leichte, da Galiläa und Gilead weggefuhrt ward; denn es war nur ein Stück des Lands, und währet nicht lange im Lande; aber die ander war schwerer, da der König von Assyrien drei Jahre im Lande lag und streite, zuletzt auch das ganze Land wegfuhret.

Diese zwei Unglück und Finsterniß sind Furbilde gewesen des letzten Unglücks, da die Jüden beides verloren haben, und sind geistlich und leiblich zerstöret und weggefuhrt, nämlich, daß sie von Gott und Gottes Wort durch den Teufel sind weggefuhrt, auf ihre Lügen, und darnach auch von den Römern leiblich zerstreuet in alle Welt. Von dieser Zerstörung redet Jesaia an viel Orten. Nu wir wollen zur Epistel, und unsern Herrn Christum lernen kennen, und das Kindlin helfen wiegen.

[Nu [3]] folget der Text mit der Auslegung von Wort zu Wort.

Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht; uber die, so im finstern Lande wohnen, scheinet es helle.

Wie ich gesagt habe, Jesaia redet von geistlichem Finsterniß, welchs ist das größest Unglück und Ungnade, und von geistlichem Licht, welchs ist das größest Glück und Gnade. Denn was kann Greulichers sein, denn Blindheit des Herzen und Unwissen in göttlichen Sachen?

2) [A]. 3) [A].
a) zur Hochzeit Pakah.

Was kann Lieblichers und Edlers sein, denn ein erleucht Herz und Erkenntniß Gottes? Dort kann nichts denn eitel Böses sein, daß auch Guts nicht gut ist, obs da schon wäre. Hie kann nichts denn Guts sein, daß auch Böses nicht böse ist, obs schon da wäre. Denn was kann dem schaden, der Gott selber kennet und hat? Was kann dem frommen, der Gotts beraubt ist, und den Teufel hat? So ist nu dieß große Licht und heller Schein das heilige Evangelion oder das Wort [von [4]] der Gnaden Gottes. Das ist ein geistlich Licht, das zeiget, was Gott ist, was er uns thut und gibt, was er will von uns haben; item, lehret, was Sunde, Tod, Teufel, Welt und alle Ding sei, was sie uns schaden oder frommen zur Selickeit.

Meinstu nicht, daß das ein unaussprechlich Licht sei, dabei wir auch in das Herz Gottes und die Tiefe der Gottheit sehen? Item, daß wir auch die Gedanken des Teufels sehen; item, was die Sunde sei, und wie man ihr soll los werden; was der Tod sei, und wie man soll draus kommen; was Mensch und Welt sei, und wie man sich dafur hüten solle? so doch zuvor niemand gewüßt hat, was Gott sei, ob auch Teufel seien, was Sunde und Tod sei; schweige, daß man sollte wissen, wie man davon sollt los werden. Also hat auch niemand gewußt, was Mensch und Welt sei. Denn man hat gemeint, es sei viel Redlickeit, Vernunft und guter Tugende in ihr; hat niemand gemeint, daß ihr höchste Weisheit eitel Thorheit, ihr edleste Tugend eitel Bosheit wäre.

Solche Unwissenheit und Blindheit heißt hie Jesaia das Finsterniß und finster Land, darinnen das Volk wohnet, und meinet damit das jüdische Volk. Da hebt sich nu der Hader und Aergerniß an diesem Lichte. Denn wiewohl dieß Licht ist uber das ganze Volk aufgangen und gepredigt, so habens doch das mehrer Theil nicht wollen annehmen; denn sie wollten mit nichten blind und finster sein, sondern hielten ihr Thun fur Licht, wie wir auch in der Epistel an der heiligen drei

4) [A].

Könige Tag sehen [5]), da Jesaia desgleichen redet vom Licht und Finsterniß.

Aber siehe, womit die Leute solchs verdienet haben, daß sie solch Licht sehen. Hie wird kein Werk, kein freier Wille angezeigt, sondern vielmehr ein gefangener Wille; denn wer kann etwas thun im Finsterniß? Wer weiß, was er thun soll, der nichts weiß? Spricht nicht Christus im Johanne (12, 35): Wer im Finstern gehet, der weiß nicht, wo er hingehet? So ists nu eitel Gnade, daß ein Licht in der Finsterniß aufgehet, und uber das Volk helle scheinet. Und ist auch Jesaia nicht so zu verstehen, da er spricht: Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein groß Licht, als unterscheide es zweierlei Volk: eins, das im Finstern, das ander, das im Licht wandelt, wie die Jüden sich und die Heiden unterscheiden, als gehen sie im Licht, und die Heiden im Finstern. Sondern also ist er zu verstehen, daß er damit alles Volks Jammer anzeige; als sollt er sagen: Des Volks, das in großer Finsterniß sitzt und des Lichts hoch bedarf, erbarmet sich Gott, und läßt ihm ein groß Licht leuchten, nicht durch ihr Verdienst dazu bewegt, sondern durch seine Barmherzickeit kömpt er zuvor, ehe sie darumb bitten oder suchen; wie es denn Sanct Lucas (1, 78. 79.) gar fein auslegt, da Zacharias spricht: Durch die herzliche [6]) Barmherzickeit, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, zu erleuchten, die im Finstern und Tods Schatten sitzen, und richte unser Fuße auf den Weg des Friedes [7]). Mit welchen Worten, als mit eim Finger, zeigt Lucas hie auf Jesaiam in dieser Epistel, und Johannes auch, da er viel vom Licht redet (Johan. 1, 8 ff.); daraus man wohl merkt, daß er von den Jüden furnehmlich redet, und auch von den Heiden. Denn so die Jüden, Gottes Volk, im Finsterniß sitzen, vielmehr sitzen die Heiden drinne.

Damit machstu der Freuden wenig, weil du der Heiden so viel machst. [b])

Er hat nu das Licht, das Evangelion und die Lehre, beschrieben, woher, wohin und warumb sie leuchte und komme. Nu zählet er die Schüler und Jünger

5) gesehen haben (A). 6) grundlose (A). 7) st. und richte ꝛc.: ꝛc. (A).
b) Du machest der Heiden viel, damit machestu der Freuden nicht viel.

solchs Lichts und solcher Lehre, und setzt derselbigen zwue Art: Eine, die das Licht und Lehre nicht annimpt, wie Johannes (1, 5.) auch sagt: Das Licht leucht in die Finsterniß, und die Finsterniß begriffens nicht; das ists, das wir droben gesagt haben, daß sich das mehrer Theil der Jüden an dem Licht geärgert und gestoßen hat, wie abermal Johannes (1, 11.) spricht: Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht an. Wenig aber und gleich die übrigen Hefen und Grundsuppe, die Geringen aus den Jüden, haben das Licht angenommen. Das heißt nu: Du machst die Freude nicht groß, oder der Freuden wenig; welchs mag zweierlei Weise Verstand haben: einen, daß der Jüden wenig sind, die dieses Lichtes froh werden, sondern das mehrer Theil, als die Verstockten, sind zornig, toll und thöricht drüber wurden, daß sie es verfolgeten bis an ihr Ende ohn Aufhören; den andern: Es ist große Freude bei den Heiligen, wo das Evangelion wohl gehet und viel bekehret werden. Solcher Freuden aber haben die lieben Apostel wenig gehabt an dem jüdischen Volk, ja sie haben uber ihrem verstockten Glauben sehr geweinet, wie Paulus thut zun Römern (9, 2). Und Jesaia auch selbst verkündigt an eim andern Ort, und spricht (33, 7): Die Engel des Friedes werden bitterlich weinen; das ist, die Apostel, die den Friede und das Evangelion predigen, werden sehr weinen ꝛc., so doch die Jüden sollten die größesten Freude gemacht haben damit, daß sie alle gläubten, weil ihn' solch Licht sonderlich fur allen Völkern auf Erden verheißen, und von Christo selbst bracht ist.

Aber der erste Verstand ist der beste, und reimet sich baß zum Text, weil er spricht, daß der Freuden darumb wenig sei, daß so viel Heiden bekehret sind. Nu verdroß niemand, daß viel Heiden zum Glauben kamen, so sehr, als die verstockten Jüden; denn die Aposteln freueten sich deß hoch. Es ist aber höflich geredt, daß der Freuden sei wenig gewest, und nicht viel sich solcher evangelischer Frucht unter den Heiden gefreuet haben, und gilt so viel: es verdreußt aus der Maaßen viel und macht sie unlustig, daß so viel Heiden annehmen den gekreuzigten Christon, und sind ein kleines Häuflin der Jüden, den' es wohlgefällt, die andern sind

unsinnig drüber. Gleich als wenn man jtzt von unser Zeit also sagte: Gott macht, daß viel Leute dem Evangelio zufallen; aber es ist dem Papstthum eine schlechte Freude, das ist, wenig sind, die sichs freuen im Papstthum, aber fast viel und das größte Theil, die es verdreußt, toll und thöricht drüber werden.

Und dieser Text will eben, das Mose in seim Liede will, da er sagt (Deuter. 32, 21): Ich will sie zornig machen uber dem, das nicht mein Volk ist, und uber eim unverständigen Volk will ich sie eifern machen; wie es Paulus zun Römern (10, 19.) einfuhret. Das ist, ich will die Heiden annehmen, welche nicht mein Volk sind, dazu unverständig, als die Moses Gesetz nicht haben, noch so viel von Gott wissen, wie die Jüden, die es täglich hören. Wenn man denn sagen wird: Siehe, die Heiden sind Gottes Volk, das wird sie toll und unsinnig machen; denn sie wollen alleine Gottes Volk sein, und halten mich doch nicht fur ihren Gott, sondern haben ander Götter. Weil sie denn mich verlassen, so will ich andere annehmen; buhlen sie dort, so buhle ich hie. Das heißt: Du machst ein geringe und schlechte Freude, daß du der Heiden so viel machst.

Damit ist nu die Art und Glück des Evangelii angezeiget, wie es ihm in der Welt gehe, daß man wohl diesen Spruch möchte dem Evangelio zum Reim und Titel zuschreiben, daß schlechte Freude davon kompt, wenn es viel Leute annehmen. Pfu (sprechen sie), wie viel Leute werden durch die Ketzerei verfuhret, es will alle Welt solche Lehre hören und sagen [8]), gleichwie die Jüden sprechen im Johanne (11, 48): Lassen wir ihn also gehen, so wird die ganze Welt an ihn gläuben; und an eim andern Ort (12, 19): Sehet, die ganze Welt läuft ihm nach. Also sprechen sie jtzt auch: Wehren wir nicht, so wird alle Welt die lutherische Ketzerei annehmen; darumb laßt uns wehren, brennen, morden, jagen, verfolgen, daß wir das Evangelion dämpfen, denn es macht uns Abfall des Volks, Abgang des Guts [und [9]] Untergang der Ehre und Gewalt. O ja, wehret flugs, lieben Gesellen, ihr fahret recht an; wenn ihr

8) haben (A). 9) [A].

nicht so wehrtet, möchte euer Pracht und Wesen zu lange bleiben. Auf daß ihr nu ja deste ehe untergehet, so helft dazu, fecht wider Gott und Menschen, auf daß wiederumb Gott und Menschen euch feind werden, und ihr also zuletzt vertilget werdet, wie die Jüden, und wie allen [10]) Verfolgern des Evangelii geschehen ist, Amen.

Aber fur dir freuet man sich, wie man sich freuet in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet.

Fur dir (spricht er), das ist, im Geist und Glauben, da Christus Reich innen stehet, und da er auch hirrschet. Hie ist auch das kleine Häuflin, das sich freuet, wie hart droben gesagt ist. Daraus man merken kann, daß es wahr sei, daß der Text (Du machst der Freuden wenig) [c]) sei so viel gesagt: du machst sie unlustig und zornig, daß sie keine Freude, sondern eitel Betrübniß davon haben, und sei eben auf die Weise geredt: Es ist wahrlich eine schlechte Freude da, das ist, großer Unlust und Widerwillen. Denn es folget hie und spricht darauf: Aber fur dir ist Freude; als sollt er sagen: Dort ist schlechte Freude, das ist, keine Freude; aber hie fur dir ist große Freude. Es ist auch darumb gesagt (fur dir), daß niemand wähnen oder warten solle auf weltliche und zeitliche Freude im Reich Christi; es muß eine Freude in Gott unter dem Kreuze sein, wie Christus spricht: In der Welt werdet ihr Gedränge haben, aber in mir Friede. (Joh. 16, 33.) Das Herz ist immer fröhlich bei den Christen, ob sie wohl an Leib, Gut und Ehre äußerlich leiden müssen umb Christus willen. Denn der große Haufe, dem es eine schlechte Freude ist, und der Teufel wird wohl so viel anrichten, daß die Christen äußerlich sich an Gut und Ehre nicht müssen freuen. Also hats Jesaias beides troffen, wie die Christenheit stehe zugleich in Leid und Lust, in Wehe und Wonne, in Unfriede und Friede, weil sie fur Gott fröhlich ist im Geist, und doch den Ungläubigen und dem Teufel ein Greuel sind, den sie nicht leiden können.

Er setzt auch ein Gleichniß von der Freude in der

10) wie den Juden und allen (A).
c) Damit machestu der Freuden nicht viel.

Ernte. Denn im Herbst ist die größte Freude im Jahr, da man einschneidt und einfuhret allerlei Früchte und Genieß des Lands, Wein, Korn, Oele, Feigen, Obs und desgleichen ohn Zahl, sonderlich wenn es wohl gerathen ist; da heißt es der reiche Herbst. Denn da lohnet das Land den Leuten, die es gebauet haben, und gibt seine Zinse und Früchte fur die Mühe des ganzen Jahres; da singet jedermann und ist fröhlich uber dem Einsammlen. Darumb heißt auch die Schrift den Herbst des Jahrs Ende oder Ausgang, wie sie spricht Exodi 23 (V. 16): Wenn du im Ausgang des Jahrs alle deine Früchte hast eingesammlet. Denn bald nach der Ernte gehet wieder an die Aerbeit mit Pflügen und Zurichtung, daß wieder wachsen soll zur andern Ernte. Also ist die Zeit des Evangelii auch eine geistliche Ernte, wie es Christus selbs deutet im Johanne (4, 35): Sehet an, wie ist das Land so weiß zur Ernte! Die Propheten, so zuvor gewest sind, haben das Land gebauet, aber doch nicht die Ernte erlebet; das ist, sie haben das Gesetz gepredigt, von Christo verkündigt, vom Evangelio geweissagt, viel Mühe mit dem Volk und der Schrift gehabt, auf Christus Zukunft zu bereiten; aber die Zeit, da es geschehen sollt, haben sie nicht erreichet. Wie Christus abermal sagt (Luc. 10, 24): Viel Könige und Propheten hätten gerne gesehen und gehört, das ihr sehet und höret, aber sie habens nicht gesehen und [11]) gehort.

Wir aber, das ist, die Apostel und alle Gläubigen, haben das Evangelion empfangen, und sind in die Ernte kommen, daß wir einsammlen alle Früchte des Evangelii, das ist, den heiligen Geist mit alle seinen Gaben; daran wir so reich sind worden, daß wir haben Gnade und Vergebunge der Sunde ewiglich, dazu Erlösunge vom Tod, Hirrschaft und Gewalt uber Teufel und alles Ubel; und kürzlich, alles Guts die Fulle und Uberfluß, aufs allerreichlichst, daß es wohl Sanct Paulus unaussprechliche Güter und uberschwängliche Reichthüme nennet in Christo. (Eph. 2, 7; Col. 1, 27.) Das ist der rechte, reiche Herbst, der Boden und Faß fullet.

---

11) noch (A a b c).

Zu dem haben uns gedienet und geärbeitet die lieben Propheten mit ihrem Ampt, daß sie von solcher Zeit uns haben verkündigt, und das Volk dahin geweiset und getröstet, an welchen wir auch haben starke Zeugniß zu unserm Glauben, wie Sanct Peter (1. Epist. 1, 12.) spricht: Sie haben nicht ihn' selbs, sondern uns dargethan, was sie von Christo [uns [12]] verkündigt haben. Und gehet nu hie recht das Sprichwort: Einer säet, der ander erntet; wie Christus selbs spricht im Johanne (4, 37. 38): Ihr seid in jener Aerbeit kommen. Gleichwie das Volk Israel auch kam in das Land Canaan, das sie nicht gebauet hatten, sondern wie geschrieben stehet im Psalm (105, 44): Sie haben der Völker Aerbeit eingenommen. Und Mose sagt im funften Buch (6, 10): Gott wird dir Städte geben, die du nicht gebauet hast [Aecker, die du nicht besäet hast [13]] ꝛc. Das ist nu die rechte, große Freude, solche große Güter erkennen und haben, und Gott darüber danken, loben, predigen und singen. Aber wiewohl solchs alles der ganzen Welt wird furgetragen, weil es doch wenig erkennen und annehmen, so sind auch wenig, die sichs freuen, leider! denn die Güter sind zu groß und zu hoch.

Die ander Gleichniß ist von dem Sieg nach dem Streit, wenn man die Beute austheilet und auch reich wird. So viel der Streit fährlicher ist und saurer wird, je lieblicher und fröhlicher der Sieg und die Ausbeute ist. Da [14]) ist ein fröhliche Heimfahrt, ein Jauchzen, Rühmen, Singen und Sagen von der Fahr und Aerbeit des Streites und vom Glück und Heil des Sieges; da ist Spott und Sprichwort von den Feinden, und ist das Land Freuden voll. Viel mehr gehets so zu im geistlichen Sieg fur Gott, da die Sunde, Tod und Teufel uberwunden ist. Aber Jesaia schweigt des Sieges, und sagt von der Ausbeute; denn bald hernach wird er vom Sieg sagen, und weß derselbige sei: denn er ist nicht unser, daß wir ihn hätten erobert, sondern die Kraft und die Frucht des Sieges ist uns gegeben, das ist, die Ausbeute, welche ist das heilige Evangelion, das Wort des Lebens, das bringet uns die Frucht des Sieges

12) [b c]. 13) [A a]. 14) Das (b).

Christi, nämlich Vergebunge und Erlösunge von den Sunden; wie gesagt ist.

Das macht rechte, fröhliche, sichere, freudige Herzen zu Gott, und unerschrockene wider den Teufel und alle seine Macht und Bosheit. Denn zuvor, ehe Christus kam, und die Propheten zu Felde lagen mit Gottes Wort, war noch kein Sieg da: sie stunden wohl da und hielten drauf, bis daß der rechte Feldhäuptmann käme, und sich mit der Sunden, Tod und Teufel fur uns einlegt, und gewünne und behielte das Feld; sonst ohn den Häuptmann ging es zu, wie es dem Volk Israel ging, da sie zu Felde lagen wider die Philister; aber wenn sie den Riesen Goliath sahen, so flohen und furchten sich alle, bis der rechte Kämpfer David kam, und behielt den Sieg (1. Regum 17, 24). Eben so bestehen auch wir, wenn wir ohn Christo sollen wider die Sunde und Tod fechten.

Aber nu unser David den Tod mit den Sunden hat uberwunden, dafur wir uns immer furchten und fliehen müßten, sind wir nu fröhlich und sicher, singen und sind guts Muths, theilen die Beute mit Freuden aus, das ist, wir verkündigen das Evangelion, loben und danken Gott, trösten und stärken uns unternander, und sagen: Sei fröhlich, dir kann niemand mehr Schaden thun, die Sunde ist weg und vergeben, der Tod ist uberwunden, und aller Zorn und Ungnade aufgehaben, hie ist eitel Gnad und Friede, der Teufel ist matt, sein Reich liegt darnieder, wie Sanct Paul thut zu den Corinthern (1. Corinth. 15, 55. 57): Tod, wo ist deine Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch Jhesum Christum, unsern Herrn. Mit solchen Worten (spricht er) tröstet euch unternander. Nu, Jesaia wird selbs weiter reden von dem Streit und Sieg, dadurch das Evangelion zur Ausbeute unter uns getheilet wird zur ewigen Freude; den laß hören:

Denn das Joch ihrer Last und die Ruthe auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers hastu zubrochen, wie zur Zeit Midian.

Diesen Ort, halt ich wohl, kann niemand baß aus-

legen, denn Paulus zun Corinthern, wie wir itzt angezeigt haben, da er spricht (1. Corinth. 15, 55. 56): Tod, wo ist deine Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber die Todessunde [15]) ist des Todes Stachel, und das Gesetz ist der Sunden Kraft. [d]) Da erzählet auch Sanct Paulus dreierlei, die Christus uberwunden, und uns davon erlöset hat, als Tod, Sünd, Gesetz; gleichwie auch Jesaia dreierlei erzählet, die Gott uberwunden hat, auf daß er uns fröhlich und sicher fur ihm machte. Nu wöllen wir sehen, wie sich Jesaia mit Sanct Paul reimen will; denn er kann von keinem andern reden, denn da Sanct Paul von redet: sintemal Gottes Volk keinen andern Friede noch Freude haben kann, ohn wo diese drei Stück uberwunden sind, Tod, Sünd, Gesetz. Und wenn diese drei Stück blieben, so hülfs uns nichts, obs müglich wäre, daß uns Gott alle Ding gäbe, und gleich in Himmel setzte. Wer kann fröhlich und zufrieden sein, der den Tod, Sünd und Gesetz uber sich und wider sich hat und fuhlet? Es muß je Leben, gut Gewissen und Freiheit da sein, wo Freude sein soll. Nu aber Jesaia spricht, daß man sich fur Gott freue durch der dreier Stück Uberwindunge und Erlösung, zwingt des Glaubens Verstand gewaltiglich genug, daß er eben mit Sanct Paul stimmet, welcher die Christen auch mit solchem Sieg tröstet und trösten heißt wider den Tod, Sunde und Gesetze.

Nu das erste ist das Joch ihrer Last. Ihrer (spricht er), das ist dere, so sich fur ihm freuen, wie in der Ernte und Ausbeute. Die das Evangelion erkennen und annehmen, die haben ihrer Freuden die erste Ursachen, daß Christus hat das Joch ihrer Last zubrochen, welchs Joch ist der Tod. O, ein groß, [16]) schweres Joch und unträgliche Last, da sich jdermann fur furcht und fleucht, und doch nicht entfliehen kann, sondern muß herhalten und leiden. Ich rede aber von dem Tode, den man fuhlet, als der ist, da sich das Gewissen fur entsetzt, und Gottes Zorn und Gericht drinnen fuhlet umb seiner Sunde willen. Das ist nicht anders, denn

15) die Sunde (A a). 16) „groß" fehlt A.

d) Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

der Tod, so noch hirschet und bei Kräften ist außer Christus Reich; wie ihn fuhlete Adam und Heva im Paradies (Genes. 3, 8), und David, da er von Nathan gestraft ward umb den Ehebruch (2. Reg. 12, 7 ff.). Da ist nichts denn eitel ewiges Sterben. Die Rauchlosen aber werden solchs Todes nicht gewahr, bis am Ende; denn sie gehen dahin und fühlen keine Sunde: weil sie die nicht fuhlen, so fuhlen sie den Tod auch nicht. Darumb spricht Sanct Paul, die Sunde sei des Todes Stachel; das ist, der Tod hätte keine Macht noch Recht, keine Schneide, keine Spitze, und künnte nicht durchdringen, wenn Unschuld und keine Sunde da wäre. Wen wollte er tödten, wo nicht Ursache und Schuld da wäre? Ein gut Gewissen kann sich auch nicht fur ihm furchten, es weiß auch von keim Stachel, Kraft oder Recht des Tods; aber wo Sunde da ist, da dringet er durch, und ist mächtig: denn das sundige Gewissen muß ihm Raum geben und Ja dazu sagen, es habs verdienet. Darumb furcht sich das sundige Gewissen so greulich fur dem Tod: denn es fuhlet des Tods Stachel, das ist, die Sunde in sich, und kann ihm nicht wehren.

Das ander ist die Ruthe auf ihrer Schulter, das ist, die Sunde, die den Tod mächtig und scharf macht, wie gesagt ist. Denn der Tod kann nicht uberwunden sein, wo die Sunde nicht uberwunden wird, und ist nicht müglich, daß Tod ohn Sunde, oder Sunde ohn Tod sein sollte. Darumb auch der Tod uber Christum nicht bleiben kunnt, ob er wohl eine Zeit ihn hielt umb unserwillen [e]); denn in Christo war keine Sunde [ohn allein unser Sunde [17]], die er auf sich nahm. Also auch kann er nicht bleiben uber den Christen, weil sie nu gerecht sind in Christo, und keine Sunde haben, ob er wohl eine kurze [18]) Zeit sie aufhält.

Denn das heißt meisterlich den Tod und Sunde uberwunden: nicht, daß man sie mit Gewalt balde im Augenblick wegthue und nimmer fuhle; sondern, daß man ihn' zuerst das Recht und Macht nimpt, und verdampt sie mit Urtheil und Recht, daß sie sollen zunichte werden. Ob sie nu indeß noch toben und sich fuhlen

17) [A]. 18) „kurze" fehlt b.
e) umb unser Sünde willen.

lassen, ehe sie zubrochen werden, da liegt nicht [Macht [19]] an; das Urtheil ist doch uber sie gangen, daß sie deß kein Recht noch Macht haben, sollen aber und müssen bald aufhören und ihr Ende haben; gleichwie man eim mächtigen Feinde thut: wenn er gefangen ist, thut man ihn nicht so bald abe, sondern läßt ihn leben, bis er fur Gericht verdampt, und alsdenn durchs Urtheil getödtet wird. Nu sein Leben, das er lebt im Gefängniß, ist auch ein Leben, aber ein arm Leben, das nu wider Recht noch Macht hat zu schaden, zu hirrschen, zu drücken seine Widersacher, sondern ist verwahret zum Tode, und lebt nu nicht mehr, daß er hirrschen solle, sondern daß er verdampt und abgethan soll werden.

Also gehets dem Tod und der Sunden auch. Christus hat sie gewonnen und gefangen, daß sie nicht mehr hirrschen oder siegen können uber uns, wie zuvor, als der Psalm (68, 19.) spricht: Du bist in die Höhe gefahren, und hast gefangen die, so uns gefangen hatten; und läßt täglich das Recht und Urtheil gehen und sie verdammen durchs Evangelion, als die kein Recht noch Macht uber uns haben, sondern aufhören und ihr Ende sollen bald nehmen, wie er spricht zun Römern (8, 3), daß Christus habe die Sunde durch Sunde verdampt. Dasjenige nu und ubrige, daß sie sich noch regen und fühlen lassen, ist nichts; denn sie sind verdampt, und haben das Recht und die Hirrschaft verloren und können nicht schaden; und ist nichts mehr da, denn daß sie sollen bald ihr Ende empfahen und aufhören.

Was schadets mir nu, ob ich den Tod oder Sunde fühle ein kleine Zeit, als hirrscheten sie, so ich weiß, daß sie nicht hirrschen, sondern verdampt sind, und ihr Regen und Fuhlen nichts anders ist, denn ein Zappeln und Zittern fur ihrem Galgen, da sie sollen abgethan werden. Gleich wiederumb, was hülfs die, so die Sunde und Tod ein kurze Zeit nicht fuhlen, als sei der Tod mit Gewalt weggethan; so doch beide, Sunde und Tod, Recht und Macht uber sie behält, und bald uber sie kommen und ewiglich hirrschen wird?

Das ists, daß beide, Jesaia und Paulus, solcher

19) [b c].

Wort brauchen, die da anzeigen, wie Sünd und Tod das Recht und Macht verloren haben, und bald ihr Ende haben sollen, ob sie wohl[20]) noch ein kleine Zeit sich regen, als hirrscheten sie. Denn Sanct Paul spricht nicht: Tod, wo bistu? Hölle, wo bistu? sondern also: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Als sollt er sagen: Lieber Tod und Hölle, ihr seid wohl noch ein kleine Zeit da, doch nicht lange; aber das Recht, Macht, Sieg, Stachel und alle Kraft habt ihr verloren. Zornig seid ihr, aber, Lieber, beißt mich nicht, versenget uns die Rüben nicht! Ich fühle euch wohl, aber ich furcht mich nicht fur euch; denn ihr künnt nicht mehr, und müsset dazu auch bald an den[21]) Galgen und zunichte werden.

Gleichwie die Juden Christus am Kreuz spotteten, als hätte er alle Macht und Kraft verloren, müßte dazu bald sterben; also hat sichs umbkehret, daß wir der Sunden und dem Tode trotzen, spotten, höhnen und lästern, als die wir gewiß sind, daß sie nichts mehr können, sondern müssen herhalten. Derhalben ist der Tod und Sunde bei den Christen so verdampt, und hangen am Kreuze, daß ihr ubriges Wesen ihnen zu nichts dienet, denn daß sie müssen hören, wie sie verspottet und verlästert werden: Tod, wo ist dein Stachel? Höll, wo ist dein Sieg? So mächtig, als ihr gewesen seid, so anmächtig seid ihr nu; phu und vach ihr großen Riesen, Tod und Sunde, wie greulich habt ihr in der Welt gehirrschet, und jedermann getrotzt und gepocht[22])! Hui nu, steig nu vom Kreuze! seid ihr Riesen und große Herrn, wohlan, so beweisets doch mit eim Finger; da hanget ihr an dem Kreuz Christi, und müßt bald dran sterben, und er, den ihr dran hinget, ist los davon worden mit uns allen, die wir an ihm hangen. So gehts denn, das Salomon (Proverb. 11, 8.) spricht: Der Gerecht ist los worden, und der Gottlos ist an seine Statt gehängt.

Also redet auch Jesaia von den Sunden und Tod nicht schlechter Weise; sondern wie sie gehirrschet haben, und daß dieselbige Hirrschaft, das ist, ihr Macht, Recht

---

20) „wohl" fehlt b c. 21) an gen (A). 22) geplagt (A).

und Kraft zubrochen sei: denn er spricht nicht schlecht: ihre Last, sondern: das Joch ihrer Last. Mit dem Joch zeigt er an, wie wir sind dem Tod unterworfen gewest, seine Last zu tragen, und er uber uns gehirrscht hat; gleichwie ein Bauer uber sein Thier, das er ins Joch knüpft und Last aufladet, als ein Herr des Thieres, das im Joch gefangen und gebunden ist. Denn die Last, so einer freiwillig von sich selbs auf sich nimpt, heißt nicht ein Joch der Last, sondern schlecht eine Last. Aber Joch der Last oder Last im Joch begreift mit sich ein unterworfen Wesen, darinne eins gezwungen wird die Last zu tragen. Also haben wir auch müssen den Tod, die schwere Last, tragen, gezwungen, als die dem Tod und seiner Gewalt und Recht unterworfen sind durch die Sunde, und er uber uns hirrschet; aber die Hirrschaft hat uns Christus zubrochen, und von solcher Gewalt erlöset, obwohl der Tod noch eine Zeit auf uns liegt, doch ohn alles Recht, bis er aufhöre.

Also laut auch das, da er nicht schlecht spricht: die Ruthe, sondern: die Ruthe auf ihrer Schulter; als sollt er sagen: Die Sunde ist nicht eine schlechte Ruthe, die man willigliche trägt oder auf die Achsel legt; sondern man treibt damit, und schlägt uns auf die Schulter, die Last zu tragen, also daß diese Ruthe ein Hirrschaft ist, und wir Unterthan. Denn, wie gesagt ist, wo die Sunde nicht uber uns hirrschete, so künnt der Tod auch nicht uber uns hirrschen. Nu aber die Sunde uber uns hirrschet, und wir ihr unterworfen und gefangen, sind wir der Last des Todes wohl feind, und wollten der gerne ohn sein; aber die Sunde ist hinter uns, als die Ruthe, und treibt und zwingt uns die Last zu tragen, das ist, die Sunde treibt uns, daß wir sterben, und dem Tod unterworfen sein müssen.

Das dritte ist der Stecke des Treibers; das ist das Gesetze, wie Paulus sagt zun Römern (3, 20. und 7, 7): Das Gesetze ist der Sunden Kraft. Ich rede aber vom Gesetz geistlich verstanden, wenn es die Sunde offenbart; denn also sagt er: Durchs Gesetz kompt Erkenntniß der Sunden; und nicht fleischlich, wenn es Heuchler macht durch die Werk, wie zuvor stehet im andern Capitel. Denn welche das Gesetz nicht

geistlich vernehmen, die fühlen auch nicht die Ruthe auf der Schulter, das ist, die Sunde. Die Ruthe ist wohl da, aber sie drückt ihre Schulter nicht; das ist, Sunde haben sie, aber sie fuhlen und achten ihr nicht; gleichwie die Last, das ist, der Tod, ist auch da, aber das Joch der Last haben sie nicht, denn sie fühlen nicht, wie sie der Tod unter sich hat, und uber sie regiert. Also hie auch, der Stecke ist wohl da, aber sie hören die Stimme des Treibers nicht; daß also auch zweierlei sei, der Stecke und der Treiber; gleichwie die Ruthe, und auf der Schulter liegen, zweierlei ist, und das Joch und die Last. Denn wir haben allzumal den Tod, die Sunde, das Gesetz; aber wir fuhlen nicht alle den Stachel und den Sieg, das ist, die Kraft und Hirrschaft des Todes, der Sunden, des Gesetzs uber uns, bis das Stündlin komme.

So ist nu der Stecke das Gesetze, der Treiber ist sein Gewalt und Hirrschaft; denn wo kein Gesetze nicht wäre, so wäre auch kein Sunde. Nu aber das Gesetze da ist, wollten wir wohl gerne der Sunden los sein; aber wir können nicht, denn das Gesetz ist da, und treibt, jagt, uberzeuget und uberwindet uns, daß wir Sunder sind, und zwinget uns also mit Gewalt unter die Sunde. Da ist die Stimme des Treibers, das ist, die Hirrschaft und Gewalt des Gesetzes, uber uns, die uns der Sunden Knecht macht: denn drumb heißt des Gesetzes Kraft ein Treiber oder Auffsetzer, Exactor, daß es immer von uns fodert Gehorsam, läßt auch dem Gewissen fur solchem Fodern und Treiben keine Ruge. Nu wir denn solchem Fodern nicht mügen gnug thun noch Gehorsam leisten, so treibt er uns so bald unter die Sunde, und urtheilt uns fur Knechte der Sunde; die Sunde aber gibt uns denn alsobald dem Tod. Da liegen wir denn als gefangene Knechte unter Tod, Sunde und Gesetze, das ist, unter dem Joch der Last, unter der Ruthen auf der Schulter, unter dem Stecken des Treibers.

Da sehen wir, daß Jesaia seine Rede genommen hat von eim Eseltreiber, oder sonst eim grausamen Tyrannen. Denn da ist Last, Ruthe und Treiber uber das arme Thier. Nu, der Last wären wir gerne los;

aber wir sind im Joch gefangen, das ist, des Todes Kraft und Hirrschaft hält uns, daß wir müssen seine Last tragen, und ihm unterthan sein. Also, der Ruthen wären wir auch gerne los; aber sie liegt uns auf dem Halse, das ist, der Sünden Macht und Hirrschaft, die uns mit Gewalt unter sich hat. Des Stecken wären wir auch gerne los; aber der Treiber ist hinter uns, das ist, die Stimme und Kraft des Gesetzes.

Also haben wir nu, was Jesaias mit diesen dreien Stücken meinet, und daß wir sie nicht zubrechen können, sondern müssen ihn' unterthan sein, und sie lassen uber uns hirrschen; hirrschen sie aber, so müssen wir thun, was sie wöllen. Daraus denn folget, daß wir kein Guts zu thun vermügen, sondern eitel Böses, und daß kein frei Wille da sei. Christus aber ists, der alleine diese Stücke uberwindet durch sich selbs, fur uns alle, und die fröhliche Beute austheilet, daß wir, ledig und los, loben und singen in allen Freuden und Sicherheit. Von dem spricht er: Du hast zubrochen 2c. Wie zubricht er sie? Also, daß sie müssen aufhören, wie Paulus vom Tod spricht: Der letzte Feind, der Tod, wird zubrochen werden. (1. Corinth. 15, 26.) Also ist die Sunde auch zubrochen. [Aber wie ist die Sunde auch zubrochen?[23]] Aber wie ist das Gesetz zubrochen? Sunde und Tod, wie gesagt ist, haben ihre Kraft und Recht verloren, daß sie uns nicht mehr unter sich haben, und müssen auch gar aufhören. Aber das Gesetz ist also zubrochen, daß es nicht mehr treibet, und werden frei von seinem Fodern und Treiben, damit, daß wir ihm gnug thuen durch Christum, unsern Herrn, und leben nu, und thuen aus dem Geist alles freiwillig, was das Gesetz uns abtreiben und abzwingen wollte. Derhalben dürfen wir keins Gesetzs mehr, und weil sein Treiben und Fodern ab ist, so ist auch alle seine Macht, Recht und Ursache ab, und leben als die kein Gesetz haben; gleichwie ein gesund Mensch lebt, isset und trinket ohn Gesetz und Treiben, daß er keines Gesetz dazu darf. Davon magstu weiter in der Postillen und andern Büchlin lesen.

23) [b c].

Wie zur Zeit Midian.

Hie muß man wissen die schöne, treffliche Geschicht im Buch von den Richtern geschrieben am 7. Capitel, wie die Midianiter, Amalekiter und Morgenländer das Land Israel verwüsten, und die Kinder Israel fur ihn' flohen; und wie Gideon aus Gottes Befelh sie schlug, ohn Schwert, durch Posaunen und Lampen, daß sie sich selbs erwürgeten und flohen. Denn in der Geschicht ist furgebildet der Sieg, den Christus an den dreien Feinden behalten hat, und wie noch mit ihm täglich alle seine Christen den Sieg behalten, auch ohn Schwert. Denn darumb hat Jesaias so eben wöllen diese Geschicht zum Exempel einfuhren, daß er anzeiget, mit waserlei Kraft Christus habe diese drei Stück oder Feinde zubrochen und uberwunden. Es wäre aber die Geschicht zu lang alle zu erzählen und deuten; wer sie wissen will, mag sie lesen. Das ist die Summa davon, daß Gideon solchen Sieg in großer Schwacheit und Unkräften erobert; denn es waren ihm feind seine eigene Bürger und Brüder, die er hatte erzürnet, daß er den Altar Baal zubrach, so sie doch die Furnehmesten sollten mit ihm gewesen sein. Darnach der andern fielen von ihm zum erslen zwei und zwänzig tausend Mann, darnach zehen tausend, und blieben nur drei hundert Mann bei ihm; mit den' sollt er der Feinde Heer gewinnen, wilcher war bei hundert und funf und dreißig tausend Mann gerüstet zu Felde. Es hätte sein Herz wohl möcht zu tausendmal verzweifeln und stockhart verzagen. Was war solch verlassen Häuflin gegen solche Gewalt? Nichts. Wie viel werden sein gespottet haben, wie die Bürger zu Sucoth und Pnuel thäten (Judic. 8, 15—17), als wäre er ein unsinniger Narr, der solch unmüglich Ding furnehme, und die Leute mit sich in die Fahre gebe. Da hat sein Herz mußt sagen mit Sanct Paul: Wenn ich unkräftig bin, so bin ich am kräftigsten; denn Kraft wird in Unkraft vollkommen. (2. Corinth. 12, 10.) Solcher Glaube schlug die Midianiter ohn Schwert.

Also ist Christus auch schwach und zu Spott worden in seinem Leiden, daß unmüglich und ungläublich anzusehen war, daß er sollte damit etwas ausrichten;

aber nichts desteweniger behielt er in solcher Unkraft den Sieg wider Tod, Sund, Gesetz, Höll, Teufel und alles Unglück, ohn alle menschliche Kraft und Waffen; gleichwie Gideon in seiner Unkraft den dreien Völkern oblag. Und gleichwie Gideon der erste und das Häupt war, die Midianiter zu schlagen, und die drei hundert Mann ihm nach; also ist Christus auch der Erstling, der Sund und Tod uberwunden hat, und die andern Christen thuns ihm täglich nach, und mit ihm.

Daß aber die Midianiter sich mit ihrem eigen Schwert mußten tödten, bedeut [das [24]], daß der Tod, der Christum wollt erwürgen, eben mit demselben Würgen sich selbs erwürget hat. Denn Christus ist auferstanden, und hat den Tod in seinem Tod verschlungen. Also die Sunde auch, die auf ihm lagen, wollten ihn zum Tod verdammen und des Todes Stachel sein; aber seine Unschuld war zu groß, und verdampt die Sunde durch Sunde, wie Sanct Paul zun Römern (8, 3.) sagt, daß die Sunde sich so an ihm versundigt hat, daß sie muß sterben und todt sein. Das Gesetz treibt ihn auch, und macht ihn zum Sunder, weil er drunter war, und mußte nach dem Gesetz verflucht sein, wie alle Erhängete, als Paulus sagt zun Galatern (3, 13). Aber weil es kein Recht zu ihm hatte, und er nichts schuldig war, geschach ihm Unrecht, und treibt er nu wider das Gesetz, daß es Sund und Unrecht hat, und muß auch sterben. Was die ander Stücke dieser Geschichte bedeuten, da würde wohl ein sonderlich Buch aus, so reich, voll und fein ist sie; aber wir lassens hie bleiben bei dem furnehmesten Stuck der Deutung, die Christum angehet, auf Jesaia Meinunge.

Denn aller Krieg, der [f]) mit Ungestüm zugehet [g]) und blutig Kleid, wird verbrannt, durch [h]) Feuer verzehret werden.

Wie Christus seinen Sieg ohn Schwert und leibliche Kraft hat behalten, hat er jtzt gesagt aus dem Exempel Gideon. Hie weissagt er nu, daß solchs werde die neu Weise sein zu kriegen im Königreich Christi, darinnen wird kein leiblicher Krieg sein, noch einer fur

24) [A].
f) „der" fehlt. g) „zugehet" fehlt. h) und mit.

den andern kriegen, noch einer dem andern beistehen; sondern ein jglicher muß alleine fur sich selbs durch den Glauben und Geist, wie Christus, den Tod, Sünd und Gesetze uberwinden, und thar sich kurzumb auf niemand verlassen, ohn auf Christum; alleine muß er stehen, denn er kann nicht wissen, wer gläubig oder ungläubig sei. Drumb ists ein Wunderstreiten in der Christenheit, daß ein einzeler Mensch soll stehen wider alle Teufel, wider die ganze Welt, wider Tod, Sunde und Gesetz, und dennoch den Sieg behalten.

Da will nu hie Jesaia sagen, es werde hinfurder unter den Christen solcher Krieg nicht mehr sein, der mit Rumor und Waffen zugehe, daß es Blut und blutig Kleider macht; sondern Christus einiger Sieg wird das Feld behalten in alle den Seinen, und wird der Streit so zugehen, daß man leide, unterliege und unkräftig sei, das ist, ein geistlich Krieg solls sein. Daß also die Wort eben wöllen, das Jesaia am andern Ort, als Cap. 2 (V. 4.) und 11. also sagt: Sie werden nicht mehr einer wider den andern das Schwert aufheben, noch furder kriegen lernen; sondern werden ihre Schwerte in Sicheln, und ihre Spieße in Pflugschar wandeln; denn Christus Reich soll ein Reich des Friedes sein, wie folgen wird.

Daß er nu sagt: Alle Kriege mit Ungestüm und blutig Kleid wird verbrannt, durch [i]) Feuer verzehret werden,[25]) siehet er auf zweierlei Kriege. Einer gehet zu mit Stechen und Brechen, mit Hauen und Schreien, mit Poffen und Platzen, und mit Blutvergießen auf beiden Seiten, das ist ein leiblicher Krieg. Der ander gehet zu mit Stillhalten, Leiden und sich gar nicht regen, auch nicht den Mund aufthun, wie ein Schaf auf der Fleischbank. (Jes. 53, 7; Röm. 8, 36.) Denn mit dem Wort Krieg mit Ungestüm malet er ab und stellet gleich eine Feldschlacht fur die Augen, da sichs alles reget und weget: da gehet die Trummel, hie die Trometen; da ruft man, hie das Roß; hie klippts, da klappts; hie blickts Schwert, da glänzt Spieß, und gehet wüst in einander; da fleußt Blut uber Kleider,

25) ft. wird verbrannt ꝛc.: ꝛc. (A).
i) und mit.

und ist ein greulich Ansehen. Wer was Stilles und Friedlichs sehen will, der darf keim Kriege zusehen. Aber solcher ungestümer Lärmen und Krieg soll man in der Christenheit nicht mehr haben; das Feuer des heiligen Geists soll solchs alles verzehren und rein auffressen, auf daß eitel Friede unter ihn' sei. Ist aber Unfriede, daß sie den nicht anrichten, sondern von andern leiden, still und geduldig, und also ihrem Häupt Christo nachfolgen, der auch also gestritten hat geistlich, daß er äußerlich still und friedsam war, gedüldiglich erleid alles, was man ihm thät, und gewann doch damit alles, und behielt den Sieg uber Tod, Teufel, Hölle und alles. (1. Petr. 2, 21 ff.)

Und man muß sich solcher Rede nicht wundern, daß er spricht: Feur soll verbrennen und verzehren solchen leiblichen Streit. Denn mit solchen Worten will ers eigentlich beschreiben, wie und durch was der äußerlich Krieg unter den Christen soll aufhören. Und er folget in dem gleich dem Psalmisten, der auch also sagt von diesen Sachen: Herzu und schauet, was fur Wunder der Herr auf Erden thut, er zubricht Bogen, und zuschlägt Waffen, und verbrennt Schilde mit Feuer. (Ps. 46, 10.) Das Feuer ist ein stark Element, wie man spricht. Es macht alles zu Aschen, und was es verbrennet, das kompt nicht wieder, daß wider Wasser, Luft noch keine Creatur so thut; und wenn man auch etwas will rein aus, rein ab, rein durch machen, so nimpt man Feuer dazu, daß Gott auch selbs die ganze Welt, Himmel und Erden, am jüngsten Tag will mit Feuer fegen und reinigen (2. Petr. 3, 12). Also soll des heiligen Geists Feuer (welchs ist die christliche Liebe) allen Streit und Ursachen des Streits ganz rein ab und weg thun, daß nichts davon ubrig bleibe, und ewiglich nicht wiederkomme.

Denn, daß man Krieg und Hader mit Geboten wehret, oder mit Gewalt steuret, das ist nicht wehrhaftig noch ewig, weil der kriegische Muth nicht verändert wird, man findet allwege Zeit und Raum, Hader und Krieg anzufahen, ehe denn es die Gewalt wehren kann; drumb kann man in der Welt Regiment Krieg und Hader nicht mit Feuer verzehren und gar

aufheben, daß sicher und beständiger Friede sei; wie man spricht: Ich kann nicht länger Friede haben, denn mein Nachbar will. Aber das ist das rechte Meisterstück, ewiglich sicher Friede zu halten, das Christus in seim Reich braucht: nämlich, daß er die Herzen eins macht, und nicht mit Geboten und Gewalt alleine der Faust wehret, und die Waffen niederlegt, sondern nimpt weg den Kriegsmuth und das Haderherz. Wenn aber das geschicht, so ist der Faust und den Waffen schon gewehret allzu mächtig. Denn warumb und warüber sollten Christen kriegen und hadern, wenn sie also gesinnet sind, daß sie allzumal alles leiden wöllen, Gut, Ehre, Leib und Leben gerne fahren lassen? Das ist, sie haben keine Ursach nimmermehr zu kriegen; denn umb solcher Stück willen muß die weltliche Oeberkeit kriegen, Gut, Ehre und Leib zu schützen und Friede zu handhaben; und darüber hadert man sich auch, aber nicht unter den Christen. Also hat Christus auch nicht gestritten, sondern gelitten, und ist durch Leiden der öberst und theureste Ritter worden. Das ist recht den Krieg durch Feuer verzehren, und mit Liebe alles leiden, nicht hadern noch kriegen umb unser selbs willen. Wie aber Kriegen gut sei fur andere, hab ich genugsam im Büchlin von weltlicher Oeberkeit gesagt.

Denn uns ist ein Kind geboren, der Sohn ist uns gegeben.

Hie fähret Jesaia eraus, und malet den Häuptmann oder König dieses Königreichs k). Aus diesem Text ist das feine Lied genommen, daß man itzt [26]) zu Wiegenacht l) singet: Ein Kindelin so löbelich ist uns geboren heute ꝛc. Ein wunderlicher König, der solche große Ding soll ausrichten, davon droben gesagt ist, daß er soll Tod, Sünde, Gesetz uberwinden, ohn Schwert regieren, und die Welt voll Freuden machen. Denn Jesaia sagt hie klärlich, daß solchs alles darumb und daher komme, daß uns ein Kind geboren und der Sohn uns gegeben ist: als sollt er sagen: Durch das Kind und den Sohn kompt solchs alles, er ist der Mittler, der es soll ausrichten. Denn in diesem Text

26) „itzt" fehlt A.
k) † abe. l) Weihnacht.

ist das Wörtlin Uns wohl zu merken, als da die Macht an liegt. Alle Kinder, die geborn werden, die werden ihn' selbs oder ihren Eltern geboren; allein dieß einige Kind fuhret den Namen, daß es uns geboren sei. Uns, Uns, Uns heißts; unser aller ist das Kind, uns zu gut geborn. Denn fur sich selbs hätte er gar nichts gedörft, daß er geboren würde. Derhalben alles, was er ist, hat und thut, von Geburt oder nach der Menschcit, das heißt und ist unser, und ist uns damit gedienet, das unser Heil und Selickeit sein soll. Das Wort Uns fodert nu festen Glauben. Denn ob er tausend und aber tausendmal geborn würde, und wäre doch uns nicht geboren und unser eigen worden, so wäre uns damit nichts beholfen. Was hilft uns, daß so viel tausend Menschen geborn sind, und täglich geboren werden von der Welt Anfang?

Nu siehe auf die Wort, was dieser König fur eine Person sei, und wie meisterlich Jesaia seine Wort setzt und wieget. Erstlich ists ein geboren Kind, das ist, ein natürlich Mensch; denn Jeled auf Ebräisch heißt Infans, ein jung geborn Kind, wie es vom Weibe geborn wird. Damit ist beweist, daß Christus recht natürlicher Mensch ist, von eim Weibe geboren, Fleisch, Blut, Bein, Mark, Haut und Haar habe, lebe, gehe, stehe, und thu wie ein ander Mensch, und doch ohn Sunde geborn sei, fur allen andern. Denn gleichwie dieser Text zwinget, daß er ein rechter, natürlicher Mensch geborn sei; also zwingt der vorige Text, daß er ohn alle Sunde geboren sei, da Jesaia sagt, daß er Last, Ruthe, Treiber, das ist, Sund, Tod, Gesetze zubrochen habe. Denn es reimet sich nicht, daß er sollt in Sunden geboren sein, der die Sunde zubricht und unterwirft; sonst hätte vielmehr die Sunde ihn zubrochen und unterworfen, wie allen andern Menschen geschicht, die geborn werden.

So haben wir nu, daß dieß Kind ein natürlicher, aber unschüldiger, heiliger Mensch sei, und dasselbige alles unser sei, was er ist, hat, thut und vermag. Denn daß er heilig und unschüldig ist, soll unser sein, weil er uns geborn ist; darumb ist seine Heilickeit und Unschuld unser, als hätten wir sie selbs, und wir schmücken

und kleiden uns drein fur Gott, als in unsern Schmuck, der uns geschenkt ist, so wir anders gläuben, daß wahr sei. Also sind wir unschüldig und heilig in der Unschuld und Heilickeit dieses Kindes.

Zum andern ist er der Sohn, und uns gegeben. Hie spricht er nicht: Der Sohn ist uns geborn; sondern: gegeben. Das sind ja feine, liebliche Wort. Sohn heißt er ihn, damit er beweiset, daß dieser König nicht allein Mensch, sondern auch rechter, natürlicher Gott ist. Es muß ja ein ander Sohn sein, denn alle ander Menschensöhne sind, weil er solche Ding thun soll, wie gesagt ist. Wenn gleich alle Söhne unser eigen würden, hülf [es [27]] uns doch nicht, weil keiner ist, der nicht von Sunde, Tod, Gesetz zubrochen wird. Soll er nu Tod, Sunde, Gesetz zubrechen, muß er wahrlich göttliche Kraft bei sich haben, sonderlich weil ers nicht fur sich, sondern fur uns thun soll, und uns gegeben ist; denn andern Leuten von Sunden, Tod und Gesetz zu helfen, ist eitel Gottes Gewalt.

Ist er nu Sohn und Gott, so hat ers alles in Händen, und muß Gott gleich sein. Aber solche Gottheit ist uns nicht geborn, denn er hat sie nicht umb unserwillen uberkummen, von Ewigkeit hat er sie fur sich selbs vom Vater; aber gegeben ist sie uns, daß sie auch unser soll sein. Ist aber dieselbige unser, was ist denn, das nicht unser sei? wie Sanct Paulus zun Römern (8, 32.) sagt: Wie sollt er uns nicht alles mit gegeben haben, so er den Sohn fur uns gegeben hat?

Da haben wir nu die Person dieses Königes, daß er sei rechter, wahrer Gott und Mensch, dazu von einer Jungfrauen geboren; denn alles, was von Mann und Weib geboren wird, das ist sundlich, wie Johannes (3, 6.) sagt: Was vom Fleisch geborn ist, das ist Fleisch. Und abermal (Joh. 1, 13): Die nicht von [26]) dem Geblüt, noch von [28]) dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, [29]) sondern von [30]) Gott geborn sind. Sollt er nu Sünd und Tod zubrechen, so müßt er nicht aus Fleisch noch Blut geboren werden, und sollte

27) [c]. 28) aus (A). 29) „noch von dem Willen eines Mannes" fehlt A. 30) aus (A).

doch recht, natürlicher Mensch vom Weibe geboren sein, wie hie Jesaia sagt: Ein Kind ist uns geboren.

Hie müßte das Mittel funden und troffen werden, daß er zugleich vom Weibe und doch nicht aus Fleisch geborn würde. Das ging also zu, daß er von seiner Mutter[31]) mußte nicht aus Kraft und eingepflanzter Natur des Fleischs, sondern übernatürlich, aus sonderlicher Kraft des heiligen Geistes geborn werden; das ist, seine Mutter müßte Jungfrau und ohn Manns Zuthun schwanger werden; wie wir im Glauben bekennen: Der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrauen[32]). Also kunnts gesein, daß er Mensch ohn Sunde, und Herr uber Sunde wäre, und die Sunde ihn noch nie unter sich haben mochte vom ersten Augenblick seiner Menscheit. Denn so war es auch billig, daß Gottes Sohn geborn würde, weil es nicht sein kunnt, daß Gottes Sohn unter der Sunden wäre; sonst wäre Gott selbs ein Sunder worden, und hätte eins Erlösers bedorft, gleichwie wir. Wer wollte denn uns geholfen haben?

Und seine Hirrschaft wird liegen[33]) auf seiner Schulter.

Diesen Spruch malet man also, wie das Kindelin Christus trägt das Kreuz auf seiner Schulter, da er von Gott zu Maria gesandt ward. Und wiewohl es nicht gnugsam zeigt, so gefället mir doch solch Gemälde nicht übel, umb der Einfältigen[34]) willen; denn es trifft ja etwas, und feilet nicht gar. Zum ersten, ists offenbar gnug, daß man den weltlichen Königen ihr Königreich anders malet, nicht auf die Schultern, sondern die Krone aufs Häupt, den Apfel in die linken Hand, den Scepter in die rechten Hand. Was solchs bedeut, lassen wir itzt fahren.

Christus Königreich sind seine Christen, wie St. Peter sagt: Ihr seid das königliche Priesterthum und Eigenthum. (1. Petr. 2, 9.) Item, im Psalter stehet also: Ich will dir die Heiden zum Erbe geben. (Ps. 2, 8.) Und der Sprüche sind[35]) viel mehr. Solch Königreich

31) st. er von seiner Mutter: seine Mutter (!) (A a). 32) st. geboren aus ꝛc.: ꝛc. (A). 33) Welches Hirrschaft ist (b). 34) Einfältigkeit (A a). 35) „sind" fehlt b c.

malet ihm Jesaia auf die Schultern; zuerst darumb, daß er uns und unser Sunde auf sich geladen, und am Stamm des Kreuzes getragen hat und noch täglich trägt, in allen unsern Gebrechen, wie St. Peter (1. Epist. 2, 24.) sagt: Er trug unser Sunde an seinem Leibe auf dem Holze. Und Johannes der Täufer spricht: Sehet, das ist Gottes Lamb, das der Welt Sunde trägt (Joh. 1, 29); und im Luca (10, 34.) trägt der Samarit den halbtodten Menschen auf seinem[36]) Thier. Item, er ist der Hirte, der das verlorne Schaf auf seiner Schulter wieder heim bringt (Luc. 15, 5). Das ist das Kreuz, so man dem Kindlin Christo auf die[37]) Schulter malet.

Hieraus merkstu nu, wilch ein süß, tröstlich [lieblich[38]] Wort das ist, da Jesaia spricht: Seine Hirrschaft liegt auf seiner Schulter. Er spricht nicht: Seine Hirrschaft liegt zu Jerusalem, in Syria, Asia, India, oder irgend an einem Ort in der Welt; sondern: auf seiner Schulter. Wo er ist, da ist sie auch, aller Dinge frei, an keine Stätt, Zeit noch Person gebunden, ohn alleine an ihn selbs. Dazu so trägt er sie mit allen ihren Gebrechen, wie ein Vater seine Kinder, wie ein Hirte die Lämmlin, und wirft sie nicht weg umb der Sunden willen, sondern heilet sie und hilft ihn'. Denn sein Reich ist ein Gnadenreich, ein Hülfereich, ein Trostreich fur alle arme Sunder. Und ist je wunderlich geredt, daß er sein Königreich auf seiner Schulter trägt, und soll doch in aller Welt sein: denn er soll an allen Orten durchs Evangelion regieren, und doch allenthalben dasselbige tragen auf seiner Schulter. Weltlich Furſten lassen sich wohl heben und tragen, fuhren und leiten von ihrem Königreich; aber dieser König hebt, trägt, führet, legt, leitet die Seinen.

Das gehet nicht anders zu, denn also: Am Kreuz trug er uns alle auf einmal; aber nu trägt er uns durchs Evangelion, das ist, es wird gepredigt, wie er uns dazumal getragen hat, und aller Sunde, so wir gethan, thun, oder thun werden, Vergebung erworben hat. O, wilch ein feiner Titel ist das, wilch ein tröstlicher Spruch von Christo, daß er sein Reich auf seiner

---

36) auf sein (A). 37) auf seiner (b c). 38) [A].

Schulter trägt. Auf die Weise redet auch Mose in seinem Liede im funften Buch (32, 11), daß Gott habe das Volk Israel auf der Schultern getragen, das ist, gleichwie mit jungen Kindern ist er mit ihn' umbgangen, sie genähret, ihre Weise geduldet und geholfen 2c., wie uns denn Christus auch thut.

Zum andern heißts darumb eine Hirrschaft auf seiner Schulter, anzuzeigen, daß es sei ein Reich im Glauben. Denn wir sehen ihn von hintenzu vom Rücken, nicht vornezu von Angesicht; wie er auch sagt zu Mose (Exodi 33, 23): Mein Angesicht kannstu nicht sehen, aber von hintenzu solltu mich sehen, wenn ich weggehen werde. Also spricht auch Paulus zun Corinthern (1. Epist. 13, 12): Wir sehen jtzt durch ein dunkel Wort, aber alsdenn von Angesicht zu Angesicht. Also trägt er uns im Glauben, daß wir ihn nicht sehen, und doch gleichwohl seine Kraft fuhlen, damit er uns trägt, erlöset, hilft und bewahret.

Folget, wie er heißen soll: Und er heißt Pele, Jogetz, El, Gibbor, Abigad, Sarsalom.

Sechs Namen gibt er diesem Könige, welche auf Ebräisch heißen, wie da stehet, Pele, Jogetz, El, Gibbor, Abigad, Sarsalom; auf Deutsch also: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Immervater, Friedefürst. Hie mußtu nicht denken, daß man ihn nach seiner Person also nennen oder rufen solle, wie man sonst jemand bei seinem Namen ruft; denn es würde ein lang Geschwätz werden, wo man allezeit sollt die sechs Namen daherzählen, so oft man ihm rufen würde; sondern es sind Namen, die man von ihm predigen, preisen und rühmen wird, seiner Thaten, Werk und Ampts halben. Denn im Ebräischen mag dieser Text auch also lauten: Und sein Name soll gepredigt werden; denn Heißen, Rufen, Predigen ist Ein Wort im Ebräischen: gleichwie man David nennet, sanft, demüthig, streitbar, weise 2c.; das ist, man preiset mit solchen Namen seine Tugend und Werk oder Eigenschaft, damit man ihn fur andern sonderlich erkenne und absondere, welche Namen auf Deutsch wir heißen die Zunamen, die man zum rechten Namen thut. Als, es sind viel, die Peter heißen; aber wenn man spricht, Peter der Apostel

Christi, der Christum mit seinem Tod geehret hat, so gibt man ihm einen Zunamen von seiner Tugend, Ampt oder Eigenschaft. Item, es sind viel, die Hans heißen; wenn man aber spricht, Hans Schreiber, da nennet man ihn seines eigens Ampt halben also. Nu, in der ebräischen Sprachen heißen die Zunamen eben sowohl Namen, als die rechten Namen, desselbigen gleichen auch die Preisenamen; denn also heißt Gott gut, gnädig, der Armen Richter, Nothhelfer, der Waisen Vater, und so fortan.

Pele, Wunderbar.

Der erste Name zeigt, was dieser König fur Weise hat, sein Reich zu regieren, und spricht: er machs wünderlich und seltzam, das alle Vernunft, Natur und Klugheit ubertrifft, und nicht zu begreifen ist. Wie so? Er regiert uns, wie er selbs vom Vater regieret ward. Das ging, wie der Psalm (118, 22. 23.) singt: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden; das geschach vom Herrn, und ist wunderbar fur unsern Augen. War es nicht ein wünderlich Ding: da er wollt ins ewige Leben gehen, ging er in den Tod; und da er zum Vater in seine Ehre wollte, kam er in alle Schande, auch ans Kreuz unter die Morder aufs allerschändlichst gehängt; da er sollt viel Volks und unterthänig machen die ganze Welt, da fiel auch sein eigen Volk von ihm, also daß sie ihn nicht allein verleuckten, sondern auch verriethen, verkauften, ubergaben, kreuzigten und lästerten. Heißt nu das nicht seltzam, wünderlich Ding: der Stein, so hoch und tief verworfen, sollt ein Eckstein werden? Summa, es ist auf Erden noch nie närrischer, unmüglicher, verzweifelter Ding gehort noch gesehen, denn daß ein sterbender Mensch sollte nicht alleine lebendig, sondern auch Herr und Austheiler des Lebens, und aller Todten Auferwecker sein; daß der Tod sollt unter den kommen, den er tödtet, und wieder von ihm ewiglich getödtet werden. Item, daß er sollt ein König der Ehren werden, den sein eigen Volk verließ, verrieth, verfolget, mordet, lästert und schändet; und so fortan in allen andern Stücken, die eitel unaussprechliche Wunder sind. Aber wir finds

gewohnet täglich zu hören, darumb wundern wir uns deß nicht mehr; denn wir bedenkens nicht, gläubens auch nicht mit Ernst, sonst würden wir uns deß ohn Unterlaß wundern.

Eben also thut er mit den Seinen, das ist, mit seim Königreiche auch. Ein weltlicher König regiert also, daß er sein Volk an sich und zu sich halte, und Frembde oder Feinde von sich thu. Dieser kehrets umb. Sein eigen Volk, die Jüden, läßt er fahren, und nimpt die Heiden, seine Feinde, an, zubricht und zustöret das Jüdenthum zu Grunde, und bauet die Heidenschaft zu seinem Reich, so weit die Welt ist. Wie fein sollt man den Fursten preisen, der sein Volk ließe, und nähme seine Feinde ins Land, gäbe dennoch fur, er wollte köstlich regieren? Unsinnig, toll und thöricht würde man ihn halten; wie es denn auch wäre, wo man weltlich Regiment auf die Weise furnähme. Also, welchen er will fromm machen, den machet er zu eim verzweifelten Sunder; wilchen er will klug machen, den macht er zum Narren; wilchen er will stark machen, den macht er schwach; wilchen er will lebendig machen, den steckt er dem Tod in Rachen; wilchen er will gen Himmel fuhren, den senkt er in Abgrund der Höllen, und so fortan; wilchen er zu Ehren, zur Selickeit, zur Hirrschaft, hoch und groß bringen will, den macht er zu allen Schanden, verdampt, zum Knecht, niederig und klein. Es heißt und gehet hie der Spruch: Die Ersten die Letzten, und die Letzten die Ersten (Matth. 19, 30). Wer groß will sein, der sei klein (Luc. 22, 26); wer vorne gehen will, der gehe hinten.

Das ist nu der wundersam und seltzamer König, der denn am nähesten ist, wenn er am fernesten ist; und denn am fernesten, wenn er am nähesten ist. Daß nu uns solchs nicht wünderlich dünkt, das macht, wir erfahrens nicht, und sind auch drinnen unversucht, sondern hören und bläuen täglich die Wort davon, bis wir der satt und uberdrüssig werden, und kommen nimmer zur That; die aber drinnen sind, und geübet werden, die sehen und fühlen, welch ein wünderlich Wesen es sei, und wie billig er Wunderbar heiße. Und ist dieß

die Summa: Er ist wunderbar darumb, daß sein Wesen, Reich und Regiment stehet in Leiden und Tödten den alten Adam, und läßt nichts gut sein, alles, was derselbige thut, weiß und kann.

Jogetz, Rath.

Der ander Name zeigt, wie er in solchem Leiden, Tödten und Kreuze uns beistehe, daß wir darunter nicht verzweifeln oder verderben. Und ist auch in demselbigen Beistehen wunderbar; denn er stehet uns nicht so bei, wie die Welt und der alt Adam beistehet, wie er spricht im Johanne (14, 27 und 16, 33): Den Friede laß ich euch, meinen Friede gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt; denn in der Welt werdet ihr Gedränge haben, aber in mir werdet ihr Friede haben. Die Welt stehet also bei, daß sie das Leiden und Gedränge fleucht, oder wehret sich mit Gewalt, daß sie es los werde; denn sie ubet leibliche Macht dawider, oder leidets mit Unwillen, wo sie muß. Aber Christus läßt die Seinen drunter bleiben, und stehet ihn' bei ohn leibliche Macht, sondern mit dem Wort, wie er spricht im Jesaia (50, 4): Der Herr hat mir eine kluge Zunge gegeben, daß ich mit dem Wort stärken kann den, so müde ist. Solch Wort, damit wir im Leiden getröstet werden, ist ein guter Rath; und wer das kann, der ist ein guter Rath: darumb heißt Christus billig Rath. Also rieth er den Aposteln im Johanne (16, 33): Seid getrost, ich habe die Welt uberwunden; item (14, 1. 28): Euer Herze erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin und komme wieder zu euch; hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich[39]) ꝛc. Und dieselbige ganze Abendpredigt und Valete, was sind es anders, denn eitel Räthe und Trostwort im Leiden? So spricht auch der Herr Christus sampt den Seinen im Psalm (16, 7): Der Herr hat mir gerathen; item (Proverb. 2, 6): Der Herr gibt mir Verstand ꝛc., das ist, er läßt mich wohl

39) „Ihr habt gehört" ꝛc. fehlt A.

ohn leibliche Kraft im Leiden, aber er verläßt mich nicht mit Rath und Verstand, wie ich mich drinnen halten soll.

So gehets in Christus Reich, daß wir allein durch das Wort Gottes geregiert werden, welchs hie Jesaia preiset mit der Tugend, daß es [40]) guten Rath und Trost geben kann. Das vermag kein ander König noch Herr. Denn, wo sie leiblich uberwunden, oder ihr Land verderbet ist, so ist der Rath und Trost aus; denn ihr Rath und Trost ist, wenn die Tasche voll ist, und Gewalt oben liegt, und die Ehre ganz bleibt. Aber hie heißts denn am besten rathen und trösten, wenn alles verdorben und verzweifelt ist. Darumb gehört Glaube dazu, denn es ist ein Rath des Glaubens, weil es kömpt, wenn nichts mehr da ist, und alleine auf das Unsichtbare zu hoffen ist. Wer kunnte sonst bestehen, wenn der Herr nach seinem ersten Namen so wünderlich mit uns fuhre, daß wir nichts hätten, daran wir uns hielten? Es muß ja zum wenigsten ein Wort da sein, das uns rathe und tröste. Summa: Er heißt darumb Rath, daß er mit dem Evangelio in der Welt tröstet die Seinen, so verlassen und in allerlei Trübsal sind.

El, Kraft.

Das Wort El im Ebräischen wird Gotte zugeeigent, und Gott wird auch vielmal El genennet; daraus man denn will schließen wider die Juden, daß Christus Gott sei, und fuhren diesen Spruch Jesaia. So wehren sich denn die Juden, und haben ihr Ausflucht, wie sie künnen. Aber kurz zu sagen, weil das Wort El nicht allein Gott wird zugeeigent in der Schrift, auch nicht von Art die Gottheit bedeut, so kann man nicht draus erzwingen, daß es hie Gott heißen solle und müsse: gleich als wenn Gott gut und gerecht genennet wird, kann man draus nicht nehmen, daß solche Wort, gut und gerecht, wo es in der Schrift stehet, Gott müsse heißen; weil beide Wörter Gott und viel andern werden zugelegt.

Nu aber redet hie Jesaia von solchen Namen, die nicht die Person, sondern das Ampt Christi und Art

40) er (A).

seines Reichs anzeigen, und wir wohl gewisser Sprüche haben müssen, wie wir denn auch haben, Christus Gottheit zu beweisen; so will ich bei der natürlichen Deutung des Worts bleiben, was es von Art heiße. Es heißt aber von Art nichts, denn Kraft oder Vermügen, wie wir haben im funften Buch Mose (28, 32), da Moses von der Juden Unglück spricht: Und es wird kein El in deinen Händen sein; da wir lesen: Es wird keine Kraft in deinen Händen sein, dich solchs Unfalls zu erwehren oder zu erretten. Also haben wir auch in deutschen Landen den Namen, daß etliche heißen Kraft oder Kraftmann, welchs dem Ebräischen nachgemacht oder abgeborget ist. So sei nu Kraft oder Kraftmann dieses Königes dritter Name. Daß ich aber nicht Joetz, sondern Jogetz sage, wie es im Ebräischen lautet, thu ich darumb, daß wir den Buchstaben Ain nicht mügen ohn den Buchstaben G wohl geben; wie Sanct Marcus auch thut in dem Wort Bnehargem, da es doch im Ebräischen laut Bne Har Em.

Kraft zeigt nu an, wie der Rath kräftig sei; denn wir Deutschen setzen auch beides bei einander, und sagen: Rath und Hülf. Denn wo ein Rath allein da ist, so sind es Wort, ist aber kein Nachdruck da, und wird zuletzt nichts draus. Aber Christus uber das, daß er uns mit dem Wort des Evangelii räth und tröst, gibt er auch Kraft dazu, daß wirs gläuben und dran bleiben und beharren, zuletzt auch hindurch dringen, den Sieg erlangen und das Feld behalten. Denn das ist nicht die Meinung Christi, wenn er uns wünderlich fuhret, und ins Leiden und Kreuz bringet, daß wir sollten immer drinnen bleiben, und alleine am Rath und Wort genug haben, und sollt damit aus sein; nein, nicht also. Der Rath und das Wort soll da sein, so lange das Leiden währet, und uns erhalten, daß wir nicht sinken fur Schwacheit; aber es soll auch nu zuletzt ein Ende haben, und durch unser Geduld uberwunden werden und ablassen.

Deß nimm ein Exempel an Sanct Paulo. Wie oft ist der wohl im Rachen des Löwen gewest, das ist, in allerlei Trübsal? Aber womit räth und tröst er sich? Mit dem Rath und Wort Gottes. Aber er kömpt

dennoch hindurch und gewinnet zuletzt, wie er das alles in der andern Epistel zu den Corinthern (Cap. 11.) reichlich beschreibet. Also, ob wir wohl mancherlei Trübsal haben, eins immer nach dem andern, zuweilen mit einander; jtzt Sunde, jtzt Tod, jtzt Welt, jtzt Teufel ꝛc.; aber das sind alles Werke des Pele; unter dem allen ist der Jogetz da, mit seim Rath und Wort, und tröstet uns, daß wirs erleiden mügen. Zuletzt fuhret ers auch aus, und läßt es wieder schön Wetter werden, daß wir das Feld behalten, wie Sanct Paulus spricht (2. Corinth. 1, 3): Gelobt sei Gott, der uns immerdar läßt das Feld behalten durch Christum. Denn er heißt Kraft, und kann nicht alleine rathen und trösten, sondern auch abhelfen, und das Leiden unter uns werfen; er hat den Nachdruck, und ist ein Fels, daß auch die hölliſchen Pforten uns nicht mügen uberwältigen. (Matth. 16, 18.)

Gibbor, Held.

Wie fein folgen die Namen nach einander und hangen an einander aller Dinge, gleich wie es im Reich Christi auch gehet. Denn das erst ist tödten den alten Adam mit allerlei Leiden und Kreuz; aber da gehöret Trost und Rath zu durchs Wort. So ists nicht genug Rath und Trost, es muß auch Kraft da sein, daß wir hindurch kommen. Das ist die Hälft der Namen. Und wir sehen, daß sie alle drei uns gelten, und er umb unserntwillen, uns zu Dienste und Nutz, nicht umb seiner Person willen, so heißet.

Nu mit den dreien Namen werden wir geregiert, verneuet, erhalten und vertheidingt, und er, der König, hat in den dreien Ampten mit den Seinen zu schaffen. Aber wie er nu auch die Feinde angreift, und mit ihn' handelt, zeigt der vierte Name an. Denn das ist ein rechter Herr, der zuvor sein Land und Leute versorget, rüstet und zurichtet; darnach denn die Feinde angreift und sein Königreich größer macht. Das gehet aber auch wünderlich zu; denn es muß alles wünderlich sein, was an diesem Könige ist, wie der erste Name laut. Wünderlich tödtet er, wünderlich räth und tröstet er, wünderlich hilft er gewinnen und siegen, alles in Leiden und Un-

kraft. Also streit und ficht er auch, und bringet die Leute wünderlich unter sich; denn er ist ein Held und Kriegsmann, ja ein Riese, ohn Schwert und Harnisch, wie St. Paulus spricht (2. Corinth. 10, 4—6): Die Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig fur Gott zu verstören die Befestigung, damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi, und sind bereit zu rächen allen Ungehorsam.[41]) Also sagt auch der Psalm (110, 2): Du sollt hirrschen mitten unter deinen Feinden. Und in eim andern Psalm (45, 6): Deine Pfeile sind scharf, Völker werden sich unter dich thun, mitten unter den Feinden des Königes.

Solchs alles thut er mit dem heiligen Evangelio, das ist sein Schwert, seine Pfeile und seine Waffen, damit er zuschmeißt und zuschmettert alle Klugheit, Weisheit,[42]) Vernunft, Kraft und Heilickeit. Ists nu nicht wunderlich Ding? Nichts denn das Wort fuhren, und damit ohn allen Schwertschlag, ja mit viel Leiden und Kreuzes, die Welt gewinnen? und nicht alleine gewinnen, sondern auch sich wehren und setzen wider alle Ketzerei und Irrthum, und zuletzt darnieder schlahen und den Sieg behalten? Das kann auch kein König auf Erden thun, denn sein Wort ist zu geringe, er muß es mit Macht und Gewalt thun. Hie gehet nu die Gleichniß, die er sagt im Matthäo (12, 29), wie ein Starker sein Haus mit Frieden besitzt, bis ein Stärker uber ihn kömpt, und uberwindet ihn, und nimpt ihm alles, was er hat, und theilet die Beute aus. Das ist der sieghaftige, starke Held, davon hie Jesaia sagt, daß er Gibbor heißen soll; und ist furwahr ein recht Meisterstücke solch Streiten und Gewinnen. Er greift zum ersten das Herz an mit dem Wort, denn er läßt predigen, daß alle Werk, Witz und Vernunft nichts denn eitel Sunde sei fur Gott; damit fällt dahin alle Heilickeit, Weisheit, Gewalt, Reichthum, und was die Welt hat. Denn da ist Vermessenheit weg, und der Mensch muß an ihm selber verzagen, und sich ergeben, und be-

41) Unser Waffen sind nicht leiblich, aber doch gewaltig in Gott ꝛc. (A).
42) „Weisheit" fehlt b c.

kennen, es sei also. Wo aber das Herz verzagt und gewonnen ist, was will oder kann man sich da wehren oder streiten? Welche aber noch nicht verzagen, die sind noch nicht gewonnen, mit denen ficht der Held noch immer durchs Wort, bis er sie gewinne, oder dem Gericht Gottes heimstelle.

Also thäten die lieben Aposteln, sie schlugen getrost umb sich mit dem Wort Gottes, wo der Teufel mit seim Reich am dickesten und stärkesten war, und rissen und nahmen ihr' viel von ihm, zutrenneten und zustöreten ihm sein Reich in allen Landen; wie wir lesen in ihren Geschichten [43]), wie Sanct Paul mit dem Teufel kämpfet und ritterlich facht, und allenthalben gewann: drumb er auch solch Predigen pflegt zu nennen einen Kampf, Streit, Fechten und Ritterspiel 2c. Also wir jtzt auch und alle Christen bis an jüngsten Tag thun, daß wir dem Teufel viel Leute abschlagen und aus seim Rachen reißen. Denn wir daran nicht genug haben, daß uns geholfen ist und die Kraft haben; sondern wir dienen auch dem Gibbor, dem Held Christo, daß er durch uns viel gewinne, und sein Reich groß werde.

Darumb ist ein Christen auch so gerüst, daß er täglich zu Felde liegt, und mit den Feinden kämpft, und Gott auch darumb Deus Zebaoth heißt bei den Propheten, das ist, Gott der Heerschaaren. Denn er ist ein rechter Kriegesfürste, sintemal sein Wort nicht müßig sein kann, es greift den Teufel und die Welt frisch an. Das kann der Teufel nicht leiden, wehret sich getrost, richt Rotten und Ketzerei an, und hetzet Fürsten und Herrn dawider; da hebts sich denn, da gehets plitz platz, wer da liegt, der liegt. Wo aber das Gottes Wort nicht ist, da höret der Krieg nicht [44]) auf, und sitzt der Teufel wieder in seim Reich mit Frieden siebenmal ärger, denn vorhin, wie der Herr in Matthäo (12, 45.) sagt.

Abigad, Immervater.

Der funft und sechst Name zeigen fast an den Lohn und das Gut, so haben werden, die im Reich

43) in Actis (A). 44) „nicht" fehlt A a.

Christi sind. Ich hätte es gerne verdeutschet Ewiger Vater, und wäre auch fein gewest; aber es laut nu im Brauch also, daß Gott der Vater, und nicht Christus, dadurch verstanden wird, und derselbige Gott Vater darumb ewiger Vater heiße, daß er fur seine Person und seines Wesens halben ewig ist und ewiglich lebt. Aber dieser König soll darumb ewiger Vater heißen, daß er uns und fur uns ewig ist, wie ich gesagt habe, daß diese sechs Namen allzumal umb unsernwillen und seins Ampts halben, nicht seiner Person halben, ihm zugeschrieben werden. Darumb sollt Christus also ewiger Vater heißen in seim Reich, daß er sich immer und ewiglich gegen uns väterlich hält und beweiset, und uns kindlich zeugt und nähret; darumb wüßte ichs nicht besser zu verdeutschen, denn daß ich sagt, Immer Vater, als der immer und ewiglich sich gegen uns[45]) väterlich halte. Wiewohl das vonnöthen ist: soll er sich immer und ewiglich gegen uns väterlich halten, so muß er auch fur sich selbs ewiglich leben. Denn ein leiblicher Vater, wiewohl er sich auch väterlich gegen seine Kinder hält, so kann ers doch nicht lang thun, er muß doch sterben, und seine Kinder hinter sich lassen, und andern befehlen; darumb kann er nicht Immer-Vater sein noch heißen, er mag wohl ein Augenblick-Vater heißen, denn er nichts mehr denn eins Augenblicks der Zeit seins Lebens gewiß ist.

Aber dieser König stirbt nimmermehr, und läßt auch seine Kinder nicht hinter sich, sondern behält sie allzumal fur sich, und müssen auch ewiglich mit ihm leben. Daß er nu Vater heißt, zeigt an, wie er die Seinen nicht alleine zeuget, sondern nähret, kleidet, lehret, züchtiget, versorget und bereit ihn' ein Erbe. Item, so sie sundigen, straft er sie väterlich, wirft sie aber nicht weg; wie ein leiblicher Vater sein Kind zeucht, straft, versorget, liebet und hält, und nicht wegwirft, obs unrein, grindigt oder sonst schwach ist. Also thut Christus viel mehr mit den Seinen; und das ewiglich: hie angefangen im Glauben, und dort in der Offenbarunge. Und Summa, dieser Name will das, davon

45) „gegen uns" fehlt A a.

Sanct Paul sagt zun Römern (5, 3—5): Wir rühmen uns der Trübsaln, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet[46]), Geduld aber[47]) bringt Erfahrung, Erfahrung aber[47]) bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn wie die Christen durch die vorigen Namen wohl geübt sind mit Leiden, mit Trost, mit Sieg und Streit wider die Sunde, gewinnen sie aus dem allen eine gewisse Hoffnung zu Gott, daß sie Kinder sein und nimmer verlassen sollen werden. Solche Hoffnung ist nu das Werk und Frucht dieses Namens, daß sie durch so viel Ubungen ein kindlich Herz zu Gott gewinnen, und Gott wird ihn' so innerlich süße und lieblich, daß keine Furcht, sondern eitel Ruhm und Trost[48]) in Gott da bleibet. Weil nu solchs durch Christum ausgericht wird in seim Reich, heißt er billig Immervater.

Von solchem väterlichen Regiment im Reich Christi singet auch der Psalm (48, 15.) und spricht also: Dieser Gott ist unser Gott [immer[49]] und ewiglich, er fuhret uns, wie die Jugend; das ist, wie man die Jugend aufzeucht in den Häusern, da die Eltern ihre Kinder selbst aufziehen, da gehet es väterlich und mütterlich zu; und das währet immer und ewiglich, daß er heiße ewiglich Vater und ewiglich Mutter, und wir ewiglich Söhne, ewiglich Töchter, und nicht mit uns umbgehe, wie mit Moses Volk, welchs als ein knechtisch Volk nicht in kindlicher Liebe, sondern in knechtlicher Furcht, mit Dräuen, Schlägen, Strafen und Würgen gehalten wird unter dem Tyrannen, dem Gesetz, als unter dem Henker und Stockmeister, die auch nichts thäten aus freiwilligem Geist oder gutem Herzen, sondern alles aus Noth und Zwang, daß ihrer Herr wohl möcht heißen: Immer-Henker oder Immer-Stockmeister; denn da ist wider väterlich noch kindlich Regiment oder Wesen, sondern eitel henkerisch und schälkisch Regiment, da der Henker Vater ist; wie man spricht: Wer Vater und Mutter nicht hören will, der muß den Henker hören.

Und sonderlich ist dieser Name tröstlich in der letzten Noth, wenn wir sollen sterben, daß wir nicht ver-

46) wirket (A). 47) „aber" fehlt A. 48) Trotz (a). 49) [A].

zagen, sondern wissen, wohin wir fahren; denn die Herberge ist wohl bestellt, und fahren aus diesem Leben in die Hände des Vaters, ja dem Vater in den Schooß. Denn wir dürfen nicht sorgen, daß wir dem Henker oder dem Teufel in seinen Strick fallen; Christus ist da als ein ewiger Vater, und wartet auf uns, daß er uns empfahe. Wer will sich nu fürchten fur seinem lieben Vater, der auf uns wartet so freundlich? Es ist ein sichrer, gewisser Sprung zu thun von diesem Leben in jenes. O wie selig wären wir, wenn wir solchs gläubten, wie es gewißlich wahr ist! Darumb ist der Reim und Spruch bei den Christen nicht wahr, da man spricht: Ich lebe, und weiß nicht, wie lange; ich sterbe, und weiß nicht, wenne; ich fahre, und weiß nicht, wohin? mich wundert, daß ich so [50]) fröhlich bin. Solchs sollen sagen alle Ungläubigen, bei welchen solchs alles wahr ist. Aber ein Christ weiß wohl, wo er hinfähret, nämlich in eines [51]) Vaters Schooß; so weiß er auch wohl, wie lange er lebt, und wenn er stirbet, denn er ist schon todt und der Welt abgestorben, und acht das Leben fur nichts. Darumb ists Wunder, wo er nicht fröhlich ist, und ist so groß Wunder, als daß der Gottlose fröhlich kann sein. Aber wie des Gottlosen Freude das Herz nimmer recht erfähret, also ist das Trauren eins Christen auch nimmer recht im Grunde des Herzen.

Sarsalom, Friedefurst.

Nicht wie die Welt Friede gibt; sonst wären die ersten Namen nichts, da er Wunderbar, Rath und Kraft heißt; sondern fur Gott im Gewissen, welcher Friede zunimpt, und so viel stärker ist, so viel das Leiden größer und mehr ist. Denn der Friede kömpt daher, daß wir uns fur Kinder fuhlen, und den ewigen Vater kennen, damit wir sicher und gewiß sind seiner Gnaden, und einen tröstlichen Zugang haben als zu unserm lieben Vater. Und wie fein folgen die sechs Namen nach einander: Zuerst, wie uns Christus im Leiden regiere, fur uns selbs und gegen uns selbs, zeigen die drei ersten

50) „so" fehlt b. 51) seines (b c).

Namen; darnach wie er uns regiere gegen andere mit Stärke zu streiten, zeiget der vierte Name; aber die zween letzten zeigen, wie er uns gegen sich selbs regiere. Im ersten Stück ist eitel Mühe, im andern eitel Aerbeit; aber im dritten ist eitel Ruge, Friede und Freude: denn wer leidet, der hat Mühe; wer ficht, der hat Aerbeit; wer aber ruget, der hat Friede. Das ist der rechte Salomon [52]) und Friedereich, der uns nicht mit zeitlichem Gut oder Friede, sondern mit dem geistlichen und ewigen Friede auch mitten im Unfriede reich machet. Denn diese sechs Namen mit ihrem Werk gehen zugleich mit einander in eim Christen, und bleibt keiner vom andern.

Und heißt nicht schlecht Friedreich, wie Salomo; sondern Friedefurst, Sarsalom, daß der Friede in seiner Gewalt stehet, als eins Fürsten und Herrn, der des Friedes in seinem Reich so mächtig ist, daß er denselbigen gibt allen den Seinen, also daß ihn niemand brechen noch nehmen kann; sondern hält das allerfeineste, sicherst Geleit wider Teufel, Tod, Sunde und alle höllische Pforten, daß uns die Sunde fur Gott nicht schrecken, sein Gericht und Zorn uns nicht treffen, der Teufel und Tod nicht greifen kann. Das heißt ein rechter Friedeherr oder Friedefurst. Weltliche Fürsten halten auch Geleit und Friede, aber es feilet ihn' oft, denn sie künnen nicht an allen Enden sein, und alle Stunde oder Augenblick wehren. Drumb möchten sie vielleicht Friedreich heißen; aber Friedefurst künnen sie nicht sein, auch in dem äußerlichen Regiment fur den Leuten, ich will schweigen im geistlichen Regiment fur Gott; denn sie sind des Friedes nicht so Herrn und mächtig, er wird zuweilen gebrochen und genommen, wenn gleich das Regiment am allerstrengsten ist. Aber unser Herr ist an allen Enden, und wachet alle Augenblick, und kann den Friede mächtiglich erhalten, wie der Psalm (121, 4.) spricht: Siehe, er schläft noch schlummert nicht, der Israel behütet ꝛc. Und Summa, Christus Königreich ist eitel Friede, denn Gott thut ihn' alles Gut und kein Leid; so thun sie unternander

52) Sarsalom (b c).

auch keiner dem andern Leid, sondern alles Gut. So künnen die Feinde nicht Schaden thun, denn die Christen leidens gerne; so gar rund umb, und durch und durch hält Christus, der Friedefurst, diesen Frieden mächtiglich.

Da haben wir die sechs Namen unsers Königes, die sein Königreich abmalen, wie es ein wünderlich Königreich sei, und gar nichts weltlich und sichtbar, sondern geistlich und unsichtbar sein muß. Aus dem denn weiter folget, daß diese Namen zusammen thun und beweisen, daß dieser König muß rechter Gott und Mensch sein, dazu auch von Todten auferstehen; wie denn auch fast alle Schrift, die von Christus Reich reden, mit einbringen, daß er Gott und Mensch sei, sterben und auferstehen solle. Denn weil er ist ein Kind geboren, muß er ein recht natürlicher Mensch sein in diesem leiblichen Leben, wie alle ander Menschen, zeitlich und äußerlich wandeln, essen, trinken, reden, thun, leiden, sterben 2c. Denn es muß wahr sein, das er spricht: Ein Kind ist uns geboren. Was aber geboren wird, das ist sterblich und muß sterben. Wiederumb, weil er soll so wünderlich regieren und ganz ein geistlich, unsichtbar Königreich haben, daß ers auf der Schulter trägt, und in Sterben, Nöthen und allen Stücken, die der Vernunft und dem Fleisch wider sind, halten und führen, so kann er nicht im zeitlichen, leiblichen Leben sein, wenn er regiert, sondern muß ein geistlich, unsichtbars Wesen haben; derhalben muß er wiederumb vom Tod auferstehen, und dieß sterblich Leben, darin er geborn wird, wandeln in ein unsterblichs, darinne er König sein und regieren soll. Also zwingen die zwei Stück, daß er geboren wird, und doch unsichtbar König sei [53]) ewiglich, daß er sterben, und doch ewiglich leben soll.

Weiter, weil seine Macht also gethan ist, daß er soll ewiglich Vater sein, des Friedes ewiger Herr sein, und dazu mitten im Tod, Sunde, Hölle, Teufel halten, helfen und rathen, dazu die Widersacher uberwinden, so muß er göttliche Kraft an sich haben; denn niemand ist

53) sein soll (A).

des Friedes Herr oder mächtig, ohn Gott alleine. Niemand kann im Tod helfen, denn Gott allein; niemand kann [den [54]] Teufel und alles [Unglück [55]] uberwinden, denn Gott allein; und Friede auch nicht sein kann, wo solchs nicht alles uberwunden ist. Weil denn solchs eitel göttliche Werk und Thaten sind, die diesem Könige in diesen Sprüchen und Namen zugeeigent werden, so zwinget der Glaube, der solche Weissagung Jesaia fur wahrhaftig hält, daß dieser König sei wahrhaftig und [56]) der rechte natürliche Gott; und muß doch wahrhaftiger Mensch sein, weil der Spruch da stehet, und spricht: Ein Kind ist uns geboren. Das ist nu Jhesus Christus, unser Herr, Gottes Sohn von Natur, und Marien Sohn nach dem Fleisch. Selig sind alle, die es gläuben; denn die Schrift leuget und treuget uns nicht.

Folget weiter in der Prophecei: [57])

Auf daß seine Hirrschaft groß werde und des Friedes kein Ende auf dem Thron [m]) David und seinem Königreiche.

Hie deutet Jesaias selbs die Namen, daß sie nicht auf die Person, sondern aufs Ampt gehen. Denn so du frageſt: Warumb soll er denn also heißen, und solche Namen haben? antwortet er und spricht: Darumb, auf daß seine Hirrschaft groß werde; spricht nicht: darumb, auf daß er hoch sitze fur sich selbst in der Herrlickeit; denn da darf er keines Namens zu, davon man predige, er hats ohn Namen, ohn Predigen, und ohn uns. Aber uns hat er nicht ohn solche Namen und Predigen; denn er muß uns durchs Wort holen, und in sein Reich bringen. Darumb muß er solche Namen und Werke fuhren, in uns und mit uns. Es wird aber sein Reich damit groß, daß die Christen täglich zunehmen und mehr werden, von dem Anfang des Evangelii bis ans Ende der Welt. Denn auch dieses Reichs Art und Natur ist, daß es stehet immer in Zunehmen und Mehrwerden, sintemal das Evangelion nicht feiret noch ruget, sondern läuft in Einem Lauf, und breitet sich aus in alle Welt, bis der jüngste Tag komme. Solcher Art

54) [b c]. 55) [b c]. 56) „und" fehlt A a. 57) „weiter in der Prophecei" fehlt A.
m) Stuhel.

ist nie kein Königreich oder Hirrschaft auf Erden kommen, das immer im Zunehmen stehe; sie nehmen alle zuletzt abe, und werden zunichte, daß billig dieß einige Königreich den Namen habe, daß es immer wachse und zunehme, oder groß werde.

Und das geschicht dennoch wünderbarlich, und auch wider alle Vernunft; denn es legen sich wider dieß Reich alle Königreiche und die ganze Welt, wie der ander Psalm singet, daß sichs ansehen läßt, als sollts ein vergehend und vermindert Reich sein, weil sein äußerlich Gestalt nicht anders ist, denn sterben und leiden von jedermann, daß die Vernunft muß sagen, seine Art stehe im Abnehmen und Untergehen; es findt sich aber zuletzt wohl. Jerusalem war eine mächtige Stadt, die legt sich sampt dem ganzen Jüdenthum wider die Christen mit großem Ernst und Gewalt; da waren der Christen wenig, und der Jüden viel, daß wohl ihr Reich ein zunehmend Reich hätte möcht heißen. Aber wie gings? Uber dreißig Jahre lag kein Stein auf dem andern zu Jerusalem, und war das Jüdenthum nichts, die Jüden wurden [58]) zurstreut in alle Welt; da blieben die Christen nicht alleine, sondern mehreten sich unter allen Heiden. Roma war das größest Reich, und legt sich auch wider das arme kleine Reich Christi; aber es währet nicht lang hernach [59]), da lag Roma mit ihrem Reich in der Aschen, und die Christen wurden ausgebreit in aller Welt. Das heißt, sein Reich soll wünderlich gemehret werden durch die wünderlichen Werk der sechs Namen. Darumb muß es alles im Glauben verstanden und erharret werden, gleichwie es alles im Geist geredt und geweissagt ist.

Also soll auch des Friedes kein Ende werden, weil das Reich stehet; es stehet aber ewiglich, wie gesagt ist. Solchen Fried hat auch nie kein Königreich gehabt. So ists auch nicht ein leiblicher Friede, sondern ein geistlicher, wie wir gehort haben; und obgleich das Zunehmen oder Mehren des Reichs aufhören wird am jüngsten Tage, wenn der Auserwählten Zahl erfullet ist; so soll doch der Friede nicht aufhören, sondern

---

58) „wurden" fehlt A. 59) darnach (b c).

ewiglich währen ohn Ende, das ist, es soll eitel ewige Freude und Wonne in diesem Reich sein, welche hie anfähet im Glauben, und währet bis dorthin. Denn aus diesem Wort schleußt sichs mit Gewalt, daß der jüngste Tag und Auferstehunge der Todten kommen muß. Wir sehen ja, daß alle heiligen Propheten gestorben sind, Jesaia selbst auch, dazu die Christen sterben allesampt; und ist doch von ihn' allen gesagt, daß dieß Kind sei ihn' geborn, der Sohn sei ihn' gegeben, er solle ihr König sein, und sie sollen in seim Reich sein, und Friede haben ohn Ende ewiglich. Nu ist er nicht der Todten König, sondern der Lebendigen; so mügen die Todten auch nicht brauchen des ewigen Friedes; so folgets, daß sie allzumal müssen leben, das ist, von dem Tod auferstehen; und leben ihm schon bereit, wie Christus im Matthäo (22, 32.) sagt: Gott ist nicht der Todten Gott, sondern der Lebendigen; denn sie leben ihm alle.

Also thun alle Sprüch der Schrift, die von dem Reich Christi sagen, daß, wenn man sie recht ansiehet, so schließen sie, daß nicht alleine Christus auferstehen muß, und dazu Mensch und Gott sei, sondern daß auch alle Menschen auferstehen müssen. Denn weil er ewiglich soll König sein, muß er des Todes und der Sunden mächtig sein, wilchs zwingt, daß er Gott sei, weil solchs alleine Gott zugehöret. Weil er aber ein geborn Mensch sein soll, zwingts, daß er sterben muß, und doch wieder auferstehen, auf daß er König sei in Ewigkeit: denn ein Todter kann nicht König sein. Sollen aber die Heiligen [so [60]] in seim Reich ohn Ende Friede haben, so müssen sie auch von Todten auferstehen, weil Christus der Todten König nicht sein kann, und sie doch alle sterben. Die Verdampten müssen darumb auch auferstehen, auf daß sie ihren Lohn empfahen, und ihm als seine Feinde unter seine Fuße gethan werden (Ps. 110, 1), auf daß er also sei Richter und Herr uber Lebendige und Todte.

Eben solchs bestätiget auch der folgende [61]) Text, der da spricht: Es solle dieser Friede ohn Ende sein

60) [a]. 61) „folgende" fehlt b c.

auf dem Thron David und auf seinem Königreiche. Nu weiß man ja wohl, daß Davids Stuhel und Königreich ist nicht unter den Engeln, sondern auf Erden uber die n) Menschen gewest, nämlich uber das Volk Israel und umbliegende Heiden; so müssen dieses Königes Leute auch zu desselbigen Davids Stuhel gehören. Aber David ist nicht ewiglich König gewesen, noch ewiges Königreich haben mügen; darumb zwinget dieser Text, daß eben dasselbige Königreich, wilchs David hat leiblich und zeitlich gehabt, solle unter diesem Könige geistlich und ewig werden [62]) und bleiben. Nu sind sie ja gestorben, und sterben noch, die zu Davids Königreich gehorten; so müssen sie gewißlich wieder von den Todten auferstehen, auf daß sie diesem Könige ewiglich leben, und seinen ewigen Friede besitzen unter ihm.

Siehe, so heimlich und so gewaltiglich beweiset die Schrift (1. Cor. 15), daß alle Menschen müssen von Todten auferstehen, und Christus zuvor, als der König, fur und uber allen, daß wohl Sanct Paul spricht zu Timotheo (2. Epist. 2, 8), er solle gedenken, daß Christus sei gestorben und auferstanden nach der Schrift; als sollt er sagen: Es ist so ungläublich [63]) und wünderlich Ding, daß wo man sich nicht an die Schrift hält, so kanns die Vernunft nicht dulden, und würde auch kein Mensch nicht gläuben.

Aber hie möcht nu jemand sagen: Wo bleiben denn wir Heiden, die nicht zu Davids Königreich gehört haben? Sollen wir auch nicht in Christus Reich kommen, und allein die Jüden selig werden? Antwort: Jesaia hält mit seiner Weissagung die Gewohnheit aller ander Schrift, und verheißt den Jüden alleine Christum und sein Reich. Denn Christus ist alleine den Jüden als Abrahams Samen, verheißen; aber er ist nicht alleine den Jüden worden, wie Sanct Paul spricht zun Römern (15, 8): Ich sage, daß Christus sei der Beschneidung Diener gewest, umb die Verheißung und Gottes Wahrheit zu bestätigen [64]); aber daß die Heiden

62) währen (b). 63) unmüglich (b). 64) umb der Verheißung und Gottes Wahrheit willen ꝛc. (b).
n) unter den.

Gott preisen umb die Barmherzickeit. Der Verheißung nu nach ist Christus alleine der Jüden, aber des Genießens[65]) nach ist er der ganzen Welt. Es mußte ja ein sonderlich Volk sein unter allen Völkern, dem er verheißen würde, weil er nicht künnte von allen Völkern und Samen geboren werden; aber er mußte nicht alleine demselbigen Volke zu Theil werden, sondern aller Welt. Darumb sind nu andere Sprüche, die da anzeigen, wie Christus auch den Heiden zu Theil werden solle, wiewohl er ihn' nicht verheißen ist; davon hie Jesaia nicht redet, sondern droben gesagt hat, da er spricht: Du machst der Freuden wenig, weil du des Volks so viel machst.°) Aber hie handelt er von dem verheißen Könige, ja er verheißt den König dem Volk Israel, als dem Stuhel und Königreiche Davids.

Daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtickeit, von nu an bis in Ewigkeit.

Dieser König soll nicht sterben und Erben hinter sich lassen, wie David; sondern soll selbst immer und ewiglich ein eigener[66]) König bleiben, und auch das Königreich ewiglich halten. Darin abermal bezeuget wird die Auferstehung der Todten und ein ewiges Leben. Er sollt aber solchs thun, nicht mit Waffen noch Roß, wie weltliche Könige thun, sondern mit Gericht und Gerechtickeit, und soll von nu anheben, wenn er einsitzt, und soll ewiglich währen. Was Gericht und Gerechtickeit heiße, ist sonst oft gesagt, als im Psalterlin und an andern Oerten mehr.

Und ist kurz die Summa: Christus soll sein Reich aufs erst ordenen, zurichten und fertigen, daß es stehe und gehe in gutem Recht, daß die Leute drinnen Sünde und alles Unrecht meiden und los sein; das heißt das Gericht, welchs verdampt und straft alles Unrecht. Zum andern, daß er es halte, stärke, erquicke, wo es matt ist, daß die Leute drinnen fromm und gerecht, heilig und unsträflich sein; das ist die Gerechtickeit. Dieß alles muß er freilich thun mit seim heiligen Geist, der neue Menschen mache. Denn weil alle Menschen Sunder und eitel falsche Lügner sind, tügen sie gar

65) dem Genießen (b). 66) einiger (A b c).
°) Du machst der Heiden viel, damit machestu der Freuden nicht viel.

nichts in sein Reich, in welchem eitel Gerechte, Fromme und Heiligen sein sollen. Und das meinet er auch, da er spricht, er, der König, solle schaffen, daß sein Reich eitel Recht und Frömmkeit habe, und die Leute fromm und heilig sein, auf daß nicht sie selbs durch ihre Werk fromm und gerecht in seim Reich werden, sondern er selbst durch sein Werk und Geist sie zurichte und stärke. Das geschicht, wenn sie an ihn gläuben, und lassen ihn wirken mit seim Wort und Geiste.

Solchs wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth.

Warumb nicht also: solchs wird thun die Gnade und Barmherzickeit Gottes? Jsts doch eitel Gnade und nicht Eifer? Antwort: Es ist darumb also geredt, daß Gott siehet die falschen Lehrer und falsche Propheten, die sich unterwinden, das Volk mit Gesetzen und Werken fromm zu machen; dadurch denn der Glaube und Gottes Verheißunge mit dem ganzen Christo zunicht werden. Das verdreußt denn Gott also, daß er gleich aus eim Eifer sein Wort und Christus Reich muß kommen lassen, damit der Glaube und seine Verheißung erhalten, und das Volk nicht schändlich verführet werde. Amen.

VII.

Predigt in der Christnachtmesse.

Evangelion Lucä 2, 1—14.

Randglosse zu V. 1: Geschätzt] Schatzen ist hie, daß ein jglicher hat müssen anzeigen, wieviel er vermochte an Gut. (Diese Randglosse fehlt b c.)

Diese Historien habt ihr vor oft gehört, und müßt sie heuer und alle Jahr hören: welchs den faulen, schläferigen Christen, die da satt und voll sind, ein Ekel ist, daß sie immerdar Ein Ding hören sollen; aber denen, in welchen der rechte wahrhaftige Glaub ist, ist es allzeit neue; denn der heilige Geist kann von einer Sache oft reden, und also, daß es die Seinen allzeit neu dünke.

Nu es wäre wohl viel von dieser Historien zu predigen, denn es ist ein reichen Text, wenn wir Zeit hätten, und künntens auch treffen; doch wöllen wir so viel dabei sagen, was Gott wird geben.

Ihr habt itzt hören lesen, wie daß [1]) der Engel diese ganze Historien selber ausleget, und deutet sie dahin, daß es umb unsertwillen gepredigt ist, und das ist die Frucht der ganzen Historien, daß wir wissen, was wir fur Nutz davon haben. Denn also sagt der Engel selbs zu den Hirten: Fürchtet euch nicht, sehet, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heut der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr in der Stadt David. Da höret ihr, daß wir uns seiner Geburt sollen annehmen, dieweil er spricht: Euch ist der Heiland geborn. Denn der Herr Christus ist nicht endlich kommen umb seinetwillen, sondern uns zu helfen. Drumb müssen wir fleißig drauf sehen, daß wir dem Engel gläuben, so haben wirs gar. Ich habs vor auch gesagt, daß das Evangelion nichts anders predige, denn den Glauben; das predigt hie auch der Engel, und müssen alle Prediger also predigen, oder sind nicht rechte Prediger; der Engel hie ist ein Anfang und Furbild gewesen aller Prediger. Nu ist allhie zu sagen von zweierlei Geburt, von unser und von Christus Geburt. Ehe wir aber davon reden, müssen wir zuvor die Historien handeln, daß ihr sie zu Herzen nehmpt, und die Freude fasset, die der Engel hie verkündiget. Von ersten sagt der Evangelist also:

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschach zur Zeit, da Kyrenios Landpfleger in Syrien war, und ging jdermann, daß er sich schätzen ließe, ein jglicher in seine Stadt.

Ihr wisset wohl, daß die Juden hatten eine Zusage vom Patriarchen Jacob, daß von dem Geschlecht Juda nicht sollt gebrechen ein Fürst, Meister oder Lehrer im jüdischen Volk, bis so lang, daß da käme der Messias,

1) „daß" fehlt b c.

der ihn' versprochen was. Denn also lauten die Wort klar, die Jacob zu Juda sagte (Genes. 49, 10): Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme. Nu stund es also zu der Zeit, daß die Römer das jüdische Land hatten eingenommen, und hinein gesatzt ein Landpfleger, den der Evangelist hie nennet Kyrenios. Die Juden hatten [auch [2]] vor eine lange Zeit gehabt Priester zu Königen, da die Machabäer das Reich eingenommen hatten, also daß das Regiment von Judas Stamm lang zuvor untergedrückt, und kein Furst oder Lehrer dem Volk furstünde aus dem Geschlecht oder Geblüt Juda. Daß nu Christus oder Messias sollt kommen, was dieß ein groß Zeichen, und hatte nu lange Zeit gestanden, so daß die Prophecei in vollem Schwange ging, Messias müßte kommen; das wußten die Juden wohl.

Darumb spricht er hie, daß zu der Zeit, da Christus geborn ist, hab der Kaiser Augustus ein Landpfleger ins jüdische Land gesatzt, unter dem die Juden sich sollten lassen schätzen. Als sollt er sagen: Er ist eben geborn, da er sollt geborn werden. Es mußten Alle Schatzung geben, so unter dem römischen Kaiser waren, zu bezeugen, daß sie ihm unterthan wären. Das wußten die Jüden, verstunden aber die Prophecei nicht. Jacob hatte also gesagt: Es wird der Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; das ist, es soll nicht aufhören ein Fürst und Lehrer zu sein in Juda, bis daß Christus käme. Mit diesen Worten hat Jacob gnug angezeigt, daß es sollt aufhören, wenn Christus kommen würde. Daß sie es aber so verstunden, als sollt ein solcher Held kommen, der mit dem Schwert regierete, ist ein falscher Verstand, und der Text gibts auch nicht; denn er sagt also: Wenn Christus kommen soll, so soll dasselbige zeitliche Regiment des jüdischen Königs aufhören. Also zeiget hie Lucas eben die Zeit an, da es geschehen mußte. Weiter folget im Text:

---

2) [b c].

Da machet sich auf auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth in das jüdische Land, zur Stadt David, die da heißt Bethlehem, darumb, daß er von dem Hause und Geschlechte David war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die ging[a]) schwanger.

Diesem kaiserlichem Gebot was Joseph und Maria auch gehorsam, erzeigeten sich, wie andere fromme, gehorsame Leute, zogen hin gen Bethlehem, die die Hauptstadt war im Geschlecht Juda, und ließen sich schätzen. Maria, dieweil sie schwanger war und der Geburt nahe, hätte sich fur solcher Reise wohl können entschuldigen; aber sie thuts nicht, wöllen nicht Aergerniß geben[3]) den andern. Auch mußt es also geschehen, daß sie gen Bethlehem kamen, umb der Prophecei willen des Propheten Micheas, die da sagt: Christus sollt zu Bethlehem in Juda geboren werden. (Michä 5, 1.) Sehet, dazu mußte diese Schatzung dienen, welchs der Kaiser Augustus, noch sein Landpfleger nicht[b]) wußten. Also thut noch heutigs Tages Gott mit seinen Werken, dazu ihm Heiden und böse Leute auch dienen müssen, auf daß er je uns arme elende Leute, die wir so tief im Fleisch und Blut versenket sind, unsers Glaubens gewiß mache; darauf sonderlich dieser Evangelist Lucas dringet, in dem, daß er also die Zeit und Stätte immer in den Historien anzeiget, daß wir des Christus nicht feilen sollen. Wie nu diese Geburt ist zugangen, sagt der Evangelist ferner und spricht:

Und es begab sich, indem sie daselbs waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelt ihn in Windel, und leget ihn in eine Krippen; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Da sollen wir uns nicht bekümmern, noch uns daran ärgern, daß wir sehen, wie arm und elend der Herr kompt. Er gibt der Welt ein großen Stoß mit diesem Eingang, und macht sie ganz und gar zur Närrin.

3) st. wöllen nicht ꝛc.: nicht Aergerniß zu geben (b c).
a) war. b) † weder; „nicht“ fehlt.

Sehet, was das nicht ein groß Ding, daß die Jungfrau, die man fur eine junge Braut hielte, die nur dieß Jahr ware zum Manne kommen, nicht sollt zu Nazareth in ihrem Hause gebären, mußt erst ohn alles Gepräng, denn sie waren arm, Joseph und Maria, ein Zog thun mit schwangerm Leibe, fast drei Tagereisen. Und da sie nu hin ist kommen, hat sie nicht so viel Raum gehabt, daß sie hätte können in der Herberge in einer Stuben oder Kammer gebären. Es ist in der Herberge voll gewesen, noch hat man jedermann im Haus können legen, ohn dieß Paar Volks hat man müssen in Stall weisen. Da war niemand, der diesem schwangern Weibe seine Stube oder Kammer hätte ausgeräumet; sie mußte in den Stall, und allda den Schöpfer aller Creaturen gebären, dem hie niemand wollte weichen. Da gibt Gott wohl zu verstehen, was man von der Welt soll halten, gibt ihr allda ein solchen Stoß, daß man wissen soll, was die Welt [4]) sei, und weß [5]) wir uns zu ihr sollen versehen, nämlich, daß sie blind ist und unverständig, siehet nicht die Werk Gottes; und ob sie sie [6]) gleich siehet, kann sie sich doch nicht drein schicken.

Hieraus sollen wir lernen, daß es uns auch nicht bewegen soll, ob wir gleich arm, elend und von der Welt verlassen sind. Denn hie haben wir ein großen Trost. Hat Christus, der Schöpfer aller Dinge, und seine liebste Mutter in solchem Elend müssen liegen, warumb sollt es uns nicht auch widerfahren? oder warumb wollten wir armen, elenden Creaturen solchs nicht auch gerne leiden, wenn er uns Unglück und Elend zuschicket? Aber das ist eine Plage, daß wir solch Exempel aus den Augen setzen, und noch viel weiter aus dem Herzen. Wir künnten wohl leiden, wo wir gläubten, und hätten ein starken Trost, dieweil wir sehen, daß der Herr Christus solche Noth, Armuth und Elend gelitten hat. Darumb ist das das erste, daß ihr sehet, wie Christus in die Welt ist kommen, so mit großer Armuth, in einer solchen großen Stadt, da auch nicht einer wäre gewesen, der ihm hie hätte [ein [7]] einige Freundschaft oder Wohlthat erzeiget. Also ging es zu auf Erden mit dieser

4) st. was die Welt: wer sie (b c). 5) was (c). 6) „sie" fehlt c. 7) [a].

Geburt, uber welcher sich doch das ganze himmelische Heer freuete, wie hernach folget:

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtet umb sie, und sie furchten sich sehr.

Da höret ihr, was Gott im Himmel anrichtet uber diese Geburt, welche die Welt verachtet, ja nicht kennet noch siehet. Diese Freude, so im Himmel ist, die ist so groß, daß sie im Himmel nicht bleiben kann, muß ausbrechen und der Welt verkündiget und mitgetheilet werden: denn da verkündigen die Engel den Hirten [die 8] große Freude. Welchs abereins ein großer Trost ist, den doch die Welt verachtet und verwirft; aber die Engel halten es in großen Ehren, ja wenn es ihn' wäre erläubt gewesen, sie würden solches Werk viel herrlicher und köstlicher gehalten haben c). Es sollt aber nicht sein; denn Gott mußte geben ein Exempel mit diesem seinem Sohne, daß man doch das Prangen der Welt verachtete, und dermaleins inne werde, was die Welt sei.

Die menschliche Vernunft ist so klug, wirft die Augen immer empor, siehet nur, was hoch ist, will nicht dran, was ernieden liegt. Das 9) ist nu ein Trost, daß die Engel und das ganze himmlische Heer sich deß so annehmen, den die Welt verachtet; daß wir lernen, wenn uns die Welt schon verachtet, daß wir dennoch haben, die sich unser annehmen und auf uns sehen. Das gläuben wir nicht, schlagen die Augen nicht dahin; sondern sehen auf groß, köstlich, hoch Ding, wie die Welt, und zagen alsbald, wenn es uns ein wenig ubel gehet, denken noch wissen nicht, wenn uns so ein Unglück zufället, daß es Gottes Wille sei. Gläube es furwahr, wär es nicht Gottes Wille, so hätte er diesen seinen allerliebsten Sohn nicht in die Krippe lassen legen, hätte ihn nicht so arm, elend und veracht lassen geborn werden. Aber wie arm und veracht er fur der Welt ist, je

8) [b c]. 9) Dawider (b c).
c) † denn sie dazumal thun.

größere Acht hatte Gott sein Vater und das ganze himmlische Heer auf ihn. Deß wir uns auch trösten sollen, und gewiß gläuben, je mehr wir fur der Welt veracht sind, je höher wir fur Gott werden angesehen.

Es sind ihr' viel, die allhie also gedenken und solche Andacht haben: Ei, wenn ich da wäre gewesen, wie wollt ich so fleißig dem Kinde gedienet haben, ich wollt ihm die Windelen gewaschen[d]) haben. O wäre ich so selig als die Hirten gewesen, daß ich den Herrn hätte mügen sehen in der Krippen allda liegen[e]). Ja, nu wolltestu es thun, so du weißt, daß Christus nu so groß ist; du hättest gleich so wenig gethan zur selbigen Zeit, als die Burger zu Bethlehem; kindische und närrische Gedanken sind es. Warumb thust du es jtzund nicht? Da hastu Christum in deinem Nähisten, dem solltu dienen und Guts thun: denn was du deinem Nähisten thust, der da Noth leidet und in Elend stecket, das hastu dem Herrn Christo selbs gethan; wie er am jüngsten Tage sprechen wird zu den Auserwählten: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüderen, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40.) Darumb, so ist es verdrießlich, ja närrisch, solche kindische Andacht zu haben. Derhalben laßt uns die Augen einmal aufthun, daß wir nicht so viel guter Exempel umbsonst hören; es wird sonst große Strafe uber uns kommen. — Was waren aber die Wort, die der Engel zu den Hirten gebrauchte? Der Evangelist saget also:

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Sehet, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windel gewickelt, und in einer Krippen liegen.

Aus diesen Worten des Engels lernet, daß ihr dieser Geburt des Herrn Christi recht wisset zu gebrauchen, und laßt es nicht gnug sein, daß ihrs allein habet.

---

d) † und das Bettlin gemacht. e) † und dergleichen.

Ein großer Schatz, wenn er unter der Erden oder sonst irgend verborgen liegt, ist er niemand nütz; wenn er aber eröffnet ist und ganghaftig worden [ist [10]], so daß man damit handlet, da ist er nütz und köstlich. Darumb denke darnach, daß du dieser Geburt gebrauchen könnest; sonst wird sie dir gar kein Nütz noch Trost sein. Denn daß du die schlechte Historien weißest, wie es zugangen ist in der Geburt, und daß er elend und arm geboren ist worden, hilft dich gleich so viel, als wenn du sonst eine Historien vom Könige in Frankreich oder sonst irgend von eim großen Könige höreſt, davon du wider Nutz noch Trost empfähest.

Wie müssen wir aber [11]) dieser Geburt recht und nützlich gebrauchen? Wie ich gesagt habe, daß wirs dafur halten, daß er uns geboren ist, daß seine Geburt mein sei; wie ihr auch in der Prophecei Jesaiä habt gehöret, und daß also seine und meine Geburt zusamme gebracht werden. Unser Geburt ist eine solche Geburt, da nichts anders ist denn Sunde, wie David sagt (Psf. 51, 7): Siehe, ich bin in Untugend gemacht, und meine Mutter hat mich in Sunden empfangen. Als wollt er sagen: Da ist nichts denn Sünde, beide, in dem Empfängniß und in der Geburt; was ich von Mutterleibe mitbringe, das ist alles verdampt Ding, gehört dem Tode, dem Teufel und der Hölle zu. Dieweil nu unser Geburt, Haut und Haar böse an uns ist, was kann Guts draus werden? Das ist unser Titel, den wir haben von Adam her, deß mügen wir uns rühmen, sonst lauter nichts, nämlich, daß ein jglich Kind, so geboren wird, in völliger Gewalt ist der Sunde, des Todes, des Teufels, der Hölle und der ewigen Verdammniß; es ist eine elende, jämmerliche Geburt, ohn was sonst hernach folget fur Jammer und Noth auf der Welt.

Dieser Geburt zu helfen, hat Gott geschickt eine andere Geburt, die da rein und unbefleckt sein mußte, sollte sie die unreine, sundliche Geburt rein machen. Das ist nu diese Geburt des Herrn Christi, seines eingebornen Sohnes; und darumb hat er ihn auch nicht

10) [b c]. 11) „aber" fehlt b c.

wöllen aus eim sundlichen Fleisch und Blut lassen geboren werden, sondern er sollt von einer Jungfrauen alleine geboren werden. Er hat nicht allda gelassen an dem Fleisch etwas Unreines oder Sunde, sondern alles hinweg gethan, hat es voll gemacht des heiligen Geistes, und nichts da gelassen, denn alleine, was Jammer und Noth vom Fleisch und Blut herkompt, Hunger, Durst, Unglück und den Tod, ausgenommen die Sunde, wie auch die Epistel zun Ebräern (4, 15.) sagt, daß er versucht sei allenthalben, nach der Gleichniß, ohn Sunde.

Das ist das große Ding, das uns unser Herr Gott gethan hat; davon wird niemand Frucht bringen, daß es ihm helfe, denn wer es gläubet. Niemand aber wird es leichtlich gläuben, denn wer da gefuhlet hat, was seine Geburt sei. Wer sein Elend nicht fuhlet, dem schmeckt diese Geburt Christi nicht; wer es aber fuhlet, da muß es also gehen, daß wir auch, wie der Prophet David, schreien und sagen: Siehe, ich bin in Untugend gemacht, und meine Mutter hat mich in Sunden empfangen; denn wir fühlen die Sunde und unsere böse Geburt. Wenn der Tod kompt, daß man das Herzeleid fühlet, da möchte man wohl schmecken, und darnach dürsten, und froh werden, daß wir diese selige, unbefleckte Geburt haben möchten; jtzt aber, weil wir die Sunde nicht fühlen, dazu auch die Bitterkeit des Todes nicht schmecken, lassen wirs kalt ins Herz gehen. Ja, wir hörens wohl; es kompt aber furwahr nicht mit eim Ernst ins Herz hinein: denn wenn er gläubte, daß ihm diese Geburt zu gut geschehen wäre, würd er sich wider fur der Sunde noch fur dem Tode furchten. Darumb hab ich gesagt, daß ein Christenmensch also gläuben soll, und kein Zweifel haben, Christus Geburt sei so wohl sein, als sie des Herrn Christus selber ist; und wie er von einer Jungfrauen rein Blut und Fleisch hat, also sei er auch rein; und diese Jungfrau sei seine Mutter geistlich, wie sie des Herrn Christi Mutter leiblich ist gewesen; deß muß sich das Herz fröhlich erwegen, und gewiß sein, sonst würde es nicht wohl [umb uns [12]] stehen.

12) [b c].

Das will der Engel mit diesen Worten, da er sprach: Er ist euch geboren; das ist so viel gesagt: Alles, was er ist und hat, das ist euer, und er ist euer Heiland: nicht alleine, daß ihr ihn ansehet; sondern er kann euch von Sünd, Tod, Teufel und von allem Unglück erretten, ja so groß als er ist, ist er euch geborn und ist euer mit allem, das er hat. Wenn er nu mein ist, und seine Geburt in meine verwandelt hat, so ist mein Fleisch und Blut auch seiner Mutter; und mit allem, was er hat, ist er mein, daß ich darf zur Mutter sagen: Siehe, das Kind, das du hast geboren, ist mein, sein Fleisch und Blut ist mein Fleisch und Blut; drumb so bistu auch [13]) meine Mutter, mußt mich auch also fur dein Kind halten. Denn was Christus mit sich bringet, das muß mein sein, wie er mein ist. Wenn nu seine Geburt mein ist, von einer Jungfrauen und ohn Sunde, voll des heiligen Geistes; so muß meine Geburt auch sein von seiner Jungfrauen, ohn Sunde. Da ist nu Heva, die erste Mutter, nimmer meine Mutter, denn dieselbige Geburt muß gar sterben und vergehen, daß nicht mehr Sunde da ist; [14]) da muß ich wider die Mutter, von welcher ich bin in Sunden geborn, diese Mutter Mariam setzen.

Also bringt mit sich der Engel große Freude, denn es ist nicht müglich, daß allda das Herz nicht froh werde, wenn es diesen Heiland zu eigen kriegt. Wenn es zum Treffen kompt, daß wir unser Jammer und Noth fühlen, da ist kein Trost noch Hülfe, da kann sich mein Herz nicht erheben uber die Last, die es drücket, sondern muß zu scheitern gehen. Wenn ich aber allda zufahre, und nicht zweifel, daß Christus Geburt mein sei, und meine Sunde hinweg sind, muß ich froh werden, und ein Trost empfangen, damit all Unglück weg gehet. Das ist der Trost, und kein ander, der ein gut Gewissen macht, das sich wider fur Tod noch Hölle furchtet: denn es verläßt sich allwege auf das Wort Gottes, das uns Christum schenket. Drumb ists ein elend und jämmerlich Ding, wenn man will ein solch gut Gewissen und fröhlich Herz in andern Dingen suchen,

---

13) „auch" fehlt c. 14) „daß nicht mehr Sunde da ist" fehlt b c.

denn hie. Du wirst keine Freude noch Friede des Gewissens wider im Himmel noch auf Erden finden, denn in dieser Geburt, deß sei gewiß und sicher. Drumb lasse alles andere fahren, und halt dich alleine hieher. Willt du keck und müthig sein wider Sunde, Tod, Teufel, Hölle und wider alles Unglück: hie ist der Herr und Heiland!

Das verstehet ihr [je [15]] wohl, denn ihr habts nu so oft gehört; allein, daß ihr sehet, wie [16]) an allen Enden der Schrift nur Ein Ding gelehret wird, daß ihr wohl gegründet und gewiß werdet. Das ist, daß ich gesagt habe, daß man muß dieser Geburt recht wissen zu gebrauchen. Die nu etwas anders suchen, und der Geburt nicht [also [17]] brauchen, mit den' ist es verloren, wie ihr jtzt habt gehort. Das habt ihr auch fein in diesem Gesange ausgedrückt; es habe gemacht, wer da wölle, so hat ers wohl troffen, nämlich, daß Christus, das Kindlin, allein unser Trost sei; welchs große, treffliche Wort sind, und der' man billig mit ganzem Ernst sollte wahrnehmen. Denn also habt ihr gesungen: Ein Kindelin so löbelich ist uns geboren heute, von einer Jungfrauen säuberlich, zu Trost uns armen Leuten. Wär uns das Kindlin nicht geborn, so wären wir allzumal verloren. Das [18]) höret ihr, daß es sagt, es thue kein ander Trost, denn Christus alleine und das ist wahr [19]). Es muß freilich der heilige Geist den, der diesen Gesang gemacht hat, also zu singen gelehret haben.

So nu das wahr ist, so muß es alles verloren sein, Münche, Nonnen, Pfaffen, und was von diesem Kinde lauft, und wöllen andere Weise brauchen und andere Werk thun, und meinen damit gen Himmel zu kommen. Denn dieselbigen sagen, sie dürfen des Kindes nicht; sonst müßten sie bekennen, daß ihr Ding nichts wäre. Drumb ists nichts denn Versehrung [20]), damit man die Herzen von Christo reizet [21]), und fuhret sie zum Teufel. Derhalben ists ein recht schön Lied, und ist auch eine Danksagung dabei, da es sagt: Das Heil ist unser aller: ei du fußer Jhesu Christ, daß du Mensch

15) [b c]. 16) daß (a). 17) [b c]. 18) Da (b c). 19) „und das ist wahr" fehlt b c. 20) Verführung (b c). 21) reißet (b c).

geborn bist, behüt uns vor der Hölle! Und darumb wollt ich gerne, daß ihrs recht verstündet. Es singets jdermann in aller Welt, und ist niemand, der es gläubt. Drumb fahren sie auch zu und streiten dawider, sonderlich die, die am meisten davon wissen, schreien und plärren, daß ich furchte, daß Christus nimmer keine größere Lästerung leide, denn als heute und an den größten Festen, daß nicht Wunder wäre, daß Gott, wenn man ihn so lästert, die ganze Welt ließe verschlungen werden, wenn nicht der jüngste Tag nahe furhanden wäre.

Derhalben so sehet drauf, daß ihr diesen köstlichen Gesang auch mit dem Herzen so saget [f]), und gläubets, wie ihrs mit dem Munde singet. Ists also, daß es alles verloren ist, wo das Kind nicht ist, was darfs viel Wesens, was fähreſt du denn zu, und willst andere Werk thun, damit du dir ein Stuhel im Himmel baueſt? Und das thun die am meisten, so viel Rosenkränze beten, und gebenedeien die Mutter Gottes [22]) mit dem Munde ohn Aufhören; aber mit dem Herzen vermaledeien [23]) sie mehr denn alle andere, nicht allein Mariam, sondern auch Christum selbs, ihren Herrn und Heiland. Drumb fasset es also, daß ihr fur gewiß künnt richten [24]), was etwas anders anfähet, denn das sich dieß Kindes annehme, das ist alles verdammlich; es hätten sonst die Engel gelogen. Das muß man gewiß halten, ohn Zusatz, und nicht das hinzusetzen: [25]) es sei nicht genug, daß man gläube, man müsse mehr dazu thun. Wenn nu [26]) der Engel sagt, daß es dieß Kind thut, und daß er der Heiland ist, wo nicht, so sei es verloren; wie kann denn folgen, daß du etwas mußt thun, wenns vorhin gethan ist. Was unterstehestu dich zu thun, daß du es erwerbeſt? Das Kind läßt sich nicht mit Werken fassen oder erwerben, ob du schon [alle [27]] Werk thust. Hastu noch das Kind nicht, so sind deine Werke auch unrein, daß sie nicht ein solchen Schatz verdienen können, sie sind so heilig, als sie immermehr wöllen; sondern

22) st. Und das thun ꝛc.: Wie die allermeist thun, die („die" fehlt b) so viel Rosenkränze beten, preisen und loben die Mutter Gottes (b c). 23) lästern (b c). 24) urtheilen (b c). 25) st. Das muß man gewiß ꝛc.: Solchs muß man allein lassen gelten und keinen solchen Zusatz leiden (b c). 26) Denn weil (b c). 27) [b c].

f) finget.

es will mit dem Herzen gefasset werden, so daß du gläubest und sagest zum Engel: Ich gläub, daß es wahr sei, wie du sagest, und ich [28]) halt das Kind gewißlich fur ein Heiland, der mir geboren ist. Und das Stück, davon wir jtzt gesagt haben, gehet auf den Glauben.

Wiederumb haben wir auch hie das ander Stück, so zum christlichen Leben gehört, nämlich die Liebe, daß man nicht die Werk verwerf. Willtu Werk thun, so thu sie nicht darumb, daß du wollest damit etwas bei Gott erwerben; sondern folge auch dem Exempel nach. Wie dir Christus gethan hat, so thue deinem Nähisten auch. Wenn du das Exempel Christi nur ansiehest, kannstu nichts spüren, wider [29]) eitel Liebe. Daß er sich herab lässet, und wird in solcher Armuth geborn, das ist lauter Liebe, die er zu uns hat, die dringet ihn, daß er mein Knecht wird, wie Paulus sagt zun Philippern (2, 6. 7), der da wohl hätte in göttlicher Ehre können bleiben; aber das hat er dir zu Gute gethan, hat angesehen dein Elend und Jammer, hat sich erbarmet, daß du ein solcher elender Mensch bist, gar verdampt und voll Sunde. Unrein ist deine Geburt, eitel Herzeleid und Jammer, du hattest nichts verdienet, denn den Zorn Gottes und ewige Verdammniß; und ob du tausend Jahr ein Carthäuser wärest, künntest du dir von solchem Unglück und Verdammniß nicht helfen. Aber der Christus hilft dir, er ist reich und stark gnug; dazu weil ers denn [30]) thun kann, so thut ers, und hat den Willen dazu, daß ers gerne thut. Also dringet ihn die Liebe dazu, daß ers alles an dich setzet, und fur dich darstrecket, was er hat und vermag.

Weil nu Christus solche große Liebe dir erzeiget, und thut dir alles, was er nur thun kann, so thue du auch also deinem Nähisten [31]). Willtu Werk thun, thue sie dem Nähisten, der auch im Jammer und Noth stecket. Du darfest nichts drumb thun, daß es Christus bedarf, daß du ihn wollest reich machen; denn er hats auch nicht darumb gethan, daß es sein Vater bedürft hätte, daß er von ihm etwas drumb wollt verdienet haben; sondern thäts darumb, daß der Vater daran möcht ein

28) „ich" fehlt b c. 29) denn (b c). 30) „denn" fehlt b c. 31) also gegen andern (b c).

Wohlgefallen haben, in dem, daß er sich so gar dahin in den Willen seins Vaters gibt und uns so lieb hat. Desgleichen müssen wir auch thun mit unsern Werken gegen dem Nähisten, welchs wir nur darumb sollen thun, daß wir dem Vater also danken, daß er uns gnädigen Willen hat erzeiget, in dem, daß er mir sein lieben Sohn gegeben hat, ihn fur mich setzen lassen alles, was er gehabt hat. Denn, wenn ich das recht gläube, so fahre ich eraus und spreche: Hat mir Gott solche Wohlthat und Gnade erzeiget in seinem allerliebsten Sohne, und ihn alles lassen an mich setzen; so will ich auch wiederumb thun, auch alles darsetzen, was ich hab, daß ich meinem Nähisten diene und liebe. Also sehe ich nu hinfort nicht gen Himmel empor, sondern gehe hin, wo mein Nähister liegt in Unglück, Armuth, Krankheit, Sunde oder Irrthum, und helfe ihm, womit ich nur [32]) immermehr kann. Und denkest: Christus hilft aus Armuth; wie du nu wollteſt, daß man dir thät, wenn du selbs drinne steckest [33]), also will ich meinem Nähisten auch thun. Drumb, ist dein Nähister ein Sunder, und du siehests, du aber bist nicht in Sunden, und hast die heilige Geburt, gehe hin, predige ihm, hilf ihm auch heraußer. Und solchs alles soll ich [34]) thun lauter umbsonst, wie Christus mir [35]) gethan hat, ohn alle Werk und Verdienst, lauter aus Gnaden, Liebe und Barmherzickeit.

Also thue Werk, willtu gute, rechtschaffene, christliche Werk thun. Gott bedarf ihr' nicht, doch will er, daß du sie ihm thuest zum Dienst, daß [36]) es ihm also wohlgefalle und er es also will haben. Das heißt rechtschaffene gute Werk gethan: das thun jene Heuchler nicht, die mit ihrer Keuscheit, Armuth, Gehorsam wöllen den Himmel verdienen. Wem helfen solche Werk? Ich bedarf ihr' selber nicht, dienen meinem Nähisten auch nicht; drumb ists eitel Betrügerei, daß man Werken ein Namen gibt, als sollten sie den Himmel verdienen, und ist nichts, hilft doch sonst auch niemand nicht. Das nehmet zu Herzen, und thut auch darnach.

---

32) „nur" fehlt c. 33) Christus hat mir von Sunden und allem Unglück geholfen; wie ich nu wollt, daß man mir thät, wenn ich selbs drinne stäck (b c). 34) solltu (b c). 35) dir (b c). 36) weil (b c).

Also habt ihr im ganzen Evangelio durch und durch gehandelt diese zwei Stück, Glauben und Liebe. Werdet ihr solchs fassen, so wird euch die heilige Geburt Christi auch zu Hülfe, Nutz und Trost kommen, und werdet der Mutter Kind auch fein geistlich, wie Christus Jhesus ihr Kind ist leiblich. Von dieser Geburt wöllen wir auf eine andere Zeit mehr sagen.[37])

Was sonst in diesem Evangelio mehr ist, wie bei demselbigen Engel die Menge der himmelischen Heerschaaren gewesen sind, und wie der Engel Gesang: Preis sei Gott in der Höhe, und Fried auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, soll verstanden werden, hab ich in der Postillen genugsam ausgelegt; wöllens jtzt dabei lassen bleiben, und Gott umb Gnade anrufen, daß er uns seines Sohns Geburt wölle zu Nutz und Trost kommen lassen.

NB. Die andern zwei Evangelia, so man pfleget zu lesen in der fruhe Christmesse und in der hohen Christmesse, findet man auch in der Postillen. Doch wollen wir den Text aus den Evangelisten, sampt den Summen hernacher setzen, umb dere willen, die sie gerne auch hie in diesem Büchlin hätten.[38])

VIII.

In der frühe Christmesse.

Evangelion Lucä 2, 15—20.

Wie am Schluß voriger Predigt angezeigt, befindet sich zu diesem Text keine Predigt, sondern nur die „Summa" Bugenhagen's.

IX.

In der hohe Christmesse.

Evangelion Johannis 1, 1—14.

Auch über dieses Evangelium ist keine Predigt in den früheren Ausgaben; in den späteren kommt eine Predigt über diesen Text nach der „Auslegung des englischen Gesanges".

---

37) „Von dieser Geburt" ꝛc. fehlt b c. 38) „Die andern zwei Evangelia" ꝛc. fehlt b c.

X.

Ein kurze Wiederholung der Predigt am Christtage,

darinne der Nutz der Geburt Christi, und was sonst noch bei dem Evangelio zu sagen, angezeigt wird.

Diese Predigt wurde von Luther 1522 gehalten und erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Ain sermon von dem newen gebornen Kindelein Jesu, gepredigt vff denn Christag nach mittag. Mar. Luther. Wittenbergk. 1523. — Am Schluß: Gedruckt zu Erffordt durch Michel Buchfürer zu den Weinreben vff dem Nunnensack. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (**Panzer No. 1795.**)
2) Ein Sermon van dem nygen geboren Kyndeken Jesu, gepredigt vp Wynachten dach na middage dorch D. Martin Luther Wittemberch. — Am Schluß: Gedruckt to Erffurt, yn der Permēter gassen, to dem Farwevate. M.D.XXiii. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (**Panzer No. 1796.**)
3) Eyn Sermon von dem newen gebornen Kindelein Jhesu, gepredigt auff den Christag nachmittag. Martinus Luther. Wittemberg. — Am Schluß: Gedruckt zu Zwickaw durch Jörg Gastel (1523.) — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (**Panzer No. 1797.**)

Auch ist dieser Sermon in den Unschuldigen Nachrichten 1701, Oktoberheft, abgedruckt u. d. T.: „Des seel. Lutheri Sermon von den [sic!] neugebohrnen Kindlein JESU"; und hat Löscher am Schluß desselben folgende Bemerkung gemacht: „Vorstehender Sermon ist unsers Wissens in gedruckten Schriften des theuren Gottesmannes nicht befindlich, sondern zu Wittenberg am ersten Weihnachts-Tage von dem seligsten Mann nach Mittage Anno 1522. gehalten und in Niedersächsischer Sprache An. 1523. zu Erfurt gedruckt worden, aus welchem Druck wir ihn um besserer Vernehmlichkeit willen auf hochdeutsch hieher gesetzet haben."

Mit A bezeichnen wir die Varianten nach Druck 1.

Randglosse zu V. 14: Wohlgefallen] daß die Menschen davon Lust und Liebe haben werden gegen Gott und untereinander, und dasselb mit Dank annehmen und darüber alles mit Freuden lassen und leiden.

Wir wöllen jtzund auch noch ein wenig sagen und wiederholen, was wir heute gepredigt haben, nämlich, [1]) wie es zugehe, daß das Kind Christus in uns geborn

1) „und wiederholen" ꝛc. fehlt A.

werde. Denn also habt ihr gehört, daß [2]) dasselbige Kind muß unser sein, so uns anders [3]) diese Geburt Frucht bringen soll, und daß [4]) wir uns sein annehmen müssen [5]). Drumb [6]) soll ein jglicher denken, es sei ihm geborn. Denn Christus ist nicht kommen, daß ers dorfte, sondern daß wirs dorften. Er hat sich hernieder gelassen in diesen Sack, in unser Fleisch und Blut, [7]) allein darumb, auf daß er ausschüttet den unmeßlichen Schatz seiner Güter, und uns von Sunde, Tod, Teufel, Hölle und von allem Unglück errettete [8]). Wer nu also sich des Kinds annimpt, der muß fröhlich werden; denn es ist nicht müglich, daß nicht Freude folge, so das Herz mit solchen großen Gütern gefullt und uberschütt wird [9]). Davon habt ihr [nu [10]] gnug gehört. [11])

Nu möcht einer fragen, wie man wissen kann, daß wir uns des Kindes im Herzen durch ein rechten Glauben annehmen, und gewiß sind [12]), daß uns diese Geburt nützlich ist [13]). Drumb wöllen wir ein wenig [14]) sagen von dem Zeichen, welchs gewißlich da ist und folget in äußerlichen Werken, aus dem Herzen, da das Kind innen ist. Dieß Zeichen ist nichts anders, denn so wir Menschen uns auch unternander selber annehmen, so wir anziehen und kleiden uns in unsers Nähisten Fleisch, und thun ihm, wie uns Gott in diesem Christo thut. Und [15]) das ist auch eine geistliche Geburt und ein geistlichs [16]) Menschwerden; denn auf diese Weise [17]) werden wir unternander selber geborn.

Die Schrift nennet den Nähisten unser Fleisch. Denn [18]) also sagt Jesaias (58, 7): Siehestu ein Nackenden, so kleide ihn, und verschmähe dein eigen Fleisch nicht. [a]) Er spricht, es sei unser Fleisch, was ein ander ist; denn Gott will haben, daß niemand den andern verachte: ja, je geringer er ist, je mehr ich mich seiner soll annehmen, nicht anders, denn als wärs mein eigen

2) „Denn also" ꝛc. fehlt A. 3) „anders" fehlt A. 4) wie (A). 5) sollen (A). 6) „Drumb" fehlt A. 7) in unsern Körper (A). 8) „und uns von Sunde" ꝛc. fehlt A. 9) so das Herz fühlt solche große Güter (A). 10) [b c]. 11) „Davon habt ihr" ꝛc. fehlt A. 12) werden (b c). 13) „und gewiß" ꝛc. fehlt A. 14) auch (A). 15) „und thun ihm" ꝛc. fehlt A. 16) „geistlichs" fehlt A. 17) durch die (A). 18) „Denn" fehlt A.

a) So du einen nacket siehest, so kleide ihn und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.

Fleisch und Blut, mein eigener Leib. Denn Christus hat unser Fleisch angezogen, das doch voll Sunde ist, und allen Jammer und Unglück gefuhlet [19]), hat sich nicht anders gehalten fur Gott seinem Vater, denn [20]) als hätte er selber die Sunde vollbracht, die wir alle gethan haben, und als hätte er dieß alles verdienet, das wir haben verdienet, wie [das [21]] Sanct Paul sagt zu den Philippern [22]) (2, 1—8), da er von der Erniedrigung Christi, und wie wir unternander dem Exempel Christi nach auch uns hernieder lassen sollen, also spricht: [23])

Ist nu unter euch irgend eine Ermahnung in Christo, ist irgend ein Trost der Liebe, [ist irgend eine Gemeinschaft des Geistes, [24]] ist irgend eine herzliche Liebe und Barmherzickeit, so erfullet meine Freude, daß ihr Eines Muthes und Sinnes seid, gleiche Liebe habet, nichts thut durch Zank oder eitel Ehre; sondern durch die Demuth achtet euch unternander selbs einer des andern Oberster. Und ein jglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das des andern ist. Und saget ferner: [25])

Ein jglicher sei gesinnet, wie Jhesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hat ers nicht einen Raub geachtet, Gott gleich sein, sondern hat sich selbs geäußert, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, ist worden gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein [b]) Mensch erfunden, hat sich selbs erniedriget, und ist gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. [26])

Wenn wir nu uns unsers Nähisten also annehmen, und diesem Exempel Christi nachfolgen, so gehet das alt Fleisch aus, und kompt ein neue Geburt: nicht fleischlich und nach weltlicher Freundschaft, sondern geistlich, so daß ich mich meines Nähisten Unglücks annehme, als wäre es mein selbs [27]). Hie werden wir [28]) also nahe Freunde zusammen [29]), Brüder und Schwester, daß es nicht näher kunnte sein.

---

19) verdienet (A). 20) st. hat sich ꝛc.: hat nicht anders gethon (A). 21) [a]. 22) wie das Sanct Paul lernet ad Philippenses, cap. 2. (A). 23) „da er von" ꝛc. fehlt A. 24) [a]. 25) Dieser ganze Absatz fehlt A. 26) Auch dieser Absatz fehlt A. 27) „sondern geistlich" ꝛc. fehlt A. 28) „mir" fehlt A. 29) „zusammen" fehlt A.

b) † ander.

Der heilig Geist macht also Ein Fleisch und Ein Leib [30]) aus viel Fleisch und Leiben [31]); wiederumb, die Natur macht aus Einem Fleisch viel Fleisch und Leibe [32]): also weit die Natur Fleisch und Blut von einander bringt, also nahe und viel näher fügt sie der Geist zusammen. Darumb muß ich meinem Nähisten also helfen c), als thät ich mirs selbs, [33]) und muß von meiner Vollheit [34]) seiner Nothdurft aushelfen. Ist er arm und ich bin reich, so soll ihm mein Reichthum zu Hülfe kommen. Ist er ein Sunder und ich bin fromm, so soll ihm meine Frömmkeit dienen. Ist er in Schanden, ich in Ehre, so soll meine Ehre seine Schande zudecken; und so fortan. Was ich wollt, das man mir thäte, wenn ich in Angst und Noth steckte, also soll ich meinem Nähisten auch thun. [35])

Wenn ich nu solchs [36]) mit Werken erzeige [37]), so ist es ein gewiß Zeichen, daß Christus Geburt in mir Kraft und Raum hat; und als viel in uns sich mehren solche Werk christlicher Liebe, als viel mehret sich auch Christus in uns. Denn so wir sehen, wie große Gnade wir von Christo empfangen haben, so wird unser Herz froh, daß es jemand hat, dem es wieder Wohlthat erzeigen mag, nach dem Exempel Christi. Darumb wer nicht bereit ist im Herzen, seinem Nähesten mit allem dem, das er vermag, zu helfen, der hat sich des Kindes noch nicht angenommen; er weiß auch und verstehet nicht, was das heiße: Gottes Sohn ist Mensche worden.

Es will sich ein jglicher allein hängen an die Gewaltigen und reiche Leute, die ihm helfen und von welchen er Nutz hat; verschmähet die armen, elenden und betrübten Menschen [38]); siehet nur was hoch, groß, reich und gewaltig ist fur der Welt; [39]) aber den' gehet das Kind aus, den' bringt diese Geburt des neuen Kindlins kein Nutz noch Frucht [40]). Man kann nicht schmecken die Sußickeit dieser Geburt, wir lassen denn aller Menschen Hülf und Nutz fahren [41]); wir müssen allein

---

30) Lichnam (A). 31) Körper (A). 32) Blut (A). 33) als wollt ich mirs thun (A). 34) Fülle (b c). 35) „Ist er arm" 2c. fehlt A. 36) st. nu solchs: das (A). 37) anzeige (c). 38) „Menschen" fehlt b c. 39) „verschmähet" 2c. fehlt A. 40) „den' bringt" 2c. fehlt A. 41) wir mussen aller Menschen Hilf oder Nutzbarkeit fahren lassen (A).

c) dienen.

von diesem Kinde Hülf, Trost und Seligkeit empfahen und warten, sonst wird nichts draus. Denn also singet ihr, und habts heut gehört: Wäre uns das Kindlin nicht geboren, so wären wir allzumal verloren ꝛc. Das Kind muß uns füllen, sonst werden wir wohl leer bleiben; [42]) darnach müssen wir mit unserm Füllen, damit uns das Kind erfüllet hat, unserm Nächsten auch mittheilen. Eben wie sich nu dieses Kind hat aller Ding geäußert, hat [43]) allein unser Werk und Sünde angenommen, und unser [44]) Geberde angezogen, nicht anders, denn wie ein Knecht, hat sich (wie aus St. Paulus Worten gesagt ist [45])) in eines Knechtes Form gebildet, hat sich [46]) herunter geschlagen, und ist gehorsam gewesen bis in den Tod: also sollen wir uns aller Güter, die wir haben, äußern, und unsers Nächsten Schwachheit uns annehmen, und einer des andern Bürden tragen, wie Paulus sagt an einem andern Ort, zu den Galatern (6, 2), und also Gottes [47]) Gesetz erfüllen. Er sagt nicht: Ein jglicher suche bei dem anderen sein Nutz; sondern: Ein jglicher lade auf sich [die [48]] Bürde und Gebrechen des Nächsten.

Also erkennet man, wie Christus unser sei, und wie er mit uns Ein Kuche sei worden durch den Glauben, damit er uns Menschen auch in einander flechte; [49]) das will, [50]) daß wir alle Ein Fleisch und Ein Leib [51]) werden, wie er Ein Fleisch und Ein Leib mit uns ist; welchs die leibliche Ehe anzeiget, davon Gott sprach [52]): [Erunt duo in carne una; [53]] Es werden zwei sein Ein [54]) Fleisch. (Genes. 2, 24; Matth. 19, 5.) Drumb sagt St. Paulus zu den Ephesern (5, 30—32.) von dieser geistlichen Ehe unter andern also: Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. Umb deß willen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwei Ein Fleisch sein. Das Geheimniß ist groß; ich sag aber von Christo und der Gemeine. [55]) Drumb, [56])

42) „sonst wird nichts" ꝛc. fehlt A. 43) und (b c). 44) „unser" fehlt A. 45) „wie aus St." ꝛc. fehlt A. 46) und gar (b c). 47) göttlichs (A). 48) [b c]. 49) st. und wie er mit uns ꝛc.: also will er uns Menschen in einander flechten (A). 50) „das will" fehlt A; also (b c). 51) Körper (A). 52) st. wie er Ein Fleisch ꝛc.: wie geschrieben ist (A). 53) [A]. 54) in Einem (A). 55) st. Drumb sagt St. Paulus ꝛc.: Und Sanct Paulus sagt, Ephes. 5., daß ein groß, heimlich, wunderbarlich Ding ist die geistliche Ehe oder Einigkeit, das do bedeut wird durch leiblich Ehefraue und Manne (A). 56) „Drumb" fehlt A.

wenn wir Ein Leib [57]) alle werden und Ein Fleisch, so werden wir mit Christo [58]) auch gereiniget [59]) durch eine geistliche Ehe, das ist, wir werden alle seine Bräute, und er wird uns an dem jüngsten Tage setzen zu richten mit ihm [uber [60]] die ganze Welt.

Es hat wohl ein Ansehen, weil wir auf Erden sind, als wollt er sich unser nicht annehmen, denn er lässet uns von der ganzen Welt verfolget werden und Zwang leiden; aber er hat ein Aufsehen auf uns, und schützet uns, und vertheidigt uns fur allen Feinden, wie ihr in der Prophecei Jesaiä habt gehört, so daß uns niemand kein Leid thun kann, er wolle es denn haben, wie er selbs sagt im Luca (21, 14 ff.), da er spricht zu seinen Jüngern, wie sie umb seines Namens willen viel werden leiden müssen, und wie sie nicht sollen sorgen, wenn sie antworten sollen, er will ihn' solchen Mund und Weisheit geben, der nicht sollen widersprechen mügen alle Widerwärtigen, und endlich beschleußt er und spricht, daß nicht Ein Haar von ihrem Häupt soll umbkommen.

Drumb so ist nu das das Zeichen, dabei wir gewiß erkennen sollen, ob die Geburt des Herrn Christi in uns kräftig sei, wenn wir uns unsers Nähisten Noth annehmen. Und das ist auch das Zeichen, das er am jüngsten Gericht fodern und ansehen wird, wenn er sprechen wird zu denen, die solchs nicht gethan haben: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin dürstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; und so fortan. Wenn sie aber sich groß entschüldigen wollen, und sagen, sie haben ihn nicht gesehen hungerig noch durstig, so wird er ihn' also antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr auch mir nicht gethan. [61]) (Matth. 25, 35. 40.)

Das ist gnug gesagt, wie man dieser Geburt brauchen

57) Körper (A). 58) mit ihm (A). 59) vereiniget (A). 60) [A]. 61) st. aber er hat ein Aufsehen auf uns und schützet uns 2c.: doch hat er Aufsehen auf uns, und schutzet uns, wie er selbs sagt, Luc. 21: So ihr in mich vertrauet, soll nicht Ein Haar vom Haupt an euch verderben. Darumb wird er sagen zu denen, die das nicht gethon haben, die sich nicht des Gebrechen ihres Nächsten wollen annehmen, Matth. 25: Ich bin krank gewest, und ihr habt mich nicht heimgesucht 2c. Furwahr, sag ich euch, was ihr nicht gethon habt einem aus den Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethon 2c. (A).

soll, daß sie uns zu Nutze komme, und wie wir deß sollen gewiß werden an uns selber, daß sie in uns kräftig sei [62]). Und das sagt [63]) auch das Evangelion fein, da der Engel zu den Hirten sprach, wie ihrs heut habt hören auslegen: Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geborn, welcher ist Christus der Herr. [64]) Dieß ist die Zusagung, die der Engel den Hirten geben hat [65]), die uns allen zugehöret, wie die Wort lauten, daß diese Freude solle allem Volke widerfahren, und der sich aller Welt soll annehmen [66]). Neben dieser Zusagung hat der Engel hie [67]) den Hirten auch ein Zeichen geben, bei dem sie gewiß wüßten, daß dieß das rechte Kind wäre, davon er sagte [68]), und das ist, [69]) daß sie werden [70]) finden das Kind in Windlein [71]) gewickelt, und in einer Krippen liegen. Was [nu [72]] das Zeichen bedeut der heimlichen Deutung [73]) nach, wollen wir ein wenig [74]) sehen.

Heimliche Deutung. [75])

Maria ist ein Figur der Christenheit, das ist, aller Christen; die fasset und wickelt das neugeborn Kind in ein leiblich [76]) Wort des Evangelii und der Zusagung, denn durch dieß Zeichen wird verstanden die Predigt des Evangelii. Wie nu [77]) dieselbigen Tüchlein oder Windeln [78]) gering sind, also ist auch das Wort gering, und nicht köstlich angesehen von der weltlichen Weisheit. Die Zeichen, die man von dem Kind gibt, sind alle gering und nicht viel werth, kommen her von Fleisch und Blut, und wird doch darunter so großer Schatz gegeben, daß es nicht müglich ist zu sagen. Die Predigt des Evangelii [79]) ist nicht geschmuckt, gehet ganz einfältig daher, ist nicht hübsch fur den Menschen. [Ja, [80]] an das Zeichen stoßen sich alle Könige und Fursten, alle Doctores, Pharisäer und Heuchler, die frömmsten und

62) „und wie wir deß sollen" 2c. fehlt A. 63) lehret (b c). 64) Das do auch lehret das Evangelion; denn die Summa stehet darin, daß er sagt: Heut ist euch geborn ein Heiland, der do ist oder heißt Christus der Herr (A). 65) die Engel ... haben (A). 66) st. wie die Wort 2c.: wie die Engel gesagt haben: Den Leuten ein göttlicher Wohlgefall (A). 67) haben sie (A). 68) sie sagten (A). 69) st. und das ist: nämlich (b c). 70) ihr werdet (A). 71) Tüchlein (A). 72) [b c]. 73) dem Mysterio (A). 74) „ein wenig" fehlt A. 75) Ueberschrift fehlt A. 76) lieblich (A). 77) Als (A). 78) „oder Windeln" fehlt A. 79) „des Evangelii" fehlt A. 80) [b c].

allerheiligsten Leute [81]). Wie Simeon zu Maria sagt (Luc. 2, 34), daß das Kindlin sollt sein zum Fall und Auferstehung [82]) vieler in Israel, und zum Zeichen, dem widersprochen sollt werden. [83]) Die großen Pfaffen und Hochgelehrten [84]) zu Jerusalem kommen nicht dahin, da das Kind liegt, lassen es liegen, achtens fur nichts; aber die armen Hirten auf dem Felde, die da fur der Welt keinen Namen oder Preis noch kein [85]) Ansehen [86]) haben, die sehens, und [87]) werden froh und danken Gott, daß sie es mügen sehen.

Die Krippe bedeut die Oerter und Stätte, da die Christen zusammen kommen, daß sie das Wort Gottes von Christo hören. Denn man predigt Christum nirgend, denn in der Versammlung der Christen, nicht bei den Jüden oder Heiden und Ungläubigen.

Die Thier, das Ochslein und das Eselein, sind wir; wir sollen hören, [d]) und die Speise essen: das ist unser Zeichen, dabei finden wir Christum allein. Es ist kein gewisser Zeichen, Christum zu finden, denn an dem Ort, da man das Evangelion predigt; denn recht Christen wandeln [88]) allein in dem Glauben und Wort [89]) des Evangelii, man kann sie nicht äußerlich kennen oder sehen; wie dasselbige [auch [90]] Moses hat angezeigt, da er die Archen oder die Lade [91]) hinter das Tuch setzt, daß man nichts sehen mochte, denn die zwue Stangen, die erfur reichten. (Exod. 26, 33.) Man kann die Christen nirgend bei erkennen, denn allein bei dem Evangelio, wiewohl die Welt das Evangelion auch nicht kennen will oder kann; das sei Gott geklagt!

---

81) st. Pharisäer ꝛc.: und Gleißner (A). 82) Aufstehen (b c). 83) „Wie Simeon" ꝛc. fehlt A. 84) Gelehrten (A). 85) „kein" fehlt b c. 86) „noch kein Ansehen" fehlt A. 87) „die sehens, und" fehlt A. 88) wandern (A). 89) „und Wort" fehlt A. 90) [b c]. 91) „oder die Lade" fehlt A.
d) denn wir sollens hören.

Auslegung des englischen Gesangs: Gloria in excelsis Deo etc.

Diese Auslegung erschien besonders in folgenden Drucken:

1) Das Gloria in excelsis Deo. Doct. Mar. Luther. Wittemberg. M.D.xxiiii. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2229.)
2) Das Gloria in excelsis Deo. Doct. Mar. Luther. Wittenberg. M.D.xxiiii. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 2999.)
3) Das Gloria in excelsis deo. Anno. 1524. Do. Mart. Luth. Wittenberg. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2230.)
4) Das Gloria in excelsis deo. Do. Mar. Luth. Wittenberg. — s. a. (1524.) 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2231; neue Titelauflage von No. 3.)
5) Das Gloria in excelsis Deo. D. M. Luther. Wittemberg. Breslaw. — Am Schluß: Gedruckt zu Breßlaw durch Caspar Lybisch. Jhm jar Tausend funfhundert vnd vierzwentzig. — in 4. (Weller No. 2998.)

Die Noten A beziehen sich auf den Druck 3.

Preis sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Randglosse: Wohlgefallen] daß die Menschen davon Lust und Liebe haben werden gegen Gott und unternander, und dasselb mit Dank annehmen und daruber alles mit Freuden lassen und leiden.

Dieweil dieser Gesang fast gemein ist, und ihr' nicht viel sind, die ihn recht verstehen, und doch viel guts Dings drinne ist, wollen wir denselbigen ein wenig weiter handeln, und fast die Auslegung, wie sie in der Postill ist, wiederholen und hernach setzen. [1])

Dreierlei ordenen die Engel [2]) in diesem Gesange: den Preis oder [3]) Ehre, den Frieden, das Wohlgefallen oder guten Willen. Den Preis [4]) geben sie Gott, den Fried der Erden, das Wohlgefallen den Menschen. [Der gut Will oder Wohlgefallen möcht verstanden werden von dem göttlichen guten Willen und Wohl-

1) Der Anfang lautet nach A: Nun wollen wir auch den engelischen Gesang handeln, den wir in der Meß täglich haben: Gloria in excelsis Deo etc. 2) sie (A). 3) st. den Preis oder: die (A). 4) Die Ehre (A).

gefallen, den er hat uber die Menschen durch Christum. Aber wir wöllens lassen bleiben bei dem guten Willen, den die Menschen aus dieser Geburt haben, wie denn auch die Wort geben, die also lauten: ἀνθρώποις εὐδοκία, hominibus beneplacitum. [5]] Das erste ist die Ehre oder der Preis [6]) Gottes; da soll man auch anheben, auf daß Gott in allen Dingen der Ruhm und die Ehre gegeben werde, als dem, der alle Ding thut, gibt und hat, daß niemand ihm selbs etwas zuschreibe, oder sich einigs Dings annehme; denn die Ehre gebührt niemands denn Gott alleine, läßt sich nicht mit jemand theilen oder gemein machen. Die Ehre hat Adam durch den bösen Geist gestohlen, und ihm selbs zugeeigent, daß alle Menschen drob in Ungnaden sein mit ihm, und ist auch noch in allen Menschen so tief eingewurzelt [7]), daß kein Laster so tief in ihn' ist, als die Ehersucht. Niemand will nichts sein oder mügen, jedermann gefällt ihm selbs wohl; daher denn alles Jammer, Unfried und Krieg auf Erden kömpt.

Die Ehre hat [nu [8]] Christus Gotte, seinem Vater, [9]) herwieder bracht, damit, daß er uns gelehret, wie alle unser Ding nichts sei, denn eitel Zorn und Ungnade fur Gott, daß wir uns in keinem Wege rühmen, noch uns selbs drinnen wohlgefallen mügen, sondern furchten und schämen müssen, als in der größesten Fahr und Schande; daß also unsere Ehre und Selbswohlgefallen [10]) zu Boden gestoßen, und ganz nichts werde, und wir froh werden, daß wir ihr so los werden, daß wir in Christo mügen erfunden und behalten werden [wie gesagt ist [11]].

Da aber die Engel singen: Preis sei Gott in der Höhe, ist auf Ebräisch geredt. Denn Gott wird genannt, als der alleine in der Höhe wohne; daher heißt er auch der Allerhöchste, und was hoch ist, das ist Gottes. [12])

Das ander ist der Friede auf Erden. Denn zugleich, wie da muß Unfriede sein, wo Gottes Ehre nicht ist, wie Salomon sagt (Proverb. 13, 10): Unter

---

5) [A]. 6) „oder der Preis" fehlt A. 7) gewurzelt (A). 8) [D e]. 9) „seinem Vater" fehlt A. 10) Selbsgefallen (A). 11) [A]. 12) „Da aber die Engel singen" ꝛc. fehlt A.

den Stolzen ist immer Hader; [13]) also [auch [14]] wiederumb, wo Gottes Ehre ist, da muß Friede sein. Warumb sollten sie hadern, wenn sie wissen, daß nichts ihr eigen ist, sondern alles, was sie sind, haben und vermügen, ist Gottes; den lassen sie damit walten, und benügen daran, daß sie einen gnädigen Gott haben. Wer da weiß, daß all [15]) sein Ding nichts ist fur Gott, der acht sein auch nicht fast, gedenkt auf ein anders, das fur Gott etwas sei, das ist Christus.

Daraus folget, daß wo wahre Christen sind, da mag kein Streit, Hader noch [16]) Unfriede unter sein, wie Jesaias verkündigt und spricht (11, 9): Sie werden nicht einer den andern tödten noch beschädigen auf meinem heiligen Berge [a]) (das ist in der Christenheit); folget die Ursach: Denn es ist die Erde voll Erkenntniß Gottes, [b]) das ist, dieweil sie Gott erkennen, daß alles sein ist, und unser Ding nichts, so künnen sie wohl Friede haben unternander; wie auch derselb Jesaias sagt an eim andern Ort (2, 4): Sie werden ihre Schwerter in Pflugscharen wandeln, und ihre Spieße in Sicheln, sie werden hinfort nicht gegenander das Schwert aufheben noch zum Streit sich uben. [c])

Drumb heißt unser Herr Christus ein König des Friedes oder ein Friedefurst [17]), und ist bedeutet durch den König Salomon, welcher auf Deutsch heißt Friedreich, daß er uns Friede macht, inwendig gegen Gott in unserm Gewissen, durch den Glauben auf sich gebauet, und auswendig gegen den Menschen, in leiblichem Wandel durch die Liebe, daß also durch ihn allenthalben Friede sei auf Erden.

Das dritte ist der gute Wille, oder das Wohlgefallen [18]) der Menschen. Hie heißt nicht der gute Wille, der da gute Werk wirkt, sondern das Wohlgefallen und friedlich Herz, das ihm läßt alles gefallen, was ihm widerfähret, es sei gut oder böse, süße oder saur [19]).

---

13) Inter superbos, Unter den Hochfärtigen ist allzeit Hader (A). 14) [b c]. 15) „all" fehlt A. 16) „noch" fehlt A. 17) „oder ein Friedefurst" fehlt A. 18) „oder das Wohlgefallen" fehlt A. 19) „süße" 2c. fehlt A.

a) Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge. b) Denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meers bedeckt. c) Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, denn es wird kein Volk wider das ander ein Schwert aufheben, und werden fortan nicht mehr kriegen lernen.

Denn die Engel wissen wohl, daß der Friede, davon sie singen, sich nicht weiter streckt, denn unter die, so in Christum wahrhaftig gläuben; dieselbigen haben gewißlich unternander Friede. Aber die Welt und der Teufel haben keine Ruge, lassen ihn' auch kein Friede, verfolgen sie bis in den Tod, wie Christus in Johanne (16, 33.) sagt: In mir habt ihr Fried; in der Welt aber werdt ihr Angst und Gedräng haben. [20])

Darumb war es den Engeln nicht gnug, zu singen den Friede auf Erden, sondern auch das Wohlgefallen der Menschen, das ist, daß sie es ihn' alles lassen wohlgefallen, loben und danken Gott, dünkt sie recht und gut sein, wie Gott mit ihn' fähret und fahren läßt, murmelen nicht, stehen fein gelassen und willig in Gottes Willen; ja, weil sie wissen, daß Gott alles thut und schafft, den sie doch durch Christum haben im Glauben zum [21]) gnädigen Vater uberkommen, so rühmen und freuen sie [22]) sich, wenn sie verfolget werden; wie Sanct Paul sagt zun Römern (5, 3): Wir rühmen uns der Trübsalen und Verfolgungen. [23]) Es däucht sie alles das beste sein, was ihn' begegnet, aus Uberfluß des fröhlichen Gewissens, das sie in Christo haben.

Siehe, ein solchen guten Willen, Wohlgefallen, Gutdünken in allen Dingen, sie sind gut oder böse, meinen die Engel hie in ihrem Gesange. Denn wo der gute Wille nicht ist, da bleibt nicht lang Friede, er legt auch alle Ding aufs ärgste aus, macht allzeit das Ubel groß, und aus einem Unfall zweene. Drumb, wie es Gott mit ihn' macht, so gefällt es ihn' nicht, und wollens anders haben; so geschicht denn, das der Psalm (18, 26. 27.) sagt: Herr Gott, mit dem, der alles fur auserwählt hält, machstu es auch auserwählt (das ist, der solchen Wohlgefallen hat in allen Dingen, den lässistu wiederumb dir und allen gefallen); aber mit dem Verkehreten verkehrestu dich auch, daß, wie ihm du und all dein Thun und Schaffen nichts gefället, also gefället er dir und alle dem Deinem wieder nicht.

---

20) In mir sollt ihr Fried haben; in der Welt werdt ihr Gedräng haben (A). 21) einen (A). 22) „sie" fehlt A. 23) Wir rühmen und prangen in den Verfolgungen (A).

Von dem guten Willen oder Wohlgefallen [24]) sagt Sanct Paul zun Corinthern (1. Cor. 10, 33): Thut Fleiß, daß ihr jedermann gefallet, wie ich jedermann gefalle. Wie geschicht das? Wenn du dir alle Ding lässest gut sein und gefallen, so gefälleſtu wiederumb jedermann. Es ist eine kurze Regel: Willtu niemand gefallen, so laß dir niemands gefallen, willtu jedermann gefallen, so laß dir jedermann gefallen; [25]) so ferne doch, daß du Gottes Wort nicht drob lassist, denn da höret alles Gefallen und Mißfallen auf. Was aber ohn Nachlassung Gottes Worts mag nachgelassen werden, das lasse, auf daß du gefällig seiest jedermann, und laß dichs gut dünken fur Gott, so hastu diesen guten Willen und Wohlgefallen [26]), da die Engel von singen.

Aus diesem Gesang mügen wir [auch [27]] lernen, was die Engel fur Creaturen sind. Laß fahren, was die natürlichen Meister davon träumen [28]); hie sind sie also abgemalet, daß sie nicht baß mügen abgemalet werden, daß auch ihr Herz und Gedanken hie erkennet werden.

Zum ersten, in dem, daß sie mit Freuden Gott die Ehre zusingen, zeigen sie an, wie voll Licht und Feuer sie sind, erkennen, wie alle Ding Gottes allein sind, geben ihn' selbs nichts, mit großer Brunst tragen sie die Ehre und Preis [29]) allein dem zu, deß sie ist. Drumb wie du wollteſt denken von einem demüthigen, reinen, gehorsamen, Gott lobenden und fröhlichem Herzen in Gott, so denke von den Engelen; und das ist das erste, damit sie gegen Gott wandeln.

Das ander ist die Liebe gegen uns, gleichwie wir droben gelehret sind zu thun. Hie sieheſtu, wie günstig und wie [30]) große Freunde sie uns sind, daß sie nichts wenigers uns günnen, denn ihn' selbs; freuen sich auch unsers Heils so fast als ihres eigens; daß sie furwahr in diesem Gesang uns ein tröstliche Reizung geben, uns [31]) des besten zu ihn' zu versehen, als zu den besten

24) „oder Wohlgefallen" fehlt A. 25) Willtu niemand gefallen, so laß dir jedermann gefallen (A; und so in allen Einzeldrucken). 26) „und Wohlgefallen" fehlt A. 27) [b c]. 28) was den natürlichen Meisstern davon träumet (A). 29) „und Preis" fehlt A. 30) „und wie" fehlt A. 31) „uns" fehlt A.

Freunden. Siehe, das ist recht die Engel, nicht nach ihrem Wesen, damit die natürliche Meister ohn alle Frucht umbgehen, sondern nach ihrem inwendigsten Herzen, Muth und Sinn verstanden, daß ich nicht weiß, was sie sind, sondern was ihr höchste Begierd und stetiges Werk ist, da siehet man ihn' ins Herz.

Das sei genug von diesem[32]) englischen[33]) Gesang und von der Frucht der Geburt des Kindlins Jhesu Christi. Gott gebe seine Gnade, daß wirs also fassen, und unser Leben auch darnach besseren, Amen.

XI.

Predigt in der hohen Christmesse.

Evang. Johannis 1, 1—14.

Da diese Predigt in der unserer Bearbeitung zu Grunde gelegten Ausgabe von 1527 No. 2, so wie in ed. a (1527 No. 3) fehlt, so geben wir sie nach ed. c, mit Bemerkung der Varianten nach ed. b. Auf diese Predigt bezieht sich der Zusatz im Titel der Festpostille in den Ausgaben vom Jahre 1528 an.

Dieß Evangelion, wiewohl es ein ungewöhnliche Predigt ist fur den gemeinen Mann, und fur schwer gehalten wird, weil man darinne viel andere seltzame Wort höret, denn sonst; doch, weil es die Zeit so furträgt, gebühret es uns auch zu lernen, und der Sprach und Wort gewohnen, so Johannes führet. Denn daß sie uns finster sind gewesen, machet, daß wir sie nicht getrieben haben, und dafur mit anderm Narrenwerk umbgangen sind; auch haben ihn' unsere Lehrer selbst schwer Ding draus gemacht, darumb, daß sie es mit Vernunft wollten ausgründen, und sind drüber zu Narren worden; denn es ist kein Wort so gering in der Schrift, das man mit Vernunft begreifen künnte.

So ist nu die Summa, daß allhie gegründet ist der Häuptartikel von den zwo Naturen Christi, und zweierlei Geburt: einmal, ewig von Gott dem Vater, welche mit sich bringt alle Natur, Wesen und Herr-

32) gnug von dem (A., womit A zugleich schließt). 33) evangelischen (a).

lichkeit, so der Vater selbst hat; zum andern, zeitlich von der Jungfrauen, damit er auch mit sich bracht hat alles, was Fleisch und Blut war. Solch trefflich Ding wird hie gefasset in das arme Wort, mit allem unaussprechlichem Schatz, daß Wunder ist, daß eins Menschen Mund also soll von solchen Sachen können reden. Von dem einen Stück aber haben wir bisher genug gehöret, nämlich, wie das Kindlin in der Krippen gelegen ist im höchsten Armuth und Elend, also daß es sich unter alle Menschen, ja auch unvernünftig Viech herunter wirft, und aller Nothdurft bedarf. Was aber darunter verborgen liegt, zeigt uns dieses Evangelion aufs allerreichlichst; denn so klein als es zuvor gepredigt ist, so hoch wird es hie ausgeschrieen. Dort ist es ohn alle Macht und Hülf, das allerlei leiden muß; hie wird es so hoch gesetzt, daß ihm alle Ding muß zu Füßen fallen. Also treibt es Johannes durch und durch beides, daß es keiner so eben und gewaltig beschrieben hat, wie Christus Gott und Mensch sei; darumb er auch ein Ausbund fur allen Evangelisten ist.

Nu soll ein Mensch nicht allein diesen Artikel wissen und bekennen, sondern auch wissen zu gründen und anzuziehen aus der Schrift; denn wir müssen gerüst sein, das Kind zu suchen und finden in der Krippen, das ist, in der Schrift, daß wir an dem Wort hangen und halten; sonst sind es fliegend Gedanken, von Hörensagen, welchs nicht beständig bleibt. Denn die Vernunft fasset es nicht; darumb ist es balde dahin gerissen, wenn sie mit ihrer Klugheit drauf fället, und der Teufel Rotten säen will; wie denn den Arianern geschach, die da sagten, Christus wäre nicht ganz und wahrhaftig Gott; und wiederumb stunden andere auf, die lehreten, er wäre nicht ein wahrer Mensch, sondern nur ein Bild und Spugniß, als fur den Augen scheinet, und durch der Mutter Leib gangen, wie der Sonnen Glanz durch das Glas, so die Farb mit sich nimpt, ist aber nicht Glas.

Da haben sie disputiert und geschlossen, es sei nur Ein Gott, darumb künnt Christus nicht Gott [a]) gleich

a) „Gott" fehlt.

dem Vater sein, haben sich unterstanden, Gott zu malen und eine Farbe anzustreichen, wie sie wollten. Denn sie bekenneten, er wäre Gott und Mensch; aber allein also, daß er Gottes Namen und Gleichniß führete, und der erste Sohn Gottes hieße, von ihm geschaffen fur Anfang der Welt, und die höhest Creatur unter allen; darnach zeitlich Mensch worden. Das war des Arii Ketzerei, die so weit einbrach und umb sich fraß, daß schier die ganze Welt daran hienge, und kaum drei oder vier Bischofe stehen blieben, welche auch darüber vertrieben wurden. Ich habe auch Sorg, es werde wieder aufgehen; denn der Teufel regt sich bereit: stark, und wenn Gott zornig wird, so sind wir bald gefallen, daß darnach nicht zu wehren ist. Deß haben wir uns aber dagegen zu trösten, daß solcher Irrthumb endlich muß zu Schanden werden, und die Wahrheit wider die Lügen bestehen; denn der Glaube ist doch blieben, daß Christus einiger und wahrer Gott sei mit dem Vater, und rechter natürlicher Mensch von der Jungfrauen. Darumb sehe ein jglicher diesen Text wohl an, daß man gerüst sei, ob solche Rotten wieder aufstünden; denn ohn die Schrift ist der Glaub bald hingerissen, wie wir bereit allzuviel gesehen haben und täglich sehen an unsern Rottengeistern. Also hebt nu Johannes an:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.

Da nennet er das Kind, so in der Mutter Schooß liegt, ein Wort, das da im Anfang der Creaturen sei bei Gott gewesen, also, daß dieß Kindlin so groß sei, daß Himmel und Erden, mit allem, was darin ist und nur genennet mag werden, durch nichts denn durch das Kind gemacht ist, und nicht allein dadurch gemacht, sondern auch ohne Unterlaß dadurch erhalten wird, ja daß auch eben die Mutter, die ihn trägt, säugt und windet, des Kindes Geschöpfe ist, und kein Blutstropfen an ihr ist, den er nicht schaffe und erhalte. Welchs sind die Wunder und Geheimniß unsers Glauben, so die Vernunft fur nichts achtet und als lauter Thorheit lachet. Und eben dasselbige ewige Wort, schleußet Johannes, ist Fleisch worden, und durch sich selbst ge-

schaffen und in die Welt bracht. Das ist das Hauptstück und die Summa dieses Evangelii.

Erstlich aber müssen wir sehen, warumb ihn Johannes ein Wort heißet, welchs je ein geringer Name nach der hohen ewigen Majestät in unsern Ohren ist. Die Schrift nennet Christum nach der Gottheit einmal Gottes Sohn, einmal Gottes Wort, item Gottes Bilde und Gleichniß, also, daß wir durch das Evangelion nicht allein von der Engel Natur, was sie sind und wie sie leben, wissen; sondern auch hat sich Gott selbst ausgeschüttet und so gar offenbaret, doch im Glauben, daß wir wissen, wie es zugehe in der höhisten Majestät und allerheimlichstem Wesen, welchs gar viel höher ist, denn daß er seine Werk offenbaret. Darumb haben wir ein groß mächtig Licht und uberschwänglich reich Erkenntniß; Gott gebe, daß wirs erkennen und dafur dankbar sein.

Als nämlich, zum ersten lässet sich Christus heißen ein Ebenbilde oder Contrafaitbilde des Vaters, das ihm aller Ding gleich ist, wie Paulus zun Colossern (1, 15.) sagt, er sei ein lebendig Ebenbilde des unsichtbarn Gottes; item zun Ebräern (1, 3): ein Ebenbilde des göttlichen Wesens, das ist, ein Bilde, das da Gott ist, und dasselb Wesen hat, viel eigentlicher, denn sich ein Siegel aufs Wachs drücket, daß nicht ein Härlin feilet. Also, daß die Propheten und Evangelisten mit solchem Gleichniß ausdrücken wöllen das göttliche Wesen, so er hat in aller Maaße nach und mit dem Vater. Es ist wohl ungleich, wenn man ein Contrafaitbilde machet, oder ein Siegel abdrückt, denn da folget das Siegel nicht mit, sondern bleibt nur ein Gleichniß; aber in diesem Bilde, das Gottes ist, folget alles, was er ist. Wenn es nu künnt sein, daß sich das Siegel selbst drückete, und das Wachs zum Siegel, und Ein Ding aus beiden würde, so wäre es ein vollkommen Gleichniß. Also auch, wenn man ein Menschen künnt abmalen, daß das Bilde Fleisch und Blut hätte, und jenes doch auch in seinem Wesen bliebe[b]).

Solchs will nu die Schrift anzeigen, daß dieser

b.) † so wäre es auch ein vollkommen Gleichniß.

Sohn dem Vater ganz gleich sei in der Gottheit, Allmächtigkeit, Weisheit, Kraft und allem Wesen, nichts ausgeschlossen, und aller Ding derselbige Gott; und nicht gemalet, noch gemacht oder geschaffen, sondern von Ewigkeit geboren, daß er eben die Natur mit sich bringt, und das göttliche Wesen selbst in diesem Bilde mitfolget. So weit lehret uns die Schrift davon reden; da bleibe es auch bei, besser künnen wirs nicht fassen. Darumb schließen wir: Wie der Vater Gott ist auf alle Weise, so ist der Sohn auch Gott, und doch nur Ein Gott. Das künnt nicht sein, wo er ein gemacht Bilde wäre; weil er aber ohn Unterlaß geboren wird, bleibt er in demselben einigen Wesen.

Also ist auch zu fassen, daß ihn die Epistel zun Ebräern (1, 3.) nennet ein Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbilde seines Wesens. Die Sonne läßt von sich ein Glanz, der ist etwas anders denn die Sonne; wenn aber der Glanz also von der Sonnen gieng, daß er ihr Wesen mitbrächte, und sowohl die Sonne wäre als jene, so wäre es ein vollkommen Gleichniß; noch ist der Glanz ein Zeichen, in dem, daß er nicht weiter, höher noch niedriger gehet denn die Sonne, sondern schnurgleich, ohn daß die Sonne in ihrem Wesen bleibt, und gibt es dem Glanze nicht; aber hie gehet der Sohn wie ein Glanz von dem Vater, und ist auch dieselbige Sonne. Siehe, das sind zwei Gleichniß, damit uns furgebildet ist, nach unserm groben Verstand, wie es in göttlichem Wesen zugehet.

Hie nimpt nu Sanct Johannes das dritte Gleichniß, und nennet ihn ein Wort; welchs viel köstlicher ist, denn alle andere, ohn daß jene grob sind und baß eingehen. Mein Wort, das ich rede, ist nichts anders, denn ein Siegel und Bilde meines Herzen, daß wer mich höret reden, der siehet, was ich im Herzen habe; wie Christus sagt im Matthäo (12, 34): Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund uber; denn es kann sich niemand endlich erhalten, daß er nicht rede von dem, das sein Herz dichtet. Darumb wenn man eins Menschen Wort höret, so spricht man: Ich sehe wohl, was dieser im Sinn hat; item: Ich höre am Gesang wohl, was du fur ein Vogel bist; daher auch Christus sagt

(Matth. 12, 37): Aus deinen Worten wirdstu rechtgesprochen [c]), und aus deinen Worten wirdstu verdampt werden. Also ist es ein Wahrzeichen, das nicht treugt und gewiß ist, wo einer sonst nicht denkt zu lügen. Ja, wenn man gleich einem Lügner zuhöret, und Achtung drauf gibt, verschnappt er sich doch zuletzt und bricht eraus. Nu ist es ein groß Ding umb des Menschen Geist; noch kann ich ihn sehen durch das Wort, welchs das Herz von sich gibt, und sich abmalet in eins andern Herzen.

Solchs sehen wir auch an den himmlischen Geistern. Die Engel singen (als heute gehört) also: Ehre und Preis sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. (Luc. 2, 14.) Das ist das rechte Bilde der Engel. Denn durch das Wort können wir ihn' in das Herz sehen, daß es solche Creaturn sind, die leuchten und brennen mit eitel solchen Gedanken und Begierden, daß Gott gepreiset werde, Friede auf Erden sei, und alle Menschen ein guten Muth und Herz haben. So tief kann ich schöpfen und gründen aus dem Wort, daß ich nicht allein Menschen, sondern auch Engel und Gott selbst erkenne.

So hat nu Gott der Vater ein Wort bei sich, das spricht er bei sich selbst, dasselbig ist so gar eins mit ihm, daß nichts in Gott ist, das nicht auch in das Wort falle, also, daß wenn wir das ansehen werden, so werden wir das vollkommen Wesen des Vaters sehen. Aber in dem leiblichen Wort feilet es auch noch an der Gleichniß. Mein Wort bleibt bei mir, das Herz folget nicht heraus, sondern ist nur ein Zeichen, den Gedanken ähnlich. Wenn aber jmand also reden künnt, daß sich mit dem Wort das Herz heraus gäbe, und eitel Herz draus würde, so hätte es beides Ein Wesen. Also predigt die Schrift von göttlicher Natur und Wesen, wie es im Himmel zugehet bei Gott selbst, da sich der Vater durchs Wort abmalet, also, daß eben dieselbige einige Natur und Wesen von ihm gehet, welchs wir auch sehen werden in jenem Leben.

Warumb hat aber Sanct Johannes eben solcher

c) gerechtfertiget werden.

Gleichniß des Worts gebraucht, und nicht einer andern, als des Glanzs der Sonnen oder Ebenbilds? Zum ersten darumb, daß er uns zurückweisete in die Schrift des Alten Testaments, darauf er sich auch gründet (wie wir hören werden), dieselbige zu eröffenen und verklären. Zum andern, daß er damit einwickelte und anzeigete die Herrlichkeit und die Kraft der mündlichen Predigt des Evangelii. Denn wie gering es ist in unsern Augen umb das Wort, so man predigt, doch wenn wir dazu zu bereden wären, daß wir das Wort ließen höher sein und mehr gelten, denn alle andere Creaturn, so wären wir recht dran; aber die Vernunft kann sich nicht dahin erschwingen, denn sie siehet nur darnach, daß jdermann das Wort im Maul hat, und in ein Stimm gefasset ist, die bald vergehet. Die aber den heiligen Geist im Herzen haben, die sehens und wissens, daß wo das mündliche Wort gehört wird und ins Herz fället, folget damit ein solche Gewalt, die Tod, Sund, Hölle und alle Unglück ersäufet und vertilget. Darumb rühmet sich Gott, er sei selbst in unserm Mund, wenn wir reden, wie er zu Mose sagt (Exodi 4, 12): Ich will in deinem Munde sein. Item im Psalm (81, 11.) spricht er: Thue deinen Mund weit auf, ich will ihn füllen.

Nu ist es ein wünderliche Rede und Predigt, daß Gott mit dem Wort in des Menschen Mund sei, daraus man nichts höret, denn ein arme vergängliche Stimm; noch muß er darinne sein, soll er in uns Sund, Tod und Hölle würgen und vertilgen. Denn solchs zu thun, da gehöret je eine große Stärke zu, ja allein göttliche Kraft, welche nicht anders kann zu uns kommen, denn in und durch das Wort. Darumb hat es auch Sanct Paulus so hoch preiset, als ers nennet: Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran gläuben (Röm. 1, 16), also, daß wir mit dem Munde künnten ein solch Wort reden, dadurch die Seelen aus des Teufels Reich gerissen werden und in das ewige Leben gesetzt.

Aber solche Kraft und Tugend kann es nirgend stärker beweisen, denn im Kampf mit dem Tod und andern Nöthen, da muß ewige Gerechtigkeit, Wahrheit und Leben, alle Sund und Tod mit Füßen treten;

soll es aber ergriffen werden und in der Seele haften, so muß es zuvor durchs Wort mündlich gepredigt und mit den Ohren gefasset hinein kommen. Siehe nu, wie groß Ding es ist, vom Glauben und Evangelio zu predigen. Denn welch Menschenherz kann ermessen, was das ewige Leben ist mit allen seinen Gütern? noch wird es uns nicht anders heimgebracht, denn durch den Glauben an Gottes Wort.

Darumb sollen wir die äußerliche mündliche Predigt in allen Ehren halten, und uns hüten fur den leichtfertigen fliegenden Geistern, die es in Wind schlagen und fur nichts halten; als unsere Rotten, die ihre eigene Weise erfunden haben, mit ihren Gedanken gegen Gott zu handeln, unterstehen sich ohn Brücken und Steig gen Himmel zu der Majestät klettern, und heimliche Stimme und Offenbarung hören, so lang bis sie den Hals drüber stürzen; wie es denen gehen soll, die da Gott versuchen, und seine Weisheit meistern wollen.

So hat nu Johannes solcher Weise gebraucht, daß er unsern Herrn Christum nach seiner göttlichen Majestät ein Wort heißet, als nach dem Höhisten, das er ist und thut; und gibt ihm so hohen Preis und Titel, daß durch dasselbige alle Ding gemacht sind, darumb ihn alle Engel im Himmel, Teufel, Welt, Hölle und alle Creaturen müssen anbeten und Herrn heißen. Und wie die Welt durchs Wort geschaffen ist, also ist sie auch durchs Wort erlöset (wie Johannes endlich beschließen will), doch also, daß das Wort in der Erlösung ist Fleisch oder Mensch worden.

Und solchs (habe ich gesagt) hat der Evangelist genommen aus Mose. Denn so fähet er des Alten Testaments Bücher an: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden, und die Erde war wüst und leere. Und Gott sprach: Es werde Licht; und es ward Licht. Und so fortan, durch alle sechs Tage wiederholet er mit Fleiß solche Wort: Gott sprach; und es geschach also. Damit zeiget er gewaltiglich an, daß da gewesen sei ein Wort vor allen Creaturn. Denn Gott spricht ehe, denn noch kein Ding ist; ja eben durch das Sprechen müssen die Creaturn werden. Weil aber alle Ding durch Gottes Sprechen und Wort gemacht werden, so kann es nicht

ein Creatur sein; denn es reimet sich nicht, daß durchs Wort sollt alles werden, und das Wort sollt selbst geschaffen sein. Ists denn nicht gemacht, so muß es Gott sein, sintemal außer den Creaturn nichts ist, denn Gott.

Weiter kann das Wort nicht sein der Vater, der es spricht; darumb muß es ein ander Person sein, denn es spricht niemand sich selbst. Und wiederumb kann nicht mehr, denn Ein wahrhaftiger natürlicher Gott sein. Weil es nu beides wahr ist, so muß das Wort vom Vater also ausgehen, daß es mit sich bringe dieselbige Natur und ganze Gottheit, die der Vater hat, also, daß zwo Person und doch Ein Gott sei. Das fasset Johannes mit den Worten, als er spricht:

Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Denn, das er erstlich gesagt hat: Im Anfang war das Wort, ist so viel geredt, als: ewig, außer Zeit und Creaturn. Weil nu nichts war denn Gott, so mußte es je in und bei Gott sein; weil aber nur ein einiger Gott ist, so mußt es nicht ein ander sein; doch nicht ein einzeler Gott, sondern der Person halben unterschieden. Also gehen nu die zwei in einander, daß nur Ein natürlicher wahrhaftiger Gott, und doch nicht Ein einfältige Person ist.

Also hat Moses am höhisten angefangen, und ja so hoch als der Evangelist Johannes, und schier gewaltiger und klärlicher; also, daß wir zuletzt müssen zuruck studieren, und aus dem Neuen Testament das Alte lernen. Denn itzt siehestu, wie alle diese Wort Johannis stracks aus Mose fließen, und sich fein selbst geben, also daß, wenn wir Mose sollten auslegen, künnts niemand anders noch besser geben, denn eben mit solchen Worten d). Also kann der Geist dem Mose in sein helles Angesicht sehen, und den Deckel hinwegnehmen. Denn das zuvor niemand wahrgenommen hätte, was Moses meinet, oder warumb er eben solche Wort und Rede gefuhrt und so oft getrieben hätte, so es doch unnütz und vergeblich scheinet; das thut hie Johannes auf, daß es aufs helleste

d) † welcher hie der Evangelist brauchet.

glänzet und leuchtet. Nu beschleußt Johannes, daß man nicht denke, er strafe sich selbst, und holet wieder, das er anfänglich gesagt hat.

Dasselb war im Anfang bei Gott.

Als sollt er sagen: Ich sage es noch einmal, daß man nicht Eine Person aus den zweien mache, sondern verstehe Einen Gott und zwo Person. Die Ewigkeit aber kann man nicht baß begreifen, denn also, daß es gewesen sei vor Anfang und Zeit, ehe man Stund oder Tag zählet. Aber solchs kann die Vernunft nicht messen noch mit Gedanken erlangen; sie will immer Zeit fur dem Anfang messen, so doch keine Zeit sein kann außer dem Anfang und Aufhören. Was ich nu außer Zeit hebe, das hebe ich in Ewigkeit, also, daß Zeit und Ewigkeit widernander sind, und nichts darzwischen.

Also gründet dieser Text sampt Mose den Artikel unsers Glaubens, daß Christus wahrhaftiger Gott sei. So hoch hat Johannes das Evangelion angefangen, umb der Ketzer willen; denn der Puff hat der Christenheit den größten Stoß gethan vor dem Papst, als die allergelehrtisten heiligsten Bischofe, so der Schutz und Kern der Christenheit sein sollten, fielen der Ketzerei nach; die nahm das beste Kleinod dahin, gegen welchen unsere Bischofe nicht werth wären ihn' die Schuch zu reichen, und blieben gar wenig, die erhalten wurden und beharreten; dennoch gab Gott Gnade, daß das Volk ein Theil bliebe, und der Glaube nicht gar verlasch, war dennoch nicht so greulich, als zu unsern Zeiten, da nicht Ein Bischof zu finden war, der sich wider einen Irrthumb und Ketzerei hätte künnen legen.

So soll man nu gerüst sein, die Vernunft und Ketzerei niederzustoßen, so fur dem Anfang etwas wöllen messen und zählen. Was zeitlich ist, lässet sich wohl zählen von Stund zu Stund; was du aber zählen kannst, das ist nicht ewig, denn hie kannstu keinen Punkt noch Mittel finden. Darumb ists nichts, daß die Arianer gesagt haben, der Sohn sei ja gewesen fur dem Anfang, doch nicht ewig, sondern nach der Ewigkeit; und auch gemacht oder geschaffen, doch vor den Creaturn, Himmel und Erden. So thut die Vernunft aus ihrem eigen Gedicht, will je ein Mittel finden, da keins ist. Und

zwar diese einige Ketzerei sollt uns genug gewitzigt haben, daß Vernunft nichts taug in Gottes Sachen. Also schlägt sie das auch zurück, so Johannes weiter hinzu setzet:

Alle Ding sind durch dasselb gemacht, und ohn dasselb ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Weil da unwidersprechlich gesagt wird, daß alles, was je gemacht ist, durch das Wort gemacht sei; so muß es ja nicht gemacht sein. Was wär es sonst geredt, daß er so eben und deutlich daran hängt: Ohn dasselb ist nichts gemacht, was gemacht ist? Desgleichen haben wir nu auch andere helle Sprüche, die auch zu diesem Artikel dienen, als Sanct Pauli an die Colosser (1, 15. 16): Welcher ist das Ebenbilde des unsichtbarn Gottes, der Erstgeborne fur allen Creaturn. Denn durch ihn ists alles geschaffen, das in Himmel und auf Erden ist, das Sichtbar und Unsichtbar. Es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist fur allen, und es bestehet alles in ihm ꝛc.

Also sollten wir uns gewöhnen und lernen die Schrift fassen, damit die Artikel des Glaubens zu grunden und beweisen; sonst wissen wir nicht mehr denn von Hörensagen. Dazu sollt man auch die Jugend unterweisen und uben, daß sie Sprüche aus der Schrift zusammen künnten fassen von diesem und andern Artikeln, daß ein jglicher wüßte zu antworten, wenn man fragt, warauf der Grund unsers Glaubens stünde; so künnt man in kurzer Zeit gelehrte Christen machen: wie man vorzeiten gehabt hat, da die jungen Maidlin, als Sanct Agatha und Hagnes, die Schrift künnten führen und jdermann das Maul stopfen. Solche Locos communes oder gemeine Häuptstück des Glaubens sollt man den Kindern furlegen und wohl einbläuen, daß, wenn sie es so gefasset hätten, darnach die Schrift selbst lesen künnten, und jene weiter stärken und spicken, auf daß sie des Glaubens und der Schrift gewaltig würden; so möcht es wohl stehen umb die Christenheit, daß man die reine Lehre nicht so bald verfälschen ließe, und den Rotten und Ketzern wehren künnte. Was hilfts, daß wir die Schrift so reichlich haben und hören, und nichts davon lernen noch uns nütze machen; wie eine Magd, die mitten in Blumen säße, und keine wollt abbrechen, ein Kranz zu machen.

Also haben wir nu den Text, wie das Kind, das die Mutter säuget und ihm ein Brei gibt, das arme Fleisch und Blut, so hohe Majestät ist. Das Fleisch und Blut alleine und bloß wäre uns kein nutz; aber das ist der Schatz, daß dieß Kind Gottes Sohn ist, da stehet unser Trost und Heil: darumb ists alles köstlich und voll Gottes, wo dieß Kind ist. Wenn ich das ergreife, daß dieß Kind Gottes Sohn sei, darumb kommen, daß er sich mit Leib und Leben, ja mit der Gottheit dazu, setze fur meine Sunde, Tod und Teufel, so ist mir geholfen, darauf kann ich mich trösten, trotzen und sprechen: Da stehet mein Heiland und mein Gott fur mich, laß sehen, wer mir thun will.

Siehe, solchs Wissen und Gläuben machet uns das Kind nutz, und bringet uns den unaussprechlichen Schatz heim, von Gott geschenkt; sonst, wenn man gleich weiß, daß Christus Gott ist, und dieser Mutter, der Jungfrauen Sohn, hülfe uns auch noch nichts, er muß gar unser eigen werden, daß wir das Kind im Schooß und Armen tragen, sowohl als die Mutter, durch den Glauben. Darumb ist er auch Mensch worden, daß er uns also an sich ziehen wollte, ja sich uns in die Schooß legen. Also muß man beides zusammen fassen, daß er der Mutter und auch Gottes Sohn sei, und nach der hohen Majestät in das arme Fleisch beschlossen, uns gegeben.

Darumb siehet man, daß die lieben Apostel Paulus, Johannes, Petrus, und Christus selbst schier mit keinem Wort gewähnen von der Mutter, der Jungfrauen; denn es liegt nicht die größte Macht daran, daß sie Jungfrau ist, sondern da liegts alles an, darumb auch alles ander geschehen ist, daß wir wissen, wie das Kind umb unserwillen da ist, fur uns tritt und stehet, unser Herr und Gott ist, der uns erhalten und schützen will. Das sollt man fur allen Dingen ausschreien und treiben; sonst, wo man die Mutter alleine preiset und das schweiget, richtet man nur Abgötterei an. Sie ist nicht umb ihrenwillen da, sondern umb meinenwillen, daß sie nur diene und mir das Kind gebe; sie ist ja aller Ehren werth, aber lasse das noch Kupfer sein gegen diesem Golde.

Darumb redet auch Sanct Paulus zun Galatern

also: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, von einem Weibe geborn ꝛc. Als sollt er sprechen: Ist das nicht wünderlich, daß Gottes Sohn sich so tief herab lässet, und senket in ein armes Weib, also, daß sie den natürlichen Gottes Sohn trägt? Siehe, das ist dieß Stuck, uns zu Trost und Heil gesetzt, daß dieß Kind allein umb unsernwillen herab von Himmel, von Gott dem Vater kömpt. Gläubstu es, so darfestu dich nichts schrecken noch bekümmern lassen, bistu sicher und frei von allem Schaden und Unglück, trotz Sunde, Tod, Hölle und Teufel, daß sie das Kind hinweg reißen; das Fleisch, das er angezogen hat, stickt ihm wohl im Rachen, aber er reißt es wieder eraus, und machts ihm so hart, daß er dran erwürgen muß. Spricht nu Johannes weiter:

In ihm war das Leben, und das Leben war ein Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen.

Das ist kurz so viel gesagt: Es ist gar kein Leben, außer dem Wort; es lebt nichts, es komme denn aus ihm, ja es sei denn in ihm. Mit dem einigen Wort ist schon niedergeschlagen aller Menschen Thuen und Vermügen, was rühmestu nu den freien Willen und eigen Verdienst? Thu, was du kannst, aller Heiligen und Engel Werk, so ists doch alles todt; denn hie stehets dürr und klar: Was nicht in ihm ist, das ist eitel Tod. Das Leben stehet nicht darin, daß du Jungfrauschaft hältest, viel betest und strenge Orden führest; sondern in ihm sagt er, und sonst nirgend. Denn er redet, beide, vom zeülichen irdischen und himmlischen ewigen Leben; als sollt er sagen: Was nur lebt und webt in diesem oder jenem Leben, ist alles in ihm; wie auch Moses (Genes. 1, 24. 26.) anzeigt, da er sagt: Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, und die Erde bringe erfur lebendige Thier ꝛc. Und es geschach also. Item: Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei ꝛc.

Da siehestu, daß alles, was nur das Wesen hat, in dem Wort ist und bestehet. Darumb ists auch

mit uns, wenn wir uns gelassen sind und Christum nicht in uns haben, eitel Tod; der Glaube aber, der Christum reine fasset, und weiß, daß wahrhaftiger Gott in dem Fleisch ist, der hat das Leben. Denn darumb hat er das Fleisch angezogen, daß er uns das Leben offenbarete und brächte. Darumb, wenn du gleich Moses Gesetz hast und darinne geheft, hastu das Leben noch nicht; denn was das Wort nicht ist, da ist kein Leben. Ist nu das Wort das Leben, so muß ich je das und kein anders haben, will ich anders leben; das Wort aber traue ihm niemand zu ergreifen, wie vor gesagt, denn durch den Glauben. Wenn wirs nu gläubten, würden wir uns keines andern Dings annehmen, wider dieß Lebens noch Tods, wider Sund noch Frümmkeit. Was willtu dich unterstehen, regieren und meistern durch Vernunft und eigen Vermügen? Hie höreſtu den ersten Ruhm, daß wir todt und nichts sind. Es ist nicht in uns, sondern allein ins Wort gefasset, daß wir durch und in ihm müssen das Leben erlangen und behalten.

Zum andern sagt er: Das Leben war ein Licht der Menschen. Wo das Leben ist, da ist auch allein das Licht und sonst nirgend. Denn zwar alle Ding leuchten von diesem Licht, aber hie sagt er eigentlich: ein Licht der Menschen; denn kein ander Creatur das Wort kann fassen. So ist abermal beschlossen, niemand siehet nichts, kein Vernunft verstehet nichts, wo das Wort nicht leucht, welchs ist das lebendige Licht, das da scheinet in alle Ort der Welt, innen und außen, zeitlich und ewig. Die Vernunft hat wohl ein Licht, davon die Sophisten sagen; aber wenn das das rechte Licht wäre, so dürft dieses Licht nicht in die Welt kommen sein. Vernunftlicht lehret dich wohl sehen, zählen und rechnen, daß ein Ding größer und mehr denn ein anders ist; aber gegen diesem, das Christus ist, der unser Herz und Gewissen erleucht, ist alles, was in uns ist, blind [1]) und Finsterniß; ergreifeſtu das Wort nicht, so bleibſtu ewiglich todt und blind.

Zum dritten setzt er hinzu: Und das Licht scheinet

1) Blindheit (b).

in die Finsterniß, das ist, in die blinde Vernunft; aber kein Finsterniß kann es begreifen. Daß dieß Kind Gottes Sohn, das Leben und Licht sei, würde nimmermehr kein Auge ersehen, kein Sinn noch Verstand erkennen; darumb muß es offenbar werden von Himmel herab, welchs durchs Evangelion geschehen ist. Aber wiewohl es uberall scheinet und offenbart [wird [2]], bleibt es dennoch unbekannt bei dieser [3]) Vernunft. Siehe, da liegt abermal beide, Vernunft und freier Wille, mit aller Gewalt zu Bodem geschlagen; denn hie nennet ers je dürr und frei heraus ein Finsterniß, und solche Finsterniß, die das Licht nicht begreifen kann. Es wird je niemands thüren sagen, daß menschlich Vernunft des Lichts nicht bedürfe, denn da stehet Johannes steif und schleußet: das Licht scheinet in die Finsterniß; was ist das anders, denn so viel: wo das Licht nicht scheinet, da ist eitel Finsterniß? Darüber, wo es auch scheinet, begreifts die Finsterniß nicht, sondern bleibt Finsterniß. Was machen und rühmen wir denn von dem, das Menschen erfunden, beschlossen und aufgericht haben zu Gottesdienst, oder was werfen wir auf unsere erdachte Werk, Orden und Stände, durch welche wir vermeinen Gnade und ewig Leben zu erwerben? Wie können wir das Licht sehen, und wissen, was wir thun sollen, so wir nichts denn eitel Finsterniß sein? Oder wie künnen wir nach dem Licht greifen und Guts thun, so wirs nicht sehen noch wissen? Wie künnt Johannes klärer und gewaltiger reden, denn er hie im Anfang thut, das wir doch bisher so dunkel und vergeblich geachtet haben?

Das ist nu alles bisher ingemein von Christo gesagt, und ihm zugeschrieben, als sein Titel und Eigenschaft; als wollt Sanct Johannes sagen: Ich will schreiben von einem Jhesu Christo, der da wahrhaftiger, natürlicher Gott ist, und das einige Leben und Licht, dazu natürlicher, wahrhaftiger Mensch. Mit der Vorrede setzt er uns zum Widerspiel, und gibt uns den Ruhm, daß wir alle todt und Finsterniß sind, was wir mit Vernunft, Willen und Werken furnehmen; da bleibts bei, daß niemand zum Leben und Licht kompt, er habe

2) [b]. 3) unser (b).

denn diesen Christum durch den Glauben, nicht aus uns, sondern durch Gottes Gnade und Gabe.

Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten.

Da gehet nu das rechte Evangelion an, wie auch die andern Evangelisten angefangen haben. Denn bis auf Johannem haben das Gesetz und die Propheten gewähret, sagt Christus (Matth. 11, 13). Da aber das rechte Licht selbst sollt kommen, mußte dieser Bote vorn hergehen, und das neue Testament und öffentliche Predigt des Evangelii anfahen. Deß Ampt sollt nu sein, daß er zeugete allein von dem Licht; denn Gott wollt die Welt selig machen durch das Licht und Leben, das er selbs ist; weil es aber so verborgen und in frembder Gestalt daher kam, daß unmüglich war zu erkennen in solchem armen, verachten Wesen und Geberden, mußte jmand sein, der von ihm predigte und auf ihn zeigete: der mußte aber von Gott gesandt sein; sonst hätte ers auch nicht künnen thun: denn er wär selbst nicht so klug gewesen, daß ers erdacht hätte, ja er hätte es selbst nicht gläubt, e) wo ihn nicht Gott erleucht hätte; so hätte auch niemand gläubt, wo es Gott nicht durch die mündliche Predigt offenbart hätte.

Was ist nu sein Zeugniß gewesen? Nichts anders, denn daß alle unser Wesen, Thun und Vermügen Tod und Finsterniß sei, wie köstlich, weise und heilig es gleißen mag; in Christo aber allein das Leben und Licht sei: und das darumb, daß wir von uns abtreten und an ihn gläuben. Denn er darumb kommen ist, in unser armes Wesen getreten, und von sich verkündigen lassen, daß er sich uns zu eigen gebe. Das soll nu (sage ich) Johannes Ampt sein, daß er von sich auf Christum weise, und nichts anders denn von dem Licht wisse zu predigen, oder ist nicht Johannes; darumb spricht er:

Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht.

Wiewohl kein Größer unter allen von Weibern

---

e) „ja er hätte es" 2c. fehlt.

geborn aufkommen ist, denn Johannes, noch soll er nicht ein Licht noch Meister sein, hat sich auch selbst nicht wöllen dafur gehalten haben, noch die Ehre annehmen, auch da sie ihm angeboten ward, beide, von Pharisäern und seinen Jüngern. Also sind auch alle andere Prediger nicht Meistere, sondern nur Zeugen des einigen Lichts. Darumb soll man auch niemand folgen, darumb, daß er so saget oder lehret, wie unsere tolle Bischofe und Prediger thuen, so ihre Seele wöllen zu Pfand setzen, daß recht sei, was sie furgeben; sondern also solltu sagen: Das hat Gott geredt. Bistu deß nicht gewiß, daß Gottes Wort und Befehl ist, so lasse nur frisch davon; predigt dir jmand anders, denn von dem Licht, so ist er nimmer Gottes Zeuge.

Das war ein wahrhaftigs Licht, welchs alle Menschen erleucht, durch seine Zukunft in diese Welt *).

Was nu folget, ist klar und leicht aus dem vorigen, denn er verkläret nur weiter, was er schaffet und mit sich bringt durchs Evangelion, und wie man sich dargegen schicket. Er erleuchtet (spricht er) alle Menschen, das ist, was erleuchtet soll werden, muß allein und ohn Mittel durch ihn erleuchtet werden. Johannes thut wohl die Predigt, und weiset dich zu dem Licht, aber Christus muß selbs ins Herze brechen und leuchten.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselb gemacht, und die Welt kannt es nicht.

Er ging in der Welt, das ist, unter den Leuten, wie alle andere Menschen, daß keine Vernunft gläuben kunnt, daß er so groß sein sollte; dazu war das Evangelion, wie auch noch, ein arme, verachte Predigt, daß sich niemand drumb annähme; die Blindheit war zu tief und stark in unsern Herzen, darumb kunnten wir das Licht nicht ersehen.

Er kam in sein Eigenthumb, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

Hie ist der Jüden Trotz und Stolz auch gelegt, die sich gar herrlich darauf brüsteten, daß sie den rech-

*) st. durch sein Zukunft ꝛc.: die in diese Welt kommen.

ten Gott erkenneten und ehreten, Gottes Wort und Gesetz hätten, und alleine das rechte, auserwählte Volk wären. Was kunnten sie aufbringen sich zu beschönen oder fur Gott zu bestehen, weil sie, so Gott die nähisten wollten sein und alle sein Rath und Willen wissen, den Christum, zuvor von Gott verheißen, itzt aber zu ihn' gesandt, und durch Johannem, den Vorlaufer, offenbart und mit Fingern gezeigt, nicht erkennen noch annehmen? Sie müssen je die Federn niederschlagen, und bekennen, daß sie ärger sind gewesen denn die Heiden, so von Gott kein Erkenntniß noch Offenbarung hätten. So gar kann Gott kein Rühmen und Vermessenheit leiden.

Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die da an seinen Namen gläubten.

Da stehet beide, unser Schande und Ehre, damit er uns begabt hat. Die Schande ist groß, daß wir bisher sind des Teufels Kinder gewesen; die Ehre aber viel größer, daß wir nu Gottes Kinder sind. Denn wie künnten wir größern Ruhm und Trotz haben in Himmel und Erden, denn daß wir der höhisten Majestät Kinder heißen, und alles haben, was er ist und hat? und wie Sanct Petrus herrlich rühmet, daß wir durch Christum sind Mitgenossen worden der göttlichen Natur (2. Petr. 1, 4). Denn wiewohl wirs nicht natürlich sind, als Christus, so sind wir doch derselben Ehren theilhaftig. Wie kommen wir aber dazu? Durch den Glauben (sagt er) an seinen Namen. Da sind alle unsere Weise und Wege aufgehaben, alle Werk und Verdienst ausgeschlossen; denn so lang wir nicht Gottes Kinder sind, so sticken wir ganz ins Teufels Reich, im Tode und Finsterniß, wie oben gesagt. Was sollt nu des Teufels Kind und Höllebrand thun oder verdienen, daß er Gottes Kind möcht werden? Er muß aus grundloser Güte und Gnade anbieten und darreichen; so muß von uns nur gegläubt und empfangen werden. Also ist es alles in den Glauben gefasset, was wir haben an geistlichen Gütern, daß uns Gott der Sunde und Teufel aus dem Rachen reißet, und aus Kindern des Zorns seine liebe Kinder machet. Wenn wir nu Gottes

Kinder sind, so haben wir keine Sunde, Hölle noch Tod nicht, und sind alles Unglücks los; weil aber solchs durch den Glauben geschicht, so schleußet sich gewaltig, daß, wo der Glaub nicht ist, ε) kein Gottes Kind ist, sondern bleibt eitel Sunde, Ungnade und Tod, ob du gleich aller Heiligen Verdienst hättest, und dich mit Werken zu todt marterst. Darumb kanns nicht unser Thuen sein, Sunde zu büßen und gnugthuen, Tod uberwinden und der Hölle zu entlaufen.

Siehe, da hastu den rechten Keren des Evangelii und alles unsers Trosts, helle und klar, als keine Sonne an mittem Tage; noch sind wir bisher so gar stockblind gewesen, daß niemand solche Wort und Sprüche angesehen, wahrgenommen noch bedacht hat, was es doch wäre. Wie künnt man deutlicher und herrlicher vom Glauben reden, denn daß er uns zu Gottes Kindern machet, vom Tod und Teufel erledigt? Noch verklärt er sich selbst weiter, daß man sehe, wie er allein dem Glauben die Ehre gibt, alle Werke ausgeschlossen, daß nicht jmand sage, er nehme die Werk auch dazu, wie unsere Lügenprediger ein Gemenge machen.

Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleischs, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geborn sind.

Das heißt je auf einen Haufen hinweggeschlagen alles, was Menschen sind und vermügen, also, daß die ganze Geburt nicht taug; das ist, was wir von Menschen bringen, was nur auf die Welt geborn wird, es sei geborn, wie und von wem es wölle, ists Fleisch und Blut, so ists verloren. Nu ist je von Fleisch und Blut Vernunft, Willen, Weisheit, äußerliche Frömmkeit und alle Vermügen in uns: alles, was wir durch unsere Witz erdenken und aufwerfen, durch unser Kräfte, freien Willen und gute Meinung thun und ausrichten, gilt fur Gott nichts.

Und zum ersten (sagt er) sind es nicht Gottes Kinder, so von dem Geblüt geborn sind; wie die Jüden, die Abrahams Kinder waren, und sich alleine des ver-

---

ε) † daß allda.

heißenen Samens rühmeten, dadurch alle Welt sollt gesegnet werden: welchs je ein hoher Preis und großer Vortheil war, daß auch Sanct Paulus solchen Ruhm bestätigt, als er spricht (Röm. 9, 4. 5): Welcher ist die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und die Testament, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung, welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkömpt nach dem Fleisch. Weil nu solchs alles nichts gilt noch schaffet, das doch von Gott geben und bestätigt ist, was sollt denn unser Rühmen und Trotzen gelten auf Concilia, heilige Väter, lange Gewohnheit und dergleichen Narrenwerke?

Zum andern: Was aus dem Fleisch geboren ist, kann auch nicht Gottes Kinder machen. Das trifft nu die Geburt selbst an, wie das vorige den Stamm und Ankunft. Denn Fleisch heißt die Menschen, wie sie von Fleisch und Blut oder Mann und Weib geboren werden. Und will sagen: Wenn du gleich selbst etwas dazu thun willt, und mit alle deinen Kräften angreifest an dem höhisten, als nämlich Gottes Gesetz zu halten, und dich ohn Unterlaß darin ubest, so bringestus dennoch nirgend hin; denn du bleibst doch Fleisch, wie du Fleisch geboren bist. Gottes Kind kannstu dich nicht machen, ob du gleich das Licht hast, und weißt, was du thuen sollt, und den Willen dazu. Also ist auch verworfen die Heiligkeit der Werk aus Gottes Gebot, welche kein Vernunft tadeln kann, also, daß alles rein ausgeschält und abgehauen ist, was nicht Glaube ist.

Zum dritten: Auch nicht aus dem Willen eins Mannes, das ist, (nach der gemeinen Weise ebräischer Sprach) eins jglichen, wer oder wie er sein mag; und ist so viel geredt: Wenn gleich jmand von sich selbst etwas erwählet und fürnimpt uber das vorige zu thun und besser zu machen, es sei ein eigene sonderliche Weise, oder Heiligen Exempel angenommen, das thuts auch nicht; kurzumb, da gilt kein heilig Leben, kein Werk, keine Wahl, kein Gesetz, kein Wirde noch Ehre fur andern, es muß ganz ein neue Geburt sein. Was du thust aus deinem Willen, eigener Andacht und guter Meinung, was du nach dem Gesetz thuest, dazu, was dir angeboren ist, gilt alles nichts, da bleibt nichts,

denn aus Gott geboren werden, sonst ist alles andere verloren. Wie künnt nu ein gewaltiger Spruch in der Schrift stehen wider den freien Willen und alle unsere Lehre und Wesen, bisher getrieben.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnaden und Wahrheit.

Da beschleußet ers nu alles, wie es alles umb unsernwillen zu thun ist. Weil wir Gottes Kinder sollten werden durch den Glauben an das Wort, hat sich das Wort müssen uns offenbaren, und Fleisch, das ist, ein natürlicher Mensch werden, und hat unter uns gewohnet, das ist, ist mit uns umbgangen, alle menschliche Nothdurft und Gebrechlichkeit angenommen, ja sich geäußert der göttlichen Majestät, wie Paulus sagt (Phil. 2, 7. 8). Aber doch haben wir in dem Fleisch gesehen, daß an keinem mehr geschehen ist so große Herrlichkeit, als des Vaters selbst. Denn so hat ers mit Worten und Werken beweiset, dazu auch öffentlich durch den heiligen Geist und des Vaters Stimme und Zeugniß uber ihn erschollen (Matth. 3, 17 und 17, 5). Welchs auch uber alle Wunder ist, die er gethan hat; darumb es auch Sanct Petrus anzeucht und herrlich rühmet (2. Petr. 1, 16—18): Wir sind Anschauer gewesen (spricht er) seiner Majestät, da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch ein Stimme, die zu ihm geschach, von der großprächtigen Herrlichkeit, dermaßen: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Durch solche Herrlichkeit und Ehre, durch die Welt erschollen, ist das Wort kund worden, daß es sei voller Gnaden und Wahrheit, das ist, alles, was an ihm ist, angenehm und rechtschaffen sei, wie alles, das an uns ist, in Ungnaden und Zorn Gottes, dazu eitel Falsch und Trügerei ist, also, daß er uns allein müsse rechtschaffen und grundgut, angenehm und auch liebe Kinder machen, wie gesagt, durch den Glauben.

Also siehestu in diesem Evangelio, wie gewaltig

und helle St. Johannes die Häuptstücke der rechten christlichen Lehre gesetzet hat, und die höhisten Artikel unsers Glaubens gegründet: erstlich, wie Christus natürlicher und wahrhaftiger Gott mit dem Vater sei, dazu auch rechter natürlicher Mensch; darnach auch, was wir sind und vermügen, da er eitel Donnerschläge redet wider alle unsere Menschenlehre vom freien Willen, Vertrauen der Werk, und alle erdichte geistliche Stände; zum dritten, was wir von Christo haben, und was uns der Glaube bringet, durch welchen wir alles, was in Christo ist, genießen.

XII.

Predigt am Tage Stephani, des heiligen Märterers.

Evangelion Matthäi 23, 34—39.

Ein Einzeldruck dieser Predigt erschien im J. 1524 unter dem Titel: Ein Sermon gepredigt an St. Stephanstag, von dem aber die in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt eine so bedeutend veränderte Ueberarbeitung ist, daß wir den Text des ersten Druckes unter den Vermischten Predigten des Jahres 1523 geben werden.

Dieß Evangelion habt ihr in der Postill nach der Länge ausgelegt, werdets selbs wohl lesen. Wir wollen die Historien des heutigen Festes ein wenig handlen, wie es dem lieben heiligen Stephano ergangen ist mit den verstockten Jüden uber der Predigt des Evangelions. Die Historien beschreibet Sanct Lucas ganz klärlich mit vielen Worten in den Geschichten der Aposteln (Cap. 6 und 7). Thut es aber darumb am allermeisten, daß in dieser Historien verfasset ist alles, was wir gepredigt haben, damit ihr einmal sehet ein Exempel der Lehre, die ihr oft habt gehöret. Es ist also ergangen, wollens kürzlich uberlaufen:

Da das Evangelion stark war, und viel Jünger waren zu Jerusalem, was so ein Regiment unter den Jüngern, daß sie alle Güter zusammen trugen, inge-

meine, es waren Aecker oder Häuser, das verkauften sie, und trugen das Geld fur die Füße der Apostеln. Es erhub sich aber zur Zeit ein Mürmeln unter den Griechen wider die Ebräer, darumb, daß ihre Wittwen uberſehen worden in der täglichen Handreichung. Da hatten die Apostеln unter ihn' ein Rathſchlag, und riefen die Jünger alle zuſammen, und ſagten: Es taug nicht, daß wir das Wort Gottes unterlaſſen, und zu Tiſche dienen; drumb, ihr lieben Brüder, beſehet unter euch ſieben Männer, die da berühmpt ſind, daß ſie voll heiliges Geiſtes und Weisheit ſind, welche wir beſtellen mügen zu dieſer Nothdurft; wir aber wollen anhalten am Gebet und am Ampt des Worts Gottes. Da ſchoſſen ſie aus ſieben Männer, unter denen was Stephanus auch einer, die man noch jtzt heißet Diaconos; das was ein ſolch Ampt, daß ſie ſollten zeitliche Güter unter ſich haben, und dieſelbigen der Gemeine austheilen.

Alſo ging es dazumal im Schwange. Die Apostеln warteten des Predigens; die ſieben Männer waren Amptleute [a]), theileten die Güter aus. Stephanus nu, wenn er ausging auf den Markt unter das Volk, wie ſein Ampt fodert, dieweil er was voll Geiſtes, Glaubens und Stärke, that er Wunder und große Zeichen unter dem Volke; das verdroß die Phariſäer und obirſten Prieſter ſehr, drumb legten ſich wider Stephanum die gelehrten Jüden von der Schule, die da heißet der Libertiner und der Cyrener und der Alexanderer, und derer, die von Cilicia und Aſia waren, und [1]) befragten ſich [und diſputiereten [2]] mit Stephano. Da ſie aber merketen, daß ſie ihm nicht mochten widerſtehen, beſtellten ſie und richteten zu etliche Männer, die da ſprachen, daß er ein Gotteslästerer wäre, er hätte geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das Volk. Da fuhren die Aeltiſten zu, riſſen ihn fur den Rath, und brachten falſche Zeugen auf, die da ſagten: Er hat geſagt, daß Jheſus würde den Tempel zurſtören ꝛc. Da fragten ihn die obirſten Prieſter: ob ihm alſo wäre, wie dieſe wider ihn zeugeten?

Da hebet Stephanus an eine lange Rede, und

1) die (b c). 2) [b c].
a) Häuptleute.

läuft durch die ganze Schrift, durch alle Patriarchen, Abraham, Isaak, Jakob, und sagt, wie der keiner unserm Herrn Gott ein Tempel gebauet habe. Und da er ans Ende kömpt, sagt er also: David wollt unserm Herr Gott eine Kirche bauen; aber er thäts nicht, Salomon thäts; und fähret also weiter und sagt [3]), schleußt aus aller seiner Rede, daß Gott nicht wohne in Häusern mit Menschenhänden gebauet, und spricht: Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, als er spricht durch den Propheten (Jes. 66, 1. 2): Der Himmel ist mein Stuhel, und die Erde der Schemel meiner Füße, was wollt ihr mir denn fur ein Haus bauen? spricht der Herr, oder welchs ist die Stätte meiner Ruge? Hat nicht meine Hand das alles gemacht? Mit diesen Worten schleußt [4]) er seine Predigt und Rede [darnach kehret er seine Wort zu ihn' [5]], und hebt an und liefet ihn' ein guten Text und spricht:

Ihr Halsstarrigen und Unbehauen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie euer Väter, also auch ihr. Wilchen Propheten haben euer Väter nicht verfolget, und sie getödtet? die da zuvor verkündigten die Zukunft des Gerechten, wilches ihr nu Verräther und Morder worden seid? Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habts nicht gehalten. Das heißt, meine ich, ein Text gelesen! Was thun sie aber darzu? Schafft er auch Nutz bei ihn' mit solcher freundlicher Predigt, oder mit so harten Worten? Nein, sondern er erbittert sie noch fehrer, und macht sie ganz und gar verstockt, toll und thöricht, wie Lucas ferner [6]) sagt: Da sie solchs hörten, spricht er, zurschneidts ihn' ihr Herz, und kirreten [b]) mit Zähnen uber ihn. Aber was thät der liebe Stephanus, da sie also verstockt blieben? Lucas sagt: Da sie aber also wütheten und grimmeten, sahe Stephanus auf gen Himmel, dieweil er voll heiliges Geistes was, und sahe die Herrlickeit Gottes, und Jhesum stehen zur Rechten Gottes, und sprach: Sehet, ich siehe die Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.

3) „sagt" fehlt b c. 4) beschleußt (b c). 5) [b c]. 6) weiter (b c).
b) knirreten.

Diese Wort kunnten sie nicht leiden, die [c]) durchdrungen ihn' ihr Herz; drumb, da sie solche Wort hörten, wurden sie noch viel grimmiger uber ihn, schrien laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Wie stallte sich Stephanus hierzu? In solcher seiner Marter hat er seinen Geist in die Hände seines Herrn Christi befohlen, und seiner Feinde Grimm und verstocktes Herz nicht angesehen, sondern hat fur sie gebeten und gesprochen: Herr, rücke ihn' diese Sunde nicht auf, denn sie wissen nicht, was sie thun. Und da er solch Gebet knieend fur seine Feinde thät, spricht Lucas, entschlief er. Das ist die Historien von Sanct Stephan; wer sie klärer haben will, der lese sie in den Geschichten der Apostelu.

In dieser Historien sehet ihr erstlich, wie eine christliche Gemeine soll gestalt sein; dazu sehet ihr ein recht Bild eins geistlichen Regiments, welchs die Apostelen hie fuhren. Sie versehen die Seelen, gehen mit Predigen und mit Beten umb; verschaffen doch auch, daß der Leib versorget werde, werfen etliche Männer auf, [d]) die da die Güter austheilen, wie ihr gehört habt. Also versorget das christliche Regiment die Leute [beide, [7]] an Leib und Seele, daß keiner kein Mangel hat, wie Lucas sagt, und alle reichlich gespeiset werden, und wohl versorget, beide, an Leib und Seele. Das ist ein recht fein Bild und Exempel, und wäre wohl gut, daß man es noch also anfieng, wenn Leute darnach wären, daß eine Stadt, als diese hie, getheilet würde in vier oder funf Stücke, und man gäbe jglichem Theile ein Prediger und etliche Diaken, die dasselbige Theil mit Predigten versorgeten, und die Güter austheileten, besuchten kranke Leute, und sähen drauf, daß niemand Mangel litte. Wir haben aber nicht die Personen dazu, drumb traue ichs nicht anzufahen, so lang bis unser Herr Gott Christen machet.

Itzt hat man, wie ihr wisset, im Papstthum Epistler und Evangelier aus den Diaken gemacht, und wenn man itzt ein Bischof macht, so macht man ihn

7) [b c].
c) denn sie. d) erwählen etliche Männer.

nicht darumb, daß er predigen soll; denn er hats vorhin vom Priesterampt, wie sonst ein jglicher schlechter Priester; sondern nur darumb, daß man ihn auf [schöne [8]] Hengste setze und spreche: Gnädigster Junker! Also erwählet man auch nicht [9]) Diaken zu dem Ampt, wilchs sie da zur Zeit der Aposteln fuhrten; sondern daß er stehe bei dem Altar, und löret irgend eine Epistel oder Evangelion daher: damit ist es denn ausgericht, und ist also alles in ein Mißbrauch gerathen. Was zum Predigen und Beten gehört hat [10]), das hat man Messe genannt; was da gehört hat die Leute zu versorgen, das hat man genannt Epistler und Evangelier. Es haben davon noch wohl ein Stück oder Bild die Spittelmeister, Nonnenpröbste und der Armen Furmünden.

Darumb, wenn man will ein gemeinen Kasten aufrichten, so muß man wissen, was das fur Aempter seien, die der Gemeine sollen furstehen. Bischof heißt ein Amptmann Gottes, der soll die göttlichen und geistlichen Güter austheilen, das Evangelion predigen, und die Leute mit dem Worte Gottes versorgen; der muß Diener haben, das sind Diaken, die sollen der Gemeine also dienen, daß sie ein Register uber die armen Leute haben, sie mit aller Nothdurft von der Gemeine Geld versorgen, die Kranken besuchen, und den Gütern allenthalben wohl furstehen. Das ist das erste Stück, das ihr in dieser Historien sehet.

Zum andern, so hat sich hie ein Hader erhaben zwischen den Jüden und zwischen Stephano uber diesem Stück: Sanct Stephan hat den christlichen Glauben gepredigt, nämlich, daß wir ein gnädigen Gott allein durch den Glauben an seinen Sohn Jhesum, den sie getödtet hatten, ohn unser Werk und Verdienst, erlangeten [11]), und daß Gott nicht ansehe die Person, sondern wer den Namen des Herrn würd anrufen, er wäre Jüde oder Heide, der sollt selig werden (Röm. 10, 12. 13), wie dasselbige Sanct Stephans Wort ausweisen und mitbringen. Solche Predigt künnten die Jüden nicht leiden; drumb gaben sie ihm Schuld, er hätte geredt und geprediget wider den heiligen Tempel und wider

8) [b c]. 9) keinen (b c). 10) „hat" fehlt b c. 11) erlangen müssen (b c).

das Gesetz Mose. Das verleget ihn' Sanct Stephan also: Ich weiß wohl, daß Salomon hat ein Tempel gebauet; David wollt ihn auch gebauet haben; so hatten auch die alten Väter den Tabernakel: aber Gott wohnet nicht in Tempeln. Das was Eine Ketzerei. Die andere, daß er predigte, man künnte mit Werken nicht selig werden; und uber das, dieweil sie das Gesetz nie gehalten hätten, wie er ihn' unter die Augen sagte, sprach er zu ihn': Wollten sie anders selig werden, so müßten sie eine andere Weise anfahen, nämlich, sie müßten Christum haben, welchen Christum sie ermordet und gekreuziget hatten. Das war ihn' eine seltzame, ja eine schändliche und närrische Predigt. Drumb fuhren sie zu und sagten: Dieser lästert Mosen, dieweil er wider das Gesetz redet, und saget von einem, der das Gesetz andern solle; das muß gewißlich Ketzerei sein; da ziemet uns nicht zu schweigen, es trifft Gott und unser Gesetz an, da ists Zeit zu wehren.

Die zwue Ketzereien sind von Anfang der Welt gescholten, und werden gescholten werden bis ans Ende der Welt; als man auch itzt siehet. Wie soll man ihm aber thun? soll mans lassen Ketzerei bleiben, oder soll man dawider fechten? Man muß ihm thun, wie hie Sanct Stephan thut. Denn da sie solche seine Predigt also scholten, war er gerüst, kunnt ihn' das Maul stopfen, wußte Grund und Ursach anzuzeigen, daß sie es verstehen mußten, nimpt fur sich ihre eigene Schrift, wie ihr gehört habt, diesen Spruch des Propheten Jesaia (66, 1): Der Himmel ist mein Stuhel, die Erde ein Schemel meiner Füße. Sehet, dieser Spruch ist so stark und klar, daß sie dawider nichts kunnten aufbringen, da liegt darnieder alle ihr Klugheit, und ist alle ihr Ding damit zu Boden gestoßen. Also sollen wir [e]) die Widersacher des Evangelions mit dem Worte Gottes dämpfen und stürzen, sonst werden wir ihn' nichts anhaben.

Nu, mit diesem Spruch Jesaiä stieß er sie hart fur die Köpfe. Als sollt Sanct Stephan sagen: [12]) Ihr höret diesen Spruch, ihr leset ihn auch, und wisset

12) Denn er will so viel sagen (b c).
e) † auch.

ihn wohl, daß Gott spricht: Der Himmel ist mein Stuhel, die Erde der Schemel meiner Fuße; was unterstehet ihr euch denn, Gott in euren Tempel zu fassen? Sehet den Himmel an gegen eurem Tempel; wollt ihr den in so ein eng Haus fassen, der uber den Himmel hinaus reicht, und hat so lange Schenkel, daß er mit den Füßen die Erde anrühret? Seid ihr so närrisch, verstehet ihr die Schrift also? Was sollten die armen blinde Leute thun? Sie kunnten den Propheten nicht lügen heißen, die Wort stunden klar allda, sie waren ihn' auch so wohl bekannt, als irgend ein Spruch in der Schrift, sie mußten verstummen und zu Schanden werden. Drumb, dieweil sie also beschämet sind und uberwunden, fahren sie zu aus Verstockung, und gehen mit Gewalt dran, wie denn die Pharisäer und Heuchler thun, verkehren ihm seine Wort, deuten sie wider ihn und sagen, er habe geredt, man solle nicht [13]) Tempel bauen, und das Gesetz nicht halten; tödten also den lieben Stephanum drüber, der muß uber den zweien Stücken herhalten.

Da sehet ihr, was der Unglaub fur ein Kraut ist. Wenn er gleich uberwunden ist und so beschämet und zu Schanden gemacht, daß er stinken möcht, dennoch will er nicht weichen; [f]) je mehr er sich stößt, je bitterer er wird. Drumb dürft ihr nicht denken, daß ihr wollt Ungläubige bekehren, wenn ihr [g]) noch so klare Sprüche habt, daß sie auch selbs fuhlen, daß es öffentliche Schrift ist, so daß sie es nicht verlegen künnen; [h]) sie bleiben in ihrem verstocktem Herzen, und wollen Recht haben, Gott gebe, es koste, was es wolle, ja dörfen noch wohl sagen, daß sie der Schrift Meister sind, und sie alleine sind, die die Schrift wissen, und sprechen: Ei, sollten so köstliche Leute, die die Schrift künnen, und Tag und Nacht damit umbgehen, sich daruber bekümmern und zubrechen, von dem Bettler da lernen? [Ja, sie sprechen wohl darzu: [14]] Heh, [15]) willt du uns lehren? du solltest unser Schüler sein. Aus mit dem Ketzer! immer weg! [16]) er ist ein Gottslästerer, er redet wider Gott und die heilige christliche Kirche, die

13) kein (b c). 14) [c]. 15) „Heh" fehlt b c. 16) „imme. weg!" fehlt b c. f) † sondern. g) † gleich. h) † denn.

es so lange also gehalten hat; das stehet uns nicht zu leiden! Aus [17]) mit dem Buben! Feur her und verbrannt, sonst wird nichts Guts aus diesem Buben [18])! Da müssen denn die frommen Leute herhalten, und gehet ihn', wie es hie mit dem heiligen Stephano ist zugangen. Darumb, wie gesagt, so unterstehe sich keiner ein Ketzer [19]) zu bekehren, oder so zu uberwinden, daß er zufriede wäre; sondern man thu ihm, wie Sanct Paul sagt zu Tito (3, 10. 11): Einen abtrünnigen Menschen meide, wenn er einmal und abermal vermahnet ist, und wisse, daß ein solcher verkehret [20]) ist, und sundiget, als der sich selbs verurtheilet hat.

Allhie laßt uns nu lernen und ein Exempel fassen, daß wir alle unsere Lehre auch darnach zu richten wissen und künnen. Aufs erste, daß man unserm Herr Gott nicht diene mit Kirchen bauen. Denn also sagt er zu seinem Volk, wilchs er äußerlich regierte, zu den Jüden, wie im andern Buch Mose (29, 45. 46.) stehet: Ich will unter den Kindern Israel wohnen, und ihr Gott sein, daß sie wissen sollen, ich sei der Herr ihr Gott, der sie aus Egyptenland fuhret, daß ich unter ihn' wohnete, ich der Herr, ihr Gott. Das ist so viel gesagt: Ich will in euch wohnen und in euch wirken, ihr sollt meine Wohnung sein, darinne ich wirken und schaffen will. Aber dem Tabernakel und der Hütten gab er diesen Namen, und hieß sie eine Hütten des Zeugniß, da Gott inne zeugen und mit dem Volke reden wollt, und wollt ihr nicht den Namen geben, daß es [21]) seine Wohnung wäre; wiewohl es ein Zeichen sollt sein, daß Gott da wolle wohnen, und sich an dem Ort finden lassen: daß sie also da stunde wie ein Zeichen [22]), dabei sie sehen sollten, Gott wäre bei ihn', und daran ein äußerlich Zeugniß hätten, daß da Gottes Volk wäre; wie wir Christen die Taufe haben; und gleichwie ein Furst nicht in seinem Schilde wohnet, sondern an dem Schilde siehet man, wo der Furst regiere und wohne.

Also war auch der Tempel Salomons allein ein Zeichen und Zeugniß, daß sich Gott da wollte finden lassen von seinem Volk. Denn Gott hatte vorhin durch

17) Hinweg (b c). 18) aus ihm (b c). 19) keiner kein Ketzerei (a). 20) st. verkehret: ein Verkehrer (b c). 21) sie (b c). 22) Wahrzeichen (b c).

Mosen gesagt, sein Namen sollt allda wohnen, das ist, daß man allda sollt opfern und ihn anrufen: nicht, daß er da wohnen wollt[23]), und eben an diese Statt alleine gebunden sein; denn also sagt er zum jüdischen Volk durch Mosen (Exodi 20, 24): An wilchem Ort ich meines Namens Gedächtniß mache, da will ich zu dir kommen, und dich segenen. Das ist so viel gesagt: Ich will nicht, daß ihr mir Häuser bauet, ich bedarf ihr' nicht; doch, daß ihr ein gewiß Zeichen habt, wo mein Volk ist, will ich ein Ort erwählen, von dem man soll sprechen, daß es unser Herr Gott hab erwählet, darinne man Gott preiset und ehret, ihm die Noth furtragen künne, wie Salomon [selbst[24]] zu Gott spricht, da er ihm wollt ein Haus bauen[25]) (3. Reg. 8, 27—30):

Meinestu auch, daß Gott auf Erden wohne? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mügen dich nicht versorgen; wie wollts denn dieß Haus thun, das ich gebauet habe? Wende dich aber zum Gebet deines Knechtes, und zu seinem Flehen, Herr mein Gott, auf daß du höreſt das Lob und Gebet, das dein Knecht heute fur dir thut, daß deine Augen offen stehen uber das Haus Tag und Nacht, uber die Stätte, davon du gesagt hast: Mein Name soll da sein. Du wollteſt hören das Gebet, das dein Knecht an dieser Stätt thut, und wollteſt erhören das Flehen deines Knechts und deines Volks Israel, das sie hie thun werden an dieser Stätt deiner Wohnung, im Himmel, und wenn du es höreſt, gnädig sein.

Aus diesem kann nu ein jglicher schließen, daß man Gotte nicht dienet mit Kirchenbauen, und daß alle Mühe, so man drauf wendet, verloren sei, wenn man damit will Gotte[26]) gefallen, und dadurch ein gnädigen Gott erlangen; wie wir anderswo mehr haben davon gesagt. Das sehet ihr hie fein in dieser Historien. Denn wenn der heilige Geist, der durch Stephanum hie redete, selbs verwirft das Haus, das Gott zu bauen geboten hat; was wird er uns thun, die wir kein Gebot noch Befehl haben, Kirchen zu bauen? Erstlich sicheſtu in den Worten Mose (Exod. 20, 24), daß Gott selbs

23) müßte (b c). 24) [b c]. 25) da er ihm ein Haus bauete (b c). 26) „Gotte" fehlt a.

zusagt, daß er wolle seinen Segen geben an dem Ort, da man ihm wird eine Hütten bauen; den Vortheil haben wir nicht. Zum andern, daß die Jüden kein Haus oder Hütten dürften bauen, denn an dem Ort, da es Gott geheißen hatte; darumb war nur Ein Tempel und Haus, das Gott erwählet hatte und wollt gebauet haben. Nu ist jtzt keine Kirche, davon du dürftest sagen: Die Stätt hat Gott erwählet und heißen bauen. Wenn wir ein solchen Vortheil hätten, wie die Jüden, daß Gott gesagt hätte: Baue mir ein Haus, wenn es gleich ein Säustall wäre, so wär es köstlich; und daß Gott dazu saget: Ich will dich segen; da stünden wir wohl und wären reichlich begnadet.

Darumb hatten die Jüden hie [27]) wohl Ursach, Stephanum zu verdammen; denn sie hatten den Tempel aus Gottes Befehl gebauet, so daß sie nicht hätten ein Stecken dürfen richten, oder ein Stein legen, denn Gott hätts ihn' befohlen. Das ist ein großer Vortheil gewesen; aber noch viel größer und besser ists, daß er auch sagt: Ich will dahin kommen, und mein Name soll da sein, und will dich segnen. Des Vortheils haben unsere Kirchen keine, es darf niemand sagen, daß das Gebet in der Kirchen besser sei, und ehe erhöret werde, denn auf dem Felde oder an eim andern Ort. So viel liegt daran, wenn Gott etwas befiehlt zu bauen oder zu thun.

Hat nu Gott die Kirche, die er selbs geschmückt hat, und heißen bauen, verworfen, was will er zu uns sagen, wenn wir unsere Kirchen, da er nichts von weiß, so hoch heben, und meinen, wir thun Gott ein großen Dienst damit? Da werden wir stehen wie die Narren, und als wären wir aufs Maul geschlagen, wenn er also sagen wird: Du Narr, wer hat dirs befohlen, daß du mir solltest Kirchen bauen und Altar stiften? Siehe, hab ich doch den Tempel verworfen, den ich hab bauen lassen und [1]) geheißen; wilchs mir sonderlich wohl sollt gefallen haben, dieweil es mein Befelh was. Warumb hat denn Gott solchs ihr Werk verworfen? Nicht darumb, daß er wollt die Kirchen einreißen, sondern daß

27) „hie" fehlt c.
1) † selbs.

sie wollten auf Werke fallen, und eine Zuversicht auf solche Werk setzen: wie denn die Heuchler bei den Jüden alle thäten, meineten, wenn sie das Gesetz äußerlich hielten, so wären sie fur Gott fromme Leute. Aber es feilete weit den armen Leuten; wie es jtzt unsern Werkheiligen und Heuchlern auch feilet. Es war auch geboten, [k]) sie sollten nicht ehebrechen. Nu waren viel ehrbare Männer, [l]) die ihren ehelichen Stand recht hielten; dennoch waren sie fur Gott nicht fromm. Wie ging das zu? Hats doch Gott geboten? Wiewohl es Gott geboten hatte, wurd es aber nicht also gehalten, wie ers hatte geboten.

Drumb stieß Gott also die Werk umb, dieweil sie meineten, sie wollten Gotte ein Gefallen dran thun, und mit Kirchenbauen ihm dienen und wohlthun, als wär er ein Bettler; das kunnt er nicht leiden. Derhalben ließ er den Tempel auch auf Stücke zureißen; als wollt er sagen: Ich will nicht haben, daß ihr mir sollt eine Wohnung machen, daß ihr mir damit wollt wohlthun, und daß ihr sollt [28]) mir ein Haus bauen; sondern ihr müßt und sollt von mir nehmen, und den Segen von mir empfahen. Wie nu die Jüden gethan haben, also thun wir auch mit unsern Werken und Kirchenbauen. Aber sie haben ein Vortheil, den wir nicht haben, nämlich, daß es ihn' geboten was von Gott; wir aber fahren daher und lassen uns dunken, Gott solle in unsern Werken ein Wohlgefallen haben; aber er läffets wohl.

Da verstehet ihr nu (meine ich), warumb sich der Hader erhaben hat zwischen Stephano und den Jüden. Sie sahen nicht, warumb Gott hätte geheißen, daß man den Tempel bauen sollt, meineten, sie wollten Gott ein Dienst dran thun, und ein gut Werk uben mit ihrem Kirchen- oder Tempelbauen. Da sagt St. Stephan: Nein, [m]) wollt ihr ein Tempel bauen, so sehet drauf, daß ihr den Glauben habt; wo ihr den nicht habt, so bauet ihn hin, wie ihr sonst ein Tanzboden wollt machen.

---

28) „und daß ihr sollt" fehlt b c.

k) Gleich wie ihn' auch geboten war. l) und wiewohl viel ehrbare Männer waren. m) † Gott wohnet nicht in Häusern, mit Händen gebauet; als wollt er sprechen.

Darumb sprach er zu ihn': Ihr widerstrebet allzeit dem heiligen Geiste; wie es der machet, so ists euch nicht recht gemacht. Er will, daß ihr sollt ein Glauben haben; so fahret ihr zu, und wöllt Gott mit Werken bezahlen. Wenn man euch drumb straft, so künnt ihrs nicht leiden, so verfolget ihr die heiligen Propheten, und seid Mörder und Verräther. Ihr habt Gottes Sohn selbs ermordt; wie ihr droben aus der Historien habt gehort [29]).

Also habt ihr Ein Stück, daß niemand Gotte dienet mit Kirchenbauen, ob es den Juden schon ist geboten gewesen. Darumb, wollt ihr ein gut Werk thun, so thut kein anders, denn das aus dem Glauben herfließe. Da sehet ihr nu hie [30]) ein Exempel fur Augen, was [31]) wir bisher gelehret und gehort haben, nämlich auf Werke nicht zu bauen, noch damit fur Gott zu handlen, obs auch gleich solche Werk wären, die Gott geboten hätte: denn Gott siehet nicht das Werk an, sondern den Glauben; was daraus geschicht, das ist ihm angenehm und wohlgefällig [32]); was aber aus dem Glauben nicht hergehet, das ist Sunde und bei Gott verworfen, wie Sanct Paul sagt zun Römern (14, 23), es scheine wie schön, wie heilig, wie göttlich es immermehr wölle.

Das sei von dem ersten Stück gesagt, nämlich, wie Gott nicht wohne in Tempeln von Menschenhänden gebauet, und wie man ihm auch nicht mit Kirchenbauen gefalle oder diene. Nu folget das ander Stück, da Sanct Stephan spricht: Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habts nicht gehalten. Damit gibt er zu verstehen, daß niemand das Gesetz kann mit Werken erfullen, sondern es muß der Glaube thun. Ihr künnt denken, daß Sanct Stephan ein mächtigen Verstand gehabt habe, daß [33]) er solch Urtheil darf uber sie fällen, daß sie das Gesetz nicht halten, so sie doch drauf stünden, als hielten sie auch das geringste Tütel im Gesetz, und wenn man es hätte nach der Welt und Vernunft sollen richten, so hätte jedermann müssen schließen, es wären fromme Leute, und

29) „wie ihr droben" ꝛc. fehlt b c. 30) Denn hie siehet man (b c). 31) deß, so (b c). 32) Wohlgefallen (c). 33) weil (b c).

hielten das Gesetz recht; ja es waren eins Theils solche Leute in der äußerlichen Frömmkeit, wenn man itzt alle Klöster ausgieng, auch unter den Carthäusern, sollt man kaum einen finden, der sich solcher Frömmkeit fur der Welt dürfte rühmen. Aber hie höret ihr, daß Stephanus sagt, es seien Buben in der Haut, sie haben das Gesetz nicht gehalten. Denn der heilige Geist siehet tiefer denn wir, er richtet nach dem Herzen, nicht nach den Werken.

Das ists, daß ich auch oft gesagt habe, daß wir mügen mit Freuden schließen: Wer nicht den Glauben hat, der ist verdampt. Nu ists gewiß [wahr [34]], wer das Gesetz hält, der wird selig. Drumb schleußt hie Stephanus stark, daß sie es nicht halten. Als wollt er sprechen: Ob ihr schon redliche Leute seid, so seid ihr doch die verzweifelsten Buben im Herzen, dazu Mörder und Verräther. Die Jüden hieltens gänzlich dafur, und wußten nicht anders, sie hätten das Gesetz recht gehalten; drumb hätten sie das nicht zugeben, wenn er offentlich gesagt hätte: Ihr Mörder, ihr Ehebrecher, ihr Diebe; denn da würden sie zugefahren sein, und gesagt haben: Ei, haben wir doch keinen mit der Hand erwürget, wir haben niemand sein Weib noch Kind geschwächt, wir haben niemands nichts gestohlen. Derhalben kunnten sie den Schein furwenden, daß sie fromme Leute wären, und er dürfte nu sagen, sie hätten das Gesetz nicht gehalten, ja hieße sie noch wohl darzu Verräther und Mörder des unschuldigen Bluts; darumb so mußt er sterben. Also gehets noch heutes Tages immerdar, wie wir sehen, daß die Papisten thun. Wenn man sagt, daß ihr Ding nichts und verdammlich sei, so schreien sie, wir verbieten gute Werke, und verfolgen darumb die Gerechten, und meinen, sie thun Gott ein Dienst dran.

Da lernet ihr nu, daß ohn Glauben kein Gesetz wird gehalten, daß ihr frei und stark künnt schließen: welcher den Glauben nicht hat, daß er kein Buchstaben am Gesetz erfullet habe. Das habt zum Grunde, daß Christus spricht: Wer nicht gläubt, der ist verdampt.

34) [b c].

(Marc. 16, 16.) Nu verdampt Gott niemand, denn der dem Gesetz ungehorsam ist und dasselbige nicht hält. Drumb folget gewiß, daß der nicht gläubt, wer da verdampt ist, und nichts vom Gesetz hält; wer aber gläubt, da folget der heilige Geist, [und [35]] macht, daß er das Gesetz erfullet. Wo aber nicht der heilige Geist ist, da mag einer wohl viel beten, opfern, fasten, und viel Werke thun; aber es bleibet doch inwendig ein Groll und Widerwill im Herzen gegen das Gesetz und auch gegen Gott, als den, der das Gesetz hat gegeben, so daß er nimmer wohl mit Gott dran ist, und keine Freude noch Fried im Herzen hat, ist immer voll Hasses und Hoffahrt. Darnach ist er auch im Herzen gegen seinem Nähisten nicht freundlich; ja, was er ihm Guts thut, das geschicht alles zu eim Schein: fur ihm ist er ihm gut, aber wenn er von ihm kompt, da krimpt und kratzt er ihn. Summa, er ist ein vergiftig, bös Maul, hat niemand lieb denn sich. Und dieselbigen Leute führen noch ein scheinend Wesen, gehen mit andern Werken umb, daß sie selbs meinen, sie seien fromm; da gehet man hin und bauet Kirchen, stiftet Altar, und thut andere Werke mehr, die wider Gott noch dem Nähisten nütz sind, und betrügen [n]) andere Leute und sich selbs.

Und allhie hat man die Gewissen so enge gespannet, daß wir dieselbigen Werk größer und heiliger geacht haben, denn auch die, welche Gott geboten hat. Wenn einer ein Ehebruch gethan hat, ist nicht so groß gewesen, als wenn er am Freitag hätte Fleisch gessen. Also auch mit den Kirchen, wenn man irgend in ein Stein ein wenig [36]) gehauen hat, so ist die Kirche entweihet gewesen [o]); hat aber irgend einer seinen Nähisten ermördet, so ists ihm viel geringlicher vergeben worden, denn daß er ein Kirche oder Kirchhof entweihet hätte. Solch Ding hat man gelehret und geprediget in unsern Kirchen und Tempeln, hats auch getrieben daselbs, so daß man an keinem Ort Gott mehr gelästert und geschändet hat, denn eben in den Kirchen und Gottshäusern, wie man sie genennet hat; daß ich wohl sagen darf, es wäre besser, daß alle Kirchen Tanzhäuser wären,

35) [b c]. 36) „ein wenig" fehlt b c.
n) † damit. o) † und ist hart gestraft worden.

denn solche Kirchen, da man solch Narrenwerk inne predigt und ubet, damit man Gott seine Ehre nimpt, und unzählige Seelen verderbet. Ja, ich wollt wohl schier mehr sagen, daß dieselbigen Kirchen ärger sind denn alle gemeine Frauenhäuser; denn da vergift und schändet man auf einmal tausend oder mehr[37]) Seelen, und ein solcher Prediger ist tausendmal ärger denn ein Frauenwirth, der so viel zarter Seelen schändet mit solchen seinen Predigten. Davon haben wir oft mehr gesagt, Gott gebe, daß wir solchs nur erkennen.

Weiter gibt hie Sanct Stephan auch eine Lehre christlicher Liebe, und möcht hie einer wohl eine Frage aufwerfen: Ob auch Sanct Stephan recht hab gethan, daß er die Jüden so feindlich anfährt und so ubel schilt? Ihr habt gehort in der Epistel Petri (1. Epist. 3, 9. 15), daß die Christen nicht schelten und scharren sollen, sondern mit aller Sänftmüthickeit ihres Glaubens Grund anzeigen, und sich verantworten; heißt denn das nicht gescholten, wenn einer den Feinden ein solchen Text liefet, wie hie St. Stephan den Jüden thut? Er war ein gering Mann; sie waren große Herrn. Nu ist verboten auch im Gesetz (Exod. 22, 28), man soll den großen Herrn nicht fluchen, und der Papst sagt auch, man soll sie nicht antasten. Warumb? Sie werden zornig, und möcht ein Aufruhr daraus werden. Wie thut denn hie St. Stephan also, der[38]) vergisset, daß sie große Herrn sind, schilt sie Mörder, Verräther und Bösewicht?

Es ist bald hierauf geantwort. Ich hab vor gesagt: Wenn man Leute hätte, so wäre gut zu predigen und leichtlich eine christliche Ordenung zu machen. Wenn du ein solchen Geist hast, wie Sanct Stephan, so schiltestu wohl; hastu aber den Geist nicht, so schiltestu nimmer wohl. Drumb, wie ich oft gesagt hab, der Heiligen Werk scheinen zu Zeiten, als seien sie bös; wiederumb, der Heuchler Werk lassen sich fur besser denn der rechten Heiligen Werk ansehen. Drumb verbeut Sanct Peter, daß man nicht schelten soll, wie Fleisch und Blut schilt und flucht; er verbeut aber nicht, daß man schelte, wie der heilige Geist schilt und thut. Sanct

37) oder zweitausend (a). 38) „der" fehlt b c.

Stephan hat ein großen Glauben gehabt, und ein [rechte [39]] christliche Liebe. Wenn du die zwei auch hast, wird dich der heilige Geist darnach wohl heißen schelten oder freundlich sein, nachdem es die Zeit und Sache erfordert. Es kann ein solch Herz, wie hie Sanct Stephan thut, nicht leiden, daß Christus also gelästert und untergedrückt soll werden. Das heißt nu ein göttlicher Eifer, wie es die Schrift nennet, als im Psalm (69, 10): Der Eifer deines Hauses hat mich gefressen.

[Denn eben [40]] die Liebe zwinget hie Sanct Stephan, daß er ihm so wehe thut, und erzürnet sich darüber, denn er fur großer Liebe nicht leiden kann solche Unehre und Lästerung, die Gott hie widerfähret. Drumb siehet er nicht an, wie gering er ist, oder wie große Herrn sie sind, schilt sie frei aufs ärgste. Wenn du nu auch ein solchen Geist hast, magstu wohl schelten und fröhlich [41]); hastu aber den Geist nicht, und willt das Werk auch hinnach thun, so wirstu feilen und wird dir eben geschehen, wie den Juden, die auch [42]) auf Werke fielen, p) daß Salomon den Tempel hatte gebauet, und ein gut Werk gethan, und sagten: Warumb sollten wir den Tempel denn lassen verwerfen? Drumb hat Stephanus nicht wider Sanct Peter gesundigt, denn er hat nicht umb seinetwillen gescholten, sondern hat den Herrn wöllen verfechten. Wie wir denn [43]) auch thun sollen, wenn ein Bischof oder Pfarrer oder sonst unser Nähister, er sei wie er wölle, eine volle Sau ist, zwue, drei oder vier Huren hat, und mit andern groben Lastern beladen ist, da sprich: Das will ich gerne zudecken, und wills nicht sagen. Wenn er aber will das Maul aufthun, predigen und setzen etwas wider Christum, das will nicht zugedeckt sein, sondern aufgedeckt, da solltu nicht schweigen, sondern dawider reden, und solche Verfuhrung aufdecken und sagen: Nein, da schweig ich nicht, du mußt allda zu Schanden werden; denn du willst die Seelen verderben und Christum unterdrücken, da gilts nicht Schweigens. Verflucht sei der Mensch, der da schweiget, wie Jeremias (48, 10.) spricht; da muß man mit

39) [b c]. 40) [b c]. 41) wohl fröhlich schelten (c). 42) „auch" fehlt b c. 43) „denn" fehlt b c.

p) † und wollten ihren Vätern die Werke nachthun, und nicht auf ihren Glauben und Geist sehen.

der Schärfe drein hauen, drumb, daß es gehet zur Verderbung der Seelen.

Ich hab auch das Wort, ich sei heftig und beißig. Ich rühme mich nicht, daß ich den Geist habe, den Sanct Stephan hatte; ich weiß aber wohl, daß ich sie nicht umb ihres Lebens willen antaste, aber der Lehre q) kann ich nicht schweigen: und je mehr sie es uns verbieten, je mehr wir wöllen beißen und das Maul immer je weiter [und weiter [44]] aufthun. In dem Falle muß man nicht ansehen, wer groß oder klein sei; es gehet unsern Herrn an. Was gehet mir dran zu, daß ich den Papst schelte? wider er noch ich werden besser davon. Es gehet aber Christum an, dem er nach seiner Ehre, Ruhm und Preis stehet, dieweil er solche Lehre predigt und lehret, die nur dahin dienen, daß Christus untergehe. Denn stehet Christus, so fällt der Papst; fällt der Papst, so stehet Christus.

Also sollt ihr drauf antworten, wenn man sagt, Sanct Stephan hab gescholten, daß ers gethan hab aus großer Liebe. Und das kann man wohl dabei merken, daß ers herzlich gut mit ihn' gemeinet habe. Denn da man ihn hinrisse und steiniget ihn, bat er nicht knieend fur sich; aber da er fur seine Mörder und Feinde bitten wollt, knieet er nieder, und schrei laut und sprach: Herr, rücke ihn' diese Sunde nicht auf, denn sie wissen nicht, was sie thun; wie ihr gehört habt. Da siehestu, daß er fur sich selbs nicht so fleißig betet, als fur diese seine Feinde. Daraus man spüren und merken kann, daß er sie nicht darumb strafet, daß er sich damit wollt rechnen; sondern daß er Gottes Ehre suchte. Es ist ein uberschwänkliche Liebe da gewesen, daß er auch sein Leben hat fur sie wollt setzen. Drumb gibt der Text klar, daß sein Schelten muß ein köstlich gut Werk gewesen sein, dazu ihn der heilige Geist getrieben hat. Und sein Gebet ist so groß fur Gott gewesen, daß ich meine, wie auch Augustinus sagt, er hab durch solche Gebet Paulum auch herzu bracht r).

Zum letzten, ist hie auch ein feiner Trost, daß

---

44) [a].

q) † die sie mit Verderbe der Seelen treiben. r) † oder auf die Kleider sahe dere, die Stephanum steinigten.

Sanct Stephan die Himmel siehet offen stehen, und daß er entschlafen ist. Dabei wir merken sollen, daß unser Herr Gott bei uns stehet, so wir gläuben; und daß der Tod nicht ein Tod ist denen, die da gläuben. Also habt ihr hie in dieser Historien das ganze Evangelion abgemalet: Glaub, Liebe, Kreuz, Tod und Leben. Davon wäre noch wohl eine ganze Predigt [von [45]] zu thun; die Zeit leidets aber nicht, auch hab ich vor gnug davon gepredigt und geschrieben. Darumb wöllen wirs jtzt dabei lassen bleiben, und Gott umb Gnade anrufen, daß wir solchs also mügen fassen, und dermaleins auch unser Leben darnach anstellen, Amen.

XIII.

Predigt am Tage Johannis, des heiligen Apostels und Evangelisten.

Evangelion Johannis 21, 19—24.

Dieß Evangelion ist leicht, und ihr verstehets nu, Gott Lob! wohl, denn ihr habt diese Tage uber [1]) gnugsam gehört, was das Evangelion inne hält [a]). Doch wöllen wir von diesem Evangelio auch ein wenig sagen, auf daß wir sehen mügen ein Exempel der vorigen Lehre, und spüren, wie es uberall ubereinstimme.

Aufs erste, ist uns hie in diesem Evangelio eine merkliche Lehre gegeben, die wir wohl sollen zu Herzen nehmen, da Christus spricht zu Petro: Folge du mir; und nicht will, daß er soll sehen, wo Johannes bleib, darumb, daß er ihn behalte auf der rechten und stracken [2]) Bahne, und daß er ihm nachgehe. Ihr habt nu das [3]) oft gehört, daß ein jglicher deß Standes soll warten, darinne er ist. Es ist eine treue Predigt; aber niemands will es fassen. [Denn [4]] da hat die Welt immer wider gepredigt, haben viel gesagt von der Jungfrauschaft Mariä, und Exempel von den Heiligen, und viel Gottes-

45) [a].
1) „uber" fehlt c. 2) starken (a). 3) „das" fehlt b c. 4) [b c].
a) was wir in allen Evangelien suchen sollen.

dienſts aufgericht, und gepredigt, daß es gute Werk und köſtlich Ding ſei; und ſonderlich das Stück hat man ſo hoch in die Leute getrieben, als wäre es das köſtlichſte Werk, wenn einer [5]) Jungfrauſchaft halte, welchs ſie ſo hoch haben aufgemutzt, daß ſchier kein Predigt iſt geweſen, man hat davon geſagt, und ſo viel [der [6]] Exempel der Heiligen herzugezogen, daß man ſie ſchier nicht alle kann nennen.

Alſo haben ſie mit andern Werken auch umbgangen; es hat ein jglicher ihm ein Werk eines Heiligen furgenommen, ſo daß man Chriſtum aus den Augen geſetzt hat, und iſt Menſchen nachgangen, und fur nichts gehalten, daß er hie zu Petro ſagt: Folge du mir. Darumb iſt das nicht der geringſte Schade geweſt, daß man hat alſo der Heiligen Exempel furgelegt. Man ſollt nicht alſo in die Leute predigen, daß ſie den Heiligen nachfolgeten, und in dieſelbigen Fußſtapfen treten; denn ſie [b]) haben gewandelt in [mancherlei ungleichem [7]] äußerlichem Wandel und Werken. Auch ſollt man keinen [8]) zur Jungfrauſchaft reizen [c]); darzu ſoll man nicht nachfolgen, wenn mans ſchon wohl oder beſſer thun künnte. Wie denn? Alſo thue, wie Chriſtus ſagt. Er ſpricht zu Petro: Petre, folge du mir; als ſpräche er: Siehe du auf mich, was ich dir ſage. Da hat Chriſtus eigentlich eine Straße gemacht, darinne er bleiben ſoll, daß er das thue, was ihm von Gott befolhen iſt, und ſeines Berufs warte.

Alſo ſoll ihm [9]) ein jglicher auch thun. Ein ehelich Mann, der nicht aus ſeiner Wahl, ſondern von Gott dazu geſchaffen iſt, daß er ein Mann ſei, wenn der zuführe und ſagte: Ei, es [d]) iſt nicht ein feiner Stand, er iſt müheſelig, voll Jammers und Noth, ſperret alſo die Augen auf, und ſiehet auf der Jungfrauen Stand, und meinet: Ei, das iſt ein heiliger Stand, da iſt keine Mühe noch Angſt, du willt denſelbigen Stand annehmen; fähret denn zu und fällt darauf, nimpt denſelbigen Stand an, und meinet, er habs wohl troffen [10]). Darzu

5) eine (c). 6) [c]. 7) [b c]. 8) nicht jdermann (b c). 9) „ihm" fehlt b c. 10) ſt. fähret denn zu ꝛc: ſo würde er ſobald drauf fallen, und ſolchen Stand annehmen, der Meinung, als hätte ers wohl troffen (b c).

b) die lieben Heiligen. c) † denn es nicht einem jglichen gegeben wird, Jungfrauſchaft zu halten. d) der Eheſtand.

hilft denn fast wohl, wenn man das Leben und Werke der Heiligen [also [11]] predigt [c]). Da sollt er sein Weib und Kinder ernähren, sie lehren, und in eim christlichen, züchtigen Leben auferziehen [12]); so folget er den andern [13]) nach. Da ists Zeit, daß man sage: Du Narr, weißestu nicht, was dir Gott befohlen hat? demselbigen folge nach, und richt es aus mit Fleiß. Davon habt ihr nu oft gehört, und ich habs auch nu oft gepredigt; sehet euch aber fur, daß ihr deß nicht uberdrüßig werdet, daß ihr nicht ein Ekel drüber habt, [14]) wie die Jüden am Himmelbrod. (Numer. 11, 6.) Es ist wohl immerdar einerlei, man kanns aber nicht gnugsam predigen; es wäre gut, daß mans täglich sagte, und täglich damit umbgienge, denn es liegt viel daran, [f]) und stoßen sich viel an diesem Stück.

Wie es nu mit dem Manne ist, also ists auch mit dem Weibe. Ihr Ampt ist, daß sie des Mannes Gehülfen sei (Genes. 2, 18), Kinder ziehe und haushalte; dazu ist sie gerufen und von Gott geschaffen. Wenn sie nu wollt zufahren, und in einen andern Stand fallen, nämlich, wollt [15]) Jungfrauschaft halten, und aus diesem [16]) Beruf treten, so sage ich, wenn das Weib künnte so rein werden, und viel reiner, denn alle Engel im Himmel, würde sie doch nichts helfen; denn dieß alles wäre nichts bessers, denn ihr Werk. In dem, daß sie die Kinder säuget, und derselbigen wartet, thut sie baß, denn ein ander Weib, das ihres Werks nicht wartet; und ob du gleich die allergrößten Werk thätest [17]). Thustu [18]) das nicht, so wird Gott zu dir [19]) sagen: Du hast nichts gethan, was ich dir hab befohlen. Es wäre denn, daß er dich [20]) sonderlich von diesem Werke, Kinder zu zeugen, heraus heben wollt; das wird er dir wohl sagen, auch wirstu es zu guter Maaße wohl fuhlen. (Matth. 19, 12.) Sonst, durch die gemeine Bank hin, ists beschlossen, daß du sollst Kinder zeugen, und des Manns Gehülfen sein; das laß dir wohlgefallen. Drumb sehet drauf, ein jglicher

---

11) [b c]. 12) aufziehen (c). 13) st. den andern: jenen (b c). 14) st. daß ihr nicht ein Ekel drüber habt: noch ein Ekel drüber gewinnet (b c). 15) „wollt" fehlt b c. 16) ihrem (b c). 17) ob sie ... thäte (b c). 18) Thut sie (b c). 19) ihr (b c). 20) eine (b c).

c) † wie man bisher gethan hat. f) † wie man sich hierin halten soll.

bleib in seinem Stand, und verwerfe denselbigen nicht; es sind eitel güldene Werk, wenn sie aus dem Glauben gehen. Das ist hie das erste, das uns in diesem Evangelio Christus lehret.

Das ander Stück, daß dieß Wort sonderlich auf Petrum gedeutet, ist uns zum Exempel. Ihm ward befolhen, daß er sollt dem Herrn nachfolgen. Wohin sollt er ihm folgen? Wo der Herr hingehet. Christus hats ihm hart zuvor verkündigt, da er zu ihm sagte: Petre, hastu mich lieb? da sprach er dreimal: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Da sagte Christus zu ihm: Weide meine Lämmer, hüte meiner Schaf. Und weiter sprach er zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtestu dich selbs, und wandelst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirstu deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten, und fuhren, wo du nicht hin willt. Das saget er aber (spricht der Evangelist), zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Auf diese Wort folget nu bald, daß er zu ihm spricht: Folge mir nach. Da drücket der Herr auch das Stück aus, warumb er sterben soll; denn Christus selbs hat müssen sterben, darumb müssen wir ihm alle nachfolgen, müssen alle dran gehen, alle diesen Weg treten, in den Tod; aber wir folgen ihm nicht alle [g]) nach.

Das ist aber das Nachfolgen, daß wir uber [21]) dem Herrn Christo gleich gesinnet seien, daß wir also hindurch gehen und sterben, wie er den Tod hat auf sich genommen. Wenn Gott kompt und spricht: Du mußt sterben, so sollt du bereit sein, ohn alle Widerrede, und sagen: Ja, Herr, hie bin ich, machs mit mir, wie du willt. Aber das wird hart zugehen [h]). Da wird dich denn ein ander führen, da du nicht gerne hingehest. Drumb hat er hie ausgedrückt, daß wir alle dran müssen; es sei denn jemand sonderlich ausgenommen, wie Christus hie von Johanne sagt zu Petro, da er fragte: Herr, was soll aber dieser? da sprach der Herr: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? wiewohl er nicht offentlich sagt, daß

21) mit (b c).
g) † gleich. h) † es wird dir nicht wohlgefallen.

er nicht sterben soll. Sauer wird es uns in die Nasen gehen; aber das soll dafur helfen und uns trösten, daß sich Christus selbs hat dafur entsetzet (Ebr. 5, 2): wie ers am Oelberg wohl beweisete, da er blutigen Schweiß drüber schwitzte, und herzlich mit ganzem Ernst bate, wenns müglich wäre, Gott der Vater wöllt solch Leiden und Sterben von ihm nehmen (Luc. 22, 42). Es kam Petro auch sauer an, aber er hats Petro geschenkt; wie ers auch uns schenken will aus Gnaden, ob es uns gleich hart ankompt. Wir sollten wohl nicht so schwach sein; aber solche Schwacheit schenket uns Christus [22]), denn er weiß, wie es uns gehet, er hats auch versucht; drumb kann er wohl durch die Finger sehen, ob wir uns gleich nicht gerne dahin fuhren lassen, und wehe thut und sauer wird. Doch, daß wir die Hände ausstrecken und gehorsam sein, wie er ist gehorsam gewesen seinem himmlischen Vater; aber das kann niemand thun, er habe denn ein Stück vom Glauben [i]).

Das sei gnug von diesem Stück gesagt; wir wöllen auch etwas von der heimlichen Deutung sagen, denn Sanct Johannes hat ein sonderliche Lust fur andern Evangelisten, daß er gerne mit geistlichen heimlichen Deutungen umbgehet.

Heimliche Deutunge.

Augustinus hats also ausgelegt, daß die zween Jünger bedeuten zwei Leben, ein wirklich und beschaulich Leben. Da haben viel Leute viel von geschrieben, und ist ein groß Geschwürm von Büchern. Die Geistlichen, sonderlich die in den [23]) Klöstern stecken, berühmen sich, daß sie ein beschaulich Leben führen, wissen wohl so viel von eim beschaulichen Leben, als die Gans vom Psalter. Drumb laß das gehen, unser Herr Gott hat dir nicht befolhen, daß du [so [24]] sollteſt sitzen und uppig [25]) trachten in Himmel hinauf, wie sie sich lassen dunken, daß dasselbige ein beschaulich Leben sei; sondern, daß man nach dem auswendigen Leben im Glauben, Liebe und im Kreuz lebe. Darumb wöllen wirs anders deuten,

22) st. schenket ꝛc.: hält uns Christus zu gut (b c). 23) „den" fehlt a. 24) [a]. 25) st. uppig: uber dich (b c).
i) † und Gottes Geist richte solchs zu in seinem Herzen.

daß das beschauliche Leben gehöre zum Glauben, das wirkliche zu der Liebe, daß ein jglich Mensch davon gelehrt werde, nicht, daß man es in einen Winkel ziehe. Gott gehet nicht so mit seiner Lehre umb, daß sie so enge gespannet sei, daß sie sich nur auf ein Theil Leute lasse ziehen und nicht auf alle. Denn wenn es nicht sollt jdermann betreffen, so weiß er wohl etliche auszuziehen; als wenn er sagt von der Jungfrauschaft. Drumb, wenn man nicht also predigt von dem beschaulichen und wirklichen Leben, so soll mans nicht annehmen. Denn wie ein jglicher Mensch schuldig ist, daß er gläube, also ist er auch schuldig das beschauliche Leben zu haben; und wie ein jglicher schuldig ist zu lieben, also ist er auch schuldig, das wirkliche Leben zu fuhren.

Was nu das beschauliche Leben sei, zeiget Johannes an[k]); das andere, was wirklich ist, siehet man in Petro. Der Glaub ist ein solch Ding, daß er allenthalben rechtfertig macht. Das ist das rechte beschauliche Leben, dahin können nicht reichen die Augen, Zung, Hände, Fuße, und alles, was äußerlich ist in Himmel und Erden; drumb geschicht solchs ohn alle Werk, dazu ist es[26]) nicht mein, sondern Gottes Werk, gehört nichts dazu, denn das Wort, das macht im Herzen den Glauben, wie Paulus sagt (Röm. 10, 17), daß der Glaub komme aus der Predigt. Und das ist ein beschaulich Wesen.[27]) Ein solch beschaulich Leben ist aber nicht müßig; es beschauet alles, was in Himmel und Erden ist. Davon sagt das Evangelion also: Das ist der Jünger, welchen der Herr Jhesus lieb hatte, der auch auf seiner Brust im Abendessen gelegen war, und gesagt hatte: Herr, wer ists, der dich verräth? In diesen Worten allensampt ist angezeiget die rechte Art des Glaubens.

Aufs erste, daß der Jünger keinen Namen hat, nennet sich nicht, spricht allein: welchen Jhesus lieb hatt, bedeut das, daß der Glaub keinen Namen macht. Alle andere Leben haben Namen; dieser Stand aber ist ganz namlos, man kann ihm kein Titel geben. Wenn ich

---

26) st. drumb geschicht ꝛc.: denn es ist (b c). 27) „und das ist ein beschaulich Wesen" fehlt b c.

k) wird durch Johannem bedeut.

frage, was ein Christen ist, kann ich nicht sagen, er ist sonst oder so; ich kann nicht sagen, daß er eine Kappen trägt, oder ehelich sei, Mann oder Weib, Knecht oder Herr, Jüde oder Grieche sei; ist der Ding keines, das ich sehen oder hören kann; ich kann ihm nicht ein äußerlich Ding zueigen, welchs alles ein Namen hat von Werken; alle Stände haben ihren Titel und Namen, allein dieser hat keinen Namen. Das ist das erste, wie der Glaube der Art ist, daß er abgesondert ist von allen Werken, daß ihm kein Werk kann helfen, sondern man müsse alleine ohn Werk gläuben und rechtfertig werden.

Zum andern, es ist [28]) der Jünger, den der Herr lieb hatte. Hat er nicht die andern auch lieb gehabt? Antwort: Das ist der Jünger, der eine Figur ist des Glaubens. Christus hat niemand nicht lieb, denn der den Glauben hat; keinen liebet er von Werk wegen, sondern alleine umbs Worts willen; wer daran durch den Glauben hanget, den hat er lieb [29]).

Aufs dritte, ists der, der im Abendessen [30]) dem Herrn auf der Brust gelegen war. Warumb sagt er eben im Abend? Der Morgen ist jenes Leben nach der Auferstehung; darumb ist das Leben vor dem jüngsten Tage am Ende der Welt, sint der Zeit, da das Evangelion ist ausgangen. Daher sagt Sanct Paul (1. Corinth. 10, 11), daß wir die sind, auf welche das Ende der Welt kommen ist. In dem Abend sind die Gläubigen, die regiert Christus durch den Glauben im Herzen.

Item, er liegt nicht auf der Schooß, nicht im Arm, nicht auf dem Halse, sondern auf der Brust Christi. Das ist wohl das beste Stücke vom Glauben. Es ist die rechtschaffene Art des Glaubens, wie er gestalt ist, und wie er fühlet. [Denn, [31]] daß Johannes Christo auf der Brust liegt, das ist freilich eine große Zuversicht, daß er sich wohl zu ihm versehen und bei ihm vermocht habe, daß er nicht furchte, er würd ihn auf den Kopf schlagen. Also, wer einen rechten Glauben hat, der vermisset und verläßt sich auf allen Schatz,

28) ist er (b c). 29) ist den hat er lieb: der ist sein lieber Jünger (b c). 30) Abendmahl (b c). 31) [b c].

den Christus hat, daß er durch den Glauben alles Guts gewinne, das er hat, daß er sich wohl mit ihm vermüge, daß er ihn nicht kann erzürnen [32]).

Darauf klinget auch die Epistel, so man heut lieset, da der weise Mann also sagt: Wer anhält an der Gerechtickeit, der wird sie ergreifen, und sie wird ihm begegnen als eine ehrliche Mutter. (Eccles. 15, 1. 2.) Die Gerechtickeit ist der Glaub; wer daran hanget, der wird eine selige Zuversicht zu Gott gewinnen, wie ein Kind gegen einer ehrlichen Mutter. Was ein redlich Weib ist, die hat ihr Kind sehr lieb; da suchet [auch [33]] das Kind keine größere Liebe, denn gegen der Mutter. Also hält sichs zwischen Gott und der Seelen auch. Und sagt weiter in der Epistel: Wie ein Weib von der Jungfrauschaft an, wird sie ihn aufnehmen; das ist, wie ein junge Braut, die vor kein ehelich Weib ist gewesen. Das ist ein große Liebe und ein großer Glaube; keine Liebe ist größer, denn die Brautliebe: wie man siehet, daß sie ehe Vater und Mutter verläßt, ehe sie den Bräutigam verließe. Es [34]) ist eine solche Braut, sagt er, die vor kein Mann hat gehabt: wie die ein Herz hat zum Bräutigam, wie sie gegen einander ein Gefallen haben, und eitel Liebe da ist, ein solch Herz gewinnet auch der Glaub gegen Gott. Das ist eigentlich das, daß dieser Jünger auf der Brust des Herrn liegt.

Also zeiget der Evangelist an, wie es ein groß köstlich [35]) Ding sei, und ein feines Wesen ist [36]) umb das Gewissen, das solche Zuversicht gegen Gott hat. Es ruget auf Christus Brust, da kann es nicht verderben; wenns schon strauchelt, kann er ihm wohl versehen und helfen, daß er wieder aufstehet: denn da richtet er ihm die Zuversicht wiederumb auf, so oft es vonnöthen ist, darumb, daß er eben auf der Brust ruget; das ist, ein christlich Leben ist ein recht [37]) beschaulich Leben und Wesen, weiß alles, und hat alle Weisheit Gottes. Also preiset Sanct Paulus oft den Glauben und das christlich Leben, wenn er sagt von reicher, großer Weisheit und Erkenntniß. Und darumb heißt

32) st. daß er ihn nicht ꝛc.: und kunne ihn nicht erzürnen (b c). 33) [b c]. 34) st. Es: Und (b c). 35) tröstlich (a). 36) „ist" fehlt b c. 37) st. das ist ꝛc.: ist das ein christlich Leben, das ist, ein recht (b c).

der Glaube Weisheit und Verstand, daß er alle Ding richtet, und weiß alle Ding, wie Sanct Paulus sagt zun Corinthern (1. Corinth. 2, 15): Der Geistliche (das ist, der den Glauben hat an Christum), der richtet es alles, und er wird von niemand gerichtet. Wo der Glaub ist, da kann er ein [38]) Urtheil fällen uber alle äußerliche Ding, er weiß, was Gott gedenkt, was auch der Teufel gedenkt und im Sinne habe, wie Sanct Paul sagt abermals zun Corinthern (2. Corinth. 2, 11).

Das ist aber so zu verstehen, nicht, daß er das wisse, was Gott gedenke, was er morgen thun will, oder was er mit diesem oder jenem will machen; sondern also, was zur Selickeit dienet und was ihm gefällig ist, das weiß er und richtet sich darnach. Also sagt St. Paulus (1. Corinth. 2, 10): Der Geist erforschet alle Ding, auch die Tiefe der Gottheit. Item (V. 16): Wir haben den Sinn und Verstand Christi, was er fur ein Sinn hat, den haben wir auch. Das ist zu verstehen (wie gesagt), daß wir das wissen und erforschen können, was uns zur Selickeit dienet. Dieser Sinn und Verstand ist der Glaub, daß er ohn alle Werk allein durch das Wort muß selig werden; darnach kann er alle Ding richten, was Recht oder Unrecht ist; so weiß er auch alle Gedanken und Anschläge des Teufels, wo die hingericht sein, nämlich, daß er den Glauben und Gottes Wort wölle dämpfen und vertilgen, und was noth zur Selickeit ist, das weiß er alles. Das ist allein die Erkenntniß, daß [39]) ich erkenne Gottes Willen, [und [40]] was ihm wohlgefällt; darnach kann ich sagen, das ist recht oder nicht recht. Das ists, daß Johannes Christo auf der Brust liegt: aller Verstand und Weisheit fleußt aus Christo, also daß er alle Weisheit auch uberkömpt. Das ist [41]) ein recht beschaulich Leben; es sind nicht fliegende Gedanken, sondern ein gewiß Erkenntniß.

Was ist aber das, daß er gefragt hat, wer der wäre, der Christum sollt verrathen? Das bedeut das, daß die falsche Lehre und falsche Werk niemand erkennt, denn der Glaub; und dennoch nicht ehe, denn wenn

38) eitel (b c). 39) darinne (b c). 40) [b c]. 41) heißt (b c).

er eben darnach forschet und Achtung drauf hat. Denn Christus hat verkündiget, daß falsche Lehre so sehr einreißen und so groß sein wird, daß auch die Auserwählten, wo es müglich wäre, sollen in Irrthum verfuhret werden (Matth. 24, 24); wie es denn viel heiligen Vätern gegangen [42]) ist. Man muß sich hie eben wohl fursehen, daß man anpoche, und darnach frage, denn sonst wird man falsche Lehre nicht wohl noch leichtlich erkennen. Darumb haben die Aposteln fleißig vermahnet, daß man auf dieß Stück wohl sehen sollte (Röm. 16, 17. 18); denn falsche Lehre bleibet nicht außen, sobald als die rechte Lehre angehet.

Der Jünger nu, der so fleißig darnach fraget, dem wird es kund gethan; die andern können nicht verdammen noch richten das falsche Wesen, denn es scheinet zu sehr, ja es gehet unter dem Namen der rechten Lehre hereiner. (Actor. 20, 28; Matth. 7, 15; 2. Petr. 2, 1.) Was ist aber [43]), daß Christus Judas ein Bissen Brods gibt, den er eintunkt in der [44]) Schüssel? Das ist: dieselbigen Verräther haben auch Gottes Wort; [denn sie essen eben das Brod, welchs die andern essen; [45]] es ist aber eingetunkt, ist verfälschet, und [1]) eine Farbe angestrichen, die Gott nicht gemacht hat. Es ist wohl ein lauter und reiner Bisse; sie fressens aber eingetunkt, nehmen ihm den rechten Geschmack, und geben ihm ein andern. Als, wenn sie sagen: Christus spricht: Du bist Petrus, und auf den Fels will ich meine Kirche oder Gemeine bauen (Matth. 16, 18); Petrus heißt der Papst, und auf den Papst hat Christus die [46]) Kirche gebauet. Item, wenn sie sprechen: Gehorsam ist besser denn Opfer (1. Reg. 15, 22); Gehorsam heißt, dem Abt, Prior oder Guardian gehorsam sein. Und andere Sprüche mehr, die sie auf ihren Tand und Menschenfündle deuten.

Mit dem Zeichen hat Christus [47]) angezeiget den Glauben; wer die falschen Lehrer sind, und wie sie niemand spüret, denn die da gläuben. Darumb heißt er auch Judas. Es ist ein herrlich Nam, und der beste

---

42) ergangen (a). 43) Das ists auch (b c). 44) in die (a). 45) [b c]. 46) seine (b c). 47) Also hat Christus mit dem Zeichen (b c).
1) † ihm.

Name unter allen Jüngern, ist so viel als ein Bekenner, der Gott bekennet, der da[48]) Gott lobet und danket. Das sind die falschen, gleißenden Heiligen, und falsche Lehrer, sonderlich die Christum verrathen, gehen täglich mit Gottes Dienst und Wort umb, sind rechte Judas, haben den schönsten Schein, den schönsten Namen, man darf sie nicht anders nennen, denn geistliche Leute, und die mit Gottes Ding umbgehen, haben sich auch also [und[49]] derhalben von den andern ausgeschlossen, daß sie je dafur geacht werden, als seien sie Gottes rechtes und erlesenes Volk.

Es ist aber auch dabei geschrieben, daß der Judas Ischarioth heiße, das ist, Lohn[50]). Denn es sind solche Gesellen, die nicht rechtschaffen Glauben führen, sondern auf Werke bauen, und wöllen damit Gotte den Himmel abstürmen, haben alle die Art, daß sie Bauchdiener sind und Lohnknechte, wie Paulus sagt (Philipp. 3, 19). Denn alle ihr Gottesdienst ist dahin gericht und gestift, daß sie den Bauch fullen; wenn das aus ist und nicht mehr haben, so dienen sie nimmer. Der Glaub aber thut nicht also, spricht: Ich will nicht Geld noch Lohn darumb haben, wills umbsonst thun. Also haben die falschen Lehrer und Werkheiligen einen feinen Namen, doch mit einem feinen rechten Zusatz.

Hieraus ist nu klar, daß wir alle geirret haben, daß wir auf die Werke so vertrauet und gepocht haben. Denn wer wollte in ein Kloster sein gegangen, wenn er gewußt hätte, daß es Narrenwerk wäre? Das wissen wir nu, Gott hab Lob! wohl durch den Glauben, daß es eitel Betrügerei und falsch Ding ist gewesen. Denn wenn der Glaub kompt, so wird der Verräther offenbar. Das heißt nu recht ein beschaulich Leben, und das[51]) gebührt allen Gläubigen zu, nicht allein den Geistlichen in den Klöstern.

Darnach, welchs das ander Theil ist, so muß auch ein wirklich Leben da sein, das ist die Liebe; da gehören Werke zu, die sollen wir auch alle haben. Deß ist hie Petrus ein Figur. Das verstehet ihr leichtlich, habt auch nu so viel davon gehort, daß es schier nicht

48) „der da" fehlt b c. 49) [a]. 50) Lohnjudas (b c). 51) „das" fehlt b c.

mehr euch noth ist zu sagen. Das ist nichts anders, denn dem Nähisten dienen, wie der Glaub erkennet, daß ihm Gott gedienet hat. Wer nu seinen Nähisten siehet Mangel leiden, waran es ist, der sehe, daß er ihm diene und helfe; das ist denn ein wirklich Leben. Siehe, solche geistliche oder heimliche Deutungen hat Johannes gemeiniglich in seinem Evangelio. Das sei von diesem Evangelio gesagt; wöllen den Herrn umb seine Gnade anrufen, daß wir einmal auch mit der That darzu thun, wie wirs täglich hören predigen, Amen [52]).

XIV.

Am Tage der unschüldigen Kindlin.

Evangelion Matthäi 2, 13—18.

Die Auslegung dieß Evangelions wöllen wir lassen anstehen, dieweil man auch fast uberall diesen Tag nicht feiert. Es ist gnug, daß ihr die Historien wisset, wie es mit der Tödtung der unschuldigen Kindlin sei zugegangen, welchs ein jglicher bei ihm selbs mag daheim lesen und betrachten.

XV.

Predigt am Tage der Beschneidung des Kindlins Jhesu.

Evangelion Lucä 2, 21.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Eyn Sermon an dē Jarßtag vō der beschneidung der Juden, wie das sey ayn figur des newē Testaments. Actum M.D.XXiij. D. Mar. Luth. — 2 Bg. in 4. (Panzer No. 1737.)

2) Außlegunge des Euangelij an des newen Jares tag Luce am andern. Martinus Luther. Breslaw. M.D.xxiij. (Weller No. 2496.)

Die Noten A beziehen sich auf den Druck 1.

Dieß Evangelion fodert, daß wir predigen und hören [1]) müssen von der Beschneidung; denn das Wort

52) „Amen" fehlt a.
1) lehren (A).

wird fast angezogen im Alten und Neuen Testament, und getrieben [2]) von den Propheten und Aposteln, auf daß wir wissen, was es sei, und wohin es gelange.

Aufs erste muß man hie der Vernunft die Augen ausstechen, daß wir nicht ein Schimpf machen, da Gott groß Ernst draus macht. Wahr ists, wenn man das Werk [recht [3]] ansiehet, und vergisset Gottes daneben, so ists lächerlich [4]); aber wir Christen, dieweil wir [5]) bekennen, daß Gott alle Ding geschaffen hat, müssen wir auch bekennen, daß er alle Gelied geschaffen hat, auch das geringste und schamhaftigste. Daß wir aber ein Grund haben von der Beschneidung zu reden, so wollen wir das Gesetz, das Gott Abraham gab der Beschneidung halben, ansehen; denn also lauten die Wort, wie Moses schreibt im ersten Buch (17, 9—14): [6])

So halt nu meinen Bund, du und dein Same nach dir. [7]) Das ist aber mein Bund, [8]) den ihr halten sollt zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir, bei ihren Nachkommen [9]): alles, was männlich [10]) ist unter euch, soll beschnitten werden. Ihr sollt aber [11]) die Vorhaut an eurem Fleisch beschneiden; dasselb soll ein Zeichen sein des Bunds zwischen mir und euch [12]). Ein jglich Knäblin, wenns acht Tag alt ist [13]), sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen [14]). Desselbigen gleichen auch alles, was Gesinds daheim geborn oder erkauft ist, oder sonst frembd, und nicht euers Samens ist. [15]) Also soll mein Bund an eurem Fleisch sein zum ewigen Bunde [16]). Und wo ein Knäblin [17]) nicht wird beschnitten an der Vorhaut seins Fleischs [18]), deß Seel [19]) soll ausgerott werden aus seinem Volk, darumb, daß es meinen Bund unterlassen hat [20]).

Allda habt ihr, daß der Text allein gehe auf die Knäblin. Wenn hie die Vernunft das Gebot ansiehet, macht sie ein Gelächter und närrisch Ding draus, und bekümmert sich, [21]) warumb Gott nicht hab geheißen das

2) geschrieben (A). 3) [e]. 4) leiderlich (A). 5) st. dieweil wir: wöllen. 6) st. Daß wir aber ꝛc.: Also laut aber das Gesetz, das Gott Abraham gab, Genes. am 17. sprach er (A). 7) „So halt nu" ꝛc. fehlt A. 8) Das soll mein Bund sein (A). 9) „nach dir" ꝛc. fehlt A. 10) Männlein (A). 11) Und sollt (A). 12) „dasselb soll" ꝛc. fehlt A. 13) wird (A). 14) das soll man beschneiden (A). 15) „Desselbigen gleichen" ꝛc. fehlt A. 16) „zum ewigen Bunde" fehlt A. 17) Und welches (A). 18) „an der Vorhaut" ꝛc. fehlt A. 19) dasselb (A). 20) „darumb, daß es" ꝛc. fehlt A. 21) „und bekümmert sich" fehlt A.

Kind an eim andern Gelied beſchneiden, ſondern [greifts [22]] eben an dem Ort und Glied, deß ſich alle Welt ſchämet? Nu, da muß die Vernunft die Augen zuthun und ſagen, es ſei alſo ſein Wille geweſen; und Gott die Ehre thun, und ſtill dazu ſchweigen, Gott klüger und weiſer halten, denn ſie es verſtehen künne, und gedenken, es ſei unſers Herrn Gotts Werk, damit er nichts anders will, denn die Welt und Vernunft zu Schanden und zur Närrin machen. Denn ſeine Art iſt, daß er weiſe mache, was närriſch iſt (1. Corinth. 1, 27), und zu Ehren bringt, was ſchändlich iſt, und wie ein Schöpfer thun ſoll und muß, daß er aus Nichts etwas Großes mache; mit ſolchen Werken hat er Luſt umbzugehen. Alſo ſehet ihr auch, wie er in der ganzen Schrift umbgehet, und ſo wunderlich [und [23]] ſeltzam ſeine Werke angreift, daß ſich menſchliche Vernunft nicht kann drein richten. Das thut er alles darumb, wie geſaget, daß er die Weiſen närriſch mache, die Großen umbſtoße, die Niedrigen und Armen erhebe, und was nichts iſt, etwas mache. [24])

Alſo hat er auch den Jüden ein Werk furgelegt, darinne ſich [die [25]] natürliche Vernunft ſtoße, und ſage: Ei, ſolle Gott, der die höchſte Weisheit iſt, ein ſolch närriſch Ding thun? Aber es geſchiehet eben darumb, daß Gott mit ſolchen ſeinen Werken und Geboten [26]) den alten Menſchen tödte, und den neuen lebendig mache. [So gibt er alleweg Geſchäft für, darin er todt und lebendig macht. [27]] Darumb, wenn du hie ſieheſt, daß er ein ſolch ſchändlich Werk furlegt, ſo mußtu die Vernunft ihre Klugheit laſſen weg [28]) thun, und gedenken, [29]) es ſei ein köſtlich Ding, und alſo ſagen [30]): Ob michs wohl närriſch und ſchändlich dünkt, will ich dennoch meinem Herren die Ehre und Preis geben, daß er weiſer iſt denn ich, daß er wohl [31]) weiß, was er thun ſoll, er darf meines Raths zu ſeinen Werken gar nichts [32]).

22) [A]. 23) [b c]. 24) ſt. Nu, da muß die Vernunft ꝛc.: Aber es iſt darumb geſchehen, daß unſer Herr Gott auf einerlei Weis und Werk bleib; dann das iſt ſein Art, daß er weis (?) macht, was weis iſt, und wie ein Schöpfer thun ſoll und muß, daß er aus Nichts etwas Groß mach. Mit den Werken hat er Luſt umbzugehen. So ſehen ihr, wie in der ganzen Geſchrift, daß er die Weiſen närriſch macht, die Großen umbſtößt, und die Niedergen und Armen erhebt (A). 25) [A]. 26) „mit ſolchen ſeinen“ ꝛc. fehlt A. 27) [A]. 28) beiſeit (b c). 29) daß du denkeſt (A). 30) ſageſt (A). 31) ſt. daß er wohl: und (b c). 32) „er darf meines“ ꝛc. fehlt A.

Also muß er mir das Kröpflein [33]) würgen und die Vernunft schänden, und sie zur Närrin machen [34]). Da fällt denn [35]) ihr Gutdünken hinweg, und kömpt in ein andern Sinn und Gedanken [36]), daß sie sage: Das dünkt mich gut und recht, dieweil es Gotte gut dünket, ob ichs gleich nimmermehr verstehe [37]).

Also thut auch Gott mit allen andern Werken, wenn er einem zuschickt Armuth oder Krankheit, oder sonst ein Unglück, das thut er allein darumb, daß die Vernunft die Augen zuthun soll, und nicht ansehen, [38]) wie es scheinet, wiewohl es weh thut, daß sie das Unglück fur Augen siehet, und soll sich dennoch nicht darnach richten, sondern soll allein Achtung haben auf das, das da nicht scheinet, [39]) [und allein [40]] Gotte vertrauen, und gläuben, [41]) daß allda furhanden sei groß Reichthum und Gesundheit, und sprechen: Dieweil er mir das hat aufgelegt, so will ichs gerne haben, und weil es ihm wohlgefällt, so gefällt mirs auch wohl; ich weiß doch wohl, daß etwas anders dahinten ist, denn ich fur Augen sehe [42]). Dergleichen mußten die Jüden [43]) hie [a]) auch thun. Nu, selig ist der Mann [44]), der es verstehet! Das ist die Ursach aller Werke Gottes ingemein, und sonderlich deß hie [45]), daß Gott hatte geboten, daß man alle Juden mußte beschneiden.

Zum andern, ist dieß Gebot [46]) auch darumb gegeben leiblich, daß Gott dieß Volk, die Jüden, von allen andern [47]) ausgesondert und ausgezogen hat, als dasjenige, von dem er wollt [48]) Mensch werden, hat es hoch gepreiset und begnadt, wie auch Sanct Paul sagt zu den Römern (3, 2), und [49]) darumb mußten sie auch von allem Volk durch ein sonderlich Zeichen abgesondert werden; [50]) wie [denn [51]] wir Christen auch ein solch Zeichen haben, die Tauf. Gleichwie wir sehen in weltlichen Dingen [52]), daß ein jglicher Furst sein Wappen

33) Köpflein (c). 34) „und sie zur Närrin machen" fehlt A. 35) Also fällt (A). 36) Dünken (A). 37) „ob ichs" 2c. fehlt A. 38) zuthu, daß sie nit ansehe (A). 39) „sondern soll allein" 2c. fehlt A. 40) [A]. 41) „und gläuben" fehlt A. 42) „ich weiß doch wohl" 2c. fehlt A. 43) mußtu (A). 44) „Mann" fehlt A. 45) „deß hie" fehlt A. 46) es (A). 47) das judisch Volk von allem andern Volk (A). 48) hat wöllen (A) 49) „wie auch Sanct" 2c. fehlt A. 50) darumb mußten sie ein äußerlich Zeichen haben, dabei man wüßte, daß sie von allem Volk abgesondert wären (A). 51) [A]. 52) „in weltlichen Dingen" fehlt A.

a) † in der Beschneidung.

und Schild hat, dabei man ihn und sein Volk erkenne, und im Kriege [53]) ein jglicher Herr oder Feldhäuptmann [54]) sein Panier und Losung hat, dabei man sie kennet: also hatten auch die Jüden ihr Zeichen, daß man sie dabei kennete, daß es Gottes Volk wäre. Wiewohl sie das Zeichen sonderlich darumb hatten, wie auch der Text lautet, daß sie gewiß wären, sie gehörten zu Gottes Volk. [55]) Uber das, so [56]) mußten sie auch eine Figur und Bild tragen des zukünftigen christlichen [57]) Volks. Denn umb des Zeichens willen wurden sie ubel geschmähet [58]) von den Heiden, was ihn' lächerlich, verspotteten und verachteten [59]) sie; wie denn die Welt nicht anders thun kann, sie muß Gottes Werk und Gebot verachten [60]).

Was thät aber unser Herr Gott darzu, da sein Volk umb solchs Werks willen verspottet ward [61])? Er hub sie nichts deste weniger [62]) empor, ja er [63]) setzet sie den Heiden zu Trotz mitten unter alle Heiden, und beschirmet sie auch, und schützet sie [64]) fur allen Heiden, daß, wie hoch sie die Heiden verachteten und ihnen feind waren, mußten sie dennoch mit Schanden und aufs Maul geschlagen abziehen, daß also die Jüden oben lagen, und der Heiden wiederumb spotteten [65]). Also thut unser Herr Gott noch in allen seinen Werken, wenn man sie [für [66]] gering hält und verachtet. Denn [67]) alle seine Werk gehen also, daß sich die Vernunft dran ärgert; und er thuts auch eben [68]) darumb, daß sie sich dran ärgern solle, auf daß sie zuletzt dermaleins [69]) auch wiederumb aufstehe, und Gottes Werke anfahe zu erkennen, und ihn darinne wisse zu preisen [70]).

Gleicher Weis wie nu die Jüden des Werks halben bei den Heiden veracht waren, also müssen auch alle Christen umb des Evangelions willen, welche ein närrische, lächerliche Predigt ist fur der Welt, verspott, verhöhnet

---

53) in Kriegsläuften (A). 54) „oder Feldhäuptmann" fehlt A. 55) „Wiewohl sie das Zeichen" 2c. fehlt A. 56) Aber damit (A). 57) „christlichen" fehlt A. 58) st. Denn umb 2c.: Sie wurden ubel geschändet (A). 59) „und verachteten" fehlt A. 60) „wie denn die Welt" 2c. fehlt A. 61) „darzu, da sein Volk" 2c. fehlt A. 62) minder (A). 63) „ja er" fehlt A. 64) st. und beschirmet 2c.: beschirmpt und beschützt sie auch (A). 65) st. daß also die Jüden 2c.: und also bezahlten die Juden sie wieder, daß man ihrer wieder spottet (A). 66) [A]. 67) „Denn" fehlt A. 68) „eben" fehl: A. 69) „zuletzt dermaleins" fehlt A. 70) und in den Werken Gottes anfahe, ihn zu erkennen und preisen (A).

und veracht werden. Denn das ist uns Christen von Gott aufgelegt, daß [71]) wir müssen Schande tragen; und kann nicht feilen, wenn man das Evangelion recht predigt, daß man uns nicht sollt verachten, schmähen und verlachen [72]). Das ist denn [73]) das heilige Kreuz, welchs fast schmählich ist [74]) fur der Welt. Es war ja eine große Thorheit, daß die Christen gläubten an den, der am Kreuz gestorben war, und hielten ihn fur ein Gott und Heiland. Aber das ist unser Wahrzeichen und Losung, das müssen wir tragen, da wird nichts anders aus; wie auch Sanct Paulus zu Timotheon (2. Timoth. 3, 12.) sagt: Alle die gottselig leben wollen in Christo Jhesu, müssen Verfolgung leiden. Aber je fehrer wir veracht, verspott und verfolget werden, je höher er uns hebet; er kanns nicht lassen, er muß uns [75]) merklich ehren und schützen. Drumb [76]) setzet er uns auch [77]) zu [78]) Trotz mitten unter die Teufel, und sagt: Trotz! thut ihn' was, [79]) ich will meine Kirche auf ein Fels bauen, daß sie nicht uberwältigen sollen alle höllische Pforten (Matth. 16, 18), sie legen sich dawider, wie sie wollen, es [80]) kann wider Teufel noch Tod noch Welt diesem Volk angewinnen. [Darumb [81]] wie es nu dort leiblich zugangen ist mit den Jüden, daß sie sind verfolget und versagt worden [82]), also gehets jtzt auch [83]) zu mit uns [84]) Christen [85]) [geistlich [86]].

Das sind leibliche Ursachen, warumb Gott hat wollen den Jüden ein solch schmählich Zeichen geben, und daß sie die Schande der Beschneidung haben müssen [87]) tragen. Es wäre wohl nicht schändlich am Menschen, wenn nicht die Sunden da wären. Denn da Adam und Heva noch in der Unschuld waren, ob sie gleich nacket waren, schämeten sie sich doch nicht, wie Moses sagt (Genes. 2, 25). [88]) [Man sicht es auch wohl, wie das Lachen und Kützeln vergehet, wenn es zum Treffen

71) st. Gleicher Weis ꝛc.: Sie seind ein Figur und Bedeutnuß gewesen aller Christen, daß auch Gott uns Christen das auflegt, damit (A). 72) daß man uns verachtet, schmächt und verlachet (A). 73) „denn" fehlt A. 74) es ist auch schmählich (A). 75) st. da wird nichts anders aus ꝛc.: da wird er uns auch (A). 76) Da (A). 77) „auch" fehlt A. 78) in (A). 79) „Trotz!" ꝛc. fehlt A. 80) „sie legen sich" ꝛc. fehlt A. 81) [A]. 82) „mit den Jüden" ꝛc. fehlt A. 83) „jtzt auch" fehlt A. 84) den (b c). 85) „Christen" fehlt A. 86) [A]. 87) st. ein solch schmählich ꝛc.: den Juden geben, daß sie ein solch schmählich Zeichen und die Schand der Beschneidung mußten (A). 88) „Denn da Adam" ꝛc. fehlt A.

kumpt, als wenn die Weiber gebären sollen, daß der Schmerz und Jammer daherfällt, oder Todsnöthen.[89]] Nu wollen wir auch sehen, was Gott mit diesem Werk hat wollen [geistlich[90]] anzeigen. Wahr ists, Gottes Werke und Gebot sind der Natur und Vernunft närrisch; er greift es auch närrisch genug an; aber wenn wir still halten und harren, so werden wir bald sehen, wie sie aufs allerklügste geschehen, und nimmermehr hätten besser künnen erdacht werden, denn sie Gott erdenket. Das wollen wir hie besehen[91]).

Zum ersten,[92]) Gott der Allmächtige hat die Beschneidung gelegt[93]) auf Abraham und sein Geschlecht, allein an dem Ort, da es schmählich und schändlich ist. Warumb hat er nicht ein ander Theil oder Glied am Leib darzu lassen nehmen, als Hand, Füße oder Zunge, mit welchen wir sehen, daß man auch greulich sundigt, sondern nimpt eben das Glied der Geburt darzu[94])? Damit ist lange Zeit zuvor angezeiget, daß niemand mit Werken zu Gott komme, und selig werden müge, sondern allein[95]) durch den Glauben. Das treibet die Schrift in allen Exempeln und Lehren durch und durch. Unser Sunde in uns ist nicht ein Werk oder That, sondern ist die Natur und ganzes Wesen;[96]) drumb nimpt Gott das Glied [darzu[97]], das zu der Geburt gehört, und dadurch[98]) die menschliche Natur gepflanzet wird; als wollt er [zu uns[99]] sprechen: Deine Geburt und deine Natur und dein ganzes Wesen ist Sund und unrein; das bezeuge ich mit diesem Werk der Beschneidung[100]). Es ist nicht ein Werk, das Hände und Fuße thun. Es ist wohl ein Werk gewesen, da Adam und Heva den Apfel aßen; aber darnach, nach dem Falle, ists nimmer ein Werk gewesen: denn[1]) da sahen sie, daß sie nacket waren, und schämpten sich, wie der Text im Mose (Genes. 3, 7.) sagt; und[2]) allda hat sich die Vernunft[3]) angehaben, und ist gangen durch den ganzen Menschen, durch Leib und Seel. Es ist nicht mit Werken

89) [A]. 90) [b c]. 91) lernen (b c); st. Nu wollen wir auch sehen ꝛc.: Nun daß wir kommen auf die geistliche Bedeutung (A). 92) „Zum ersten" fehlt A. 93) eingelegt (A). 94) „sondern nimpt" ꝛc. fehlt A. 95) st. sondern allein: dann (A). 96) „und ganzes Wesen" fehlt A. 97) [A]. 98) darnach (c). 99) [A]. 100) „das bezeuge ich" ꝛc. fehlt A. 1) „denn" fehlt A. 2) „wie der Text" ꝛc. fehlt A. 3) Vergift (b c).

ausgericht, sondern die Natur ist durch und durch verderbet, daß keine gute Lust mehr da [4]) ist, wider in Leib noch in Seel. Das meine ich, daß die Beschneidung mußte geschehen an der Geburt und an dem Ort, da die böse Lust herkömpt, daß du nicht denkest mit Werken etwas Guts zu thun. Denn wenn du schon die Hände nicht darzu thust, bistu dennoch der bösen Lust [noch [5]] nicht ledig. Gleich als wenn ein böser Mensch im Kerker sitzt, daß ihm Händ und Fuße gebunden sind, wird er wohl gezwungen, [6]) daß er das [7]) Werk nicht thu [8]); aber darumb wird er nicht frömmer. So auch wir. Wir werden [9]) drumb nicht fromm, ob wir schon nicht ein bös Werk mit der Hand thun, [dann [10]] wir müssen gar ein andere Haut anziehen, wollen wir [anders [11]] fromm werden.

Zum andern: [12]) Warumb hat er dieß Gebot eben [13]) dem Mann aufgelegt? Ist doch das Weib auch vergift, und stickt eben so viel in böser Lust als der Mann [14])? Antwort: [15]) Da ist so bald mit eingebunden die zukünftige Verheißung, daß Christus geboren sollt werden. Denn damit will er anzeigen, daß, [16]) wenn es so gesein künnte, daß das Weib von ihm selbs künnte empfahen, wär es wohl ohn Sunde; darumb hat der heilige Geist das ausgezogen, daß ein Kind möcht geboren werden ohn Sunde, wenn [17]) alleine ein Weib empfähet, nicht von dem Mann. Und wenns noch künnte geschehen, daß ein Weib ohn männlichen Samen gebären möchte, so wäre dieselbige Geburt auch rein. Darumb ist dieß hierinne [18]) angegeben, daß Christus sollt ohn Sunde vom Weibe, ohn männlichen Samen empfangen und geboren werden. Das hat er klar ausgedruckt mit dem Wort: Alles was männlich ist, das soll beschnitten werden. Also hat er der Beschneidung eben mit eingewickelt den Heiland, der der sündigen Natur helfen sollt. Ob nu [19]) wohl alles vergift und voll Sünd ist in unser Natur [20]), so hat doch der heilige

---

4) „mehr da" fehlt A. 5) [A]. 6) und er also bezwungen (A). 7) kein böse (b c). 8) thun kann (A). 9) So auch wir werden (A a b c). 10) [A]. 11) [A]. 12) Das ander Theil (A). 13) nur (A). 14) ft. und stickt ꝛc.: und eben so viel (A). 15) „Antwort" fehlt A. 16) „Denn damit" ꝛc. fehlt A. 17) da (b c). 18) das hie (A). 19) Dieß ob es (A). 20) „in unser Natur" fehlt A.

Geist in diesen Worten wollen anzeigen,[21]) daß da noch ein Kind von der Mutter allein, ohn Sunde sollt geboren werden, das nicht der Beschneidung bedürft, obwohl nicht künnte ein Vater sein, und das Kind vom Vater gezeuget werden ohn Sunde. Da siehestu, obwohl dieß Zeichen schändlich fur der Welt ist, doch ist darinne verborgen so große göttliche Weisheit, wilche nie kein Vernunft hat mügen spüren; daß Gott also hat wollen der vergiften, bösen[22]) Natur helfen, und daß dermaleins[23]) ein Kind ohn Sunde sollt geboren werden, und daß es die Mutter ohn Sunde sollt empfahen, wilchs die menschliche Natur sollt von solcher Vergiftung erretten[24]).

Zum dritten: Möcht einer hie auch fragen, warumb eben[25]) am achten Tage das Kind sollt beschnitten werden? Wiewohl mans möcht daherdeuten auf eine leibliche Ursach, daß man sollt das Kind ein wenig hart werden lassen, daß es nicht aus Schwacheit stürbe; doch hat es dennoch[26]) auch eine geistliche Bedeutung. Denn der achte Tag bedeut die Auferstehung. Itzund sind immer sieben Tage immerdar[27]) nach einander bis ans Ende der Welt, da wird der achte Tag kommen,[28]) daß man nimmer wird sprechen, [weder[29]] heut noch morgen; der Tag wird ewig stehen, und wird alles offenbar, was in Himmel und Erden ist, aller Menschen Herzen und Gewissen, da wird keine Nacht mehr sein. Das ist hie also heimlich bedeut, daß da sollt eine Auferstehung werden, und eine andere Zeit; und denn wird die Beschneidung voll werden. Das Kind muß eine neue Haut[30]) haben, das bedeut, daß die Beschneidung ganz völlig muß geschehen, und ganz rund abgeschnitten werden, was bös an uns ist. Aber das geschicht nicht bis auf den jüngsten Tag; da wird ein neuer Leib sein, da kein böse Lust noch Meinung[31]) an wird sein, sondern eitel Lust zur Gerechtickeit, und wird klar werden als die Sonne, wie auch Christus selbs sagt im Matthäo (13, 43), daß am jüngsten Tage

21) st. so hat doch 2c.: doch hat ers wöllen also vorhalten (A). 22) „bösen" fehlt A. 23) „dermaleins" fehlt A. 24) „wilchs die menschliche" 2c. fehlt A. 25) Zum dritten, daß (A). 26) darnach (c). 27) sind immerdar sieben Tage (b c). 28) angehen (b c). 29) [A]. 30) keine runde Vorhaut (b c). 31) Neigung (b c).

die Gerechten leuchten werden, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich [32]).

Also ist hierinne aber ein Stück der göttlichen Weisheit verborgen, damit er anzeiget [33]) die geistliche Beschneidung. [Dann die Bedeutung ist aus. [34]] Das ist aber die geistliche Beschneidung, [b]) daß der Mensch gefeget werde von allem, das Fleisch und Blut ist; und dieselbige geistliche Beschneidung [35]) hört nicht auf, weil wir leben, sondern währet bis an jüngsten Tag. Die leibliche Beschneidung mit dem Kindlein mußte bald geschehen; aber die letzte Beschneidung geschicht nicht bald. Von welcher Paulus (Röm. 2, 29; Coloss. 2, 11.) und der Prophet Jeremias (4, 4.) viel reden, und auch Moses selbs sagt im funften Buch (10, 16): So beschneidet nu euers Herzen Vorhaut; [36]) fuhret uns also aus der leiblichen auf die geistliche Beschneidung. Als sollt Mose [37]) sagen: Ihr verstehets nicht recht, und braucht auch der Beschneidung nicht recht; ihr wisset nicht, warumb ihrs thut. Das will Gott aber, daß da alles soll abgeschnitten werden, [38]) das euch angeboren ist, und was von der Geburt [39]) herkömpt. Ihr seid ungläubig, und steckt voll böser Lust und Unflath; davon sollt ihr rein werden.

Desgleichen sagt Mose auch an eim andern Ort (Deuter. 30, 6): Der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, und das Herze deines Samens, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen, auf daß du leben mügest. Also [40]) sprach Stephanus auch zu den Jüden (Actor. 7, 51): Ihr Halsstarrigen und Unbeschnitten von Herzen und Ohren; [41]) so sie doch am Fleische beschnitten waren, als wollt er sagen: [42]) Euere Ohren [43]) und Herz ist noch nicht beschnitten, ihr habt noch die alte Haut im Herzen, seid ungläubig, und laßt euch nicht sagen. Also deutets Paulus zun Colossern (2, 13): Ihr Heiden

---

32) „wie auch Christus selbs" 2c. fehlt A. 33) in die gehört (A). 34) [A]. 35) st. und dieselbige 2c.: die (A). 36) Beschneident euer Herzen (A). 37) er (A b c). 38) daß alles abschneident (A). 39) und von dem Gemächt (A). 40) Daher (b c). 41) st. Desgleichen sagt Mose 2c.: Item Deuter. am 30. sagt Moses abermals: Gott der Herr wird die Vorhaut euers Herzens beschneiden. So sagt Stephanus auch zun Juden: Ihr Unbeschnitten am Herzen und Nieren (A). 42) „als wollt" 2c. fehlt A. 43) Nieren (A).

b) „Das ist aber die geistliche Beschneidung" fehlt.

seid todt gewesen in der Vorhaut euers Fleischs, da hat euch Gott lebendig gemacht; das ist, das fleischlich Leben, das ihr von Adam habt, euer böse Lust und Unglauben, das ist die böse Haut, die ihr von Adam herbracht habt, die hat Gott lebendig und rein gemacht durch den Glauben in Christum. Denn derselbige Glaub, wie Petrus sagt, reiniget die Herzen (Actor. 15, 9).[44] Also findet man an andern Oertern mehr, daß die Apostel die Beschneidung weit fuhren, wie auch St. Paulus zun Römern (2, 28. 29.) spricht: Die Beschneidung außen am Leibe thuts nicht, es muß inwendig im Geist geschehen.

Nu ist die geistliche Beschneidung nicht anders, denn der Glaub, den der heilige Geist im Herzen wirkt; der nimpt weg die böse Art[45] von Adam: da kömpt hinweg der Unglaub, und folget ein solch Herz,[46] das da[47] gerne höret das Wort Gottes. Da macht denn[48] unser Herr Gott eine Lust zu allen Geboten, und schneidt[49] alle böse Lüst abe; denn das will er, wenn er gebeut in den Propheten, daß man soll das Herz beschneiden. Und die Beschneidung muß währen, hab ich gesagt, dieweil wir leben[50]. Drumb, ob wirs wohl angefangen haben, so ist doch noch nicht vollenbracht, das Fleisch ist noch nicht ganz rein;[51] es ist auch noch nie kein Heilig gewest, der nicht geklagt habe uber seine Unreinickeit. Das bezeuget Paulus öffentlich mit gar hübschen Worten, da er zun Römern (7, 14—25.) also sagt:

Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich bin aber fleischlich, unter die Sunde verkauft; denn ich weiß nicht, was ich thu. Denn ich thu nicht, das ich will, sondern das ich hasse, das thu ich. So ich aber das thu, das ich nicht will, so willige ich, daß das Gesetz gut sei. So thu nu ich dasselbige nicht, sondern die Sunde, die in mir wohnet. Denn ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. Wollen hab ich wohl, aber vollbringen das Gute, finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, thu ich nicht;

44) „die hat Gott" 2c. fehlt A. 45) Haut (A). 46) „und folget" 2c. fehlt A. 47) daß man (A). 48) Und da macht (A). 49) so schneidt er (A). 50) das Leben haben (A). 51) st. so ist doch noch 2c.: so ist doch das Fleisch nit rein (A).

sondern das Böse, das ich nicht will, das thu ich. So ich aber thu, das ich nicht will, so thu ich dasselbige nicht, sondern die Sunde, die in mir wohnet.

So finde ich nu ein Gesetz in mir, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse anhanget. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und mich gefangen nimpt in der Sunden Gesetz, wilchs ist in meinen Geliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe des Todes! Ich danke Gott, durch Jhesum Christum, unsern Herrn. So diene ich nu mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sunden.

Als wollt Paulus sagen: Böse Lust bleibet wohl da, ich gestehe ihr aber [52]) ihres Willens nicht, sondern zähme sie, daß sie nicht thu, wie [53]) sie will und ihre Lust büße. Darumb muß man die Lust dämpfen, und damit fechten; der [54]) das am meisten ubet, der ist der beste Christ. Also ist jtzund die Beschneidung ganz geistlich; wie auch dort bei den Jüden. Das wollen [auch [55]] die acht Tage. Denn was sollt das Kindlein Böses und fur Sunde gethan haben, das nicht [56]) acht Tage alt ist? Warumb legt ihm [57]) denn Gott die Beschneidung auf? Darumb, daß die Natur bös ist, und das Kind bringt mit sich die Erbsunde, wilche uns natürlich ist angeboren. Derhalben, so [58]) ists nicht umbs Werk zu thun; denn das Kind hat nie [59]) kein böses Werk künnen thun; sondern umb die böse, vergifte Natur; denn das Kind [60]) ist also geboren mit der Bosheit und Sunde.

Nu ist hie eine Frage: Warumb hat denn die Beschneidung aufgehört, und warumb hat sie Gott nicht lassen bleiben, auch jtzt bei den Christen [61])? Antwort: Das stehet in unsers Herr Gotts Willen, und deß Wille [62]) soll uns genug sein, daß wir uns nicht fer-

---

52) st. Das bezeuget Paulus öffentlich mit gar hübschen Worten ꝛc.: So sagt Paulus zum Römern am sibenten Capitel: Wiewohl ich Lust hab an Gottes Gesetz, so find ich dennocht böse Lust in mir, die da widerstrebt dem guten Thun. Wie thu ich ihm aber? Ich gestehe ihr (A). 53) was (A). 54) Darumb muß die Lust gedämpft, und damit gefochten sein; wer nu (b c). 55) [b c]. 56) nur (A). 57) der Natur (A). 58) Darumb (A). 59) noch (A). 60) „sondern umb" ꝛc. fehlt A. 61) „auch jtzt" ꝛc. fehlt A. 62) und damit (A).

ner [63]) darumb dürfen bekümmern [64]). Doch wollen wirs weiter ansehen. Das ist die Weise unsers Herrn Gotts, daß er allzeit [65]) zu dem Wort [66]) äußerliche Zeichen gibt, die [doch [67]] alle auf Christum gericht sind. Und das [68]) thut er umb unsertwillen, darumb, daß wir so tief in Fleisch und Blut sticken, daß wir den schlechten, bloßen Worten Gottes nicht gläuben künnen; derhalben gibt er Zeichen, dabei man gewiß sein solle, es sei wahr, wie er uns durch sein Wort verheißt und zusaget. Solche Gnade und Güte hat er von Anfang der Welt dem menschlichen Geschlecht erzeiget. [69]) Was hat Adam [und Eva [70]] und die Erzväter zu seiner Zeit [71]) fur Zeichen gehabt? Sie hatten nicht die Tauf wie wir [72]), noch die Beschneidung wie Abraham [73]); das hatten sie aber zum Zeichen: wenn sie opferten, kam das Feur vom Himmel [herab [74]] und verbrannt das Opfer, dabei sie gewiß wußten, Gott wäre ihn' gnädig [75]). Neben diesem Zeichen hatten sie eine Zusagung, nämlich, da Gott zur Schlangen, welche sie hat in die Erbsunde gefuhrt, also sprach: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weib, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselb soll dir den Kopf zutreten, und du wirst ihm in die Fersen beißen. (Genes. 3, 15.) Das was ihr Evangelion, und was eben so viel, als saget er zu Heva: Ich will dir ein Kind geben und einen natürlichen Samen, der soll ein Heiland sein, soll dem Teufel den Kopf zutreten. Solchs Evangelion und Trost haben sie mit Freuden gehort und gegläubt, [76]) und sind dadurch selig worden; deß waren sie gewiß aus dem Zeichen, [77]) davon ich gesagt habe. Wo man nu sahe, da das Opfer brannte, da waren Christen, darumb fuhret Moses oft den Spruch ein (Exod. 29, 18; Levit. 26, 31), daß Gott hab gerochen den sußen Ruch ihres Opfers; damit angezeiget ist, daß Gott an ihrem Opfer ein Wohlgefallen gehabt habe [78]).

63) weiter (b c). 64) „daß wir uns" 2c. fehlt A. 65) „allzeit" fehlt A. 66) Glauben (A). 67) [A]. 68) solchs (b c). 69) „Und das thut er umb" 2c. fehlt A. 70) [A]. 71) „und die Erzväter" 2c. fehlt A. 72) „wie wir" fehlt A. 73) „wie Abraham" fehlt A. 74) [A]. 75) „dabei sie gewiß" 2c. fehlt A. 76) ſt. Neben diesem Zeichen 2c.: Sie hatten auch ein Zusagung, do Gott sprach zum Weib, daß ihr Samen sollt der Schlangen ihren Kopf zertreten; das sie mit Freuden gehört und geglaubt haben (A). 77) ſt. deß waren sie 2c: Was hatten sie nun für ein Zeichen? Das (A). 78) daß Gott also hat das Zeichen angenommen (A).

Das hat gewähret von Adam bis auf Abraham; da ließ Gott [79]) jenes Zeichen [80]) aufhören, und machet ein klärers [und ausgedruckts [81]], welchs sie noch baß künnte gewiß machen und versichern, [82]) gab ihm [83]) ein Zeichen am Leibe, nämlich die Beschneidung. Zu solchem Zeichen hatten sie das Wort und Zusage, da Gott zu Abraham sprach: Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. (Genes. 22, 18; 26, 4; 28, 14.) Das was Christus Jhesus, wie es Sanct Paul deutet, der aller Menschen Vermaledeiung durch seinen Segen sollt wegnehmen (Galat. 3, 8. 13). [84]) Da nu Christus kam, hörte das Zeichen auch auf, und gab uns ein klärers Zeichen, nämlich die Tauf [85]). Das ist nu das letzte, daß man uns [86]) ins Wasser taucht, als sollt einer ersaufen; es ist ein Zeichen, [87]) daß der alte Mensch, die böse, sundige Natur ersaufen muß und ganz untergehen, soll sie anders gen Himmel kommen. Daß man dich [88]) aber [89]) wiederumb herauszeucht, bedeut, daß du mußt [90]) wiederumb lebendig werden, und ein neuer Mensch geboren werden; und das währet bis an jüngsten Tag. Also stehets in Gottes Willen, daß jenes [91]) Zeichen hat aufgehört, welchs allein ist den Jüden gegeben. [Dann [92]] er ist ein Herr aller Menschen und der ganzen Welt; drumb muß man jtzund auch ein neu Zeichen haben bei allen Menschen.

Das ist die Meinung der Schrift von der Beschneidung, warumb sie aufgesetzt sei, was sie bedeutet habe, und warumb sie hat aufgehört, daß wir nicht ein Spott draus machen, denn es Gottes Werk ist.

Nu, das letzte im Evangelio ist das, daß das Kind nicht allein ist beschnitten worden am achten Tage, sondern auch ein Namen uberkömpt. Denn die Jüden haben den Brauch gehabt, daß sie das Kind nenneten in der Beschneidung. (Luc. 1, 59.) Das ist nu die Deutung. Wenn wir gerechtfertigt werden durch den Glauben, so uberkommen wir allererst ein [93]) Namen.

---

79) er (A). 80) „Zeichen" fehlt A. 81) [A]. 82) „welchs sie noch" ꝛc. fehlt A. 83) macht (A). 84) „nämlich die Beschneidung" ꝛc. fehlt A. 85) und nun hat er uns aber ein klärer Zeichen geben, die Tauf (A). 86) dich (A). 87) anzuzeigen (b c). 88) uns (b c). 89) „ganz untergehen" ꝛc. fehlt A. 90) wir müssen (b c). 91) Gottes (A). 92) [A]. 93) den (b c).

Vorhin [94]) haben wir keinen Glauben noch [95]) Namen gehabt; Gott kennet uns vorhin nicht, wußte nichts von uns. Alsbald aber, wenn wir geistlich beschnitten werden, und den Glauben haben, [96]) so gehet der Name an, kommen also von dem Namen, den wir von Adam hatten, daß wir Adams Kinder heißen, in ein neuen Namen [97]), daß wir Gottes Kinder heißen, wie wir aus jener Geburt treten, daß wir [98]) nimmer die erste Geburt von Adam haben. Darauf gehet denn der [Propheten [99]] Spruch: Invocatum est nomen tuum super nos, das ist, wir sind nach deinem Namen genennt. (Jer. 14, 9.) Und das ist der Christen Ruhm, daß wir Götter und Christen heißen, darzu heilig, gerecht, rein, wahrhaftig und dergleichen mehr. Wie er heißt, [200]) so haben wir alle die Namen, die er hat, und die man ihm geben kann, und was man Guts von ihm mag sagen. Dieser Weise zu reden gebraucht auch Jesaia, da er also spricht (4, 1): [1]) Auf den Tag werden sieben Weiber Einen Mann ergreifen [2]) und sagen: Wir wollen uns selbs ernähren, allein, daß wir nach dir heißen; [c]) wie ihr wisset, daß man das Weib nennet nach dem Manne.

Gleicher Weis wie nu das Weib in gemeinen Gütern sitzet mit dem Manne, so daß was des Mannes ist, sei auch des Weibes, und wiederumb, was des Weibes ist, sei auch des Mannes; [3]) also sind auch alle Gläubigen theilhaftig aller [4]) Güter Gottes, und haben alles, was er hat: drumb müssen wir nach ihm genennet werden. Den Namen gibt uns das neue Wesen, wenn wir neu geborn werden. Vorhin seien wir der Güter aller beraubt gewesen [5]), haben auch unsern Namen von unserm Vater Adam her, der heißt also: Omnis homo mendax, alle Menschen sind Lügener [6]). (Psalm 116, 11). Den Namen [7]) kennet Gott nicht. Drumb, wie das ein andere Braut [8]) ist, so müssen wir [9]) auch ein andern Namen haben. Daher hat Gott

94) Zuvor (b c). 95) „Glauben noch" fehlt A. 96) „und den Glauben haben" fehlt A. 97) „Namen" fehlt A. 98) ft. daß wir: und (b c). 99) [b c]. 200) „Wie er heißt" fehlt b c. 1) Also stehet im Esaia, Cap. 4. (A). 2) begreifen (A). 3) „Gleicher Weis" 2c. fehlt A. 4) der (A). 5) „gewesen" fehlt A. 6) „alle Menschen" 2c. fehlt A. 7) „Namen" fehlt A. 8) ein ander Brauch (A). 9) muß sie (b c).

c) Sieben Weiber werden zu der Zeit Einen Mann ergreifen, und sprechen: Wir wöllen uns selbs nähren und kleiden, laß uns nur nach deinem Namen heißen, daß unser Schmahe von uns genommen werde.

nicht ehe wollen dem Kinde den Namen zugeben, denn in der Beschneidung; wie wir denn unsern Kindern auch nicht ehe Namen geben, denn in der Taufe, da sie Christo, als ihrem Bräutigam, vereiniget werden [10]).

Nu ist noch eines hie: [11]) Warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschüldig, und der Beschneidung [12]) nichts bedurft hat? Das [13]) haben wir vor oft geprediget; es ist darinne auch eine Lehre [beide [14]] des Glaubens und der Liebe. Zum ersten, daß Christus die Beschneidung darumb hat an sich genommen, daß er uns davon errettete, daß unser Glaub dran stark würde. Er ists nicht schüldig gewest, sondern umb meinetwillen hat er sich herunter [15]) gegeben, und hat es mir zu gut gethan [16]): wie er auch den Tod auf sich genommen hat, so er doch nicht des Todes schüldig ist gewesen, hat es aber umb unsernwillen gethan, daß er vom Tode erlösete. Drumb sind wir nu nicht schüldig, beschnitten zu werden. Darnach ist hierinne [17]) ein Exempel der Liebe, daß er sich gibt in das Werk, deß er nicht bedarf und kein Nutz davon hatte; damit er uns ein Exempel gibt, daß wir auch also thun und unserm Nähisten dienen sollen [18]), ob wirs gleich nicht dürfen. Das befehl ich euch, demselbigen [19]) baß nachzudenken. [20]) Das sei kürzlich bei diesem Evangelio gesagt, wollen den Herrn umb Gnade anrufen. [21])

---

10) „wie wir denn" ꝛc. fehlt A. 11) Nun weiter (A) 12) „Beschneidung" fehlt A 13) „Das" fehlt A. 14) [b c]. 15) darunter (A). 16) mirs geschertt (A). 17) die A) 18) „sollen" fehlt A. 19) Demselbigen befell ich euch (b c). 20) „Das befehl" ꝛc. fehlt A. 21) Das ist kurz von dem Evangelio geredt; wir wöllen den Herrn anrufen ꝛc. (A).

XVI.

Predigt am Tage der Erscheinung des Herrn, oder wie man sagt, an der heiligen drei Königen Tag.

Evangelion Matthäi 2, 1—12.

Das ist ein reich Evangelion, wäre wohl billig, daß mans mit Fleiß handelte. Ich weiß nicht, wo ichs angreifen soll. Matthäus beschreibet diese Historien nur darumb, daß er anzeigen will, wie die Geburt Christi nicht sei heimlich gewesen, auf daß die Jüden keine Entschüldigung furzuwenden haben. Derhalben fuhret er auch etliche Sprüche ein aus dem Propheten Jesaia und Michea, damit er sie ja will gewiß machen, Messias sei geboren, sie dürfen auf keinen andern warten. Deß sind Zeugen nicht alleine ihre Schrift, sondern auch frembde Leute, die da kamen und suchten den König der Jüden. Wilchs den Jüden zu einer geringen Ehre gesagt wird, daß sie, sein eigen Volk, dieses ihres Königs Geburt verschlafen, und frembde Leute sollen darnach fragen, und besser umb seine Geburt wissen, denn sie. Nu es gehet also, und nicht anders. Wir wollen das Evangelion kürzlich uberlaufen.

Die Weisen, die man nu heißt die drei Könige, sind gewesen aus dem Lande, das da heißt reich Arabia, ist ein Land, das da reich ist von Golde, und hat auch alleine Weihrach und köstlichen Myrrhen, liegt gegen dem Morgen von Jerusalem. Diese Weisen aber sind nicht König, sondern gelehrte Leute gewesen, vielleicht Priester; wiewohl zur selbigen Zeit König und Priester ein Ding war. Der Evangelist nennet sie Magos, die mag man heißen Naturkündige. Denn Magia ist eigentlich die Kunst, wenn jemand weiß die Art und Natur der Creaturn. Als, daß wir ein Exempel geben, wenn man weiß, daß der Kalk die Natur hat, wenn man Wasser drauf geußt, daß er anfähet zu brennen, und wiederumb von Oel gelöscht wird, wilchs sonst das Feuer anzündet. Item, daß der Hirsch die Natur hat, daß er die Schlangen aus dem Loch zeucht mit seinem

Athem, sie tödtet und frisset. Desgleichen auch, daß ein Weselein [1]), wenn es fur der Schlangen Loch mit dem Schwanz webelet, die Schlange heraus locket, und wenn sie heraus kreucht, so schlähet das Weselein [2]) die Zähne der Schlangen in den Hals, so daß es die Gift nicht trifft, und erwürget sie.

Nu die, so heimliche Kunst künnen, die sind Magi; davon kömpts auch, daß sie oft wünderliche Ding thun aus der Natur, fur den', die es nicht wissen, so daß man denkt, es gehe mit der schwarzen oder teufelischen Kunst zu. Solche Leute sollten sein, die man heißt Philosophos, die sollten die Natur der Creaturn wissen; aber jtzt wissen die Bauern mehr drumb, denn unsere natürliche Meister. In Morgenländern ist diese Kunst groß gewesen, haben sich viel drauf geben, ist auch oft berührt in der heiligen Schrift. Salomon und etliche andere haben sie wohl gekünnt, wird auch in der Schrift oft angezogen, wenn sie Gleichniß führet von natürlichen Dingen. Darnach sind die zugefahren, und haben ander Ding auch wollen thun, das nicht in der Natur ist; daraus sind Schwarzkünstiger und Zäuberer worden, welche jenen nach auch wollten weis und klug sein, und feileten, sind wie die Affen, was sie sehen, das wollen sie auch thun.

Dieselbigen Magi haben nu einen Stern gesehen im Morgenlande, wie der Evangelist sagt; derselbige Stern hat sie bewegt, daß sie sich aufmacheten und ihm nachzogen, denn er zeiget an, daß ein König im jüdischen Land geborn wäre. Allhie haben etliche gefraget, wie das sei zugangen, was den Weisen gesagt habe, daß der Stern anzeige, daß da ein neuer König geborn wäre? Hie will ich nicht viel Wunders machen. Das ist wahr, daß die Arabischen sind von dem Geschlecht Abrahams kommen; denn so lesen wir, daß Abraham zeugete von Ketura etliche Söhne, die ließ er ziehen in die Morgenländer. (Genes. 25, 6.) Wilchs mich zwinget, daß es gläublich ist, daß sie [3]) gewesen sind von dem Stamme Abrahams; denn dasselbige ganze Land ist von [dem [4]] Ismael und seinen Brüdern kommen. So ist

1) Wieselein (a). 2) Wieselein (a). 3) die Arabischen (c). 4) [a].

nu gewiß, daß Abraham seine Kinder alle hat gelehrt, was er hat gekunnt; wie ihm versprochen was ein Samen von Gott (Genes. 22, 18), hat [er [5]] sie auch gelehrt vom Glauben, wie sie gute Werk thun sollten, daß sie ein rechten Gottesdienst führeten, und in einem rechtschaffen Leben wandelten. Das ist klar genug. Denn also sagt Gott selber von Abraham: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thu? sintemal er ein groß und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und redlich ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat. (Genes. 18, 17—19.) Dieweil es denn Gott hat gesagt, hats Abraham freilich auch gethan; und er wird nicht allein Isaak, sondern auch die andern Brüdere unterweiset haben, daß sie es freilich gelernet und den Verstand gefasset haben, ob sie wohl nicht alle den Glauben gefasset haben; wie auch jtzund geschicht.

So sind diese Weisen auch solche Leute gewesen, daß sie es von Abraham und seinen Kindern gefasset haben; wiewohl falscher Glaube und Werke immer sind mit untergelaufen. Drumb daher werden sie es auch gehabt haben, daß da würd ein neuer König von dem jüdischen Volk geborn werden. Da sie nu haben den Stern gesehen im jüdischen Lande, da haben sie gedacht: da muß der sein geborn. Daraus künnt ihr haben, daß diese Weisen nicht ferne hin haben gehabt, es wird nicht uber vier Tagreise sein gewesen. Denn wie wollten sie gewiß sein gewesen, daß der Sterne sollt eben gestanden sein uber Jerusalem, wenn es so ein ferner Weg wäre gewest, wie man sonst davon saget? Darumb wollens [6]) so deuten, daß sie an der Grenz gewesen sind, hart an Egypten, da es stößt ans jüdische Land. Denn sonst hätten sie nicht mügen den Stern so weit sehen, sonderlich, weil er nicht so hoch ist gestanden, als der andern einer. Denn der Evangelist sagt, daß er uberher ist gangen bis gen Bethlehem, und gestanden

5) [e]. 6) wöllen wirs (b c).

uber dem Hause, da das Kind war: damit er nicht die Stadt alleine anzeiget, uber der er gestanden ist, sondern auch das Haus. Darzu ist er von Mitternacht gegen Mittag gangen, so doch die andern Sterne vom Morgen gegen dem Abend gehen. Darumb ist er nicht so gestanden, wie die andern; und es [7]) hat auch der Stern [8]) nicht ein solchen Lauf gehabt, wie die andern: denn er ist von Gott sonderlich umb deswillen geschaffen. Das rede ich darumb, daß wir auch den Schwätzern begegnen, die so hinein plumpen, und machen Artikel des Glaubens, da keiner ist. Denn es ist keine Noth zu gläuben, daß es so ein fern Weg sei gewesen, und sie doch in wenig Tagen sein hinkommen, als man sagt in dreizehen Tagen ꝛc.

Und also künnt ihr auch niederlegen, was die Sterngücker sagen, so daheraus wollen beweisen, daß sie sprechen, daß ein jglicher Mensch unter eim eigen Stern geborn werde, und ein solch Mensch werde, wie desselbigen Sterns Einfluß ist, und soll ihm also oder also gehen; das ist eitel erdicht und närrisch Ding. Wenn sie denn sprechen: Ei, hat doch Christus einen Stern gehabt zu seiner Geburt, sollt denn nicht ein jglich Mensch seinen eigen Stern haben? so antworte also: Du Narr, ist doch der Stern nicht gestanden, wie die andern, sondern viel niedriger; oder was haben denn die Stern uber Christum Gewalt? Wenn die Stern uns etwas deuten, so hätten sie Christum auch müssen deuten, und so hätte ihm [9]) Gott nicht dürfen einen sonderlichen Stern geben. So wollen wir das wider sie fuhren: Hat denn der Stern Christus Geburt nicht troffen, so kann er unser Geburt auch nicht treffen. Die Stern sind nicht darzu gesetzt, daß sie meine oder deine Geburt sollen regieren; sondern daß sie leuchten, und Zeichen seien, daß man weiß, wenns Nacht oder Tag ist (Genes. 1, 16), und daß sie Hitz herab geben; nicht also, wer in diesem oder jenem Gestirn geborn wird, daß er der oder dieser werde [10]). Wir Christen sind Herrn uber Himmel und Erden, also auch freilich uber die Stern.

---

7) „und es" fehlt b c. 8) „der Stern" fehlt b c. 9) st. und so ꝛc.: so hätte ihm auch (b c). 10) wäre (c).

Da nu diese Weisen gen Jerusalem kamen, und fragten, wo der neugeborne König der Jüden wäre? spricht der Evangelist, daß der König Herodes uber dieser Frage erschrocken sei, und mit ihm das ganze Jerusalem. Warumb erschrack hie Herodes und die Jüden? Es hatten sich die Jüden vor langer Zeit, wohl dreißig Jahr, mit dem Herodes gebrochen und gemartert, ehe sie ihn wollten zum Herrn aufnehmen; denn er war nicht von ihrem Geblüt, sondern ein Frembdling, und hatten ihn die Römer [11]) dahin zum König uber die Juden gesetzt; so hatten die Jüden einen Spruch aus Mose, daß sie nicht sollten einen Fürsten oder König haben, er wäre denn aus ihrem Geblüt und Brüdern (Deuter. 17, 15), und umb deswillen legten sich die Jüden wider Herodem. Da hub sich ein Schlagen, groß Jammer und Noth. Herodes hatte auf seiner Seiten den Kaiser zu Rom, und erschlug ihr' viel, ubertäubet und zwang sie so hart, daß sie ihn mußten haben. Welchs ein Zeichen was, wie die Prophezeien Jakobs lautet, daß die Zeit erfullet war, da Christus sollt kommen. (Genes. 49, 10.) Drumb erschrack er jtzund, und dachte: Ich hab nu das Regiment unter mich bracht, und wohl dreißig Jahr da gesessen, und das Regiment gehalten, wöllen sie nu ein neu Spiel anfahen, und einen neuen König aufwerfen, und kommen frembde Leute darzu, und fragen offentlich in der Stadt nach dem neugeboren König, da wirds allererst böse werden. So auch erschrack die ganze Stadt Jerusalem, daß sie gedachten: Nu wirds nicht gut werden, es wird sich aber ein Jammer im Lande erheben, Herodes wirds nicht leiden, sondern sich wider uns aufwerfen, und hie einfallen [12]), und uns umbbringen, daß er uns unter seim Regiment behalte.

Da erfunde nu Herodes einen klugen Rath, gedachte also: Die Jüden werdens fur mir verbergen und nicht recht zusagen wöllen; darumb will ich von erst die Stadt erforschen, darnach die Zeit, wo und wenn der König geboren sollt werden: drumb ob sie es schon verbergen, will ich ihn dennoch wohl treffen, will so viel

11) fl. und hatten ihn die Römer: und von Römern (b c). 12) fl. und hie einfallen: hereinfallen (b c).

junger Kinder erwürgen, daß er auch muß umbkommen. Derhalben rief er die Schriftgelehrten zu sich, und fraget, wo Christus sollt geboren werden. Denn er gedachte, daß es der Christus müßte sein, da das Volk so lang hätte auf gewartet. Er ist auch ohn Zweifel der Schrift verständig gewesen. Da antworten nu ihm die Schriftgelehrten vielleicht aus Furcht, daß es geschrieben wäre im Propheten Micha (5, 1), daß er sollt zu Bethlehem geborn werde. Siehe, was die Jüden hie thun! Da geben sie ihn dahin, lassen ihn liegen und sitzen still, laufen nicht zu ihm, so sie doch billig bis ans Ende der Welt zu ihm sollten gelaufen sein, und lassen diese aus frembden Landen kommen, daß sie ihn finden möchten, und sie verachten ihn aus Furcht des Tyrannens Herodis.

Da Herodes nu solchs von den Schriftgelehrten [erkündet [13]] hatte, wo Christus, der Jüden König, sollt geborn werden, ruft er die Weisen zu sich heimlich, und fraget mit Fleiß, wenn sie den Stern hätten gesehen, wollt es also mit ihn' machen, daß es die Jüden nicht erführen; denn er besorget sich, wenn es bei ihn' würd offenbar werden, würden sie ihn fur ihm verbergen, und vermahnet die Weisen, daß sie es nicht sagten, sondern in geheim bei sich behielten. Da er nu das beschlossen hatte, wie er ihm thun wollt, auf daß er des gewißten spielete, heißt er die Weisen hinziehen, daß sie es recht erfahren; denkt also: Triffts, so triffts; und sagt zu ihn': Wenn ihr das Kind funden habt, und euer Sache ausgericht, so kompt wieder zu mir, ich will auch kommen, und ihn anbeten. Das thät er aber nur aus Schalkeit und List, denn er furchte, sie würden sonst nicht wieder zu ihm kommen.

Und hie sehet ihr auch, daß diese Magi oder Weisen freilich nicht aus Arabia König sind gewesen; denn Herodes was ein weiser und höflicher Mann, daß ihn auch die Römer drumb lieb hatten; derhalben ohn Zweifel, er würd sie herrlicher gehalten haben, wenn es so große Herrn wären gewesen, und sie nicht so schlechthin gen Bethlehem heißen ziehen, und ihm wieder sagen.

---

13) [b c].

Was thun nu die Weisen? Als sie nu den König gehört hatten, spricht der Evangelist, zogen sie hin, und gläubten dem Wort, das sie aus dem Propheten gehört hatten, und zogen auf Bethlehem zu.

Hie gehet nu recht an die Lehre des Evangelii, und das ist hie das beste, das zu fassen ist, damit der Evangelist anzeiget die rechte Art und Natur des Glaubens, wie er der Art sei, daß er sich stracks hält nach dem, das man nicht siehet (Ebr. 11, 1), stehet allein fest auf dem Wort, das er hat, und schlähet all andere Ding aus den Augen. Denn siehe, wie es ihn' gehet: Gott wollt sie nicht lassen zu Christo kommen, sie hätten denn sein Wort, drumb ließ er sie von ihrem Lande gen Jerusalem ziehen, da Gottes Wort getrieben wurde, und läßt sie von ersten das Wort hören, wo sie Christum finden sollten. Ehe sie aber deß gewiß werden, müssen sie zuvor in Angst und Noth kommen. Derhalben, da sie gen Jerusalem kommen, läßt er sie feilschlahen, und macht ihre Gedanken zunicht; denn sie also gedachten: Da wöllen wir ihn in der Häuptstadt Jerusalem finden; wie denn ein König soll geborn und gehalten werden in seiner besten Häuptstadt. Da machet Gott, daß ihre Anschläge zunicht wurden, finden das Kind nicht, und ist jtzund der Stern, den sie hatten gesehen, verschwunden; so weiß auch niemand in der Stadt etwas davon, daß ein neu König sollt geborn sein.

Die guten Leute halten[14]) noch ein fleischlichen Wahn von ihm, meinen, er soll in solcher Pracht und Herrlickeit geborn werden, wie die weltlichen Königskinder; welche Gedanken Gott wohl kunnt leiden. Aber er läßt sie in solchem Wahn nicht stecken, sondern läßt ihn' die Schrift sagen und dadurch lehren, daß sie ihn nicht da finden würden,[15]) wie sie gedenken, in einer großen Häuptstadt, sondern in eim schlechten Flecklin, und weiset sie von der königlichen Stadt gen Bethlehem.

Das ist freilich ein großer Stoß gewesen, und ein groß Kreuz dem alten Adam, so sie vorhin ein großen Stern gesehen hatten, der auch den römischen Kaiser sollt angehen,[16]) und ein solchen weiten Weg gereiset,

14) hatten (b c). 15) daß sie ihn nicht da fur den würden (a). 16) der auch dem römischen Kaiser nicht sollt aufgehen (b c).

und finden ihn nu nicht allda, da sie doch meinten, sie wollten ihn am ersten finden. Noch lassen sie sich mit dem schlechten Wort führen, und hangen demselbigen an, wiewohl ihr Glaub solchen großen Anstoß hierinne leiden mußte. Da wird freilich die Vernunft gesagt haben: Siehe, wir Narren haben so eine ferne [17]) Reise gethan, und finden nicht, was wir gesucht haben, der Stern wird uns betrogen haben; dazu weiß hie in der königlichen Häuptstadt niemand nichts davon, es gehet alles still zu; und man heißt uns hin gen Bethlehem ziehen, wissen nicht, obs geräth oder nicht.

Aber also thut der Glaube, daß er alles aus den Augen setzt, was er siehet oder fühlet, und allein am bloßen Wort hänget. Die Weisen haben alle Gedanken, und was sie sahen, müssen hinweg setzen, und dahin gehen, da sie nichts sehen; dennoch hangen sie am Wort und gläuben, das der Prophet sagt: Er werde zu Bethlehem geborn sein. Sie sind auch wohl traurig und unlüstig drüber gewest, und sich etwas gestoßen, daß sie daher waren gezogen, und sich ganz vertröst, sie würden allda recht ankommen, und finden dennoch nichts; wie auch der Evangelist zu verstehen gibt, da er sagt: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet. Als wollt er sagen: Vorhin, da der Sterne verschwand, waren sie traurig und bekümmert; nu aber der Stern wiederkompt, werden sie fröhlich, und denken: es ist noch alles recht, wir sind nicht betrogen. Also müssen wir auch thun, daß wir allein am Worte bleiben haften, und obs gleich wünderlich sei, und wider die Vernunft, daß wir dennoch dabei bleiben, und alle Ding aus den Augen und aus dem Sinne schlagen, was nicht Gottes Wort ist, und hoffen, daß uns Gott werde trösten, und zuletzt also sehen, wie Gottes Werk uber die Natur gehen. Davon haben wir anderswo mehr gesagt.

Weiter sagt Matthäus, was sich begeben hat, da sie sind gen Bethlehem kommen, und spricht, daß sie sind in das Haus gangen, da der Stern uber stunde, und haben das Kindlein gefunden mit Maria seiner

17) große (b c).

Mutter, sind [sie [18]] niedergefallen, [haben [19]] es angebet, und ihre Schätze aufgethan, und ihm Geschenke furgeleget, Gold, Weihrach und Myrrhen.

Hie kompts, daß wir reden müssen von Anbeten. Nicht sollt ihr denken, daß sie so verständig sind gewesen, daß sie Christum fur Gott gehalten haben; denn die Gottheit ist im Alten Testament heimlich angegeben. Desgleichen ist Christus Gottheit zu der Zeit, da er hie auf Erden leiblich war, wenig Menschen bekannt gewesen; sie ist allererst verkläret und der Welt öffentlich verkündigt durch den heiligen Geist am Pfingsttage, wie Paulus zun Römern (1, 2—4.) sagt: Gott hat das Evangelion verheißen durch seine Propheten in der heiligen Schrift, von seinem Sohn, der ihm geborn ist von dem Samen David, nach dem Fleisch, und kräftiglich erweiset ein Sohn Gottes, nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit er auferstanden ist von den Todten. Der Geist Gottes ist gegeben nach Christus Auffahrt, von da an heiliget er die Christen und verkläret Christum in aller Welt, daß er Gottes Sohn sei, mit aller Macht in Worten, Wunder und Zeichen. Darumb, sage ich, soll mans dafur nicht halten, daß diese Weisen Christum als ein Gott haben angebet. Es war zu der Zeit gnug, daß sie ihn fur den Christum hielten, der da sollt kommen von Abraham, und der ihn' von Gott versprochen ware.

Von rechtem Anbeten, wie man Gott anbet, hab ich vorhin mehr gesagt, nämlich, daß man im Geist und in der Wahrheit anbeten soll (Joh. 4, 23), nicht hie oder dort, so daß es nicht gebunden sei an äußerliche Statt, Geberde oder Wörter. Aber von solchem Anbeten redet hie das Evangelion nicht, sondern auf die Weise, wie sonst die Schrift anbeten heißt, niederfallen, niederknieen und Eher erzeigen. Die ebräische Sprach ist eine reiche Sprache, also daß sie [a]) oft zehen Wort haben, wo wir nur eins, sonderlich davon zu reden, das zu Gottes Dienst gehört. Drumb wollt ich, daß wir gedeutscht hätten fur das Wort Anbeten: Ehrerbieten, oder Neigen; derhalben müssen wirs recht verklären [20]).

---

18) [b c]. 19) [b c]. 20) derhalben, daß wirs recht verklären, müssen wir die Unterscheid solcher Wörter anzeigen (b c).

a) die Jüden.

Bitten und Beten stehen in Worten. Bitten [b]) ist, wenn man unserm Herr Gott etwas furlegt; als in den Psalmen und im Vater Unser, da ist ein Gebet und Bitt, am ersten, wenn ich spreche: Vater Unser, der du bist im Himmel; das heißt Gebet, heißt aber noch nicht Bitten. Denn das ist Beten, daß man die geistlichen Wort herzählet, die da im Gebet stehen, als die: Vater Unser, welchs Wort des Geistes und des Glaubens sind. Bitten aber stehet darinne, daß man etwas von Gott begehrt, und die Noth furträgt; als da sind die folgende sieben Bitte im Vater Unser: Geheiliget werde dein Name, zukomme dein Reich, dein Wille geschehe 2c. Flehen aber heißt, wenn ich die Bitte dringe oder treibe, also daß ich etwas anzeige, umb welchs willen ich bitte; als wenn ich zu einem sage: Ich bitte dich umb Gottes willen; wie Paulus oft thut, und sonderlich zun Römern (12, 1). Die Unterscheid hat die Schrift klar; darumb wöllt ich, daß ihrs auch fasset.

Wie aber solch Gebet allenthalben soll geschickt sein, und was zu eim rechtschaffenem Gebet gehört, hab ich an eim andern Ort viel davon geschrieben; aber sonderlich sollt ihr das merken, daß solch euer Gebet nicht lang sei [21]), wie die Priester [22]) beten, die zwo, drei oder vier Gezeiten auf einen Klump heraußer werfen. Das ist nicht wohl gebet't; sondern, willtu rechtschaffen beten, so thu es oft und vielmal, mach je nicht viel Geschwätzs, trage deine Noth mit schlechten, einfältigen Worten fur Gott, und stell es ihm heim; er weiß baß, wo dirs feilet, und wo dich die Noth dringet, denn du selbs. Darumb spricht Christus im Matthäo (6, 5—8):

Wenn du beteſt, solltu nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber bitteſt [c]), so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen und dein Vater, der in das Verborgen siehet, wird dirs vergelten offentlich.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern,

21) sein soll (b c). 22) unsere Pfaffen (b c).
b) Beten. c) beteſt.

wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Wort machen. Darumb sollt ihr euch ihn' nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.

Derhalben, wenn du bitten willt, und unserm Herrn Gott deine Noth furlegen, solltu hingehen auf einen Winkel, und also sagen: Lieber Herr, durch deinen allerliebsten Sohn Jhesum Christum bitt ich, daß du mir wöllteſt das oder das geben; und balde thu es wieder. Denn also kann mein Geist bei einander bleiben in einer Andacht, daß ich nicht dastehe, und denke anderswohin, sondern auf die Noth, die mir anliegt. Wenn ich aber anhebe so viel Psalmen oder Rosenkränze nach einander her zu erzählen, so ist balde die Seele oder der Geist anderswo, und fähret mein Andacht hinweg.

Nu das alles, so ihr jtzt gehört habt, ist noch kein Anbeten; denn zu dem Anbeten gehört kein Wort, sondern Anbeten ist etwas, das da geschicht beide, äußerlich und innerlich. Aeußerlich ists des ganzen Leibs Werk, wenn ich mich fur Gott bücke oder neige, und ihn erkenne fur einen Herrn; wie man sich fur eim Fürsten bücket oder Knie beuget, und fur ein [23]) Herren erkennet. Drumb spricht David im Psalm (99, 5): Erhebet den Herrn, unsern Gott, bücket euch zu seinem Fußbank, denn er ist heilig. Also haben gethan die Jüden fur der Archa oder Laden des Herrn und fur dem Tabernakel, da bücketen sie sich und neigten sich, wie Mose schreibet im andern Buch (33, 10), und haben darzu auch allda gebet't; denn es kann [alles [24]] wohl mit einander geschehen: allein, daß ihr die Unterscheid verstehet, daß das Anbeten geschehe mit dem Leibe. Aber dieß [25]) äußerliche Anbeten ist Heuchelei, wo es nicht aus dem Geist und Glauben gehet.

Das ander Anbeten ist innerlich und geistlich; das heißt recht angebet't, wenn man mit dem Geist und Wahrheit anbetet, wie Christus sagt (Joh. 4, 23). Das ist, wenn du mit ganzem Herzen rufeſt fur Gott und sprichst: Du bist mein Gott und gnädiger Herr. Das ist in der Wahrheit anbeten, daß sich ein Mensch also

23) „ein" fehlt a. 24) [b c]. 25) solch (b c).

herunter läßt, und bücket sich fur ihm, und sagt: Du bist mein Gott und gnädiger Vater, du mußt mir helfen, und mich fromm machen. Das innerliche Bücken thut der Glaube, das äußerliche thut er auch, oder thuts wohl [zuweilen[26]] nicht, denn er weiß, daß Gott das Herz und den Glauben, nicht das äußerliche Bücken ansiehet (1. Reg. 16, 7; Jerem. 5, 3); darumb kann es wohl beides mit einander geschehen, und alsdenn so gehet Leib und Seel recht; ohn das innerliche aber ist das äußerliche Anbeten nichts.

Das Anbeten hatte Gott vor Zeiten gebunden an äußerliche Stätte, wie wir lesen im Daniel, wenn er bitten wollt, daß er sein Angesicht wendete gen Jerusalem und dem Tempel (Daniel 6, 10). Nu aber spricht Christus in Johanne (4, 21. 22), daß man forthin wider zu Jerusalem noch auf diesem Berge werde anbeten, sondern im Geiste und in der Wahrheit. Denn dieweil das Evangelion ist ausgebrochen in alle Welt, so soll man nu uberall anbeten, wo das Wort Gottes geprediget wird, und wo der Glaub ist. Denn wo das Evangelion geprediget wird, und man hänget mit dem Glauben und Herzen dran, so ist es wohl werth, daß du dich da bückest, und ihm allerlei Ehre thust; denn Gott ist selbs darinne. Wenn aber das Herz nicht dran gläubet, und hälts fur Gottes Wort nicht, sondern sitzest da, und hörest zu, denkest nicht, was es ist, und wohin es gehe, so ists nichts, was du dich mit dem Leibe dafur bückest; denn das Herz gehet ganz nichts damit umb, nach welchem Gott alleine siehet. Drumb wenn die Schrift saget von den Jüden, daß sie halsstarrig sind (Exod. 32, 9), und eiserne Rücken haben (Jes. 48, 4), daß sie sich fur Gott nicht können neigen noch bücken, da redet sie eigentlich von dem Unglauben.

Also verstehet auch nu hie, da der Evangelist sagt, daß diese Magi oder Weisen den Herrn haben angebet't, das ist, sie haben ihm Ehre erzeiget und sich fur ihm gebücket. Aber das ist inwendig von Herzen herausgangen, sonst wäre es nichts gewesen. Drumb fassets also, daß das Anbeten in der Schrift nichts anders

26) [b c].

heiße, denn sich demüthigen und neigen, dadurch wir den fur einen Herrn erkennen, fur dem wirs thuen.

Als wir lesen, wie Nathan, der Prophet, und Batschabe, König Salomons Mutter, sich neigeten fur Salomon (3. Reg. 1, 16). Da künnt ihr nu sehen, wie die genarret haben, die so mancherlei Anbeten erdacht haben, daß sie ein Unterscheid machen, und heißens: Latriam, Duliam und Hyperduliam; das erste gehöre Gott alleine, das andere Mariä der Jungfrauen, das dritte dem heiligen Kreuze und sonst andern Heiligen. Es sind Menschen Gedanken [und Träume [27]] ohn Grund der Schrift. Drumb merket hie allein, wenn das Evangelion sagt, daß die Weisen das Kind anbeten, so verstehets also, daß sie nicht alleine mit dem Leibe, sondern auch im Geist sich haben geneigt, und ihn fur einen Herrn erkennet; denn sie haben ihm nicht allein Ehre erzeiget äußerlich, und mit der That bekennet, daß er ein König wäre, sondern ihr Herz ist auch allda gewesen: das hat ihn nicht fur ein schlechtes Kind gehalten, sondern fur Messiam, darauf sie, als Abrahams Samen, gewartet haben. Denn wie sich der Leib neiget und das Knie bücket, also läßt sich das Herz inwendig fur Gott nieder. Also sehet ihr nu klar, daß das Wörtlin Anbeten nichts anders heißt, denn das Neigen, Ehrerbieten und Bücken; drumb wäre es besser, daß mans deutschet Ehrerbieten, Bücken oder Neigen.

Folget nu weiter im Evangelio, wie es zugangen ist, da sie nu haben ihr Geschenk geopfert, und spricht, [d]) daß ihn' Gott befolhen hab im Schlaf, daß sie nicht sollten wiederumb zu Herodes lenken. Das haben sie gethan, und sind durch einen andern Weg wieder heim in ihr Land gezogen. Wir wöllen jtzund lassen anstehen, was die Opfer sein, die sie bracht haben, denn ihr davon in der Postillen gnug findet; sondern wöllen das andere sehen, was uns das Evangelion lehret und hiemit anzeiget.

Warumb läßt sie der Herr nicht zu Herodes kommen, sondern gibt ihnen eben im Schlaf ein, daß sie nicht sollen wiederumb zu ihm lenken; hätte er doch sonst wohl das Kind fur aller Gewalt können schützen,

27) [b c].
d) st. und spricht: nämlich.

daß ihm Herodes nichts hätte mügen thun? Christus thut zu Zeiten als ein Herr, zu Zeiten als ein Knecht; läßt sich zuweilen sehen, daß er Gott ist, als, da er den Weisen hie den Stern ließe furgehen; wiederumb, fleucht er hie den Herodem, als ob er sich fur ihm fürchtete. Da gibt er ein Exempel, daß man Gott nicht soll versuchen. Er will hie nicht ein Wunderwerk thun, sondern hält sich nach gemeiner Weise, daß er sich hinweg macht e). Also sollen wir auch Gott nicht versuchen, sondern vertrauen; wer aber gläubt, der versucht Gott nicht.

Nu ist zweierlei Versuchen, eine zur rechten, die ander zur linken Seiten. Da thustu recht, wenn du gläubest und traueſt darauf, da du Gottes Wort hast; aber wenn du nicht gläubest, wo du Gottes Wort hast, da versucheſtu Gott. Als, daß ihr deß ein klar Exempel habt: Gott hat dir gegeben Korn und Getreide auf dem Felde, das solltu bauen und dir lassen sauer werden. Wenn du nu hingiengest und sageſt: Ei, ich will nicht ärbeiten, ich will Gott vertrauen [28]), er wird mich wohl ernähren, das heißt Gott versucht; es ist ein Glaub ohn das Wort, welcher nicht taug. Wie wir lesen von eim tollen Heiligen in der Wüsten [29]), daß zween Brüder zu einer Zeit wandelten, und sie hungerte sehr, da kamen sie an ein Ort, da waren böse Leute, und da sie essen sollten, wollte der eine nicht von ihn' Speise nehmen, drumb, daß es böse Leute waren, und starb drüber Hungers. Dieser hat nicht ein rechten Vertrauen zu Gott gehabt, ja er ist zum Teufel drüber gefahren. Drumb, wer also fähret in ein Wesen, da er sich behelfen kann mit Creaturn, welche drumo geschaffen sind, daß er ihr' soll brauchen, und lässets anstehen, der versucht Gott; wie die auch thun, so da [30]) ins Kloster laufen und wöllen Jungfrauschaft allda halten, welchs sie nicht thun können der Natur nach, so sie doch wohl künnten heraußen bleiben und ehelich werden. Denn weils die Natur nicht gibt, daß du solltest Keuscheit halten, und du kannst ehelich sein, darfestu nicht gedenken, daß Gott mit dir ein Wun-

28) getrauen (a). 29) Wüstung (a). 30) „da" fehlt b c.
e) † und dem Unglück entfliehet.

derwerk wölle uben. Er hat geschaffen Mann und Weib; dabei laß es bleiben, und machs nicht besser. Und das heißt Gott versuchen zur rechten Seiten.

Das ander Versuchen ist, wenn du Gottes Wort hast, und demselbigen nicht gläubest; wie die Jüden thäten in der Wüsten: die gläubten nicht, so sie doch Gottes Wort hatten, wollten auch nicht gläuben, sondern wollten ihm allwege eine Weise furschlagen, wie er thun sollte. Es half nicht, daß er sagt: Ich will euch wohl versorgen; sondern wie ers machete, so wollten sie es anders haben. Das heißt Gott versucht auf der linken Seiten. Drumb sei du gescheide. Wo du Gottes Wort hast, da verlasse [31]) dich fest drauf und weiche davon nicht. Als die Jüden, welche Gottes Wort hatten, ob schon kein Korn in der Wüsten [32]) wuchse, und sie nicht zu essen hatten, sollten sie dennoch gegläubt haben, daß sie Gott würde ernähren und gnug geben, denn sie hatten da eine gewisse Zusagung und Wort Gottes, er wöllt sie nicht lassen. Drumb, wenn du auf Gottes Wort bleibest, so kannstu gläuben, kannst auch Gott nicht versuchen. Drumb [33]) muß man das allwege bei einander lassen bleiben, und zusammen knüpfen, daß das Wort nicht sei ohn den Glauben, noch der Glaub ohn das Wort. Und das sei kürzlich davon gnug.

Es ist aber noch viel mehr im Evangelio, das wir sollten handeln, aber es wird uns jtzt zu viel, auch so haben wir der Zeit nicht; wer mehr haben will, der lese die Postillen, da haben wirs ein wenig weitläuftiger gehandelt. Wöllen jtzt Gott umb Gnade anrufen. [34])

---

31) lasse (c). 32) Wüstung (a). 33) Derhalben (b c). 34) st. Und das sei kürzlich ꝛc: Das sei jtzt kürzlich gnug von dem Evangelio, wiewohl noch viel mehr darinne zu handlen wäre (b c).

XVII.

Ein ander Sermon am Tage der Erscheinung des Herrn Christi,

über das vorige Evangelion, Matthäi 2, 1—12.

Heute begehen wir drei löbliche, tröstliche Feste, in welchen sich der Herr Jhesus offenbart hat allen denen zu eim sonderlichen Trost, die ihn mit starkem Glauben suchen. Zum ersten, den Weisen aus dem Morgenland; zum andern, Johanni dem Täufer, als er in dem dreißigisten Jahre von ihm im Jordan getauft ward, und da der heilige Geist, dazu die väterliche Stimme von Christo Gezeugniß gabe, daß er Gottes Sohn wäre (Matth. 3, 17; Marc. 1, 11; Joh. 1, 34); zum dritten, als er seine Glorie [1]) und Ehre beweisete mit dem Wunderzeichen, da er aus Wasser Wein machete in der Hochzeit (Joh. 2, 7—11), darinne er hat wöllen den ehelichen Stand ehren, welcher jtzt leider von dem Papst und seinen Gnadjunkern ubel zurissen, verschmähet und verworfen ist, als ein elender verachter Stand. Denn was Gott aufgesetzt hat, das ist und wird von der Welt verschmähet. Davon wir zu seiner Zeit mehr sagen wöllen, und bereit [an [2]] gnug davon geschrieben haben. Jtzt wöllen wir von der ersten Erscheinung ein wenig handlen.

Die Weisen aus Arabien, welchs künstreiche Leute gewesen sind, und ohn Zweifel Regenten [a]) im Lande (wie denn zur selbigen Zeit bei den Morgenländern Gewohnheit was), da sie den Stern sahen im Aufgang, kamen sie ohn Verzug gen Jerusalem, und suchten mit Fleiß den neugebornen König der Jüden. Dabei wir merken sollen, daß sie diesen König, den Herrn Christum, nicht haben wider suchen noch finden können ohn den Stern, welcher sie endlich dahin gefuhrt hat, daß sie aus dem Worte Gottes gewiß sind worden, wo sie diesen König finden sollten. Also gehets mit uns auch zu, wir können Christum nicht finden ohn das Evan-

1) Herrlichkeit (b c). 2) [a].
a) † oder Räthe.

gelion, ohn das Wort Gottes; das muß uns denn anzeigen, und dahin fuhren, daß wir ihn finden; denn aber allererst, wenn wir dasselbige Evangelion mit dem Glauben fassen: sonst wenn wirs gleich haben, hören und wissen, so hilfts uns dennoch nichts, wir werden ihn nicht finden; so wenig als ihn die Schriftgelehrten funden, welche die Schrift hatten, und wußten ander Leute hin zu weisen, aber sie kamen nicht dahin, sondern nahmen solchs nicht zu Herzen, verschliefen den König, auf welchen sie doch mit ganzem Seufzen ein lange Zeit gewartet hatten. Darumb ists nicht gnug, daß man das Evangelion habe oder höre, sondern es muß gegläubt und mit dem Herzen gefasset sein, sonst werden wir Christum nicht finden. Und allhie sehet ihr auch, wie es nicht dran liegt, ob einer gelahrt oder ungelahrt ist, ob er viel Schrift weiß oder wenig [3]); wem es Gott gibt, der hats: er siehet nicht die Person an (Actor. 10, 34), sondern wen er zeuhet, der wird gezogen; und läßt doch gleichwohl immerdar indeß das Evangelion predigen.

Da nu diese Weisen durch Anzeigung der Schrift und Nachweisung des Sterns Christum, das Kindlin, den König der Juden, zu Bethlehem, mit Joseph und Maria fanden, ließen [sie [4]] sich die geringe Gestalt nichts anfechten, sondern, wie sie durchs Wort gelehret waren, erkannten sie das Kindlin fur den Messiam und jüdischen König, darauf die Juden warteten, und thäten fur ihm ihre Schätze auf, opferten ihm Gold, Weihrach und Myrrhen. Dabei man aber die Art des Glaubens spüren soll, wie derselbige sich nichts irren läßt, sondern hangt allein an dem Wort, fraget nicht, wie es alles äußerlich scheine. Diese Weisen ärgern sich nichts an dem, daß dieß Kindlein sampt seinen Eltern allda [b]) sind ohn alles Gepräng, in Armuth und Elend, und nichts wenigers da ist noch scheinet, denn daß dieß Kindlein sollt ein König sein; sondern fahren fort, haltens gewiß fur ein König, wie ihn' aus der Schrift ward angezeiget, und beweisen ihm königliche Ehre mit köstlichen Gaben und Geschenken, die sie mit sich aus ihrem

3) nicht (c) 4) [a].
b) st. allda: an so eim geringen Ort.

Lande, als die besten, gebracht hatten. Aber die Welt hätte solchs nicht gethan, sondern nach ihrer Gewohnheit hätte sie auf groß Gepräng gesehen, auf sammete Pulster, auf viel Knechte und Mägde; da pfleget sie ihre Geschenke hin zu geben, nämlich, wo vorhin gnug ist und alle Völle: ja, sie ist wohl der Art, daß sie es von den Armen und Elenden nimpt, reißet den Hungerigen und Dürftigen das Brod aus dem Maul, welche doch sonst nichts haben, denn was sie mit ihrem blutigen Schweiß erkrimmen und erkratzen.

Daraus wir nu lernen sollen: wollen wir Christum auch ehren mit diesen Weisen, so müssen wir die Augen zuthun fur allem, was da hübsch ist, scheinet und gleißet fur der Welt, und uns nicht ärgern noch davon schrecken lassen, obs gleich gering, verächtig und närrisch von der Welt wird angesehen; laß dir dran genügen, daß du weißest, es gefalle Gott im Himmel. Hüte dich fur dem, das da gleißet fur der Welt; ube dich in den Werken, die fur der Vernunft närrisch und gering angesehen werden, als da ist, den Armen helfen, die Betrübten trösten, und des Nähisten Noth sich annehmen. Wenn du dich [c]) in diesen Stücken fleißig uben wirst, und weißest dich durch den Glauben recht drein zu schicken, so werden die andern gleißenden Werke, als Messe stiften, Vigilien und Jahrtag halten, Kirchen bauen, und was des Narrenwerks mehr ist, von sich selbs bei dir fallen und untergehen; auf welche Werk sich jtzt fast die ganze Welt gibt: denn sie gleißen hübsch, so sie doch fur Gott ein Greuel sind. Aber was Gott geboten hat, nämlich unserm Nähisten dienen, und sich seines Elendes annehmen, ihm freundlich und hold sein, und wie andere Gottes Gebot mehr lauten, das bleibt dahinten, und ist fur der Welt fur [5]) gering Ding, ja fur närrisch und spöttisch anzusehen. Drumb will auch niemands hinan; warumb? darumb, es gleißet nicht: gleißets nicht, so gilts nicht, spricht man gemeiniglich.

Nu will doch Gott ehe seiner Ehr und Diensts beraubt sein, denn daß wir den Dienst unsers Nähisten

5) st. fur: ein (c).
c) † nicht.

nachlassen sollen, wie Christus im Matthäo (5, 23. 24.) spricht: Wenn du deine Gabe auf den Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda fur dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versühne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komme und opfer deine Gabe. Da sehet und höret ihr dürr heraus, daß Gott [ihm [6]] nicht will gedienet haben, es sei denn, daß wir unserm Nähisten zuvor dienen und ihm freundlich werden.

Derhalben so verwirft auch Gott die Opfer der Jüden im Propheten Jesaia, dieweil sie das Nöthigste ließen anstehen, nämlich die Barmherzigkeit und den Glauben, da er also sagt: Was soll mir die Menge euer Opfer? ich bin ihr all satt, ich hab nicht wollt haben die Brandopfer der Widdere, noch das Fette der gemäst'ten Thier, noch das Blut der Ochsen, der Lämmer und der Böcke. Wenn ihr fur mein Angesicht kompt, wer hat solchs von euch gefodert, daß ihr in meinen Vorhöfen wandelt? Opfert mir nicht mehr Speisopfer vergeblich, das Brandopfer ist ein Greuel fur mir. Ich will euer Neumonden und Sabbath und andere Feier nicht leiden, ich hab ein Verdrieß drüber, und thut mir fast wehe. Und wenn ihr eure Hände aufreckt, will ich meine Augen von euch wenden, und wenn ihr viel Betens werdt treiben, so [7]) will ichs nicht erhören, denn euer Hände sind voll Bluts. Waschet euch und seid rein, thut hinweg das Böse euer Gedanken von meinen Augen, höret auf Ubels zu thun, lernet Guts thun, suchet das Gericht, helfet dem, der da Noth leidet, richtet recht fur die Waisen, beschützt und vertheidigt die Wittwen, [d]) und wie mehr daselbs im Jesaia (1, 11—17.) stehet.

6) [e]. 7) „so" fehlt a b c.

d) † Höret des Herrn Wort, ihr Fürsten von Sodom, nimm zu Ohren unsers Gottes Gesetz, du Volk von Gomorra. Was soll mir die Menge euer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fetten von den Gemäst'ten, und hab keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr hereinkommet zu erscheinen für mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speisopfer so vergeblich, das Räuchwerk ist mir ein Greuel, der Neumonden und Sabbath, die man ausrüft, die mag ich nicht, denn sie sind Mühe und Zwang. Meine Seele ist feind euern Neumonden und Jahrzeiten, ich bin derselbigen überdrüßig, ich bins müde zu leiden. Und wenn ihr schon euer Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn euer Hände sind voll Bluts. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen

Da sehet ihr aus diesen Worten Jesaiä, was Gott haben [8]) will, das ihm sei angenehm. So wir diese Werk verwerfen, damit wir den Armen dienen, und uns derselbigen Noth nicht annehmen, will er uns auch nicht kennen; denn was wir unserm Nähisten thun, das thun wir Gott und Christo selbs, wie er am jüngsten Gericht sagen wird: Was ihr dem Geringsten aus den Meinen gethan habt, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40.) Du darfst dich denn nicht viel rühmen deines Kirchenbauens oder Messestiftens; er wird sagen: Was frage ich nach deinen Kirchen oder Messen? was bekümmere ich mich uber deim Altar, uber dein' Glocken? meinestu, daß ich Lust habe zu Stein und [9]) Holz, zu läuten und deuten? Ist nicht vorhin alles mein? Der Himmel ist mein Stuhel, und die Erde ein Fußschemel meiner Füße. (Jes. 66, 1.) Wer hat dirs befolhen, Kirchen zu bauen? Ich hab dir lebendige Tempel furgestallet, die solltu mir gebauet, ernähret und ihnen geholfen haben; so bistu mit andern Narrenwerken, das ich nicht geboten habe, umbgangen. Ich kenne deiner nicht, du magst hinhauen mit deinen Kirchen und mit deinen Messen; ihr solltet auf mich allein vertrauet haben: so ist all euer Trost auf solchen Werken gestanden, als wolltet ihr mir den Himmel damit abdringen, und mich euch [e]) zu Freunde machen. Und Summa Summarum, was ich geboten habe, das habt ihr nicht gethan, und was ich nicht begehre, das habt ihr mit allem Fleiß ausgericht. Wohlan, so habt euch wiederumb zu Danke dafur: ich kenne euer nicht, ihr müget Zuflucht haben zu dem Gott, der euch solchs zu thun hat befolhen ꝛc.

Daraus sollen wir nu lernen, wie sich die Weisen hie nichts haben lassen anfechten die geringe und arme Gestalt des Kindleins und seiner Eltern, daß wir uns auch nichts irren lassen die geringe, elende Gestalt unserer Nähisten; sondern gewiß dafur halten, daß wir Christum in ihn' finden, und was wir ihn' thun, daß

8) „haben" fehlt b c. 9) oder (b c).
von meinen Augen, lasst abe vom Böſen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helft dem Verdruckten, schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sachen: so kompt denn und lasset es Strafens gelten, spricht der Herr. e) † dadurch.

wirs Christo selbs thun. Sein Reich stehet in verachten, geringen Dingen, ja im heiligen Kreuz, in Verachtung, Verfolgung, in Jammer und Elend, wie Paulus aus dem Psalm (44, 23.) sagt: Umb deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind gerechnet fur Schlachtschafe. (Röm. 8, 36.) Und an eim andern Ort spricht er: Wir sind als ein Kehricht der Welt und eines jdermann Schabab worden. (1. Cor. 4, 13.) Drumb sagt Christus zu seinen Jüngern, da er sie aussandte zu predigen im jüdischen Lande: Sehet, ich sende euch wie die Schaf mitten unter die Wolfe. (Matth. 10, 16.)

Die nu Christum suchen anderswo, denn in solcher geringen Gestalt, im Kreuz und Verfolgung, die finden ihn nicht. Die Weisen fanden Christum, den neugebornen König, nicht in Herodes Saal, nicht bei den Hohenpriestern, nicht zu Jerusalem, in der großen mächtigen Häuptstadt; sondern zu Bethlehem im Stalle, bei einem verachten, verschmächten f) Völklin, bei Maria und Joseph. Summa, Christus will da gefunden sein, da man sichs am wenigsten versiehet.

Nu müssen wir auch ansehen, was die Weisen mit ihrem Geschenk und Gaben bedeut haben; denn sie gewißlich damit angezeigt haben g), daß dieß Kindlein ein König wäre, und nicht allein ein König, sondern Gott und ein sterblicher Mensch. Im Gold haben sie bekennet, daß er ein König sei; als wollten sie sprechen: Wir bringen dir Gold, nicht, daß wir dich damit wöllen reich machen, denn Gold und Silber und alles, was geschaffen ist, das ist vorhin dein; sondern wir bekennen dich dadurch ein mächtigen König aller Dinge. Also opfern wir Christo auch das Gold, wenn ich ihn erkenne als meinen König und Herrn. O das ist ein starker Glaub! Denn soll ich ihn mein König und Herrn erkennen, so muß all mein Wille untergehen, und muß gar nichts in mir regieren, sondern muß allein Christum in mir lassen regieren und hirrschen, wie es ihm gefällt, und ihm alles heimgeben, er mache es

---

f) „verschmächten" fehlt. g) „haben" fehlt; † ob sie es gleich nicht so vollkömmlich erkannt haben.

wie er wölle. Also thät der Aussätzige im Matthäo (8, 2), der sprach zu Christo: Herr, so du willt, [so [10]] kannstu mich wohl reinigen. Drumb muß mein Wille gar nichts sein in mir, soll Christus Reich [11]) in mir bestehen. Christus selbs hat seinen Willen in ihm nicht lassen regieren, sondern hat allzeit nach dem Willen seines Vaters gelebt, wie er sagt im Johanne (6, 38): Ich bin von Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen thue, sondern deß, der mich gesandt hat. Ja, er ist seinem Vater gehorsam gewesen bis in den Tod (Phil. 2, 8), und hat ihm alles heimgestellt.

Also dem Exempel nach, welchs uns sonderlich zu Trost geschrieben ist, sollen wir unsern Willen Gott und seinem Christo auch gar heimgeben, und frei auf ihn wagen, er wirds wohl machen, wie der Psalm (37, 5.) sagt: Befelh dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen; und bald hernach [12]) (V. 7): Halt dem Herrn still, und laß ihn mit dir machen. Solche und dergleichen Sprüche sollten uns reizen, geduldiglich Gottes Willen in uns zu leiden, er mache es süße oder sauer, es sei mit Liebe oder Leide; denn er verderbets gewißlich nicht. Selig ist, der solchs gläubet von ganzem Herzen. Wie kann der [13]) immermehr traurig sein? Man gehe mit eim solchen [14]) umb wie man wölle, man brenne ihn, oder ersäufe ihn, man werfe ihn in Kerker, oder laß ihn heraußen, so fragt er nichts darnach; er weiß, daß es ihm zum besten geschicht. Also opfern wir das Gold mit den Weisen, so wir nicht unsern Willen lassen in uns regiern, sondern halten Christo still, und lassen den [15]) mit uns machen, wie er will. Drumb sind das Heuchler und Gleißner, die nicht Gottes Willen leiden können, sondern wie ers mit ihn' angreift, so thut er nicht recht, meinen, es soll hinaus gehen, wie sie gedenken, und werden zornig, wenn es nicht nach ihrem Willen gehet, wöllen nicht verfolget noch veracht sein, murmeln und brummen, schelten und beißen dawider, wie die bösen schelligen Gäule; damit sie wehren, daß Christus Reich nicht in ihn' hirrsche: nehmen also Christo das Gold,

10) [b c]. 11) rein (b c). 12) darnach (b c). 13) Denn wie kann ein solcher (b c). 14) mit ihm (b c). 15) ihn (b c).

welchs sie ihm doch sollten opfern und reichen, das ist, sie wöllen selbs regieren und Christum nicht fur ihren König und Herrn erkennen.

Durch den Weihrach haben sie bedeut die göttliche Ehre, welche wir ihm opfern, so wir bekennen, alles das wir haben, das haben wir von ihm, lauter umbsonst, ohn all unser Verdienst; darumb sollen wirs ihm wiederumb zuschreiben, als dem rechten Herrn, und uns gar nichts rühmen in den empfangnen Gütern, sondern allein seine Ehre drinne suchen, und wenn ers wieder von uns nimpt, als sein eigen Gut, sollen wirs zufriede sein, und ihn mit dem lieben Hiob gebenedeien und sprechen: Ich bin nacket von meiner Mutter Leib kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren; der Herr hats geben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gesegenet. (Hiob 1, 21.) Sollen also all unser Unglück und Widerwärtickeit geduldig leiden, als hätte sie uns Gott selbs auf den Hals gelegt; wie denn wahrlich niemand uns kann schaden, es wölle es [16]) denn Christus haben: auch nicht ein Haar von eurem Häupte soll umbkommen, spricht er im Luca (21, 18.) zu seinen Jüngern.

Darumb in allen unsern Nöthen sollen wir keinen andern Gott, noch kein andere Hülfe und Trost suchen, denn allein bei Christo; der ist der, welcher uns von Gott dem Vater gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtickeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. (1. Corinth. 1, 30). Alsdenn opfern wir Christo recht den guten arabischen Weihrach, wenn wir in unsern Nöthen, Trübsal und Angst, allein zu ihm Zuflucht haben. Die aber anderswo Hülfe und Trost suchen, als bei den Hexen und Zäuberinnen, die opfern Christo nicht Weihrach, sondern stinkenden Schwefel [17]), darinne sie ewiglich werden müssen brennen, darumb, daß sie Christo nicht haben gläubt noch vertrauet.

In den Myrrhen haben sie einen sterblichen Menschen bedeut; denn mit Myrrhen hat man die todten Körper gesalbet, daß sie in etliche viel Jahr sind unverwesend blieben. Myrrhen aber ist ein starker bitterer

16) „es" fehlt b c. 17) Zwefel (a).

Saft, der aus den Bäumen fleußt in Arabien, wie ein Gummi, oder wie bei uns das Harz aus den Kiefern, Fichten oder Tannen fleußt. Denn aber opfern wir Christo Myrrhen, so wir kräftiglich gläuben, daß Christus durch seinen Tod, in seinem sterblichen Leibe, uberwunden habe unsern Tod, Sunde, Teufel und Hölle. Und das ist der höchste Glaub: denn wo wir daran zweifeln, so stehet unser Sache nicht wohl; gläuben wir aber von Herzen, daß der Tod, die Sunde, der Teufel und die Hölle in und durch Christus Tod verschlungen sind, so werd ich mich fur ihn' nicht furchten; der Tod wird mich wohl unverzehret lassen, denn ich habe den Myrrhen, das ist, den Tod des Herrn Christi, in meinem Leibe und Seele, der läßt mich nicht untergehen. So ein stark mächtig Ding ists umb den Glauben, welchem auch alle Ding müglich sind, wie Christus im Marco (9, 23.) sagt.

Hierbei sollen wir lernen, daß wir von Tage zu Tage mit dem Herrn Christo unsern alten Adam dämpfen, und seine Begierde sterben mit Kreuz und Anfechtung; nicht, die wir selbs erwählen, sondern was uns Gott zuschicket, daß wir dasselbige geduldig und gerne tragen, auf daß dadurch der Leib gezähmet werde, und sei dem Geiste gehorsam. Daß wir also, mit Christo begraben und in der Tauf ersäuft, wiederumb auch mit Christo auferstehen, und er in uns alleine müge regieren und leben. Dazu gehört groß Seufzen und Sehnen, welchs der heilige Geist in uns unserthalben ohn Unterlaß thut, wie Paulus zun Römern (8, 26.) sagt, daß uns Christus helfen wölle, den muthwilligen, halsstarrigen Schelmen zwischen die Sporne fassen, daß er nicht zu geil werde, und die edle Seele in den Koth werfe.

Das zeiget unser Tauf an, nämlich, nichts anders, denn daß der alte Schelm, der stinkende Adam, müsse sterben und begraben werden; an welches wir allzeit gedenken sollen, dieweil in uns, so lang wir leben, noch immerdar Sunde bleiben: drumb müssen wir auch noch immerdar durch die Betrachtung der Tauf an uns, wie an eim alten bösen Hause, flicken, bis daß es des Flickens nimmer kann leiden, das ist, bis wir ster-

ben. Davon sagt Sanct Paul gar hübsche Wort zu den Römern (6, 3—11), die wir sonderlich wohl merken sollen [18]), und spricht also:

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jhesum Christ getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlickeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sind sampt ihm gepflanzet worden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein; dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuziget ist, auf daß da feire der sundliche Leib, daß wir fort mehr der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von den Sunden. Sind wir aber mit Christo gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfurt nicht stirbet, der Tod wird hinfurt uber ihn nicht hirrschen. Denn das er gestorben ist, das ist er der Sunde gestorben zu einemmal; das er aber lebet, das lebet er Gotte. Also auch ihr, haltet euch dafur, daß ihr der Sunde gestorben seid, und Gotte lebet durch Jhesum Christ, unsern Herrn.

Das sei von der ersten Erscheinung gesagt. Nu wollen wir von der andern Erscheinung, nämlich von der Tauf Christi, auch ein wenig handeln.

In der Tauf Christi sind drei Stück zu merken. Zum ersten, daß die Himmel sind geöffnet, da Christus getauft ward. Zum andern, daß allda der heilige Geist in einer Gestalt der Tauben gesehen sei. Zum dritten, daß man gehört hat die väterliche Stimme, die da sagte: Dieß ist mein lieber Sohn, an wilchem ich Wohlgefallen habe.

Erstlichen ist hie zu merken, daß Christus Taufe nichts anders ist, denn daß er alle unser Sunde auf sich genommen habe, und die abbezahlet, und daneben mit der Anrührung seines Leibes alle Wasser gereiniget habe, daß wer in seinem Namen getauft würde, auch sollt der Sunden los sein, und die Himmel sollten ihm

18) man ... soll (b c).

auch offen stehen. So ist nu Christus nicht umb seinenwillen getauft, denn er hatte keine Sunde auf ihm, wie Petrus (1. Petr. 2, 22.) sagt, sondern er hat all unser Sunde und Bosheit auf sich genommen (Jes. 53, 4), und sie alle im Wasser ersäuft, und damit angezeiget, was wir thun sollten. Hält sich eben wie ein guter Arzt, der fur dem Kranken den bittern Syrop von ersten trinkt, daß ihn der Kranke darnach deste fröhlicher und unerschrockener trinke. Wir trinken in der Tauf auch einen bittern Trank, nämlich die Tödtung und Sterbung [19]) des alten Adams, wilchs uns gar sauer und bitter in die Nasen gehet; denn das Tauchen in das Wasser bedeut nichts anders, denn daß der alte Schelm muß untergehen und sterben. Das geschicht nu durch das Kreuz, so uns Gott nach seinem göttlichen Willen auflegt, wilchs wir nicht von uns werfen sollen, sondern willig und gerne tragen.

Daß uns aber deste leichter ankäme, hat es Christus auch gethan, hat sich lassen täufen und sein Kreuz auf sich genommen, dasselbige willig getragen, ist also seinem Vater gehorsam gewesen bis in den Tod, ja zum Tode des Kreuzes, wie Paulus zun Philippern (2, 8.) sagt, auf daß er uns von Sunden errettete, und seinem himmlischen Vater wiederumb versuhnete; wilches aus lauter Gnade, ohn all unser Verdienst, geschehen ist, deß wir zum Zeichen und Versicherung die Tauf haben, wie Paulus zu Tito (3, 4—7.) sagt:

Da aber erschein die Freundlickeit und Leutselickeit Gottes unsers Heilandes, nicht umb der Werk willen der Gerechtickeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzickeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, wilchen er ausgegossen hat uber uns reichlich durch Jhesum Christ, unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerechtfertiget, Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr.

Zum andern, erscheinet hie der heilige Geist in der Tauf Christi sichtiglich in der Gestalt einer Tauben; damit angezeigt wird, daß wir in unser Tauf auch

19) „und Sterbung" fehlt b c.

den heiligen Geist erlangen, der uns regieret und führet nach göttlichem Willen, welcher bei uns ist, und hilft uns das heilige Kreuz tragen, vermahnet uns, hält an, treibet fort, und wo es uns feilet, da fähret er zu, und hilft uns tragen; fallen wir, so rückt er uns wiederumb auf, und ist bei uns als ein getreuer Gefährte auf dem Wege. Der macht auch, daß uns die Bürde des Kreuzes leicht wird, welche wir sonst nimmermehr tragen künnten, wo er uns nicht hülfe. Fällest du nu in Sunde, so gedenke, daß du wiederumb zu der Taufe Zuflucht habest. Denn das ist das einige Schifflin, das uns hinüber hilft. Drumb hüte dich fur denen, die da zwue Tafeln machen, dadurch wir uber das Meer der Sunden schwimmen, die Tauf und die Buße [und sagen, wenn wir durch die Sund Schiffbruch erlitten, und die Tauf verloren haben, so müssen wir die Buße ergreifen [20]]; gläub ihn' nicht, es ist eitel Verfuhrung, damit sie umbgehen [21]). Die Tauf ist ein Anfang der Buße. So oft du nu in Sunde fällest, so hab wieder Zuflucht zu der Taufe, da erlangestu wiederumb den heiligen Geist, der dir beistehe. Denn Buße ist nichts anders, denn ein Mißfallen uber sich selbs und uber sein sundlich Leben, und ein Erneuerung des Menschens, welchs in der Tauf wird angezeiget.

In solcher Erneuerung des Lebens folget denn Gottes Lob und Dankſagung fur die empfangene Gnade; da fähret denn derselbige Mensch zu, und erzeiget sich gegen seinem Nähisten freundlich, und thut, was ihm wohlgefällt. Das bedeut, daß der heilige Geist in der Gestalt einer Tauben uber Christum erscheine. Denn die Taube hat keine Galle; also werden dieselbigen, so den heiligen Geist empfahen in der Tauf, auch fein freundlich und ohn Bitterkeit gegen jedermann.

Zum dritten, wird des Vaters Stimme gehört in der Tauf Christi, die da spricht: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Diese Stimme hören auch alle, die da getauft werden in Christus Namen; denn da werden wir Erben Gottes, und Miterben Christi. (Röm. 8, 17.) Daran soll je

---

20) [b c]. 21) damit sie sich und andere betrügen (b c).

niemands zweifeln. Sanct Paul sagt (Epheſ. 1, 6): Gott hab uns lieb in ſeinem geliebten Sohne; wilchs uns gar ein trefflicher großer Troſt ſein ſoll in Angſt und Widerwärtickeit, daß wir einen haben, durch wilchen wir Gott angenehm ſind, ob wir gleich in Sunden ſtecken, denn er ſiehet nicht uns an, ſondern ſeinen geliebten Sohn, in wilchem wir ihm auch wohlgefallen. Drumb thun die närriſch, die mit Werken wollen fur Gott handelen, und dieß Mittel aus dem Wege thun. Es iſt beſchloſſen, niemand wird Gott gefallen ohn den Chriſtum, den hat er uns geſchenkt; der iſt der Gnadeſtuhel, darauf und darinne er uns hören will und annehmen. (1. Timoth. 1, 15; 1. Johann. 2, 1; Röm. 3, 25.)

Daher dienen all die Sprüche im Evangelio und im Paulo, die uns ſo freundlich zu Chriſto locken; als ſonderlich dieſer, da er ſelbs ſpricht im Matthäo (11, 28—30): Kompt her zu mir alle, die ihr müheſelig und beladen ſeid, ich will euch erquicken; nehmpt auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin ſänftmüthig und von Herzen demüthig, ſo werdet ihr Ruge finden fur eure Seele; denn mein Joch iſt ſänft, und meine Laſt iſt leicht. Und dieſer Spruch Sanct Paulus zu Timotheon (1. Tim. 1, 15): Das iſt je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus Jheſus kommen iſt in die Welt, die Sunder ſelig zu machen. Und dieſer zun Römern (4, 25): Chriſtus iſt umb unſer Sunde willen dahingegeben, und umb unſer Gerechtickeit willen auferweckt. Der Sprüche ſind [22]) das ganze Neue Teſtament voll, mit wilchen Sprüchen ſollen wir unſer betrübtes verzagtes Gewiſſen tröſten, wenn es in Angſt und Noth ſtecket der Sunde halben oder des Todes, ſollen [23]) unſern Glauben damit ſtärken und weiden; und wenns uns irgend feilet am Glauben, allzeit zu Gott ſchreien: Herr, mehre uns den Glauben! Herr, hilf unſerm Glauben! Herr, ſtärke unſern ſchwachen Glauben [24]), daß wir dir anhangen, und uns an dir laſſen genügen, es gehe, wie es wolle. Das ſei jtzt auf dießmal genug, wollen Gott umb ſeine Gnade anrufen.

22) iſt (c). 23) ſt. ſollen: und (b c). 24) unſer Schwacheit (b c).

XVIII.

Ein Sermon von der Tauf Christi, in wilcher er in sein Ampt getreten, König und Priester vom Vater geweihet ist;

gepredigt am Tage der Erscheinung des Herrn Christi.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Eyn sermon aus dem 3. capittel Mathei, Von der tauff Christi, ynn welcher er ynn seyn ampt getretten, Konig vnd Priester vom vater geweyhet ist. Wie alle geschrifft des newen vnd allten Testaments fast auff die tauff Christi gehet. Martinus Luther. Wittemberg. 1526. — in 4. (Weller No. 3882.)
2) Ayn sermon auß dem iij. capittel Mathei, Von dē tauff Christi, in wellichē er in sein ampt getreten, Künig vnd Priester vom vater geweyhet ist. Wie alle geschrift des newen vnd alten tastaments (sic) fast auff die tauff Christi geet. Martinus Luther. M.D.XXVI. — s. l. 2½ Bg. in 8. m. Titeleinf. (Panzer No. 2995; Weller No. 3885.)
3) Eyn Sermon auß dē dritten capittel Mathei, Von dē tauff Christi, in welchem er in sein ampt getrettē, künig vñ priester vō vater geweyhet ist. Wie alle geschrift des newen vñ alten Testaments fast auff den tauff Christi geet. Martinus Luther. — s. l. et a. (1526.) 10 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 3884.)

Mit A bezeichnen wir die Varianten des Druckes 2, mit B die des Druckes 3.

Vorrede.

Dieser heutiger Tag [1]) ist geweihet umb dreier Stück willen, die sich auf den Tag begeben haben. Zum ersten, daß Christus erschienen ist und bekannt worden den Heiden im Aufgang [2]) der Sonnen, durch ein Wunderzeichen, das sie am Himmel gesehen haben. Zum andern, hat Christus sein Fürstenthum angenommen und ist in sein Ampt getreten, ist [3]) von Johanne getauft worden im Jordan, und von seinem Vater bestätiget zu einem Prediger, und hat angefangen zu regieren

1) Wir haben heut gehört, daß dieser Tag (A B). 2) Anfang (B). 3) „ist" fehlt b c; † ihm (a).

und predigen, ist König und Priester worden. Zum dritten, hat er aus Wasser Wein gemacht zu Cana Galilää. Zum ersten, ist er den Heiden erschienen wie ein Herr. Zum andern, bestätiget vom Vater zu eim Priester und Lehrer. Zum dritten, hat er sich selber durch Zeichen bekannt gemacht. Das erste haben wir heute gehandelt im Evangelio; das dritte richt man aus auf den andern Sonntag nach der Erscheinung Christi [4]). Nu wollen wir das ander Stück, von der Tauf Christi, fur uns nehmen, und darvon reden, als viel uns Gott Gnad gibt, wilches bisher unter die Bank gesteckt ist worden, und wollen das Evangelion Matthäi lesen [5]).

(Folget der Text aus:)
Evangelion Matthäi 3, 13—17.

Diese Prediget des Evangelistens Matthäi ist bisher ring geacht worden, denn man hat viel Fest aufgericht, und ander Predigt uns furgetragen, und mit Heiligen erheben sich gebläuet; dieß Stück aber von der Taufe Christi und von seim Ampt und Regiment hat müssen dahinnen [6]) bleiben, hat niemand gewußt, wie groß solch Stück fur Gott gilt. Denn im Neuen und Alten Testament gehet fast alle Schrift auf die Tauf Christi, und die Schrift machet nicht viel Wesens von der Geburt und Kindheit Christi; sie läßt es fast dabei bleiben, daß er aus David und seinem Samen kommen soll, und Jesaias thut eins hinzu, daß auch seine Mutter soll eine Jungfrau sein. (Jes. 7, 14.) Darumb auch die Evangelisten wenig schreiben von seiner Kindheit, sondern eilen zu dem dreißigesten Jahr, zu beschreiben sein Ampt, dazu er kommen ist; und [7]) darnach eilen sie nicht mehr also, sondern beschreiben darnach alle seine Wort, Werke und Zeichen, mit großem Fleiß und Ernst; daß man wohl kann sehen, daß im Alten und Neuen Testament am allermeisten gesehen wird auf die Tauf Christi, als auf das furnehmst Stück der Schrift.

Und da gehet auch das Neu Testament an, und nicht an der Kindheit Christi; darumb auch Marcus und

4) „nach der Erscheinung Christi" fehlt A B. 5) „und wollen" ꝛc. fehlt A B. 6) dahinten (A B b c). 7) „und" fehlt A B.

Johannes wenig gedenken seiner Kindheit. Petrus und Paulus schreiben gar nichts davon, nicht, daß sie verachten, was Matthäus und Lucas davon schreiben, sondern sie eilen zu dem vollkommen Stück, darin das Ampt angehet. Denn wiewohl er ein Kind geborn war, war doch noch das Ampt nicht angefangen, hat sich auch deß nicht unterwunden, bis er vom Vater dazu berufen ward. Und [8]) Summa Summarum, in der Tauf gehet das Ampt an, da wird er unser Christus, unser Heiland, darumb er ist kommen, wie Jesaia spricht (61, 1), und Christus zeuchts auf sich im Luca (4, 18. 21), da er also sagt: [9]) Der Herr hat mich gesandt zu verkündigen das Evangelion den Armen, zu heilen die zumalmeten [a]) Herzen, zu predigen den Gefangen die Erledigung [b]), und den Blinden das Gesicht, los zu geben die Zurschlagene in die Erledigung, [c]) zu predigen das angenehme Jahr des Herrn. [10]) Dieses gnädig Reich [11]) zu predigen ist er kommen, und gehet mit Johannes Prediget an, wie Lucas in den Geschichten der Apostel (1, 22.) sagt, [12]) und Marcus fähet sein Evangelion mit Johannis Prediget und Christus Tauf an. (Marc. 1, 1.)

Warumb aber das? [Darumb: [13]] Da fähet Christus an ein Christus zu sein, da wird er eingeweihet, tritt in sein Ampt; und [14]) hat der Vater die Welt wollen gewiß machen, daß sie ganz nicht Zweifel sollte an Christo haben, darumb, daß er ihn hat [15]) selber bestätiget. Ihr wisset, wie jämmerlich wir verfuhrt sind worden durch die falschen Propheten, die das arm Volk durch eigene Träum betrügen [16]), also daß gar nahe die ganze Welt durch sie verfuhrt ist. Darumb ist Gott viel daran gelegen, hat sich auch das viel lassen kosten, und [17]) sein allerliebsten Schatz darauf gewandt, daß er uns gewiß machet, daß wir die rechte Lehre hätten.

Und ist furwahr ein große und treffliche Gnade und Barmherzickeit Gottes, daß sich also die göttliche

---

8) Nun (A B); „Und" fehlt b c. 9) st. wie Jesaias 2c.: wie Esaj. sagt 61., zeucht Christus auf sich Luc. 4. (A B). 10) st. in die Erledigung 2c.: 2c. (A B). 11) Gnadenreich (b c). 12) st. wie Lucas 2c.: Actu. 1. (A B). 13) [b c]. 14) dadurch (b c). 15) „hat" fehlt b c. 16) betrogen (A B). 17) st. und: hat (A B).

a) zustoßen. b) daß sie los sein sollen. c) st. los zu geben 2c.: und den Zuschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen.

Majestät herniederläßt, und macht uns also gewiß von Christo, und versichert die Sach aufs höhest durch die Propheten, er bestimpt gewisse Zeit, Land, Stamm, Geschlecht, Stadt und Person. Das Land: denn im jüdischen Land wollt er geboren werden, wie Christus selber sagt im Johanne (4, 22): Aus den Jüden ist das Heil, und aus keim andern Volk. Der Stamm (denn das jüdisch Volk war getheilt in zwölf Stämme) was [18]) der Stamm Juda, wie der Patriarch Jakob weissagt (Genes. 49, 10). Das Geschlecht: denn er soll aus dem Geschlecht David kommen, soll sein Fleisch und Blut sein. Er sondert auch die Stadt aus, da er geborn soll werden, nämlich zu Bethlehem, als im Michea (5, 1.) stehet, wie es Matthäus (2, 6.) anzeucht, da er sagt: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichte die kleinist unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der uber mein Volk Israel ein Herr sei. [19]) Das ist je gewiß gesagt und wohl versichert, er will je [20]) nicht, der gütige, gnädige Gott, [21]) daß wir irren sollen [22]).

So nu die Person furhanden ist, läßt er sie auch angezeigt werden, läßt mit Fingern auf ihn weisen, und sprechen: Der ists, da habt ihr ihn; läßt Johannem vor ihm hergehen, den großen Propheten, der umb solchs Ampts willen ein Engel des Herrn in der Schrift genennet ist, als im Malachia (3, 1): Siehe, ich werd senden meinen Engel, und er wird den Weg bereiten fur meinem Angesicht; wie es Christus selbs im Matthäo (11, 10.) auf Johannem deutet, der auch umb [23]) seiner Heilickeit vom Volk fur ein Propheten, ja auch fur Christus gehalten ward. Dieser große Mann mußte Christo vorlaufen, auf ihn weisen, daß wir je [24]) gewiß wären, wo unser Heil sollt sein.

[Denn, [25]] was geschicht? So [26]) die Propheten haben angezeigt das Land, Stamm, Geschlecht und Stadt, so kompt Johannes und macht es noch klärer, zeigt uns auch die Person. Das Zeugniß was treff-

18) „was" fehlt A B. 19) st. wie es Matthäus ꝛc.: Du Bethlehem Juda, aus dir soll kommen der Herzog ꝛc. (A B). 20) „je" fehlt A B. 21) „der gütige" ꝛc fehlt A B. 22) „sollen" fehlt A B. 23) st. als im Malachia ꝛc: Malachiä am letzten; und umb (A B). 24) „je" fehlt A B. 25) [b c]. 26) Weil (b c).

lich groß [daß nicht kunnt größer und gewisser sein[27]]; denn Johannes hatte ein groß Ansehen bei dem Volk; er weist auf ihn mit Fingern,[28]) und spricht: Das ist das Lamm, das ist der Mann, der euch von Sunden kann helfen. Es kann nicht gewisser sein.[29]) Gott stellt uns ein hohen, trefflichen Mann fur, der stellt uns Christum fur die Augen, und macht die Sach so gewiß, daß sie ja nicht gewisser künnte sein. Denn ich künnte je[30]) ein Ding nicht gewisser machen, denn daß ich mit Fingern darauf weise und spreche: Da stehet es. Also macht Johannes die Juden gewiß, treibt viel Wort, und[31]) spricht (Johann. 1, 26—29): Das ist das Lamm, der ists, davon ich euch gesagt habe, er ist mitten unter euch, er ist größer, denn ich; und viel ander Wort, wie sie Johannes der Evangelist beschreibet[32]). Denn wenn er uns nicht also versichert hätte, wären wir hin und her gewanket, sonderlich[33]) die Jüden hätten gedacht, er wird vielleicht in eim andern Land, Ort, Stamm, Geschlecht oder Stadt geboren [werden[34]]. Nu fährt Gott zu, und bindt uns an die Person, an[35]) Christum selbs[36]), und zum letzten gibt er [noch[37]] ein höher Zeugniß, vom Himmel, weiset nicht allein mit Fingern auf ihn durch ein Menschen, sondern Gott[38]) selber mit seim Geist, und bestätiget und versichert das alles mit seim Wort, und spricht [selbst[39]] von Himmel herab: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe[40]).

Das alles ist darumb geschehen, daß wir wissen sollen, daß nicht ein geringe Sach sei, sondern [daß[41]] viel daran gelegen, daß er es also versichert[42]) durch heilige Leute, durch sich[43]) selber und seinen Geist, also daß alle Creaturen bekennen mussen, er sei Christus, und wir uns also an Christum hängen, und von keinem andern nichts halten. Wiewohl die Jüden das nicht haben angenommen, wollten ihm nicht anhangen; wie es denn jtzund bei uns auch gehet, achten das Wort

27) [b c]. 28) aber er weiset sie von sich, und zeigt mit Fingern auf den unbekannten Christum (b c). 29) „Es kann nicht" ꝛc. fehlt b c. 30) „je" fehlt b c. 31) „und" fehlt A B. 32) „wie sie Johannes" ꝛc. fehlt A B. 33) nämlich (A B). 34) [a]. 35) „an" fehlt b c. 36) „selbs" fehlt A B. 37) [b c]. 38) er (b c). 39) [b c]. 40) an dem hab ich mein Wohlgefallen (A B). 41) [B]. 42) daß es also versichert sei (b c). 43) Gott (b c).

Gottes und des Evangelions [44]) wenig, lassen es furuber gehen. Das sei zu eim Eingang gesagt, wollen nu das Evangelion von Wort zu Wort handeln. Matthäus spricht also: [45])

In der Zeit kam Jhesus von Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm täufen ließe [46]).

Bis auf die dreißig Jahr war Christus unbekannt, er war ein Handwerksgeselle, ein Zimmermann, niemand hielt ihn fur Christum, man hielt ihn [sonst [47]] fur ein frommen Mann; [denn [48]] er wartet seiner Aerbeit, bauet Häuser bis auf das dreißigste Jahr. Er war zu Nazareth geboren, sie kannten sein Mutter und Vater, niemand gedacht, daß zu Nazareth sollt Messias sein, wie auch Nathanael spricht zu Philippo (Joh. 1, 46): Was sollt Guts aus Nazareth kommen? Und an eim andern Ort verwundern sich die Jüden, und sprechen: [49]) Ist nicht das Josephs Sohn? Wir kennen seine Mutter, Brüder und Schwestern, er ist [50]) ein Zimmermann, wie kömpt er dazu? (Marc. 6, 3.)

Da nu Johannes anfing zu predigen, und in ein solchen Ruf kam, daß das Volk mit Haufen zulief, meinten, er wäre Christus, spricht er: Ihr meinet, ich sei Christus; ich bin es nicht; aber ich will euch wohl ein Liedlein von ihm singen! Wollt ihr wissen, wo er ist? Er ist unter euch geborn, lebt und wandelt unter euch. Johannes [51]) wollt sie also von sich weisen, und Christo ein Ansehen machen. Wenn man sollt sagen, Christus ist zu Wittemberg, würde sich jdermann verwundern, und das Maul aufsperren, und sagen [52]): Wo ist er? Also sollten sie auch gethan haben; aber sie ließens furuber gehen, ging ihn' nichts zu Herzen, sie ließens ihn' [53]) wohl singen und sagen: Er ist mitten unter euch, das ist, er zimmert Häuser, treibt sein Handwerk, kennet ihr ihn nicht? Ich kenne ihn auch nicht; ich weiß aber das wohl durch den Geist, daß er kommen ist, und ist unter euch.

Das [54]) ist [nun [55]] das Zeugniß Johannis; unter

44) „und des Evangelions" fehlt A B. 45) „Das sei zu eim Eingang" 2c. fehlt A B. 46) „daß er sich" 2c. fehlt A B. 47) [b c]. 48) [b c]. 49) verwundern sie sich, sprechend (A B). 50) ist er doch (b c). 51) „Johannes" fehlt b c. 52) „und sagen" fehlt A B. 53) sie ließen ihn (A B). 54) Da (b c). 55) [A B].

der Weil bleibt Christus zu Nazareth unbekannt, bleibt [56]) bei seiner Mutter, ist nicht reich, führt ein arm Wesen, und ist gar keins Ansehens bei den Jüden [57]). Nu, das Zeugniß Johannis hilft nicht, wie viel er ihnen von dem Zimmerknecht sagt. Wie es gemeiniglich geschicht, wenn ein Ding nicht furhanden ist, so acht man es groß, sagt jdermann davon; wenn es aber fur die Augen kömpt, so acht man sein wenig. Es gläubte niemand, daß der Zimmergesell sollt Christus sein, von wilchem Johannes, der groß Mann, ihnen sagte; sie gedachten: Ist er unter uns, warumb läuten sich nicht alle Glocken? Warumb streuet man nicht alle Gassen [d]) zu Ehren dem König? Wo sind seine Pferde, Wägen, Reuter und Harnisch? Ja wohl, ja, sollt Jhesus, der Zimmergesell, der Mann sein?

Weil also Johannes Zeugniß gehet [58]), und ihn niemand kennt, auch Johannes nicht, denn allein aus dem Geist Gottes, so kömpt Jhesus von Nazareth zu Johanne an [den [59]] Jordan. Bisher war er seiner Mutter unterthan und gehorsam; jtzund aber gibt er ihr das Valete, und wird ihr Herr, gehet hin zum Jordan, und kömpt nicht mehr heim, wie vor, nimpt Erläubniß [60]) von ihr, und tritt in sein Ampt, dazu ihn sein Vater gesandt hatte, gehet hin, läßt sich täufen. [Und [61]] wiewohl er Macht hätte zu täufen, gebraucht er doch der Gewalt nicht, sondern hält sich wie die andern, wird von Johanne getaufft. [Siehe, [62]] wie alber und einfältig gehet er daher! Wer wollt ihn [doch [63]] fur den Messiam angesehen haben! Denn er stellt sich nichts anders, denn ein ander Mensch, der zu Johannes Tauf kam. Dieweil [64]) er nu gröſſer ist, denn Johannes (wie Johannes sagt), sollt er zu Johanne gesagt haben: Du sollt mich nicht täufen, das Ampt ist mein, ich soll dich täufen. Aber er thut es nicht, verbirgt sich, stellt sich, als sei er nicht Christus, [65]) läßt sich mit keinem Wort merken [und [66]] thut sich ganz nichts aus. Das ist ein wunderbare Demuth [67]), er

56) „bleibt" fehlt b c. 57) „und ist gar keins" 2c. fehlt A B. 58) gibt (A B). 59) [B]. 60) Urlaub (b c). 61) [b c]. 62) [b c]. 63) [b c]. 64) So (A B). 65) als sei ers nicht (b c). 66) [b c]. 67) Demüthigkeit (A B).

d) † mit Blumen.

läßt sich nicht[68]) ausschreien, verkläret sich nicht selber, bis ihn der Vater verkläret, wie Paulus sagt: Er hat die Zeit erharret, bis die Stimme vom Himmel kam: Das ist mein lieber Sohn! (Ebr. 5, 5.)

Christus war Gottes Sohn, er hatte alle Ding in seiner Gewalt; noch wollt er sich nichts unterwinden: er prediget nicht, ließ sich mit keim Wort hören vor den dreißig Jahren, daß er der geistreich Mann wäre, der allen Menschen sollt helfen; thät nicht, wie wir Gesellen: wenn wir nur ein Wörtlin lesen, so wird uns der Bauch zu groß, künnen uns nicht enthalten, müssen heraus mit dem Stücklin, es muß alle Welt hören[69]), nur Ohren her, wo kriegen[70]) wir Ohren[71]), die das[72]) hören? Also unser Rottengeister befleißen sich, daß sie etwas Neues auf die Bahn bringen, daß man sie höre; vergessen, daß[73]) hie Christus hat mit seim Exempel gelehret, daß man zum Predigampt nicht soll unberufen treten[74]). Sie haben dieß Jahr genug angericht, daß man sich wohl mag fur ihnen scheuhen, sie gedenken nicht einmal hinter sich, ob sie auch die Stimme und den Befehl Gottes haben. Sie sprechen [wohl[75]]: Wir haben den Geist Gottes, der sagts uns. Lieber Gesell, ich halt gleich als viel von deim[76]) Geist, als von deim[76]) Fleisch, an dem Ort; es gehört mehr dazu, denn dein Geist. Der Mensch Christus war mehr denn ein Geist, war Gott selber, er war aller[77]) geistlichen[78]) Güter voll, er stickt und schwebt voll Geistes: er fährt aber nicht zu, wie unser tollen Geister, er[79]) harret auf den Befehl des Vaters, bricht nicht heraus, bis er höret vom Vater: Der ist mein lieber[80]) Sohn.

Drumb sollen wir nicht plötzling zufallen und den Geistern gläuben, die nichts anders künnen, denn den Geist rühmen;[81]) sprich zu ihnen: Ich kenne dein Geist nicht; willtu aber, daß ich dir gläub, so gib ein öffentlich Zeugniß von dir, dadurch fromme Leute dich prüfen,[82]) wie Johannes von Christo, der höret eine[83]) Stimme

68) die sich nicht läßt (b c). 69) wissen (b c). 70) bekommen (A B). 71) sie (b c). 72) es (b c). 73) das (A B). 74) „daß man zum Predigampt" 2c. fehlt A B. 75) [b c]. 76) dem (a). 77) st. war Gott 2c.: nämlich Gott selber, und aller (b c). 78) „geistlichen" fehlt A B. 79) st. er: sondern (b c). 80) der lieb (A B). 81) st. Drumb sollen wir 2c.: Also sollen wir nicht glauben den Geistern, die den Geist rühmen (A B). 82) st. dadurch fromme 2c.: durch fromm Leut (A B a). 83) die (b c).

vom Himmel [84]); sonst gläub ich dir nicht. Wo das nicht geschicht, sondern will etwas Neues auf den Platz bringen, so schleuß nur frisch hin, daß ers aus des Teufels Geist thu.

Zu den Corinthern (1. Corinth. 2, 4.) stehet auch von dem Geist, er spricht aber: in Beweisung des Geists [85]). Es ist ein ander Ding, den Geist haben, und den Geist beweisen. Wenn ich nicht eine Beweisung hätte des Geists, so wollt ich nimmermehr predigen. Das ist nu [86]) meine Beweisung, nicht, daß ich durch ein Gesicht Gottes berufen sei zum Predigampt, sondern daß ich dazu gezwungen werde durch ander Leute, und muß es umb ander Leute willen thun. Also hab ich die Beweisung des Geists der Liebe, die nicht das Ihr sucht, sondern fleißet sich ander Leuten Nutzes. Ich hab nichts davon, denn Unruge, ich wollt lieber daheim bleiben in meim Stüblin; aber ich bin es schüldig und verpflicht aus dem Geist der Liebe. Und ob ich gleich kein andern Geist hätte, und ein Bube in der Haut wäre, soll ichs doch thun umb der Liebe willen, soll [87]) denen helfen, die es bedürfen, und die es [88]) von mir begehren. Das ist nu [89]) mein Trotz. Aber das ist ihr Trotz, darauf stolzieren sie so sehr, daß sie der Geist hab gelehret. Wer hat euch aber [90]) darumb gebeten, daß ihr uns lehren und predigen sollt [91])?

Das möchtest du aber wohl thun: wenn du ein Geist fuhlest in dir, der dir etwas eingibt, so möchtest du dich von demselbigen mit eim andern unterreden, ob es recht sei und unserm Glauben und der Schrift gemäß, wie Johannes [92]) (1. Epist. 4, 1.) spricht: Ihr sollt die Geister bewähren oder prüfen, ob sie aus Gott sind. Und Sanct Paul spricht zun Römern (12, 7): Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. [93]) Aber also herausplatzen, niemand darumb fragen, und sich selber wollen verthedingen, sich selber erklären, niemand unterworfen sein, ist gewiß der Teufel. Christus ist volles Geists; noch redet er kein Wort, thut

84) st. der höret ꝛc.: oder von dem Vater vom Himmel (A B); der durch eine Stimme vom Himmel (a). 85) st. in Beweisung des Geists: ostensio spirituum (A B). 86) „nu" fehlt B. 87) st. soll: und (b c). 88) „die es" fehlt b c. 89) „nu" fehlt B. 90) „aber" fehlt A B. 91) „daß ihr uns" ꝛc. fehlt A B. 92) Paulus (A B). 93) „oder prüfen" ꝛc. fehlt A B.

auch kein Werk, er sei denn vorhin von dem Vater erkläret[94]); er will nicht von sich selber in das Ampt gehen, sondern durch ein andern, [nämlich[95]] durch den Vater. Nach der Erklärung[96]) aber greift er die Sach an, treibt sein Ampt, lehret, prediget, thut Wunder, und[97]) da ging es auch von statten. — Folget im Text:

Aber Johannes wehret ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommest zu mir?

Das schreibet kein Evangelist, denn Matthäus, und laut, als ob Johannes Christum erkennet hab, ehe er ihn getauft hab. Aber Johannes der Evangelist[98]) schreibet das Widerspiel, daß Johannes Christum nicht erkennet hab; denn also spricht Johannes der Täufer im Johanne (1, 30—33): Ich kannte ihn nicht; ich hab Zeugniß geben, daß ich nicht Christus sei, er wird nach mir kommen, der vor mir ist; ich weiß, daß dieß[99]) mein Ampt ist, daß er allen Menschen soll durch mich bekannt werden; aber ich kenne ihn nicht. Aber der mich gesandt hat, daß ich predige, der hat mir ein Zeichen geben, und gesprochen: Auf welchen du wirst sehen eine Taube erabsteigen[e]) und auf ihm bleiben, der ists, der da täufet mit dem heiligen Geist.

Nu sehet, das ist also zugangen: Johannes hat ihn nicht kannt; er hat wohl gewußt, daß er furhanden wäre, daß er unter dem Volke wäre, er kennet aber noch die Person nicht, er[100]) kunnte noch [1]) nicht sprechen: Der ists. Er hatte das Zeichen wohl, er sahe [2]) auf die Tauben. Er hatte ihr' [nu [3]] viel getauft, und hatte auf sie alle insonderheit Acht. [Denn [4]] sein Herz ist also gestanden: Wenn wird er kommen? vielleicht wird es der sein. Er hat freilich viel frommer Leute getauft; aber das Zeichen war noch nicht furhanden. Da Jhesus aber getauft war, da kam das Zeichen: der Himmel thät sich auf, und der Geist kam auf ihn, wie eine Taube, und der Vater sprach: Dieß

94) verkläret (b c). 95) [b c]. 96) Verklärung (b c). 97) „und" fehlt A B. 98) „der Evangelist" fehlt A B. 99) „dieß" fehlt A B. 100) „er" fehlt A B b c. 1) „noch" fehlt A B. 2) Doch hatte er das Zeichen, und sahe (b c). 3) [b c]. 4) [b c].

e) herabfahren.

ist mein lieber Sohn, an welchem ich [ein [5]] Wohlgefallen hab. Und [6]) das ist nach der Taufe geschehen.

Was wollen denn wir dazu sagen, daß sich Christus und Johannes also sperren und sich wegern [7])? Johannes wollt von Christo getauft sein, und Christus von Johanne [spricht zu Johanne: Laß jetz also sein, so gebührt ꝛc. [8]]. Hat er ihn erkennet oder [9]) nicht erkennet? Wie Matthäus Rede lautet, so hat er ihn erkannt; aber Johannis Evangelion ist dawider. Antwort: Wir künnen nicht anders dazu sagen, denn wie Johannis Wort klingen; es ist wahr, er hat ihn nicht erkennet vor der Tauf, es wird ihm aber geahnt haben, er sei nicht ein schlechter Mensch, es werde etwas Höhers hinter ihm sein; [denn [10]] er hat ihn auch in Mutterleib gerochen, da Maria zu Elizabeth kam (Luc. 1, 41). Es dünkt ihn wohl; aber er ist der Sach nicht gewiß [gewesen [11]]. Christus war ihm nicht gestalt, wie ander Leute, es ging etwas Kräftigers von ihm, denn von eim andern Menschen. Darumb bleibt er im Wahn, gedenkt, er wird es sein, es ist ein trefflicher Mann, warumb kömpt er zu mir? Wiewohl er nicht ganz beschleußt bei ihm selber, daß er Christus sei, siehet ihn doch fur ein großen, tapfern und geistreichen Mann an: er reucht den Geist, denn es ging Saft und Kraft von ihm.

Und es [12]) ist auch wahr, [daß, [13]] wo ein solch geistreich Mann ist, so bedünkt ein, der bei ihm ist, es sei ihm baß, denn bei andern Leuten. Der Geist kann sich nicht verbergen, es gehet eine sonderliche [14]) Kraft von solchen Leuten. Wie wir ein recht fein Exempel lesen von eim frommen Vater, der wollt ein Mägdlein aus eim gemeinen Haus fuhren. Da nu das Mägdlein bei ihm saß, wußt es nicht, wie ihm geschahe, sie fuhlt, daß etwas Sonderliches hinter dem Mann steckte, es ging [ein [15]] lieblicher Geruch von ihm. Denn das ist die Natur und Art des Geistes, daß er sich spüren und merken läßt, er eiget [f]) sich mit Blicken und Geberden, gibt dem Menschen ein ander Art, [und [16]] Sinn und

5) [A B]. 6) Denn (b c). 7) wehren (b c). 8) [A B]. 9) und (A B a). 10) [b c]. 11) [B]. 12) „es" fehlt A B. 13) [b c]. 14) besonder (A B). 15) [A B a]. 16) [A B].

f) er eräuget.

Schmack. Also ist es hie auch geschehen: da [17]) Christus kömpt, und Johannes sein gewahr wird, da siehet er ihn fur ein besondern und heiligen Mann an, fällt gleich darauf, [und denkt, [18]] es wird wahrlich [19]) Christus sein.

Auf den Wahn lauten die Wort Matthäi, als ob er ihn erkennet habe; aber das weiß er [20]) nicht gewiß; denn das Zeichen war noch nicht furhanden, er hatte die Tauben noch nicht gesehen. Darauf gehen [nu [21]] Johannis Wort, daß er ihn nicht erkennt habe. Also muß man den zweien Evangelisten zusammen helfen, sonst wären sie wider einander. So stehet nu [22]) Johannes im Wahn, und versucht ihn also, und spricht: Ich soll von dir getauft werden, und demüthiget sich also Johannes, und will sich Christo als eim frommen Mann unterwerfen; und wiederumb Christus unterwirft sich Johanni: wie denn auch die frommen Christen thun, wie zu den Philippern (2, 3. 4.) Paulus gar schön anzeiget, da er also [23]) spricht: [24]) Nichts thut durch Zank oder eitel Ehre, sondern durch die [25]) Demuth, achtet euch unternander selbs einer des andern Oberster, und ein jglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das des andern ist [26]). Und zun Römern (12, 10.) spricht er [27]): Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

Also haben sich die zween Männer gedemüthiget, Christus unter Johannem, Johannes unter Christum. Das Wesen Christi war noch verborgen; darumb will ein jglicher demüthiger sein, denn der ander. Johannes sagt [28]), Christus sei heiliger denn er; und Christus stellt sich auch dergleichen, fähret nicht heraus, umb seines Vaters willen, dem er die Ehre gibt. Christus antwort [29]) ihm, und spricht: Es gebührt sich also. Er leuckent nicht, daß er Messias sei, aber der Vater will solche Demuth; als wollt Christus sprechen: Lieber Johannes, du thust recht, daß du dich also demüthigest; ich soll es auch thun umb meines Vaters willen.

Lieber Herr Gott, wie haben die frommen Leute

17) so (A B). 18) [b c]. 19) nämlich (A B). 20) aber er weiß noch (b c). 21) [b c]. 22) „nu" fehlt A B. 23) „also" fehlt b c. 24) st. anzeiget ꝛc.: abmalet, also sprechend (A B). 25) „die" fehlt b. 26) „und ein jglicher" ꝛc. fehlt A B. 27) „spricht er" fehlt A B. 28) sorget (A B). 29) Darumb antwort er (b c).

mit Demuth künnen umbgehen! Wir armen Leute, wenn wir ein Wort oder ein Spruch haben, müssen wir damit heraus, es will keiner dem andern weichen, es will [30]) immer [31]) einer uber den andern sein, harren nicht, bis uns Gott herfur zeucht. Sehet, [32]) wie sich Christus [g]) demüthiget, hält sich wie ein ander Mensch, bis ihn ein ander, das ist, der Vater, herfur zeucht. Die zween Menschen bücken sich fur einander, weicht einer dem andern, und ist auch wahr, sie sind [33]) beide große Leute, voll [des [34]] Geistes, und wäre nicht unbillig gewesen [35]), daß keiner dem andern gewichen wäre [36]): denn sie sind beide von Gott gesandt, voll der [37]) Gnaden und ihrer Sach gewiß.

Johannes gab die [38]) Ehre und Demuth den Pharisäern nicht, [ja, [39]] er schalt sie noch dazu, und nennet sie Ottergezücht, denn sie fuhreten allein den Schein der Heiligkeit; aber die Sunder, die ihr Krankheit erkannten, nahm er demüthiglich auf. Es sollte jtzund auch also sein [40]) unter den Christen, [h]) sollten einander weichen, und nicht also wollen mit dem Kopf hindurch fahren; aber wir lassen es nicht: was uns furkompt, das muß fort, und sollt es ein Land kosten, bedenken [41]) wenig den Schaden, der daraus kömpt [42]). Darumb müssen wir auch so viel Rotten und Secten haben. Doch haben wir den Vortheil davon, daß wir so viel deste baß erkennen den Teufel, der sich nicht kann verbergen, und auch spüren die rechten Christen, die nicht leichtlich gläuben den Rottengeistern, sondern sie fliehen als den Teufel selber, wo sie ihr innen werden. Wir aber sollen harren, bis uns Gott dazu fodert, wie Christum und Johannem, und dennoch [43]) dasselbig mit Furcht angreifen.

Jhesus aber antwort und sprach: Laß jtzt sein, also gebührt es uns, alle Gerechtickeit zu erfullen. Da ließ ers ihm zu. [44])

Was ist das [45]), alle Gerechtickeit zu er-

30) „es" fehlt A; st. es will: sondern (b c). 31) „immer" fehlt A B. 32) „Sehet" fehlt A B. 33) st. und ist auch ꝛc.: und sind doch (b c). 34) [A B]. 35) angesehen (b c). 36) hätte (b c). 37) „der" fehlt b c. 38) solche (b c). 39) [b c]. 40) Also sollt es jtzt auch sein (b c). 41) gedenken (A B). 42) entstehet (b c). 43) dann (A B). 44) „Da ließ" ꝛc. fehlt A B. 45) dann (B).
g) † hie. h) † wir.

fullen? Was ist [46]) alle Gerechtickeit? [i]) Das ist alle Gerechtickeit: sich selber ungerecht achten fur Gott, und von Herzen bekennen, daß niemand kann bestehen fur seim Urtheil, sondern müssen sich [alle [47]] bücken fur ihm, sie seien als heilig, als sie immer wollen, und sich Sunder bekennen; wie auch David, der doch ein Mann war, wie ihn Gott haben wollt, begehrt, daß ihn Gott nicht fur Gericht fodert, denn da möchte wider er noch alle Menschen bestehen. (Ps. 143, 2.) Das heißt also alle Gerechtickeit erfüllen [48]): fromm sein, und nicht wollen fromm sein; das ist, sich ein Sunder bekennen, sich [49]) der Frommkeit nicht annehmen. Das ist denn ein zwiefächtige Gerechtickeit: gerecht ist er aus dem Glauben in Christum, und zum andern schreibt er ihm die Gerechtickeit nicht zu, sondern eitel Sund und Unflath, wie wir denn alle von Natur sind; denn die Sund hanget unserm Fleisch an, bis es zu Pulver wird. Also wiederumb auch ist es ein zwiefältige Bosheit, so einer ein Bub in der Haut ist, und will kein Bub sein, wendet ein guten Schein fur, und ist nichts darhinter; er ist von Natur ein Schalk, und darüber auch [k]), daß er solchs nicht bekennen will. Also hie die zween, Christus und Johannes, sind fur Gott gerecht; zum andern [50]) beweisen sie ihre Frommkeit mit Demuth. Also erfullen sie alle Gerechtickeit: mit dem Herzen durch den Glauben, und mit äußerlicher Beweisung, welche ein Zeug' ist des innerlichen und rechten Glaubens.

Wir sollen auch also hernieden bleiben, nicht trotzig sein, sondern allewege in Furcht und Demuth stehen. Johannes nimpt sich hie nichts an. Hinweg (gedenkt er) mit der Gerechtickeit, es kömpt ein Frömmerer, denn ich bin; rühmet sich nicht fur Christo: also ist erfullet alle Gerechtickeit. Es ist aber der Natur schwer, daß einer soll fromm sein, und sich fur ein Sunder achten, fur ein Sunder [51]) austhun und schelten lassen; es ist ein hohe Tugend, viel Gnad haben, und sich doch also stellen, als sei eitel Sunde da; Weisheit des Geistes haben, und sich alber dazu stellen und

---

46) heißt (b c). 47) [b c]. 48) „erfüllen" fehlt A. 49) st. sich: und (b c). 50) darnach (b c). 51) „fur ein Sunder" fehlt A B.

i) Was heißt alle Gerechtigkeit erfüllen? k) † nicht fromm noch gut.

einfältig. Wer es nu thut, der wird frei vom Trotz und Hoffahrt. Also stellt sich Christus auch wie ander Leute, läßt sich auch täufen, und spricht: Laß also sein, also soll alle Gerechtickeit erfullet werden; als wollt er sprechen: Also soll die ganze Welt innen werden, daß wir die frommen Kinder sind. Er wollt noch nicht sein, das er war, bis ihn der Vater verklärete.

Folget weiter im Text: [52])

Und da Jhesus getauft war, steig er bald erauf aus dem Wasser. Und siehe, da wurden uber ihm die Himmel aufgethan, und Johannes sahe den Geist Gottes gleich als ein Tauben erabsteigen [l]), und uber ihn kommen.

Da stehet die Erklärung und das Zeugniß vom Himmel, des Vaters und des Geistes, da wird ein ander Mann aus Christo: nicht seiner Person halben, sondern des Ampts halben; er wird verkläret [53]) von Himmel crab fur dem Johanne, da hat er gesehen das Zeichen (Johann. 1, 34), das ihm der Vater verheißen hatte, den Geist wie eine Tauben, und uber das hatte er gehört [54]) die Stimme des Vaters; wie folget:

Und siehe, ein Stimme vom Himmel erab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an wilchem ich [ein [55]] Wohlgefallen hab.

Das ist der Heiland, der uns los macht von Sunden, Tod, Teufel und Hölle. Nu, hie sollen wir lernen, wie wir zu Gott kommen. Wer das lieb Kind will sein [56]) fur dem Vater, der muß es durch Christum werden, durch den lieben Sohn allein, der dem Vater in dem Schooß sitzet, auf wilchen der Vater allein siehet, ohn wilchen er nichts annimpt, und was dem Vater wohlgefällt, das gefällt ihm wohl durch diesen [57]) Sohn. Darumb wer zum Vater will, der muß sich an das liebe Kind hängen, muß dem Kind [58]) auf dem Rücken sitzen; denn mit der Stimm werden aufgehaben alle Titel: es schein mit Frömmkeit und Heilickeit, wie schön es wolle, es muß hinweg, es [59]) gilt nichts fur dem

52) „Folget" ꝛc. fehlt A B. 53) erkläret (A B). 54) höret er (b c). 55) [A B]. 56) werden (A B a). 57) den (A B). 58) st. muß dem Kind: und ihm (b c). 59) „es" fehlt A B.

l) herabfahren.

Vater, denn allein der liebe Sohn, dem ist er hold. Wer nu lieb und werth will sein dem Vater, der soll dem Sohn in den Schooß laufen, so kömpt er zu dem Vater, wie Paulus sagt zun Ephesern (1, 5), daß wir durch Christum in die [60]) Kindschaft verordnet sind; ohn den Christum sind wir Feinde Gottes.

Wer sich nu durch den Glauben an Christum hänget, der bleibet in der Freundschaft Gottes, wird auch lieb und werth, wie Christus, und eins mit dem Vater und dem Sohn: wo aber nicht, da ist eitel Zorn, da hilft kein Frömmkeit, kein Kraft, kein freier Wille, wider Beten, Fasten noch ander Werk, es [61]) ist alles verloren. Denn dieß ist gar ein trefflicher, gewaltiger, mächtiger Spruch: Dieß ist mein lieber Sohn, da es alles inne liegt und verfasset ist, was in der ganzen Schrift stehet; gleichwie alle Ding in Christus Hand gegeben [62]) und alles zusammen gefasset ist, daß es ihm unterthan sei, wie Sanct Paul sagt (Eph. 1, 22; Coloss. 1, 16. 17). Denn da er spricht: Dieß ist mein lieber Sohn, und zeigt allein auf Christum, und weiß sonst niemand zu zeigen und zu nennen, gibt er gnugsam zu verstehen, daß sonst niemand der liebe Sohn sei. Sind sie aber nicht die lieben Sohne, so sind sie gewißlich Kinder des Zorns und der Ungnaden. Denn wo mehr liebe Sohne wären, sollt er diesen nicht alleine so ausmalen und anzeigen [63]), und sagen: Dieß ist mein lieber Sohn, und die Augen alleine auf diesen haben, und sich dieses alleine rühmen, als wisse er sonst keinen. Denn die Wort lauten ja, als habe er sich wohl umbgesehen, und findet doch keinen, ohn diesen, und spricht: Dieß ist er; als sollt er sagen: Da ist einmal einer, der mir gefällt und mein lieber Sohn ist, die andern sind allzumal nicht also.

Wir müssen aber die Wort nicht alleine so verstehen, daß damit sei beweiset, daß Christus wahrhaftiger Gott ist, wie die Epistel zu den Ebräern (1, 5.) sagt: Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde ihm ein Vater sein, und er wird mir

60) „die" fehlt A B. 61) „es" fehlt A B. 62) begeben (b c). 63) anziehen (A B).

ein Sohn sein[64]) ꝛc. (Ps. 89, 27.) Denn gewißlich ists wahr, daß Christus mit diesen Worten verkläret wird, daß er Gottes rechter, natürlicher Sohn ist, weil solch Wort zu keiner Creatur je geredt worden ist; denn er wäre gleichwohl Gottes Sohn gewest und geblieben ewiglich, wie er gewesen ist von Ewickeit, obs uns schon nicht gesagt würde vom Himmel, und gehet ihm davon[65]) nichts zu noch abe; sondern darauf ist uns zu sehen, daß solch herrlich Lob und Ehre wird von Christo gesagt umb unsernwillen. Denn wie er selbs sagt im Johanne (12, 30), die Stimme [von Himmel[66]] geschicht nicht umb seinenwillen, sondern umb unsernwillen; er bedarfs nicht, daß mans ihm sage, wie er Gottes Sohn sei, er weiß es vorhin wohl, und hats schon bereit von Natur ewiglich. Darumb, weil solchs in die Stimm und Wort gefasset wird, so gilts uns, und nicht Christo. Christus hat das Wesen fur sich ohn Wort; wir haben das Wort davon, ohn Wesen. Darumb müssen wir uns der Wort annehmen ohn Wesen, gleichwie er sich des Wesens annimpt ohn Wort.

Was thut nu dieß Wort? Da siehe auf und höre zu. Es lehret uns Christum kennen, in wilchem Erkenntniß liegt unser Heil ganz und gar, wie Jesaias, Paulus und Petrus lehren. Wie lehret es[67]) uns ihn erkennen? Also, daß er Gottes Sohn sei, und gefalle Gotte seim Vater[68]) wohl. Mit den Worten macht Gott aller Welt Herz lachend und fröhlich, und durchgeußt alle Creatur mit eitel gottlicher Sußickeit und Trost. Wie so? Ei, wenn ich das weiß und gewiß bin, daß der Mensch Christus Gottes Sohn ist, und dem Vater[69]) wohlgefället; wie ich denn muß gewiß sein, weil die göttliche Majestät selbs von Himmel solchs redet, die nicht lügen kann: so bin ich auch gewiß, daß alles, was dieser Mensch redet und thut, das ist eitel liebes Sohns Wort und Werk, wilchs[70]) aufs allerbeste Gotte muß gefallen. Wohlan, das merke ich und fasse es wohl. Wo ich denn nu hinfurder Christum höre reden, oder sehe thun etwas, daß ers[71]) mir zu gut thut; wie er

64) „heute habe ich dich" ꝛc. fehlt A B. 65) daran (c). 66) [b c]. 67) er (c). 68) gefalle ihm (A B). 69) „dem Vater" fehlt A B. 70) das (A B). 71) das er (A B).

denn allenthalben thut, da er spricht: er thu und leide alles umb meinenwillen, er sei kommen zu dienen, nicht, daß er ihm dienen lasse [72]) (Luc. 22, 27); so gedenke ich an diese Wort des Vaters, daß er der liebe Sohn ist; so muß mir denn einfallen, daß solchs Reden, Thun und Leiden Christi, so fur mich geschicht, wie er sagt, müsse Gott herzlich wohlgefallen.

Nu, wie künnte sich Gott mehr ausschütten und lieblicher oder sußer dargeben, denn daß er spreche, es gefalle ihm von Herzen wohl, daß sein Sohn Christus so freundlich mit mir redet, so herzlich mich meinet, und so mit großer Liebe fur mich leidet, stirbt und alles thut. Meinestu nicht, wo ein menschlich Herz sollte recht fuhlen solchen Wohlgefallen Gottes an Christo, wenn er uns so dienet, es mußte fur Freuden in hunderttausend Stück zuspringen; denn da würde es sehen in den Abgrund des väterlichen Herzen, ja in die grundlose und ewige Güte und Liebe Gottes, die er zu uns trägt und von Ewickeit getragen hat.

Aber wir sind zu kalt und zu [73]) hart, das Fleisch ist zu schwer auf unserm Halse, daß wir solch Wort nicht recht fassen, demselbigen [74]) nicht wohl nachdenken, noch zu Herzen nehmen, wie treffliche und unaussprechliche Liebe und Lust drinnen sei; sonst würden wir ohn Zweifel drinnen sehen, daß Himmel und Erden voll Feuers göttlicher Liebe, voll Lebens und Gerechtickeit, voll Ehre und Lob wäre, daß dagegen die Hölle mit ihrem Feuer, mit Tod und Sunden nichts wäre, denn ein gemalet Ding. Aber wir sind [75]) kalte, faule, undankbare Schelmen, lassen solche Wort, als geringe Ding und gleich als wärens Menschenwort, furüber gehen, oder im Buch liegen, oder auf dem Papier stehen geschrieben, als wären sie todt und längst aus, und [76]) als giengen sie Christum alleine, und uns nicht an; und sehen nicht, daß sie Christum gar nichts angehen, sondern alleine uns gelten, und umb unsernwillen da sind.

Also siehestu, daß Gott mit diesen Worten Christum in sich zeucht, und sich in Christum, mit dem, daß sein Wohlgefallen sei in allem, was Christus thut; und

72) „nicht, daß er" ꝛc. fehlt A B. 73) „zu" fehlt a. 74) „demselbigen" fehlt A B. 75) „sind" fehlt A B. 76) ja (b c).

wiederumb, mit denselbigen Worten beide, sich selbs und Christum, seinen lieben Sohn, ausschüttet uber uns, und sich in uns geußt, und uns in sich zeucht, daß er ganz und gar vermenschet [77]) wird, und wir ganz und gar vergottet werden. Wie so? Also: Weil Gott spricht, es gefalle ihm wohl, was Christus ist und thut; so fuhren dich die Wort dahin, daß du Gottes Wohlgefallen und sein ganz Herz in Christo siehest, in allen [seinen [78]] Worten und Werken; und wiederumb, Christum siehest im Herzen und Wohlgefallen Gottes, und sind die beide in einander aufs allertiefest und höhest, und kann dir deß keines feilen, weil Gott nicht lügen kann.

Weiter, weil denn Christus, das liebe und angenehme Kind, in solchem Wohlgefallen und im Herzen Gottes gefasset, mit all seim Reden und Thun dein ist, und dir damit dienet, wie er selbs sagt, so bistu gewißlich auch in demselbigen Wohlgefallen, und eben so tief im Herzen Gottes, als Christus, und wiederumb Gottes Wohlgefallen und Herz eben so tief in dir, als in Christo, daß nu du und Gott sampt seinem lieben Sohne in dir ganz und gar ist, und du ganz und gar in ihm bist, und alles mit einander Ein Ding ist, Gott, Christus und du.

Siehe, daher gehen nu viel Sprüche im Evangelio Johannis, als (14, 23): Wer mich liebet, den wird mein Vater lieben und wir wöllen zu ihm kommen und eine [79]) Wohnunge bei ihm machen. Item (12, 26): Vater, ich will, daß wo ich bin, daselbest auch mein Diener sei. Item (17, 21): Ich bitte, daß sie eins seien in uns, wie du und ich eins sind, ich in dir, und du in mir, und sie in mir. Wo ist aber Christus? Im Wohlgefallen Gottes, im Abgrund seines Herzens, da sind auch wir, so wir Christum kennen und lieben; da sind wir ja (meine ich) sicher gnug, da ist unser Zuflucht hoch gnug gesetzt, daß kein Ubel dahin langen wird, wie im Psalm (91, 10.) stehet.

Aber da siehestu, daß hie Glauben will zu gehören, und daß zu diesen Sachen kein Gesetz hilft, kein Werk thut, kein Verdienst gilt. Darumb bleiben auch

77) vermischet (B); untermenschet (c). 78) [A B]. 79) „eine" fehlt b c.

diese theure Wort fur der Vernunft so verborgen und unbekannt: denn sie [m]) ist vom Teufel besessen von Anfang der Welt her, da sie im Paradies wollte Gott werden, und greif nach der Ehre, die hie [80]) Gott Christo alleine zueigent, daß er sein Sohn sei; darauf verharret sie noch immer, und ficht wider diese Wort, und wiederumb die Wort wider sie. Denn weil Christus hie Gottes Sohn verkläret wird alleine, wird gar gewaltiglich niedergestoßen, was sich selbst zu Gott machet. Wer sind sie [81]) aber, die sich selbs zu Gott machen? Der Teufel und der Mensch, die ihnen selbst wohlgefallen, haben auch an ihn' selbs Wohlgefallen, haben sich selbs [alleine [82]] lieb, fragen nach Gotte nichts, sondern streben darnach, daß sie seien wie Gott. Was wird aber Gott zu denen sagen? Ohn Zweifel das Widerspiel deß, das er von Christo sagt, also: Christus ist mein lieber Sohn, der mir gefället, weil er sich nicht selbs verkläret und zu Gott macht, ob er wohl Gott ist; ihr aber seid Buben, an denen ich Mißfallen habe, weil ihr euch selbs verkläret und zu Gott macht, so ihr doch [83]) Creaturen und Menschen seid, und nicht Gott [84]).

Also demüthiget dieser Spruch alle Welt, und nimpt die Gottheit von allen, und gibt sie Christo; und das alles uns zu gut, so wir anders wollen, und den Spruch annehmen; oder uns zur Verdammniß, so wir nicht wollen, und den Spruch verachten. Denn kurzumb, außer Christo ist kein Wohlgefallen, noch kein lieber Sohn, sondern eitel Zorn und eitel Gottesdiebe. Was mehr hiebei zu sagen wäre, als, von dem Himmel aufgethan, von der Tauben, wollen wir bis auf ein andermal sparen [85]).

Etliche Sprüch aus der Schrift von Christo, daß wir [allein [86]] durch ihn vom Vater geliebt, und ohn ihn gehasset werden.

Johannis am ersten [87]) (V. 16, 17):
Von seiner (das ist Christus) Fulle haben wir alle

---

80) „hie" fehlt A B. 81) die (c). 82) [b c]. 83) ob ihr wohl (A B). 84) und nichts Göttlichs an euch habt (b c). 85) st. wollen wir ꝛc.: sparen wir bis auf ein andermal (A B). 86) [b c]. 87) „Johannis am ersten" fehlt a.

m) die Vernunft.

genommen Gnade umb Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnad und Wahrheit ist durch Jhesum Christ worden.

Johannis am dritten[88]) (V. 13):

Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel ernieder kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.

Johannis am dritten[89]) (V. 16—18):

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen[90]) Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubt, der wird nicht gericht; wer aber nicht gläubt, der ist schon gericht, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohn Gottes.

Item daselbst am Ende:

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand geben. Wer dem Sohn nicht gläubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet uber ihm.

Johannis am sechsten[91]) (V. 40):

Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und gläubt an ihn, habe das ewige Leben, und [ich[92]] werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Johannis am siebenten[93]) (V. 37. 38):

Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jhesus auf, schrei und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift sagt, von deß Leib werden Flüsse des lebendigen Wassers fließen.

An Titon am dritten[94]) (V. 4—8):

Da aber erschein die Freundlickeit und Leutselickeit Gottes unsers Heilands, nicht umb der Werk willen der Gerechtickeit, die wir thun hatten, sondern nach seiner Barmherzickeit[95]) machte er uns selig durch das

88) „Johannis am dritten" fehlt a. 89) Item (A B); „Johannis am dritten" fehlt a. 90) eignen (B). 91) „Johannis am sechsten" fehlt a. 92) [A B]. 93) „Johannis am siebenten" fehlt a. 94) „An Titon am dritten" fehlt a. 95) Gerechtigkeit (c).

Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgossen hat uber uns reichlich, durch Jhesum Christ unsern Heiland, auf daß wir, durch desselben Gnade gerechtfertiget, Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung; das ist je gewißlich wahr.

Und viel andere Sprüche mehr, sonderlich in Sanct Paulus Episteln, die ihm ein jglicher selbs mag zusammenlesen.[93])

XIX.

Am Tage Sanct Paulus Bekehrung.

Evangelion Matthäi 19, 27—30.

Stephanus Rodt dem Leser.

Dieweil auf dieß Evangelion keine Predigt furhanden ist, wie denn sonst uber viel andere Evangelia von den Festen mehr, will ich auch keine neue machen, sintemal fast in allen Evangelien Ein Ding gehandelt und immerdar getrieben wird, nämlich Glaub, Liebe und das heilige Kreuz; dazu alles, was durch und durch in der Schrift geschrieben ist, alleine dahin gehet, daß wir diese einige Person, Christum Jhesum, recht lernen erkennen; davon denn hin und wieder fast in allen Büchern D. Martin Luthers genugsam und uberflüßig, sonderlich aber in den Postillen geschrieben ist, daß ichs ohn Noth achte, ein jglichs Evangelion zu postillieren, und also die Welt mit vielen Büchern uberschütten. Es ist zwar alles klar gnug gemacht, wenn wirs nur lesen möchten, und nicht zu faul wären. Derhalben, ob etlich Evangelia allhie unausgelegt bleiben, so mag ein jglicher, der da andern predigen soll, solcher Evangelien Auslegung sich in andern Büchern und sonderlich in den Postillen erholen, und sich also selbs gewöhnen, den Verstand der Evangelien zu suchen. Ist aber einer je so faul und nachläßig, der ihm nicht will der Weil nehmen, ferner darnach zu trachten; oder ist so einfältig und unverständig, will ihm auch nicht so viel vertrauen, wie billig, der mag fur sich nehmen irgend eine Predigt aus den gemeinen Predigten, die wir nach den Festpredigten hie in diesem Büchlin und im Wintertheil hernacher, wo wir anders Raum haben, hintenan setzen wollen, und mag dieselbigen seinem Volke furlesen. Welchs ich hie auf einmal will erinnert haben, daß sich niemand daran ärgere, oder gedenke, es sei aus Versäumniß nachgelassen. Kompt

96) „nach der Hoffnung" ꝛc. fehlt A B.

aber irgend ein Fest, deß Historien im Evangelio beschrieben ist, die wollen wir gerne hernacher in dieß Büchlin setzen, auf daß sie ein jglicher zur Hand habe; wie denn ist die Historien des heutigen Fests der Bekehrung Sanct Paulus, welche Lucas in den Geschichten der Aposteln beschreibet.

Folget die Historien von der Bekehrung Sanct Pauls.

Historien von der Bekehrung Sanct Pauls.

Saulus aber schnaubete noch mit Dräuen 2c. (Apostelgesch. 9, 1—22).

So viel lieset man von der Historien des heutigen Festes; wer mehr von Sanct Paul lesen will, der besehe die Geschichte der Aposteln gar aus, darzu seine Episteln.

XX.

Predigt am Tage der Opferung Christi in dem Tempel.

Evangelion Lucä 2, 22—32.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Ain Sermon Am Tag vnser Frawen Liechtmeß, gethon zu Wittemberg durch Doctor Martthin [sic] Luther. Im Jar MDXXiij. — s. l. 1 Bg. in 4. mit Titelbild und Einfassung. (Panzer No. 1741, nicht ganz genau.)

2) Eyn Sermon am tag vnßer frawen Liechtmeß gethan zcu Wittemberg durch Doct: Marti: Luther. M. D. [Titelbild, Maria mit dem Jesuskinde] XXiii. — s. l. 1 Bog. in 4. mit Titeleinf. (Panzer No. 1742, nicht ganz genau.)

3) Ein Sermon am tag vnser Frawen liechtmeß, gethon zu Witttenberg [sic], durch Doctor Martin Luther Anno M. D. xx. iij. — s. l. (Basel, A. Petri). 6 Bl. in 4. m. Titelbild und Einfassung (in der königl. Hofbibliothek zu Dresden; bei Weller No. 2550[?]).

4) Ain Sermon Am tag vnser frawen Liechtmeß gethon zu Wittenberg durch Doctor Martin Luther. Im Jar M. D. XXiij. — s. l. (Augsburg, Jörg Nadler). 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 2551.)

Auch steht diese Predigt in den XII. Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIII, No. 1.)

Die Varianten A beziehen sich auf Druck 2.

Dieß Evangelion ist leicht, und acht es dafur [1]), ihr verstehet es nu wohl selbs aus dem [vorigen [2]], das von Simeon nähist [3]) gesagt ist [4]). Dieweil es aber wiederumb kompt, können [und wöllen [5]] wir nicht furuber, wir müssens auch handeln.

In diesem Evangelio wird angezeigt die Demuth Mariä und Jhesu, ihres Kindes, daß sie sich hie unter das Gesetz begeben, ob sie es wohl nicht schuldig waren. Denn was Moses geschrieben hat, daß ein Weib, das ein Männlin geborn hätte, sollte vierzig Tage ihrer Reinigung auswarten (Levit. 12, 2—4), und wenn es ein Maidlin wär, noch so viel Tage, nämlich achtzig; dasselb Gesetz betraf Mariam nicht, dieweil er spricht: Wenn ein Weib ein Kind gebiert, von einem Mann empfangen. Denn also lauten die Wort im Text: Wenn ein Weib besamet wird und gebiert ein Knäblin; [6]) in welchen Worten Moses Mariam [deutlich [7]] ausgezogen hat vom Gesetz. Denn Christus ist vom heiligen Geist empfangen, nicht von männlichem [8]) Samen; was hätte sonst Moses noth gehabt zu sagen, wenn ein Weib besamet wird, das ist, [9]) von eim Mann empfangen [10])? so jdermann wohl weiß, daß ein Weib von einem Trunk Weins nicht empfähet. Also hat der heilig Geist Mose die Zungen fein [a]) gelenket, daß er bei der Mutter fein hergangen ist, in dem, da er sagt: Ein Weib, das besamet wird [11]). Aber Maria und Christus thun sich aus Liebe unter das Gesetz, wiewohl sie es nicht bedurften, so sie dem Gesetz nicht unterworfen waren. Also sollen wir alle unser Werk [auch [12]] aus freier Liebe unserm Nähisten zu Gut und Dienst thun, ob wir es wohl nicht bedürfen, [sonder, [13]] wie Maria dieses Werk zu der Ehr Gottes und Liebe des Nähisten thut. Sie will sich [hie [14]] ihrer Freiheit nicht gebrauchen, sondern mit ihrem Werk stärkt sie der andern Gehorsam, die da dem Gesetz mußten unterworfen sein, umb der Unreinigkeit willen.

Das ander Gesetz, das Moses geben hat (Exod. 13, 12

---

1) „es dafur" fehlt A. 2) [A]. 3) „nähist" fehlt A. 4) „aus dem" 2c. fehlt b c. 5) [b c]. 6) „Denn also lauten" 2c. fehlt A. 7) [b c]. 8) menschlichem (b c). 9) „wenn ein Weib besamet" 2c. fehlt A. 10) empfähet (b c). 11) das von einem Mann empfangen hat (A). 12) [A] 13) [A]. 14) [A a].
a) hübsch.

und 34, 19; Levit. 12, 8), daß ein jgliche erste Geburt [von der Mutter [15]] sollt Gott dem Herrn geopfert werden, weiß ich nicht, ob es Mariam auch betrifft. Ich achte, es betreff sie fur andern; denn hie hat Christus, der erstgeborn Sohn, gemacht, daß sie ein Mutter worden ist, und bleibt ein Mutter. Im Gesetz gab Gott dieß Gebot, daß ein jglich erste Geburt, die den Leib seiner Mutter eröffnet, sollt ihm zugeeignet werden, zu einer Gedächtniß, daß er die Kinder von Israel aus Egypten gefuhrt hätte. Wenn nu ein Männlin geborn ward, so löset mans wieder vom Priester umb ein Ort eins Güldens [16]); war es ein Ochs oder Vieh, so bleibs den Priestern. Denn also sagt Gott im Gesetz: Heilige mir alle erste Geburt, die allerlei Mutter bricht, bei den Kindern Israel, beide unter den Menschen und unter dem Viech; denn sie sind mein (Exod. 13, 2); und bald hernach sagt er (V. 15), daß es ein Männlin sein soll. [17]) Dieß Gesetz hat Mariam [furnehmlich [18]] getroffen; denn [19]) Christus ist die erste Geburt, die allein dem Herrn zugeeignet und heilig ist, welchen auch die Schrift bedeut [b]). Wiewohl einer hie sagen möchte, dieweil Christus der Mutter Leib nicht zurbrochen hat (wie das Gesetz innhält), so wär er nicht darunter zu zählen? Antwort du darauf: Es liegt nicht dran, er ist [gleichwohl [20]] unter die erst Geburt gezählt; ob er wohl von seiner Mutter hat mügen geboren werden ohn Verfehrung [21]), dennoch ist er ein Erstgeborner, und hat ein leibliche Mutter.

Mit diesem äußerlichen Gesetz hat Gott wöllen etwas bedeuten, welchs in Christo sollt vollendet werden, nämlich [22]), daß er sollt bedeuten [23]) die wahrhaftige Erstgeburt. Darumb sind zweierlei Erstgeburt. Die erst ist, die wir von Adam bracht haben; dieselb ist der Unglaub, ja, wir sind es selbs, wie Christus im Johanne (3, 6.) sagt: Was aus Fleisch geborn ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Das ist so viel gesagt: Ein natürlicher Mensch, der den Geist Gottes nicht hat, der liebt, sucht, gedenkt

15) [b c]. 16) umb ein Orts Gulden (A). 17) „Denn also sagt Gott" 2c. fehlt A. 18) [b c]. 19) daß (A). 20) [b c]. 21) an (= ohn) hendert einer Verfehrung (A). 22) „nämlich" fehlt A. 23) „daß er sollt bedeuten" fehlt b c. b) anzeiget.

und begehrt nichts anders, denn was dem Fleisch, ihm selb, wohlgefällt [24]). Diese erste Geburt hat Christus ertödt, auf daß er an uns erlangete [25]) die rechte erste Geburt.

Die ander Erstgeburt ist der Glaub, welchen wir Gott geben, und ein Häuptstück ist eines ganzen christlichen Wesens. Dieser Glaub tödtet den alten Menschen, machet neu Kinder, die [immerdar [26]] forder [27]) gedenken und trachten den Dingen nach, die da Gottes sind. Diese erste Geburt ist Gott geheiliget und zugeeignet, und dieser Geburt [28]) soll sich keiner annehmen, [29]) das ist, keiner soll sich unterstehen den Glauben aus seinen Kräften zu haben; wie ihr' viel thun, so sie vom Glauben hören, nehmen sie ihn' fur, denselben aus ihrem Vermügen zu uberkommen, und eigen ihnen das zu, das Gottes allein ist, so es doch ganz ein göttlich Werk ist, ein rechten Glauben zu haben, wie Paulus zu den Ephesern (2, 8.) sagt: Aus Gnade seid ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf das sich nicht jemand rühme. [30])

Im Alten Testament hatte Gott gar viel mit der ersten Geburt zu schaffen, darumb gab er auch so viel Gesetz darauf; von Adam bis auf Christum hat allweg der erstgeboren Sohn zwue Ehre fur den andern, nämlich das Priesterthum und die Herrschaft; den andern Kindern würden die väterlichen Güter gleich ausgetheilt; sie hätten aber der zwue Ehre keine. Ruben, dem erstgeboren Sohn, ward sie genommen [31]) umb der Sunde willen, und dem Geschlecht Juda und Levi geben. In diesem allem hat Gott fein abgemalet den Glauben und die Liebe, daß wir dieser äußerlichen Ding gar nicht bedürfen, dem Gesetz gnugzuthun; sondern thun es alles geistlich, daß wir nicht dürfen die Kinder vom Priester lösen, noch so [32]) viel Wochen in dem Kindbett liegen. Als ein Frau [das ist, eine jgliche Seele [33]], die da will gereiniget werden, soll bekennen, daß sie

24) wohl kompt (A). 25) uberkäm (A). 26) [A]. 27) furthin (b c). 28) „Geburt" fehlt A. 29) und niemand soll sich ihr annehmen (b c). 30) Ihr seid selig worden aus Gnad Gottes, nit aus euern Kräften, auf daß niemand sich desselben uberhebe (A). 31) benommen (A). 32) „so" fehlt a. 33) [b c].

Adams Tochter ist, und im Fleisch wandelt; und wenn sie ein [schlecht[31]] gering Werk thut, soll sie bekennen ihr Sund und Unreinigkeit, und Gnad begehren, auf daß sie rein werde. Denn ein gering gut Werk wird bedeut durch das Maidlin; ein groß und stärker Werk durch das Knäbelin, das weniger Unreinigkeit hat. Darumb soll sie bekennen[35]), und also sprechen[36]): Herr, dieß und dieß Werk hab ich gethan, die Frucht ist geborn; wenn du es [nun[37]] nach der Strenge urtheilen wolltest, so möchte es nicht bestehen: es ist noch unrein, die Frucht lebet[38]). Darumb[39]) wie unrein es immer ist, so wirstu es doch annehmen, dieweil ich die Unreinigkeit bekenne und der Reinigung begehre. Denn das Bekenntniß im Herzen ist die Opferung und Erlösung der ersten Geburt.

Die geistlich Bedeutung dieses Evangelions ist: Ein jglicher Christenmensch ist durch den Glauben ein geistlicher Priester und König;[40]) darumb macht der Glaub, daß wir das priesterlich Ampt uben mügen, als Predigen, Beten, und die Sacrament reichen. Darumb haben uns die Pfaffen unbillig unterschieden c) von den andern, daß die allein Pfaffen[41]) sein sollen, die im Chor plärren, und furgeben, sie bitten fur uns, so doch gar kein Unterscheid unter uns und ihnen ist. Denn wir alle [gleich[42]] Christen sind; wiewohl einem allein von der Gemein das äußerlich Ampt befolhen soll werden; wie wir anderswo davon gesagt haben[43]). Der Glaub machet die Erstgeburt, welche mit ihr bringt die Herrschaft und das Priesterthum; aber[44]) geistlich, sag ich: denn ich kann fur mich beten und fur die andern, und kann[45]) also sagen:[46]) Herr, biß diesem oder diesem gnädig, hilf ihm, und desgleichen.

[Denn[47]] daß die Priester im Alten Testament fur die andern baten, ist eine Figur gewesen des Neuen Testaments, in dem ein jglicher Christ Gewalt und Ampt hat zu bitten. Denn eben darumb bin ich ein

34) [b c]. 35) Gotte beichten (b c). 36) „und also sprechen" fehlt A. 37) [A a]. 38) die Frucht lebt, ist aber noch unrein (b c). 39) Doch (b c). 40) So ist nu die geistliche Deutung dieser ersten Geburt, daß ein jglicher Christenmensch durch den Glauben ein geistlicher Priester und König ist (b c). 41) Priester (b c). 42) [b c]. 43) „wie wir anderswo" 2c. fehlt A. 44) „aber" fehlt A. 45) „kann" fehlt b c. 46) „und kann also sagen" feylt A. 47) [b c].

c) † und abgesondert.

Christ, daß ich fur die andern bitten soll und fur die Sunde der andern mich fur Gott einlegen [48]). Die Figur des Alten Testaments hat im Neuen aufgehört, welchs unser Pfaffen wiederumb aufgericht haben; dieweil ein jglicher, der da gläubt, auch beten soll. Bittet er nu, so muß je folgen, daß er ein Priester sei, welchs im Alten Testament nicht sein kunnte; sondern einem Priester allein ward zugegeben zu beten, umb Gesundheit eines andern, die äußerlich was, zu erlangen [49]).

Die ander Freiheit der ersten Geburt ist die Herrschaft. Wie nu im Alten Testament den Erstgebornen die Herrschaft gebührete, also ist auch ein gläubiger Mensch ein Herr geistlich. [50]) Gleichwie nu Christo alle Creaturen dienen müssen, auch mit ihrem Unwillen; also müssen sie auch einem Christenmenschen dienen, auch der Teufel selbs [51]), in dem, daß er die Christen anficht und verfolget, dardurch sie gezwungen werden zu beten und Widerstand zu thun, und je mehr und mehr stärker werden im Glauben: leiden sie Verfolgung, oder werden auch gleich getödt, so kommen sie deste ehe gen Himmel. Also kommen uns denn alle Widerwärtickeit zum Guten, wie Paulus sagt zun Römern (8, 28): Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, [52]) alle Ding zum Besten dienen; sie nehmen immer zu an [53]) der Seelen, im Glauben, in der Liebe, welchs uberschwänglich viel köstlicher und edler Güter sind, denn zeitlich Gut. Darumb ist es ein geistlich Königreich; nicht da man viel Guts und Lands hat und große Ehre, darinne die weltlichen Königreiche stehen. Darumb [54]) spricht St. Peter (1. Ep. 2, 9.) zu den Christen also: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbarn Licht. [55])

Was aber die Turteltauben bedeuten, ist das kürzlich: [56]) Die zwue Turteltauben ist [57]) nichts anders, denn [58]) Bekennung [59]) der Sunden; wenn sich einer

48) „mich fur Gott einlegen" fehlt A. 49) „zu erlangen" fehlt A. 50) ft. Wie nu im Alten ꝛc.: Ein glaubiger Mensch ist ein Künig geistlich (A). 51) „selbs" fehlt A. 52) den Glaubigen (A). 53) in (A). 54) Daher (b c). 55) „darinne die weltlichen Königreiche" ꝛc. fehlt A. 56) „Was aber" ꝛc. fehlt A. 57) sind (b c). 58) „nichts anders, denn" fehlt A. 59) das Bekennen (b c).

dargibt fur ein Sunder, und Gott dem Herrn Lob und Dank saget, der hat zwue Tauben [60]) geopfert, davon wir zu seiner Zeit im Mose mehr [von [61]] sagen wollen [62]). Jtzt müssen wir auch den alten frommen Simeon besehen. [63]) Simeon wird hie gelobt, daß er sei fromm [64]) und gottfurchtig gewest, und habe gewartet auf den Trost Jsrael [65]). Die Propheten hatten zuvor geschrieben, daß der Tag des Herrn ganz heimlich kommen sollt, daß es gar wenig gewahr würden; darumb sprachen die Jüden zu Christo im Johanne (7, 27), er wär nicht Messias, sintemal sie wüßten, von wannen er war, nämlich [66]) Joseph und Marien Sohn; und die Propheten hätten gesagt, wenn Christus kommen würd, so wüßte niemands, woher er käme. So waren ihr' doch etliche, [67]) die da wußten, welche Zeit Christus kommen würd, als die der Propheceien wahrnahmen und [sie [68]] recht verstunden, [69]) als dieser Simeon einer was. Er war gewiß, daß die Zeit furhanden was, die Schrift was erfullet, das Reich der Jüden hatte aufgehört, nach der Prophecei Jakobs, daß der Scepter nicht sollt von Juda genommen werden, bis der Held käme [70]) (Genes. 49, 10). Darumb wartet er auf den Heiland, auf den Trost Jsrael, [71]) und empfing derhalb ein Antwort von dem heiligen Geist, er sollt nicht sterben, er hätte denn zuvor gesehen den Heiland des Herren. Er wußte aber dennoch nicht, auf welchen Tag oder Stund er kommen würde; gleichwie auch niemand weiß, [auf welchen Tag, [72]] auf welche Stund der jüngste Tag kommen wird. Zeichen hat uns Gott zuvor wissen lassen, an denen wir merken mügen, daß er nicht ferne ist.

Der heilige Geist gab [73]) Simeon ein Andacht ein, daß er in Tempel ging auf die Stunde; er wußte aber nichts darvon, daß das Kindlin eben zu der Stund kommen sollt. [Aber [74]] der heilig Geist offenbart es ihm, daß eben das Kindlin der Heiland was; denn [75])

60) Turteltauben (b c). 61) [a]. 62) „davon wir zu seiner" 2c. fehlt A. 63) st. Jtzt müssen wir 2c.: Folgt vom Simeon (A). 64) gerecht (A). 65) und erwartet der Zukunft des Heilands (A). 66) „nämlich" fehlt A. 67) Wiewohl ihr etlich waren (A). 68) [b c]. 69) „als die der Propheceien" 2c. fehlt A. 70) „nach der Prophecei Jakobs" 2c. fehlt A. 71) „auf den Trost Jsrael" fehlt A. 72) [A]. 73) Also gab der heilige Geist (b c). 74) [b c]. 75) „denn" fehlt A.

von Natur kunnt ers nicht wissen. Da er nu aus Eingebung des heiligen Geists erkannte, daß dieß Kindlin der Heiland Gottes und der Trost Israel wäre, darauf er wartete, fing er mit Freuden an zu singen und zu propheceien [76]), und sprach: [77])

Herr, nu lässestu deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast. [78])

Welches darauf klinget, daß er zuvor ein Antwort empfangen hatte vom heiligen Geist, er sollt nicht ersterben, er hätte ihn denn zuvor gesehen [d]). Da er ihn nu in den Armen hielt, und ihm der heilig Geist ins Herz gesagt hatte, daß das Kindlin der Heiland wäre, was er zufrieden, und bereit zu sterben, drumb, [79]) daß er nu den Heiland gesehen hatte. So scharf sind die Augen des Glaubens, der ein solch gering, arm, veracht Kindlin ansiehet, und dafur hält, von welchem so große Ding geweissaget waren; das freilich niemands von solchem Kinde gegläubt hat, es wäre denn Maria und Joseph gewesen [80]). Denn es war wider alle Vernunft und Natur, was dieser alte Simeon allhie aus Eingebung des heiligen Geistes [81]) sahe, nämlich, das Reich dieses Kindes, und alle Wunderwerk und Thaten, die das Kindlin thun würde; diese [82]) Ding waren der Vernunft alle ungläublich und unbegreiflich.

Hie siehet man die Art des Glaubens, der sich auf Ding verläßt, die er nicht siehet noch begreift; wie die Epistel zun Ebräern sagt (11, 1): Glaub ist eine gewisse Zuversicht deß, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem, das nicht scheinet. [83]) Also müssen wir auch gläuben, daß die ewige Barmherzickeit Gottes [84]) unser sei, daß wir erlöst sind, und erlöst werden vom Tode, Sünde, Teufel [85]) und Hölle, und daß wir [86]) ewiglich mit Gott leben werden. Solchs [87]) gläubt die Natur oder Vernunft nicht. Sie sagt wohl, es wäre fein, wenn es wahr wäre; aber der Glaub thut und gläubt wieder das [88]) Empfinden der Natur und Ver-

---

76) weissagen (b c). 77) st. Da er nu aus Eingebung ꝛc.: Darumb fing er an (A). 78) Nun laß, Herr, deinen Knecht im Frieden (A). 79) „drumb" fehlt A. 80) „gewesen" fehlt A. 81) „allhie" ꝛc. fehlt A. 82) solche (b c). 83) „wie die Epistel" ꝛc. fehlt A. 84) „Gottes" fehlt b c. 85) „Teufel" fehlt A. 86) „daß wir" fehlt b c. 87) Dieß (A). 88) all (b c).

d) er hätte denn zuvor den Heiland Israel gesehen.

nunft. Es ist wünderlich zu sagen, daß ich soll gläuben und halten, ich sei in Gottes Händen, wenn ich gleich schon dem Teufel im Rachen liege, fuhle den Tod und die Sunde, dennoch [89]) soll ich sagen, daß mir wider Sünde noch Tod schaden mag; wie Paulus sagt: Wir sind gleich als die da sterben und doch allweg leben ꝛc. (2. Cor. 6, 9.) Und zu den Römern (8, 35—39.) sagt er also:

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlickeit, oder Schwert? wie geschrieben stehet (Ps. 44, 23): Umb deinenwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind gerechnet fur Schlachtschafe. Aber in dem allen uberwinden wir weit, umb deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin es gewiß, daß wider Tod noch Leben, wider Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, wider Gegenwärtiges noch Zukünftiges, wider Hohes noch Tiefes, noch keine ander Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jhesu ist, unserm Herrn. [90])

Dieser Simeon, darumb, daß er ein rechten Glauben hatte, hielt er dieß elendes, armes Kindlin fur den König und Seligmacher der ganzen Welt [91]), das kein natürlicher Mensch nimmermehr gethan hätte. Nu siehe, wie beherzt und muthig der Glaub mache. Dieses Ansehen, das Simeon thät am Kindlin, macht ihn so herzenhaftig, daß er anfing zu sagen: Herr, nu lässestu deinen Diener im Friede fahren. [92]) Als wollt er sprechen: [93]) Ich fürcht hinfurt nicht mehr wider Sünd, Tod, noch Hölle, ich bin im Glauben ganz ertrunken. Warumb bist du denn so freudig, lieber [frommer [94]] Simeon [95])? Darumb:

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Aeußerlich sterb ich; aber der inner [96]) Glaub verschlingt [97]) den Tod. Jch hab den Heiland in die Augen empfangen, der da hinnimpt Sunde, Tod und und Hölle. Darumb, willtu seliglich und fröhlich ster-

89) denneſt (A). 90) „Und zu den Römern" ꝛc. fehlt A. 91) „der ganzen Welt" fehlt A. 92) Nun laß, Herr, deinen Knecht im Frieden (A). 93) „Als wollt er sprechen" fehlt A. 94) [a]. 95) „lieber" ꝛc. fehlt A. 96) inwendige (b c). 97) verschluckt (A a).

ben, so bilde dir diesen Vers ein, daß Christus, dein Heiland, hingenommen hat alle deine Widerwärtigkeit [98]), welchen du durch den Glauben in die Augen empfangen hast; welches Gesicht dich sicher machet fur aller Sunde und Tod, die durch Christum hingenommen und uberwunden ist. Also sehen wir, daß allein der Glaub uberwindt die Sünd und Tod. Darumb bin ich so froh, darumb stirb ich so fröhlich (spricht Simeon), daß ich deinen Heiland gesehen habe; das ist, ich erkenne Christum, und dasselb ist fur mich genug; die andern werden auch ihren Theil haben. Wie hernach folget:

Welchen du bereitet hast fur allen Völkern [99]).

Das ist, durch die Predigt ist er allen Volkern furgesetzt, er wird ein Licht werden allen Heiden, die ganze Welt wird durch [den [100]] Christum erleucht werden; desselbigen freue ich mich. Simeon ist nu nicht neidisch, begehrt von Herzen, und ist ihm eine Freude, daß die Heiden bekehrt werden sollen. Der Teufel hat ihnen ein Furhang fur die Augen gezogen; denselben hat Christus hinweg gethan. [Item [1]] er wird auch sein ein Glorie [2]) und Preis [3]) des Volks Israel. [Denn [4]] diese Ehre haben die Juden, daß Christus von ihnen geborn ist, und die allerbesten Heiligen, als die Patriarchen, Propheten und Apostoln, die uberflüßig [e]) den heiligen Geist gehabt haben, sind aus ihnen kommen. Drumb sagt Christus im Johanne (4, 22): Das Heil kompt von den Jüden; welchs Sanct Paul zun Römern (3, 2.) auch hoch anzeucht. Derhalben [5]) spricht Simeon weiter [6]):

Das Licht zu Erleuchtung der Heiden, [f]) und zum Preis deines Volks Israel. [7])

In diesen ersten Worten [8]) betrachtet er der Heiden Blindheit, und wündscht ihn' Erleuchtung und Bekehrung. In den andern aber siehet er auf die Ehre und Preis, so dem jüdischen Volk von diesem Heiland wird entstehen. [9]) Also beschleußt dieser Gesang, den

98) Noth und Unglück (b c). 99) fur dem Angesicht aller Volker (A). 100) [b c]. 1) [b c]. 2) Ehre (b c). 3) Zier (A). 4) [b c]. 5) „Drumb sagt Christus" ꝛc. fehlt A. 6) Derhalben Simeon beschleußt (b c). 7) Er wird sein ein Licht der Heiden (A). 8) Im selben (A). 9) „In den andern" ꝛc. fehlt A. e) † und reichlich. f) Ein Licht zu erleuchten die Heiden.

man nennet [10]) Nunc dimittis, die zwei Stück eines christlichen Wesens in sich: den Glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur unsern Seligmacher, der da hinnimpt Sünd und alles Ubel, und uns die Selickeit gibt, davon wir fur uns gnug haben. Darnach beschleußt er [11]) auch in sich die Liebe, daß wir von Herzen bitten, wündschen und begehren, daß die andern auch also erleucht werden, und Christum erkennen, und also mit uns selig werden. Wenn wir diese zwei Stück in diesem Gesang bedenken, [12]) alsdenn ist das Nunc dimittis recht gesungen.

XXI.

Ein ander Sermon am Tage der Opferung Christi im Tempel,

uber das vorige Evangelion, Lucä 2, 22—32.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Der Gesang Simeonis odder Nunc dimittis gepredigt vnnd außgelegt durch Mar. Lut. zu Wittenberg. 1526. — in 8. mit Titeleinf. (Panzer No. 2996.)
2) Der Gesang Simeonis, oder Nunc dimittis gepredigt vnd außgelegt durch Mar. Luther. Wittemberg. 1526. — s. l. 2½ Bg. in 8. m. Titeleinf. (Weller No. 3865.)
3) Der Gesang Simeonis odder Nunc dimittis gepredigt vnd ausgelegt durch Mar. Luth. Wittemberg. 1.5.26. — 2¾ Bg. in 8. m. Titeleinf. (Weller No. 4093.)

Die Noten A beziehen sich auf Druck 3.

Lieben Freunde, diese Prediget will ich in zwei Stück theilen. Zum ersten will ich die Historien von dem heutigen Fest handelen. Zum andern will ich auslegen den Gesang Simeonis, den man nennet [1]) das Nunc dimittis.

Zum ersten, laßt uns ansehen die Historien, so werdt ihr sehen, wie der heilig Evangelist Lucas mit

10) „den man nennet" fehlt A. 11) „beschleußt er" fehlt b c. 12) „Wenn wir diese zwei" 2c. fehlt A.
1) „den man nennet" fehlt A.

großem Fleiß und Ernst beschreibet und anzeigt, wie Maria mit ihrem Sohn Jhesu [in Tempel kommen und [2]] gereiniget ist worden, und was zu der Reinigung gehört hat, nach dem Gesetz Mose, und spricht also:

[Und [3]] da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn; wie denn geschrieben stehet im Gesetze des Herrn: Allerlei Männlin, das zum ersten die Mutter bricht, soll Gott[a]) geheiliget heißen; und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetze des Herrn, ein Paar Törteltauben, oder zwue junge Tauben.

Das ist, sie haben erwartet die Tage der Reinigung, die bei uns heißen die Sechswochentag, die ein Fraue inne liegt nach ihrer Geburt. Das Gebot stehet im dritten Buch Mose am zwölften Capitel (V. 2—5), da Gott gebeut durch Mosen den Jüden (denn uns Christen und die Heiden gehet das und andere Gesetze Mose nicht an), so eine Fraue besamet wird, und gebiert ein Knäblin, so mußt die Fraue vierzig Tage unrein sein. Also ward sie beiseit gethan, abgeschieden[b]) von andern Menschen, wie bei uns die Aussätzigen, mit welchen man keine Gemeinschaft hatte. Wenn sie aber ein Maidlin gebar, so mußt sie achtzig Tag daheim bleiben, eben noch so viel Tag [4]), und ward gescheuhet und unrein und unlüstig[c]) geacht von jdermann.

Das was nu ein schwer Gebot, und wäre bei uns [5]) gleich nicht träglich noch leidlich, wenn man es so streng sollt halten bei uns, als bei ihnen. Bei uns ist es gering, die Frauen dürfen nu [6]) inne liegen, gehen aus, wenn sie wöllen, und man scheuhet sie nicht also hart, wie der Jüden Frauen; denn bei ihnen war es ein verdampt Ding, [und [7]] machet den Jüden ein große Unlust. Niemand dorft mit den Frauen essen, trinken, schlafen, nicht bei ihn' sitzen, liegen, und alles, das sie anrühreten, war unrein, das Bett, Stuhel, Tisch,

---

2) [b c]. 3) [A]. 4) so lang (b c). 5) „bei uns" fehlt b c. 6) nur (A); wenig Tage (b c). 7) [b c].

a) dem Herrn. b) abgesondert. c) „und unlüstig" fehlt.

Kleider, Schüssel, Trinkgeschirr, Speis und Trank. Summa Summarum, was sie angriffen, das mußt besudelt und verworfen sein. Und das währet sechs Wochen, wenn sie ein Knäblin gebar; wenn sie aber ein Mägdlin gebar, zwölf Wochen. Solcher Gebot waren viel bei ihnen, und sehr schwer, daß [8]) die sechs Wochen bei uns sind [9]) nur ein Schatten gegen ihre sechs Wochen. Das ist nu das erst Gebot, daß sie die sechs Wochen mußt inne sitzen, [und [10]] ward geacht wie ein aussätzig und unlüstig Weib.

Das ander Gesetz.

Wenn nu die vierzig Tag hinumb waren, so mußt das Weib gehen zum Priester, und sich erzeigen und ein Opfer geben, nämlich, wenn es ein erstgeboren Kind war, wie im andern Buch Mose (34, 19.) stehet, da Gott also spricht: Alles, was sein Mutter am ersten bricht, ist mein, was Männlin [11]) sein wird, auch im Viech, das sein Mutter bricht, ist des Herrn, das ward Gott geheiliget. War es ein Thier, Ziegen, Pferd, Ochs oder Schaf, so gehört es gar dem Priester, oder wollt ers behalten, so mußt ers von dem Priester lösen oder kaufen [d]). War es aber ein Mensch, und kunnte sein nicht empehren, sondern mußt ihn haben fur ein Erben, so dorfte er ihn nicht dem Priester geben; er mußt ihn aber dem Priester zuführen und anzeigen, und von ihm lösen, und fur ihn geben ein Silber-Sekel, das ist, ein Ort eins Gülden, und ander Ding, wie im Gesetz geschrieben stehet. Also waren die Jüden durch das Gesetz gezwungen, das erstgeboren Knäblin dem Priester zu geben, und darnach wieder von ihm lösen; und war der Zusatz dabei, daß alles, was im Haus erstgeboren war, das war des Priesters.

Also war das Volk wohl geplaget von dem Gesetz, und hat Gott solch Gesetz diesem Volk aufgelegt [12]) [e]), daß er sie damit wollt im Zam halten, dringen, zwingen, ängsten und thätig machen. Denn es war ein grob, tölpisch [13]), rauch und wild Volk, es kunnts niemand

8) „daß" fehlt A a. 9) „sind" fehlt b c. 10) [b c]. 11) männlich (A a). 12) st. und hat Gott ꝛc.: von Gott aufgelegt (b c). 13) tobisch (a).
d) oder wieder erkäufen. e) st. und hat Gott ꝛc.: ihnen von Gott aufgeleget, nur darumb.

regieren, bezwingen und im Zam halten, es legte denn Gott selber ihm ein solch Joch und Bürden auf den Rücken, plaget sie mit solchen Gesetzen, daß sie nicht stolzierten. Denn es ist allzuwahr [14]), daß kein stölzer, trotziger und hoffärtiger Volk ist unter der Sonnen, denn die Jüden sind gewesen; darumb hat sie auch Gott wohl geplagt und gepanzerfeget, und also in eim Zam gefuhret.

[Christus ist frei von dem Gesetz. [15]]

Nu, im Gesetz durch und durch stehet es von den Frauen, die von den Männern Kinder empfahen: wenn das Kind ein leiblichen Vater hat, und nach dem Fleisch geborn ist, so gehört es unter das Gesetz, daß es mit der Mutter unrein ist ein Zeitlang. Also gehört Christus nicht unter das Gesetz, und gehet auch Mariam ganz nicht an; denn der Text stehet dürr und klar da: ein Weib, wenn sie besamet wird. Da wird Maria durch das Wort besamet ausgezogen; denn sie ist je nicht besamet worden [16]), sie hat [je [17]] kein Mann erkennet, wie sie selber dem Engel [18]) im Luca bekennet, sondern ist ein Jungfrau blieben, wie Jesaia (7, 14.) sagt, und hat wider den gemeinen Brauch anderer Weiber, vom Himmel erab, von dem heiligen Geist empfangen, ohn allen männlichen [19]) Samen.

Also gehet das Gesetz allein uber die Weiber, die Mütter werden nach dem Fleisch; diese aber ward Mutter nach dem Geist. Also hat Moses mit seinem ganzen Gesetz kein Recht uber diese Jungfraue und uber ihr Kind. Darumb geschicht ihnen Unrecht, daß sie es müssen halten, und darunter gefangen liegen, so sie doch [hoch [20]] daruber gehen.

Lucas aber hat es nicht ohn Ursach so fleißig beschrieben; [denn [21]] es gilt uns, er will uns lernen, wie unser Herz soll darinne getrost werden. Das zeucht auch der heilige Paulus gar schön an zun Galatern (4, 4. 5.) und spricht: Da die Zeit erfullet ward, sandte Gott seinen Sohn, der da geborn ist von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter

14) wohl wahr (A). 15) [A]. 16) „sie ist je nicht besamet worden" fehlt b c. 17) [b c]. 18) „dem Engel" fehlt A. 19) menschlichen (a). 20) [A a]. 21) [b c].

dem Gesetz waren, erlöset, daß wir die Kindschaft empfiengen.[22]) Paulus redet hie vom Gesetz, als von eim Tyrannen, Stockmeister oder Henker, als von eim feindseligen, unlustigem Ding: nicht umb des Gesetz willen an ihm selber, denn das Gesetz ist gut und heilig, sondern umb seines Ampts willen, das es treibt in unserm Herzen. Darumb, wenn Paulus also redet von dem Gesetz, so soll man es verstehen nach seinem Ampt, wilchs es treibet, und nicht nach seinem Wesen.

[Das Ampt des Gesetzs.[23]]

Nu, was thut das Gesetz? Das thut es: es ist ein Ursach der Sunden. [Ja,[21]] es ist ein Kraft, spricht Paulus (1. Corinth. 15, 56; Röm. 4, 15), der Sunde, es richt Hader an, es macht nicht fromm (verstehet[25]) im Herzen), wie die Papisten plaudern und die Weltweisen furgeben. Auswendig wehret es wohl der Faust, aber daraus wird nichts, denn ein Heuchelei fur Gott; im Herzen aber richt es ein solchen Jammer an, daß es den Menschen nicht allein nicht fromm macht, sondern viel ärger denn zuvor; denn es erreget die Sund, und rüget sie, macht das Gewissen unrugig, denn dadurch erkennet das Gewissen[26]) die Sunde. (Röm. 3, 20.) Das ist nu eines Stockmeisters Ampt, der den Dieb in den Kerker steckt, zeucht ihn herüber, martert[27]) ihn[28]), [und[29]] schlägt ihn an die Wag oder Leiter[30]), so lang bis er die Sunde bekennet. Da kompt denn der Henker, und fuhret den Dieb herfur; so nu die Sund bekennet wird, so folget die Straf.

Also ist es mit dem Gesetz auch. Wenn die Sund geschicht, und im Herzen offenbar wird, von Stund an ist uns der Zorn Gottes auf dem Hals, das Urtheil stehet da [die Conscienz[31]], das Gewissen erzittert, der Mensch stickt in der Sund, im Tod und im Zorn Gottes; denn[32]) sein Herz sagt ihm, Gott kann die Sund nicht leiden: da ist das Gesetz furhanden, bläuet ihm das fur, und sagt: thust du das, so stößt dich Gott in

22) Do die Vollkommenheit der Zeit kam, hat Gott sein Sohn geschickt, gemacht von eim Weib, unter dem Gesetz, daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöset ꝛc. (A). 23) [A]. 24) [b c]. 25) verstand (A). 26) es (b c). 27) foltert (A). 28) „ihn" fehlt b c. 29) [b c]. 30) „oder Leiter" fehlt A. 31) [A]. 32) „denn" fehlt A a.

die Hölle. Da liegt denn das Gewissen darnieder, fühlet, daß es das Gesetz nicht kann thun, und muß also verzweifeln. Das ist denn, das Paulus sagt (Röm. 3, 20): Durch das Gesetz wird die Sunde erkennet, das ist, durch das Gesetz wächst mir das Gewissen, und macht mir Zorn wider das Gesetz und wider Gott, der das Gesetz gegeben hat, daß also die Sund wird uberaus sundig durchs Gebot, wie Paulus spricht [33]) (Röm. 7, 13); das ist, ich meine und halt es dafur, ich hab ein zornigen Gott; denn so ich die Sunde durch das Gesetz nicht erkennete, so hätte ich den Jammer nicht in meinem Herzen, bekümmerte mich nichts, wäre ein gut Geselle, f) fragte nichts nach Gott. So aber die Sund erkennet wird, und g) weiß durch das Gesetz, wie ich mit Gott daran bin, so stehe ich allewegen in Furcht, Sorgen und Aengsten, ja, laß mich (wie Moses [34]) sagt, Levit. 26, 36.) ein rauschend Blatt erschrecken, furcht [35]) einen Donnerschlag [36]), muß allezeit sorgen, Gott komme mit einer Keulen hinter mir her, und schlahe mich an Kopf.

Das alles erwächst aus dem, daß mich das Gesetz also gefangen nimpt, stöckt und pflöckt mich; und darumb, daß es also schreckt und den Zorn Gottes zeiget, kann ich dem Gesetz [37]) nicht hold sein, sondern von Herzen feind, denn es bringt mich in allen Jammer, stößet mich in die Hölle, stellt mir den Tod fur Augen [38]). Nu das hab ich von Natur, daß ich mich furcht und fliehe fur dem Tod, Strafe, Hölle und Urtheil Gottes. Die Natur kann den Tod nicht anlachen, der aus dem Zorn Gottes kompt, und folget der Sunde; darumb ist eitel Feindschaft und Unlust an dem Gesetz. Und so nu das Gesetz gut ist und heilig, so hab ich auch Feindschaft in meinem Herzen wider das Gut und Heilig.

[Das Gesetz kann niemand erfullen. [39]]

Dieser Jammer am Gesetz ist unter den Jüden gewesen, welchen insonderheit [40]) das geschrieben Gesetz geben ist, das wir und alle Heiden von Natur haben.

---

33) „wider das Gesetz und wider Gott" 2c. fehlt A. 34) der Prophet A. 35) st. furcht: als (b c). 36) Donnerschlag (A). 37) ihm (b c). 38) stellt mir den Tod fur Augen und stößet mich in die Hölle (b c). 39) [A]. 40) denen insbesonder (A).

f) † ging dahin im Sause, ohn alle Sorge, und. g) † ich.

[Denn [41]] diese Gesetze hie, davon das Evangelion redet, von der Reinigung, vom Opfer und von allem andern, wie in Mose stehet, hat nie kein Jüde recht im Herzen gehalten; sie haben wohl auswendig die Werk gethan nach der Larven, aber ihr Herz ist weit davon gewesen. Wenn man sollt die Frauen gefragt haben, die also nach ihrer Geburt von den Menschen abgesondert fur unrein geacht waren, ob sie es gerne und mit Willen thäten, ob sie Lust und Liebe dazu hätten? sollten sie recht aus Grund ihrs Herzen geantwort haben, so hätten sie ohn Zweifel gesprochen: Lieber Moses, ich ließ dich ein gut Jahr haben mit deinem Gesetz, soll ich da sitzen umb deinetwillen, wie eine Spittelerin, [oder [42]] wie [43]) ein aussätziger Mensch? Wie komme ich dazu? ist es doch eitel Gift, was ich anrühre, ich bin veracht von jedermann, werd gehalten wie ein unrein Viech, und thar nicht zu den Leuten gehen. Ei, wo [44]) kömpstu mit solchem Gesetz her? [45]) Ich wollt, du wärest mit deinem Gesetz an dem Galgen! [46])

Also auch [47]), wenn sie das Kind sollten stellen, und ein Opfer thun dafur, geschach es auch mit Unwillen und Unlust, verdroß sie, daß sie etwas sollten ausgeben, und sprachen sonder Zweifel: [48]) Soll ichs den Pfaffen in die Häls stecken, und [soll ichs [49]] selbs [50]) empehren? Wie sie denn in allen Geboten unlustig waren, das Herz wollt nicht zusagen [51]), sperrete sich [52]), [und [53]] wegert sich deß allwege, ja es kunnt nicht [Ja [54]] zusagen [55]), denn das Gesetz gab solch Gnad nicht, daß sie es mit Lust und Willen vollfuhreten.

Wie nu sie gethan haben, also thun wir auch: nach der auswendigen Larven halten wir wohl das Gesetz, fuhren ein guten Schein, greifens mit der Faust an; aber das Herz scheuhet sich dafur, thut es unwillig, hat kein Lust dazu von Natur, es sei denn, daß der heilig Geist das Herz erleuchte mit seiner Gnade. Darumb, [56]) wenn wir gleich das Gesetz mit Werken halten, so geschicht es doch nicht von Herzen lauter und rein;

41) [b c]. 42) [b c]. 43) „wie" fehlt b c. 44) wann (a). 45) „Ei, wo kömpstu" 2c. fehlt b c. 46) „und thar nicht zu den Leuten" 2c. fehlt A. 47) „auch" fehlt A. 48) „und sprachen sonder Zweifel" fehlt A. 49) [A]. 50) „selbs" fehlt A. 51) hinzu sagen (A). 52) „sich" fehlt b c. 53) [b c]. 54) [b c]. 55) hinzu sagen (A); dazu sagen (b c). 56) Und (A).

denn es geschicht umb eigens[57]) Nutzes oder [eins[58]] Vortheils willen, oder aus Furcht der Strafe[59]).

[Die Oberkeit soll das Gesetz äußerlich treiben.[60]]

So[61]) nu Gott das Gesetz also geben hat, und weiß, daß es keiner[62]) hält, so hat er auch darneben eingesetzt Stockmeister, Treiber und Anhalter; denn also nennet die Schrift die Oberkeit durch ein Gleichniß; wie die Eselstreiber, welchen man allezeit muß auf dem Hals liegen, und mit der Ruthen treiben, denn sie gehen sonst nicht fort. Also muß die Oberkeit den Pöfel, Herr Omnes, treiben, schlagen, würgen, henken, brennen, köpfen und radebrechen, daß man sie fürchte, und das Volk also in eim Zam[63]) gehalten werde. Denn Gott will nicht, daß man das Gesetz dem Volk alleine furhalte, sondern daß man auch dasselbige treibe, handhabe und mit der Faust ins Werk zwinge. Denn so man es allein furhielte dem Volk, und es nicht triebe, so würd nichts daraus. Denn das Herz kann nicht an dem Gesetz hangen[h]), ist ihm [zu ganz[64]] wider. Denn[65]) wenn kein Pein[66]) folgete, so würd in der Welt nichts sein, denn Mord, Ehebrecherei, Dieberei, Räuberei, Todtschlag, und würden[67]) alle Laster uberhand nehmen, würd niemand fur dem andern sicher sein[68]). Aber so die Oberkeit da ist, und straft die Sunde, solche grobe Knoten[i]), so muß der Pöfel innhalten, darf nicht so frech heraus fahren[k]). Also ist es noth, daß die Treiber des Gesetzs uber dem Volk halten, und den rauchen, ungezognen Herr Omnes zwingen und treiben, wie man die Schwein und wilden Thier treibt und zwinget.

So wir denn nu[69]) das Gesetz müssen thun, und thun es nicht gerne, so werden wir dem Gesetz feind; denn es wehret unserm Muthwillen. Gott hats aber alles darumb gethan, daß es uns müde machet, und daß

---

57) eins (A). 58) [A]. 59) Pön (A). 60) [A]. 61) Weil (b c). 62) niemand (b c). 63) Zaum (b c). 64) [b c]. 65) Derhalben (b c). 66) Strafe (b c). 67) „würden" fehlt A. 68) daß niemand fur dem andern sicher wäre (b c). 69) Also so wir (A).

h) Sintemal das Herz an dem Gesetz nicht hangen kann. i) † und Laster. k) † und in allen Dingen seines Gefallens leben.

wir lerneten erkennen unser Vermügen, was wir künnen, und also in uns [70]) selber giengen und sprächen: Ich armer Mensch, ich muß das Gesetz halten, und thu es nicht gerne, [ja, ich [71]] hab gar [72]) kein Lust dazu. Da verließ [73]) ich denn gar [74]) den Lohn und allen Dank [den ich davon hätte, wenn ich das Gesetz recht und mit Lust hielte [75]]. Summa Summarum, alle, die unter dem Gesetz sind, thun es mit Unwillen; also sind wir [76]) dadurch geplagt, müssen es halten, und künnen es nicht halten, haben dazu [77]) kein Lohn davon.

[Christus erfullet das Gesetz fur uns. [78]]

Das ist nu, wie ich gesagt hab, daß Paulus (Gal. 3, 24.) das Gesetz macht zu einem Stockmeister, der uns fur Gott zu Sunden und Schanden machet. Diese Plage gehet uber alle Menschen, wo sie das Gesetz rühret, und das Gewissen der Sunde gewahr wird.

Christus aber ist darumb kommen in die Welt, daß er das Gesetz hielte fur uns, und hat auch Lust dazu gehabt, und hat es [79]) gerne, freiwillig, von Herzen, ungezwungen gehalten, und hat es nicht bedurft. Aber mit uns ist es das Widerspiel, ich muß das Gesetz halten, bedarf es, und hab doch keine Lust noch Willen dazu. Christus bedarf es gar nichts, und thut es mit Lust; das Gesetz hat ganz kein Recht zu ihm, denn er hat mehr an seiner Person Gerechtickeit, Frömmkeit, Lust und Lieb, denn das Gesetz kann und mag immer erfodern. Drumb hat das Gesetz kein Macht, ja, das allerwenigste [80]) nicht wider Christum, er gehet hoch uber dem Gesetz [81]) her, [und [82]] er [83]) ist ein Herr des Gesetzs, denn er ist unschüldig geborn von einer Jungfrauen. Also kann das Gesetz nicht zu ihm sprechen: Das thu, das laß. Er sollt wohl sprechen: Ei, Lieber, ich thu und laß, und habs gethan und [habs [84]] gelassen, was zu thun und zu lassen ist, ich darf deines Foderns gar nichts dazu. Nu halt es zusammen: Ich darf des Gesetzs, und thu es nicht; Christus darf es

70) daß er sie müde machet, und lerneten erkennen ihr Vermügen, was sie konnten, und also in sich (A). 71) [c]. 72) „gar" fehlt A. 73) verliere (b c). 74) Also verließe ich dazu (A). 75) [c]. 76) sie (A). 77) „dazu" fehlt A. 78) [A]. 79) „hat es" fehlt b c. 80) allerminst (A). 81) „dem Gesetz" fehlt b c. 82) [b c]. 83) „er" fehlt b c. 84) [c].

nicht, und thut es, ist frei davon, und kreucht willig darunter, und hält [es [85]] alles, was in Mose stehet, vom ersten Buchstaben bis zum Ende aller Gesetz, nicht daß er ihr bedürfe und dazu gezwungen sei, sondern freiwillig nimpt er es an [86]).

Also gehet es hie zu mit der Jüden Gesetz von der Reinigung [87]). Alsbald das Kind geborn wird, von Stund an stehet Moses furhanden, gebeut dem Kind: Also und also soll man mit dir handlen, das halten, das lassen; steckt das Kind von Stund an in den Kerker des Gesetzs. Aber Christus ist unter dem Gesetz geborn, nicht, daß er im Gesetze sticke, oder ihm was schüldig wäre; sondern hat sich selber frei und willig, darunter gethan. Das ist nu unser Trost, den wir aus dem Evangelio nehmen sollen, daß wir wissen, daß Christus unter dem Gesetz ist gelegen. Warumb? Wozu hat er das bedorft? Nicht seiner Person halb; sondern wie Paulus zu den Galatern (4, 5.) schreibt, daß er die, so unter dem Gesetz sticken, erlediget. Er war nicht unter dem Gesetz, er gehet aber darunter, und wirft sich hinein, als in einen Kerker und Gefängniß, er setzte sich dem Mose zu Füßen, und ward sein Schüler. Da mag Moses wohl sprechen: Wenn ich der Schüler viel soll haben, so will ich nicht Meister bleiben. Dieweil es denn Christus nicht bedarf, daß er unter dem Gesetz ist, so thut er eins [88]) und schenket uns das, und spricht: Ich bin dem Gesetz nichts schuldig, aber du bist dem Gesetz schüldig [1]); ich will sehen, was das Gesetz [89]) vermag, ich will [90]) an deine Statt treten, will erfullen das Gesetz, [91]) das dich also plaget und martert. Also gehet er hinunter, und erfullet [92]) [alles [93]], was Moses geboten hat.

Das gehet nu also zu, als wenn [94]) ein Stockmeister einsetzet den Sohn seines Herren, des Königes, [95]) und der Stockmeister wisset nicht, daß er im Gefänkniß

---

85) [e]. 86) st. nicht daß er ihr bedürfe ꝛc.: nicht aus Noth noch Zwang, sondern aus freiem Willen (b c). 87) „von der Reinigung" fehlt A. 88) st. Dieweil es denn ꝛc.: Nu, Christus kreucht unter das Gesetz (A). 89) es (b c). 90) st. ich will: und (b c). 91) st. will erfullen ꝛc.: und das Gesetz erfüllen (b c). 92) thut (b c). 93) [b c]. 94) als ob (A). 95) „des Königes" fehlt A.

1) „aber du bist" ꝛc. fehlt.

hätte den Sohn seines Herren,[96]) sondern hätte ihn fur ein andern angesehen, als wäre es ein anderer schlechter Mensch. Was sollt wohl der König dazu sagen, wenn er es innen würde? Er würde [freilich[97]] sagen: Was hastu gemacht? Wer hat dir das Recht geben wider meinen Sohn? Du hast wohl Recht und Gewalt gehabt uber Diebe und Schälke, aber an meinem Sohn hastu dich ganz[98]) grob vergriffen. Dieser Herr hätte nu zwei Recht wider den Stockmeister: am ersten, daß er sein[99]) Herr ist; zum andern, daß er sich vergriffen hat an seinem Sohn. Wenn nu der Stockmeister noch einen gefangenen Dieb hätte, und sein Herr wäre uber ihn zornig, daß er ihm seinen Sohn gefangen, gepflöckt und gestöckt hätte, und wollt nu die Schmache an dem Stockmeister nicht ungerochen lassen,[100]) würd er sprechen: [1]) Du hast dein Recht verloren; uber den Dieb, den du gefangen hast, hastu Recht gehabt, aber der Dieb soll los sein, und soll dein Recht empfahen,[2]) und will also ihm schenken, das mein Sohn unrecht von dir gelitten hat. Was würde wohl der Gefangene thun? Er würde ohn Zweifel froh werden,[3]) und fur die Fuße des Herren niederfallen und mit Freuden sprechen: Dank hab, mein lieber Herr! Also wäre der Dieb ein Herr worden des Stockmeisters, und müßt sich der Stockmeister schämen fur dem Herren, nicht umbs Diebs willen, sondern umb des jungen Herren willen, den er also unschüldig gepflöckt hätte.

Also hie auch. Christus, ein Sohn des ewigen Vaters, liegt unter dem Gesetz; wir aber sind Diebe und Schälke, denn wir halten nicht das Gesetz. Darumb stöckt und plöckt[4]) uns Moses, das ist, das Gesetz nimpt uns gefangen, nämlich[5]) [das natürlich[6]] Gesetz, das Gott in unsern Herzen eröffnet, denn Moses Gesetz gehet die Christen und Heiden nicht an. Da kompt nu Christus und kreucht heimlich unter das Gesetz, also

---

96) als wenn ein Stockmeister seines Herrn, des Königs, Sohn einsetzet, und wüßte nicht, daß seines Herrn Sohn wäre (b c). 97) [b c]. 98) zu (b c). 99) Orig.: ein. 100) „Wenn nu der Stockmeister noch" 2c. fehlt A. 1) und würd zu ihm sprechen (A). 2) und dir dein Recht nehmen (b c). 3) st. Was würde wohl 2c.: Da würde ohn Zweifel der Gefangen froh (A). 4) „und plöckt" fehlt A. 5) „nämlich" fehlt A. 6) [das, A b c; natürlich, A].

daß es das Gesetz nicht gewahr wird. Da meinet nu das Gesetz, es hab ein schlechten Menschen, wie ein andern Menschen, der in Sunden von einem Mann gezeuget ist, den Tod verschuldet hab (denn wie Paulus sagt (Phil. 2, 7; Ebr. 4, 15), er hat ein Gestalt eines Knechtes und [7]) Sunders angenommen): da gehet das Gesetz und der Tod uber das Gotteskind, stöckt und pflöckt ihn, straft ihn, gehet mit ihm umb, wie mit eim andern [sundigen [8]] Menschen.

Was geschicht denn? Mit dem Tod beweiset denn [9]) Christus, daß er der Herr sei. Da fleucht denn das Gesetz und der Tod von Christo zum Teufel hinweg; da kömpt denn Christus und spricht zu uns: Du warest unter dem Gesetz und kunntest es nicht halten, stickest im Tod und im Zorn Gottes; ich hab dich erlediget, ich hab [10]) das Gesetz getäuscht [11]). Es meinet, ich sollt wie ein ander Sunder sterben, hat also sein Muthwillen an mir begangen; [m]) da schenk ich nu dir das Recht wider das Gesetz, Sunde und Tod [n]). Wenn wir nu das gläubten, so würden wir Christo zu Fußen fallen, und ihm Dank sagen mit großen Freuden.

Lieber Gott, wenn wir den Trotz künnten erlangen wider den Tod und Sunde, und sprechen: Wißt ihr nicht, was ihr gethan habt an meinem Herrn? Ihr habt ihm Unrecht gethan, [und [12]] habt ihn [13]) unschüldiglich gefangen genommen; das ist nu mein, er hat es mir geschenkt. Was habt ihr nu wider mich? Da würde [o]) der Tod und Sunde wohl verschwinden, wenn wir das [14]) mit gläubigem Herzen künnten sagen, und ihnen also trotzen [p]) und spotten: Ich bin wohl schüldig des Todes, denn mein Herz hält nicht das Gesetz. Bin ich nu schüldig meiner Person halben des höllischen Feuers, so machts mit mir, wie ihr wollt, siedet oder bratet mich: aber sehet den Christum an, den fressет, wenn ihr künnt. Das ist der rechte Trotz wider

---

7) „Knechtes und" fehlt A. 8) [b c]. 9) „denn" fehlt b c. 10) „ich hab" fehlt b c. 11) berücket (b c). 12) [b c]. 13) „habt ihn" fehlt b c. 14) solchs (b c).

m) † dadurch es sein Recht verloren hat. Die Sünde kann mir auch hinfurt nicht schaden, der Tod ist an mir zu Schanden und zu Stumpf worden. Wohlan. n) † welchs du wider sie alle magst gebrauchen, wenn sie dich antasten wöllen. o) † das Gesetz. p) Trotz bieten.

den Tod und die Sunde. Wenn dich nu q) die Sunde drücken, so halt Christum gegen das Gesetz. Will es dich schrecken mit dem Tode, daß du dem Gesetz nicht hast genug gethan; so wende deine Augen gleich von dir auf Christum, der unter dem Gesetz ist gewesen, und hat es erfüllet, und sprich: Lieber Gesell, ob du mich schreckest, schreck mir auch den, der dich uberwunden hat, [und 15] der dich 16) matt gemacht hat, der mir r) dein Recht gegeben hat, trotz, thu dem etwas! Da muß denn das Gesetz weichen, und der Tod fliehen, und kann nicht mehr schrecken; denn ich hab das Recht, das Christus hat: den Tod hab ich erwürget, die Sunde uberwunden, den Teufel mit Füßen getreten, nicht durch mich, sondern durch den jungen Herrn und König 17); ich geneuß nicht mein, sondern meins Herrn.

Das ist nu die Ursach, daß Lucas mit großem Fleiß beschreibet [beide 18] die Mutter und den Sohn, daß er recht abmale, wie sie unschüldig unter dem Gesetz gewesen sind, und daß es uns zu Gut geschehen sei. Welcher solchs also fasset, der danke Gott; denn er kann sich schicken zum Tode s). Also ists wahr, das Jacobus (2, 13.) spricht: Misericordia exaltat judicium, das ist, 19) die Gnade hat den Trotz wider das Gericht. Wenn nu die Gnade hinweg ist, so trotzt das Gericht wider uns. Das ist aber 20) die Gnad, daß der Sohn Gottes unter dem Gesetz gewesen ist, und hat es mir geschenkt, das er erkrieget hat, gibt mir den Trotz wider das Gesetz, Sund und Tod. Das Gesetz stehet also wider mich, spricht: Du bist in Sunden, bist 21) des Todes wirdig und der Höllen werth. Solch 22) Urtheil fället es 23) uber mich. Nu, es ist wahr, ich kann es nicht leucken; wie soll ich denn ihm entlaufen? Da muß ich den Trotz herfur ziehen, und dem Gesetz unter die Augen halten und sagen 24): Es ist wahr, ich bin ein Sunder, [und 25] bin 26) der Höllen wirdig; wie gefällt dir aber das: Du hast dich ver-

---

15) [b c]. 16) „der dich" fehlt b c. 17) „und König" fehlt A. 18) [b c]. 19) „das ist" fehlt A. 20) „aber" fehlt A. 21) „bist" fehlt b c. 22) Das (A). 23) er (A). 24) „und sagen" fehlt A. 25) [b c]. 26) „bin" fehlt b c.

q) † aus Kraft des Gesetzs. r) dir. s) † auch wider das Gesetz, Sünde und Teufel zu fechten und denselbigen allen obliegen.

griffen an meinem Herrn, du hast Christum [27]) unschüldig gemartert und in den Tod geworfen. Wo ist nu dein Trotz? Er ist unter dir gewesen, und das hat er mir geschenkt; er hat das Urtheil umbgewandt: du hast mich verdampt, so hat er dich verdammet; und ist also das Blatt umbgekahrt [28]). Du willt mich verdammen; so hab ich das Recht von Christo, daß ich dich verdamme. Wer das künnte [29]) fassen mit dem Glauben im Herzen, der wär ein Christ und künnte bestehen im Tode [t]). Den [30]) Trotz müssen wir haben, wenn unser Herz zappelt und fürcht sich fur dem Zorn Gottes, daß wir dem Gesetz, Sund und Tod ein Knüplin schlahen, und sprechen: Trotz, siehe [31]) mir den jungen Herrn an!

Wer nu also Christum kunnte fassen, würde wohl hindurch dringen. Es ist bald gepredigt, aber nicht bald gelernet; es will der dazu gehören, der ein solch Herz kann machen. Drumb ist es Narrenwerk und verloren mit unsern laufigen Werken. Wir werden nicht fromm mit Werken, [32]) die Werk [33]) werden solchen Trotz lang nicht aufbringen, wenn hunderttausend Carthäuser, alle härin Hembder, Strick, Kappen und Platten, alle Jungfraufschaft [dazu [34]]] auf Einem Haufen lägen, so würden sie doch nicht bestehen mit ihrer Heilickeit fur dem Tode, [[sondern [35]]] würden [36]) verjagt [37]) [u]) wie der Staub vom Wind, und schmelzen wie Butter an der Sonnen, denn [38]) sie künnten je mit [39]) nicht retten fur der Furcht des Todes. Sie preisen ihre Werk, wie sie wollen; [dennoch, [40]] wenn sie zu dem Tod kommen, so müssen sie verzagen, denn kein Mensch besteht fur Gottes Urtheil, wie der Prophete David [41]) spricht: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte, denn fur dir wird kein Lebendiger rechtfertig sein. (Psalm 143, 2.) [42])

---

27) an meinem Herrn Christo, und ihn (b c). 28) umbgewandt (A). 29) st. Wo ist nu dein Trotz? ꝛc.: und eben damit alle dein Recht und Macht verloren. Darumb hat er das Blatt umbgewandt, und dich verdampt, dafur, daß du ihn wolltest verdammen; und mir sein Recht geschenket, nach dem, daß du mich verdampt hast, daß ich dich wieder ermanne. Wer nu solchs künnte (b c). 30) Denn diesen (b c). 31) greife (b c). 32) „Wir werden nicht" ꝛc. fehlt b c. 33) denn sie (b c). 34) [b c]. 35) [b c]. 36) „würden" fehlt b c. 37) verweben (b). 38) „denn" fehlt b c. 39) mich (A a). 40) [b c]. 41) „David" fehlt A. 42) „Herr, gehe nicht" ꝛc. fehlt A.

t) † wider die Sünde und alle Teufel. u) sondern verwehret werden.

Darumb nur alle Werk in die Schanz geschlagen; denn allein der junge Herr v) erlanget den Preis und Trotz wider alles, das uns wider ist. Das Gesetz hat die Finger an ihm verbrennt und sich an ihm [43]) vergriffen, und sein Recht verloren: den Trotz hat er mir gegeben, daß ich seine Unschuld wider das Gesetz halte, und mich also mit dem Gesetz beiße, und nicht mit meinen Werken und eigner Heiligkeit, sondern mit dem Geschenk meines Herrn, der ist dem Gesetz viel zu stark [und [44]] kann es mit Fußen treten; es kann kein Sunder aus ihm machen, denn er ist ein Herr des Gesetzs w).

Das ist nu von dem ersten [45]) Theil [im Evangelio [46]], wie sich Christus umb unsernwillen unter das Gesetz geben hat, mit seiner Mutter Maria, und sind doch dem Gesetz nichts schüldig gewesen

[Das ander Theil. [47]]

Das ander Theil ist von dem Gesang Simeonis, von dem Nunc dimittis [48]). Das wird nu ein Exempel der Lehre sein, das wollen wir auch besehen [49]). Folget im Text:

Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottfurchtig, und wartet auf den Trost Israel.

Das ist, er hat erwartet den Heiland, der sich unter das Gesetz umb unsernwillen geben hat, denn mit unsern Werken war es verloren; darumb mußten die erschlagen und erschrocknen Gewissen aufgericht werden durch den Trost, der ihn' verheißen war. Ferner: [50])

Und der heilige Geist war in ihm, und ihm war ein Antwort worden von dem heiligen Geist, er sollt den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen.

Ihr wisset, was Christus ist, das ist, der Gesalbete.

---

43) „an ihm" fehlt b c. 44) [b c]. 45) das erste (b c). 46) [b c]. 47) [A]. 48) „von dem Nunc dimittis" fehlt b c. 49) „sein, das wollen wir" 2c. fehlt A. 50) „Ferner" fehlt A; Folget im Text (a); Weiter (b c).

v) st denn allein 2c.: und allein auf den jungen Herrn gesehen, denn derselbige. w) † der Sünde, des Todes und des Teufels dazu.

Im Alten Testament hat man zwo Personen gesalbet, die Priester und Könige, mit Balsam; wie man bei uns auch pflegt die Kaiser und die Pfaffen zu salben. Die jüdisch Sprach nennet ihn [51]) Messiam, die griechisch Christum, latinisch Unctum, aber nach unser deutschen [52]) Sprach Gesalbet. Nu, der fromm und gottfürchtig Simeon sollt den Gesalbten sehen fur seinem Tode, [53]) das ist, den rechten König und Priester [welcher lang zuvor von den Propheten herzlich begehret und diesem frommen, gottfürchtigen Simeon verheißen war zu sehen fur seinem Tode [54]]. Wie kömpt er aber dazu? Folget im Text:

Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel.

Er ging in Tempel, daß er nach der Antwort des Geists sähe den, der ihm verheißen war zu sehen fur seinem Tode.

Und da die Eltern das Kind Jhesum in den Tempel brachten, daß sie fur ihn thäten, wie man pflegt nach dem Gesetz.

Der unschüldig König und Priester liegt unter dem Gesetz, der Herr wird ein Knecht, [und [55]] wird [56]) unser aller Diener; wollt Gott, daß wir diesen König auch also ansähen mit dem Glauben, wie der heilig Simeon.

Da nahm er ihn auf seine Arme, und benedeiet [x]) Gott.

Dieser graue Mann nahm das Kind zu sich, was fröhlich, und sein Herz ward jung fur großen Freuden, ja, er was so voll Freuden, daß es niemand kann wider schreiben noch aussprechen. [Denn [57]] da er das kleine Kind ansahe, stund sein Herz also: Hie hab ich ein klein Kind, sechs Wochen alt, von der Welt unbekannt; aber er ist der rechte Heiland, er ist der rechte Schatz, den ich lang begehrt habe. Diesen sähe wider Fürst, noch Kaiser, noch König an; aber sein Herz, das ihn recht kannt, ward so fröhlich, daß nicht Wunder wäre, er wäre fur Freuden gestorben, denn sein Begierd war also reichlich erfullet, daß er ihm nicht allein zu

51) Daher nennet ihn die jüdisch Sprach (b c). 52) „deutschen" fehlt A. 53) „Nu, der fromm" ꝛc. fehlt b c. 54) [b c]. 55) [b c]. 56) „wird" fehlt b c. 57) [b c].

x) lobet.

sehen ward, sondern fasset ihn auch in seine Arm. Darumb spricht er aus [solchen[58]] Freuden:

Herr, nu läffistu deinen Diener im Friede fahren, wie du gesagt hast.

Als wollt er sprechen: [Gott sei Lob und Dank, daß ich diesen Tag erlebt habe![59]] Nu laß mich hinfahren,[60]) ich will nu gerne sterben, nu soll mir der Tod lieblich sein; denn es ist erfullet, das mir verheißen war. Warumb willtu aber so gerne sterben, lieber frommer Simeon[61])?

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Das ist der Schatz, der mich erfreuet, und mir den Tod lieblich macht. Das ist, wie ich jtzt gesagt hab, so wir den sehen, der unter dem Gesetz [ist[62]] gewesen, und kennen ihn als den, der uns hilft, ist es nicht müglich, daß wir nicht fröhlich sein [sollen,[63]] und unerschrocken fur dem Tode und fur allem Unglück[64]). Sehet nu, was der gut alte Greis in seim Herzen hab; er sollt jtzund sterben, und spricht, er wolle im Friede hinfahren. Es ist ein groß, tröstlich und fein Wort, fröhlich und im Friede sterben; woher hat er ein solchen lieblichen Tod? [Allein[65]] von dem Kind. Wer hat je ein solchen Tod gesehen? Sehe man die an, die sich auf Werk verlassen, so sie sterben sollen, ob sie auch mit Frieden fahren? Da siehet man, wie ihr Herz pufft, bidmet und schlägt, sie verbleichen ganz, die Vernunft und alle Kräfte sinken dahin, [denn[66]] der Tod ist zu stark und zu mächtig. Wenn alle Kaiser, König, Fursten da stunden mit ihren Hengsten, Buchsen, Küriß und Harnisch, und käme das Schrecken des Todes, so stünden sie wie die Stöck fur dem Tode. Sehet, wie ist es zugangen, da die Bauren aufstunden, da war noch nicht der Tod furhanden, [sondern[67]] es war[68]) nur ein Furcht des Verlusts der Güter; wie war da ein Verzagen und Erstarren aller Fürsten! Hilf Gott! Hilf Gott![69]) wie wird es zugehen, wenn der Tod herein bricht, dieweil[70]) das so ein Zittern und

58) [b c]. 59) [b c]. 60) „Nu laß mich hinfahren" fehlt b c. 61) „lieber frommer Simeon" fehlt A. 62) [A]. 63) [b c]. 64) „und fur allem Unglück" fehlt A. 65) [b c]. 66) [b c]. 67) [b c]. 68) „es war" fehlt b c. 69) „Hilf Gott!" fehlt b c; „Hilf Gott! Hilf Gott!" fehlt A. 70) so (A).

Beben gemacht hat, daß wider Spieß noch Harnisch gefuhrt mocht werden, und jdermann verzagt ward.

Aber der fromme Simeon rühmet sich, daß er im Friede wolle fahren, als wäre kein Tod furhanden; ja er nennet es kein Tod, er will ihm die Ehre nicht geben, spricht: [71]) Nu [72]) lässistu deinen Diener [73]) im Friede fahren; spricht nicht: Nu laß [74]) mich sterben. Er nennet es ein Fahren [75]) und Ablassen, ein süßen und säuberlichen Schlaf. Wo kömpt ihm die Kunst her, daß er [so gar [76]] nicht furcht den Tod, darob die ganze Welt erschrickt, darüber alle Thier auch [77]) bellen, reißen und toben, aber er [78]) hält es fur ein sußen Schlaf? Es muß aus dem Herzen hinweg Gesetz, Sund und Tod [sollen wir ohn Furcht sein [79]]. Er hat sich nicht gefurcht [80]) fur dem Gesetz, darumb war [auch [81]] das Schrecken des Todes nicht da. Denn wo das Gesetz ist, da ist ein Gewissen der Sunden; wo aber das Gesetz ab ist, da ist eitel Gerechtickeit, und ist Moses ab, und also ganz aus den Augen gethan [82]), daß man auch sein Grab nicht weiß, wo er bescharret sei. (Deuter. 34, 6.) Wenn [83]) nu Moses weg ist, da ist auch die Sunde hin, und [y]) wird also ein lieblicher Schlaf aus dem Tode.

Woher hat aber Simeon [84]) das? Er spricht nicht: Du läßt mich im Friede fahren, darumb, daß ich gefastet hab, Wunderzeichen gethan hab [85]), Kirchen gestift hab [85]), ein Münch bin worden, ein grau Kappen angezogen hab, und dergleichen; sollten es die Werk thun, so müßt es hie stehen; aber er gedenkt keiner Werk, spricht nicht: Das hab ich gethan; sondern er spricht: Denn meine Augen haben gesehen den Heiland. Er gedenkt [86]) nicht, daß er es mit der Faust gethan hab, sondern mit den Augen gesehen; es gilt hie das Gesicht, und nicht die Faust. Es [87]) sind zwei Stücklin, Sehen, und den Heiland. Das gehört zu eim friedlichen Tod, daß wir Christum sehen. Sehen wir

---

71) „spricht" fehlt a. 72) Itzt (A). 73) Knecht (A). 74) Du lasst (A). 75) Hinfahren (b c). 76) [b c]. 77) „darüber alle Thier auch" fehlt A. 78) sondern (b c). 79) [b c]. 80) Weil er nu sich nicht gefurcht hat (b c). 81) [b c]. 82) „gethan" fehlt A. 83) Wo (A). 84) er aber (A). 85) „hab" fehlt b c. 86) sagt (b c). 87) Und (b c).

y) st. und: wo keine Sünde ist, da hat der Tod nichts zu schaffen; denn der Tod ist der Sünden Sold, wie Paulus sagt; darumb.

ihn, so künnen wir fröhlich sterben; sehen wir ihn aber nicht, so ist er vergebens da. Im Tempel haben ihn viel gesehen, aber nicht recht: es haben ihn [aber [88]] recht gesehen Maria, Joseph, Simeon und Hanna, die Prophetin [89]). Die andern allzumal, die ihn nicht ansahen wie Maria und Simeon, die haben nicht Christum noch den Heiland gesehen. Caiphas, Annas, Pilatus und Herodes haben ihn wohl angesehen; sahen aber nicht, daß er der Heiland wäre. Woran feilet es denn, daß sie ihn nicht sehen? An Augen des Herzens [90]); die müssen rein sein, daß sie den jungen Herren sehen, der fur uns in Stock gangen ist, hat fur uns Unrecht gelitten, und hat uns los gemacht: nicht umb unsers Verdiensts willen, sondern umb seiner Huld und Liebe willen. Wer ihn also siehet, der kann trotzen und sprechen: Ich weiß nichts von dem Gesetz, Sund und Tod; und also fest darauf pochen [91]).

Das rechte Gesicht aber [92]) stehet nicht in leiblichen Augen, denn also haben ihn viel gesehen; es muß der Glaub im Herzen thun. Es ist müglich, daß sie ihn leiblich gesehen haben, haben aber nicht gegläubt, daß es der Heiland wär, [sondern [93]] haben [94]) also gedacht [95]): Sollt das Kindlin der sein, ist [z]) kaum sechs Wochen alt, kann noch das Häupt nicht aufrichten? [a]) Der recht Heiland wird kommen mit Reutern, mit großen hohen Hengsten, mit Prangen und großer Gewalt [96]) ꝛc. Aber der gut Simeon hat ihn anders angesehen; ihm ward ein Wort ins Herz gegeben und gesaget: der ists; er hätte [97]) ein ander Licht, ein ander Gesicht. Er hats nicht von Hörensagen; es was in seinem Herzen ein Ernst. [98]) Also müssen wir auch nicht allein von Christo hören, sondern durch den heiligen Geist im Herzen gläuben, und das Herz muß durch den heiligen Geist erleucht werden, [99]) sollen wir Christum, wie Simeon, fur den rechten Heiland erkennen [200]). Denn von Natur ist es [1])

---

88) [b c]. 89) „die Prophetin" fehlt A. 90) und Herzen (c). 91) bestehen (b); bestehet (c). 92) „aber" fehlt b c. 93) [b c]. 94) „haben" fehlt b c. 95) „haben also gedacht" fehlt A. 96) „mit Prangen und großer Gewalt" fehlt A. 97) st. er hätte: davon kriegt er (b c). 98) „Er hats nicht von Hörensagen" ꝛc. fehlt A. 99) sondern durch den heiligen Geist erleucht werden, und von Herzen gläuben (b c). 200) „sollen wir Christum" ꝛc. fehlt A. 1) unser Herz (b c).

z) † es doch. a) † Was sollt das Kind thun?

verstockt, zu hart und zu finster dazu, daß es ein solch Heil erkenne und ein solch Licht sehe. Es ist auch nicht genug, daß ihn Maria, Joseph, Simeon und Hanna gesehen haben; ich muß ihn auch sehen, muß ihn auch kennen, [und [2]] muß auch [3]) wissen, daß es der rechte Messias sei [b]).

[Deinen Heiland. [4]]

Was ist nu das Heil? Wer ist der Heiland? Der ists, den der gute fromme Simeon in seinen Armen daher trägt, der soll die Welt erlösen, die Sund hinnehmen, den Tod erwürgen, [c]) lebendig machen, und solch Wunder stiften und ausrichten, davon die Propheten viel verkündigt haben [5]). Und [6]) das Kind soll nu an Tag kommen, und fur alle Völker gepredigt werden, wie Simeon [7]) weiter spricht zu Gott:

Wilchen du bereitet hast fur allen Völkern.

Das Kind soll ausgebreit werden in alle Völker, man soll von ihm singen und sagen, alle Welt soll von ihm wissen. Da rühmet der gute Mann, daß das Evangelion soll gehen in die ganze Welt, und soll [da [8]] verkündiget werden, daß er alleine der Herr sei uber Sund, Tod, Hölle, Teufel und alles Unglück, und [9]) daß sich niemand nichts berühme, denn des Kindes, das Gott bereit hat fur dem Angesicht aller Völker [d]), und durch das Bereiten soll er sein, wie folget:

Das Licht zu Erleuchtung der Heiden. [e])

Das ist, er soll ein Licht der Heiden sein, daß durch ihn erleucht werden die Ungläubigen, wie Johannes sagt [10]) (1, 9), auf daß sie ihn erkennen. Und die, so ihn vor nicht erkennen durch das Gesetz Mose, wie die Jüden, daß sie durch das Licht herzu kommen und klar sehen, daß er es sei. Das ist ein klarer und dürrer Text wider die [11]) guten Werk und alle unser Verdienst. Es gehört nur sehen und wissen dazu im Herzen; das auswendig Werk hilft und dienet darzu gar nichts.

---

2) [b c]. 3) „muß auch" fehlt b c. 4) [A]. 5) „und solch Wunder stiften" 2c. fehlt A. 6) „Und" fehlt A b c. 7) er (A). 8) [A]. 9) auf (b c). 10) wie Johannis am ersten stehet (A). 11) unsere (b c).

b) † mein Heiland und Seligmacher. c) † die Leute. d) st. fur dem Angesicht 2c.: fur allen Völkern. e) Ein Licht zu erleuchten die Heiden.

Darumb sollen wir es wohl fassen, und lernen, daß dieß Licht Christus sei, und nichts anders darzu diene, denn das Sehen im Herzen, das ist, recht an Christum gläuben. Weiter spricht er: [12])

Und zum Preis deines Volks Israel.

Er ist den Jüden verheißen worden, sie sind die ersten, die ihn gehabt haben, er ist bei ihnen geboren und erzogen, aus ihrem Fleisch und Blut kommen, und also durch sie ist er zu den Heiden kommen. Denn die Apostel sind die ersten, die ihm gegläubt haben, sein Wort angenommen und haben es gepredigt in die ganze Welt, beide, den Jüden und [13]) den Heiden. Sie sind die Eckstein und die Säulen; drumb nennet hie Simeon Christum ihren Preis und Ehre. Das ist nu (wie ich gesagt hab) ein Exempel der Lehre vom Gesetz und von Christo, wie wir das Gesetz durch Christum erfullen, und was das Gesetz Guts ausrichte. Dabei wollen wirs jtzt lassen bleiben, und Gott umb Gnade anrufen. [14])

XXII.

Predigt am Tage Matthiä, des heiligen Apostels.

Evangelion Matthäi 11, 25—30.

Erstlich wollen wir das Evangelion ein wenig handlen, darnach die Historien von dem heutigen Fest, wie Matthias zu dem Apostelampt gerufen und erwählet ist, hernacher setzen, wie sie Lucas in den Geschichten der Apostel (1, 15—26.) beschreibet.

Dieß Evangelion ist eins aus den rechten wahrhaftigen [1]) Evangelien. [Denn [2]] die andern Evangelia, darinne [allein [3]] die Wunderwerk Christi beschrieben werden, sind nicht so tröstlich, als die, in wilchen begriffen sind die Predigten Christi, da er uns so freund-

12) „Weiter spricht er" fehlt A. 13) „in die ganze Welt" ꝛc. fehlt A. 14) „wie wir das Gesetz durch Christum" ꝛc. fehlt A.
1) ausbündigen (b c). 2) [b c]. 3) [b c].

lich lehret und zu sich locket. Ich bin nicht so gewiß der Gnade, die ich sehe in den Mirakeln, andern erzeiget, als wenn ich helle, klare Wort fur mir [4]) habe. Es ist mir auch tröstlicher, zu hören solche freundliche Vermahnungen und Lockungen, denn von den Mirakeln [a]) predigen; wiewohl sie mir meinen Glauben auch stärken, und Exempel sind, daß [b]) wie er diesen geholfen habe, also werd er mir auch helfen. Nu dieß Evangelion ist nichts anders, denn ein Erkenntniß Gottes des Vaters, und Christi, seines Sohnes, und zeiget daneben an, von wanne dieß Erkenntniß herkomme; und stehet die Kraft dieses Evangelii in diesen zweien Worten: Weisen und Unmündigen.

Daß wir aber nicht sagen, wenn wir solchs hören: Das gehet uns nicht an, es ist zu andern gesagt; wie die Jüden den Propheten thäten, die es alles auf die Heiden deuteten: so gebens die vorigen Wort klar, zu wilchen oder von wilchen diese Wort von Christo geredt werden. Denn zuvor sagt er von denen, die das Evangelion verachteten und nicht wollten annehmen, die sich doch deß sollten am allermeisten angenommen haben, die auch dafur wollten geacht werden, als wären sie die alleine, wilche mit Gottes Wort umbgiengen und zu Gottes Volk gehöreten. Von denen sagt er: Wem soll ich dieß Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlin gleich, die an dem Markte sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen. (Matth. 11, 16. 17.) Wilchs der Herr auf sich und Johannem den Täufer zeucht; [c]) als wollt er sagen: Wir haben euch das Evangelion geprediget; Johannes mit eim Ernst und scharf, ich aber freundlich und sanfte; aber ihr verachts, und wollts nicht annehmen; ihr werdets sehen, es wird euch nicht wohl hinaus gehen. Es ist auch wahr,

---

4) fur mich (e).

a) † und Wunderzeichen. b) † ich gläube und gewiß bin. c) † und spricht: Johannes ist kommen, aß nicht und trank nicht, so sagen sie: Er hat den Teufel; des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinket, so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle. Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

wie mans dem Volk macht, süß oder saur, freundlich oder unfreundlich, so thut man ihm nicht recht.

Diese heißt der Herr hie Weise und Verständige, fur denen ist das Evangelion verborgen. Und heißt hie nicht die Weisen, die da [5]) rechtschaffen und wahrhaftig weise sind in göttlichen Sachen; denn es eine große Gnade ist, weis oder klug oder verständig genannt zu werden. [Denn [6]] wahrhaftige Weisheit ist nicht anders, denn Gottes Erkenntniß, wenn ich [7]) weiß, was ich [7]) von Gott halten soll, und weiß sein göttlichen Wohlgefallen. Verständniß aber heißt das, daß ich [7]) von allen Dingen in der Welt richten künne, was recht oder unrecht sei, wie sie Sanct Paul oft zusamme setzt. sonderlich zun Ephesern (1, 8. 9.) und Colossern (1, 9). Von solcher Weisheit redet hie Christus nicht, sondern von weltlicher Weisheit, [so in Gottes Wort und Werk fället, [8]] die da aufgeblasene Leute macht, und will die rechtschaffene, göttliche Weisheit nicht zulassen. Solche Gesellen sind wir alle von Natur, wilche sich auflehnen wider Gottes Weisheit.

Das heißest du aus weltlicher Weisheit gut, was da Lust, Ehr und Vortheil bringet; was aber dem entgegen ist, als Betrübniß, Schande und Schaden, das heißt du böse; denn die menschliche Natur kann noch vermag nicht anders, denn das Ihre suchen; was ihr wohlgefällt und gut dünkt, das hält sie fur das Beste; was ihr aber wider ist, das hält sie fur das Aergste, es sei auch so gut, als es wolle. Drumb sag ich, redet der Herr hie von den Weisen und Verständigen, die sich mit ihrer Weisheit aufwerfen wider Gottes Weisheit. Denn die weltliche Weisheit ist so geschickt, daß sie nicht allein zeitlich, weltlich Ding regieren will, sondern auch die Ding, so Gottes sind; sie grübelt und erdenkt immerdar was Neues, auch in geistlichen und göttlichen Sachen. Also hat sie Kappen und Platten erfunden aus ihrer Weisheit, und fast alles, was im ganzen Papstthumb getrieben wird. Da hat ihm ein jglicher ein eigen Werk erwählet; der hat dieß, der ander jenes erdacht, und wenn eines hat aufgehört

5) „da" fehlt a. 6) [b c.] 7) man (b c). 8) [b c].

oder hat nicht wollen gefallen, so haben sie bald ein anders erdacht [9]); wie wir leider gesehen haben und noch heutes Tags sehen, und will des Dings kein Ende werden. Wilchs alles daher kömpt, daß wir Gottes Wort und die Wahrheit nicht wollen lassen Recht haben, sondern denken nur immerdar auf etwas Neues.

Denn das ist gewiß, wenn wir ein neuen Gottesdienst anrichten, [ohn und [10]] wider Gottes Wort, so werden wir verblendet, und fallen immer von einem Irrthumb in den andern; wilchs denn die größte Plage und Strafe ist. Drumb sagt Paulus zun Thessalonichern (2. Thess. 2, 11. 12.) also: Drumb wird ihn' Gott kräftige Irrthumb senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtickeit. Ja, sie kommen zuletzt dahin, daß sie von Gott nichts wissen, wie der Psalm (14, 1.) sagt: Die Narren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Denn es ist unmüglich, daß ein natürlicher Mensch, der Blut und Fleisch ist, und nicht durch Geist Gottes unterweist ist, daß derselbige sollte richten und verstehen die Ding, so Gott angehören, wie Paulus zun Corinthern (1. Corinth. 2, 14.) sagt: Der natürliche Mensch vernimpt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlicher Weise gerichtet sein.

Wer davon mehr lesen will, der besehe [11]) das erste Capitel St. Pauls zun Römern, da wird er wohl finden, was da thut Blindheit, und was fur eine Strafe folget, wenn wir Gottes Wort fahren lassen, und folgen unsern Fündlin und Gedanken; wilchs wir alles an unsern Geistlichen, München, Nonnen und Pfaffen sehen, und leider allzuwahr erfahren, Gott gebe, daß sie sich dermaleins erkennen, und Gott seine Ehre lassen. Sanct Paul sagt daselbs (V. 23.) von den Heiden, daß sie die Herrlickeit des unvergänklichen Gottes verwandelt haben in ein Bilde, gleich dem vergänklichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. Also thun unsere Papisten auch, ja noch viel närrischer und thörichter; die machen ihn' ein

9) aufgeworfen (b c). 10) [b c]. 11) durchsehe (b c).

Gott, der mit Kappen und Platten, mit hänfen Stricken, mit Fleischessen und Fischessen umbgehet. Drumb hat sie Gott auch also dahin gegeben in ihrer Herzen Gelüste und Unreinickeit, wie die Heiden, so schändlich, daß schier nicht davon zu sagen ist. Denn hat solchs also bei den Heiden zugangen, die doch viel Weiber und Huren hatten; wie sollt es bei den Geistlichen feilen, welche die Weiber verbieten? Summa, es gehet nicht anders zu, wo der Teufel ist, und wo [12]) Gottes Wort nicht regieret, deß mag man sich gewißlich versehen. Zwar es ist so gewiß also, daß die Kinder auf der Gassen davon wissen zu singen und zu sagen.

Das ist nu nicht allein von den Geistlichen zu verstehen, sondern es gehet auch also zu unter dem gemeinen Manne, wenn der das Wort Gottes nicht annimpt; wie wir sehen, daß die Burger mit falscher Waar umbgehen, die Kaufleute mit Betrügerei, und sind so mancherlei Liste und Täuscherei unter ihnen, so viel Wuchers und Vervortheilens, daß mans schier [13]) nicht alles zählen kann, und gehen gleichwohl indeß immer also hin, lassen Messe halten, stecken Lichtlein auf, und meinen, Gott lasse sich damit versühnen, trachten allein darauf, daß ihr gut Gerücht bei der Welt unverrückt und ungeschändet bleibe, es stehe mit Gott, wie es wölle. Von diesen Weisen und Verständigen sagt hie der Herr Christus im Evangelio, die das Evangelion wohl hören, sehen auch die Wunderzeichen, aber es hilft sie nicht, denn es kompt ihn' nicht ins Herz; und spricht also:

Ich preise dich, Vater und Herre Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret; ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen fur dir.

Unmündige heißt hie Christus tolle [14]), albere, simpel Menschen, und redet nicht von rechten unmündigen Kindern, auch nicht von den tollen Leuten [15]) fur der Welt. Es kann wohl ein großer Doctor sein, den

12) „wo" fehlt b c. 13) „schier" fehlt b c. 14) „tolle" fehlt b c. 15) Menschen (a).

er hie unmündig nennet; es kann auch wiederumb wohl ein Bauer sein, den er hie weis und verständig heißt. Im Psalter (Ps. 8, 3.) heißt sie David auch Unmündige und Kinder, da er spricht: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hastu eine Macht zugericht, umb deiner Feinde willen. Das müssen wahrlich rechte unmündige Kinder sein, durch die Gott eine Macht wider seine Feinde zugericht, die da sollen seine Ehre preisen und rühmen uber die ganze Welt.

So heißt hie nu der Herr diese Leute unmündig, die von ihrem Thun nichts halten, schreiben ihrer Weisheit [16]) nichts zu, achten sich selbs auch gar nichts, sondern halten Gott allein fur weis und klug. Drumb halten sie auch still, und unterwerfen sich Gott ganz und gar, und lassen sich von ihm allein lehren. Die andern aber sind zu klug, wollen von Gott nichts lernen, ja sie unterstehen sich wohl Gottes Lehre und Werk zu meistern. Davon magstu besehen [17]) das erste und ander Capitel in der ersten Epistel Sanct Pauls zu den Corinthern.

Derhalben spricht Christus im Luca (16, 8): Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Aber die albern Kinder des Lichts gelten fur Gott mehr, denn die klugen Kinder der Welt. Von den [18]) Unmündigen sagt hie der Herr im Evangelio. So müssen nu die Klugen unweis sein, und die Albern klug; denn es ist nichts anders gesagt: Vater, du hast solchs den Weisen und Verständigen verborgen, aber den Unmündigen hastu es offenbaret. Denn die Weisen und Verständigen wissens nicht; aber die Unmündigen und Albern wissens. Woher wissens jene nicht? Du hasts ihn' verborgen. Woher wissens aber diese? Du hasts ihn' offenbaret.

Was er aber meinet mit dem Wort: Solchs [19]), muß man aus dem verstehen, was er zuvor gesagt hat, nämlich, daß er das Evangelion von dem Reich Gottes gepredigt hat in vielen Städten des jüdischen Landes, als zu Chorozaim, Bethzaida, und in seiner Stadt Capernaum, und sie habens nicht angenommen fur ihrer

16) Macht (c). 17) st. magstu besehen: redet (b c). 18) denselben (b c). 19) „Solchs" fehlt b c.

großen Weisheit, welche sie verhindert hat, daß sie die thörichte, närrische Predigt des Evangelions nicht haben können annehmen [20]).

Das Evangelion ist eine gute, fröhliche Botschaft, die mich lehret, wie ich Gott erkenne; durch welches Erkenntniß ich erlange Vergebunge der Sunden und das ewige Leben. Wie Christus im Johanne (17, 3.) sagt zu seinem Vater: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du alleine wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jhesu Christ, erkennen; also sagt er auch hie in diesem Evangelio: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Da redet er von dem Erkenntniß, beide, des Vaters und des Sohnes. Wem es nu wird offenbaret, der erkennts, und derselbige hat das ewige Leben. Solchs hat nu der Vater verborgen fur den Weisen und Verständigen, daß sie nicht erkennen wider den Vater noch den Sohn; und hats [21]) den Unmündigen offenbaret, daß die den Vater und [den [22]] Sohn erkennen, und also das ewige Leben haben.

Jst nu solchs wahr, wie es denn gewiß wahr ist, wo bleibt nu der freie Wille? Wenn du sieheſt, daß [auch [23]] solch lästerlich, schändlich Ding an dem Leibe geschicht, wie zun Römern am ersten Capitel stehet; so gehe hin, und rühme dich deines freien Willens. Jch meine auch, es sei ein feiner freier Wille, in eim solchen gräßlichem, unmenschlichem Wesen zu leben, welchs auch unter den unvernünftigen Thieren unbekannt ist. Man mag sich des freien Willens wohl rühmen, man siehet wohl, was er ausrichtet. Nu es gehet nicht anders, denn also, wo wir von Gott verlassen werden. Wenn wir von Gott verlassen sind, so ist alsbald der Teufel in uns mit seinem Regiment; in deß Reich gehets also zu, daß nichts anders geschicht denn Laster und Schande, und kanns doch so meisterlich mit eim solchem schönen Schein und Gleißen decken, daß mans auch fur das allerheiligste, ja fur ein englisch [d]) Leben ansiehet. Was vermügen hie die menschlichen Kräfte, dadurch

20) fassen (b c). 21) „hats" fehlt b c. 22) [b c]. 23) [b c].
d) evangelisch.

etliche meinen, sie wöllen viel ausrichten, ja den Himmel damit erwerben, wenn sie nur wöllen?

Aber hie höreſtu, daß Christus sagt: der Vater offenbare es; item: es gefalle dem Vater also; damit er wahrlich alle menschliche Verdienst aufhebet. Da helfen keine Gnugthuungen, keine Werke gelten hie; es geschicht [allein[24]] aus dem Willen und Wohlgefallen des Vaters. Er siehet nicht die Person an, wie sie fur der Welt ist, er[25]) verschmähet noch verwirft nicht den Sunder, er bringe so viel Sunde, als er immer wölle. Also sagt Christus auch im Luca (12, 32.) zu seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Heerd, denn es ist euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Solchs künnen die Heuchler und Werkheiligen nicht leiden, ja es macht sie rasendig[26]), toll und thöricht, daß die Albern und Einfältigen, die Zollner und offentlichen Sunder ihnen sollen im Reich Gottes furgehen (Matth. 21, 31), und sie sollen mit ihrer Heiligkeit und hübschen, schönen, gleißenden Werken ausgeschlossen werden; es möcht einen noch wohl verdrießen und thöricht machen. Nu, wie soll man ihm thun? Es ist Gottes Wohlgefallen: wem ers offenbaret, der hats; wem ers verbirget, dem ists verborgen, da wird nichts anders aus.

Und merke hie sonderlich, daß Christus spricht: Ja, Vater, es ist also wohlgefällig gewesen fur dir; für dir, ja, ehe die Welt ist geschaffen worden, wie Sanct Paul zun Ephesern (1, 4—6.) sagt: Gott hat uns erwählet durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich fur ihm in der Liebe, und hat uns verordenet zur Kindschaft gegen ihm selbs durch Jhesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehme gemacht in dem Geliebten. Da ist ausgeschlossen aller Verdienst; drumb denke nur nicht, daß du hie wolleſt etwas verdienen, oder groß pochen auf deine Werke, auf deine Weisheit, oder auf deine Verdienste. Hie ist aller Ruhm hinweg genommen, auf daß, wer sich rühmen will, der

24) [b c]. 25) „er" fehlt b c. 26) rasend (a b c).

rühme sich des Herrn, wie Paulus zun Corinthern saget. (1. Cor. 1, 31; vgl. Jerem. 9, 24.) Folget nu weiter im Evangelio:

Alle Ding sind mir ubergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

Hie siehestu die Sicherheit, die da ist im Reich Christi, durch welchen wir haben Erkenntniß und das Licht. Hat nu Christus alles unter seinen Händen und ist aller Dinge so mächtig, wie der Vater selbs, so kann ihm niemand nichts aus den Händen reißen, wie er selbs sagt im Johanne (10, 28. 29): Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umbkommen, und niemand wird sie [mir [27]] aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins. Drumb mag sich ein jglicher Christ, wenn er das Evangelion angenommen hat, wohl freuen, daß er unter diesem Christo ist, und lasse sich seine Sunden nicht irren. Hat er das Evangelion angenommen [28]): Christus, unter dem er ist, wird es wohl fortführen. Der Teufel wird ihn wohl noch anfechten mit diesem und jenem Laster, mit Ehebruch, Hurerei, Diebstahl, Todtschlag, Neid, Haß, Zorn, und wie die Sunden alle heißen; aber es hat nicht Noth, er hat ein starken, mächtigen König, der wird ihn wohl vertheidingen. Schwer wird dichs ankommen, sauer wird dirs werden; drumb darf es wohl Bittens. Es mügen [auch [29]] wohl andere fur dich bitten, auf daß du ein starken Muth und keckes Herz habest, dem Teufel widerzustehen; aber gewiß ists, du wirst nicht verlassen, Christus wird dich wohl erretten, es hat keine Noth, [30]) falle nur nicht aus seinem Reiche.

Also siehestu nu hie in diesem Evangelio, daß Christus Gott und Mensch ist: Mensch in dem, daß er Gott preiset und danket; Gott in dem, daß ihm alle

27) [a]. 28) ergriffen (b c). 29) [a]. 30) „es hat keine Noth" fehlt b c.

Ding übergeben sind vom Vater, welchs uns sehr tröstlich sein soll in allerlei Anfechtungen.

Da er aber spricht: Niemand kennet den Sohn, denn der Vater, und niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren, ist alles wider den freien Willen geredt, der will Gott und Christum erkennen, wenn und wie es ihm gefällt. [Aber[31]] hie stehet klar, von wanne das Erkenntniß Gottes und Christi herkomme. Der Vater (spricht er) kennet den Sohn, und der Sohn den Vater. Wie kennen wirs denn? durch diesen oder diesen[32]) Prediger? Nein es[33]) sind nur Mittel dazu; sondern wem es der Sohn will offenbaren. Neulich zuvor hat er gesagt, der Vater offenbare es; jtzt sagt er hie,[34]) der Sohn thue es. Ja, beide, der Vater und der Sohn, offenbarens; und wie es der Vater offenbaret, so offenbarets auch der Sohn; wie Christus auch sagt im Johanne (14, 26): Der heilige Geist wird euch alles lehren. Drumb wie nu der Vater lehret, also lehret auch der Sohn, und also lehret auch der heilige Geist. Wo nu Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist nicht lehret, da bleibet es wohl ungelehret. Folget nu weiter im Evangelio:

Kompt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmpt auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sänftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruge finden fur eure Seele. Denn mein Joch ist sänft, und meine Last ist leicht.

Bis hieher haben wir gehört, wie Gott mit den Weisen und Verständigen handelt, nämlich, daß er sie verblendet, und verbirget das Evangelion fur ihn'; desgleichen, wie er mit den Unmündigen und Albern umbgehet, nämlich, wie er ihn' ein rechten Verstand gibt, und offenbaret ihn' das Evangelion. Möcht nu einer sprechen: Gehets so zu, so muß ich indeß große Gefahr stehen in meinem Gewissen, ehe ich höre und wisse, daß mich das Evangelion auch angehöre. Ich bin ein Sun-

31) [b c]. 32) jenen (a). 33) sie (b c). 34) † der thue es (a).

der, und vielleicht gehört das Evangelion mich nicht an, ich bin seiner unwirdig. Drumb spricht nu Christus, solche blöde, erschrockene, betrübte Gewissen zu trösten: Kompt her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Da werden wir gerufen zu diesem Trost, zu dem Evangelio, und gedenke hie ja nicht an deine Wirdickeit; denn er spricht eben: die ihr müheselig und beladen seid, nämlich mit dem Gesetz, mit der Sunde, mit der [35]) Angst und Bekümmerniß, und womit es immermehr sein kann, das ein Gewissen möchte beschweren. Darumb gibt er ihm auch keinen sonderlichen Namen; er sagt nicht: mit dieser oder jener Noth; sondern spricht schlechts: die ihr müheselig und beladen seid. Er will auch niemand ausgeschlossen haben; denn er sagt: Alle; welchs gar ein trefflicher, mächtiger Trostspruch ist in der Anfechtung, es sei fur eine Anfechtung, wie sie wölle. Derhalben, wilcher nu seine Sunde fühlet, und sein Unvermügen, das Gesetz Gottes zu erfullen, erkennet; der mag hie herzu treten, der komme tröstlich und keck, ihm wird gewiß °) geholfen werden. Ich will euch erquicken, spricht er, als die da mit schwerer Aerbeit und Mühe unterdruckt und beladen sind; siehe allein darauf, daß du diese freundliche Lockung und Zusage gläubest.

Also schrei auch Christus im Tempel an eim Fest zu Jerusalem, und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Flüsse des lebendigen Wassers fließen. Das saget er aber [spricht Johannes [36]] von dem Geiste, welchen empfahen sollten, die an ihn gläubten. (Joh. 7, 37—39.) Das geschiehet nu also: Er läßt uns [erstlich [37]] das Evangelion predigen, dieser Predigt gläube ich; [38]) sobald [aber [39]] als ich dieser Predigt gläube und zufalle, so ist der heilige Geist allda; wenn der heilige Geist da ist, so werden mir meine Sunde vergeben. Denn aber fühlestu, daß der heilige Geist da ist, wenn du gläubest und bists gewiß [40]), daß dir deine Sünden vergeben sind.

---

35) „der" fehlt a b c. 36) [b c]. 37) [b c]. 38) „dieser Predigt gläube ich" fehlt b c. 39) [b c]. 40) und gewiß dafur hältest (b c).
c) „gewiß" fehlt.

Wahrlich, das heißt recht erquicken diejenigen, so im Gewissen beschweret sind, wenn sie fuhlen, daß ihn' ihre Sunden sind vergeben, und daß sie Erben sind worden des Himmelreichs. Er erquickt auch nicht alleine in Angst und Anfechtungen der Sunde, sondern in allen andern Nöthen will er bei uns sein, in Hunger, Krieg, theure Zeit, und was sonst fur anliegende Trübsaln furhanden sein werden, da will er uns nicht lassen; wie Gott den lieben Patriarchen Joseph nicht ließe, auch in eim frembden Lande, sondern war allzeit bei ihm, es ging ihm wohl oder ubel. Nu, es ist eine schwere Last, wenn einen die Sunden drücken: davon wird keiner erlöst, denn wen der Sohn Gottes, Christus Jhesus, erlöset durch den heiligen Geist, welchen er dem Vater uns hat abgedienet; der macht denn unsere Herzen fröhlich und [41]) wacker und lüstig zu allem, das Gott von uns haben will.

Was ist aber das, daß er sagt: Nehmpt auf euch mein Joch? Heißt das erquicken, wenn ich einem eine Bürde vom Halse nehme, und lege ihm eine andere drauf? Das ists, das wir oft gesaget haben, das Evangelion erschrecket von ersten und ist dem Fleisch wider; denn es sagt, daß all unser Ding nichts sei, unser Heilickeit und Frömmkeit gelte nicht, es sei alles verdampt, was an uns ist, wir sind Kinder des Zorns und Ungnade. Das ist nu dem Fleisch schwer und eine unträgliche Last, drumb nennet ers eine Last oder Joch.

Daß aber nicht jemand erschrecke fur diesem Manne, und denke, er sei groß, hoch und gewaltig, er künne arme Sunder, und geringe Leute nicht leiden, oder gehe unfreundlich mit ihn' umb, so spricht er: Lernet von mir; denn ich bin sänftmüthig und von Herzen demüthig. Daß [aber [42]] hie Sanct Augustin sagt, wir sollen [43]) von Christo Sänftmüthickeit und Demuth lernen [derselbigen nachzufolgen [44]], ist wohl geredt, aber hieher reimet es sich nicht wohl. [Denn [45]] Christus will uns hie lieblich zu seiner Lehre reizen, denn er hat gesagt von dem Erkenntniß des Vaters; [f])

41) „und" fehlt b c. 42) [b c]. 43) wöllen (b c). 44) [b c]. 45) [b c].
f) „Daß hie Sanct Augustin" ꝛc. fehlt.

als wollt er sagen: Das Fleisch und die blöde Natur siehet mich an, als sei ich grausam, ernst und streng; aber ich bins nicht, ich bin sänftmüthig und von Herzen demüthig. Ich erschrecke nicht die Leute, wie Moses; ich predige nicht: thue dieß, [thue das,[46]] thue jenes; sondern ich predige Vergebung der Sunde, ich predige, daß man nur nehmen soll, nicht daß man soll etwas geben; ich bin nicht, wie die[47]) Pharisäer, die da viel wollen von sich gehalten haben, sondern ich bin ganz[48]) freundlich und von Herzen demüthig, und bereit die Sünder anzunehmen; und ob sie gleich wiederumb in Sunde fallen, so werfe ich sie doch nicht von mir, wo sie nur zu mir kommen, und versehen sich Trosts und Hülfe bei mir. Ich thue die Leute nicht also in Bann, wie die Pharisäer, welche auch die Leute in Bann thuen[49]) umb ihrer Aufsätze und Menschenfündle willen, die da lieber wollten, daß alle Gottes Gebote uebertreten würden, denn daß eines aus ihren Statuten und Satzungen nicht gehalten würde. Wie wir im Papstthumb gesehen haben, daß es viel größere Sunde ist gewesen, am Freitage Fleisch essen, oder ein Pfaff ehelich werden, denn zwänzig Ehebruch, oder auch wohl zehen Mörde. Hie aber hörestu, daß Gott auch sein Gesetz fallen läßt, daß er nur die Sunder zu sich locke.

Und sagt sonderlich hie Christus, er sei sänftmüthig; als wollt er sprechen: Ich weiß, wie ich mit Sundern umbgehen soll, ich habs selbs erfahren, was da ist ein blödes, erschrockenes Gewissen (wie die Epistel zun Ebräern (4, 15.) sagt, daß er versucht sei allenthalben nach der Gleichniß, ohn Sunde); darumb entsetze sich niemand fur mir, ich will fein freundlich und sänftmüthig mit ihm umbgehen, will ihn nicht anfahren noch erschrecken, er komme nur freudig her zu mir, bei mir soll er seiner Seele Ruge finden. Seiner Seele, sagt er; als wollt er sprechen: Es kann wohl äußerlich Trübsal und Verfolgung am Leibe da sein, und euch Widerwärtickeit widerfahren, aber das sollt ihr alles leicht und gerüglich tragen; wie er auch im Johanne (16, 33.) sagt zu seinen Jüngern: In mir habt

46) [a]. 47) „die" fehlt a. 48) „ganz" fehlt b c. 49) „welche auch die Leute" 2c. fehlt b c.

ihr Friede, aber in der Welt habt ihr Angst. Drumb, obs gleich von auswendig alles wider uns scheinet, als wölle es uns unterdrücken und fressen, so hats doch keine Noth; denn inwendig im Gewissen haben wir guten Friede. Und das ist die erste und nähiste Frucht des Glaubens: Friede im Gewissen; wie Paulus sagt zun Römern (5, 1): Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jhesu Christ. Wo nu unser Gewissen frei stehet, und mit Gott Friede hat, so kann uns nichts bewegen, auch nichts schaden, es sei so bös, als es immermehr wölle.

Daß aber einer nicht also denke, und sage: Damit ist der Sache nicht gerathen, wenn ich einem ein Bürde vom Hals nehme, und lege ihm eine andere darauf, wie droben gesagt, so spricht er also: Mein Joch ist sänft, und meine Last ist leicht. Als wollt er sagen: Erschreckt nicht fur meinem Joch; das Joch des Gesetzs, darunter ihr vor gewandelt habt, ist euch schwer gewesen; aber mein Joch ist nicht so schwer, es ist ein leicht und sänftes Joch, ihr künnt es wohl tragen. Die Klügling sagen jtzt auch, daß Christus Joch schwerer sei, denn des Gesetzs Joch, und ziehen das funfte Capitel Matthäi an; aber daselbs legt Christus das Gesetz aus, wie es zu verstehen sei, und gibt nicht Gesetz, sondern sagt, daß Mord aus eim bösen Herzen komme, und Ehebruch aus eim unreinen Herzen herfließe. Also deutet er nur das Gesetz Mose, und gibt kein Gesetz daselbs.

Darumb aber ist das Joch Christi sänft, und seine Last leicht, daß er nicht alleine die Cerimonien und menschliche Satzungen hinweg nimpt, sondern auch das ganze Gesetz, die Vermaledeiung, die Sunde, den Tod, und alles, was uns des Gesetzs halben kann widerfahren, das alles nimpt Christus von mir weg, und gibt mir den Geist, durch welchen ich lüstig, willig und gerne alles thue, was ich nur thun soll. Und heißt darumb sänft, fuße und leicht, daß er uns hilft tragen, und wo es uns zu schwer wird, so [50]) legt er sich mit uns unter die Bürde. Die Welt siehets wohl dafur

50) „so" fehlt b c.

an, als sei es schwer und unträglich; aber es ist nicht: denn es hat einer [g]) ein guten Compän, der ihm hilft tragen, wie man spricht: Mit einem guten Compän ist gut singen. Ihr' zween können leichtlich eine Last tragen, obgleich der eine nicht wohl trägt. Das sei von dem Evangelio gnug, wöllen nu die Historien sehen des heutigen Fests, wie Matthias ist zu dem Apostelampt erwählet worden. Lucas beschreibet sie in den Geschichten der Aposteln und spricht also (1, 15—26):

Historien von der Erwählung Matthiä, des Apostels.

In den Tagen trat Petrus auf, mitten unter die Jünger, und sprach (es war aber die Schaare der Namen zu Haufe bei hundert und zwänzig): Ihr Männer und Brüder, es mußte diese Schrift erfullet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund David, von Juda, der ein Furgänger war dere, die Jhesum fingen; denn er war mit uns gezählet, und hatte uberkommen den Anfall dieses Ampts [h]). Dieser hat zwar besessen den Acker umb das Lohn der Ungerechtickeit, [i]) und hat sich erhenkt, und ist mitten entzwei geburſten, und hat sein Eingeweide ausgeschütt; und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Akeldama, das ist, ein Blutacker.

Denn es stehet geschrieben im Psalmenbuch: Ihre Behausunge müssen wüste werden, und sei niemand, der drinnen wohne, und sein Bisthum empfahe ein ander. So muß nu [51]) unter den Männern, die mit uns versammlet gewesen sind die ganze Zeit, welche Jhesus unter uns ist aus- und eingegangen, anfänklich von der Taufe Johannis, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung werden mit uns, einer aus diesen. [k])

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas,

51) „nu" fehlt a.

g) † an Christo. h) und hatte dieß Ampt mit uns uberkommen. i) Dieser hat erworben den Acker umb den ungerechten Lohn. k) So muß nu einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit uber, welche der Herr Jhesus unter uns ist aus- und eingangen, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

mit dem Zunamen Just, und Matthian, beteten und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zweien, daß einer empfahe den Anfall dieses Dienstes und Apostelampts, davon Judas abgetreten ist, [l]) daß er hingienge an seinen Ort. Und sie gaben [m]) das Loos uber sie, und das Loos fiel auf Matthian, und er ward zugeordnet zu den eilfen Aposteln.

XXIII.

Predigt am Tage der Verkündigung Mariä.

Evangelion Lucä am ersten, V. 26—38.

Von dieser Predigt erschien im Jahre 1523 ein Einzeldruck unter dem Titel: Ein vast treffenlich Predig an dem tag der verkündung vnser lieben Frauen, womit der Druck in den XII. Predigten (vgl. Bd. VII. S. XXIV. No. 2.) übereinstimmt, den wir aber wegen der starken Abweichungen unter den Vermischten Predigten des Jahres 1523 geben werden.

Dieß ist ein fröhlich und lieblich Evangelion, in welchem uns abermal der Glaub wird furgehalten, wie in allen andern Evangelien. Denn wir werden hören, wie Maria die Jungfrau ein solchen hohen Glauben hat, desgleichen wir nicht viel in der Schrift gefunden haben; dadurch wir auch zum Glauben sollen gereizt werden. Denn dieß Evangelion hält uns fur eine Lehre und Vermahnung. Und allhie werden wir sehen, wie ein groß Ding es ist umb den Glauben, was seine Natur und Art ist, wie er auf kein Ding bauet noch sich verlässet, denn auf das bloße Wort Gottes. Welchs wir also hie [l]) befinden werden, so wir die Umbstände dieser Historien recht ansehen.

Zum ersten hört hie Maria, und wird ihr vom Engel verkündigt, sie solle ein Kind gebären und Mutter werden. Das war nu nicht ein groß Ding; denn das

l) empfahe diesen Dienst und Apostelampt, davon Judas abgewichen. m) worfen.

1) „hie" fehlt b c.

mag auch leichtlich von einer andern Jungfrauen, wo sie einem Manne vertrauet wird, gegläubt werden. Aber da laßt uns auf sehen, daß diese Jungfraue hie selbs spricht, und auf die Botschaft des Engels also antworte: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Verwundert sich also selbs uber dem, das ihr verkündigt ward, nämlich, daß sie sollte eine Mutter werden, so sie doch von keinem Manne weiß; noch gläubet sie den Worten des Engels. Das ist ein hoher, trefflicher Glaub, Mutter werden und Jungfrau unverruckt bleiben, das ubertrifft wahrlich Sinn, Gedanken, dazu alle menschliche Vernunft und Erfahrung. Allhie hat Maria kein Exempel in aller Creatur auf Erden, daran sie sich halten und stärken künnte, ja sie sind alle wider ihren Glauben; denn sie ist alleine da, die wider aller Menschen Vernunft, Sinn und Gedanken, ohn eins Manns Zuthun soll gebären und Mutter werden. Meinet ihr nicht, daß ihr solcher Puff des Glaubens sei zu Herzen gangen? Denn sie ist ja auch Fleisch und Blut gewesen, wie unser einer. Drumb hat sie alles müssen lassen fahren, auch sich selbs, und allein hangen an dem Wort, welchs ihr der Engel von Gott verkündigte.

Zum andern ist allhie die Größe dieser Botschaft, welche auch ihren Glauben hat angefochten; denn ihr ward verkündigt, sie sollt den Allerhöchsten und Gottes Sohn empfahen und gebärn, deß Reich kein Ende wäre. Wie reimete sich das mit ihr? Sie war ein armes, geringes Mädlin, [vielleicht [2]] von dreizehen, vierzehen oder funfzehen Jahren; denn es ist zu gläuben, daß sie nicht ist groß angesehen gewesen zu Nazareth, wie sie selbs von ihr sagt in ihrem Magnificat: Er hat die Niedrickeit seiner Magd angesehen (Luc. 1, 48); sondern ihr Eltern sind eines niedrigen Wesens und Standes gewesen, gemeine, einfältige Leute, ja wer weiß, ob ihr Vater und Mutter die Zeit gelebt haben? Es stehet wohl drauf, daß sie ein Waise sei gewesen, und ist nicht, als etliche sagen, daß Joachim und Anna, ihre Eltern, sind reich gewesen, und haben ihre Güter in drei Theil getheilet, in die Kirchen ein Theil, das andere den

2) [b c].

Armen, und das dritte Maria gelassen, es ist erdicht [3]) Ding; zwar es werden wohl mehr Ding ohn Schrift und Grund geredt [4]).

Wie es nu Maria mit ihrem Glauben gangen ist, also geschicht es auch uns allen, daß wir gläuben müssen, das da ist wider unser Vernehmen [a]), Gedanken, Erfahrung und Exempel. Denn dieß ist des Glaubens Eigenschaft und Natur, daß er nichts neben ihm leiden mag, darauf sich der Mensch steuer oder begebe, allein [5]) das bloße Gottes Wort oder göttliche Zusagung. Meinet ihr nicht, daß uns der Teufel, sonderlich im Sterben und Todesnöthen, werde furhalten [6]) und sprechen: Siehe, wie die ganze Welt von Gott verlassen ist, und ihr' gar wenig erhalten werden; meinestu, er werde mit dir etwas Sonderlichs fur allen andern anfahen, und dich also ohn all Verdienst selig machen? und was er nu wird fur Wort gebrauchen [wie ers denn aufs schrecklichst furgeben kann [7]]. Also möcht Maria hie auch gedacht haben [8]), und aus der Vernunft mit ihr selbs disputiert haben: Was will mit dir Neues angefangen werden? Wenn sie der Vernunft gefolget hätte, wäre sie wohl schwer dazu gewesen; denn sie hätte nicht eine kleine Bewegung dazu, dieweil ihr die ganze Natur und Creatur widerstunde. Was thut sie aber? Sie gläubt, thut die Augen zu, obwohl die Vernunft und alle Creaturen dawider sind, das Herz hänget allein am Worte.

Drumb kehret der Teufel allen Fleiß an, und bringet fur die natürlichen Ding und Geschicht, die wider das Wort des Glaubens sind, auf daß er dem Menschen das Wort entfuhre, und der Mensch [9]) anfahe zu zappeln; so hat der Teufel schon gewonnen. Einer, der [10]) mit dem Glauben streitet, dem werden sobald furfallen die Ding, so dem Worte wider sind; aber der Glaub läßt fahren alle Creaturn, [und [11]] alle [12]) sichtbare Ding in der Welt, auch sich selbs, und hanget an Gottes Wort. Ja, also muß es zugehen, lieber

3) erlogen (b c). 4) st. zwar es werden ꝛc.: wie denn wohl mehr Dings ... geredt wird (b c). 5) ohn (b c). 6) Orig.: furgehalten. 7) [b c]. 8) „haben" fehlt b c. 9) er (b c). 10) st. Einer, der: Wer (b c). 11) [b c]. 12) „alle" fehlt b c.

a) Vornehmen.

Gesell, der Glaub fußet nirgend auf, tappet nicht nach etwas, daß er gewiß sei, so wird er auch behalten. Das meinet auch Christus im Johanne (8, 51), da er also spricht: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich; das ist, wer da fest an meinen Zusagen hanget mit dem Glauben, der wird nicht sterben. [Denn [13]] der Herr sagt hie nicht von der Haltung der Gebot Gottes, wie es die Sophisten deuten, sondern von dem Worte des Glaubens und Evangelions. Denn im Tode wirstu fur dir sehen die Hölle, den Teufel, die Sünde, deine eigene Natur [b]); da wolltestu denn gerne länger hie bleiben, und entsetzest dich fur solchem Gesicht. Bleibestu nu in diesem Anschauen, so mußt du verderben; hangestu aber im Worte Gottes und thust die Augen zu, so wirstu behalten. Wie kompt das? Also kompts: Das Wort Gottes ist lebendig, welchs der Tod nicht verschlingen mag; wo nu das Wort bleibet, da bleibestu auch.

Es ist [14]) wahrlich ein großer Glaub gewesen in dem jungen Maidlein Maria, daß es alle sichtbarliche, widerstreitende Ding uberwunden hat, und allein an dem Wort des Engels gehangen. Auch läßt sie sich das nicht bewegen, wie gesagt, daß ihr so große Ding verkündigt werden, daß sie soll Gottes Sohn und ein König empfahen und gebären; da hätte sie auch wohl mügen sagen: Wer bin ich armes Würmlin, daß ich ein [solchen [15]] König soll gebären; und sollt also dran gezweifelt haben. Aber sie schleußt die Augen zu, vertrauet Gott, daß derselb mächtig sei, diese Ding allesampt zu vollbringen, obwohl Vernunft und alle Creaturen dawider sind. Dieweil sie nu gläubt, so geschicht ihr auch also, wie der Engel gesagt hat.

Also geschicht uns nu auch, und sonderlich im Sterben wirds uns [16]) also gehen. Da wird uns unser Natur und der Teufel furlegen die Größe der uberschwänklichen Güter Gottes, damit er uns uberflüßig begnadt und uberschüttet hat, so reichlich, daß sie kein menschlich Herz begreifen oder ermessen kann, viel weniger

13) [b c]. 14) Darumb ist (b c). 15) [b c]. 16) „uns" fehlt a.
b) † und alles, was schrecklich und dir wider ist.

kann sie jemand mit Worten erlangen. Denn es ist gar ein unaussprechlich Ding, daß der, so in Christum gläubet, ein Herr sei des Todes, der Sunde, des Teufels und der Hölle, darzu auch ein Miterbe Christi. Darüber muß sich [denn [17]] ein Mensch entsetzen, und also gedenken: Du bist ein armer, elender Mensch, wer bist du, daß du ewiglich im Himmel leben sollst? Du bist gar ungeschickt dazu, [18]) solche große Güter zu empfahen. Da muß das Herz schlottern, denn es ist zu eng, und die Güter sind zu groß, es kann sie nicht begreifen. Drumb muß man hie weis sein, und sich das nicht kümmern lassen, mußt [19]) nicht sehen auf deine [20]) Wirdickeit und Unwirdickeit, sondern auf das Wort und Zusage Gottes, daß es nicht deine [21]) Kräfte thun, sondern es ist Gottes Wohlgefallen, der dir [22]) solchs läßt verkündigen und zusagen.

Also tröstet Christus im Luca (12, 32.) seine Jüngere, da er spricht: Fürchte dich nicht, du kleine Heerd, denn es ist euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Als wollt er sprechen: Ihr habt es nicht verdienet, ja ihr habt die Hölle verdienet; sondern was euch geschiehet, das ist lauter Gnade, aus Wohlgefallen des Vaters euch versprochen; darumb gläubt es nur, so habt ihrs gewiß. Es ist ja etwas [23]) Großes, daß wir Kinder Gottes sind und Christus Brüder, daß wir Gewalt haben und Herrn sind uber Tod, Sunde, Teufel und Hölle; aber solche Gewalt haben nicht alle Menschen, sondern allein die da gläuben. Denn wer da gläubt, daß Gott unser Vater ist, und wir seine Kinder, der mag sich fur niemand furchten, denn Gott ist sein Beschützer, in welches Gewalt alle Ding sind, [und er hat [24]] aller Menschen Herzen in seiner Hand. Laß sehen, wer will mir etwas schaden, so ich das gläube, und solche Zuversicht zu Gott habe? Ja, ein solchen Glauben muß ich bei mir im Herzen haben und fühlen; denn er will nicht allein auf der Zungen schweben, noch in den Ohren kleben, sondern er gehet zu Grunde des Herzens.

17) [c]. 18) st. Du bist gar ungeschickt dazu: und (b c). 19) „mußt" fehlt b c. 20) unsere (b c). 21) unsere (b c). 22) uns (b c). 23) ein (b c). 24) [a b c; „er hat" fehlt b c].

Die haben [aber [25]] den Glauben nicht, die so geizig sind, scharren und kratzen die Güter dieser Welt zu sich, auch mit der Andern Schaden. Denn so sie den Glauben hätten, würden sie Gott wohl so viel vertrauen, daß er sie zeitlich hie ernähren würde. Dieweil sie ihm nu nicht trauen in zeitlichen Gütern, dadurch sie hie auf Erden erhalten werden, wie wöllen sie ihm trauen, daß sie ewiglich ernähret und erhalten werden? Diese Speise hie ist zeitlich und vergänklich; die aber die Seele hat, ist ewiglich, und ohn dieselbige Speise kann auch die Seele nicht leben; gleichwie der Leib ohn die leibliche Speise nicht leben kann. Darumb, wo der Seele die geistliche Speise entzogen wird, so ist sie schon todt, und hat kein Leben in ihr, welchs ihr allein durch Christum wird gegeben, wie er selbs in Johanne (11, 25. 26.) sagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Also gehets auch zu mit unsern Feinden. Wenn ich Gotte vertraue, daß er allmächtig ist, und alle Ding in seiner Gewalt habe, so furchte ich mich fur meinen Feinden nicht; denn Gott hat meines Feindes Herz und Gedanken so wohl in seiner Hand als meines; denn er ist ein Herr des Todes und des Lebens, schweige denn der Menschen. Das meinet Salomon in den Sprüchen (15, 11), da er also sagt: Hölle und Verderbniß ist fur dem Herrn, wieviel mehr der Menschen Herze? Dieweil denn Tod und Leben in seiner Hand schwebet, wer will mir thun ohn seinen Willen? Will er mich aber lassen tödten, wohlan, [c]) er kann mich wohl wiederumb lebendig machen [d]). Solchs alles haben wir durch Christum, wenn wir an ihn gläuben. Drumb müssen wir das Wort des Engels hie eben wahrnehmen, da er spricht: Christus werde ein Reich haben, und ewiglich regieren; denn je größer wir diesen König machen können, je mehr unser Glaub gestärket wird, so wir gläuben, daß er so mächtig ist, wie der Engel von ihm saget. Gläuben wir solchs, so hat es mit uns keine

25) [b c].
c) † so geschehe sein Wille. d) † wenn er es haben will.

Noth, wir werden uns nicht furchten, wider fur Tod noch fur Hölle, schweig denn fur eim Menschen.

Ein solchen Glauben hatten die drei Knaben im Daniel (3, 21), da sie sich ließen binden, und in ein glühenden Backofen werfen; denn sie hatten die Zuversicht zu Gott, er künnte sie auch mitten aus dem Feuer erretten; es geschach auch. Das meinet auch der Psalm (23, 4), da er spricht: Ob ich schon wandert im finstern Thal, furcht ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Und in eim andern Psalm [26]) (3, 7. 8.) sagt [der heilige [27]] David also: Ich furchte mich nicht fur hunderttausend Volks, die sich umbher wider mich legen. Und sagt Ursach: Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott, denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen und zubrichst der Gottlosen Zähne. Und St. Paul spricht zun Römern (14, 7. 8): Unser keiner lebet ihm selber, und keiner stirbet ihm selber; leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darumb, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Thut mir nu jemand etwas, so thut er mirs nicht, sondern meinem Herrn. Nu, solche tröstliche Zuversicht kann niemand haben, er hab denn einen starken Glauben, welcher allein auf Gott und sein Wort gericht ist. Das menschliche Herz kann nicht solche hohe Güter ermessen, ja es entsetzt sich dafur, wo nicht der Glaub ist.

Derhalben ist uns in diesem Evangelio ein Exempel eines großen Glaubens furgestellt, damit wir zum Glauben [28]) ermahnet und gereizt werden, und also immer im Glauben zunehmen und gestärkt werden. Meinet ihr, daß Maria keinen Puff in ihrem Herzen erlitten hat? Sollt sie alsbalde frei und frisch die hohen Ding gegläubt haben? Nein, sie hat wahrlich ein Stoß des Unglaubens in ihr gefuhlt; sonst hätte sie nicht gefragt und gesprochen: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Darumb handelt auch der Engel fein linde mit ihr, redet freundlich und stärket sie, und spricht:

Der heilige Geist wird uber dich kom-

26) im dritten Psalm (a). 27) [a]. 28) zu gläuben (b c).

men, und die Kraft des Höhisten wird dich uberschatten; darumb auch das Heilige, das e) geborn wird, wird Gottes Sohn genennet werden.

Als wollt er sprechen: Es ist nicht Menschenwerk, davon ich mit dir rede, Gott wird in dir wirken übernatürlich sein Werk, welchs wider du noch ich verstehen künnen. Drumb gläub meinen Worten, und thu Gott die Ehre; was dich unmüglich dünkt, ist bei Gott alles müglich. Tröstet und stärket sie ferner [29]) auch durch ein Exempel, und spricht:

Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, gehet auch schwanger mit einem Sohn in ihrem Alter, und gehet jtzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei; denn bei Gott ist kein Ding unmüglich.

Mit diesem Exempel will der Engel anzeigen, daß auch unmügliche Ding fur der Natur müglich bei Gott sind. Denn Elisabeth, spricht er, wiewohl sie alt und unfruchtbar was, und in ein Geschrei kommen was [30]), daß man sie hieße die Unfruchtbare, doch empfing sie von Zacharia, ihrem Manne, und zeugete noch ein Kind. Drumb laß dich dieß Exempel bewegen, und glaub meinen Worten; es wird dir gewiß geschehen, wie ich dir verkündigt habe.

Diese Wort, da der Engel spricht: Bei Gott ist kein Ding unmüglich, sollen uns auch trösten, wenn wir im Glauben wanken und zappeln; wie denn Christus auch sagt im Marco (9, 23): Alle Ding sind müglich dem, der da gläubet. Denn Christus weiß wohl, daß wir die uberschwänklichen Reichthümer seiner Gnaden nicht begreifen können, denn sie übertreffen all unser Sinn und Gedanken; drumb reizet er uns nur zum Glauben, welchem nichts zu schwer ist. Also haben wir die Häuptstücke dieß Evangelii schlecht überhin, draus wir denn lernen, wie ein rechter, richtiger Glaub genaturt ist, und was sein Art sei, daß er an keinem äußerlichen Dinge, an keinem Werke, wie es genannt ist, sondern allein an Gottes Wort klebet und hanget.

29) weiter (b c). 30) „was" fehlt a b c.
e) † von dir.

Nu wöllen wir auch ein wenig die geistliche Deutung oder heimliche Auslegunge besehen, soferne wir Zeit gnug ubrig haben.

Heimliche Deutung.

Zum ersten werden wir erinnert, wie ein rechter Prediger soll geschickt sein, wo er anders das Wort Gottes will fruchtbarlich predigen, in dem, daß Lucas schreibet, der Engel sei von Gott gesandt. Damit wird [erstlich [31]] angezeiget, daß ein Prediger soll von Gott gesandt sein, und nicht sein, sondern Gottes Wort predigen, daß er nicht ein Herr, sondern ein Bot und ein Diener des Worts sei. Denn Angelus ist ein griechisch Wort, und heißt auf Deutsch ein Bot, und ein solcher Bot, der die Botschaft im Munde, nicht in Briefen, sondern im Worte trägt. Also spricht Paulus zun Corinthern (1. Cor. 4, 1): Dafur halte uns jedermann, nämlich fur Christus Diener und Haushalter uber Gottes Geheimniß. Also lesen wir im Luca (9, 52), daß der Herr, da er gen Jerusalem reisete, fur ihm hin hab Boten gesandt in einen Markt der Samariter, die ihm Herberige bestellen; da hat der lateinische und griechische Text, Engel; das sind gewiß nicht Engel, sondern seine Junger gewesen, drumb ichs Boten, und nicht Engel verdeutscht habe.

Hieraus sollen wir nu lernen, daß niemand predigen soll, er sei denn von Gott dazu gesandt, das ist, er habe denn ein gewiß Zeichen von Gott, oder sei durch ordenliche Gewalt dazu berufen, daß er sich gegen den falschen Aposteln mag rühmen, die der keines haben. Und das ists, daß sich St. Paulus seines Apostelampts so hoch und oft, zwar in allen Episteln rühmet, wenn er spricht (Röm. 1, 1): Paulus, ein Knecht Jhesu Christi, ein berufner Apostel, abgesondert in das Evangelion Gottes ꝛc. Wenn ein weltweiser Mann drüber kompt, und wills nach der Vernunft richten, der soll wohl sprechen: Paulus sei ein hochmüthiger Mensch, der sich nur rühme; so er doch in seinem Ruhm nichts anders sucht, denn daß er sein Wort bezeuge, daß es

31) [b c].

Gottes Wort sei, wider die falschen Apostel, der' zu seiner Zeit viel waren, welche sich ihrer Berufung nicht rühmen künnten, noch bewähren, daß sie ungezweifelt Gottes Wort hätten.

Darnach [so[32]] heißt er der Engel Gabriel, das ist so viel, als Gotthart oder Gottes Stärke, der von Gott gestärket und gehärtet ist. Denn wenn ein Prediger seine Stärke und Kraft nicht von Gott hat, so wird er nicht lange des Predigens treiben, noch die Wahrheit beständiglich verkündigen, sondern wird zurücke treten, wenn die Verfolgung und der Tod hergehet. Er kann nicht bestehen; denn er hat nicht ein Nachdruck, er heißt nicht Gabriel, [oder[33]] Gotthart, das ist, er ist nicht von Gott gestärkt. Darumb müssen alle Prediger Gabriel heißen, das ist, sie müssen Gottes Stärke bei sich haben und fuhlen; alsdenn werden sie Gottes Wort fruchtbarlich und beständiglich verkündigen, denn da muß gewißlich Frucht nachfolgen. Wo aber ein Prediger solche Stärke von Gott nicht fuhlet, der schweige nur still, er wird wenig, ja gar nichts ausrichten. Gottes Wort ist nicht so ein gering Ding, daß es[34]) mit Furcht und Zittern hereiner gehe. Es legen sich dawider Teufel, Welt, und alles, was in der Welt nur hoch, groß und heilig ist; derhalben muß auch eine große Stärke furhanden sein, die da widerfechte. Wilchs wahrlich nicht menschliche Stärke thun kann, Gottes Kraft und Macht muß es thun, da wird sonst nichts aus.

Das sei von dem Wort Gabriel gesagt. Weiter folget, daß dieser Engel Gabriel gesandt sei in die Stadt Nazareth zu Maria der Jungfrauen, die da vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph. Maria [oder Mirjam[35]] ist ein ebräischer Name, und heißt bei den Ebräern als viel, als bei uns ein Tröpflin Wassers, das an einem Eimer oder Krug behangen bleibt, wilchs Tröpflin keine Vergleichung hat, wenn es zu dem Meer oder gegen eim großen Wasser wird gerechnet. Hiebei ist bedeut[36]) das jüdische Volk, zu wilchem Gottes Wort, das heilig Evangelion, gesandt ward; aber nur das geringste Häuflin, wilchs hie

32) [a]. 33) [b c]. 34) st. daß es: das (a). 35) [b c]. 36) Dieß bedeut (a).

Maria bedeut, nimpt es an und gläubt es; [denn[37]] ausgenommen die Apostelen, sonst waren gar[38]) wenig Jüden, die das Evangelion annahmen. Was ist zwei und siebenzig Mann gegen so ein groß, mächtig Volk der Jüden? Nu, [daß[39]] diese Jungfrau Maria war vertrauet einem Manne, und bleibt doch Jungfrau, bedeut, daß das Evangelion nur geprediget wird denen, so unter dem Gesetz gedruckt und gemartert werden; denn unter dem Gesetz sein, ist gleich als unter dem Gehorsam des Mannes sein. Weil der Mann lebet, ist das Weib unter dem Gehorsam des Mannes: also auch, weil[40]) das Gesetz da ist, so drückt es und martert; stirbt aber der Mann, so ist das Weib frei, da wird das Gesetz aufgehaben, und kann nimmer drucken, treiben, fodern, martern noch plagen. Das leget Sanct Paul fein aus, da er zu den Römern (7, 1—4.) also saget:

Wisset ihr nicht, lieben Brüder (denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen), daß das Gesetz hirrschet uber den Menschen, so lange er lebet? Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz; so aber der Mann stirbet, so[41]) ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft. Wo sie nu bei einem andern Manne ist, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen; so aber der Mann stirbet, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie bei einem andern Manne ist. Also auch ihr, meine Brüder, seid getödtet dem Gesetz, durch den Leib Christi, daß ihr bei einem andern seid, nämlich, bei dem, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott f) Frucht bringen.

Das Gesetz ist der Mann, und das Gewissen ist das Weib. Nu, das Weib soll ein Mann haben[42]), und nicht ein Mann haben; das ist, sie soll unverrückt und Jungfrau bei ihm bleiben. Das gehet also zu: Wir sind unter dem Gesetz, und doch nicht unter dem Gesetz; das ist, wiewohl wir leben unter dem Gesetz, so sind wir doch dem Gesetz nicht unterworfen, sondern

37) [b c]. 38) „gar" fehlt b c. 39) [b c]. 40) dieweil (a). 41) „so" fehlt a. 42) „haben" fehlt a.
f) „Gott" fehlt.

bleiben frei und unverrückt von dem Gesetz [43]), wie hie Maria bei Joseph Jungfrau bleibet. Das geschiehet aber, wenn ich unter dem Gesetz im Glauben lebe, und wirke die Werk des Gesetzs frei und mit Lust, nicht aus Gezwang des Gesetzs [44]), oder, daß ich vermeine durch die Werk selig zu werden; sondern ich hange allein im [45]) Glauben, durch den hab ich genug, bin reich und selig; die Werk aber ube und thu ich, wenn auch kein Gesetz wäre, mit lustigem, fröhlichem, willigem Herzen, alles, was nur das Gesetz von mir fodern kann; wilchs ich vorhin nicht thun künnte, da ich den Glauben nicht hatte. Aber darauf stehe ich nicht, verlasse mich auch nicht auf die Werke, sondern mein Leben ist allein aus dem Glauben.

Also lebe ich nu unter dem Gesetz, und bin doch nicht unter dem Gesetz; denn die Werke thu ich nicht darumb, daß sie das Gesetz fodert: nein [46]); sondern ich [47]) bin frei von dem Gesetz durch den Glauben, wilcher sich an kein Gesetz oder Werk läßt binden. Er ist aber nicht müßig, sondern wirkt allererst rechte grundgute Werke; er hat aber seine Zuversicht nicht auf die Werk gestellet, sondern allein auf den Glauben [48]). Also sagt Paulus zun Galatern (2, 20): Was ich lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes. Als wollt er sagen: Die Werke, die ich thu, dieweil ich im Fleische lebe, sind nicht mein Leben, darauf ich stehe oder baue; sondern der Glaube ist mein Leben, das ist, [49]) mein Trost, Hoffnung und Zuversicht; durch den alleine, und nicht durch meine Werk, wilche ich im Fleisch wirke, verhoff ich selig zu werden. Darumb sagt er auch aus dem Prophen Abacuc (2, 4.) zun Römern (1, 17): Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und also erhält uns der Glaub in dem Gesetz rein und unverrückt.

[Und [50]] auf daß ihrs baß verstehen müget, so nehmpt ein Exempel und Gleichniß: Wenn ich diesen heutigen Tag feire, als wär er mir geboten, und in dem, daß ich ihn halte, meine ich [51]), ich hab ein gut

43) von ihm (b c). 44) Zwang des Gebots (b c). 45) am (a). 46) „nein" fehlt b c. 47) „ich" fehlt b c. 48) auf Gottes Gnade (b c). 49) „mein Leben, das ist" fehlt b c. 50) [b c]. 51) „ich" fehlt b c.

Werk gethan; halt ich ihn aber nicht feierlich, so meine ich, ich hab ihn gebrochen und daran gesundiget; wenn ich also gedenke, so ist meine Jungfrauschaft schon dahin, den Kranz hab ich schon verlorn; denn ich bin durch das Gesetz befleckt, und habe bei dem Manne geschlafen. Aber wenn ich den Tag feire, und meine [nicht [52]], daß ich in dem kein [53]) gut Werk thu, und wenn ich die Feier nachließe, dennoch nichts dadurch gebrochen hätte, und also nicht darauf falle, wenn ichs halte, als hätte ich ein gut Werk gethan, dadurch ich wollt selig werden, so bleib ich rein und unbefleckt von dem Manne; denn der richtige Glaube hält mich in meiner Jungfrauschaft, der Mißglaub [54]) aber, so ich hielte, wenn ich nicht feierte, hätte ich eine Sunde gethan, macht mich unrein.

Da sehet nu, was der richtige Glaub sei, der da stracks auf kein Werk gestellt ist, sondern allein auf die bloße unverdiente Barmherzickeit Gottes; aber solchen Glauben haben wenig Leute. Darumb heißt auch die Maria ein Tröpflin des [55]) Meeres. Denn als das Meer das Tröpflin Wassers uber alle Maaß ubertrifft, also sind auch die rechten [56]) Christen, die diesen rechtschaffenen Glauben haben, zu dem andern ganzen Haufen, wiewohl sie auch den Namen haben, in keiner Weise zu gleichen.

Also habt ihr nu gehört, wie das Gesetz der Mann ist, und das Gewissen das Weib. Wenn das Gewissen am Gesetz hanget, so daß es Sunde macht, wo es das Gesetz nicht hält, und thu ein gut Werk zur Selickeit, wenn es das Gesetz hält; so ist die Jungfrauschaft schon verloren. Denn das ist allein die geistliche Jungfrauschaft, die sich auf den Glauben in Christum gründet, und das Gesetz frei, ungezwungen, mit Liebe, Gott zu Gefallen thut. Wenn wir [aber [57]] das Gesetz oder Gebot Gottes halten nach Vermüglickeit [58]) der Natur, das ist, ohn den Geist Gottes, so wird lauter Heuchelei daraus, und ein Weib, das viel Kinder hat; denn wie ein Weib Früchte hat von einem Manne, also thut auch das Volk unter dem Gesetz, das macht viel Früchte, das ist, thut viel Werke des Gesetzs.

---

52) [b c]. 53) ein sunderlich (b c). 54) Mißbrauch (a c). 55) „des“ fehlt c. 56) „rechten“ fehlt a. 57) [b c]. 58) Vermügen (b c).

Das wird uns [nu [59]] auch angezeiget an den zweien Weibern Elkana, im ersten Theil Samuels (1, 1. 2). Die eine, Peninna, hatte viel Kinder; die andere aber, Hanna, hatte keine Kinder. Das sind die zwei Völker des Gesetzes: eins thut viel Werke, aber ohn Glauben, unlustig und unwillig, und das sind [die [60]] befleckte Weiber; das andere thut die Werke des Gesetzs im Glauben, frei, willig und lustig, das sind reine Jungfrauen. Also gehets mit des Papsts Geboten [61]) auch zu. Wenn der Papst dieß oder jenes gebeut, und ich sage: Wohlan, ich will das Werk dem Papst zu Gefallen thun, ist mir doch nicht viel dran gelegen, stehet doch nicht meine Seligkeit darinne, thu ichs doch frei dahin, nicht als müßte ichs thun; da ist die Braut noch rein und unverrückt. Wenn ich aber also gedenke: Hältestu des Papsts Gebot nicht, so thustu eine Todsunde; da wird die Braut zur Huren, und verleust ihre Jungfrauschaft, denn da hat sie den Glauben verloren, und gegläubt, die Werke machen sie selig oder verdampt [62]), und nicht der bloße Glaube in Christum.

Dabei sollt ihr auch merken, wie gesagt, daß das Evangelion am furnehmsten zu predigen sei den Leuten, die unter dem Gesetz sind, aber doch die Werke des Gesetzes nicht uben; das ist, die da empfinden die Schwere und Last des Gesetzes, daß es von ihnen erfodert die Ding, die sie aus ihren Kräften nicht vermügen zu thun, fallen aber nicht drauf mit ihrem natürlichen Vermügen, daß sie es allein hielten mit äußerlichen Werken, sondern in ihrer Angst und Unvermüglickeit [63]) erwarten sie einer größern Hülfe, damit sie es aus [ganzem [64]] Herzen vollbringen mügen. Zu solchen geängsten Gewissen, die ihr Elend und Sunde erkennen, und dürstig sind, wird der Engel, der Prediger des Worts Gottes, gesandt, der verkündigt ihnen das Wort, daß sie sollen Mütter Christi werden, in denen Gott wohnet durch Christum, Gott und Menschen. Das sei von diesem Evangelio gesaget, wollen nu die Auslegung des engelischen Grußes auch hernach [65]) setzen.

---

59) [b c]. 60) [c]. 61) Gesetzen (a). 62) verdammen sie (c). 63) Unvermügen (b); Vermügen (c). 64) [c]. 65) hiernacher (a).

Auslegung des engelischen Gruß, Ave Maria.

Hie ist zu merken, daß je niemand sein Trauen und Zuversicht stelle auf die Mutter Gottes, oder ihre Verdienst; denn solche Zuversicht gebührt alleine Gott, als der einige hohe Gottesdienst; sondern daß man durch sie und durch die Gnade, so [66]) ihr geben ist, Gott preise und danke, und sie nicht anders lobe und liebe, denn als die von Gott solche Güter aus lauter Gnaden, ohn Verdienst, erlanget hat, wie sie selbs bekennet im Magnificat.

Gleich als wenn ich aus Ansehen des Himmels, der Sonnen und aller Creaturen, mich bewege, den Schöpfer derselbigen zu loben, und sie in mein Gebet und Lob menge, und spreche: Ach Gott, der du also schöne, feine Creaturn geschaffen hast, gib mir ein recht Erkenntniß und ein starken, festen Glauben ꝛc. Also auch hie, soll das Gebet die Mutter Gottes einmengen und sagen: Ach Gott, wilch ein edel Mensch hastu hie geschaffen, gebenedeiet sei sie ꝛc. Und der du sie so hoch geehret hast, gib mir auch dieß oder das ꝛc. Was du nu von Gott bittest, daß je also das Herz nicht auf ihr beruge, sondern durch sie dringe zu Christo und Gott selber. Darumb lautet auch das Ave Maria also, daß es alle Ding Gott gibt, und spricht:

Gegrüßet seistu, Maria, voll Gnaden, der Herr ist mit dir, gebenedeiet bistu unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes, Jhesus Christus, Amen [67]).

Da siehestu, daß hierinne kein Gebet, sondern eitel Lob und Ehre begriffen ist. Gleichwie in den ersten Worten des Vater Unsers auch kein Gebet ist, sondern Lob und Ehere Gottes, daß er unser Vater und [68]) im Himmel sei. Darumb künnen auch [69]) wir aus dem Ave Maria wider ein Gebet noch Anrufen machen; denn es uns nicht ziemet, die Wort weiter deuten, denn sie lauten, und der heilige Geist gesetzt hat; doch mügen wir sie handelen auf zweierlei Weise. Zum ersten, als

66) die (a). 67) „Amen" fehlt a. 68) „und" fehlt b c. 69) „auch" fehlt b c.

eine Betrachtunge, daß wir darinne erzählen die Gnaden, die ihr Gott gegeben hat. Zum andern, daß wir ein Wundsch darzu thun, daß sie von jedermann dafur erkannt und gehalten werde.

Aufs erste, ist sie voller Gnaden, damit sie ohn alle Sunde erkannt wird. Das ist ein hoch, groß Ding; denn Gottes Gnade machet sie voll alles Guten und ledig alles Bösen. Aufs ander, ist Gott mit ihr, das ist, daß all ihr Thun und Lassen ist göttlich, und geschicht in ihr von Gott; dazu beschützt er sie, und bewahret sie fur allem, das ihr schädlich sein mag. Aufs dritte, ist sie gebenedeiet fur allen Weibern, nicht allein darumb, daß sie ohn Wehe und Schmerzen und ohn Verkehrung geborn hat, uber Heva und alle andere Weiber; sondern daß sie auch fruchtbar ist worden und empfangen hat ohn alle Sunde, von dem heiligen Geist, eine leibliche Frucht, wilchs keinem Weibe geben ist. Aufs vierte, daß ihre Frucht gebenedeiet ist, nämlich, der Vermaledeiung enthalten, die uber alle Kinder Hevä gehet, daß sie in Sunden empfangen, des Todes und Verdammniß schüldig geborn werden; aber diese Frucht ihres Leibes allein gebenedeiet, und wir alle durch dieselbige gebenedeiet werden.

Zum andern, ist nu hie ein Gebet oder Wundsch dazuzusetzen, daß man bitte fur alle, die diese Frucht und Mutter vermaledeien. Wer vermaledeiet aber diese Frucht? Alle, die sein Wort, das Evangelion und den[70]) Glauben verfolgen und vermaledeien, als jtzt thun die Jüden und Papisten. Daraus denn folget, daß jtzt[71]) niemand diese Mutter und ihre Frucht so fast vermaledeiet, als die mit viel Rosenkränzen sie benedeien, und das Ave Maria immer im Maul haben; denn sie sinds am meisten, die Christus Wort und Glauben am höchsten vermaledeien.

Darumb schaue drauf, es wird diese Mutter und ihre Frucht zweierlei Weise gebenedeiet, leiblich und geistlich. Leiblich mit dem Munde und mit den Worten des Ave Maria, das sind ihr ärgisten Lästerer und Vermaledeier. Geistlich mit dem Herzen, daß ich ihr Kind,

70) „den" fehlt a. 71) „jtzt" fehlt a.

Christum, in allen seinen Worten, Werken und Leiden lobe und benedeie. Das thut niemand, denn der da recht christlich gläubt; denn ohn solchen Glauben ist kein Herz gut, sondern es stickt natürlich voll Fluchens und Lästerns wider Gott und alle seine Heiligen. Darumb, wer nicht gläubt, dem ist zu rathen, er laß das Ave Maria und alle Gebet anstehen; denn es ist von solchen geschrieben: Oratio ejus fiat in peccatum, sein Gebet werde zur Sünde. (Psalm 109, 7.) Dafur uns Gott wolle behüten. [Amen. [72]]

XXIV.

Predigt am Tage Philippi und Jacobi, der heiligen Aposteln.

Evangelion Johannis 14, 1—14.

Im Anfang dieß Evangelions zeiget Christus abermals an, wozu er kommen sei, und was sein Ampt ist; wilchs eigentlich eine evangelische Predigt ist, nämlich daß er sei, der die Wohnungen bei dem Vater zubereite, und daß er uns, wenn er wiederkomme, zu ihm nehmen wolle. Desgleichen sagt er auch, daß er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben; wilches er hernach klärer auslegt, da er spricht: Niemand kömpt zum Vater, denn durch mich. Item, da er spricht: Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. Daher gehört auch, daß er sagt zu Philippo: Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Das ist das furnehmste und Häuptstück in diesem Evangelio, dahin alles zu ziehen ist. Daraus wir lernen sollen, daß wir nicht aus unsern Kräften rechtfertig, noch aus unsern Verdiensten selig werden; sondern daß wir [1]) durch den Geist Christi geheiligt und aus Gnaden selig werden, und daß dieß der Weg sei zur Seligkeit, den Christus furgegangen hat, nämlich der Tod; und daß wir auch diesem Furbild müssen gleich werden.

72) [a].
1) „daß wir" fehlt b o.

Wir wollen [aber [2]] dieß Evangelion von Wort zu Wort ein wenig handlen, so viel Gott Gnad wird geben. Diese Wort hat der Herr zu seinen Jungern nach dem Abendmahl geredt, da er nu von ihnen scheiden sollt. [Denn [3]] dieweil er ihn' viel von seinem Weggehen und Leiden gesagt hatte, entsatzten sich die Jüngere etlicher Maaße fast drüber und erschracken; derhalben fähret der Herr zu, und tröstet sie freundlich, und spricht:

Euer Herze erschrecke nicht.

Als wollt er sagen: Ich merke, daß euch mein Weggehen wehe thut, und bekümmert euch drüber [a]); wohlan, es kann nicht anders sein, erschrecket nicht, es hat keine Noth, ich werde wiederkommen; aber ihr müßt noch vor viel Dinges an mir sehen, daran ihr euch werdet ärgern. Sie werden mich kreuzigen, und jämmerlich mit mir umbgehen; [aber [4]] laßts euch nicht anfechten, erschrecket nicht, es wird bald besser werden, es ist des Vaters Wille also. Aber das Fleisch kanns nicht lassen, wenn es siehet, daß Christus gekreuziget wird, es ärgert sich daran, es gläubt nicht an ihn, fällt von ihm abe, hält ihn nicht dafur, daß er der Seligmacher sei. Wie es denn auch thut, wenn es siehet, daß die heiligen Leute verfolget, gemartert und gepeiniget werden, so gläubt es auch nicht, daß sie Gott lieb habe. Wider diese Aegerniß befestiget [5]) Christus hie seine Jünger und spricht:

Gläubet ihr an Gott, so gläubet auch an mich.

Das ist, gläubt ihr, daß euch Gott verklären wird, daß euch Gott lieb habe; so gläubet, daß er in der Gestalt verkläre, wie ihr mich verkläret sehet; und gläubet, daß dieser mein Tod der Weg sei zu der Verklärung, mein und alles meines Leibes, das ist, aller Christen, und daß dieser Tod gnug thu fur der Welt Sunde; wie denn die Apostoln hernach davon reden in ihren Schriften. Also spricht Johannes: Christus ist die Versühnung fur unser Sunde; nicht allein aber fur die unsere, sondern auch fur der ganzen Welt. (1. Joh. 2, 2.)

2) [b c]. 3) [b c]. 4) [b c]. 5) stärket (b c).
a) st. drüber: sehr.

Drumb so siehestu hie, daß Christus will, daß die Herzen befestigt [müssen [6]] werden durch den Glauben, und sonst durch kein ander äußerlich Ding. Und sagt ferner:

In meines Vaters Haus sind viel Wohnungen.

Die Wohnungen sind von Ewickeit bereit, und es darf nicht, daß er sie bereite; warumb spricht er denn, er gehe hin, sie zu bereiten? Das ist nicht anders, denn er gehet hin, und wird ein Herr uber alles, damit er uns bereite zu solchen Wohnungen. Denn so lange wir nicht bereit sind, sind die Wohnung uns auch nicht bereit, ob sie wohl an ihn' selbs bereit sind. Drumb will Christus also sagen: Die Wohnung und der Ort ist da, aber er ist noch nicht fertig, ist auch noch nicht, wie er sein solle. Denn aber wird er fertig werden, wenn ich des Todes Reich durch mein Sterben werde aufheben, und nu hingangen bin zu regieren durch den heiligen Geist, der euch im Glauben zu solchen Wohnungen auch soll bereit und geschickt machen. Daß also dieß der einfältige Verstand sei: Es sind Wohnungen, nämlich, da der Vater verkläret; aber dieselbigen Wohnungen sind noch nicht zubereit, denn des Todes Reich ist noch nicht aufgehaben. Das meinet Christus, da er spricht:

Wo aber das nicht wäre, so wollte ich sagen [b]), daß ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

Mit diesen Worten zeiget der Herr an, wie diese Wohnungen zubereitet werden, nämlich durch den Tod Christi, wie gesagt, durch welchen er zur Herrlickeit kömpt, und regieret uber alles, das da ist im Himmel und Erden. Durch welchen Tod er uns den heiligen Geist erworben hat, der uns, wie gehört, zu solchen Wohnungen auch bereite, der in uns das gepredigte Evangelion lebendig mache, daß wirs gläuben; durch

---

6) [b c].
b) sage ich euch doch.

wilchen Glauben wir zu solchen Wohnungen geschickt werden. Wilchs nu nicht geschehen künnte, wenn Christus nicht hingienge und stürbe, und nähme also das Regiment ein uber alles. So ist nu das die Summa von diesem Text: Sie sind versehen, die der Vater verklären wird, aber sie mügen nicht verkläret werden, denn durch Christum, der nehme denn den Tod und die Sunde hinweg, sonst wird nichts draus. Da siehestu, daß es alles dahin gehet, Christus sei der, der die Wohnungen bereite, und daß wir nicht mügen denn [allein 7] durch Christum verkläret werden.

Also sehet ihr, daß dieser Text gar dahin dringet, daß wir nicht aus menschlichen Kräften, noch aus unsern Verdiensten gerechtfertigt werden, sondern durch Christum, darauf die ganze Epistel zun Römern gehet, auch die zun Galatern, und fast alles, was nur Paulus in seinen Episteln handlet. Folget weiter:

Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Denn ihr gläubt in mich, und habt in meinem Namen Wunderzeichen gethan, darbei ihr je nu solltet gewiß sein, wer ich sei, was mein Geschäft ist, und wozu ich kommen bin; so habt ihr auch den Vater hören und gesehen zeugen von mir (Matth. 17, 5); darumb wisset ihr nu wohl, daß mich der Vater verklären wird, und gläubet auch, daß ich eines mit dem Vater bin; derhalben ists ohn Noth, daß ich mehr davon sage. Aber es was noch nichts bei den lieben Aposteln, ob sie gleichwohl unterweiset waren von dem Herrn selbs, und hatten seine Wunderwerk gesehen, ja hatten selbs das Evangelion gepredigt und Wunderwerk gethan, noch dennoch half es nichts; sie wußten hie nicht, wovon er redet, und was es fur ein Weg wäre, und wo der Herr hingehen würde. Darumb fähret auch Thomas heraußer, und bekennet offentlich, er weiß nichts davon; und spricht also zum Herrn:

Herr, wir wissen nicht, wo du hingehest, und wie künnen wir den Weg wissen?

Da höret ihr und sehet, wiewohl in den Aposteln

7) [b c].

der Glaub was, so vernahmen sie doch noch nicht, daß Christus mußte gekreuziget werden, und daß durch Christus Tod sein Reich wurde anfahen, nämlich, daß es sollt ein geistlich Reich sein, wie sie denn auch nach der Auferstehung des Herrn sagten: Herr, wirstu auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich von Israel? (Actor. 1, 6.) Die guten Leute stunden noch auf dem Wahn, es sollt ein leiblich, weltlich Reich sein. Solcher grober Stück findet man viel in dem Evangelion, daß die Apostel zu Zeiten grob angelaufen und genarret haben; wilchs uns alles zu Trost und Stärkung geschrieben ist, daß wir nicht so bald verzagen sollen, ob es uns zu Zeiten am Glauben feilet, und uns nicht so bald können in Gottes Werk und Wort schicken. Hat es den großen Leuten, die da zukünftige Säulen der Christenheit sein sollten, gefeilet, darf sich wahrlich niemand verwundern, ob es uns zu Zeiten nicht will von Statten gehen; ja es erschrecke niemand darüber. Es ist Gottes Werk und Sache, der kann es besser machen, wenn es ihm wohlgefällt.

Nu, von diesen Worten müssen wir ein wenig mehr sagen. Nicht lang zuvor, als Christus seine Aposteln im Glauben bestätigen wollt, verhieß er ihnen, sie sollten verkläret werden. Hie thut er nu hinzu und sagt, wie und in wilchen Weg sie sollen verkläret werden, und sagt [8]), daß es durch sein Weggehen, das ist, durch sein Tod geschehen solle, und daß er also werde das Reich annehmen; das hat er ihnen nu oft gesagt, daß sie es schier wissen und verstehen sollten; drumb spricht er: Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Aber sie verstunden [es [9]] noch nicht, wie es Sanct Thomas Wort ausweisen. Nu ist es gewiß wahr, daß in den Aposteln der Glaub gewesen ist; das bezeugen je die Wort, die Petrus von wegen der andern Christo zur Antwort gabe. Da er sie fragte, ob sie auch von ihm wollten weggehen, sprach Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Wort des ewigen Lebens, und wir haben ge-

8) spricht (b c). 9) [a b c].

gläubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. (Joh. 6, 68. 69.)

Solchs ist auch klar aus den Worten des Herrn, die er neulich zuvor im Abendmahl zu ihn' hatte gesagt: Ihr seid rein (Joh. 13, 10); wilchs er nicht gesagt hätte, wenn sie nicht gegläubt hätten. Drumb haben sie Christum [gewißlich [10]] erkannt, nämlich, daß er der Weg zum Vater sei; desgleichen haben sie auch den Vater erkannt, [daher, [11]] daß sie gesehen haben die Wunderzeichen, dadurch er dem Sohne Zeugniß gegeben hat, und die Stimme des Vaters gehört von Himmel herab: Dieß ist mein lieber Sohn, an wilchem ich Wohlgefallen habe, gehorchet ihm c). (Matth. 17, 5.) Diese Ding alle haben den Glauben in der Apostеln Herz sehr gemehret; doch, wie dem allen, so verstehen sie noch nicht, was ihn' zu thun ist, und wie es ein Ende mit Christo haben werde.

Deß nehmpt ein Exempel an Abraham. Wiewohl er im Glauben den Sohn empfangen hatte, so wußt er doch noch nicht, daß der Sohn zu opfern was; so offenbaret sich auch der Glaub noch nicht, da ihm der Sohn gegeben ward. Also ists hie in den Apostеln auch: wiewohl der Glaub gegenwärtig was, so mangelt ihn' doch die Bewährung des Glaubens. Den Glauben aber bewähret nichts so wohl als das Kreuz und Verfolgung. Hätte Abraham seinen Sohn nicht sollen opfern, so hätte er nicht gewußt, daß er ein [solchen [12]] Glauben gehabt hätte. Da es hie mit den Apostеln an eine Verfolgung ging, da sahen sie, was sie fur ein Glauben hatten. Weil wir unangefochten bleiben, so haben wir ein starken Glauben; kömpt aber irgend eine Anfechtung daher, so werden wir bald gewahr, was wir fur ein Glauben haben [13]).

Drumb spricht Sanct Paul (Röm. 5, 3. 4): Wir rühmen uns der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Also sagt auch Salomon

---

10) [b c]. 11) [b c]. 12) [b c]. 13) wie stark der Glaube gewesen ist (b c).

c) den sollt ihr hören.

in Sprüchen (17, 3): Wie das Feuer Silber, und der Ofen Gold, also prüfet der Herr die Herzen. Solch Prüfen geschicht durchs Kreuz und Verfolgung, nämlich, daß wir gekreuziget werden nach unserm alten Adam. Das ist aber gekreuziget werden, daß der Glaub bewähret werde, und nach Bewährung des Glaubens das Fleisch getödtet, und der Geist zunehme im Erkenntniß Christi. Das heißt aber das Fleisch tödten, wenn wir Gottes Willen in uns regieren lassen, wenn uns sein Wille wohlgefällt, er mache es suße oder saur, und entsagen ganz und gar unserm Willen.

Das meinet Sanct Paul, da er zu den Römern (12, 1. 2.) also sagt: Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leibe begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welchs ist euer vernünftiger Gottesdienst; und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern lasset euch verändern durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen müget, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille.

Dieweil nu Thomas bekennet, er wisse nicht, wo der Herr hingehet, dazu wisse er auch den Weg nicht; so ist der Herr da, und fähret ihn nicht gräßlich an, wirft ihn nicht so bald hinweg, stößt ihn nicht von sich, heißt ihn nicht ein groben Esel oder Ochsen, wie wir mit den Schwachen umbgehen; sondern antwort ihm ganz freundlich, und spricht:

Ich bin der Weg [und[14]] die Wahrheit und das Leben.

Ich, spricht der Herr, bin der Weg, dadurch man zum Vater kömpt; ob ich gleich getödtet werde, ich trage die Gläubigen und meine Schäflin auf dem Rücken zu meinem Vater; sonst ist kein ander Weg gen Himmel: wer diesen Weg nicht gehet, der feilet des Vaters. So bin ich auch die Wahrheit; denn ich bin das Licht, das die Welt erleuchtet (Joh. 1, 9), und lehre rechtschaffen Ding, und mache wahrhaftige Christen. Dazu bin ich auch das Leben; denn ich mache lebendig, wer in mich gläubt, der wird nicht sterben ewig.

---

14) [a].

Das ist, wie droben gesagt, eigentlich das Evangelion predigen: anzeigen den rechten Weg zum ewigen Leben. Denn da die Jünger den Weg nicht wußten, der zur Herrlickeit fuhret, fährt der Herr zu, und sagt ihn', daß eben er der Weg sei; als sollt er sprechen: Wenn ihr wollt die Herrlickeit erkennen, und den Weg zur Verklärung Gottes gehen, so suchet nicht die Kräfte, das Licht und die Gerechtickeit der Creaturn, sondern sehet auf mich, denn ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, ich leide, wie ich wolle, ich sei so gering anzusehen, wie ich wolle; laßt euch das auch nicht anfechten, daß die Meinen verfolget werden: an mir findet man den rechten Weg zum Vater, davon laßt euch nicht weisen. Drumb sagt er ferner [15]):

Niemand kömpt zum Vater, denn durch mich.

Als wollt er sagen: Niemand mag aus seinen Kräften oder Verdiensten zum Vater kommen. Das Gesetz schreckt die Gewissen abe, daß sie nicht zum Vater kommen. [Aber [16]] das Wort Christi, das uns rechtfertigt durch die Gerechtickeit Christi, fuhret uns zum Vater. Daraus folget [nu [17]], was er hernach sagt:

Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater.

Denn wie niemand zum Vater kömpt, denn durch den Sohn; also erkennet auch niemand den Vater, denn durch [den [18]] Christum, den Sohn. Erstlich, so weiß man des Vaters Willen nicht, nämlich, daß er wolle selig machen, wir sehen ihn denn in Christo, der hats uns offenbaret, der in der Schooß des Vaters ist. Darnach, so gläubt man auch dem Vater nicht; denn die Vernunft merket von ihr selbs nicht, daß sie etwas von Gott empfahe, drumb muß uns der Sohn solche seine Güte verkündigen. Ein zerstreuet Gewissen fleucht den Vater, vertrauet sich ihm nicht; die aber gerechtfertigt sind durch das Wort Christi, die verachten nu den Vater nicht, fliehen auch nicht fur ihm, wie die Israeliten, sondern bestehen vor ihm, wie Moses (Exod. 20, 21), und werden erleucht vom göttlichen Lichte, daß sie er-

15) weiter (b c). 16) [b c]. 17) [b c]. 18) [a].

kennen die Gewalt Gottes und die Barmherzickeit des Vaters. Daher erwächst denn ein Vertrauen zu ihm, [so wir [19]] merken, daß wir alle Ding aus seinen Händen empfahen, und verhoffen von ihm alle geistliche und leibliche Ding.

Solchs alles richtet der Glaub zu [20]), die Vernunft kann es nicht thun. Denn sie suchet Gott aus ihren Kräften und Verdiensten zu erlangen; aber sie feilet seiner. Darumb, dieweil sie aus ihren eigen Kräften nicht kann zu Gottes Erkenntniß kommen, so verleugnet sie Gott gänzlich, und sagt: es sei kein Gott. Darnach, dieweil sie Unreinickeit in den Werken siehet, so verzaget sie, und ist Jammer und Noth mit ihr. Aber so wir durch die thörichte Predigt [des Evangelions [21]] gerechtfertigt sind, kommen wir in Erkenntniß Gottes des Vaters, so wir gläuben dem Wort Christi, und also die Gewalt des Vaters erfahren in Trübsalen und Widerwärtickeit, sie seien auch, wie sie wollen. Das ist bedeut worden in dem, daß das Volk Israel [22]) die Stimme Gottes nicht hören kunnte, sondern begehrte, daß Moses mit ihn' reden wollte. (Exod. 20, 19.) Da denn auch Christus verheißen wird, der fur uns bitte bei dem Vater, und unser Gnadenstuhel sei. (Röm. 3, 25.) Denn unser Natur ist zu blöd und schwach mit Gotte zu reden, drumb hat er uns diesen seinen Sohn zu eim Mittler gegeben, in und durch welchen wir mit Gott sollen handlen.

Weil der Herr solche freundliche und klare Antwort dem lieben Thoma gibt, und hat nu angezeiget, wie man zu dem Vater kommen soll, nämlich durch den Sohn, und daß der Vater in dem Sohn erkennet werde, begibt sich noch ein grober Posse [23]) mit dem lieben Philippo. Der fähret heraus, und will nicht am Glauben genug haben, sondern will [24]) der Sache gewiß sein, will fühlen und sehen, darumb spricht er zum Herrn:

Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns.

Als wollt er sagen: Wenn du uns das Zeichen noch gibst, so wollen wir gläuben. Philippus [25]) läßt

19) [b c]. 20) an (c). 21) [b c]. 22) „Israel" fehlt a. 23) ein grob Stück (b c). 24) „will" fehlt b c. 25) Er (b c).

sich am Wort nicht genügen, sondern unterstehet sich, durch andere Weise, denn durchs Wort, den Vater zu erforschen. Denn sintemal die Vernunft nicht gläuben kann, so begehret sie durch andere Weise und Wege vergewisset zu werden. Drumb wird in dieser Frage angezeiget, daß das Gewissen durch nichts anders vergewisset und sicher gemacht werde[26]), denn durch den Glauben, daß man dem bloßen Wort müsse anhangen, und kein ander Zeichen zu gewarten sei. Philippus aber meinete hie, er wäre viel sicherer, so er den Vater sähe, denn daß er dem schlechten, bloßen Wort gläuben sollt. Diesen Unglauben straft nu Christus ein wenig hart, und spricht:

So lang bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt?

Als wollt er sprechen: Ich lehre und predige, noch erkennet ihr mich nicht; wisset ihr noch nicht, daß der Vater will durch mich erkannt werden, daß mein Wort des Vaters Wort ist, und seine Kraft, in welchem er allein will erkannt werden, und nichts anders. Denn also habt ihr vom Himmel gehört des Vaters Stimme: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, gehorchet ihm. Verstehet ihr denn das noch nicht, wie man den Vater erkennet? Man siehet den Vater nicht mit leiblichen Augen. Also sagt auch Johannes (1, 18): Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Drumb spricht der Herr zu Philippo:[27])

Philippe, wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.

Das ist gleich die vorige Rede, da er sprach: Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Das ist, sintemal der Vater will erkannt werden durch mich, so suche nicht ein andern Weg, ihn zu erkennen, sondern gläub meinem Wort, daß ich der sei, der euch den Vater anzeige, und an mir zu erkennen gebe; gläube, daß du durch mich werdest zum Vater kommen, so wirstu den Vater erkennen; durch den Glauben wirstu erfahren die Gewalt und Barm-

26) werden könne (b c). 27) Darumb spricht er (der Herr, b) weiter (b c).

herzickeit des Vaters, und ihn ein Tröster und Lebendigmacher [28]) empfinden. Der Vater will, daß meinem Wort gegläubet werde, und daß die, so gläuben, selig werden und das ewige Leben haben. Aber indeß wird das Fleisch gekreuzigt, so die Welt das Wort verfolget, und daß Gott gestatt, daß die Heiligen angefochten werden; es wird auch gekreuziget, darumb, daß man in allen Anfechtungen durch den Glauben bestehen muß, und nicht anderswoher Tröstung erwarten [29]). Wie denn allein durch den Glauben die Heiligen sich trösten, sie werden getödtet oder gemartert, oder sterben sonst, so ist ihr Trost an dem Herrn, wie der Psalm (16, 8.) sagt: Ich hab den Herrn allzeit fur Augen, denn er ist mir zur Rechten, drumb werd ich wohl bleiben. Dieweil nu dem also ist, daß wir den Vater nicht kennen künnen, denn in dem Sohne, und wenn wir den Sohn kennen, so kennen wir auch den Vater, so spricht [nun [30]] der Herr ferner zu Philippo:

Wie sprichstu denn: Zeige uns den Vater? Gläubstu nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist?

Als wollt er sprechen: Sintemal kein ander Weg ist, den Vater zu erkennen, denn der, den ich angezeiget habe; warumb gläubstu meinen Worten nicht? so ich doch gelehret habe, ich sei der Weg und die Wahrheit und das Leben. Glaubstu nicht, daß ich im Vater sei, und der Vater in mir? Gläubstu nicht, daß es Eine Gottheit ist, des Vaters und meine, und daß der Vater durch mich will erkannt werden? Warumb wird aber durch Erkenntniß des Sohnes der Vater erkannt? Darumb, daß der Sohn im Vater ist, und der Vater im Sohne; denn das Wort, daraus der Sohn erkannt wird, ist die Kraft des Sohnes und des Vaters; darumb, so der Sohn erkannt wird aus seinem Wort, so muß vonnöthen folgen, daß der Vater daher auch erkannt werde. Drumb sagt der Herr ferner:

Die Wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbs, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke.

---

28) Heiland (b c). 29) gewarten (b c). 30) [a].

Als wollt er sagen: In den Worten erkennt ihr mich, und in denselbigen erkennt ihr auch den Vater. Und thut eben diese Wort hinzu, auf daß er die Jüngere lehre, was das Erkenntniß sei, dadurch er erkannt werde. Es ist aber nichts anders, denn der Glaub, dadurch wir im Worte Christum ergreifen. Drumb spricht er: Im Wort werdet ihr mich kennen. Dieweil aber dieß Wort nicht menschliche Kraft ist, so werdet ihr auch ohn Zweifel den Vater darinne erkennen. Und dieweil ihr in meinem Wort erkennet, daß ich das Leben bin, so werdt ihr gewiß auch erkennen, daß ich im Vater bin. Daß sie aber deß je gewiß wären, so sagt er ferner zu ihn': Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch umb der Werk willen.

Da ruft er die Werk dem Wort zu Gezeugniß; als spräche er: So ihr je dem Wort nicht gläubt, so gläubt doch den Zeichen, die vom Wort zeugen, und damit der Vater von mir bezeuget [31]) hat; denn die Werk und Zeichen sind des Worts Zeugnisse. [Und [32]] mit diesen Worten will Christus nichts anders, denn daß er die Gewissen seiner Jüngere und unser aller befestige [33]) wider das Aergerniß des Kreuzes; denn die Gewissen wöllen [34]) wissen und nicht gläuben, wöllen nicht in diese Finsternisse gehen, daß sie sich [35]) schlechts auf bloße Wort Gotte befelhen; sondern allzeit zweifeln sie [36]) und sagen: Wie, wenn Gott nicht Achtung auf dich hätte? und andere dergleichen Gedanken. Itzt [37]) werden auch die Heiligen verlassen, wie die verworfenen und verachtigsten Leute, so daß die Welt nach ihrem Wohlgefallen und Muthwillen mit ihn' wüthet und tobet. Hie stehen sie in Angst und Fahr des Glaubens, und begehren Gottes Willen gegen ihnen zu wissen. Diese tröstet Christus, daß sie keine andere Tröstung [38]) suchen sollen, denn in ihm und in seinem Tode. Er sei das Leben und hab das Reich empfangen; er mache auch also wieder lebendig die Gestorbenen. Daß sie aber je nicht zweifeln, so [39]) macht er sie noch gewisser und sagt:

---

31) gezeuget (c). 32) [b c]. 33) stärke (b c). 34) denn wir wollen alle (b c). 35) treten, daß wir uns (b c). 36) wir (b c). 37) Dazu (b c). 38) keinen andern Trost (b c). 39) „so" fehlt a.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich gläubet, der wird die Werk auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun.

Als sollt er sagen: Zweifelt nicht, daß ihr den Vater erkennen werdet durch mich, und daß mein Wort sei Gottes Gewalt, und daß ihr durch mein Wort sollt erhalten werden, ob ich gleich jtzt gekreuziget werde. Ihr werdet solchs an euch selbs erfahren. Denn wo ihr an mich gläubet, werdet ihr nicht allein solche Werke und Wunderzeichen thun, die ich thue, sondern auch größere. Welchs denn geschehen ist nach der Himmelfahrt Christi, da die Aposteln viel größere Zeichen, beide, unter den Jüden und Heiden, gethan haben, denn Christus selbs. Was ist aber die Ursache? Der Herr sagt sie hie selbs, und spricht:

Denn ich gehe zum Vater.

Das ist, ich will das Reich anfahen, da ich alle Ding erfulle; denn ich bin im Vater: darumb sind auch Christo alle Ding unterworfen, daß er der Sohn ist. Und hie setzet der Herr einen Beschluß aller vorigen Fragen und Tröstungen. Denn neulich zuvor hat Christus gelehret, der Vater werde durch ihn erkannt; und das darumb: denn er sei im Vater, und derhalben werd er mit dem Wort angezeiget, damit der Vater angezeiget wird. Auf daß er aber solchs befestiget, nämlich, daß sein Wort des Vaters Kraft sei, hat er hinzu gethan und gesagt: Wer an mich gläubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue; das ist, ihr werdet durch den Glauben in [40]) mich dieselbigen Werke auch thun, und werdet erkennen, daß mein Wort Gottes Kraft und Gewalt sei.

Warumb spricht er aber denn: Ich gehe zum Vater? Antwort: Darumb, daß Christus im Vater ist, so thut er die Werke des Vaters; aber nicht darumb thun wir auch dieselbigen Werke, sondern daß Christus, der im Vater ist, nu in uns ist [41]). Denn zum Vater gehen ist alle Ding erfullen, und wie es Paulus (Ephes. 1, 23 und 4, 8.) ausleget dem Psalm (68, 19.) nach, den Men-

40) an (b c). 41) sondern daß Christus im Vater ist (a).

schen Gaben schenken, erleuchten und heilig machen. Denn das ist das Reich Christi, dadurch er auf Erden regiert in den Herzen der Gläubigen, und sitzet auf dem Stuhel David, seines Vaters.

Es redet auch der Herr diese Wort: Ich gehe zum Vater, die Jüngere damit zu trösten. Denn wie er oben angefangen hat, sie zu befestigen [42]), daß sie sich nichts sollten lassen [43]) anfechten noch ärgern, ob er gleich stürbe, sondern fest an ihm hangen und an ihn gläuben; also verheißt er ihn' hie, sie sollen auch verkläret werden; denn er gehe hin zu dem Vater, da er alle Ding in seine Hand nehmen werde, und gewaltiglich regieren uber alles, was da ist in Himmel und Erden; drumb sollen sie sich nichts furchten. Und tröstet sie noch mehr und spricht:

Und so ihr etwas werdet den Vater in meinem Namen bitten, das will ich thun.

Als wollt er sagen: Komme ich zum Vater, so hats mit euch kein Noth; denn was ihr nur haben wollt und bitten werdet, das soll euch widerfahren, ich wills euch thuen [44]), denn ich habe das Reich inne. Und setzet sonderlich hinzu: In meinem Namen; damit er ausschleußt all unser Verdienst, denn durch Christum werden wir erhört, wie wir auch in Christo geliebt werden, und [45]) durch welchen wir auch Priester werden, wie Petrus sagt (1. Epist. 2, 5), zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind. Solchs aber alles, spricht Christus, will ich thun darumb:

Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.

Der Vater wird denn geehret oder gepreiset, so ihm die Ehre gegeben und furgezogen [46]) wird, nicht uns; das ist, so wir erkennen, daß wir nicht aus unsern Verdiensten, nicht aus unser Weisheit noch Gerechtickeit selig werden, sondern setzen unser Vertrauen in [47]) seine Barmherzickeit; denn er hat den Sohn gegeben fur unsere Sunde, und was wir von ihm haben wöllen, daß wirs durch diesen Sohn bitten sollen, so wird es

---

42) stürken (b c). 43) „lassen" fehlt a. 44) reichlich geben (b c). 45) „und" fehlt b c. 46) zugeschrieben (b c). 47) auf (b c).

uns gegeben werden. Drumb wiederholet er diese Wort noch eins, und spricht:

So ihr etwas bittet in meinem Namen, das will ich thun.

Welche Wort alle dahin gehen, daß er uns [je [48]] will gewiß machen, seinen Worten zu gläuben und an ihm zu hangen. So ist nu das die Summa dieses Beschluß: Er heißt die Jüngere und uns darumb gläuben, denn er gehe hin zu regieren; und sagt zuvor, er wölle seinem Reich Gezeugniß geben, und also regieren, daß wir sein Regiment fühlen und merken sollen; nämlich, er wölle so große Werk durch uns thun, wie er selbs gethan hat, ja noch wohl größere. Item, er wölle uns erhören, wenn und was wir vom Vater in seinem Namen bitten werden. Und mit diesen Verheißungen ist das Herz zu bekräftigen und muthig zu machen wider die Pforten der Hölle. Denn Christus regiert im Wort; drumb ists noth, daß wir erfahren die Kraft des Wortes: denn das Reich Christi ist Gottes Macht und Gewalt. Das sei von diesem Evangelio gesagt; wollen Gott umb Gnade anrufen, daß wir solchs mügen fassen, und unsern schwachen Glauben dadurch stärken.

XXV.

Predigt am Tage der Erfindung des Kreuzes Christi.

Evangelion Johannis 3, 1—15.

Randglosse: Vernunft, Natur, frei Wille weiß nichtes von Gottes Gnaden und Werken, ja sie schenet es, schweige daß sie es begehn sollt, wie dieser Text klärlich beweiset. [1]

Diese Predigt erschien zuerst im Druck unter dem Titel:

Das Euangelion am ersten Sontag der Dreynaltickeit, geprediget durch Mar. Luth. Wittemberg 1526 — Am Schluß: Gedrücket zu Wittemberg, durch Nickel Schirlentz. MDXXVj. 3 Bg. in 8. m. Titeleinf.

48) [b c].
1) Diese Randglosse fehlt A a.

Auf Bl. 1[b] und 2[a] steht der Text abgedruckt mit der Ueberschrift: Das Euangelion (sic) Johannis am dritten Capittel. — Auf Bl. 2[b] folgt die Predigt selbst mit der Ueberschrift: Auslegung des Euangelii, Mar. Luth.

Vgl. die Predigt Bd. XII, S. 427. und die dortige Bemerkung.

Aurifaber hat diese Predigt auch in die Eisleben'schen Ergänzungsbände aufgenommen (sie steht daselbst Bd. I. Fol. 245[b]) unter der Ueberschrift: „Das Evangelion am ersten Sonntag der H. Dreifaltigkeit Johann. 3., gepredigt durch D. Mart. Luth. Anno 1526", und macht dazu die Bemerkung: „Diese Festpredigt wird weder in den Tomis noch den Kirchenpostillen nachgedruckt befunden. Ist gleichwohl in diesem Jahre geschehen und ausgangen"; hat also übersehen, daß sie von Rodt in der Festpostille als Predigt am Tage der Kreuzerfindung gegeben war.

Die Varianten des obigen Einzeldrucks, mit dem Aurifaber übereinstimmt, bezeichnen wir mit A.

Zwischen der von uns weggelassenen Bugenhagischen Summa des Evangelions (vgl. Bd. VII. S. XXV f.) und der Predigt selbst steht der Zwischensatz:

„Wie sich aber dieß Evangelion hieher auf dieß Fest reimet, wöllen wir lassen die verantworten, so es also verordenet haben. Dieweil es aber gar ein feines und tröstlichs Evangelion ist, wöllen wir dasselbige erstlich handlen, und darnach ein wenig auch von der Erfindung des Kreuzes sagen."

Dieß ist ein schön Evangelion, darinne uns furgehalten wird ein schön geistlich Spiel, wie die allerbeste Vernunft und schönste Frömmkeit auf Erden anläuft mit der rechten Wahrheit und geistlichem Wesen. Denn dieser Nicodemus wird sehr gerühmet von dem Evangelisten Johanne, daß er groß ist gewesen, beide, äußerlich fur der Welt und auch in einem schönen geistlichen Leben. Denn er ist gewesen ein Oberster der Jüden, das ist, ein Rathherr, mit im Regiment, welchs [alleine [2]] ein große Hirrschaft war. Dazu ein Pharisäer, das ist, der Gelehrtisten einer; denn diese hielt man fur die Klügesten. Dazu auch unter den Frömmisten einer; denn die Sect hielt man auch fur die heiligste. Also, daß kein Mangel oder Tadel ist auf ihn zu bringen, und man ihn [a]) nicht größer kann machen: nach dem Regiment ist er der Oberste, nach der Kunst der Klügeste, nach dem Leben der Heiligste. Uber das ist da noch

2) [b c].
a) † auch.

ein Glücke, daß er Lust zum Herrn Christo hat; das war hoch uber alle drei. Die andern Oebersten und Pharisäer, Klügesten und Heiligsten verfolgeten ihn, und gaben ihn dem Teufel. Denn es war ein Gebot ausgangen unter den Jüden, [3]) daß niemand darwider thürste mucken, oder er mußt aus dem Rath gestoßen und in [den [4]] Bann gethan werden. Dennoch war dieser so fromm, hatte Christum [b]) lieb, und machet sich heimlich zu ihm, daß er mit ihm reden und seine Liebe gegen ihm erzeigen möchte [5]).

So stehet nu da bei einander, wie mans sollt malen, Gewalt, allerhöhiste Frömmkeit und Klugheit, dazu auch Liebe zu Christo; noch siehe, wie er anläuft! Er gehet mit diesen Gedanken zu ihm: er wird froh werden, daß ich zu ihm komme, es wird ihn kützelen und wohlthun, daß ich, so ein großer Mann, der Oebersten und Besten einer, also mich demüthige und zu solcher geringen Person komme; gehet also allein, Freundschaft mit ihm zu suchen, meinet, er soll gar [6]) wilkommen sein und wohl empfangen werden, hatte deß keine Sorge, daß er von ihm gestraft werden sollt, und sich lassen meistern, sondern denkt sich gegen ihm zu beweisen als gegen einem guten Freunde; will wiederumb, daß er sich zu [c]) ihm freundlich stelle und [ihn [7]] ehrlich halte; wie noch möchte ein schlechter Christenmann also betrogen werden, wenn der Geist nicht klüger wäre. Aber Christus ist ihm zu klug, schlägts alles zuruck, womit er umbgehet, nimpt keine Freundschaft an, läßt sich nichts kützeln, wirft alles hinweg, was Nicodemus vermag, daß er ohn Zweifel ein fromm Mann muß gewesen sein, daß [b]) er nicht darumb zörnet, und eben der rechten Kinder eins, die da sollten gedemüthiget werden. Sollts Christus jtzt einem solchen großen Mann thun, er sollt bald Zorn und Ungunst verdienen.

Hieraus laßt uns nu [9]) lernen, wie gar arme Leute und nichts wir sind, wenn uns Christus nicht regieret. Denn Nicodemus kompt daher, weiß keine sonderliche

---

3) „Denn es war" ꝛc. fehlt A. 4) [b c]. 5) rede . . . erzeige (A). 6) „gar" fehlt b c. 7) [b c]. 8) weil (b c). 9) „nu" fehlt a.
b) † so. c) gegen.

Zuversicht, denn daß er Christum nur will grüßen und Freundschaft mit ihm machen, nicht von ihm lernen [als ein Schüler [10]]: so fähret Christus zu, verdampt ihn so jämmerlich gar, daß er nichts an ihm ungetadelt läßt, und spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Das war je ein harter Text und ein unfreundliche Antwort auf so ein freundlichen Gruß. Er erbarmet sich aber uber ihn, und zeiget ihm, wo es ihm feilet, daß er noch so weit vom Reich Gottes sei, daß ers nie gesehen habe, und sagt: Du mußt anders geborn werden. Je, das ist ein fein Stuck! [11]) Daß er doch sagte, du mußt anders thun, und schlüg ihm ein feine Lehre fur, was er thun sollt; so [12]) wäre er flugs zugefahren: O das hab ich alles gethan, ich fleißige mich viel gute Werk zu thun, und bin fromm. Darumb [13]) hebt er an, und wirft ihn hinweg, beide, mit Werken und Person.

Denn was ist in den Worten anders gesagt, denn so viel: Du thust viel schöner Werk, und meinest, du bist fromm und unsträflich; aber es ist alles verloren und verdampt, nicht allein deine Werk, sondern auch das Herz, die Wurzel; alles was du bist und vermagst, es muß alles abe, der Baum mit den Früchten ausgewurzelt, hingeworfen, und gar verbrannt, und ein neuer [14]) Baum gemacht werden [15]).

Das ist ja ein sauer Antwort auf so gute Meinung! Er lobet Christum als einen Biedermann, so sagt Christus: Du bist wiederumb ein schändlicher Mann, denn das du redest, ist nicht recht, und ohn Geist, willt so hoch kommen, daß du von Gott willt reden, wie ich von Gott kommen bin [und bist noch so tief in deinem Dünkel und Blindheit ersoffen [16]], hast wohl hören läuten, aber nicht zusammenschlagen. Eben wie jtzt viel sind, die das Evangelion lieb haben, und sagen, es sei von Gott, sind aber auch [17]) noch weit

10) [b c]. 11) st. Je, das ist ꝛc.: Das ist je zu viel geredt (b c). 12) anders (a). 13) Aber solchen Ruhm zu dämpfen (b c). 14) neuen (A). 15) „werden" fehlt A. 16) [b c]. 17) „auch" fehlt b c.

davon. Wer nicht weiter kompt, denn daß er sagen kann: es ist von Gott kommen, muß das Urtheil auch hören, wie Christus auch im Matthäo (7, 21.) sagt: [18]) Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. O wie viel sind unser, die es hören, lehren und predigen, lassen sich dunken und meinen, sie sind am besten dran, beginnen Christum auch mit Worten zu heben [19]) und loben über alle Welt! Aber es ist noch Schaum auf der Zungen, nicht im Herzen; denn sie sind nicht anders geborn.

So will nu [20]) Christus sagen: Ja, du sagst wohl, daß ich von Gott kommen bin, und lobest mich; wenn thustu aber darnach, daß das Wesen und Werk hernach folge [21])? Darumb nimm dirs nicht fur, daß du das Reich Gottes sieheſt; [d]) du bist noch in der Blindheit und alten Haut; du mußt gar anders werden, nicht also, daß du andere Wort und Werk fuhrest, sondern gar ein neuer geborner Mensch werdest, der da nicht wisse, nicht fromm noch klug sei, sondern gar die alte Haut ausziehe. Das thut nu [gar [22]] wehe, daß einer all sein Wesen [23]), Frömmkeit, Leben, Kunst nicht wisse, und halte es fur Thorheit und Sunde, und schlagt es nieder und sage: ich will mich demüthigen, und nichts von mir wissen, also daß es alles von Herzengrund hinweg geschlagen [24]) werde, und der Mensch zu einem Kinde werde.

Da [25]) bricht er nu heraus, der Nicodemus; je mehr Christus davon sagt, je weniger er verstehet, und spricht zum Herrn:

Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? kann er auch von neuen in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? [26])

Dabei man wohl sehen kann, wie sich die Vernunft schickt in ein christlich Leben. Er vernimpt nicht mehr

18) ſt. wie Christus ꝛc.: Matth. 7. (A). 19) erheben (c). 20) „nu“ fehlt c. 21) ſt. hernach folget: nachfolget (A). 22) [b c]. 23) alle seine Weisheit (b c). 24) gelegt (b c). 25) Darumb (b c). 26) „und spricht zum Herrn“ ꝛc. fehlt A.

d) † denn.

davon, denn daß der alte Mensch nichts soll gelten, wie es denn wahr ist; wie es aber soll zugehen, daß er neu geborn werde, da weiß er nichts von, denket nicht weiter, denn nach einem Vater und Mutter und einem Kind, meinet, daß man müsse wieder zu einem [natürlichen [27]] Kinde werden. Das ist nicht die Meinung; sondern da liegts an, du mußt herunter kommen, daß das Herz und Dünkel klein und demüthig und neu werde. Wie nu das Herz ist, so regieret sich alles hinnach; ist das e) klein, so ists alles klein; ist das f) groß, so ists alles groß. Also meinet nu der Herr [28]), daß die leibliche Geburt zu nichts tauge; wie er sich weiter verkläret und spricht:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, der kann nicht in das Reich Gottes kommen.

Als wollt er sprechen: [29]) Du mußt von neuem geboren werden, das [30]) sage ich nicht vom Weibe oder Fleische und Blut, sondern aus Wasser und Geist. Das ist ihm aber [31]) noch viel wunderlicher, wird je länger je irrer und toller. Zuvor hielt er [doch [32]] noch mehr davon, und meinet, daß ers besser verstünde, also, [33]) wenn man vom Gebären redet, müßt je ein Weib dazu kommen. Das schlägt ihm nu Christus auch nieder und sagt, es soll nicht ein Weib sein, sondern Wasser und Geist. Wer hat das je gehört, daß aus Wasser etwas soll [geboren [34]] werden, sonderlich ein Mensch? schickt sichs doch gar nicht, soll man ihn zu Pulver stoßen, und in das Wasser legen, so lange bis daß [35]) er wieder geboren werde? Das [36]) verkläret er nu, wie man muß aus dem Wasser und Geist geboren werden, sagt Ursach und spricht: [37])

Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geborn wird, das ist Geist.

---

27) [b c; jungen, A a]. 28) er nu (A). 29) „Wahrlich, wahrlich" ꝛc. fehlt A. 30) „das" fehlt b c. 31) „aber" fehlt b c. 32) [A]. 33) „also" fehlt A. 34) [b c]. 35) „daß" fehlt A a c. 36) Darumb (b c). 37) So verkläret ers nu: Man muß aus dem Wasser und Geist geboren werden; Ursach (A).

e) † Herz. f) † Herz.

Da stehets nu, Nicodemus weiß nicht, wie er dran ist, und ist gar zu eim Narren worden, thar Christum nicht ein Narren schelten (denn er hat ihn vor gelobet), thar auch nicht [38]) sagen, daß es Lügen und Tand sein; denket aber so: der Meister kompt von Gott, wie redet er denn itzt so wie ein natürlicher Narr? So stehet die Vernunft, daß sie nicht weiß, ob sie ihn fur ein Lehrer halte oder fur ein Narren; es gilt aber alles das, das [39]) ich gesagt habe, daß Gott seine Lehre und den Glauben so stellet, daß wir müssen zu Narren werden. Nu will die Vernunft nicht ein Narr sein, und je größer sie ein Narr ist, je weniger sie ein Narr [40]) sein will; [41]) so ist Gott auch steif in seinem Sinn, und will sie zu eim Narren haben, und er will [42]) klug bleiben [43]); darumb verbirget er sein Klugheit mit so närrischen Worten und Stücken; wie Paulus zun Corinthern (1. Corinth. 1, 25.) verkläret, daß, wenn es Vernunft höret, muß es ihr lauter Narrheit [44]) sein. Wer nu will selig werden, muß kurzumb auch zu eim Narren werden. Das ist auch nu [45]) die ander Geburt, daß man herab trete von der Klugheit, darinne wir gewachsen sind, und uns herunter lassen, [46]) nichts wissen noch können [wölle [47]], und alles ausschlagen [48]), was nicht Geist ist.

Solchs kann die Welt nicht lernen; darumb gehets in der Welt so zu, daß jdermann will Christen sein, und vom Evangelio lehren und predigen, und weiß doch [g]) nichts davon [49]). Es feilet aber daran, daß niemand will ein Narr sein, sondern wöllen All hohe, vernünftige, kluge, heilige Leute sein. Daher kommen denn so viel Secten und Rotten [50]), als immer gewesen sind, und streiten eben wider das Evangelion, wie hie der Nicodemus, ohn daß er in dem noch besser ist, [51]) lässet [er [52]] sich noch lenken [53]); das thun die Rottengeister [54]) nicht [55]). So lehret nu das ganze Evangelion

38) st. thar auch nicht: noch (A). 39) so (b c). 40) st. ein Narr: es (b c). 41) st. und je größer ꝛc.: je größer sie ist, je weniger (A). 42) „will" fehlt A. 43) auf daß er klug bleibe (b c). 44) Thorheit (b c). 45) „nu" fehlt A; eben (b c). 46) und sich herunter lasse (b c). 47) [b c]. 48) ausschlage (b c). 49) „und weiß" ꝛc. fehlt A. 50) „und Rotten" fehlt A. 51) st. wie hie der ꝛc.: ohn daß dieser Nicodemus besser ist (A). 52) [a]. 53) daß er ihm sagen und sich lenken lässet (b c). 54) Rottenmeister (b c). 55) „das thun" ꝛc. fehlt A.

g) † niemand.

in der Summa, daß wir sollen Narren werden, und nicht wollen klug sein; die Rotten [56]) aber wöllen klug gehalten sein. O wie haben sie sich allwege gebrochen, die Ketzer, daß sie wollten klug sein, und mit der Vernunft ausspitzen und messen die Artikel des Glaubens; als, die Arianer von der Dreifaltickeit, die es mit der Vernunft wollten ausmessen, [57]) die Wort ziehen und deuten, wie sie es dunkte, daß sichs schickte. Das heißt in der Haut bleiben, und nicht wöllen ein Narr sein: so muß denn [58]) Gott ein Narr sein. Denn es ist kein Mittel, wir [h]) müssen Narren sein oder er.

Darumb ists eben so viel, das Christus hie saget: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen, als das [59]) er sagt im Matthäo (18, 3): Es sei denn, daß ihr euch umbkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. So heißt nu wiedergeboren werden zu eim Kind werden, und ein solch Kind werden, das aus dem Wasser geboren werde, und aus [60]) dem Geist, der dabei ist im Wasser, also daß wir fur Gott sagen: All mein Vermügen ist nichts, all mein Klugheit ist Blindheit und die größte [61]) Thorheit, [62]) all mein Frömmkeit und Leben ist zur Hölle verdampt; darumb befelhe ich mich deiner Gnade, regiere mich nach deinem Geist; laß nur nichts in mir, daß ich [63]) mich selbs regiere und klug sei; mach [nur [64]] meinen Sinn und Vernunft gar zu eim Narren, und halte mich in deinem Schooß. Solche Wort aber reden wir alle wohl; aber wenn es an ein Treffen gehet, so siehet man es wohl [65]) [wo es Ernst ist [66]].

Wenn du leiden kannst, so du was fur gut ansiehest, daß man es alles verwirft, und kannst dich da fur ein Narren halten, und auch ein Narr sein, und lassen hinfahren, und sagen: Ist es aus dem Geist, so wird es bestehen; ists nicht, so fahr es immer zum Teufel, so stehets umb dich wohl [67]). Also auch mit

---

56) sie (A). 57) st. die es mit der Vernunft 2c: sie wolltens ausmessen (A); welche sie wollten mit ihren Gedanken ergründen (b c). 58) „denn" fehlt A. 59) „das" fehlt a. 60) „aus" fehlt A. 61) große (A). 62) „all mein Klugheit" 2c. fehlt a. 63) st. daß ich: das (A). 64) [b c]. 65) „wohl" fehlt A. 66) [b c]. 67) „so stehets" 2c. fehlt A.

h) sintemal kein Mittel ist, entweder wir.

deinen Werken und Frömmkeit: wenn du höreſt, daß es nichts ſein ſoll, und wird angegriffen und verſprochen, und ſchweigeſt dazu ſtill, und ſageſt: Ja, ſo iſts recht;[68]) kannſtu es aber[69]) nicht leiden, und willt es verfechten, ſo iſts nichts. Wir reden ja alle, die Chriſten müſſen Narren ſein; aber es leidts niemand gerne, jdermann wills verfechten[70]). Die Papiſten ſagen auch die Wort: Man muß neugeboren werden; aber wenn man ihn' ſaget: Euer Ding iſt nichts; das können ſie nicht hören. Wir ſagen alle von der neuen Geburt [bleiben aber immer in der alten Geburt[71]]; aber dazu [thuen[72]] können wir nicht mehr[73]), denn daß wir es dem heiligen Geiſt befelhen.

So ſagt nu Chriſtus zu Nicodemo[74]): Wenn dein Verſtand ſoll gelten, daß man müßte wiedergeboren werden vom Weibe, wäre es doch nichts, wenn du gleich hundertmal aus Mutterleibe geboren würdeſt; denn ich ſtrafe eben die Geburt, ſo vom Weibe kompt, dieweil[75]) alles, was vom Fleiſch und Blut kompt, wie oft es komme, bleibt es Fleiſch und Blut; wie Paulus ſagt zun Corinthern (1. Corinth. 15, 50): Fleiſch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Darumb meine ich nicht ein Wiedergeburt vom Weibe; denn es iſt kurz beſchloſſen: was vom Fleiſch geboren iſt, das iſt Fleiſch. Da ſtehet nu unſer Reim, den wir alle fuhren; das Wort ſchleußt uber alle Welt und uber alle[76]) Heiligen, ſcheuet keines Menſchen, und läſſet gar niemand Geiſt ſein, wer vom Fleiſch geborn iſt.

Sprichſtu [aber[77]]: Iſt doch Chriſtus auch vom Fleiſch geborn? [Antwort:[78]] Er hat aber ein Zuſatz, daß er empfangen iſt vom heiligen Geiſt; drumb war er nicht lauter Fleiſch. Das iſt nu der Schluß [und endlich Urtheil uber uns[79]], daß wir allzumal Fleiſch ſind, und wäre gut, daß wir doch einmal etwas aus dem Evangelio lerneten. Wenn wir das Wort allein bedächten, ſo würden wir ſehen, was wir wären, und würde uns gehen wie dem Pfauen, der die Feder niederſchlägt und ſein Stolz laſſen muß, wenn er ſeine

68) „und ſchweigeſt" ꝛc. fehlt A. 69) da (A). 70) beſchönen (b c); „gerne, jdermann" ꝛc. fehlt A. 71) [A]. 72) [b c]. 73) näher (a). 74) „zu Nicodemo" fehlt A; So will nu . . . ſagen (b c). 75) „dieweil" fehlt A. 76) „uber alle" fehlt A. 77) [b c]. 78) [b c]. 79) [b c].

Füße siehet. Denn was ist gesagt, wenn einer von Herzen sagt: Ich bin Fleisch? Fleisch ist verdampt, Tod, eitel Sunde, da kein Geist noch Gott, noch göttlich Ding oder Leben ist; Summa, es ist des Teufels, und ein ewiger Höllebrand, es muß anders werden, oder kann nicht in Himmel kommen.

Derhalben ist dieser Spruch so ein starker Donnerschlag, daß er alles niederschlägt, was Menschen erdenken und aufrichten; ist er [80]) Fleisch, so ist er [80]) schon verdampt. Was ists denn, daß man rühmet: Das haben die heiligen Concilia und Väter beschlossen und aufgesetzt, solch Regiment geordent, [so [81]] fein, heilig Leben gestellt? Was ist das alles? Ist es auch [82]) vom Fleisch und Menschen, so ist es [je [83]] mit allem verdampt. Aus dem mag ich nu also [84]) schließen, daß der ganz Orden Francisci, Benedicti und Carthäuser 2c. [i]) sehen Gottes Reich nicht, kommen auch nicht hinein. Warumb? denn es ist Fleisch; denn der Geist ist je ein ander Ding. Das beweiset die Erfahrung, daß viel Buben in Kappen und Platten gefunden werden; wenn es aber Geist wäre, so müßt kein Bube darunter sein. Weil das nicht ist, so ists beschlossen, daß es nicht die Kraft habe fromm zu machen, es muß etwas mehr dazu gehören, es muß etwas solchs sein, das das ganze Wesen und Person anders und neu mache; welchs kein Orden nimmermehr thun kann. Drumb, weil er weiß, [85]) daß es Fleisch ist, so gehörts nicht ins Himmelreich; kompts nicht in Himmel, so fährets zum Teufel.

Wenn sie das künnten einmal gläuben, wer wollt so thöricht sein, und im Klosterleben bleiben? Sie haben ja ihrem Stande so viel Ehre gegeben, als dem Geist und Wasser; wenn sie es fur Fleisch hielten, würden sie je sagen: Soll ich nicht in Himmel kommen und zum Teufel fahren, was mach ich denn im Kloster? Da müßten sie je abtreten, daß sie der Hölle entliefen. Sollt ein Stand fromm machen, so solltens freilich die thun, die Gott eingesetzt hat, als der Jüden

80) es (A b c). 81) [b c]. 82) nicht (b c). 83) [b c]. 84) „also" fehlt a. 85) weil niemand leugnen kann (b c).
i) st. 2c.: und viel andere mehr, wie sie heißen.

Stand. Noch thut ers nicht. Warumb? Es ist noch alles Fleisch. Item, die weltlich Oeberkeit ist auch von Gott eingesetzt und geordnet; noch ists Fleisch, muß auch zum Teufel fahren; so auch der eheliche Stand, welchen, wiewohl ihn Gott [86]) selbs eingesetzt und gesegnet hat, noch fähret er zum Teufel, wo nicht Geist ist.

So ist kurz beschlossen: Was nicht Geist ist, das fähret zum Teufel. Damit sind wir ja gedemüthiget, daß wir fur Gott gar nichts sind. Für der Welt mügen wir wohl etwas sein, wie dieser Nicodemus, der war ein Jüde, war auch im weltlichen und im geistlichen Stande, [87]) dazu ein ehelich Mann, das war alles göttlich; uber das auch ein Pharisäer, welchs [ein [88]] Menschentand war und Heuchlerstand, [wiewohl fur das größte angesehen, [89]] dazu das funfte, daß er auch Christum lieb hatte: noch hilft der keines; darumb kunnt er ihn nicht höher demüthigen, denn mit dem einigen Wort, daß er sagt: du bist Fleisch. Damit hebt er gar die alte Geburt auf, und macht ihn zum Kinde [90]). Wenn man ihm denn folget und gläubet, so wird man neu geborn; also, daß wir sagen: Ich weiß, daß alle meine Gedanken, Werk und Furnehmen Fleisch ist; denn es dienet alles auf mich, wider Gott: das machet, daß ich aller Creaturn fleischlich brauche, zu meiner Lust und Ehre. Als [auch [91]] jtzt die neue schwülstigen Lehre aus der heiligen Schrift, ist alles Fleisch; denn sie brauchen ihr zu ihrem Fleisch, daß sie mügen etwas sein und gerühmet werden, sie haben etwas Sonderlichs funden, ist alles auf ihr zeitliches Wesen gerichtet. Also ist mit dem Wort alle Welt durch und durch beschlossen [92]) fur Gott, einer wie der ander, alle, die je auf Erden sind kommen, oder noch kommen, daß sie Fleisch sind, und gehören nicht gen Himmel [93]).

Darumb lasset uns das Urtheil zu Herzen nehmen. Wenn wir das thäten, würden wir unter einander nicht uneins sein, noch auf unserm Sinn steif stehen, noch viel von uns selbs halten, sondern [einer [94]] dem andern weichen, angesehen, daß es keiner fur Gott [95]) besser

86) er ihn (A). 87) st. der war ein Jüde ꝛc.: der war im weltlichem Stande, dazu auch im geistlichen (A). 88) [b c]. 89) [b c]. 90) st. und macht ꝛc.: auf daß er ihn und ein jglichen zum Kinde mache (b c). 91) [b c]. 92) geurtheilt (b c). 93) „daß sie Fleisch“ ꝛc. fehlt A. 94) [b c]. 95) ihm (A).

hat, denn das geringste Kind und der allerungelehrteste Lai, ob du schon fur der Welt der beste seiest. Also ist alles Fleisch, Gott gebe, es werde [ein [96]] König oder ein Bettler, Kluger oder ein Narr draus. Darumb hat solchs der Prophet Jesaias (58, 7.) fein gesagt, da er redet von [97]) den Armen zu helfen: Wenn du den Nackenden siehest, so bedecke ihn; und setzet dazu: [98]) und verachte dein Fleisch nicht. Als wollt er sagen: Du bist eben des Tuchs und der Wolle, der er ist. Siehe, das heißet ein klein Urtheil, das doch so weit gehet, als die Welt ist. Darumb darf man nicht denken auf ein fleichliche Wiedergeburt, es ist noch zu viel, daß wir einmal vom Fleisch geboren sind; sondern daß man muß vom Geist geboren werden, welcher nicht nach sich selbs fragt, sondern nach Gottes Reich und Ehre.

Derhalben tröstet nu Christus den Nicodemum, weil er so verstürzt ist und zum Narren wird, und spricht also zu ihm:

Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset von neuen geborn werden. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Hauchen[k]) wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kompt, oder wohin er fähret. Also ist ein jglicher, der aus dem Geist geborn ist. [99])

Als wollt er sagen [100]): Lasse dich nicht wundern, [1]) weiche nur; laß mich klug sein, ich will dir sagen, waran es liegt. [Daran liegts: Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Hauchen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kompt, oder wohin er fähret. Als wollt er sagen: [2]] Mit der Vernunft verstehestu der Ding keines: du bist fromm und klug, daß dich niemand strafen kann auf Erden; aber ich sage: Du bist Fleisch. So möchte er nu [3]) sagen: Es ist ja ein göttlicher Stand, den ich führe, von Gott geordnet, gelobt und geboten, sollt es denn nichts fur ihm gelten? Antwort: Ja, es gefället ihm wohl, daß er [4]) fur der

96) [a b c]. 97) da er vermahnet (b c). 98) „und setzet dazu" fehlt b c. 99) „und spricht also" ꝛc. fehlt A. 100) Will so sagen (A). 1) Laß dein Wundern anstehen (b c). 2) [A]. 3) „nu" fehlt A. 4) es (A a).

k) Sausen.

Welt gehet und gilt; der Stand gefället ihm wohl, aber nicht alle, die drinne sind. Es gehet [5]) nicht so zu (will er sagen), wie du gedenkest, daß du es gerne mit der Vernunft ausmessen wolltest, und furbilden ein geistlich Mensch, wie er sähe, wo er wäre, was er thäte, daß du ihm ein äußerlich Geberde [und Gestalt [6]] künntest angewinnen [7]); [aber [8]] du darfest nicht so umb dich gucken, du findest ihn nicht. Ich will dir aber sagen, wie es zugehet. Er ist gleich wie ein Wind, der da ein leibliche Creatur ist, den hörestu hauchen und blasen; aber daß du ihn sollest in Regel fassen, wo er anhebt oder aufhöret, wohin er gehet, kannstu nicht thun. Wiewohl es unsere hohe Schulen auch haben wöllen ausmessen, und Aristoteles gesaget hat, es sind hohle Löcher, daraus der Wind komme, und wieder hinein gehe ꝛc. Aber David hats troffen im Psalm (135, 7), da er sagt [9]): Qui producit ventos de thesauris suis, der die Winde kommen lässet von seinem heimlichen Ort, also daß es niemand siehet noch weiß, daß man ihn nicht mehr denn höret furüber gehen; wie weit oder breit er bläset, weiß niemand.

Wie es nu zugehet in der leiblichen Creatur, Luft und Wind, so ist es auch mit dem geistlichen Menschen. Denke nicht, was er fur ein Nase und Maul habe; so bald als du ein Nasen und Maul siehest, so siehestu nicht den Geist, sondern du höreſt wohl was davon; das ist, wo du das Evangelion höreſt [10]) hauchen und rauschen, da kannstu sagen: Da ist Geist; aber sobald du auf die Person siehest, daß er so siehet, hie oder da wohnet, so gekleidet ist, so geordnet, kannstu ihn nicht treffen. Darumb verbirget Gott die Christen also, daß man sie nicht spüren kann, denn allein am Evangelio. Er lässet sie zuweilen gute Werk thun, die man fühlet, wie man den Wind fuhlet; aber sie künnen bald wieder strauchlen, daß man muß sagen: da [11]) ist nicht Geist. Also, daß man auf die Werk nicht kann gewiß fußen und [12]) gründen, es kann wohl feilen; denn [13]) es gehet [1]) wünderlich mit den Christen zu.

5) Darumb gehets (b c). 6) [b c]. 7) abgewinnen (a). 8) [A]. 9) „da er sagt“ fehlt A. 10) „wohl was davon“ ꝛc. fehlt a. 11) das (A)., 12) oder (b c). 13) „denn“ fehlt A.

1) † auch zuweilen.

Aber die Lehre ist beständig und an ihr selbs rein: wo die ist, da gehet Gottes Geist, das feilet nimmermehr [14]).

Das redet nu Christus darumb, daß er will die neu Geburt anzeigen, die alte Gedanken und Bild von der alten Geburt ausziehen, so an Stätte, Person und Werken haftet, und will [15]) lehren, daß ein solch geistlich Mensch hanget allein am Hauchen. Da wird nu Nicodemus noch toller, verstehet das Gleichniß gar nicht, und denket, welch ein neue seltzame Predigt ist das, daß es alles aus den Augen muß gethan sein, und man muß ihm furbilden [16]), das keine Person, Stätt, Weise noch Werk hat. Darumb spricht er auch zum Herrn: Wie mag solchs zugehen? Als wollt er sagen: [17]) Willtu so predigen, so wird Moses Lehre nichts sein; die ist ja von Person, Stätte und Weisen. Willtu so lehren, so wird man dich nicht leiden. Wir sehens ja, wo es anhebt oder bleibt; denn wir haben die Beschneidung, den Tempel, Opfer und so mancherlei Gottesdienst, welchs allzumal äußerlich Ding ist. Solchs irret ihn und stößet ihn fur den Kopf; denn es stößet wider einander, die Vernunft mit der Klugheit aus dem Gesetze wider Christum und das Evangelion. Drumb antwortet nu Christus und spricht [18]):

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmpt unser Zeugniß nicht an.

Als wollt er sagen: [19]) Ich kanns nicht weiter bringen, denn ins Wort, bei dem Hauchen bleibt es. Ihr sollt aber euren Kopf brechen, und den Dünkel lassen fahren, und von mir lernen. Was sollt der Schüler lernen, der zuvor will denken, ob der Meister recht lehrete oder nicht [20])? Das thut man natürlich in allem Regiment, ohn hie nicht; da sitzet man und denket vor, ob es auch recht sei, wollen ehe Meister sein, ehe sie Schuler sind. Wer es lernen will, der muß zuhören und an seiner Rede hangen, so wird der heilig

14) nimmer (A). 15) „will" fehlt A. 16) st. muß gethan sein ꝛc.: und bilden (A, wohl ein Druckfehler; Aurifaber: die es alles aus den Augen und Bilden nimmet). 17) „Darumb spricht" ꝛc. fehlt A. 18) „und spricht" fehlt A. 19) „Als wollt er sagen" fehlt A. 20) „oder nicht" fehlt A.

Geist kommen und lehren. Drumb sagt er: Wir reden, das wir wissen. Ich weiß es und rede es, weiter kann ichs nicht treiben; aber der heilige Geist bringts ins Herz. Man muß ihn lassen reden, und ihn [21]) fur klug und fromm halten; du aber höre zu, schweig still, und lasse ihn Meister sein; wie Maria sich zu den Fußen Christi satzte, und höret seiner Rede zu (Luc. 10, 39). Aber ihr (sagt er) nehmpt es nicht an. Ihr wollt es zuvor ausecken und uberklügeln; so will das Wort euch meistern, daß ihr sollt Narren werden. Und sagt weiter:

Gläubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmelischen Dingen sagen würde?

Ich hab ein grob Gleichniß gegeben von der Geburt, darnach vom Winde; das ist je irdisch Ding: noch gläubestu nicht. Ich habe die Lehre gefasset in Bilde und Exempel [und ihr verstehets nicht [22]]; wie sollt es werden, wenn ich bloß, ohn Bilde und mit dunkeln Worten [23]) davon redet? [Denn mit dem Bilde und Gleichniß pflegt man ein Ding aufs gröbst und deutlichst furzulegen. [24]] Darinne [25]) Christus gemeiniglich seine Lehre gefasset hat, und das Alte Testament gar vorher hat lassen gehen, mit eitel Bilden und Figuren gefasset. So weit gehet nu diese Disputation, dadurch beschlossen ist, daß alles, was an uns ist, und die ganze Welt, wo sie am klügsten, frömmsten und höhisten ist, verdampt ist zum ewigen Feuer. Uber das ist noch das die größest Schand, daß wir solchs nicht sehen noch wissen, lassen uns noch klug und fromm dunken. Das sind die zwei größte Unglück; noch meinen wir, wir sind wohl dran, und wöllens nicht gläuben, was er von Menschen sagt; wie sollten wir gläuben, wenn er von Gott redet? [Das ist das erste Theil dieß Evangelii. [26]] Folget nu das ander Theil [27]), wie dieselbige geistliche Geburt zugehet, das ist, wie man in Geist kömpt, wenn das Fleisch getödtet ist, und in Gott bleibet, und spricht also:

---

21) „und ihn" fehlt A. 22) [b c]. 23) st. mit dunkeln Worten: aenigmata (A). 24) [b c]. 25) Wie (b c). 26) [b c]. 27) „Theil" fehlt b c.

Niemand fähret[28]) gen Himmel, denn der vom Himmel erniedder kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.

Da siehestu, daß er es gar zeucht zu sich, auf die einige Person, was zuvor geredt ist von der neuen Geburt, und das Reich Gottes[29]) sehen, oder in Himmel kommen, und schleusset kurz, daß niemand Gottes Reich sehe, noch gen Himmel komme, denn allein, der herab gefahren ist. Das ist so viel gesagt: Wenn gleich ein Mensch so vermessen wäre, der gehort hätte [und wüßte[30]], daß wir allzumal Fleisch sind, und wollt dahin dringen, daß er möchte geistlich geborn werden und Gottes Reich sehen, ist auch vergeblich und verloren; die Thür ist zu feste zugeschlossen zum Himmel, daß niemand hinein kömpt, denn der Mensch Christus. Niemand siehet noch kennet Gottes Reich, noch kömpt hinein,[31]) denn er ist und bleibt drin[32]) noch heutigs Tags. Denn gen Himmel fahren kann man nicht anders verstehen, denn in Gottes Reich fahren und kommen. Wo wöllen wir denn hin, die wir Fleisch sind, und nicht können hinein kommen? Das wird er bald hernach sagen, wenn er zuvor ausgestrichen hat, wer der erste ist, der Häuptmann, der die Bahn bricht und den Weg macht. Das wöllen wir durchsehen.

Ist nu die Summa: Niemand weiß wider Wege noch Stege[33]) zum Himmelreich, niemand hat Macht hinein zu kommen. Also, daß hiemit gar abgesagt ist eigen[34]) Vermügen, daß es niemand hat, [noch erlanget,[35]] denn wem ers mittheilen will. Daß es schlecht also verstanden werde, wie die Wort lauten, daß niemand Macht habe, noch Fuge, Raum oder[36]) Weise wisse, drein zu kommen und darin zu bleiben, denn er. Damit aber[37]) verworfen ist aller Menschen Tand und Fünde, Stände und Gottesdienst, dahin gerichtet, daß man dardurch dazu räumen und hindurch brechen will. Es ist alles verloren, ohn daß noch einer ist, der es kann, der ist unser einiger Trost, ist auch ein Mensch,

---

28) st. und spricht ꝛc.: Das ander Theil. Niemand (spricht er) fähret (A). 29) und Gottes Reich (b c). 30) [b c]. 31) „noch kömpt hinein" fehlt b c. 32) denn er, welcher darinne ist und bleibt (b c). 33) Steige (A a). 34) eigem (A). 35) [b c]. 36) „oder" fehlt A a. 37) abermal (b c).

der Fleisch und Blut hat, unsers Fuchs, und eben von der Wolle gesponnen m) [das ist, 38] von einem Weibe geborn, ohn daß er nicht durch und von Fleisch geborn ist; denn dazu kam der heilige Geist, daß die Magd schwanger ward im Fleisch, aber nicht von Fleisch, also daß es nichts dazu gethan hat, noch eine Kraft dem Fleisch eingepflanzt gewesen ist durch Gottes Wort und Ordenung, sondern übernatürlich und über Fleisches Kraft. Denn daß ein Weib ein Kind trägt, hat sie von dem Segen, den Gott sprach über den Menschen im ersten Buch Mose, da ihm Gott ein solchen Wunsch und 39) solch Gut gab, daß sie wachsen und sich mehren sollten. (Genes. 1, 28.) In Kraft des Wortes gehets zu; wenn das nicht wäre, so wäre kein Kraft da, also, daß das Vermügen alles kömpt aus dem Wort; sonst wenn alle Menschen zusammenthäten, würden sie nimmermehr 40) ein Kind zuwegen bringen, Gottes Wort machet alleine Kinder.

Das heiße ich nu Fleisches Kraft, so ihm Gott eingepflanzt hat durch das Wort, Befelh und Segen. Aber zu der Geburt Christi 41) kam kein Mann, daß diese Kraft nicht kunnte darzu thun; sondern wie der Engel zu der Jungfrauen sagt: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höhisten wird dich überschatten. (Luc. 1, 35.) Das war ein neue Kraft, nicht ins Fleisch gepflanzt, hoch und wunderbarlich, also daß sie nichts mehr thäte, denn ließ in ihr ärbeiten, und sie still stunde. Darumb ist er nicht n) aus Kraft des Fleisches, und bleibt doch Fleisch und Blut, wie wir; ohn daß es reine o) ist vom Geist, der darein leuchtet mit seinem Glanz, also daß wir das Urtheil müssen tragen, daß wir Fleisch sind, gehören zum Teufel, des Reichs Gottes beraubt, so tief verdampt, daß wir auch nicht erkennen, wie wirs beraubt sind. Der Mensch aber Christus 42) hat ein andere Kraft, bricht den Weg, kann den Himmel aufschließen, das sonst niemand thun künnte, ja niemand weiß wider Weise noch Rath dazu, ist auch darumb herab gefahren, und hat menschliche

38) [b c]. 39) „solchen Wunsch und" fehlt a. 40) nimmer (A). 41) „Christi" fehlt A. 42) „Christus" fehlt A.

m) † davon wir gesponnen und kommen sind. n) † geborn. o) † gemacht.

Natur angezogen: darumb, wie er Macht hat herab zu fahren, hat er auch Macht hinauf zu fahren. So ist nu die Meinung: Kein Mensch hat Gewalt in Himmel zu kommen, müssen alle in die Hölle, gehören zum Teufel, er ist alleine des Himmels mächtig und Herr.

Was ists aber, daß er sagt: Des Menschen Sohn, der im Himmel ist? Wie? Ist er nicht erst nach der Auferstehung aufgefahren in den Wolken, wie in den Geschichten der Aposteln (1, 9.) stehet? [43]) Warumb sagt er denn hie: er fähret herab, bleibt droben und fähret hinauf? er ging je dasmal auf Erden? Da siehestu, daß das Ding muß geistlich zugehen, ist nicht gnug an äußerlichen Geberden, daß die Junger gesehen haben ihn hinauf fahren, sondern ist nur ein Zeichen gewesen. Geistlich ist er im himmelischen Wesen immerdar; leiblich fähret er hinauf, sie zu regieren [44]). Wie er aber sitzet, kann man nicht sehen.

Davon hat auch Sanct Paul gesagt zun Colossern (3, 1—3): Seid ihr nu mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der rechten Hand [45]) Gottes; seid deß gesinnet, was droben ist, nicht deß, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Ihr seid gestorben (sagt er), nämlich von den menschlichen Satzungen, wie er bald zuvor redet, daß euere Herzen los sind von allen Gesetzen, daß [46]) kein Moses darin zu schaffen hat, sondern mit dem Herzen wohnet und lebet ihr in Gott, aber verborgen. Sagt dürre heraus [47]), daß wir in Gott leben, doch also, daß mans nicht siehet. Wenn [48]) wir [aber [49]] in Gott leben, so leben wir nicht auf Erden, sondern müssen da sein, da er ist.

Item, also sagt er auch zu den Ephesern (2, 4—6): Gott, der da reich ist von Barmherzickeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir todt waren in den Sunden, hat er uns sampt Christo lebendig gemacht, und hat uns sampt ihm auferweckt, und sampt ihm in das himmelisch Wesen gesetzt. Es ist aber alles

43) st. wie in den Geschichten ꝛc.: Act. 1. (A). 44) reizen (A, auch so bei Aurifaber). 45) zu der Rechten (a). 46) und (b c). 47) aus (a). 48) Weil (b c). 49) [b c].

verborgen im Geist. Ein Gläubiger lebt seines Glaubens, so lebt er Gott [50]); Gott ist sein Leben und Nahrung, nicht von Essen, Trinken, Kleider, Geld, darvon der Leib lebet, die Seele aber wird nicht satt darvon; denn was äußerlich ist, kann sie nichts helfen. Also lebete Christus [da [51]] in Gott verborgen und heimlich, darnach fuhre er auf sichtbarlich; also wird er auch sichtbarlich [52]) wiederkommen am jüngsten Tage, und wir auch mit ihm, daß wir sehen werden, wie wir in ihm leben, und er in Gott.

Das heißt, daß er im Himmel ist, fähret herab und auch hinauf, bleibt droben, und kömpt herab; eines geistlich, das ander leiblich: geistlich bleibt er ewig droben, und fähret doch leiblich hinauf. Darumb gehet seine Himmelfahrt und aller Christen Fahrt geistlich, nicht leiblich zu, also daß sie an keinen Ort gebunden ist. Wenn ich gläube, so lebe ich in Gott, bin uber alle Creaturn, Teufel und alle Gewalt: es siehets aber niemand. Wenn man die Christen nach dem Leibe ansiehet, so feilets und kanns nicht [53]) treffen, denn er hat keine Nase; wie mit dem Winde, den ich nicht weiß, wo er herkömpt. Also bin ich, wie Christus, unter allen nach dem Leibe; aber nach der Seele trotz allen Teufeln, Engeln und Welt, daß sie mir ein Leid thun; meiner Seele kann nichts schaden in Himmel und Erden. Wenn gleich der Teufel einem Christen Leib und Gut nimpt, was hat er ihm genommen? Er hat die Schalen und Hülsen, ich behalte den Kern, bleibe gleichwohl uber dem Teufel [p]), und trete ihn unter die Fuße. Also siehestu, daß ein Christ an keine Stätt noch äußerlich Ding gebunden ist, sondern uber allen Creaturn schwebet. Ich komme nu, wohin ich wolle, bin ich ein Christ, so kann mir niemand schaden, wenn gleich alle Kräfte in Himmel und Erden zusammenthäten, nach der Seele und Leben, so ich von und in Gott habe; trotz, daß sie mir ein Scherpf [54]) abbrechen, sie müssen mich nur födern.

Frageſtu nu: Wie kommen wir denn hinauf in Himmel, weil dürr abgeschlagen ist, daß niemand da-

50) Gottes (A a). 51) [A]. 52) sichtlich (A); st. also wird er ꝛc.: wird (a). 53) niemand (b c). 54) Heller (a).
p) † ein Herr.

hin kommen kann, ohn der Christus [55])? Da ist kein andere Weise, denn daß wir uns müssen hinauf schleifen lassen durch Christum, und so hinein tragen; er hat die Brücke hinaufgemacht, trotz daß es ihm jemand nachthu. Wir müssen wohl herunter bleiben bei dem Teufel, werden ihm nicht nachgehen. Wenn er uns aber auf den Rücken fasset und trägt, so mügen wir mit ihm hinauf kommen. Das Wort ascendere, hinauffahren, laut auf eigene Gewalt. Nu hat er die Gewalt und Herrschaft alleine uber den Himmel, so fahren wir nicht hinauf, sondern werden hinauf getragen. Darumb beschleußt nu Christus und spricht: [56])

Und wie Moses in der Wüsten eine Schlangen erhöhet, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Daß er hinauf- und herabfähret, und droben ist, das ist fein, hilft noch [57]) uns nicht, er hats Gewalt, und kann ihm niemand nachthun noch rühmen, daß ihn sein Werk in Himmel bringe, sondern in die Hölle. Aber wenn er so spricht: Ich hab fur mich alles, und bin droben im Himmel; aber ich will nicht so alleine fahren, sondern etliche mit mir hinauf ziehen und schleifen [58]), daß sie auch droben seien, ob sie schon nicht künnen hinauf fahren. Das [q]) soll also zugehen, daß sie sich an mich sollen hängen. Ich will mich lassen kreuzigen, und auferstehen; wilche denn an mich gläuben, daß ich fur sie gestorben bin, dieselbigen, ob sie aus ihrer Kraft nicht in Himmel kommen, will ich sie dennoch mit mir ziehen. Also trägt er uns, und hängt uns an seinen Hals, wo er hinfähret, muß er uns mitschleifen. So ist es nicht unser, sondern frembde Kraft, daß wir selig werden, damit abermal [59]) alle unsere Werk verworfen sind.

Hie fuhret er nu ein feine, liebliche Figur ein, die uns Christum aufs allerfeineste abmalet, darumb sie auch wohl [60]) ins Herz zu bilden ist. Also lesen wir

---

55) ohn den Christum (A). 56) „und spricht" fehlt A. 57) „noch" fehlt b c. 58) schlepfen (a). 59) „abermal" fehlt b c. 60) „wohl" fehlt A a.
q) † hilft uns, und das.

im vierten Buch Mose (21, 5. 6), da die Jüden in der Wüsten zogen und murreten, daß der Weg so lang war, und kein Brod noch Wasser hatten, wurden [sie [61]] sehr ungedüldig, da schicket Gott feurige Schlangen unter sie, die sie bissen; [denn [62]] als in dem Land Wüsten sind, so groß als ein Land in Deutschland, darinne man nichtes zu essen noch trinken findet, daß auch die großen Könige, als Herodes und die Römer, mußten lassen Speise mit sich fuhren; so sind nu [63]) trefflich viel böser Würm gegen der Sonnen; aber das war ein sonderliche böse Art von Schlangen, wenn sie ein Menschen bissen, daß sie groß Hitze und Feuer im Menschen entzündeten [64]), und so großen unlöschlichen Durst, daß er mußte dran sterben. Darumb man sie heißt feurige Schlangen, als man auf grekische [65]) Sprach nennet Dipsades; wiewohl man auch liest, daß etliche so heiß in den Landen sind, wenn sie blasen oder Odem geben, daß es herausgehet, als sei es Feuer.

Da war nu ein jämmerlich Schreien uber die unmenschliche Plage im Volk, und riefen zu Mose; der wußte auch keinen Rath. Aber als er bat, erbarmet sich Gott uber sie, und sprach zu Mose (V. 8): Mache dir ein eherne Schlange, die jener ähnlich sei, und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll genesen.

Nu siehe, wie Christus in der Historie furgebildet ist. Zum ersten ist das Häuptstück darinne, daß die Jüden, gebissen von den Schlangen, hatten keine Hülf noch Rath dawider. Was halfs, daß sie sich damit schlugen, und mit der Gift umbgingen [sie zu löschen [66]], es ward damit nur ärger. Damit aber war ihn' geholfen, daß sie die eherne Schlangen ansahen, das doch ein gering Ding war. Da siehestu kein Werk, daß sie gebüßet, gebet't oder geräuchert hätten. Nu, die Schlange hatte ein Ansehen, wie eine rechte Schlange, sie war aber todt und ohn Gift, dazu auch heilsam, daß sie helfen künnte; nicht, daß solchs das Erz thun künnte; aber das thät es, daß ein Wort dabei stehet: Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll genesen.

61) [a]. 62) [b c]. 63) auch (b c). 64) zündten (a). 65) in griechischer (b c). 66) [b c].

Dieß Wort klebet an der Schlangen, und in Kraft des Worts half die Schlange. Also deutets nu Christus auf sich, und spricht[67]: Wie Moses die Schlangen erhöhet, so muß des Menschen Sohn auch erhöhet werden.

Das ist die rechte Auslegung und Deutung des Bildes oder Figur. Wir sind auch gebissen von der Schlangen, das ist, von der Sunde, wie Paulus sagt. Die Sunde ist ein heißer, giftiger Biß, legt uns alle Plag an; wo sie ins Gewissen kömpt, da ist nimmer keine Ruge, sie jaget den Tod, der Tod jaget den Menschen, daß nichts da ist, denn ein rechte Hölle. Da ist keine Hülfe noch Rath, denn ewiger Tod: thu Werk, wie viel du willt, so bistu doch verdampt, bis das Wunder und Gnade kömpt, daß man ein ander Schlange mache. Warumb nimpt er aber nichts anders fur, denn die Schlangen, die sie gebissen hatte; hätte er doch wohl etwas anders mügen nehmen?

Das ists, das Paulus zun Römern (8, 3.) sagt: De peccato damnavit peccatum, er hat Sunde mit Sund verdampt, Tod mit Tod verjagt, Gesetz mit Gesetz uberwunden. Wie das? Er ward ein Sunder[68] am Kreuz, mit dem Titel, mitten unter den Buben, als ein Erzböswicht, leid das Gericht und Straf, die ein Sunder leiden soll. Er war unschüldig, hatte nie keine Sund gethan; noch waren die zwei uber ihm, der Name mit der That. Das heißt, daß er ein Sunder ist worden; hat sie[69] aufgeladen, die doch nicht sein war, und eben mit der Sunde, die er so auf sich lude, und ließ sich richten und verdammen als ein Ubelthäter, hat er die Sunde vertilget. Wenn man ihn ansiehet am Kreuz nach der Vernunft, so ist er ein Ubelthäter, darumb, daß er von Gott so gestraft wird, daß die Jüden sagten, er wäre von Gott verlassen; da ist eitel Sunde und Gestalt der Schlangen; noch ist er unschüldig, wie auch die eherne Schlange unschüldig war, ja darzu heilsam. Ob er nu wohl heilsam und unschüldig ist, so ist er doch einem Sunder gleich, daß allein die Gestalt da ist[70]; und mit der Sunde hilft er uns von

67) „und spricht" fehlt A. 68) Sunde (c); Er war ein Sunde (b). 69) Sunde (b c). 70) „daß allein" ꝛc. fehlt b c.

unser Sunde. Also hat er am Kreuz verdampt die Sunde, daß sie nu todt ist. Sunde hat ihm Unrecht gethan, daß er mußte sterben als ein Böswicht, und hatte kein Recht zu ihm: drumb will ers ihr bezahlen und das Bad lassen ausgießen, gewinnet Recht uber alle Sund in der Welt, verdampt sie recht und billig, weil sie ihm hatte Unrecht gethan. Also, daß nu allen, die da gläuben, das Urtheil gegeben ist: Die Sunde soll dir nicht schaden, denn sie ist mir schüldig und bußfällig; drumb soll es keine Sunde sein, oder je eine verdampte Sunde. Das ist mir denn [71]) eine feine Sunde, liegt unter mir, [72]) daß ich sie mit Fußen trete, als die da [73]) verdampt ist.

Das ist nu, daß Christus beschleußt und sagt [74]): Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ist eben das Wort, das gesagt ist [75]) von der Schlangen: Wer sie ansiehet, der soll genesen. Denn Christum am Kreuz ansehen, ist an ihn gläuben; davon ist die Sunde vertilget, daß sie uns kein Leid thun kann, oder wenn sie schon Leid thut, soll sie nichts schaden. So liegt es allein am Ansehen, und an keinem Werk, wie jene leiblich, also wir mit dem Herzen, das ist, daß wir gläuben, daß Christus mit seiner Unschuld die Sunde hat zunicht gemacht. Nu hülfe uns das auch noch nicht, wenn er gleich tausendmal am Kreuz gestorben wäre; eben so wenig als jene geholfen hätte, wenn sie von sich selbs tausend Schlangen hätten aufgericht, wo nicht das Wort da wäre, als nämlich, das hie stehet: ein jglicher, der an ihn gläubt, soll nicht verlorn werden. So komme ich, daß ich mich an Christum hänge, der im Himmel ist, herab- und hinauffähret, und werde von ihm getragen, und komme auch mit [76]) hinauf; Gott gebe, es sei gefahren oder gefuhret, daß ich nur darinne bin [r]).

Siehe, das ist die Figur, darinne Christus so fein abgemalt ist, ohn alle Sund, doch den Sundern gleich, als voll Sund, trägt die Sunde, und sind ihm [77]) doch

71) „denn" fehlt A. 72) die unter mir liegt (b c). 73) „da" fehlt A. 74) „und sagt" fehlt A. 75) Ist eben das dort gesagt ist (A). 76) „mit" fehlt c; Orig.: nicht. 77) „ihm" fehlt A.

r) † und hinauf komme.

nicht schädlich, sondern hilft allen Sundern, so da gläuben, daß sie haben das ewige Leben, daß sie nicht mehr Fleischs sind, sondern neu geboren und mit Christo im Himmel. Das sind ja allzumal solche Wort, die gewaltiglich schließen, daß unser Wesen alles nichts ist. Wem ers gibt, der hats, und bleibt bei ihm. Also bleibts beides, daß ich nimmer gen Himmel fahre, und komme doch hinein. Er fähret aber alleine, aber durch sein Heben und Ziehen komme ich mit ihm hinein.[78]) Das sei von dem Evangelio. Nu wollen wir auch ein wenig von der Erfindung des Kreuzs Christi sagen.[79])

[80]) [Nu sollt ich auch predigen von dem Fest der heiligen Dreifaltickeit, auf wilche man das Evangelion lieset; ich halt aber, es sei nicht noth hoch zu treiben, ist auch nicht gut viel davon anheben zu reden. Denn der Teufel hat in der Welt das Herzleid, daß er nur Schulgezänk anhebe und immer neu Rotten aufbringe, damit das Evangelion verruttelt werde, und sollte unter den Leuten Jammer werden, daß einem dafur grauen mochte zu predigen, und wenn der im Himmel thäte, sollt mich niemand vermugen, eine Predigt zu thuen, so gräßlich thuet der Teufel. Er wird auch nicht rugen, bis daß ers dahin bringe, daß es hiemit auch so gehe, wie mit dem Sacrament, wilchs, weil wir es haben dem Papst wieder aus dem Rachen genommen und in rechten Brauch wieder gebracht, fahren die Rotten zu und tretens gar mit Fußen. So wird es auch mit diesem Artikel gehen, daß wir wieder Jüden werden.

Drumb rede ich nicht viel davon, ohn daß man bleibe bei den Worten einfältig, und lasse sich die Wort fangen. Wir habens im Glauben gnugsam, da wir sagen: Ich gläube an Gott Vater, Sohn und heiligen Geist. Nu soll man an niemand gläuben, denn allein an Gott. Drumb hat er auch wollen Mensch werden, daß das Herz nimmer an keinem Engel noch Menschen hienge, denn an ihm. Wenn du das fassest und weißt, so hastu Argument genug, daß Christus muß Gott sein, sonst kunnt man an ihn nicht gläuben.

Wie aber drei Person in der Gottheit unterschied-

78) „Er fähret aber" ꝛc. fehlt b c. 79) st. Nu wollen wir ꝛc. bei A und Aurifaber das in Note 80 Folgende. 80) [A].

lich sind, und doch Ein Gott mit Wesen ist, wirstu nicht begreifen. Kunnt mans ermessen, so durfte mans nicht gläuben. Wie die arme Leute narren, so da solch Ding wollen mit Vernunft fassen; wenn sie es denn nicht kunnten, so leugnen sie das Sacrament.

Wenn der Teufel jemand dahin bringt, daß er sagt in den Artikeln unsers Glaubens: Jsts auch recht? ists auch fein also? so gnade ihm Gott, er ist schon dahin. Wäre Eva klug gewesen und hätte nicht so gefragt, so wäre sie wohl geblieben; da aber ihr der Teufel furschlug: Jsts auch fein, daß uns Gott sollt den Baum verbieten? und sie hienach gedachte: O, ists auch wahr? es reimet sich ja nicht! war es schon verloren. Das ist, das Paulus sagt, 1. Timoth. 1 (V. 7), von den', die mit Fragen umbgehen, und dardurch wollen die Schrift und Gottes Wort meistern, so wird Gezänk draus, das kein Ende hat. Darumb hute sich jdermann, und gebe sich nicht in solch Gezänk und Fragen; sondern, wenn du das Wort hast, so halt dran, und laß dich nicht davon weisen, Augen und Sinne zugethan und nichts weiter gefraget. So wird der Teufel diesen Artikel auch besudeln und Fragen aufwerfen, ob sichs auch reime, daß drei Ein Gott sein? und dergleichen. So werden sie aber wider uns schreien, wie sie jtzt thun. Derhalben will ich zuvor gewarnet haben; es wird sich gewißlich regen, es ist noch nicht Zeit, daß man sich nicht selbs verfuhre mit Fragen und Gezänk, wie unser Rottengeister sich und den Pobel verfuhren. Gott helfe uns, Amen.]

Von der Erfindung des Kreuzs Christi.

Dieser Theil der Predigt stammt aus dem Jahre 1522 und ist von Luther am 3. Mai in Borna gehalten, und mit den übrigen an diesem Orte gehaltenen Predigten, nämlich einer am Sonntag Quasimodogeniti und einer am Sonntag Misericordias Domini, (vgl. Bd. XI. S. 335 und Bd. XII. S. 17), besonders gedruckt. Da diese beiden unter den Vermischten Predigten des Jahres 1522 werden gegeben werden, so verweisen wir bezüglich der Literatur auf diesen Ort. Auch bei nachfolgender Predigt ist nur im Anfang eine Uebereinstimmung zwischen dem Einzeldruck und der Kirchenpostille, nämlich bis zu dem Absatz „Der ander Mißbrauch", weßhalb wir das Uebrige am Schluß der Predigt besonders geben und die Varianten des Anfangs mit A bezeichnen.

Es ist in einer Gewohnheit, daß man heute prediget von der Erfindung des heiligen Kreuzes, wie es erfunden ist von Helena, dreihundert Jahr nach Christus Leiden, im jüdischen Land; und [1]) in der Erfindung äußerlich ist ihm größer Unehr geschehen, denn da es unter der Erden war. Derhalben die Noth mich zwinget, euer Liebe zu sagen itzt von der Ehrerbietung des heiligen Kreuzes, darinne groß Mißbrauch geschicht und Abgötterei.

Zum ersten ist der Gebrauch, daß man dem heiligen Kreuz große Ehr anlegt, man fasset es in silber [und güldin [2]] Gefäß, wilchs ich nicht verwerfe, sondern den Mißbrauch strafe ich [3]). Denn es sind viel einfältige Menschen, die dadurch [4]) verfuhrt werden und irren, nämlich, die da laufen hin und her zum heiligen Kreuz, gen Torgau, gen Dresen, und wo es sonst mehr ist, [5]) auch zu solchen Kreuzen, da Christus nicht an gelitten hat. Das Laufen heißt nicht erfinden das heilig Kreuz, sondern vielmehr tiefer in die Erde begraben. Ursach ist die: denn man stehet auf dem Wahn und Irrthumb, [6]) das Kreuz zu Torgau thut das, und das ander vermag es nicht. Solcher Wahn und Dünkel [7]) ist gewißlich vom Teufel. Warumb sollt es das hie auch nicht künnen, dieweil es auch Holz ist? Drumb ist das [8]) eitel Irrthum und Abgötterei; wie es denn auch mit den Bilden zugehet, als mit Unser lieben Frauen Bild, [9]) Sanct Lorenz, St. Niclas, und ander mehr, da die Menschen allein Trost und Hülfe suchen, und dahin ihre [10]) Zuversicht haben, wilchs auch groß [11]) Irrthumb und Abgötterei ist; als ihr denn [12]) nu oft [13]) habt gehört, daß wir kein Vertrauen in Heiligen, Engeln, Menschen oder in keiner andern Creatur [14]) suchen sollen [a]).

Derhalben, wo solch Mißbrauch und Irrthum [15]) geschicht in Anbetung der Bilde und der Kreuze [16]), sollt man die Kreuz oder Bilde [wo solich concursus geschicht, [17]] abreißen und wegthun, auch die Kirchen daselbs

1) aber (b c). 2) [b c]. 3) „strafe ich" fehlt A. 4) „dadurch" fehlt A. 5) „und wo es" 2c. fehlt A. 6) „ist die: denn man" 2c. fehlt A. 7) st. Solcher 2c.: Das (A). 8) Das ist (A). 9) st. wie es denn auch 2c.: so auch in den Bildniß Unser lieben Frauen (A). 10) „dahin ihre" fehlt A. 11) „auch groß" fehlt A. 12) „denn" fehlt A a. 13) „oft" fehlt A. 14) „oder in keiner" 2c. fehlt A. 15) Irrsal (A). 16) „und der Kreuze" fehlt A. 17) [A].

a) in keine andere Creatur setzen sollen.

einreißen. Wiewohl ich die Bilde nicht verwirfe gänzlich, und sonderlich die Figur des gekreuzigten Christi [18]). Denn wir haben deß ein Figur im Alten Testament, von der eherne Schlange, durch Mose in der Wüstung aufgericht (Numer. 21), wie ihr im Evangelio habt gehört, auf daß alle, so von den feurigen Schlangen gebissen waren, wo sie diese eherne Schlangen anschaueten, sollten durch dieß Ansehen gesund werden [19]). Das [20]) sollten wir auch thun, auf daß wir gesund würden in unser Seelen, sollten den gekreuzigten Christum in solchem Bilde auch [21]) ansehen, und in ihn gläuben. Aber da die Jüden die Schlange begunnten anzubeten fur ein Gott, und nicht mehr [22]) fur ein Zeichen hielten, kam der fromme Ezechias und risse sie darnieder (4. Reg. 18, 4). Also sollten itzt auch thun unser Bischofe und Prälaten mit solchen Bilden, da ein Zulauf ist, sollten sie mit Kirchen und allem, was da ist, umbreißen. Aber was thun sie? [23]) Sie kommen daher [24]) und gebenedeien [25]) noch [26]) die [Kirchen und [27]] Bilde, und geben Ablaß darzu, daß sie ja das Volk betrügen und umb Geld bringen, ja leider! umb die Seele darzu. Was soll man sagen? [28]) Es sind Wolfe und bleiben Wolfe.

Der ander Mißbrauch: Es mag sein, daß man an etlichen Oerten vom heiligen Kreuze ein Stücklin habe; aber es sind der Stück so viel uberall, daß auch wohl möcht schier ein groß Haus davon gebauet werden; wilchs man denn alles dafur hält, daß es vom heiligen Kreuze Christi sei. Da denn auch nicht ein wenig Unehr dem heiligen Kreuze widerfähret, daß es besser wäre, es wäre nie erfunden, denn daß es ein Ursach gebe zur grösten Sunde, zur Abgötterei. Es ist uns nirgend befolhen in der Schrift, daß wir das leibliche Kreuz Christi ehren oder anbeten sollen. Wenn es Christus hätte haben wollen, so groß Ding als wir draus machen, er hätte es wahrlich mit hellen, klaren Worten ausgedruckt und befohlen. Aber er hält uns ein ander Kreuz fur, da er spricht in Matthäo (16, 24):

---

18) „und sonderlich" 2c. fehlt A. 19) st. wie ihr im Evangelio 2c.: welche alle von Schlangen vorfehret anschaueten, worden gesund (A). 20) Also (A). 21) „Christum" 2c. fehlt A. 22) „mehr" fehlt A. 23) „mit solchen Bilden" 2c. fehlt A. 24) So kommen sie her (A). 25) weichen (b c). 26) „noch" fehlt A. 27) [b c]. 28) „ja leider" 2c. fehlt A.

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbs, und nehme *sein* Kreuz auf sich und folge mir. Da sagt Christus, daß ich *mein* Kreuz tragen soll; daß ich will Christus Kreuz tragen, [da [29]] fraget er nichts nach. Er sagt, ich soll *mein* Kreuz, das mir Gott auflegt, tragen; und das heißt recht das Kreuz tragen: aber die es so tragen, der' findet man wenig. Man trägt [30]) das Kreuz Christi in Monstranzen und in Silber gefasset, küsset es, und thut ihm viel Ehre; aber was ists anders, denn ein abgöttische Andacht, dieweil sie ohn Wort und Befehl Christi geschiehet. Willtu mit deinem Silber und Golde Gott oder dem Kreuze Christi Ehr erzeigen, so gib es deinem Nähisten, der es bedarf; da ist ein Groschen besser angelegt, denn dort ein Gülden.

Das Evangelion sagt von eim Kreuz, das ist zweierlei. Zum ersten heißt ein Kreuz Leiden, das mit Schmach und Schande zugehet, da einer fur der ganzen Welt muß leiden und Unrecht haben; als wenn einer Verfolgung leidet umb des Evangelions und Glaubens willen, wilchs ein recht Kreuz heißt. Das ander Kreuz, als wenn einer Krankheit, Wehetage, Elend und Jammer leidet am Leibe oder an der Nahrung; wilchs uns denn [31]) Gott auch zuschickt: das heißt eigentlich nicht ein Kreuz, sondern ein Leiden. Alle, die der Papst als Ketzer verbrannt und umbbracht hat, als, Johannem Hus, Hieronymum von Prage, und jtzt ihr' viel mehr, hin und wieder, die haben recht das Kreuz getragen; denn ihr Ding wurd fur Unrecht und fur Ketzerei gehalten von der ganzen Welt, da sie denn mußten zu Schanden, und Verfuhrer des Volks genannt werden, wie es dem Herrn Christo selbs ging, und den heiligen Aposteln und allen Märtern gangen ist und gehen wird bis ans Ende der Welt.

Von solchem Kreuz müssen alle Heiligen, die verfolget und gemartert werden, diesen Spruch im Psalm (142, 5.) sagen: Schaue zur Rechten, und siehe, da kennet mich keiner; denn meine Flucht ist verloren, niemand fragt nach meiner Seele.

---

29) [b c]. 30) findet (c). 31) „denn" fehlt a.

Denn also läßt sichs ansehen, wenn die Verfolgung des Evangelii daher gehet, als stehe niemand auf des Evangelii Seiten, auch Gott selbs nicht; drumb stehet auch ein ander Spruch im Psalm (88, 5—9), da der Prophet in der Person eines solchen Menschens, der umb Gottes willen leidet, also spricht: Warumb verstößestu, Herr, meine Seele, und verbirgest dein Antlitz fur mir? Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin, ich leide Erschrecken. Dein Grimm gehet uber mich, dein Schrecken drückt mich. Sie umbgeben mich täglich, wie Wasser, und umbringen mich mit einander. Du hast meine Freude[32]) und Liebhaber ferne von mir gethan, und meine Verwandten abgewendet. Also schrei auch Christus in seinem Leiden: Mein Gott, mein Gott, wie hastu mich verlassen! (Matth. 27, 46; vergl. Ps. 22, 2.) Wilchs alles dahin gehet, daß wir im Kreuz elend und verlassen stehen, und niemand Mitleiden mit uns hat; sondern alles von uns abfället, auch, wie sichs ansehen läßt, Gott selbs. Das heißt recht ein Kreuz. Selig ist denn der, der sich allda nicht ärgert und hält fest, und denket, es sei ein Ubergang, Gott bleibet doch nicht außen.

Wie wird aber solch Kreuz erfunden? Erstlich findet mans im Evangelio verborgen liegen, da uns gesagt wird, wir werden viel umb Christus Namen leiden müssen, verfolget gemartert und getödtet werden (Matth, 5, 11 und 10, 22). Darnach findet mans in sein selbs Erkenntniß, nämlich, im Herzen, daß ich meinem Willen ganz und gar entsage, nichts von mir halte, auch mich gar verleugne, und lasse allein Gottes Willen in mir regieren. Das thut denn dem Fleisch wehe, und gehet ihm sauer in die Nasen; das heißt den alten Adam tödten und kreuzigen. Da wird das Kreuz recht erfunden; dann aber erhebt mans, wenn mans groß achtet, und ist fröhlich darzu. Das geschiehet, wenn mein alter Schelm nu todt ist und ich neu worden bin durch den heiligen Geist, den ich in mein Herz empfangen habe, der mich denn lustig [und willig[33]] macht zu tragen und

32) Freunde (a). 33) [a].

dulden Gottes Willen, er mache es mit mir, wie er wolle, und daß ich fröhlich dazu sei.

Solche Fröhlickeit bleibet denn auch nicht außen in der äußerlichen Verfolgung, wenn man uns martert, verjagt oder tödtet. Daher lesen wir von den lieben heiligen Märtern, daß sie mit fröhlichem, unerschrockenem Muth zum Tode sind gegangen, und gleich den Tod und Marter, wilchs wider die Natur ist, verachtet haben. Drumb spricht Lucas in den Geschichten der Apostelu (5, 41): Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesichte, daß sie wirdig gewesen waren umb seines Namen willen Schmach zu leiden. Ob dichs wohl gleich sauer und [31]) bitter ankömpt, so gedenke an den Herrn Christum, der dir in Marter und Leiden furgegangen ist, den es auch nicht süße ist ankommen, und daß er unschüldig gelitten habe umb deinetwillen, dich von Sunde, Tod, Teufel, Hölle zu erretten, und ein Kind der ewigen Selickeit zu machen; alsdenn wird dir das Kreuz und der Tod auch süße werden.

Deß haben wir eine feine Figur im Mose. Da die Kinder Israel drei Tage in der Wüsten wanderten, und kein Wasser fanden, kamen sie gen Marath, da fanden sie Wasser, aber sie kunnten des Wassers nicht trinken fur Bitterkeit, denn es war fast bitter. Da murrete das Volk wider Mosen; Moses schrei zum Herrn, der weiset ihm einen Baum, den thät er ins Wasser, da ward es süße. (Exodi 15, 22—25.) Durch wilche Historien eigentlich bedeutet wird, daß [das [35]] Leiden und Anfechtung oder Verfolgung denn süße wird, wenn das Kreuz und Leiden Christi drein gesenket ist. [36]) Nicht, daß du gedenkest, dein Leiden und Kreuze mache dich selig, wenn du es gedüldig und fröhlich trageste. Beileibe nicht, wie etliche närrisch und verfuhrisch meinen; sondern gedenke also, daß du an dem Kreuz und Leiden Christi ein Exempel habst, wie er, der doch unschüldig was, gedüldig ist darzu gewesen, du auch also gedüldig seiest, und dein Kreuz fröhlich trageste.

Denn gleichwie uns unsere Werke nicht selig machen, also macht uns auch unser Kreuz noch Leiden nicht selig;

---

34) oder (a). 35) [b c]. 36) Orig. und a b c: geschenket.

Christus allein ist unser Seligkeit, der hat es mit seinem Sterben und Kreuz ausgericht. Wenn du das gläubest, so bistu selig, und hast das ewige Leben, zu welchem du nu durch deinen Tod, als durch eine Thür, kommen mußt. Auch solltu derhalben das Kreuz gedüldig leiden, auf daß dein Nähister auch dazu gereizet werde, sein Kreuz gedüldig zu tragen. Also feierten wir recht die Erfindung des heiligen Kreuzes, und wäre uns auch diese Feier tröstlich in der Anfechtung [und Verfolgung [37]]; aber wir feirens jtzt, daß es besser wäre, das Kreuz wäre [b]) wider erfunden noch erhaben; wir gehen damit umb, wie die Kinder mit einem Stecken spielen. Gott gebe, daß wir dermaleins unsern Irrthumb erkennen, und uns recht in die Sachen schicken. Das helf uns Christus Jhesus, unser Heiland, Amen.

(Der Rest vorstehender Predigt lautet nach A folgendermaßen:)

Der ander Mißbrauch: Es mag sein, daß man an etzlichen Oerten vom heiligen Kreuz hab; doch jtzt ist es so an viel Oerten, daß auch ein Haus davon gebaut künnt werden. Derhalben größer Mißbrauch ist zu unsern Zeiten, dann in der Zeit Helenä, da es leiblich erfunden und erhaben ward; jtzt wirds geistlich wiederumb begraben. Viel besser wärs nie erfunden, und keine Sunde das wäre, so es unter der Erden begraben blieben wäre. Wann Christus ein ander Kreuz zu tragen uns auflegt oder vorhält, do er spricht: Wer do will kummen zu mir, der nehme auf sich sein Kreuz und folge mir nach. Do sagt Christus, daß ich mein Kreuz trage; daß ich will Christus Kreuz tragen, fragt er nichts nach. Wann so die Christen wären, die das Kreuz trügen, ei, so wären wenig Christen! dieweil es allein von den Bischofen und Prälaten in silber Monstranz gefaßt getragen wird. Er trägt seines, du trage deins, sunst kommet ein abgötterische Andacht davon im Tragen und Küssen ꝛc. Es ist mehr, daß du deinem Nächsten etwas gibst und zu Hilfe kommest, dann so du das Kreuz küssest, vier Lichten ansteckest ꝛc.; es ist eitel Spiegelfechten. Das Evangelium sagt uns von

37) [a].
b) † schier.

einem Kreuz, welches zweierlei ist. Zum ersten heißt ein Kreuz: Leiden, das mit Schmach und Schande zugeht. Das ander, daß er gekreuzigt, gemartert und gegeißelt ist. Das ist auch nit ein recht Kreuz, sonder ein Vorschmachheit, Elend leiden, daß einer vor der ganzen Welt muß leiden und Unrecht haben. Aber Krankheit, Armuth, Wehtag ꝛc. heißt nit Kreuz, sonder Leiden, passio ignominiosa, das ist, wann einer umb seines Glauben willen Verfolgung leidt, das heißt Kreuz. So auch thut der Papst mit den', die do Ketzer werden gescholten und vorbrannt und umbracht. Wie auch Joanni Hus und viel andern geschehen ist, welchen die Welt vor einen Ketzer hielt, und damit ihm Gewalt und Unrecht geschehen ist, und vor Gott kein Ketzerei war. Also auch den Aposteln und andern Heiligen geschach, die vor allen Menschen vorworfen waren und vorfolgt, wie auch Christus. Also ist von allen, so Kreuz tragen, geschrieben durch den Propheten: Considerabam ad dexteram; ich markte zu der Gerechten, und sahe, und er was nit, der mich erkannt. Die Flucht ist von mir vordorben, und was nit, der do wieder sucht meine Seele. Die Flucht vorderbt von mir, das ist, ich kann nit entpfliehen, ich muß halten. Das Kreuz soll sein, davon man kein Ehr hat, uberall vorlassen und vorschmähet. Psal.: Elongasti a me amicum; du hast von mir gefernet meinen Freund und Nächsten, und ist keiner gewest, der mir zu Hilfe wär kommen. Also sagt Christus: Selig ist der, der nit wird geärgert an mir. Christus that viel Wunderzeichen, und predigt, und doch zuletzt so schmächlich ward gelästert und gemartert, ja auch so von allen vorachtet, daß sie alle sagten, auch etzliche aus den Seinen: Ihm geschicht recht! und so ist er von allen vorlassen.

Wie wird es aber gefunden? Nit in beschloßnen Gewölben, sonder in dem Evangelio und in seinem eigen Erkenntniß. Das ist erfunden das Kreuz: sich selber erkennen aber das Kreuz erkennen. Wo findestu das? Im Herzen. Wenn die Erfindung nit ist, so ist die äußerliche nichts nütze. Du darfest nit weit umblaufen, hin und her; im Herzen findestus, wer dich anderst lernt und weiset, der verführt dich. Wie wird es erhaben?

So das Kreuz wird erfunden, so erhebt man das, das ist, man acht es groß, und ist fröhlich darzu. Aber gleich wie die Erfindung ist, so auch die Erhebung. Do steht das Kreuz: Qui vult venire; wer do will kommen zu mir, der nehm auf sich sein Kreuz und folge mir nach. Du mußt dohin kommen, daß du sagst: O Herr Gott, wär ichs wirdig! So fröhlich mußtu sein darzu, als do seind gewesen die lieben Heiligen. So lesen wir Actuum 5: Ibant Apostoli; die Apostoln gingen hin fröhlich, daß sie etwas sollten leiden und vorachtet werden. So heiligstu dein Kreuz und ehrest Gott recht. Gott will nit leiden, daß du ihn ehrest mit äußerlichen Werken, sonder alleine deinen Nächsten; mit dem Herzen solltu ihn ehren im Leiden aber Kreuz.

Daß du willt viel opfern auf das Kreuz, aber es küssen, viel Geld zu einer Monstranzen geben, was hilfts deinen Nächsten? Ein Pfenning deinem Nächsten geben, ist mehr und besser, dann ein ganzen Gülden aufs Kreuz geopfert. Item, ein Magd, die im rechten Gehorsam das Haus kehrt, thut besser, dann daß sie es ließe anstehen und gienge hin und küsset das Kreuz.

Die Ehr des Kreuzes muß inwendig sein im Herzen, das ist, daß ich Gott danke, daß ich leiden soll; welchs muß geschehen aus einem fröhlichen Willen zum Kreuz aber zum Tode. Als David in Psalmo sagt: Pretiosa in conspectu Domini; kostbarlich ist vor Gotts Angesicht der Tod seiner Heiligen. Woher? Ists nit Wunder, so einen willigen Willen zum Tod haben, dieweil jedermann denselbigen forchtet? Das heißt geheiligt das Kreuz. Also sollen wir das auch heiligen, gleichwie die Heiligen, das ist, sie sein froh gewest, daß sie haben sollen leiden. Summa Summarum: Wer do will kommen zu Christo, der muß ihm nachfolgen und sein eigen Kreuz tragen auf seinem Rucken. Aber leider itzt gehts so zu, daß wir umbgehn mit dem Kreuz, tragens in einer gülden Monstranzen, aber sunst mit andern geschnitzten Kreuzen, und meinen, es sei genug daran. Darzu sollt man dulden die Kreuze, daß sie uns reizen zu gedenken an das Kreuz Christi, das ist, wie er vor der ganzen Welt hat mußt Unrecht haben, und was doch recht und unschuldig. Darumb wer zu Christo

will kommen, trage sein Kreuz ꝛc., das ist: Stehe auf und nimm dein Kreuz, ob es gleich sauer und bitter ist, so gedenk, daß Christo auch bitter und schwer ist gewesen. An den gedenk, und so wirds leicht und süß. Deß haben wir ein Figur im Buch Mosi, Exodi 15. Gleichwie die Kinder von Israhel das Wasser Marath nit kunnten trinken — denn Marath heißt bitter Wasser —, und Gott weiste Mosi ein Holz, welchs do ers ins Wasser senkte, seind die Wasser süß worden. Also auch das Kreuz wird süße, so du denkest, daß Christus auch gelitten hat; das heißt dann, Christus Kreuz in deins gesenkt und dennig [1]) nit vormessen, daß du dadurch rein aber gerechtfertig werdest. Dann gleichwie uns unser Werk [2]) nit selig machen, so auch dein Kreuz macht dich nit selig. Wie Christus hat sein Kreuz tragen, so mußtu deins auch tragen. Christus ist vor dich gestorben und hat dich schon erlöst; so solltu nun auch dein Kreuz tragen, nit daß du selig werdest, sonder deinem Nächsten zu gute, daß er es siehet und auch gereizet wird, sein Kreuz zu tragen. Wir feiren leider nun das heilig Kreuz also, daß ich wollte, es wäre wider Erhebung noch Erfindung; mit eitler kindischer Weise gehn wir umb. Doch bitt ich, ihr wollt mir meine Wort nit verkehren, und schicket euch zu heiligen euer Kreuz; es hebt sich nun an, daß wir vorfolgt und Ketzer gescholten werden. Gott helf uns allen, daß wirs willig und fröhlich tragen, Amen.

Hier haben einige Ausgaben, z. B. 1527, 2; 1528, 4, eingeschoben die Predigt am Pfingstmittwoche über das Evang. Johannis 6, 44—51, welche in unsrer Ausgabe schon abgedruckt ist in Bd. 12, S. 397 ff.

---

1) = dennoch. 2) Orig.: werg.

XXVI.

Predigt am Tage des heiligen Wahrleichnams Christi.

Evangelion Johannis 6, 55—58.

Den ersten Druck dieser Predigt, erschienen unter dem Titel: Ein Sermon auf das Evangelion Johannis 6. Mein Fleisch ist die recht Speise ꝛc., womit der Abdruck in den XXVII. Pred. (vgl. Bd. VII. S. XX. No. 17) übereinstimmt, geben wir wegen der bedeutenden Varianten unter den Vermischten Predigten des Jahres 1524.

Dieß Evangelion hat zween Verstand. Einen hat ihm geben Christus selbs, den andern der Papst, oder vielmehr der Teufel. Den ersten, den Christus selbs gibt, bringen die Wort mit sich im Anfang des Evangelii, da der Herr spricht: Mein Fleisch ist die rechte Speis, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer von meinem Fleisch isset, und trinket von meinem Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Das ist ein starke Zusagung, daß wer die Speise esse, müsse in Christo bleiben und ewiglich leben. Den andern Verstand, den ihm der Papst hat geben, ist, daß ers auf das Sacrament des Altars gezogen hat; welchs Verstands man doch mit Schanden brauchen muß. Und [1]) so wir dieß Evangelion von dem Brod des Altars verstehen wöllen, wie denn unser Papisten gethan haben, und dieß Fest damit eingesetzt, so geben wir den Böhemen das Schwert in die Hände, daß sie uns [a]) durch die Köpfe hauen. Denn sie schließen stark [b]) wider uns aus diesem Evangelio und ganzem Capitel, daß wir beide Gestalt nießen und brauchen sollen, wider des Papsts Ordenung und Einsetzung. Denn also klingt der Text vor diesem Evangelio: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, werdet ihr nicht essen vom Fleisch des Menschen Sohns, und trinken von seinem Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Was wöllen sie [2]) hiezu sagen? Ich wollt gerne hören unser Päpste, Bischofe und ihren Haufen, was

1) Also daß (b c). 2) wir (b c).
a) † damit. b) stracks.

sie hiegegen aufbringen wollten? Denn wir mügen nicht leugnen, daß dieß Evangelion nach ihrem Verstande von dem Sacrament des Altars zu verstehen sei, dieweil wir dieß Fest drumb feiren in der ganzen Welt; noch wöllen wir die Böhemen Ketzer schelten, daß sie das Sacrament in beider Gestalt nehmen. Richte ein jglicher hierinne selbs, wie es sich reime. Ich meine, das heißt angelaufen! Also soll man sich selbs in die Ferse hauen! So gehets, wenn man der Schrift ein andern [gezwungenen [3]] Verstand will machen. Drumb, dieweil [4]) hie [5]) klar stehet: Wer von diesem Brod isset, der wird leben in Ewickeit; so zwinget [c]) der Text, daß es von eim andern Essen müsse verstanden werden. Es muß ein ander Speis sein, die [hie [6]] der Herr gibt, denn das Sacrament des Altars, davon es der Papst auslegt; denn des Sacraments kann man brauchen zu großem Schaden. Man kann je nicht St. Paul das Maul verstopfen, da er sagt zun Corinthern (1. Cor. 11, 27): Welcher unwirdig von diesem Brod isset, oder von dem Kilch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blut des Herrn. Und bald hernach (V. 29. 30): Welcher unwirdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darumb sind auch so viel Kranken und Ungesunden unter euch, und ein gut Theil schlafen. Welche Wort alle dahin gehen, daß man das Sacrament [7]) unwirdig nehmen kann; aber die Speise, davon der Herr hie redet, kann man nimmermehr unwirdig empfahen.

Drumb mag sich dieß Evangelion nicht reimen auf das Brod des Altars; denn es hat viel zu klare Verheißung in sich. Derhalben laß mans in seinem rechten einfältigen Verstande bleiben, und ziehe es nicht auf das heutige Fest, wie der Papst gethan hat; wie er denn auch mit allen andern Historien thut. Es sehe einer an die heutigen Historien, so wird er ein Greuel darinne finden. Denn es sind darinne die allerschönsten und hübschsten Historien und Sprüche, die billig ein blödes

3) [c; erzwungenen, b]. 4) wiewohl (b c). 5) „hie" fehlt a. 6) [a]. 7) des Sacraments (a).
c) † doch.

Gewissen erquicken sollten; die haben sie alle auf dieß Fest gezogen, und reimet sich doch kein Buchstab dazu. Man gibt die Schuld Thomas von Aquin, der hab es gethan. Ich weiß es nicht; es ist [sonst [8]] fast gleich seinem Geist und Schrift. Also haben sie uns den Text aus dem Maul genommen, und ihm ein andere Farb angestrichen, daß je keiner den rechten Verstand fassen sollt.

In solche Blindheit sind wir kommen von wegen unser Sunde. Vor Zeiten, da uns unser Herr Gott barmherziger was, da sucht er uns daheim, wenn wir gesundiget hatten, mit Pestilenz, Hunger, Krieg und andern Plagen, welchs noch gnädige Plagen waren und die Vatersruthe, wie er im Psalm (89, 31—35.) sagt von Israel: So seine Kinder mein Gesetze verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln, so sie meine Sitten entheiligen, und mein Gebot nicht halten: so will ich ihre Ubertretung mit der Ruthen heimsuchen, und mit Plagen ihre Missethat. Aber meine Güte will ich nicht von ihm thun, und meinen Glauben [will ich [9]] nicht lassen feilen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was zu meinen Lippen ist ausgangen. Da sehet ihr, wie gnädig und gütig sich Gott erzeiget hat gegen die Ubertreter unter seinem Volke. Itzt schlägt er uns mit Blindheit und rasender Unsinnigkeit; welchs die größte und schwerste Plage ist, wie Moses den Juden unter andern Plagen, so die Verächter und Ubertreter Gottes Worts ubergehen würden, auch dieselbige verkündigt und spricht: Der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzen. (Deuter. 28, 28.)

In solcher Blindheit sind wir unter dem Papstthum gewesen, und der Papst gehet mit nichts anders umb, denn mit solchen blinden Stücklin, daß er die Schrift fälschet, gibt ihr ein andern Verstand, [und [10]] zeuhet sie auf sein Narrenwerk; wie er mit diesem Evangelio auch gethan hat, welchs er hie auf dieß Fest zeuhet, und wäre nicht ein Buchstabe darinne, der sich auf dieß Fest reimete. Darumb bin ich keinem Feste nie feinder gewesen, denn diesem Fest, allein darumb, daß der Papst

8) [b c]. 9) [a]. 10) [a].

der Schrift dazu so mißbrauchte. Er hat furgeben, er hab es an dem grünen Donnerstag nicht mit seiner Wirde künnen feiren und begehen, drumb hab ers auf diesen Tag geschoben; aber das ist nicht seine Meinung gewesen. Dieß Fest [11]) ist darumb angefangen, der Päpste Messen zu bestätigen, denn damit [12]) ist des Papsts Regiment gegründet. Das wöllen wir jtzt lassen fahren; es ist gnug getrieben und geschrieben, wie wir durch den Papst verfuhret sind; wer sich dran kehren will, der mags thun. Doch will ich gerathen haben, man wolle dieß Fest ganz und gar abethun, denn es ist das allerschädlichste Fest, als es durch das ganze Jahr ist. An keinem Fest wird Gott und sein Christus fehrer gelästert, denn an diesem Tage, und sonderlich mit der Processiön, die man fur allen Dingen soll abstellen. [Denn da thut man alle Unehre und Schmach dem heiligen Sacrament, daß mans nur zum Schauspiel umbträgt. und eitel Abgötterei damit treibet. [13]] Daß wir aber nicht umbsonst zusammen sind kommen, will ich das Evangelion kürzlich uberlaufen, und den rechten Verstand darinne anzeigen. Christus sprach zu den Juden:

Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank.

Das Essen und Trinken ist nichts anders, denn gläuben an den Herrn Christum, der sein Fleisch und Blut meinethalben [14]) dargegeben hat, auf daß er mich [15]) von Sunde, Tod, Teufel, Hölle [16]) und allem Unglück erlösete. Solcher Glaub kann nimmermehr ohn Leben zugehen; drumb der da gläubet, der muß leben und gerecht sein, wie Habacuc (2, 4.) sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Derhalben geschiehet das Essen im Herzen, und nicht mit dem Maul. Das Essen im Herzen betreuget nicht, aber das Essen mit dem Maul das [17]) betreuget; das Essen mit dem Maul höret auf, das andere aber [18]) währet ewig ohn Unterlaß, denn das Herz nähret und weidet sich stets in dem Glauben an Christum. Da [19]) sehet ihr klar, daß diese Wort nicht zu verstehen sind von dem Sacrament des Altars.

11) Es (b c). 12) darauf (b c). 13) [b c]. 14) unserhalben (b c). 15) uns (b c). 16) „Hölle" fehlt a. 17) „das" fehlt a. 18) „aber" fehlt c. 19) Daher (b c).

Was ists aber, daß er so hart darauf dringet, fast in dem ganzen Capitel, und sagt immerdar: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der wird leben und selig werden; wer mein Fleisch nicht isset und mein Blut nicht trinket, der wird sterben und verdampt werden? Das ists, daß man dieß Mittel, den Herrn Christum, nicht aus dem Wege thu; denn er alleine ist uns zu eim Mittler und Gnadenstuhel von Gott dem Vater furgestellt, auf daß wer da will selig werden, der muß es durch diesen Sohn thun, sonst durch nichts anders. Wahr ists, daß der bloße Glaube selig mache und uns nichts koste; aber dennoch hat es Gott etwas gekostet, und also viel, daß sein einiger Sohn hat müssen Mensch werden und uns erlösen; welche Erlösung geschehen ist durch die Vergießung des Bluts Christi, wie es Sanct Paul gar hübsch sagt [20]) zu den Römern (3, 23—26), da er also spricht:

Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sunder, und mangeln des Ruhmes, den sie in Gott haben sollten; und werden ohn Verdienst gerechtfertiget, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist, welchen Gott hat furgestellet zu einem Gnadenstuhel, durch den Glauben in seinem Blut; damit er die Gerechtickeit, die fur ihm gilt, beweise, in dem, daß er vergibt die Sunde, die zuvor sind geschehen unter göttlicher Geduld, die er trug, daß er zu diesen Zeiten beweisete die Gerechtickeit, die fur ihm gilt, auf daß er alleine gerecht sei, und rechtfertige den, der da ist des Glaubens an Jhesu. Also muß ich mein Glauben richten, daß ich je nicht das Mittel aus dem Wege stoße und gedenke nicht ohn solche Kost fur Gott zu kommen. Denn es ist beschlossen, daß Gott nichts will annehmen, denn in diesem Sohne; daher gehen die Wort im Johanne, sonderlich daß Christus sagt, man soll den Vater in seinem Namen bitten, so werden wir erhört werden. (Joh. 14, 13; 15, 7. 16; 16, 23.)

Daß aber dieß der rechte Verstand sei des Evangelions, nämlich, daß es von dem geistlichen Essen und Trinken zu verstehen sei, geben die Wort [d]), die der

20) verkläret (b c).
d) † klärlich.

Herr am Ende des Capitels sagt: Der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütz. Die Wort, die ich rede, die sind Geist und Leben. Mit welchen Worten Christus will, daß das leibliche Essen des Fleischs kein nütz sei, sondern gläuben, daß dieß Fleisch Gottes Sohn sei, umb meinetwillen [21]) vom Himmel kommen, und sein Blut fur mich [22]) vergossen habe; das ist nütz und ist das Leben. Drumb Gottes Sohns Fleisch essen und sein Blut trinken, wie gesagt, ist nichts anders, denn daß ich gläube, sein Fleisch sei fur mich gegeben, und sein Blut sei fur mich vergossen, und daß er mir zu gute uberwunden habe Sunde, Tod, Teufel, Hölle und alles [23]) Unglück. Aus solchem Glauben erwächst denn eine große mächtige Zuversicht zu ihm, und ein Trotz und kecker Muth wider alles Unglück, so daß ich mich hinfort fur nichts furchten darf, wider fur Sunde, Tod, Teufel oder Hölle, dieweil ich weiß, daß sie mein Herr unter seine Füße geworfen hat, und mir zu gut uberwunden.

Das bringet das geistliche, und nicht das leibliche Essen zuwege; das geistliche und inwendige Essen im Herzen thuts, nicht das auswendige, welchs im Sacrament geschicht [ohn Glauben empfangen [24]]. Und halt es je beileibe nicht dafur, daß es gnug sei, wenn du des Leibs und Bluts Christi geneußest äußerlich im Sacrament; gleich als nicht gnug ist, wenn man einem Pferde Habern furmalet, und sollt davon gespeiset werden, und sollt es fur den rechten Habern nehmen lassen; [25]) es will rechten Habern haben. Also gehets auch hie zu. Wiewohl das Sacrament eine rechte Speise ist, aber [26]) wer es nicht nimpt im Herzen durch den Glauben, den hilfts nicht, denn es macht niemand fromm noch gläubig, sondern es erfordert, daß er zuvor fromm und gläubig sei. Drumb wenn man gläubt [27]), daß Christus der wahre Gottes Sohn sei, vom Himmel kommen, und habe sein Blut vergossen, habe mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt, und hab diese Speise recht gessen; da verwandele ich mich in

21) unsernwillen (b c). 22) uns (b c). 23) „alles" feylt a. 24) [b c]. 25) st. und sollt davon gespeiset ꝛc.: als sollt es davon gespeiset werden, und fur den rechten Habern nehmen (b c). 26) doch (b c). 27) ich gläube (b c).

diese Speise, und die Speise verwandelt sich wiederumb in mich, wie es denn mit der natürlichen Speise zugehet. Das meinet der Herr, da er spricht:

Wer von meinem Fleisch isset, und trinket von meinem Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm.

Denn wenn ich in Christum gläube, so esse ich recht sein Fleisch, und trinke recht[28]) sein Blut; da bleibe ich denn in ihm, und werde Ein Kuche mit ihm. Was heißt aber in Christo bleiben und Ein Kuche mit ihm sein? Nichts anders, denn daß ich alle seine Güter habe, die er hat: seine Gerechtickeit, Weisheit, Leben und alle Tugend, die sind mein, der' mag ich mich unterziehen und anmaßen, wie meins eigenen Guts. Das bekräftigen die Wort, so hernach folgen:[29])

[Denn wie die leibliche Speise, so der Mund zu sich nimpt, sich verwandelt in des Menschen Wesen, also, daß sie ihre Gestalt verleuret und zu Blut und Fleisch wird: also auch, wenn die Seele Gottes Wort von Christo mit dem Herzen fasset und zu sich nimpt, so bleibt der Glaube nicht müßig, sondern durchärbeitet und verwandelt den Menschen, daß er gar in Christum eingeleibt wird, und Christus in ihn.

Wie gehet nu solche Verwandlung und Einleibung zu? Zum ersten, der Glaube, auf diese Predigt gegründet, hält sich nicht an einen geistlichen Leib, sondern an das natürliche Fleisch und Blut, und gläubt, daß es Gottes Sohns Fleisch und Blut sei, fur uns hingegeben und vergossen; das heißt sein Fleisch und Blut essen. Darnach folget denn der hohe, reiche Wechsel, davon ich oft gesagt habe, daß er in uns, und wir in ihm bleiben, und Ein Kuche mit ihm werden: er wird mit allen seinen Gütern mein, und ich mit allen Sunden und Unglück werde sein Leib. Denn, bleibt er in mir, so muß ich alles haben, was er ist und hat, ewig Leben, Gerechtigkeit, Weisheit, Stärke, Gewalt, und die Güter allzumal, der' kein Ende noch Zahl ist, daß ich mich ihr' unterziehen und anmaßen mag als meiner eigen; darumb bringet der Glaube mit sich Uberwindung der Welt, Tod,

28) „recht" fehlt a. 29) st. Denn wenn ich in Christum gläube ꝛc.: hat b c das oben in [ ] Stehende.

Sunde, Teufel und alles Unglücks. Solch trefflich Ding haben die Wort in sich, so kein Menschenherz erreichen oder begreifen kann.

Wiederumb, bleibe ich in ihm, so muß folgen: wie gebrechlich ich bin, wie ich strauchle, schnaube und feile, kann mirs nicht schaden; denn ich werde mit meinen Sunden und Schwacheit von und in der ewigen Gerechtigkeit und Stärke getragen. Darumb weil ich in Christo und Gott bin, kann ich kein so große Sunde haben, die mich künnte verdammen, kein Tod kann mich fressen, kein Teufel noch Höllepforten kann mich uberwältigen. Denn wiewohl ich voll Sunde bin, doch muß Gott sagen: Das sind meines Sohns Sunde. Und weil er deß schonen muß und nicht zürnen kann, so kann er auch uber mich nicht zürnen. Und wie Christus uber das alles hirrschet und regieret, so werde ich auch ein Herr, daß ich Sunde, Tod, Teufel und alle Gewalt mit Füßen treten kann. Siehe, solche treffliche Ding haben diese Wort in sich, so kein Menschenherz ermessen noch begreifen kann, darin unser höhiste göttliche Weisheit und größester Schatz stehet, fur aller Welt verborgen.

Daher gehört auch, das ich oft gepredigt habe, daß die höhiste Klugheit und Kunst sei unter den Christen, daß man sich könne schicken in den schwachen Christum, und sehen, wie er ein Sunder in uns ist, und sich in uns essen und trinken lässet. Da können die Heuchler und Werkheiligen, und wir, die wir das Evangelion (wie wir meinen) allzuwohl künnen, nicht hinkommen. Wir meinen, es solle alles unter uns rein und lauter sein und gehen; aber das Evangelion macht uns nicht fromm noch reine, wie das Gesetz, welchs die Leute nur will Heilige haben; sondern lässet uns Sunder bleiben, und nur mit Sunden umbgehen, achtets fur die höhiste Tugend und Frömmkeit, daß einer den andern trage, wie uns Christus getragen hat. Denn so weit wirds nicht kommen, du wirst allzeit sehen, daß beide, an dir und andern, Gebrechen und Feil ist; da müssen die weisen Gesetzleute und die kluge Vernunft schließen und sagen, es sei nicht fein, es wohne kein Christus da. Das Evangelion aber sagt: Du bist wohl

schwach und ein Sunder, aber stark und fromm in Christo, und lehret also: Einer trage des andern Bürde. (Gal. 6, 2.) Darumb darf niemand ein Christen also ansehen, als ein lautern Spiegel der Frömmkeit, denn Christus selbst verbirgt und kleidet sich in eitel Sunden, Schwacheit, Armuth und Elend.

Derhalben wie unser keiner ist, der nicht viel auf ihm habe, das die andern tragen müssen, dazu nicht leicht Ding, sondern Last, die da beschweret und drücket; also müssen wir wiederumb auch den andern helfen tragen e), und zu gut halten, was ihn' feilet am Leben, sofern sie nicht dem Evangelio wider sind. Also gehet unter uns auch derselbige Wechsel, daß einer des andern Sunde, Schwacheit, Unehre, Armuth auf sich nimpt, und seine Tugend, Stärk, Ehre, Reichthumb daran setzet. Aber da müssen Leute sein, die den Geist haben, und zuvor durch den Glauben in Christo sind, den andern ist es umbsonst gepredigt. Folget weiter:]

Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe umb des Vaters willen; also, der von mir isset, derselbige wird auch leben umb meinenwillen. Dieß ist das Brod, das von Himmel kommen ist; nicht, wie euer Väter haben Himmelbrod gessen, und sind gestorben. Wer von diesem Brod isset, der wird leben in Ewickeit.

Das sind eitel Zusagungen, da gewiß das Leben inne stehet, und muß das Herz sprechen: Ei, wenn das denn Gottes Sohn ist, von Himmel gestiegen, und Mensch worden umb meinetwillen, ist fur mich gestorben, und hat den Tod erwürget; so müssen je meine Sunden hinweg sein. Sind denn die Sunden weg, so kann mir der Tod nichts anhaben, so werd ich gewißlich mit ihm leben ewiglich. Das ist denn eine rechte Speise [davon sich die Seele weidet, fett und stark wird [30]]. Drumb muß das Essen nicht ein äußerlich Essen sein, sondern ein ewigs Essen, das da nimmermehr aufhöret. Das ist denn nichts anders, denn gläuben, wie ihr

30) [b c].
e) † ihre Last.

gehört habt. Und [eben [31]] das will auch der Spruch, den Christus zuvor zu den Jüden sagte (Joh. 6, 29): Das ist Gottes Werk, daß ihr an den gläubet, den er gesandt hat. Wenn wirs nu gewiß dafur halten, daß Christus Gottes Sohn sei und fur uns dargegeben, so haben wir das Leben [in Christo [32]].

So ist nu das die Summa dieses ganzen Evangelii: Wenn du gläubest von Herzen, daß Christus Mensch worden ist, und hab deine Sunde auf sich genommen, die Hölle uberwunden, den Tod erwürget, alles, was dir schaden mag, verschlungen, und dich mit Gott dem Vater versühnet, so issest du sein Fleisch, und trinkest sein Blut, davon hastu das ewige Leben. [Also macht der Glaub alleine selig, wie Paulus sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. [33]]

Das ist der rechte Verstand dieß Evangelii, und hütet euch fur dem andern Verstande, den ihm die Papisten gegeben haben. Lasset die Schrift im rechten, einfältigen Verstande bleiben, sonst werdet ihr schwerlich damit bestehen.

Daher sehet ihr auch, daß die gröblich irren und geirret haben, als die Böhemen, die aus diesem Evangelio haben erzwingen wöllen, daß es recht sei, den jungen Kindern das Sacrament geben, und gebens ihn' auch. Aber [34]) wie ihr gehort habt, so redet der Herr nicht von dem Sacrament des Altars, auch nicht von eim leiblichen, sondern von eim geistlichem Essen, welchs allein durch den Glauben in Christum geschiehet; das heißt er hie essen sein Fleisch und trinken sein Blut, durch welchen Glauben der Mensch Christo eingebildet, und ganz und gar mit ihm Ein Kuchen wird. Davon haben wir in etlichen Büchlein und Predigten mehr geschrieben; wöllens jtzt dabei lassen bleiben, und Gott umb [seine [35]] Gnade anrufen.

---

31) [b c]. 32) [b c]. 33) [a]. 34) Denn (b c). 35) [a].

XXVII.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

Evangelion Lucä 1, 57—80.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Ain Sermō An dem tag des hailigen Sant Johñes. des Täffers Jhesu Christi. Geprediget Vō D. M. L. Ecclesi. Witten. Anno. 1522. — 1 Bg. in 4. m. Titelbild und Einfass. (Panzer No. 1387.)

2) Ain Sermō An dem tag des hailigen Sant Johañes des Täffers Jhesu Christi Gepredyget Von D. M. L. Ecclesi. Witten. Anno. 1522. — 1 Bg. in 4. mit demselben Titelbild und Einfassung wie No. 1. (Panzer No. 1388.)

3) Ain Sermon An dem tag des hailigen Sant Johañes des Täffers Jhesu Christi Geprediget. Von D. M. Lut. Ecclesi. Wittēberg. Anno 1522. — 1 Bg. in 4. m. Titelbild und Einfass. (Panzer No. 1389.)

4) Ain Sermon an dem tag Sant Johānes, des Teüffers Jesu Christi. Geprediget vō D. M. L. Ecclesia. Wittenberg. Anno. 1522. — s. l. (Basel, P. Gengenbach.) 1 Bg. in 4. m. Titelbild und Einfassung. (Panzer No. 1390; Weller No. 2183.)

5) Ein Sermon An dem tag des heyligen Sant Johañes des Tauffers Jesu Christi. Geprediget vō D. M. Luther. Ecclesia. Wittem. Anno. 1522. — Vor der Predigt selbst folgende Ueberschrift: Ewang. S. L. [= Sancti Lucae] In Festo Johannis Baptiste Celebratum Mart. Luth. Ecclesi. Vuittenpergensis. Anno. MDXXII. Elisabet impletum est tps pariēdi. [= tempus pariendi]. — 1 Bg. in 4. (Panzer No. 1391.)

6) Ain Sermō An dem tag des hailigen Sant Johañes des Täffers Jhesu Christi. Geprediget Vō D. M. L. Ecclesi. Witten Anno. 1522. — s. l. 1 Bg. in 4. m. Titelbild und Einfassung wie No. 1. (Weller No. 2184.)

7) Eyn sermon D. Martini Luther. Wittemberg M.D.xxii. — (Ohne genauere Angabe.) 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1392.)

8) Eyn Sermon D. Martini Luthers van S. Johanne dem Doper. Uuittemberg. — Am Schluß: Getruckt ynn der loblychen Stadt Erffurdt. ynn der Permentergassżen, zum Ferbe faß. ym Jar M.CCCCC. vnd Xxiii. — 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1772.)

Auch ist diese Predigt abgedruckt in den XII Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIV. No. 7), sowie bei Aurifaber, Bd. I. Fol. 113. Mit A bezeichnen wir die Varianten nach Druck 5.

Randglosse zu V. 78: Christus nach der Gottheit ist der Aufgang in der Höhe vom Vater. (Diese Randglosse fehlt b c.)

Dieser heiliger Sanct Johannes hat ein ander Ursach, daß man sein Fest feiret, denn die andern Heiligen; drumb ist auch sein Legend so fein herrlich beschrieben in diesem Evangelio, als keins andern. Die andern feiret man als umb ihres guten Lebens willen; und ist dahin kommen, daß man sie höher hebt, denn man soll. Ich hab vorhin gesagt, daß ein ander Ding ist die Lehre, und das Leben; drumb sollt ihrs gar wohl scheiden, denn Gotte ist nicht so viel gelegen am Leben als [1]) an der Lehre. Drumb läßt er die Seinen oft strauchlen im Leben, wie wir deß viel Exempel in der Schrift [2]) lesen; aber was die Lehre angehet, da hat er sie kein Haar breit fallen lassen: denn ein böses Leben ist nirgend [3]) so schädlich, als ein böse Lehre. Das böse Leben ist niemand schädlicher denn dem, der es führt; aber böse Lehre verführt oft ein ganz Land. Daß der Papst ein bös Leben führt mit Huren, mit Geiz und andern unzäheligen Lastern mehr, [4]) das künnen wir ihm wohl zu gut halten, und wohl den Mantel und Kappen darüber werfen, und helfen zudecken; aber daß er böse Lehre in alle Welt schwemmet und jedermann verführt, das ist der Tod, und in keinen Weg zu dulden. Drumb sind die Heiligen viel mehr zu ehren umb der Lehre, denn umb ihres Lebens willen.

Das wendet nu die Vernunft, die kann es nicht also fassen, als der heilig Geist; die fället denn [5]) dahin, und siehet das Gleißen und [das [6]] äußerlich Leben an, und will dem nachfolgen, da wird denn ein Affenspiel draus. Da kommen her die Orden [a]). Sanct Augustin hat ein fein Leben gefuhrt: dem haben sie wöllen nachfolgen, drumb haben sie sein Leben in ein Regel verfaßt, und ein Orden gestift auf sein Leben. Also

1) denn (A, und öfter in dieser Ausg. statt „als“: „denn“). 2) „deß viel Exempel“ 2c. fehlt A. 3) nindert (A). 4) st. mit Geiz 2c.: 2c. (A). 5) „denn“ fehlt A. 6) [A].

a) † und Satan im Papstthumb.

auch Franciscus, Dominicus und andere Heiligen mehr; [7]) so es doch mit dem Leben mißlich ist, denn man weiß nicht, ob ihn' Gott in ihrem Leben verschonet hat [oder [8]) ob er ein Wohlgefallen daran [9]) hat gehabt [10]]. Derhalben soll man nichts mit ihrem Leben bewähren; wie denn alle Klöster, auf [der [11]] Heiligen Leben gestift, thun; denn es ist keins Heiligen Leben so gut, daß wir unser Gewissen darauf gründen und bauen sollen. Denn sie sind ja auch Sünder gewesen, und haben müssen beten wie wir: Herr, [12]) vergib uns unser Schuld. Daraus schließen wir, daß zur Bestätigung der Lehre keins Heiligen Leben gnugsam sei; aber ihre Lehre soll man annehmen als die Lehre der Wahrheit, und darauf das [13]) Gewissen bauen, damit, daß wir auf keiner Creatur stehen, sondern allein auf dem Wort Gottes, welchs da ewig bleibet, wie Jesaias sagt (59, 21). [14])

Drumb ist nu der erste Mißbrauch, daß wir uns der Heiligen Leben zu eim Exempel furbilden, und ihre Lehre gefaßt haben mit Regeln; wie denn nu die Orden hergehen. Darnach, daß man sich auf der Heiligen Werk und Verdienst tröstet, und ist dahin kommen, daß man viel mehr auf der Heiligen Verdienst bauet, denn auf Christus Verdienst. Nu Christus ist allein der, der fur uns redt und verspricht [b]); wie Paulus zu den Römern (3, 23—25.) sagt: Sie sind allzumal Sunder und mangeln des Ruhms, den sie in Gott haben sollten, und werden ohn Verdienst gerechtfertiget aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist; welchen Gott hat furgestellet zu einem Gnadenstuhel, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtickeit, die fur ihm gilt, beweise. Und hernach im funften Capitel (V. 1. 2.) spricht er: Nu wir denn sind rechtfertig worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jhesu Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen. [15])

---

7) Als Franciscus ꝛc. (A). 8) „oder" fehlt A. 9) „daran" fehlt A. 10) [A a]. 11) [A a]. 12) „Herr" fehlt A. 13) mein (A). 14) st. welchs da ewig ꝛc.: juxta Esaiam: Verbum Domini etc. (A). 15) st. Sie sind allzumal Sunder ꝛc.: Dieweil wir gerechtfertiget sein, so haben wir Fried und einen sichern Zugang zu Gott durch Christum und durch sein Blut (A).

b) st. verspricht: uns vertritt bei dem Vater.

Da sehet und höret ihr [16]) klar, daß uns Christus zu eim Mittler gestellet ist. [17]) Wenn ich nu das nicht thu, sondern ein ander Mittel suche, so thu ich Christo ein Unehere und seinem Blut ein Schande auf, und stoß dieß Mittel aus dem Wege, ohn welches ich nimmermehr kann selig werden [18]). Wahr ists, wir sollen einer den andern ehren und fur Gottes Kinder halten, dasselb sollen wir den Heiligen auch thun; aber daß ich mich also demüthigen wollt, und nicht zu Gott treten, sondern einen Heiligen zu einem Mittel stellen, das soll ich nicht thun. Denn durch den Christum hab ich gleich sowohl einen sichern Zugang zum Vater, als Sanct Peter oder Paulus; ob sie ja gleich reicher im Glauben gewesen sind, denn ich, da liegt nichts an, denn ich hab gleich als wohl den Christum, das Blut, den Zugang, die Kost, als sie.

Man hat Christum gemacht wie einen ernstlichen, grausamen Richter; drumb hat niemand wöllen ohn [ein [19]] Mittel hin zu ihm gehen, und ist dahin kommen, daß man Sanct Peter, Sanct Paul und andere Heiligen mehr [20]), zu einem Patron erwählt hat, und also die [21]) Zuversicht von Christo abgewendet, [und [22]] auf die Heiligen gestellt, und gesprochen: Ich hab Sanct Peter zu einem Patron, Sanct Paul ist mein Apostel, ich vermein, selig zu werden durch deß oder deß Heiligen Furbitt; wie wir leider bisher alle erfahren haben, und gefühlet solche [23]) Verführung c) [24]). Also und auf die Weise [25]) ist Christus aus dem Mittel gestellt. Wahr ists, wie sie sagen, daß wir nicht ohn Mittel zu Gott gehen sollen; das Mittel ist aber Christus, wie Sanct Paul sagt. Drumb [26]) müssen wir unsern Christum ehren, von dem wir unsern Namen haben, und es gewißlich dafur halten und gläuben, [27]) daß ich gleich sowohl durch Christum zu Gott darf gehen, wie Sanct Peter und Paulus. Damit fällt nu dahin die Zuversicht

---

16) sehen und hören wir (b c). 17) st. Da sehet ꝛc.: Also ist uns hie Christus zu einem Mittler gestellet (A). 18) „und stoß dieß Mittel" ꝛc. fehlt A. 19) [A a]. 20) st. und andere Heiligen mehr: ꝛc. (A). 21) ihr (A). 22) [a b c]. 23) und gesteckt in solcher (b c). 24) „durch deß oder deß" ꝛc. fehlt A. 25) „und auf die Weise" fehlt A. 26) So (A). 27) „und es gewißlich" ꝛc. fehlt A.

c) und gesteckt in solcher Verführung bis uber die Ohren.

der Heiligen, dieweil [28]) wir allein durch Christum ein Zugang zum Vater [29]) haben.

Darumb ists wahrlich ein große Abgötterei worden, ohn der Heiligen [30]) Schuld, daß wir Christum, das einige Mittel, verlassen haben, und unser Herz auf sie gewendet, und unser Hoffnung zu ihn' gehabt [d]), und an ihn' gehangen [31]). Aber mit dem Furbitten hat es die [32]) Gestalt, nämlich, daß das Furbitten eines jglichen ist also, [33]) daß ich fur dich und du fur mich bittest im Leben; aber [34]) fur die Todten zu bitten, oder die anzurufen, das ist uns nicht befolhen, denn wir haben davon nichts gewiß, wie ich an eim andern Ort mehr davon gesagt habe. Wie mag man aber diese Abgötterei fällen? [35]) Die Zuversicht soll man stellen allein auf Christum, so fället denn dahin aller Heiligen Zuversicht und wird vergessen. Nicht, daß man ihre Bilder zurbreche oder zuschmeiße. Denn [36]) wenn man die Herzen von der Abgötterei kunnte abreißen, so würden die Bilder wohl von ihn' selbs fallen. So macht man nu diese Abgötterei zunicht, [37]) wenn man diese zwei Stücke thut: Das erste, daß man nicht ihr Leben annimpt zu einem [nöthigen [38]] Exempel [39]); denn es ist mißlich und fährlich [40]). Darnach, daß man die Zuversicht davon thut; denn da kompt man denn allein [41]) auf Christum und versenkt sich in sein Blut. Und wo wir die Zuversicht auf Christum haben, werden [42]) wir der Heiligen wohl vergessen.

So magst du nu sprechen: Was sollen wir denn [43]) mit den Heiligen anheben? Das sollt du mit ihn' thun, das du mit deinem Nähisten thust. Gleich als du zu deinem [44]) Nähisten sagst: Bitt Gott fur mich; also magstu hie auch sagen: Lieber Sanct Peter, bitt fur mich [45]). Du sundigest nicht, wenn du sie also anrufest;

---

28) so (A). 29) „zum Vater" fehlt A. 30) ohn ihre (A). 31) st. daß wir Christum ꝛc.: und hat mir nicht wöllen gefallen, daß wir unser Herz auf sie gewendt haben, und unser Hoffnung haben wir zu ihn' gehabt und in ihn' gehangen (A). 32) ein ander (b c). 33) st. Aber mit dem ꝛc.: Aber das Fürbitt'n ist eim jedlichen (A). 34) „aber" fehlt A. 35) „wie ich an eim andern Ort" ꝛc. fehlt A. 36) „Nicht, daß man" ꝛc. fehlt A. 37) Nun macht man die Abgötterei fallen (A). 38) [b c]. 39) Leben (A). 40) „und fährlich" fehlt A. 41) denn kompt man allein (A). 42) hätten, so würden (A). 43) nun (A). 44) zum (A). 45) „Lieber Sanct Peter" ꝛc. fehlt A.

d) gestellt.

auch nicht, wenn du sie nicht anrufest. Aber wie [46]) ich rathen wollt, du gäbest dich allein auf Christum; sonst kompt immer ein Frag aus der andern, ob sie uns auch hören, ob sie schlafen, und was dergleichen Fragen mehr sind [47]). Und wenn man weit kompt, so ist uns doch nichts in der Schrift [48]) davon geboten. Darumb [49]) sollen wir [50]) uns nicht bekümmern, wie sie sind, und wo sie sind, und was sie machen [51]); denn es ist gnug, daß wir wissen, daß sie sind in Christo, und Christus in ihn'. Wie das aber zugehet, das sollen wir [aber [52]] Gott befolhen lassen sein, und uns mit den lebendigen Heiligen bekümmern, die wir fur unsern Augen haben, daß wir denen helfen und rathen, und es gewiß dafur halten, was wir denselbigen thun, daß wirs Gott und seinem Christo selbs thun; wie er am jüngsten Tage davon zeugen wird und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40.) [53])

Die ander Ehre, damit man die Heiligen mag ehren, ist der Lehre halben; die ist ganz und gar herrlich [54]) gepreiset in Johanne: denn er ist der Vorlaufer [55]), und verkündigt den Herrn; darumb wird er so hoch angezogen seines Ampts halben, welchs denn das größte ist, dadurch uns kompt die Seligkeit. Das gehet nu alles dahin, daß er soll ein Lehrer sein, und den Leuten den Weg der Seligkeit und zum Himmelreich anzeigen [56]). Das Leben lassen wir fahren. Wie er [57]) ein gestrenges Leben gefuhrt hat, beide, in Essen und Trinken und Kleidung, beschreiben fast alle Evangelisten [58]); aber [59]) die Lehre wöllen wir sehen.

Die Schrift zeiget Johannem also an, daß er stehe im Mittel des Alten und Neuen Testaments, nämlich, [60]) daß er sei ein Mittler zwischen Mose und Christo. Das ist ein groß Ding, und uber alle Werk zu ziehen; wie [61])

---

46) „Aber" fehlt A b c; Wiewohl (b c). 47) st. und was dergleichen 2c.: 2c. (A). 48) „in der Schrift" fehlt A. 49) Und (A). 50) „wir" fehlt A. 51) „und wo sie sind" 2c. fehlt A. 52) [A]. 53) st. und uns mit den lebendigen Heiligen 2c.: Denn das ist gewiß, wenn man Gott bei dem kleinsten Zehen anrührt, so erfüllet ers, wie er im Matth. sagt: Was ihr meinen Geringsten habent gethon, das habt ihr mir gethan 2c. (A). 54) ewiglich (A). 55) Vorlauf (A; und so immer). 56) „und den Leuten" 2c. fehlt A. 57) st. Das Leben 2c. So lassen wir nu fahren, wie er (b c). 58) „beschreiben fast" 2c. fehlt b c. 59) „beide in Essen" 2c. fehlt A. 60) „nämlich" fehlt A. 61) also (A).

auch Christus das größte Werk gethan hat mit seiner Lehre, denn die Wunderzeichen sind nichts gegen seiner [62]) Lehre. Daß aber dem also sei, daß Johannes ein Mittel [63]) ist des Neuen und Alten Testaments, bezeuget Christus selbs, da er von ihm im Matthäo (11, 12. 13.) also sagt: [64]) [A diebus Johannis, [65]] Von den Tagen [des [66]] Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich [67]) Gewalt, und die Gewalt thun, [68]) reißen es zu sich. Denn alle Propheten und das [ganz [69]] Gesetz haben geweissaget bis auf Johannem. Denn Johannes erkläret das Gesetz; da sehen wir denn, [70]) daß wir nichts sind; und weist uns Christum, unser Seligkeit; umb den reißet sich denn die ganze Welt, gleichwie umb einen Schatz, der jedermann geöffnet ist.

Und derhalben ist auch Johannes mitten zwischen das Alte und Neue Testament gesetzt, daß er die Leute [71]) bring in den Himmel und hinwegnehme die Hölle. Denn seine Stimme hat den Buchstaben lebendig gemacht, und hat den Geist bracht zu der Schrift, und hat das Gesetz und [das [72]] Evangelion mit einander geführet. Und [73]) das sind die beide [74]) Predigte Johannis: die erste, die darnieder legt, die ander, die aufhebt [75]); die ein führt in die Hölle, die ander führt in den Himmel; die eine tödtet, die ander macht lebendig: die eine verwundt, die ander macht gesund. Denn er predigt [beide [76]] das Gesetz und Evangelion, Tod und Seligkeit, den Buchstaben und den Geist, Sund und Gerechtigkeit. [Das sehen wir in Johanne. [77]]

Die erste Predigt, die er thut, da schlägt er das Gesetz fur; die ist, wenn man das Gesetz geistlich auslegt, daß aller Menschen Leben und Werke sündlich sind, und des ewigen Todes wirdig. Darumb strafet er auch [78]) so hart die Gleißner, die da kamen, und sich wollten in den Himmel heben umb der Werk willen, und [79]) je frömmer sie waren, je harter er sie strafte [80]), und sagte:

62) der (b c). 63) Mittler (b c). 64) st. Daß aber dem also sei ꝛc.: Also sagt Christus auch Matth. 11. (A). 65) [A]. 66) [A]. 67) Reich der Himmel (A). 68) die Gewältigen (A). 69) [A]. 70) das sehen wir (A); auf daß wir sehen (b c). 71) Doch setzet er Johannem mitten zwischen das Alt und Neu Testament, daß er sie (A). 72) [A]. 73) „Und" fehlt A; Denn (b c). 74) ander (A). 75) erhebt (A). 76) [b c]. 77) [A]. 78) „auch" fehlt A. 79) st. und: Johannes aber (A). 80) angreif (b c).

Ihr Ottergezüchte, wer hat denn euch so gewiß gemacht, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? [81]) (Matth. 3, 7.) Da [82]) leget er hin alle ihre Werk, und sagt [83]), daß sie des höllischen Feuers werth sind, und spricht (V. 8): Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buß [84]). Da sind niedergeschlagen aller Heiligen Leben, alles, was da scheinet, gleißet und fur der Welt groß und heilig geacht wird; denn es treuget alles [85]). Als, wenn man itzund auch sagte: Aller Menschen Werke sind des Todes und des höllischen Feuers wirdig; denn [86]) die Werke, durchs Gesetz erzwungen, müssen aufhören.

Aber [87]) die [88]) Stimme Johannis will niemand aufnehmen; drumb kann er auch [89]) zu seinem Ampt nicht kommen, und [90]) das Volk dem Herrn bereiten, wie der Engel zu Zacharia sprach (Luc. 1, 16. 17): Er wird der Kinder von Israel viel zu Gott, ihrem Herrn, bekehren, und er wird fur seinem Angesichte hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zu bereiten dem Herrn ein gerüstet Volk. [91])

Wen aber die Stimm Johannis [92]) trifft, das ist, wem das Gesetz recht eröffnet wird, [93]) der sagt in seinem Herzen: Ja, es ist leider wahr, ich bin des Teufels, ein Kind des Zorns und der Höllen; der hebt [94]) denn an zu bidmen und zu zittern. Da hat denn Johannes sein Ampt gethan, und das Volk dem Herrn bereit, das ist denn Sanct Johannis erste Predigt. Also hat das Gesetz gewähret bis auf Johannem, und das Gleißen der Pharisäer ist auch gegangen bis auf Johannem, der hat es aufgehaben.

Wenn nu diese Lehre ist empor gehaben, daß ich nu geschlagen bin in meinem Gewissen, daß alle meine Ding nichts sind, wo will ich denn hin? Da wird mir die Welt zu eng werden. So muß nu Johannes herkommen mit seiner andern Predigt [95]), und das neue

81) Du Ottergezüchte, wie sicher stehestu? denn meinstu, du wölleſt dem Zoren Gottes entlaufen? (A). 82) Damit (b c). 83) schleußt (b c). 84) ſt. Sehet zu ꝛc.: rechte Buß (A). 85) ſt. und fur der Welt ꝛc.: und treuget (A). 86) daß (A). 87) „Aber“ fehlt A. 88) solche (b c). 89) also kann Sanct Johannes (A). 90) noch (b c). 91) „wie der Engel“ ꝛc. fehlt A. 92) „Johannis“ fehlt A. 93) „das ist“ ꝛc. fehlt A. 94) da hebt er (A b c). 95) „mit seiner andern Predigt“ fehlt A.

Testament anheben, und die rechte Lehre anfahen[96]), nämlich,[97]) daß er ein rechter Mittler sei, und sagen: Ich täufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kömpt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuch zu tragen: der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer täufen.[98]) (Matth. 3, 11.) Reckt seine Finger aus[99]), und weiset auf das Lamb Gottes, und sagt: Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs der Welt Sunde auf sich nimpt! (Joh. 1, 29.) Als wollt er sagen:[100]) Erkenne den als ein Lämblin, dem deine Sunde auf dem Hals liegen, auf daß [1]) du selig seiest, so bistu es gewiß [2]). Da gehet nu her die Lehre des Neuen Testaments, die allein auf Christum den Heiland weiset, daß der den Sundern rathen künne, und sonst niemands [3]).

Also muß man vorhin das Herz tödten und in die Hölle stoßen, darnach wieder heraus heben und lebendig machen, aus dem geängstigten [4]) Gewissen setzen, und sagen: Das Gesetz thut nichts zu der Selickeit, denn wir künnen nicht thun, das das Gesetz fodert: drumb mußt du allein auf das Lämblin fallen, und auf deß Hals liegen, das nimpt die Sunde allein hinweg, sonst nichts wider in Himmel noch auf Erden [5]). Die Ehre müssen wir allein Gott geben, daß er uns von den Sunden erlediget hat durch das Blut seines Sohnes, wie ihr aus Sanct Paulo gehört habt [6]); denn wir künnen keine Sunde nicht büßen, und keine Gnade erwerben, deß und kein anders.

Also ist in dem Gesetz der Tod, in Christo das Leben. Das Gesetz stößet in die Hölle und tödtet, Christus erhebt in den Himmel und macht lebendig; das Gesetz macht ein blöd Gewissen, [der [7]] Christus ein fröhlichs, seligs Gewissen. [Der [7]] Christus gibt den Geist, das Gesetz den Buchstaben; das Gesetz beschwert die Gewissen und gibt die Sunde, Christus erleucht die Gewissen [8]) und gibt die Gerechtickeit. Das sind die

96) anstehn (A); ausgeben (b c). 97) „nämlich" fehlt A. 98) Ich hab euch getaufet mit dem Wasser, aber der nach mir kumpt, der wird tauren im Feur und Geist (A). 99) us (A) 100) „Siehe, das ist Gottes" 2c. fehlt A. 1) st. auf daß: und (A). 2) „gewiß" fehlt A. 3) „die allein auf Christum" 2c. fehlt A. 4) „geängstigten" fehlt A. 5) st. und auf deß Hals 2c.: uf deß Hals liegen die Sünd allein (A). 6) wir . . . haben (b c); „durch das Blut" 2c. fehlt A. 7) [A]. 8) „die Gewissen" fehlt A.

zwo Predigten Johannis; darumb der Lehre halben [9]) wird er also groß geacht gegen Gott, und so sehr gepreiset, daß er Gott ein gerüst Volk machet. Denn wenn er mit dem Wort des Gesetzs dich hat zerschlagen, und gelehrt, daß du im Herzen nichts seiest, und preisest Gottes Werk, das macht, daß du an dir verzagest und allein auf Christum baust; so kömpt denn Gott in dich mit Geist und Feuer, und macht dich fromm. Dieß alles wird uns in der Historien des heutigen Fests, die Lucas vorne anfähet zu beschreiben, angezeiget. [10])

Also muß Gott haben den Vorlaufer, der da kömpt in dem Geist und Kraft Elias, wie Malachias davon verkündigt hat (3, 1), und Christus selbs auf Johannem gedeutet, da er im Matthäo (11, 14.) also sagt: Und so ihrs wollt annehmen, er ist Elias, der da soll zukünftig sein. [11]) Denn wie Elias straft den König Achab [den frummen [12]], und je mehr Heilickeit er aufricht, je mehr der Elias umbstieße (3. Reg. 18, 18), also muß auch thun Johannes, muß zu Trümmern stoßen alles, was unser ist. [13]) Hütet euch fur dem zukünftigen Zorn (muß er sagen), [14]) denn ihr seid verdampt in den Tod und Hölle; und [predigen, [15]] daß wir allein auf Christum kommen müssen. Und das heißt denn kommen in der Kraft und Geist Elias [16]). Also verstehet ihr auch, was das ist, da der Text sagt: Er wird die Herzen der Kinder bekehren zu den Vätern; das ist, er siehet in die Schrift, und siehet an den Glauben der Väter, und fuhrt die Kinder auf denselbigen Glauben der Väter. Also thät Sanct Petrus auch in den Geschichten der Apostel, da er also sprach zu den', die die Beschneidung den Heiden auflegen wollten: Was versucht ihr denn nu Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welchs wider unser Väter noch wir haben mügen tragen? Sondern wir gläuben durch die Gnade des Herrn Jhesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie. (Actor. 15, 10. 11.) Und Sanct Paul zeucht auch den Spruch von Abrahams Glauben hoch an, da er zun Römern (4, 3.) also sagt:

9) um der Lehre willen (A). 10) st. Dieß alles wird ꝛc.: Nun schau uf, ob ihrs nit alls im Text habent (A). 11) „wie Malachias" ꝛc. fehlt A. 12) [A]. 13) † und sagen (b c). 14) „muß er sagen" fehlt A b c. 15) [b c; sagen A). 16) st. in der Kraft ꝛc.: in spiritu Heliae (A).

Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtickeit gerechnet. Das heißt der Kinder Herz zu den Vätern bekehren.

Das sei von dem Preis der Lehre Johannis jtzt gnug gesagt; und sehet je zu, daß ihr die Lehre und Leben der Heiligen wohl unterscheidet. Die Lehre ist aller Welt Selickeit, und hilfet der Seelen, gibt ihr das ewige Leben; aber der Heiligen Leben kann trügen [und feilet gar manchmal [17]]. Nu in dem sollen wir uns freuen und Gott danken, daß er uns ein solchen Mann geben hat, der uns also lehret und weiset, wie wir sollen selig werden, wie sich die Nachbarn und Freundschaft Elizabeth gefreuet haben uber der leiblichen Geburt Johannis, wie ihr im Evangelio gehöret habt. Was mehr allhie zu sagen ist, wollen wir auf ein andere Zeit handlen. Will euch jtzt Gott befehlen, der wolle uns seine Gnade geben, unser Leben zu bessern, und im angefangenen Glauben fortzufahren.

[18]) [Also thät Petrus auch, Act. 15: Wir vertrauen durch die Gnade gottselig zu werden, wie unser Väter das thun. Auch Paulus, Röm. 3: Credit enim Abraham etc. Also das sei von dem Preis der Lehre Johannis. Darumb unterscheid das wohl: Johannes mit Lehr und Leben. Die Lehr ist aller Welt Seligkeit und Hilf der Seelen, gibt ihr das ewig Leben; aber der Heilig kann trügen. Nun in dem sollen wir uns freuen und Gott danken, daß er uns ein solchen Mann geben hat, der uns also lehr und weis', wie wir sollen selig werden.]

17) [b e]. 18) Statt: Also thät Sanct Petrus auch in den Geschichten der Aposteln ꝛc. steht in A obiger Schluß.

XXVIII.

Ein ander Sermon am Tage Johannis, mit Erklärung der Weissagung Zachariä, die man nennet das Benedictus.

Diese Predigt hat Luther im Jahre 1525 gehalten und ist in demselben Jahre in folgenden Drucken erschienen:

1) Das Benedictus oder weyssagung des heyligen Zacharie, Luce. j. c. Durch D. Mart. Lutther gepredigt vnd außgelegt. 1525. — 3½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2664.)
2) Das Benedictus oder weyssagung des hayligen Zacharie. Luce. j. Durch Doct. Mart. Luther gepredigt vñ außgelegt zu Wittemberg. M.D.XXV. 4½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2665.)
3) Das Benedictus odder weyssagung des heyligen Zacharie, Luc. j. durch D. Mart. Luther gepredigt vnd ausgelegt. Gedruckt zu Wittemberg. 1525. — Am Schluß: Gedruckt zu Wittemberg durch Jorg Rhaw. An. ꝛc. 1525. — 5½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2666.)

Ferner ist diese Predigt wiederum abgedruckt in der Wittenberger Ausgabe von Luther's deutschen Schriften, Bd. 6 (vom J. 1553) Fol. 1 ff., mit demselben Titel, wie ihn die Einzeldrucke haben.

Von den Einzeldrucken haben wir No. 1 verglichen und bezeichnen die Varianten desselben mit A; mit ihm stimmt der Abdruck in Bd. 6 der Wittenberger Ausgabe fast durchgängig überein.

[Vorrede von der Heilgen Ehrerbietung, worin sie zu feirn und zu ehren sind.[1]]

Dieß Fest haben wir behalten von dem heiligen Täufer Johannes, nicht umb seinetwillen, sondern umb seines Ampts willen. Denn, wie ihr werdet hören im Gesang seines Vaters Zachariä, Johannes wird drumb gepreiset, daß er auf Christum und in Christum gezogen wird, daß also dieser Feiertag nicht so viel Johannem betrifft, als Christum selbs; und derhalben ist auch sein Fest nichts wenigers, denn Christus Fest zu loben und zu preisen.

Ihr wisset aber, meine Freunde, wie wir bisher

1) [A].

mit der Heiligen Diensten verfuhrt sind: einer hat diesen Heiligen, der ander jenen angeruft, stracks zuwider Gottes Dienst, den Gott [2]) von uns fodert im ersten, andern und dritten seiner Gebot ꝛc. Und noch heutiges Tags etliche so verhart und verstockt sind, daß sie auch des Lichtes, wilchs uns jtzt aus Gnaden Gottes wieder furgetragen wird, nicht allein vergessen, sondern auch gedenken und darnach trachten, dasselbige zu dämpfen, und ganz und gar auszulöschen, sampt denen, die es herfurbringen und anzünden. Jedoch die es wirdig sind, werdens wohl behalten; die andern, als der größte Hauf, schlagens in Wind, lassen ihres Lästerns nicht, die werden ihren Richter auch finden. Darumb müssen wir aber ein wenig davon reden, diejenigen [3]) damit zu trösten und zu erretten, die noch in solcher Heiligen Dienste verwickelt und gefangen liegen.

Etliche Heiligen hat man darumb [4]) gefeiert umb ihres strengen Lebens willen, daß sie ein feins, keusch, züchtigs Leben gefuhrt haben; und dieß ist fast das gemeine Gesicht in der ganzen Welt gewesen, wie sie scheinbarlich gangen sind, viel Wunderzeichen gethan haben, als, Todten auferwecken, mit trucken Füßen uber die Elbe gehen [5]), und was desgleichen mehr [6]) ist. Also haben sie diesen Johannem auch gelobet, darumb, daß er ein rauche Kameelshaut angetragen, einen ledern Gürtel umb seine Lenden gehabt, und wie Christus von ihm sagt im Matthäo (11, 8): Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. [Summa, [7]] haben ihn allein zu einem Exempel angezogen, also daß wir nichts mehr von ihm gewußt, denn wie er keinen Wein oder Bier, sondern schlecht Wasser getrunken, Heuschrecken und wild Honig gessen, und sich der Kräutlin in der Wüsten beholfen. Wilchs denn nicht böse ist, noch zu verwerfen, dieweils auch Christus also gebraucht, hat etwan müssen essen, was er gehabt, Hunger und Durst gelitten, auch oft mit Hunger schlafend [8]) gangen; wie denn im Evangelio hin und wieder angezeigt wird.

---

2) er (b c). 3) die Unsern (b c). 4) „darumb" fehlt b c. 5) auferwecket, ... gangen (b c). 6) „mehr" fehlt a. 7) [b c]. 8) zu Bett (a).

Aber doch sind dieß nicht die höchsten Werk im Johanne. Denn von Elia lesen wir desgleichen, wie er geröstet Brod gessen, und Wasser getrunken, und ging durch Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte [9]). (3. Reg 19, 6. 8.) Item, wie Moses vierzig Tage und vierzig Nächte bei dem Herrn auf dem Berge Sinai war, und aß kein Brod, und trank kein Wasser. (Exod. 34, 28.) Aber dieß hat Gott sonderlich verwahrt, daß St. Johannes kein Zeichen gethan hat, wie [auch [10]] im Johanne (10, 41.) stehet [11]); sondern das ist sein Werk gewesen, daß er von Christo saget, [a]) und auf Christum gezeiget hat. Christus aber, der nicht so ein streng Leben fuhret, hat viel Wunderzeichen gethan, und wie auch andere Apostel viel höher sind mit Wunderzeichen, denn Johannes; ja, er hat auch wohl etliche gehabt, die ihm des Leben halben gleich gewesen sind.

Warumb wird er denn also gelobet, daß unter allen, die von Weibern geborn sind, ist nicht aufkommen, der größer sei, denn Johannes der Täufer, wie ihn Christus selbs also lobet [12])? (Matth. 11, 11.) [13]) Dieß ist das ander Theil, daß wir die Heiligen nicht umb ihres Lebens willen, auch nicht umb ihrer Werk willen, sondern umb ihres Ampts willen ansehen. Denn, wie ich oft und immer sage, Werk und Leben müssen weit, weit vom Wort und der Lehre abgesondert [14]) werden. Die Werk sind das geringste; die Wort aber und Lehre uberschwänklich größer, denn das Leben. Denn wenn ich einen Heiligen umb [15]) des Worts und der Lehre halben preise, so kann ich ihn nicht höher preisen; und ob gleich aller Heiligen Werk auf eim Klumpen lägen, und wäre kein Wort dabei, so wäre es ein schlecht Ding, wär [16]) alles umbsonst. Warumb das? Denn das Wort Gottes, wie ihr wisset, ist Gottes Weisheit, Gottes Stärk, Gottes Kraft, Gottes Gewalt, und alles mit einander, was Gott ist. Kein Werk ist nimmer so groß, das er eines Haar breit achtet, wo es nicht in das Wort ge-

9) und durch Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte in der Wüsten gangen ist (b c). 10) [b c]. 11) wie er selbs von ihm sagt, Johannis 10. (A). 12) st. also lobet: preiset (b c). 13) „wie ihn Christus“ 2c. fehlt A. 14) gescheiden (a). 15) „umb“ fehlt b c. 16) und (b c).

a) predigte.

fasset ist; daß also, wo der Mensch das Wort nicht im Herzen hätte durch den Glauben, so würden seine Werke nimmermehr angesehen. Darumb auch, dieweil Johannes [17]) sein Wort hatte, so gelten auch seine Werk fur Gott viel, nicht nach dem Gewicht der Werk, sondern nach dem Gewicht des Glaubens.

Worte und Werk unterscheidet die Schrift von einander, wie den Himmel von der Erden, wie das Licht vom Finsterniß, wie im Jesaia (55, 9.) stehet [18]): Das Wort ist der Himmel, die Werk das Erdrich. Jedoch sind sie beide zu loben, und die Werk in den Heiligen sind nicht wegzuwerfen, gleich ob sie stünken oder gar nichts töchten, auf daß wir ein gut, faul Leben fuhreten, gar nichts Gutes thäten; wie denn der meiste Haufe rohe und schläferig dahin lebt, fragt nicht eins darnach, was Korn gilt; denkt, [b]) wir wissen nu, was die rechte Lehre ist, Christus ist fur unsere Sunde gestorben und von Todten auferstanden, unsere gute Werk thun es nicht, drumb wollen wir dahin fahren und leben, wie es uns gelüstet. Nein, nicht also, Brüder, hicher! Das ist wohl wahr, im Reich der Gnade sind wir, wiewohl wir noch schwach im Wort und Glauben, und die Liebe kalt bei uns ist, und das Fleisch wird wenig getödtet; jedoch will ers beides haben, nämlich, daß wir reich sind im Glauben und Wort, und der Werk nicht vergessen, unsern Leib zu dämpfen, und dem Nähisten damit zu dienen. Hie will er der Werk [c]) gar nicht verworfen haben [d]); allein daß du sie in dieser Ordenung behältest, wie jtzt gesagt ist.

Die Vernunft aber und die Welt lobet einen Heiligen nicht so hoch umb des Worts willen, als umb der Werk willen, siehet allein auf die Werke und Wunderzeichen; höher kann sie sich nicht erschwingen. [e]) Das Wort ist fur ihren Augen ein schlecht Ding, ein geringer Schall, der bald vergehet; siehet dieweil nicht, daß es ein unüberwindliche Gotteskraft ist, die im Herzen verborgen liegt, die wider Sunde, Tod, Teufel, noch der Höllen Pforten uberwältigen kann. Wir aber, die an

17) er (A). 18) wie Jesaja sagt (b c).
b) sondern gedenkt also. c) Darumb will er die Werk. d) † weil wir hie leben. e) † wie wir im Papstthumb gesehen und gehöret haben; denn.

Christo hangen, die ihr Zuversicht allein auf diesen Fels gegründet haben, wissen, daß das Wort nicht so gering zu achten oder zu verwerfen sei; als wir leider itzt sehen, daß ihr' so [19]) wenig ist, die bei dem reinen Wort bleiben und dasselbig behalten. Wieviel ist ihr' wohl, die itzt alle wollen Bücher schreiben, unter welchen kaum drei oder vier sind, die das Gottes Wort reine führen? Es rottet sich allenthalben und kommen Secten auf, das Wort wird verunreint, und so gar verdunkelt, daß wirs kaum erkennen so wenig ist ihr', die das Wort [20]) recht behalten, auch unter denen, die sich lassen dünken, sie habens gar wohl gefasset, [und [21]] stehen gar fest; [aber [22]] ehe man sich umbsiehet, so liegen sie im Dreck bis uber die Ohren. Darumb wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle (1. Cor. 10, 12); denn der Schatz ist zu köstlich, wird auch ihr' wenig gegeben. Andere fuhren hie [23]) Werk, und wiewohl derselben Werk viel sind und rein dazu, doch wissen sie wenig vom Wort.

Dieser Zacharias aber lobet seinen Sohn darumb, daß Gott sein Volk hatte heimgesucht [f]). Es [24]) ist [je [25]] ein wunderlich Gesang. Je, möchstu sagen, ist doch Sanct Johannes unser Seligmacher nicht, so ist er auch nicht umb unsernwillen gestorben, so ist auch sein Blut nicht fur unser Sunde [26]) vergossen: warumb singet er denn also umb seiner Geburt willen? Hie sehet ihr, daß Zacharias des heiliges Geistes voll ist gewesen, und recht verstehet das Reich Christi geistlich, und zeucht seinen Sohn hinein, [g]) daß Gott da sei, heimzusuchen und zu erlösen sein Volk. Derhalben kann dieß [h]) auf Johannem nicht gezogen werden, sondern auf Christum und was in Christo ist, darumb wir auch dieß Fest [27]) feiern.

In Johanne finden wir allein, daß er Christi, unsers Herrn, Vorlaufer sei; isset Wurzel, trinket Wasser, [28]) dienet ihm wohl dazu, und macht ihn geschickt, wiewohl ers ohn das hätte künnen thun. Aber Gott hat nicht

---

19) „so" fehlt A 20) es (b c). 21) [b c]. 22) [b c]. 23) die (b c). 24) „Es" fehlt A; Das (b c). 25) [b c]. 26) für uns (A). 27) „dieß Fest" fehlt A. 28) Wurzel essen und Wasser trinken (b c).

f) † und machet einen großen, langen Gesang davon. Und es ꝛc. g) † und sagt. h) † so er in diesem Gesange so hoch rühmet und preiset.

gewollt, er thuts auch nicht; sondern daß er ihm vorher soll laufen, das sollt sein Ampt sein, daß er also das Reich Christi anfinge [29]). Also hat dieser heilige Zacharias durch den heiligen Geist sehr wohl verstanden, wie sich das Reich unsers Herrn hat angefangen; darumb wollen wir diesen Gesang fur uns nehmen und von Wort zu Wort handeln.

Das Benedictus oder Weissagung Zachariä ausgelegt. [30])

Gebenedeiet sei Gott der Herr von Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.

Hie redet der gute Mann von Sachen, als sei es bereit geschehen, da er spricht: Er hat besucht und erlöset sein Volk. Denn er ists so gar gewiß; so war auch das Kind Johannes furhanden, welcher die Erlösung sollte anfahen [1]), wie ihm der Engel in seiner Legend verheißen hatte, daß er würde fur dem Herrn herlaufen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zu bereiten dem Herrn ein gerüst Volk. Diese Verheißung wußte er, daß sie ihm nicht würde lügen.

Aber warauf diese Erlösung stehet, und was sie mit ihr bringt, wisset ihr nu von Gottes Gnaden fast wohl, nämlich, daß er uns besucht und erlöset, wilchs Erlösen und Besuchen geschicht nicht mit dem Schwert oder irgend einer Gewalt, sondern allein durch das Wort. Denn Johannes hat der Welt allein im Wort gedienet, da er auf dieß Lamb weiset, wilchs die Sunde der Welt hinweg nimpt: das ist unser Erlösung und unser Besuchung, die Christus hat [31]) mit seinem Blut mussen erkaufen. Daß also mehr am Wort liegt, denn an dem Blut und Sterben am Kreuz, denn umb seins Wortes willen hat er sein Leib [32]) an das Kreuz geben und sein Blut vergossen [33]). Itzt kömpt es uns wieder

29) „das sollt sein Ampt" ꝛc. fehlt A. 30) Diese Ueberschrift fehlt A. 31) darumb hat ers auch (A). 32) Blut (A). 33) „und sein Blut vergossen" fehlt A.

1) † durch seine Predigt.

fur die Thür, wollt Gott, daß wirs annähmen und ihm drumb dankten.

Johannes ist der erste Bote, der [uns[34]] das Evangelion geprediget hat. Darumb, die wir vorhin das Evangelion nicht gehört haben, ist uns gleich, als wenn uns Johannes selbs itzt prediget; denn er läßt uns hie anbieten Erlösunge, eitel freundlich Zusprechen, Tröstung, Errettung von Sunden, Tod, Teufel und allem Unfall.

Heimsuchen [aber[35]] ist nichts anders, denn zu uns kommen, uns furlegen und furtragen das heilsame Wort, dadurch wir selig werden. Es ist ein fein Ding, daß Zacharias dieß Werk erkannt hat, wilches ihm so wohl im Herzen geschmeckt hat, daß er sich nicht enthalten[36]) kunnte, er mußt heraußer brechen, nicht allein umb des neuen Kindleins willen, wiewohl ihm das auch große Freude machete, sondern daß er von dieser Geburt und[37]) von diesem Kinde siehet viel in ein höher Freude, nämlich, daß dieß Kind der Bote sei, durch wilchen Gott die Welt hat angesehen, die er mit seinem Wort besuchte. Darumb freuet er sich, daß er dieß Wort soll hören, und nu forthin der alte Mann ein Jünger werden des Kindes in der Wiegen, und ihn ein Propheten bekennen, der da mehr wüßte denn er; ja was der Vater wüßte, daß er das umb des Kindes willen wisse. Und ist sich wohl zu verwundern, daß Gott hie dem alten Mann ein Kind in die Schooß gibt zu einem Lehrmeister.

Hie ist eine natürliche Freude, da dieß Kind durch ein Wunder geborn soll werden, und ein geistliche Freude, daß es soll das Wort Gottes lehren. Ich halts auch dafur, daß kein Vater gewesen sei, der ein solche große Freude gehabt habe, als dieser Zacharias uber dem Kind, das so wünderbarlich durch die Hand Gottes geboren wird; und eben zu den Zeiten seines Alters, da er nu sterben soll, kriegt er erst einen solchen großen Heiligen, wilcher der Welt Meister sein sollt, daß ihm auch fur großer Wolluſt und Freuden die Augen gewässert haben uber seinem Kind; so mit großen

34) [A]. 35) [b c]. 36) erhalten (b). 37) „von dieser Geburt und" fehlt a.

Freuden ist er[k]) uberschütt gewest. Ists uns doch ein Freude und ein Wollust[38]), wenn wir ein gesund Kind haben, oder das schön und gerad ist; ich will geschweigen, wenn es ein Apostel in der Welt sollt sein.

Also, was er vorhin fur Schmach hatte erlitten, daß er unfruchtbar gewesen ist, wie denn auch Elisabeth, seine Hausfrau, ist ihm alles reichlich vergolten worden; so viel Benedeiung gibt ihm Gott dafur, daß es uber die Maaßen ist. Wer allein kunnte harren; denn wenn Gott[39]) kömpt, so kömpt er gar reichlich, und gibt mehr, denn wir je verhofft oder gewündschet hätten. Das ists, daß er sein Volk besucht hat und erlöset. Folget weiter:[40])

Und hat aufgericht ein Horn der Selickeit in dem Hause seines Dieners David.

Das ist auch nicht von Johannes gesagt; denn er ist nicht das Horn, das aufgericht ist im Hause David: darüber auch ist er nicht von dem Hause David,[41]) denn er ist von dem Stamme Levi geborn. Christus aber, unser Herr, der ist von dem Hause David, von dem königlichen Stamme und Geblüte Davids. Nu spricht er hie, daß sein Sohn von dem Priesterthum geborn sei; und singet nicht,[l]) daß das Horn im Hause Levi, sondern im Hause David aufgericht sei. Also gehet er auf den, der geborn sollt werden vom Hause David; und hie ist Christus noch nicht geborn, dennoch singet er, als sei es bereits geschehen. Das Horn der Selickeit ist auch noch nicht da, und hats doch gewußt; aber der heilige Geist hats ihm geben.

Horn in der ebräischen Sprach heißt Gewalt, Trotz, Hirrschaft, und worauf sich einer verlassen darf, wie ihr auch im Daniele (8, 3. 5.) leset, da der Prophet zuvorsiehet die Reiche, und siehet etliche Thier einhörnig, etliche zweihörnig ꝛc. Und er selbs legt es aus fur ein Reich oder fur Könige. Dieß ist die Weise und Art in dieser Sprache zu reden. Also ist auch unser Reich und unser König ein Horn. Und Christus heißt

---

38) st. ein Wollust: Lust. (b c). 39) er (A). 40) „Folget weiter" fehlt A. 41) „darüber auch ist" ꝛc. fehlt a.
k) † dazumal. l) st. Nu spricht er ꝛc.: Darumb singet er nicht.

sonderlich derhalben ein Horn, daß er damit stößt; wie ihr an den unvernünftigen Thieren sehet, die vorn am Kopf Hörner haben; wenig ist ihr', die sie an der Nasen haben. Es bedeut aber, daß Christus unser Häupt, ja unser Gott sei, und sein Reich sei sein Horn; und in der Summa ists das Evangelion, wilchs von Christo prediget, und Christus im Evangelio, und das Evangelion in Christo, daß Ein Ding sei, und mügen nicht von einander abgesondert werden; denn in der ganzen Welt muß es m) hin und wieder stoßen, und ist unser 42) Trotz, darauf wir uns stöhnen 43) und verlassen.

Er setzt aber hinzu ein Horn des Heils oder der Selickeit. Andere Reich haben ihre Namen und Güter, davon sie genannt werden. Etliche Reich sind weit, haben groß Gut, viel Volks, groß Ehr, haben allein zeitliche Güter; aber dieß Reich wird genannt ein seliges Reich, ein Reich der Gnaden, ein Reich des Lebens, ein Reich der Gerechtickeit, ein Reich der Wahrheit, und was zu der Selickeit dienet. Damit wird es abgescheiden von den 44) andern Reichen. Denn wie groß und wie reich und wie mächtig sie auch sind, so heißens Reiche des Todes, denn sie müssen sterben, vergehen und verfallen, und müssen 45) das Gut hinter sich lassen. Denn es ist noch nie keiner kommen, der gesagt hätte, daß ein Reich des Lebens wäre, wilchs hätte Leben, Friede und Selickeit; sondern diesen Titel fuhret dieß Reich allein, daß Gott ein Furstenthum und Reich hat aufgericht, in wilchem eitel Heil und Selickeit ist.

Hie greif ich nichts, das vom Leben oder Werken gesagt sei. Denn dieß Reich stehet nicht in unserm Leben, noch in unserm Thun, sondern in dem Horn, in Christo und in seinem Evangelio. Dieß ist unser Reich, davon ihr habt gehört, daß es sei ein Reich der Gnaden, ein Reich des Lebens, ein Reich der Gerechtickeit, des Heils und der Barmherzickeit, daß wilcher darinnen ist, ob er schon schwach und gebrechlich ist, nicht so heilig als Johannes, nicht so

42) „unser" fehlt a. 43) stellen (A). 44) allen (b c). 45) „müssen" fehlt A. m) muß das Evangelion und der Christus.

vollkommen als Christus, dennoch ist er im Reich, da nichts ist, denn eitel Heilmachung [46]) und Seligmachung. Denn davon hat es auch den Namen, und Gott der leuget nicht, daß ers ein Reich des Heils nennet, welchs er in dem Hause Davids hat aufgericht. Wodurch und womit? Durch den heiligen Geist und durch sein Wort.

Er spricht [auch [47]]: in dem Hause David. Es soll ein Reich auf der Erden sein, und ein Reich des Heils; bringe die zwei zusammen! Das Haus David ist der Stamme und das Geschlechte David, welcher ein Mensch gewesen ist, und die Unterthanen in seinem Reich sind Menschen, auf daß du nicht mögst sagen, er redet hie von einem Reich im Himmel, unter den Engeln; nein, sondern von eim Reich, welchs unter den Menschen liegt, die Fleisch und Blut haben; denn die im Himmel droben [48]) haben vorhin gnug, und sind wohl vertheidingt [49]). David ist ein Mensch, und sein Reich sind Menschen, die da müssen sterben; denn, wie die Schrift saget: Was von eim Weib gebern wird, lebt eine kleine Zeit, und ihm ist ein Ziel gesteckt, darüber niemand kommen kann. (Hiob 14, 1.)

Wie kömpt aber hie beide, Ehre und Schande, in das Heil, so es ein Haus der Seligkeit sein soll, und Leute, die sterblich sind, sollen nicht sterben; die des Todes werth sind, sollen das Leben haben; die unselig sind, [die [50]] sollen selig sein; die des Teufels sind, sollen Gottes Kinder sein? Das muß man in einander knüpfen, daß in diesem Hause David sollen sterbliche Leute sein, und soll doch ein Reich sein und Menschen, die nicht sterben. Ihr seid deß gnug bericht, und so viel, hoff ich, als ich; aber doch, dieweil es der Text gibt, müssen wirs immerdar wieder sagen [51]).

Also haben wir gesagt, daß ein Christ, der in dieß Reich kömpt, wird nimmermehr sterben; er kann auch nicht sterben, denn Christus ist darumb gestorben, daß er den Tod überwünde, auf daß wir nicht störben. Darumb hat er unsere Sunde auf sich genommen, daß wir sie nicht tragen dorften, und den Teufel unter sich

46) Heil (b c). 47) [b c]. 48) da oben (A; und so jedesmal). 49) „und sind wohl vertheidingt" fehlt A. 50) [a]. 51) wiederholen (A).

geworfen, auf daß wir ihm nicht unterlägen. Derhalben wird einem Christen zugeschrieben, daß er nimmer nicht sterben kann, nimmer unter die Sund oder Teufel kommen kann; denn das muß wahr sein, oder erlogen, da er sagt: Er hab aufgericht ein Horn der Selickeit und des Heils. Wo aber dieses ist, da kann wider Tod, Sund noch Teufel sein; und das im Hause David. Derhalben, so ist ein Christ lebendig, ohn Sunde, nicht unter dem Teufel. Wie gehet das zu? Also gehets zu:

Euer Lieb hat oft gehört, daß die Gestalt und das Fühlen vom Tod, Sünde und Teufel, läßt Gott in uns bleiben, also daß mich die Sunde beiße, greift mich im Gewissen an, will mich zur Verzweiflung bringen; item, das Gericht Gottes erschreckt mich; also greift mich auch der Tod an, will mich verschlingen; der Teufel tritt mir auf den Hals, will mich unterdrücken. Das äußerliche Ansehen läßt er bleiben, nimpts nicht weg, diese Larven muß bleiben, daß wir nicht anders fühlen, denn daß wir Sunder sind, unter dem Tod und Teufel liegen; und doch unter dieser Larven bleibt Leben, Unschuld und Hirrschaft uber Tod, Sunde und Teufel, wie er selbs im Matthäo (16, 18.) spricht: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht uberwältigen; spricht nicht, sollen sie nicht antasten oder wider sie fechten: denn die zwei bleiben, vom Tod und der Sunde n).

Dieweil denn das Antasten bleibt, so bleibt auch das Fühlen, wenn mich der Teufel angreift; item, so werd ich ja auch fuhlen müssen, wenn mich die Sunde beißet, der Zorn Gottes schrecket, das Schrecken des Todes und der Tod selbs. Aber dieß alles ist allein ein äußerlich Ansehen fur mir und fur der Welt, die nichts anders erkennt, und ich auch nicht anders richten kann, denn daß Sunde, Tod und Teufel da sei. Aber unter dem ist das Wort und der Geist im Antasten und Angreifen; der gibt mir einen Muth, und macht mich sicher und gewiß, daß Gott nicht zörne, daß mir die

n) † daß wir die Gestalt des Todes sehen und die Sünde fühlen.

Sunde vergeben sei, nicht sterben werde, noch von ihm verlassen sei; das Herz bleibt im Grunde in der Hoffnung liegen, und mit solcher Zuversicht bleibt der Mensch nicht unter der Sunde, versinkt auch in Tod nicht, sondern wird ein Herr der Sunden und des Todes. Und eben das heißt nicht überwältigen, daß der Teufel nicht überwindet, ob er wohl ansicht. Das heißen wir das Haus Davids, ein sterblich Haus, ein sundlich Haus, das dem Teufel unterworfen ist, wie denn alles Fleisch und Blut ist; und dennoch ist das Horn des Heils in das Haus gelegt, daß die Menschen, die in dem Reich sind, Heil und Selickeit haben.

Hieraus sehet ihr, daß dieß Haus oder Reich [52]) ein Reich des Glaubens sei, wilchs man nicht greift noch fuhlet, wilchs niemand dem andern zeigen kann, oder ansehen, sondern ein jglicher Mensch muß bei sich selbs haben, auf daß, wenn die Züge hergehen, daß er die Sunde fuhlet, und der Tod unter die Augen stößt, daß er alsdenn das Reich im Glauben fühle, und gedenke: Du hast Vergebung der Sunde; so ist Christus darumb gestorben, daß du im Reiche des Heils seiest, darumb kann dir die Sunde nichts anhaben, der Tod ist weg, Christus ist mit dir, wer will dir Schaden thun, wer will dir Leids thun? Hie beißen sich mit einander Tod und Leben, Höll und Unschuld, Christus und der Teufel, und muß also o) Leben und Unschuld bei Christo bleiben. Es ist ein kurz Wort, wird bald geredt, wird aber nicht p) gefuhlt, ja man fuhlt wohl allwege das Widerspiel. Derhalben, wenn du es nach der Welt deuten willt, so hastu weit, weit gefeilet.

Die Welt heißt das ein gut Reich, und ein Reich des Friedes, wenn es still ist, glückselig und wohl zugehet, äußerlich Heil, Fried und Unschuld furhanden ist. Hie aber ist ein Reich des Heils und der Gnaden, wiewohl allweg das Widerspiel scheinet. Darumb sind diese Stück alle geistlich, und wollen im Glauben verstanden, und nicht nach dem äußerlichen Schein gerichtet werden. Also stimpt es nu zusammen, daß Gott diese Kunst kann, daß er mitten in der Sunde, mitten unter

52) „oder Reich" fehlt A.
o) aber letzlich muß. p) † bald.

dem Teufel, mitten unter dem Tod ein ewiges, ein mächtigs, ein engelisch Reich hat; davon dieser Zacharias hie aus Grund seins Herzens singet, und begreifts auch, wie es zugehet, denn er hat den Glauben und heiligen Geist, der ihn solchs alles lehret [53]).

Meinestu aber nicht, daß es uns Freude sollt bringen, wenn wir einen solchen [q]) künnten sehen? Ich hab ihr' selbs noch keinen gesehen, es feilet allenthalben; nimm fur dich, wen du willt, so stickt Sunde da. Paulus, der allerheiligst Apostel, der rühmet (Röm. 7, 18. 19.) also von sich, daß er Sunde fühle in seinen Gliedern. Wollen hab ich wohl (spricht er), aber vollbringen das Gute, find ich nicht; denn das Gute, das ich will, thu ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thu ich. Dieser [r]) wollt gerne nicht in Sunden sein, und muß darinnen sein; ich und andere mehr sind auch dazu geneigt, daß wir der Sunden gerne ohn werden, aber es will nicht sein. Wir dämpfen wohl dran, in Sunde sind wir gefallen, stehen wieder auf, martern und zubläuen uns damit [s]); aber dieweil wir in diesem Fleisch stecken, diesen stinkenden Sack am Hals tragen, wirds nicht gar aus [t]), werdens nicht gar täuben. Wir mügen wohl dran ärbeiten, daß wirs täuben; aber der alt Adam will sein Leben auch haben, bis er eins in die Gruben kömpt.

In Summa, das Reich Christi ist ein sundlich [54]) Reich, kein Heilige wird hie nicht müssen [55]) sagen: O allmächtiger Gott, ich bekenne mich einen armen Sunder, rechen du der alten Schuld nicht; werden alle das Liedlein müssen singen: Vater Unser, der du bist im Himmel, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schüldigern. Die andern frommen Heiligen, die ihrer Heilickeit kein Ende wissen, verstehen hievon gar nichts; darumb ists ihn' auch nicht geprediget, dieweil sie meinen, es sei mit dem Reich Christi also gethan, daß gar keine Sunde da sei, muß alles rein und sauber sein, als hättens die Tauben erlesen; wollen einen solchen Christen, der gar ohn Sund und hei-

53) „der ihn solchs" 2c. fehlt A. 54) sunderlich (A). 55) ein jder Heilige wird hie müssen (b).

q) † Menschen. r) Der liebe Paulus. s) † Tag und Nacht ohn Unterlaß. t) † sein.

lig ist, ja wie Christus selbs ist: noch lang nicht! Das ist aber ein Christ, der ein Sunder[56]) ist, und erkennt seine Sunde, verdreußt ihn, und ist ihm von Herzen wider, daß er Sunde noch fuhlet. Der ist kein Christ, der gar keine Sunde hat noch fuhlet. Findestu aber einen solchen, der ist ein Widerchrist, kein wahrer Christ.

Also liegt Christi Reich in Sunden drinnen, da stickts, da ers hingelegt hat, in dem Hause David. Ja, nehmet den David selbs fur euch, von dem er doch rühmen darf, daß er ein Knecht sei nach seins Herrn[57]) Wohlgefallen. (Ps. 78, 70 ff.) [u]) Keiner darf sich hie schämen zu beten: Herr, vergib uns unsere Sunde. Ists denn wahr? Ja, es ist wahr; denn wenn sie wollten lügen, so wären sie des Teufels Kinder. Aber fromme Christen die hassen dieß Leben, wollten gerne in das ander Leben; dahin aber bringen sie es hie nicht, daß sie sprechen [v]): Ich bin ohn alle Sunde. Kommen sie aber dahin, so ists der höllische Teufel. Kein Heilig leugnet, daß er in Sunden sei, sondern bekennens alle, und ist ihn' [allen[58]] herzlich leid, daß sie dieß elende [w]) Fleisch [noch[59]] tragen müssen, und schreien mit Sanct Paulo: O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! (Röm. 7, 24.) Das Brüllen und das Schreien thun sie alle, umb der Ursach willen, daß sie die Sunde fühlen, und begehren davon erlöset zu werden. In diesem Fuhlen und Erkenntniß der Sunde liegt das Reich Christi, also, daß in den Sunden sei keine Sund; das ist, wiewohl ich die Sunde fuhle und erkenne, dennoch [so[60]] ist das Heil und das Reich so stark da im Gewissen, daß es verdreußet, und Gott spricht [x]): Ich will dirs schenken, darumb, daß du im Glauben bist und vertraueſt Christo, meinem einigen geliebten Sohn, der fur dich gegeben ist; derhalben soll es dir alles nicht schaden.

Die andern aber, die ihr Sunde nicht fühlen, und wollen mit Werken umbgehen, schreien nicht uber ihre

56) in Sunden (a). 57) Herzen (b). 58) [A]. 59) [a]. 60) [A].
u) † und sehet, ob er ohn Sünde sei gewesen. v) † dürfen. w) † sündige. x) st. daß es verdreußet ꝛc.: daß es alle Sünde hinnimpt, und Gott fur keine Sünde rechnen will, und spricht.

Sunde,[y]) sind rein, die sind des Teufels, und nicht im Reich Christi. Denn Mühe und Herzleid soll man mit der Sunde haben. Also[z]), gib mir irgend einen Heiligen, den der Tod nicht anficht: du wirst keinen [nicht[61]] finden, verbleichen alle und erschrecken fur dem Tode. Aber hie ist das Gewissen da[a]), und tröst sich mit dem Propheten David, der da spricht[62]) (Ps. 118, 18): Er züchtigt mich wohl und läßt mich antasten, aber er gibt mich dem Tode nicht heim; er stürmet wohl, aber er uberwältiget nicht. Also ist ein Christ in Sunden, unter der Sunden, und uber den Sünden; aber doch muß er zuletzt gewinnen[b]). Also auch ist er unter dem Teufel, und muß sich mühen und bläuen mit dem Teufel; aber doch zuletzt gewinnen. Also muß er sich auch mühen unter der Welt, und doch endlich gewinnen. Denn dieweil es ein Reich des Heils ist, daß es[c]) nicht schläft oder ruget, sondern auf sich lädt alles, was in der Hölle ist, Tod, Teufel, Sund und alles Unglück; noch dennoch spricht er: Hie will ich bestehen.[d]) Solche Ding läßt Gott bleiben, auf daß sich der Glaube beweise und Statt haben müge.

Das ist aber die Freude und thut dem Gewissen sanft, daß es ein Reich hat, und singet[e]): Gebenedeiet sei Gott der Herr, der uns besucht und erlöset, daß er ein Reich aufrichte in dem Hause David, das ist, kömpt zu uns durch sein Wort, und macht uns unschüldig von den Sunden, behält uns Herrn mitten unter der Gewalt des Teufels und des Todes. Also habt ihrs beides, das Reich in dem Hause David, und daß ein Christ todt und lebendig sei, daß er mitten unter den Sunden unschüldig sei, daß er unter dem Teufel sei und doch ein Herr des Teufels. Ist beides wahr, in dem, daß die Sunde, Tod und Teufel das Fleisch antastet, aber dieß Reich und das Heil behalten den Sieg[f]).

---

61) [A]. 62) „der da spricht" fehlt A.

y) † sondern. z) † auch mit dem Tode. a) † bei denen, die auf Gott vertrauen. b) † auch im Tode, unter dem Tode, und mit dem Tode umgeben; aber der Tod muß ihm nicht schaden. c) st. daß es: daß der, so in diesem Reich ist. d) noch dennoch soll ihm nichts schaden, sondern ist muthig und keck, ja trotzet seine Feinde dazu, und spricht: Hie will ich bestehen, trotz, daß ihr mir etwas thut. e) † hie mit dem lieben Zacharia. f) † welchs niemand siehet, denn der es gläubt.

Drumb heißt ers gar hoffärtig und gar trotzlich ein Horn, das ist, ein streitbarlichs, unrugig Reich, das ruget und feiert nicht; denn es wird von vielen Feinden angegriffen, so wehret sichs auch keck. Also auch ein Christ, e) der nimpt dieß Horn, und stößt damit zu Boden Tod, Sunde und Teufel. Ja, es stehet aber nicht in unser Macht, oder daß wirs h) gemacht hätten, sondern Gott, der hats gemacht und aufgericht durch das Predigampt, dadurch wir selig werden. Und also singt er, i) daß es nicht auf den Sohn gehet, sondern auf Christum. Ja, dieß Reich rühmet er allein auf die Jüden, singt nichts von uns Heiden, wie wir dazu kommen, wie denn andere singen, als Simeon im Nunc dimittis gesungen hat, wie wir Heiden in das Reich kommen sind; hie aber k), wie ihnen ein Reich sei aufgericht, ein Reich des Heils, der Seligmachung, und das in dem Hause Davids, seines Dieners l). Drumb spricht er ferner: 63)

Als er vorzeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Darumb ists geschehen, spricht er, 64) auf daß er bestätiget seine Verheißung, wie er ließ sagen m), er wollte n) ein Reich aufrichten. Das ist itzt die Zeit und gehet an, daß ers will halten. Also zeucht er das Horn des Heils, das Reich Christi, enhinter in das Alte Testament, auf daß es 65) Zeugniß gebe von eim solchen starken und gewaltigen Reich, wilchs nicht uberwunden noch uberwältiget kann werden. Denn die Propheten, nach den Zeiten Davids, haben alle dahin gedrungen, und den Stamm David ausgelegt, daß es ein Reich sollt sein auf dieser Erden, aber ein geistlichs Reich. Und fur andern allen Jesaias und Jeremias, wilche sonderlich hoch getrieben haben, daß ein solchs Reich zukünftig wäre, nämlich, wilches durch den Geist und durchs Wort sollt bestehen und regiert werden; wilche zween er hie furnehmlich meinet; die andern,

---

63) „Drumb spricht" ꝛc. fehlt A. 64) „ists geschehen, spricht er" fehlt A. 65) er (A b c).

e) Darum ein Christ, der in diesem Reich ist. h) wir das Horn. i) Darumb singet der liebe alte Zacharias, und richt seine Zunge in diesem Gesang. k) † singet Zacharias. l) † das ist, den Jüden. m) † durch die Propheten. n) † einmal.

als Oseas, Micheas ꝛc., treibens auch wohl, aber nicht so hoch.

Daß er uns errettet von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen.

Bisher hat der Evangelist gar in einer Summa begriffen mit einander, was das Reich Christi sei, von welchem zuvor verkündiget ist in den Propheten; darumb erzählet ers nu und streichts weiter aus von Stück zu Stück, was sein Reich sei, und warinne es stehe. Erstlich, daß er uns errettet von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen. Da sehet ihr, daß dieser Vers bezeuget und bekennet, daß wir, die wir sein Volk und sein Reich sind, unter den Feinden sein, und hie nichts anders zu warten haben, denn daß man uns hasse o), darumb, daß dieses Reichs Art darinne stehet, daß es uns errettet von der Hand aller, die uns hassen, wie der Prophet David sagt [66]), Ps. 110 (V. 2): Der Herr wird die Ruthe deiner Stärke senden aus Zion, herrsche unter deinen Feinden; und in eim andern Psalm (45, 6): Scharf sind deine Pfeile, die Völker werden sich dir unterwerfen, mitten unter den Feinden des Königes. Da hat er Lust zu, unser Herr Gott, daß sein Reich allein liege mitten im Unfried, mitten unter den Feinden, die ihm gehässig sind.

Das ist uns zu Trost geschrieben, daß wir uns drein wissen zu schicken, daß welcher ein Christ will sein, und in diesem Reich, p) der nehme ihm nichts anders fur, denn wie uns hie furgemalet ist, suche nicht, wie ihm die Welt hie günstig sei, oder wie er der Welt [wohl [67]] wolle dienen, jedermann zu Freunde haben; denn also gehet die Schrift der Propheten, daß es gilt: erretten von [68]) den Feinden. Wenns denn erretten gilt und reißen von denen, die uns hassen, so ists kein Reich des Friedes, sondern ein solchs Reich, das jedermann hasset, und dem alle Menschen feind sind. Wie ihr denn sehet, daß jtzt aber eins, Gott [habe [69]] Lobe, ein wenig Lichtes aufgangen ist, wie sie es hassen

66) „David sagt" fehlt A. 67) [a b c]. 68) aus (A). 69) [A].
o) † und anfeinde. p) † und leben.

und verfolgen. Ist doch kein Mensch auf Erden so gehasset, als ein Christ; itzt fichts [70]) der Papst an, itzt die tollen Bischof mit ihren Aposteln, itzt die unsinnigen tollen Fürsten, die Heiligen, die Gelehrten, die Weisen, alle hinan und aufs bitterst gehasset. Ihn' ist nicht gnug daran, daß sie erwürget und ertödtet werden, sondern gar ausgerott und also ertödtet, daß man ihr' (wie sie vermeinen) nimmer gedenken solle.

Dieß ist die Art und Hofefarbe der Christen, also soll es zugehen, wenn uns der Teufel durch die Seinen sucht, daß er gedenk, er wolle sie gar ausrotten. [q]) Denn also klinget der Vers, daß er unser König sei, der uns errette und erlöse von denen, die uns feind sind. Das thut er auch gar herrlich, und beweiset seine Gewalt mitten in der Welt, mitten unter dem Fleisch, mitten unter dem Teufel; dieweil ein Christ gar keinen Schutz noch Friede hat, denn alleine in seinem Herrn Christo. Es ist wohl ein kurzer Vers, gehet bald dahin, ist bald gesagt, daß er uns errette aus der Hand aller, die uns hassen, wenn wir dabei merkten, daß er damit zu verstehen gibt, daß ihr' viel sind, nicht einer allein, die die Christen überfallen; jdoch hats nicht Noth, [r]) wir haben einen, der stärker ist denn die Welt und der Fürst dieser Welt, wie Johannes sagt (14, 30; 1. Joh. 4, 4). Und dieweil ers uns denn verheißt, so weiß er auch, [s]) wo ers nehmen will. Wir werden wohl fühlen das Antasten, er wird uns aber nicht lassen sticken, wers allein erwarten künnte. Folget weiter: [71])

Und die Barmherzickeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, das ist, an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben.

Nicht allein will er ihn erretten von allem Ubel, leiblich und geistlich, sondern auch von unsern Feinden,

---

70) „fichts ... an" fehlt A. 71) „Folget weiter" fehlt A.

q) † Aber hierüber sollen wir nicht erschrecken, noch uns dafur entsetzen. r) † dieser Vers stehet steif allda, und sagt. s) Darumb sollen wir uns nicht fürchten, er wölle uns erretten von allen unsern Feinden; denn er kanns wohl thun, und weiß.

vom Teufel und den Menschen. Und gleichwie alles Ubel auf einen Christen soll fallen, also auch muß es alles wieder von ihm abfallen. Und diese Gnade, diesen Segen und dieß Gut zeiget er ihnen, daß es den Vätern verheißen sei. t) Also thun die Apostel allwegen, daß sie zurück laufen in das Alte Testament, wie ichs droben auch anstach, daß Gott durch den Mund der Propheten geredt und verheißen habe, also auch hie u).

Mocht nu einer sagen: Je, sind sie doch todt, wie will er ihn' denn Barmherzickeit erzeigen? Was ists denn auch noth zu sagen, daß er den Vätern Barmherzigkeit erzeiget hat, und wie es in den Propheten verkündigt sei? Das geschicht derhalben, die Wahrheit Gottes anzuzeigen, und uns zu uberweisen, daß wir wissen sollen, wir habens ihm nicht abverdienet v). Im ersten Buch Mose (12, 3; 22, 18.) habt ihr gehört, wie Gott Abrahä verheißen hat, daß durch seinen Samen sollen gebenedeiet werden alle Völker auf Erden; das ist, durch Christum sollt ein Predigt aufgehen, wilche brächt Gnade, Friede und Segen allen Menschen. Diese Verheißung hat sich verzogen auf viel Jahre, daß einen Schein hatte, es wäre nu verloren. Wie denn seine Art w) ist, wenn er ein Ding will vollbringen, so stellet er sich so närrisch zun Sachen, fähets so wünderlich an, als wöllts alles zurück gehen; aber doch, es hab sich gewehret und gestellet, wie es wolle, so ists dennoch erfüllet, und hat Abrahä gehalten alles, was er ihm versprochen hatte, nicht allein, daß er ihn von seinen Feinden errettet, sondern alles Gut erzeiget, und sich selbs ihm gegeben mit allem, das er hatt und vermocht; und alles darumb, daß hie stehet, daß solche Barmherzickeit und Güte zuvor geredt und ihnen geschworen ist, die vorlangst gestorben sind, da wir noch nicht waren. Derhalben, so ist er gnädig und barm-

t) Nicht allein will er ihn erretten von allem Ubel, leiblich und geistlich, von unsern Feinden, vom Teufel und den Menschen, sondern will uns auch Gnade erzeigen und Barmherzigkeit thun, die er den Vätern durch die heiligen Propheten verheißen hat und gesagt. u) st. wie ichs droben auch anstach ꝛc.: und wiederholen etliche Sprüch, ihre Lehre damit zu bestätigen; wie Zacharias auch droben bald sprach: Als er vorzeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, also sagt er auch hie. v) wissen sollen, er sei treu und wahrhaftig, und umb seiner Zusage willen wölle ers thun, nicht daß wirs ihm hätten abverdienet. w) Gottes Art und Weise.

herzig, nicht aus unserm Verdienst, daß wirs ihm abverdienet hätten, sondern aus lauter Gnaden, Gunst und Barmherzickeit x).

Dieß sind gewaltige Donnerschläge wider unsere Verdienst und Werk, auf daß wir uns nicht rühmen dürfen, wir haben uns selbs errettet von Sunden, und daß uns darumb [72]) seine Güte erzeiget [wird [73]], und das Evangelion gepredigt werde. Nicht, nicht, es gilt hie gar keines Rühmens, sondern: Herr (spricht hie der Text), daß du es verheißen hast, du wöllst es thun, etlich tausend Jahr zuvor, ehe ich gewesen bin. Denn wer hat ihn dasselbmal darumb gebeten, daß er mirs gebe, da ers beschlossen hatte, er wollt es thun? Hieraus [74]) trotzen die Propheten, und da trifft man recht die Güte, auf daß einem jglichen das Maul verstopfet werde, und wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. (Jer. 9, 24; 1. Corinth. 1, 31.) Denn daß du (spricht er) [75]) in meinem Reich bist, [meine Güte [76]] und meine Gnade hast, darfst du dir nicht zuschreiben; ich habs verheißen, und hab auch gedacht, ich wöll es thun, daß du nichts drumb sollst wissen, sondern ich allein. Und hie müssen wir alle zu Stummen werden.

Gleichwie wir jtzt, Gott [hab [77]] Lob, das Evangelion wieder haben, niemand kann sich rühmen, daß wirs durch unsern Fleiß, durch unser Mühe und Aerbeit, durch unser Studieren, oder aufs wenigste mit unserm guten Wesen [78]) erlangt haben; denn dasjenige, das fur die besten guten Werk, fur das beste Studieren gehalten ward, ist alles zurück gestoßen, als da ist, Meßlesen, in diesen oder jenen Orden kommen, und ander Ding mehr desgleichen [79]); [item, y)] die Bücher auf den hohen Schulen. Da, da haben wirs gesucht. Nu wohlan, [80]) das Licht sagt dir hie das Widerspiel, und lehret viel ein anders; denn wie jtzt gehört: wer kann sich [denn [81]] hie rühmen, daß wirs erworben haben [82])? Ja, das Evangelion verdammet und verwirft dieß alles,

---

72) „darumb" fehlt A. 73) [A]. 74) Hierauf (A a). 75) „spricht er" fehlt A. 76) [A]. 77) [A]. 78) „ander Ding mehr desgleichen" fehlt A. 79) [b c]. 80) Aber (b c). 81) [b c]. 82) ers . . . habe (A).

x) † die er uns hat anbieten und zuvor verkündigen lassen. y) † und Werken.

wie kann ich denn durch das, das es verdampt,[83]) zu dem Evangelio kommen?

Derhalben so bleibts stehen, daß alles, was wir haben, das haben wir aus lauter Gnade und Güte, und müssen ihm die Ehre und den Preis lassen, daß wir das Widerspiel verdienet haben, die Hölle[84]) und das höllische Feuer; gibt er uns aber etwas darüber, so ists seiner Gnade und Güte Schuld. Das ist, daß er sagt, es sei zuvor durch die Propheten verkündiget, und den Vätern verheißen und geschworen, den Bund Abrahä wölle er uns geben. [Denn[85]] also sagt er zu Abraham[86]): [Durch mich selbs hab ich geschworen, ich will dich benedeien, und[87]] durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. (Genes. 22, 18.) Diese Wort haben die Propheten also gefasset, also[88]) getrieben und drauf getrotzt, daß er hie einen Eid thut und schwöret, auf daß er uns je gewiß macht, er wollt seinen Segen lassen uber uns gehen. Itzt ist die Zeit furhanden,[z]) und das Stündlin ist kommen, daß er geschworen hat, das Heil soll uns kommen. Das ist der Eid, den er uns geben wollt, und lauter umbsonst in die Rapus dahin schenken; denn also lauten die Wort[a]): Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelion aller Creaturen. Wer da gläubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubt, der wird verdampt werden. (Marc. 16, 15. 16.)[89])

Die Menschen habens nicht verdienet da[90]), auch Abraham nicht; denn er ists selbs nicht theilhaftig worden, ist lang zuvor gestorben, ehe die Verheißung erfullet ward. Geistlich im Glauben hatte ers; aber daß er es sollt erlebet haben, daß das Evangelion sollt erschallen so weit die Welt ist, das ist nicht geschehen. Derhalben, so ist ihm der Segen verheißen, ist ihm aber nicht worden; das ist, er hat nicht erlebet, daß das Evangelion in die ganzen Welt würde erschallen[b]); wiewohl ers fur sich selbs im Glauben krieget. Darumb so kann nicht gesagt werden, daß ers verdient habe,

---

83) durch das Verdampt (A). 84) den Tod (b c). 85) [b c]. 86) „also sagt er" ꝛc. fehlt A. 87) [A]. 88) „also" fehlt b c. 89) „Wer da gläubet" ꝛc. fehlt A. 90) „da" fehlt b c.

z) † spricht Zacharias. a) † des Herrn Christi zu seinen Aposteln. b) gepredigt würde.

sonst hätte er auch die Zeit erlebet, und wäre ihm gegeben; nu aber so ists nach seinem Tod erschienen, auf daß man sagen müßte, er habs nicht verdienet. Und wiederumb, so kann man auch nicht sagen, daß die Heiden, die diesen Segen empfangen, verdienet haben, die alsdenn nicht gewesen sind. Jenen verheißt ers, und kompt ihn' nicht; diesen gibt ers, den' es nicht verheißen war, die alle zur selben Zeit noch nicht waren.

Also will er allezeit seine Ehre behalten, und ein Gott sein; wiewohl ers fur der boshaftigen Welt nicht dahin bringen kann. Er schlägt, er flucht, er schilt, er lockt, er reizt, thut alles, was er thun soll; aber sie gebens ihm nicht, sie nehmen ihm die Ehre hinweg, das ist, sie wöllen nicht erkennen, was sie haben, daß sie es aus Gnaden haben. Wenn wir uns denn deß berühmen, c) so sind wir Gott, und er ist Knecht; wenn wirs ihm alles wöllen abkaufen, so sind wir Junkern, er muß unser [91]) Knecht sein [92]). Also muß er zu Schanden werden, wir werden geehret. Aber doch, wiewohl wir einen Kretschmar daraus machen [d]), so hat ers doch [93]) verheißen in der Schrift, er wölle die Ehre alleine behalten, daß ers [alles [91]] aus lauter Güte thue [e]). (Jes. 42, 8.) Wer dieß nu gläubt, der hats; wer es nicht gläubt, der wird zuletzt sein Lohn auch haben. Weiter spricht Zacharias: [95])

Daß wir erlöset aus der Hand unser Feinde, ihm dieneten ohn Furcht unser Lebenlang, in Heilickeit und Gerechtickeit, die ihm gefällig ist.

Er hat nu beschrieben, was das Wesen sei in diesem Reich; das ist der Bund, den er geschworen hat unserm Vater Abraham: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden [96]). Diese Wort des Segens (spricht er) will ich euch also [97]) auslegen, daß wir erlöset aus der Hand [aller [98]] unser Feinde, ihm dienen ohn Furchte unser Lebenlang, in Heilickeit

---

91) „unser" fehlt A a. 92) er muß unser Gnaden leben (b c). 93) dennoch (b c). 94) [A a]. 95) „Weiter" ꝛc. fehlt A. 96) gebenedeiet werden alle Geschlechte dieser Welt (A). 97) „also" fehlt A. 98) [A].

c) † daß wirs von uns selbs haben. d) † und gering achten. e) † und dieselbige niemand anders geben.

und Gerechtickeit, die ihm angenehm [f]) ist. Das klingt und klappt nichts der Welt und unserm Fleisch. [Denn [99]] hiezu sagt die Welt: Ja, ich meinet, er wollt uns was Köstliches geben, ein Taschen voll Gülden, ein reiches Weib, schöne Kinder, große Häuser, und was mehr die Welt begehrt; so höre ich wohl, es ist darumb zu thun, daß wir ihm dienen ohn Furcht, in Heilickeit und Gerechtickeit, die ihm gefällig ist? [g]) Nu, geistliche Augen und geistlich Ohren gehören hiezu, daß wir die Wort recht ansehen und fassen.

Daß er spricht, er wölle uns erlösen von allen unsern Feinden, das wird abermals verstanden [h]), daß dieß Reich im Streit und unter den Feinden liege, aber sie sollen nicht gewinnen, sondern verlieren; und daß dieß Erretten und Erlösen diene dazu, daß wir ihm ewiglich ohn Furcht dienen. Dieß ist ein christlich Wesen und ein lieblich Reich, daß ein Christenmensch ohn alle Furcht sein soll; je es ist [100]) hoch [und viel [1]] geredt, daß ein Sünder soll ohn alle Sorge und Furcht leben. Solchs aber hat er uns darumb geben und geschenkt, auf daß wir hinfurt niemand, denn ihm alleine dienen; denn hie werden nicht etliche der Welt und der Oberkeit dienen. Das Wörtlin ohn Furcht beschleußt in sich, daß wir sicher sind der Güter jenes und [auch [2]] dieses Lebens. Denn ein Christ der ist ja sicher und gewiß, daß ihm seine Sunde vergeben sind, wiewohl er sie [3]) noch fühlet, wie droben gesagt; ist auch sicher, daß ihm der Tod nicht schaden kann, der Teufel mag ihn nicht uberwältigen, die Welt kann ihm nichts anhaben. Ein solch Herz ist ja aller Fahr und Schadens sicher. Nicht solltu verstehen, daß es die Sunde nicht fühle; sondern es thut ihm wehe, wenn es die Sunde drücken, wenn uns der Tod unter die Augen stößet, wenn wir von der Welt geschändet und geschmähet werden, und daß wir so ganz bloß und nackend müssen stehen, niemands auf dieser Erden haben, denn allein den einigen Gott. Es fühlet sich wohl; aber es schafft nichts, es uberwindet nicht, das Herz bleibt gleichwohl sicher in Gott.

---

99) [b c]. 100) und ist je (b c). 1) [b c]. 2) [A]. 3) die Sünde (a).
f) gefällig. g) † Das klinget noch klappet nichts in meinen Ohren.
h) angezeiget.

Also fühlet es sich auch, wenn Armuth furhanden ist, wenn dich der Hunger drückt, wenn du nicht hast, damit du den Bauch erhaltest, damit du Weib und Kind ernährest, du hast [4]) kein gewisse Statt, da du wohnest. Es hat aber nicht Noth, er muß [5]) gnug haben und ohn Furcht leben, wie es hie klingt. Aber es liegt allein daran, daß wir nicht Christen sind, und daß wir nach dem Fühlen richten, wie uns die Welt drückt, schändet und lästert, meinen, daß mit uns aus sei.

Item, wenn kein Korn auf dem Boden, kein Geld im Beutel ist, meinen wir, wir sind gar verlassen. Hie thut ein Christ Augen und Ohren zu, spricht mit Sanct Paul: Welt, Tod, Sunde, du bist mir gestorben, und ich bin dir wiederumb gestorben, und lebet nichts auf Erden, denn ich und Gott; die Welt ist mir gekreuziget, und ich ihr gestorben [6]) (Gal. 6, 14); das ist, die Welt acht mein gar nicht, und daß ich predig oder lebe, ist ihr ein Gespött, aber wie du mir missest, mit solcher Maaß messe ich dir wieder; verachtestu mich, so veracht ich dich wieder; du hältest nicht viel von mir, ich halte auch nicht viel von dir; was liegt mir dran, ob ich von der Welt gehasset werde, wenn ich dem droben allein gefalle, wenn es schon ewiglich währet. Läßt also die Sunde toben, die Welt waschen und plaudern, bis sie müde wird, ich gehe dahin, ist mir eben, als höret ichs nicht.

[Siehe, [7]] das ist der Welt absterben und ohn Furcht sein, sich umb nichts bekümmern, denn was Gott will haben, nichts reden, denn was ihm gefället, das ich weiß, daß seine Wort sind; also lebe und diese Werk thu, die ich weiß, daß es seine Werk sind, daß ich in allem meinem Leben, was ich innerlich und äußerlich lebe, sicher bin, daß es sein sei; also bin ich von der Welt abgeschieden, und bin doch in der Welt. Niemands ist weniger in der Welt, denn ein Christ, und niemands ist mehr weltlich, denn ein Christ; das ist, die Welt siehet mehr auf ihn, und der Teufel ficht mehr wider ihn, denn wider die Heiden; der Christus und Paulus müssen herhalten, da muß man sich

4) st. du hast: und (b c). 5) du mußt (b c). 6) „gestorben" fehlt b c. 7) [b c].

mit zureißen und beißen, die ganze Welt will mit ihm zu schaffen haben. Wiederumb ist er nicht in der Welt; wie gräßlich sie immer wider ihn wüthet und tobet, so spricht er: Herr, ich bin dein, du wirsts mit mir wohl machen, du wirst sie auch wohl finden, es gehe mir, wie du willt, wenn du allein zufrieden bist. Und [solchs soll währen, [8]] spricht [9]) [Zacharias [10]]: unser Lebenlang, in allem unserm Leben, das ist, ewiglich, das nimmer nicht aufhöret. [Dazu [11]] in Heilickeit und Gerechtickeit, die ihm gefällig ist, die fur ihm gilt.

Hie unterscheidet Sanct Lucas oder Zacharias zweierlei Gerechtickeit oder zweierlei Heilickeit. Eine wird erfunden, die fur ihm dienet; die andere nicht. Und ist damit klar ausgedrückt, daß Gottes Gerechtickeit, Gottes Heilickeit fur der Welt nicht angesehen sei; wie denn die Welt Gottes nicht groß achtet, und er wiederumb von ihr nichts hält. Denn was Gott recht ist [12]), das heißt sie unrecht; und was sie recht heißt, das heißt er unrecht, [i]) sind zween Herrn, die widernander streiten. Was Gott heilig [k]) heißt, das muß teufelisch und unrecht sein. Derhalben tröst er uns hie, daß zweierlei Gerechtickeit und Heilickeit [l]) sein muß: eine, zu welcher wir uns halten sollen; die andere, zu welcher wir uns nicht sollen halten.

Es ist bisher die größte Heilickeit gewesen, die man hat künnen erdenken, daß man ins Kloster ist gelaufen, ein Kappen angezogen, ein Platten scheeren lassen, einen Strick umb sich gebunden, viel gefastet, viel gebetet, ein hären Hemd angetragen, in wüllen Kleidern gelegen, ein harts, strenges Leben gefuhrt; und in der Summa, ein münchische Heilickeit an sich genommen, daß wir in einem Schein gleißender Werke sind einhergangen, also daß wir auch selbs nicht anders gewußt haben, denn daß wir von der Scheitel an bis zur [13]) Fersen ganz heilig gewesen, haben allein die Werk und den Leib, nicht das Herze angesehen, da wir voll Hasses, voller Furcht, voller Unglaubens gestickt sind, eines bösen Gewissens, und gar nichts von Gott

8) [b c]. 9) „Und spricht" fehlt A. 10) [b c]. 11) [b c]. 12) heißt (A). 13) bis auf die (b c).

i) † eins umbs ander, keins umbsonst; es. k) „heilig" fehlt. l) „und Heilickeit" fehlt.

gewußt haben. Da hat die Welt gesagt: Das ist ein heiliger Mann, dieß ist ein heilige Frau, hat sich lassen vermauren, ist Tag und Nacht auf den Knien gelegen, hat [täglich [14]] so viel Rosenkränz gebet't ꝛc. O das ist Heilickeit, da wohnet Gott, hie ist der heilige Geist leibhaftig. Das rühmet die Welt und hält viel davon. Daß sie aber daneben sehen [15]), daß sie gar nicht mit ernstlichem Herzen beten, niemands lehren noch unterweisen, niemand nichts geben, sondern allein zu sich reißen und zusammenscharren der Armen Blut und Schweiß und die rechtschaffene Werk nachlassen, da bekümmert sich die Welt nicht groß umb. Nu, diese Gerechtickeit und Heilickeit will die Welt haben, welche doch stinkt und ein Unflath ist fur Gott, und Gott will, daß wir [m]) sie nicht wissen sollen; sie aber will kein andere haben.

Da gehet nu die andere [n]) her, die fur Gott [16]) gilt, die wir sollen ansehen; welche ist die, daß unsere Heilickeit nicht stehet in einem grauen Rock, in einer schwarzen oder weißen Kappen, sondern in einem reinen Gewissen, [o]) nämlich, wenn ich [p]) weiß, daß Christus meine Selickeit ist, und daß meine Werk nichts dazu thun, sondern daß ers gar thue, was fur Gott gilt. Alsdenn ist mir alles Ding [17]) unheilig, und ich bin allein heilig, und ist bald beschlossen, daß ich nicht mehr sage: ein grau Rock ist heilig, ein rother Rock ist unheilig; sintemal ich weiß, daß es nicht umb einen grauen [q]) Rock zu thun ist, sondern Christus, der ists gar. Denn dahin bringets keiner, daß ihm ein grauer Rock das Herze wasche, oder daß ihm das Kloster sein Herze rein macht; sondern Gott durch den Glauben und heiligen Geist muß das Herz reinigen, wie Petrus sagt in den Geschichten der Apostoln (15, 9). [18]) Wenn denn das Herze rein ist, so ist ihm ein Haus wie das Feld, und das Feld wie ein Haus, und der Markt wie das Kloster; ist kein Werk, Statt oder Kleid mehr, das ich unheilig [oder heilig [19]] heiße, ist mir eins wie das ander; sintemal die Heilickeit ganz hinein gezogen ist in

14) [b c]. 15) man ... siehet (b c). 16) für ihm (A). 17) sind mir alle Ding (b c). 18) „wie Petrus sagt" ꝛc. fehlt A. 19) [b c].
m) † für ihm. n) † Gerechtigkeit. o) † welches wir allein durch den Glauben uberkommen. p) † gläub und. q) † oder schwarzen.

das Herz r). [Daher,[20]] s) daß er zu mir spricht: du bist fromm, ich will dein Vater sein, du sollt mein Kind sein! darinnen sollen wir stehen, daß wir heilig sind, ohn Furcht, und seine Diener. Das heißt er preisen und auslegen den Segen Abrahä, daß Gott die Welt gebenedeien[21]) will, und aus der Vermaledeiung in die Benedeiung setzen t). Hie hat ein Christ seinen Titel, und diese Farbe fuhrt er auch, daß er heilig ist ohn Sorge und Furcht, und ein Diener Gottes.

Aber welcher Sunder ist so kühne, der sich des Titels darf annehmen? Wenn ich Gottes bin, so gibt er mir, daß ich sein Diener bin, daß ich heilig und fromm bin fur ihm, und muß gnug haben; welcher ist nu so kühne u)? Keiner darf sich deß annehmen, daß er spräche: Ich weiß, daß ich fromm bin, daß ich gerecht und heilig bin, ein Diener Gottes[22]), und daß ich gnug hab an Leib und Seele. Hui, rühme sich einer! Welcher sich deß nicht rühmet, der ist kein Christ; und doch soll dieß wahr sein. Aber wer wehret es, daß sich niemands dieses Titels darf anmaßen? Das blöde Gewissen, daß wir die Sunde noch fühlen, und das Leben [noch[23]] immer schwach ist. Ich sehe nichts, denn ein züchtigs, ehrbars Leben.[24]) Wiewohl er dasselbige auch haben will; er wills aber nicht gnug lassen sein, sondern es muß noch etwas höhers sein zu dem Gut, daß ich darf sagen: O Herre Gott, ein Schöpfer Himmels und Erdrichs, fur dir bin ich sicher, daß ich heilig bin und dein Diener, nicht durch mich, der ich noch Sunde in mir fühle, sondern durch Christum, der mir meine Sunde geschenkt hat, und fur mich gnug gethan. Das soll ich ja rühmen, bin ich anders ein Christ.

Nu wohlan, hierinne liegt der Streit; die Sunde läßts nicht zu, das blöde Gewissen wehret: Ja, wie bin ich sein Diener, so ich in mir fühle, daß ich dem Teufel diene, und die Sunde[25]) in mir fühle, und nicht heilig

---

20) [b c]. 21) segenen (b c). 22) gerecht, heilig und ein Diener Gottes bin (b c). 23) [A]. 24) und unsere Augen nichts sehen, denn nach einem züchtigen, ehrbarn Leben (b c). 25) so ich die Sünde (A); und nur Sunde (b c).

r) † und nit heraus auf Stätte oder Kleider. s) † kompt aber die Heiligkeit. t) † daß wir ihm also dienen sollen ohn Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die für ihm gilt. u) † der solchs darf reden.

sei?[25]) Ich rede hie nicht von gemeinen Christen, als ich und meines gleichen sind, sondern von den rechtschaffen, die ein gut Gewissen und den heiligen Geist haben, doch[27]) [darneben[28]] ein blödes [schwaches[29]] Gewissen haben[30]), und ihre Sünde fühlen, und dennoch müssen sagen: Sünde hin, Sünde her, ich weiß von keiner Sünde nicht, von keinem Tode nicht, von keiner Hölle nicht, und also drob streiten, auf daß sie das Feld behalten, ob[31]) sie auch drumb stürben, und also trotzig sagen[32]): Ob sie schon noch mehr wider mich streiten, dennoch bin ich heilig und ein Diener Christi. Wie soll ich ihm aber thun? Ich finde es viel anders, wenn ich mein Leben für mich nehme.[v])

Hie mußtu Leben und Wort weit von einander scheiden. Wenn du das Leben willt ansehen, so will ich dir geben auch Sanct Peters Leben[33]), Sanct Pauls oder Sanct Johannes Leben, und dennoch wirstu damit[w]) zu Schanden werden. Willtu für Gott heilig sein, so gründe nicht auf dein Leben, anders du bist verloren; sondern[34]) es ist eitel Geschenk, Barmherzickeit und Gnade, und [ist[35]] nicht Leben oder Werk in dir: wenn es aber[x]) in dir ist, so ists umb dich geschehen. Derhalben so muß unser Herze also stehen, daß ich gedenk: O Herr, wenn wir mit einander rechnen sollten, wie ich lebe oder thue, so würde ich nicht bestehen, und ob ich gleich Johannes der Täufer[36]) wäre; denn es ist alles noch nicht Gabe, Geschenk und Barmherzickeit, sondern [mein eigen Werk und[37]] Leben. Aber dadurch rühme ich mich fromm und deinen Diener, daß du mir gibst ohn Unterlaß, und wie du Abrahä verheißen hast, daß du mir durch deinen Christum wölleſt barmherzig sein. Bin ich nicht für mich fromm, so ist er aber fromm; bin ich nicht heilig, so ist er aber heilig; bin ich nicht Gottes Diener, so ist er doch Gottes Diener; bin ich nicht ohn Sorge und Furcht, so ist er aber

---

26) st. und ꝛc.: nicht daß ich heilig sei (A); und keine Heiligkeit (b c). 27) die (A). 28) [b c]. 29) [A]. 30) „haben" fehlt A b c. 31) daß (A). 32) „und", „sagen" fehlt A. 33) „Leben" fehlt b c. 34) denn (b c). 35) [A a]. 36) Johannes Baptista (A). 37) [b c].

v) st. Wie soll ich ihm aber thun ꝛc.: Von denen rede ich hie, die in einem solchen Kampf liegen, und ohn Unterlaß sagen müssen: Wohlan, ich soll Gottes Diener sein, aber ich fühle es viel anders, wenn ich mein Leben für mich nehme. Wie soll ich ihm aber thun? w) † für Gott. x) wenn aber Leben und Werk.

aller Sorge los und ohn Furcht; daß ich mich also aus mir schwinge in ihn selbst, und mich rühme, daß ich in Christo und durch Christum fromm sei. Also will er, daß wir uns fromm und heilig sollen rühmen, aber nicht durch uns; denn durch uns werden wir uns müssen rühmen als die verzweifelten Buben.

Daß es wahr sei, sehet unser Leben an, unsern guten Wandel und Wesen; sehet an, wie man sich allenthalben jtzt so närrisch zu dem Evangelio stellet, daß ich schier nicht weiß, ob ich mehr predigen soll oder nicht. Ich wollt langst haben aufgehört, wo ich nicht wüßte, daß es Christo auch also ergangen wäre. Denn sobald wenn man das prediget, daß es nicht in unserm Leben oder Werken stehe, sondern in Gottes Gaben, so will niemands was Gutes thun, niemands will züchtig leben oder gehorsam sein; sprechen, man verbiete gute Werke. Wohlan, das muß man lassen gehen; das Evangelion bleibt doch eine Predigt in der Gemeine, wer es faßt, der faßts. Gott will, daß wir äußerlich ein feines, züchtigs Leben führen, und welchers nicht fuhret, der wird seine Strafe wohl finden. Geschicht es denn, daß man äußerlichen fromm und ehrbarlich lebet, alsobald will sich der Teufel auch dran klicken.

Ich weiß mich noch heutiges Tages nicht darein zu schicken, nicht meiner Person halben, sondern des y) Lebens halben. Denn wenn man predigt von einem züchtigen eingezogenem Leben, so will die Welt bald darauf fallen, und eine Leiter gen Himmel bauen. Das will Gott denn nicht leiden. Es taug nicht ein schändlichs Leben, taug auch nicht Wohlleben: wie sollen wir ihm denn thun? Welche allein sehen auf das ehrbar [38]), scheinbarlich Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären und im Koth lägen; und dennoch will Gott nicht, daß wir ein schändlich, böses Leben fuhren, denn er leidets nicht, und du bist [39]) verdampt. Führestu aber ein gut Leben, so willtu dran hangen; das will er denn auch nicht leiden. Darumb mußtu zusehen, daß du auf dem mittelsten Steige bleibest, wider zur linken noch zur rechten Seiten wankest [40]),

38) „ehrbar" fehlt A. 39) und ist (b c). 40) wankelst (A a).
y) † gemeinen.

ein still, feins, säuberlichs Leben fur der Welt führen, und nichts davon halten, nichts besser, denn ob ich schlafe oder wache. Und gleichwie ich sage, dadurch z) will ich nicht den Himmel verdienen, also auch soll alles ehrbar und züchtig Leben frei dahin gethan sein, daß niemands sage, ich will von diesem oder jenem Werk selig werden.

Was geschicht aber? Predigt man auf diese Weise, so will es niemand thun; prediget mans denn nicht, so wird ein wildes, rohes Wesen, und werden rohe, grobe Leute draus, welchs wider fur Gott noch fur der Welt gilt. Also regiert Gott seine Heiligen. Die Lehre ist da klar und helle; aber also wunderbarlich führt er sie, daß wir nicht wissen, welcher ein Christ sei oder nicht. Und Summa Summarum, seine Gerichte sind heimlich und verborgen, will uns damit zu Narren machen, daß wir ihm die Sachen zuletzt doch heimstellen müssen. Gerne möcht ich solche Schuler haben, die wohl verstünden, was ein Christenleben ist; so findt man sie nirgend einerlei; denn der ander Hauf, der will entweder [zu [11]] gar rohe sein, oder will gar zu heilig sein. Wohlan, der es fassen kann, der faß es: wir können nicht mehr, denn daß wirs in die Ohren bringen; Gott muß es fort in das Herze tragen.

Also stehet ein Christ ohn Forcht, heilig, Gottes Diener, nicht durch seine gute Werk, durch sein heiliges Leben, sondern durch die Gnade Christi. Der sich aber heilig nennet von seinen Werken, der lästert Gott, nimpt Gott seine Ehre, und verleucket Christum, und wäre ihm besser, daß er zehenmal ein Todtschläger oder Ehebrecher wäre, denn daß er sich soll nennen einen Christen, fromm und heilig; denn er verlästert Christum, und ist gleich so viel gesagt, als: Christus ist nichts. Denn darumb heißt er Christus, daß er meine Gnade, meine Barmherzickeit, meine Erlösung und meine Heilickeit sei. Sollt ich ihm [42]) nicht Gottes Barmherzickeit zueigen, daß er mich selig macht? Was wäre es [43]) sonst anders, denn daß ich spräche, er selbs [44]) sei nicht heilig und selig? Derhalben wenn ich ein Christ bin, so muß

41) [A]. 42) „ihm" fehlt A. 43) ich (A). 44) „selbs" fehlt a.
z) durch Schlafen und Wachen.

ich sagen, daß ich heilig und ein Christ sei darumb, daß er heilig ist, und also in dem Namen sterben; und ob mich schon mein Gewissen straft, ich sei ein Sunder, so muß ich doch auf dieser Seiten bleiben, daß seine Heilickeit größer sei, denn meine Sunde. Also muß ich äußerlich ein ehrbar Leben führen, und inwendig im Herzen mich allein an ihn halten. Folget nu weiter, wie Zacharias seine Rede zu dem Kindlin wendet, und spricht: [45])

Und du, Kindlin, wirst ein Prophet des Höhisten heißen, du wirst fur dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest.

Das wird dein Ampt sein, du wirst der erste sein und wirst es anfahen, wirst ein Prophet werden des Allerhöhisten. Wie soll die Prophecei geschehen? Wie soll es zugehen? Also wirds gehen: Du wirst vor dem Herrn hergehen, [46]) und wirst ihm seine Wege bereiten; so solls sein [47]). Also nahe bistu fur allen andern Propheten, daß du fur dem Herrn wirst hergehen [48]). Was ist das, vor dem Herrn gehen? [49]) Das ists: der Herre kompt; denn wenn der Knecht vorhergehet, so ists gewiß, daß ihm der Herre wird nachfolgen. Diesen Ruhm hat Sanct Johannes der Täufer, daß er des Herrn Vorlaufer ist. Als wollt Zacharias sagen: [50]) Der Herr ist furhanden, er selbs wird kommen, du bist allein ein Vorbote. Gleich wie wenn ein Fürst kompt, so gehet ihm einer oder zween fur, die den Platz machen, die sprechen: Thut beseit, stehet zurück [a]). Also thustu auch, gehest vorher, sagest dem Volk: Weicht beseits, gebt Raum, gebt Platz, der Herre kömpt! Ein solcher Diener ist Johannes, dem der Herre auf dem Fuße folget. Also hat noch nie kein Prophet geredt, sondern das haben sie wohl gesagt, es werde eins ein Prophet kommen, der wird ein Reich anrichten, das soll ewiglich stehen 2c. Sie sind aber alle gestorben, ihr' keiner hat die Zeit erlebet; dieser aber lebet eben zu der Zeit, da der Herre selbs kömpt und gehet ihm auf dem Fuße nach. Denn da Johannes

45) „Folget nu weiter" 2c. fehlt A. 46) Du wirst des Herrn Vorlaufer sein (b c). 47) „so solls sein" fehlt b c. 48) hergehest (b c). 49) „Was ist" 2c. fehlt A. 50) „Als wollt" 2c. fehlt A.
a) † tret't baß enhinter.

kam, ist die Taufe und das Evangelion angefangen; und bald drauf, da Johannes abließ, hub Christus an [b]), beide schier in Einem Jahr.

Nu, was soll sein Ampt sein? [oder warumb soll er vorhergehen? [51]] Dieß soll sein Ampt sein, daß er dem Herren den Weg bereite. Dieß Bereiten ist nichts anders, denn das Volk zu dem Herrn hinauf führen. Christus der ist die Gnade, das Geschenk, der König, das Horn unsers Heils. Diesen Herrn und König empfähet niemand, er sei denn zuvor also gedemüthiget, daß er von ihm selbs gar nichts halte. Denn die zwei kommen sonst nicht mit einander uberein, stehen nicht bei einander in Einem Stall, Gottes Gnade oder Geschenke geben und abverdienen. Derhalben, dieweil die Welt in dem Wahn stehet, daß sie mit Gott will kauffschlagen, verdienen und abgewinnen; so muß Johannes Nein sagen, und sprechen: [52]) Laßt ab von [allen [53]] euern Verdiensten, dieß ist nicht Gottes Dienst, [c]) Gerechtickeit oder Werk, sonder [d]) ein andere Heilickeit, und Gottes Dienst kompt nicht daher [e]). Also mit diesem Stück lehret er die Leute [gar [54]] nichts anders, denn daß sie Sunder sind und gar [55]) nichts. Wer sich nu also erkennet und fühlet, daß er fur Gott ein Sünder sei und gar nichts, der hat die Stimme Johannis gefuhlet: Bereitet dem Herrn den Weg, gebt ihm Raum, es ist ein ander hie, der mir nachfolget, der größer ist, denn ich bin, den sollt ihr hören, dem sollt ihr gehorchen.

Das ander Ampt Johannis, das hernach folget, ist, daß er uns zu solchem Erkenntniß bringet, und mit dem Finger auf dasselbige Osterlämmlin weiset, welchs unsere Sunde auf sich nimpt, und mit sich an das Kreuze schlägt und vertilget. Davon spricht er nu weiter:

Und Erkenntniß der Seligkeit gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sunden.

Das ist, du wirst anfahen die Prediget, darinnen

---

51) [b c]. 52) „und sprechen" fehlt A. 53) [A a]. 54) [a]. 55) „gar" fehlt a.
b) † zu predigen. c) † äußerliche. d) † es gehört hiezu. e) † aus Werken, die ihr thut, wie ihr euch laßt dunken.

man [lehret und [56]] lernet erkennen, wie man selig soll werden ewiglich: welchs Heil oder Seligkeit stehet darinnen, nicht, wie wir großes Reichthum, Ehre oder Gewalt hie auf Erden [57]) uberkommen, wie es die Jüden bisher verstehen; sondern daß wir Vergebunge der Sunden erlangen und Gottes Gnade theilhaftig werden. Wo aber Vergebung der Sunde ist, da ist kein Verdienst noch Bezahlen oder Gnugthun; sonst hieß es nicht Vergebung der Sunden. Daß also dieß Erkenntniß muß sein, wie uns Gott ohn Werk und Verdienst die Sunde vergibt und selig macht, aus lauter Gnade und Barmherzickeit; wie folget:

Durch die herzliche Barmherzickeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe.

Welche nu Gesetz, Werk und Verdienst lehren und halten, die fechten wider Gottes Barmherzickeit und wider das Erkenntniß des Heils [f]). Denn er spricht nicht, daß die Vergebung sei geschehen durch Bitten oder Wirken der Väter oder irgend etlicher Heiligen; sondern durch Gottes grundlose Barmherzickeit, welche Lucas nennet herzliche Barmherzickeit.

Doch ist diese barmherzige Vergebung nicht geschehen ohn Verdienst [wiewohl sie ohn unser eigen Verdienst geschehen ist [58]], sondern es ist ein Mitteler dazu kommen, der es fur uns und an unser Statt verdienet hat. Das ist Christus, unser Herr. Denn Gott wollte gleichwohl gnuggethan haben fur die Sunde, und seine Ehre und Recht bezahlet haben. Das kunnten wir nicht; aber Christus thäts, welcher aus grundloser Barmherzickeit des Vaters dazu gesandt und zu uns kommen ist, solchs auszurichten. Darumb spricht er: Durch welche grundlose Barmherzickeit uns besucht hat der Aufgang in der Höhe. Ohn Zweifel war das je unverdienet, und eitel grundlose Barmherzickeit, daß Christus zu uns kommen sollte, uns besuchen und uns solche Vergebunge verdienen und erwerben zur ewigen

56) [A]. 57) „auf Erden" fehlt a. 58) [A.]
f) † und der Seligkeit.

Seligkeit. Und nennet ihn den Aufgang in der Höhe, damit er seine Gottheit anzeigt; will also sagen: In der Höhe, das ist, über allen Creaturen, da nichts höhers ist, sondern alleine eitel Höhe ist, da ist Christus in seiner Gottheit, gleichwie ein Morgenröthe oder Aufgang; denn er gehet vom Vater, wie der Glanz von der Sonnen, davon weiter gesagt ist in der Postill in der Christmessen. Darumb heißt er auch der Glanz des göttlichen Wesens (Ebr. 1, 3), oder die Morgenröthe göttlicher Natur, wie ihn auch der zwei und zwänzigst Psalm im Titel nennet: die Hinde der Morgenröthe.

Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unser Füße auf den Weg des Friedes.

Das haben etliche viel von den Vätern in der Vorburg der Höllen verstanden; aber Lucas folget hie und stimmet mit dem Spruch Jesaiä (9, 2): Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht; uber die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle [59]) 2c. Will also sagen: Christus ist drumb kommen, daß er der Welt Licht würde, und durchs Evangelion die Herzen erleuchtet und zu sich brächte, die in Blindheit und [60]) Finsterniß des Unglaubens unter dem Teufel lagen gefangen, auf daß er also unser Füße auf dem Wege des Friedes fuhrete, das ist, daß er unser Gewissen fein sicher und fröhlich in seinem Reich der Gnaden regierte, daß wir uns wider fur Teufel, Sunde, Tod, Welt, [Hölle [61]] noch fur allem Unglück furchten dürfen [62]), die wir zuvor, etliche in groben Sunden, etliche in guten Werken, doch beide gar keine Ruge noch Friede haben kunnten, sondern unter dem Teufel und Todesfurchte verzagen mußten, und nicht wußten, wie wir sollten den Weg zu solchem Friede finden. [Psal. 13: Sie wissen den Wege des Friedes nicht 2c. [63]]

Also siehestu, daß Zacharias mit den allerfeinesten Worten das Evangelion und Reich Christi mit allen seinen Früchten, Farben und Eigenschaften auf das

59) „uber die da wohnen" 2c. fehlt A. 60) „Blindheit und" fehlt A. 61) [A a]. 62) „dürfen" fehlt A. 63) [A].

allermeisterlichst abmalet, daß es sei ein Wort und Reich der Gnaden, Vergebunge, Frieds, Freuden, Sicherheit, Selickeit und alles Guts. Gott gebe, daß wirs erkennen und empfinden, Amen.

XXIX.

Predigt am Tage Petri und Pauli, der heiligen Aposteln.

Evangelion Matthäi 16, 13—19.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Ain Christlicher Sermon von gewalt Sant Peters, Durch Martinum Luther gethon zu Wittemberg, Im zway vnd zwaintzigisten jar. Allen Christglaubigen fast nutzlich zu wissen Petri et Pauli, Euangelium Venit Jhesus in partes Cesaree Philippi ꝛc. Mathei. Xvj. — Am Schluß: Gott sey lob. — s. l. 1 Bg. in 4. (Panzer No. 1394, nicht ganz genau.)

2) Ein Christlicher sermon, Von gewalt Sand Peters, durch Martinum Luther gethan zu Wittemberg. jm Zweyundzweintzigisten Jar. Allen Christgleubigen vast nutzlich zu wissen. Petri et Pauli Ewangelium Venit Jhesus in partes Cesaree philippi ꝛc. Mathei Xvj. — Am Schluß: Got hab lob. — s. l. 1 Bg. in 4. (Panzer No. 1395.)

Auch steht dieser Sermon in den XII. Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIV. No. 5), sowie bei Aurifaber Bd. I. fol. 105 b.

Die Noten A beziehen sich auf Druck 2.

Dieß Evangelion wisset ihr wohl und verstehets auch wohl, als ich hoffe; denn es [1]) ist nu so lang [geprediget und [2]] getrieben, daß es [nun [3]] fast jedermann [4]) wohl bekannt sollt sein; und ist auch schier [5]) das beste Stück [und der Häuptspruch [6]] in dem Evangelio, das Matthäus beschreibet. Und sie haben sich gezerret mit dem Spruch von Anbeginn; auch ist [7]) aus keinem Spruch größer Schaden entsprungen, denn aus

1) „und verstehets" ꝛc. fehlt A. 2) [A]. 3) [A]. 4) „jedermann" fehlt A. 5) fast (A). 6) [A]. 7) und ist auch (A).

dem, der hie im Evangelio stehet: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine. [8]) Wie es denn kompt, wenn die leichtfertigen Geiste [9]) in die Schrift fallen, die ziehen sie hin [dann [10]] und her; wie es denn bisher gegangen [11]) ist. Und je heiliger der Spruch ist, je ehe man kann feilen, und je größer Schad daraus kompt [12]).

Darumb halt das fur eine gemeine Regel: Wo jemand in der Schrift also hergehet und webt und schwebt, und kann kein gewissen Verstand daraus nehmen, darauf er sein Herz möcht [13]) gründen, der laß es ganz liegen. Denn wenn dich der Teufel mit der Gabel erwischt hat, daß du nicht auf einem [einigen [14]] gewissen Verstande [15]), wie es denn sein soll, gegründet bist, so wirft er dich hin und her, daß du nicht weißt, wo du hinaus sollt. Drumb mußt du gewiß sein, und verharren [16]) auf einem [sundern [17]] lautern Verstande eines Spruchs, damit du deinen Glauben stärken und wider die Feinde fechten willt. Nu wir wollen sehen, was uns dieß Evangelion furhält. [18])

Es ist darumb zu thun in diesem Evangelio, daß man erkenne, was Christus sei. So ist nu Christus auf zweierlei Weise erkannt: aufs erst [19]), nach dem Leben, wie hie die Jünger zum Herrn sprachen: Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die andern, du seist Elias; etliche, du seist Jeremias, oder der Propheten einer. [20]) Das ist noch nicht ein gewiß und rechtschaffen Erkenntniß von Christo, es klebet allein an dem äußerlichen Schein und Wesen, das Christus dazumal gefuhrt hat. Auf die Weise haben ihn viel Jüden erkannt. [21]) Also, wo nu [22]) Vernunft und Fleisch [und Blüt [23]] ist, das kann Christum nicht weiter ergreifen, denn allein fur ein heiligen, frommen Mann, der ein feines Exempel von sich gibt, dem man nach solle folgen [24]). Ferner kann die Vernunft ihn nicht

---

8) „der hie im Evangelio" ꝛc. fehlt A. 9) „Geiste" fehlt A. 10) [A]. 11) st. bisher gegangen: kommen (A). 12) und schändlicher schaden (A). 13) und hat keinen gewissen Vorstand, do er sein Herz möge darauf (A). 14) [A]. 15) „Verstande" fehlt A. 16) „und verharren" fehlt A. 17) [A]. 18) „eines Spruchs" ꝛc. fehlt A. 19) am ersten (A). 20) st. wie hie ꝛc.: wie gesagt wird: Etliche sagen, du seist Helias; etliche, Joannes ꝛc. (A). 21) „Das ist noch nicht" ꝛc. fehlt A. 22) nur (A). 23) [A; = Geblüt]. 24) dem nachzufolgen sei (A).

erkennen, wenn er auch heut hie auf Erden gieng.[25]) Wer ihn nu also annimpt [alleine[26]] fur ein heiligen Mann[27]), fur ein Exempel eines guten Lebens, dem ist der Himmel noch beschlossen, und hat Christum noch nicht recht[28]) ergriffen und[29]) erkannt; sondern[30]) hält ihn allein fur ein heiligen Mann, als Elias ist gewesen, Helisäus, Jeremias oder andere fromme Heiligen[31]). Darumb merket die Regel: Wo allein Vernunft ist, da ist auch[32]) allein der Verstand, daß man Christum[33]) hält fur[34]) ein Lehrer und [einen[35]] heiligen Mann; das währet, dieweil[36]) der himmelische Vater nicht lehret im Herzen[37]).

Der ander Verstand von Christo ist der, den Sanct Peter hie hatte, da er sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Als wollt er sagen[38]): Du bist ein sonderlicher Mann, nicht Elias, nicht Johannes, nicht Jeremias,[39]) nicht der andern Leuten vorgehet; es ist noch viel höher mit dir; du bist Christus, des lebendigen[40]) Gottes Sohn. Das kann keinem Heiligen [mit nichte[41]] zugemessen werden, wider Johanni, noch Eliä, noch Jeremiä. Denn[42]) wenn man Christum[43]) allein fur ein frommen Mann hält, so bleibet die Vernunft stets fur und fur[44]) weben und schweben, fällt von einem auf den andern, von Elia auf Jeremiam. Aber hie wird er ausgezogen, und etwas sonderlich gehalten fur allen a) Heiligen, und fur das, das er gewiß ist.[45]) Denn wenn ich Christum ungewiß habe, so ist mein Gewissen nimmer still, es[46]) hat auch nimmer kein[47]) Ruge.

Drumb ist hie ein Unterscheid gesetzt zwischen dem Glauben und Werken. Da verkläret uns Christus sich selbs, wie man ihn nicht erwischen soll mit Werken. Man kompt mit Werken nicht an ihn, denn[48]) die Werk kommen hintennach. Ich muß zu dem ersten in seine

25) Die Vernunft kann ihn nicht weiter verstehn, und wenn er gleich heute hie gienge (A). 26) [A]. 27) „fur ein" ꝛc. fehlt A. 28) „recht" fehlt A. 29) noch (A). 30) „sondern" fehlt A. 31) „Helisäus" ꝛc. fehlt A. 32) „auch" fehlt A. 33) ihn (A). 34) wie (A). 35) [A]. 36) währet nu, weil (A). 37) „im Herzen" fehlt A. 38) st. hie hatte ꝛc.: sagt (A). 39) „nicht Jeremias" fehlt A. 40) der heilig (A). 41) [a]. 42) Darumb (A). 43) ihn (A). 44) st. stets ꝛc.: immer (A). 45) Aber hie wird ausgezogen und gehalten etwas sunderlichs vor allen Heiligen und gewisses (A). 46) mein Herz (A). 47) „kein" fehlt A. 48) „denn" fehlt A.

a) † andern.

Güter treten, daß er mein sei und ich sein. Das wöllen die Wort haben, da Petrus [49]) sagt: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Nu selig ist der, der solche Erkenntniß von Christo hat; die Vernunft kompt aber nicht so ferne. [50]) Das bekennet [51]) Christus selbs, da er Sanct Peter antwortet und sprach [52]): Selig bistu, Simon, Jonas Sohn, [53]) [dein [54]] Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel [55]). Und sagt weiter: Du bist Petrus (das ist, ein Fels), und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. [56])

Nu liegt hie die Macht, daß man weiß, was die Kirche oder Gemeine [57]) sei, was der Fels [sei [58]], und was das Bauen sei. [b]) Man muß hie einen Fels bleiben lassen, auf dem die Kirche stehen soll, wie er denn sagt: Es ist ein Fels, darauf stehet [59]) meine Kirche. Das ist aber Christus und sein Wort, denn Christus wird nicht, denn allein durchs Wort erkannt; denn sonst hilft mir sein Fleisch nichts, wenn er [60]) gleich heute käme. Aber die Wort, wenn man sagt: Das ist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, die Wort, sage ich, [61]) machen ihn mir bekannt, und beschreiben ihn mir; darauf baue ich denn [62]), die sind mir [63]) denn so gewiß, so wahr, so befestiget [64]), daß kein Fels so gewiß und stark gegründet und befestiget [65]) mag sein. Darumb heißt hie Fels [66]) nichts anders, denn die christliche, evangelische Wahrheit, die mir Christum kund macht [67]), dadurch ich mein Gewissen auf Christum gründe; und wider den Felsen soll vermügen kein [68]) Gewalt, auch nicht die Pforten der Höllen. Ohn den Fels und Grund kann man kein andern legen, wie Sanct Paul sagt zun Corinthern (1. Corinth. 3, 11):

49) Das will er haben, do er (A). 50) „Nu selig" 2c. fehlt A. 51) erkennet (A a). 52) do er sagt (A). 53) st. Jonas Sohn: Petrus (A). 54) [A]. 55) „sondern mein" 2c. fehlt A. 56) st. Und sagt 2c.: Und du bist Petrus und ein Fels, und auf den Fels will ich bauen meine Kirchen, welche nicht überwältigen sollen die Pforten der Höllen (A). 57) „oder Gemeine" fehlt A. 58) [A] 59) stehen soll (A). 60) Das ist Christus oder das Wort; denn Christus wird nicht erkannt, allein durch sein Wort; sunst hülf mir Christus Fleisch nichts, und wenn es (A). 61) „Wort, sage ich" fehlt A. 62) „denn" fehlt A. 63) „mir" fehlt A. 64) bestätiget (A). 65) bestätiget (c). 66) Nun, Fels heißt (A). 67) verkündigt (A). 68) nicht vermügen irgend ein (A).

b) „was der Fels" 2c. fehlt.

Ein andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jhesus Christ.[69])

Das ist auch gesagt durch den Propheten[70]) Jesaiam (28, 16), welchen Christus hieher wiederholet[71]), da Gott also sagt:[72]) Jch will ein Grundstein legen in Zion, einen bewährten Stein, ein edlen Stein,[73]) der wohl gegründet sei, daß wer in den gläubt, [der[74]] soll nicht zu Schanden werden. c) Den Spruch führen die Apostel gar[75]) mächtig stark, und wird sonderlich[76]) angezogen in der Epistel zun Römern (9, 33.) und in Sanct Peters ersten Epistel (2, 6). Da habt ihr klärlich, daß Gott will ein Grundstein, ein Häuptstein legen, ein bewährten [Stein, einen[77]] Eckstein, und sonst niemand. Das ist nu Christus und sein Evangelion; wer darauf gegründet wird, der soll nicht [sollen[78]] zu Schanden werden, und so fest stehen, daß ihn nicht uberwältigen die[79]) Pforten der Höllen. Darumb ist allein Christus der Fels; und wo man ein andern Felsen leget, da mache das Kreuz fur dich, denn es ist gewiß der Teufel. Denn der Spruch mag von keinem andern verstanden werden, denn allein von Christo, wie Sanct Paulus sagt. Das ist der lauter Verstand, den kann [auch[80]] niemand leugnen. Die hohen Schulen leugnen das auch nicht, geben zu, daß Christus der Fels sei; [aber darneben wöllen sie auch, daß St. Peter ein Fels sei, und[81]] wöllen dennoch[82]) da ein Nebenstein legen, und [wöllen uns[83]] ein Holzweg neben der richtigen Straßen[84]) machen. Das sollen noch[85]) wöllen wir nicht leiden. Denn je edler der Spruch ist, je starker[86]) wir darüber halten sollen. Denn es ist aus Jesaia und Paulo klar, wie gehort,[87]) daß allein der Stein Christus sei.

Nu diesen Worten haben sie den Verstand geben und gesagt:[88]) Du bist Petrus, auf den Fels will

---

69) st. Ohn den Fels ꝛc.: wie Paulus sagt 1. Corinth. 3: Fundamentum aliud nemo potest ponere etc. (A). 70) „den Propheten" fehlt A. 71) allhie glossiert (A). 72) „da Gott" ꝛc. fehlt A. 73) „ein edlen Stein" fehlt b c. 74) [A]. 75) „gar" fehlt A. 76) auch (A). 77) [A]. 78) [A]. 79) alle (A). 80) [A]. 81) [A]. 82) „dennoch" fehlt A. 83) [A]. 84) rechten Landstraßen (A). 85) und (A). 86) mehr (A). 87) „wie gehort" fehlt A. 88) Nun, so haben sie gegen den Verstand: Christus sagt (A).

c) st. da Gott also sagt ꝛc.: da also stehet: Darumb spricht der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen Prüfestein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist; wer gläubt, wird nicht eilen müssen.

ich bauen meine Kirche. Petrus ist der Fels,[89]) und alle seine Nachkommen, die Päpste. Also müßten denn zween Felsen sein. Das kann aber und mag nicht sein.[90]) Denn Sanct Peter zeucht hie Christum aus, und will ihn nicht wider Johannem, noch Eliam, noch Jeremiam bleiben lassen,[91]) will nicht, daß ihr'[92]) einer hie der Fels sei, darauf man bauen soll, ob es gleich heilige, fromme Leute sind[93]). So ist der Papst[94]) manchmal ein bös Bub, und nirgend so gut als Johannes oder[95]) Elias. Kann ich nu nicht bauen auf die heiligen Leute, auf Eliam oder Johannem;[96]) wie sollt ich denn bauen auf ein Sunder, den der Teufel besessen hat? Dazu reißt hie Christus mit diesem Spruch[97]) aus den Augen mit Gewalt alle Heiligen, auch seine eigene heilige[98]) Mutter; er will selbs der Fels sein, darauf seine Gemeine soll gebauet sein[99]). Drumb bleibet auf dem einfältigen Verstand, so künnt ihr nicht feilen.[100]) Christus [1]) will Einen Fels haben, und die andern [2]) wöllen ihr' [3]) zween haben. Nu müssen sie oder Christus lügen. Christus aber leuget nicht; so folget aber [4]) gewiß, daß sie lügen müssen. [5])

Daraus [6]) schließen wir, daß das ganze päpstliche Regiment gebauet ist auf eitel [Pfützwerk, [7]] Lügen und Lästerwort Gottes, und der Papst ist der Erzlästerer Gottes [8]), in dem, daß er ihm den edlen [9]) Spruch zuzeucht, der allein von Christo gesagt ist. Er will der Fels sein,[10]) und die Kirche soll auf ihm stehen; wie denn Christus zuvor von ihm gesagt hat im Matthäo (24, 5): Es werden viel kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus, und werden viel verführen.[11]) Das thut gewiß der Papst, der gibt sich gewiß [12]) fur Christum aus, wiewohl er den Namen nicht haben will. Denn er spricht nicht, ich bin Chri-

89) Das wöllen sie dohin ziehen, daß Petrus der Fels sei (A). 90) „Das kann" 2c. fehlt A. 91) und will nit wider Johannem noch Hieremiam ihm gleich sein lassen (A). 92) der (A). 93) „darauf man" 2c. fehlt A. 94) Und der Papst ist (A). 95) aber (A). 96) Und ich kann nit bauen auf Joannem, Hieremiam 2c., auf die heiligen Leute (A). 97) „mit diesem Spruch" fehlt A. 98) „heilige" fehlt A. 99) „darauf seine" 2c. fehlt a. 100) „er will selbs der Fels" 2c. fehlt A. 1) Der (A). 2) „andern" fehlt A. 3) „ihr'" fehlt A. 4) „aber" fehlt a b c. 5) Nun müssen sie lügen, oder die Schrift; so kann die Schrift nicht lügen (A). 6) Darumb (A). 7) [A]. 8) Erzgottslästrer (A). 9) all den (A). 10) Daß er will sein der Stein (A). 11) Multi veniunt in nomine meo, dicentes: Ego sum Christus (A). 12) Also gibt sich der Papst (A).

stus; das wäre zu grob, man möcht es merken.[13]) Er will aber das Wesen [und[14]] das Ampt ihm zumessen, das allein Christo zuständig ist. Drumb müssen wir drauf sehen, daß wir bei dem einfältigen [reinen[15]] Verstande bleiben, nämlich,[16]) daß Christus der Grundstein sei, auf dem die Kirche stehen soll, wider welche keine Gewalt etwas[17]) vermügen soll. Gleichwie ein Haus oder Schloß, das da gebauet ist auf ein Fels, das verläßt sich allein auf den guten Fuß, darauf es gegründet ist;[18]) [gerad[19]] als sollt es sprechen: Ich hab ein guten Grund, darauf verlaß ich mich. Also thut auch das Herz, das auf Christo stehet, das sagt: Ich hab Christum, den lebendigen[20]) Gottes Sohn, auf dem da stehe ich, und verlaß mich auf auf ihn, als auf einen gegründten Fels; mir kann nichts schaden, dieweil ich stehe auf diesem Felse[21]).

Darumb heißt hie b a u e n [auf den Fels[22]] nichts anders, denn in Christum gläuben, und tröstlich sich auf ihn verlassen, daß er mein Heiland sei, und[23]) mit allen seinen Gütern mein ist; denn ich stehe auf allem [dem[24]], das er hat und vermag. [Sein Leiden, sein Sterben, sein Gerechtigkeit und alles, was sein ist, das ist auch mein; do stehe ich auch, gleichwie ein Haus auf einem Fels, das steht auf allem dem, das der Fels vermag.[25]] Wenn ich nu [auch[26]] auf dem stehe, und weiß, daß er Gottes Sohn sei, daß sein Leben größer sei denn alle Töde, seine Ehre größer denn alle Schanden, seine Selickeit größer denn alle Trübselickeit, seine Gerechtickeit größer denn alle Sunde, da kann nichts wider mich vermügen, wenn gleich alle hölli sche Pforten auf einen Haufen kämen. Wiederumb aber,[27]) wenn ich stehe auf einem andern Ding, denn auf dem Grundstein, als, auf einem Werk, ja gleich auf aller Heiligen Werk, auch[28]) Sanct Peters, ohn den Glauben; so bin ich diesem Grundstein entgangen[29]).

---

13) „das wäre" ꝛc. fehlt A. 14) [A] 15) [b c]. 16) Nun, das ist der einfältig Verstand (A). 17) „etwas" fehlt A. 18) Gleichwie ein Haus, das do gebauet ist, das verläßt sich allein auf den guten Fuß, oder ein Schloß, das auf einen Fels gegründet ist (A). 19) [A]. 20) „den lebendigen" fehlt A. 21) „dieweil" ꝛc. fehlt A. 22) [A]. 23) „mein Heiland" ꝛc. fehlt A. 24) [A a]. 25) [A]. 26) [A]. 27) Nun wiederumb (A). 28) und wenn ich gleich aller Heiligen Werk hätte, jo auch (A). 29) so bin ich ihm entgegen (A).

Denn gegen dem Licht ist alles schwarz, gegen der Weisheit ist alles Thorheit, gegen der Gerechtickeit ist alles Sund. Wenn ich nu da stehe, und mit ihm zu Haufen lauf durch das Gericht, so würde ich gewißlich [30]) verstoßen in die ewige Verdammniß, denn fur ihm kann nichts bestehen [31]). Aber wenn ich ihn erwisch und auf ihn baue, so ergreif ich sein Gerechtickeit, seine Gütickeit, [32]) und alles, was sein ist; das erhebt [33]) mich fur ihm, daß ich nicht zu Schanden werde. Warumb kann ich nicht zu Schanden werden? Denn ich bin gebauet auf Gottes Gerechtickeit, wilche Gott selber ist; dieselbige [34]) kann er nicht verwerfen, sonst müßt er sich selbs verwerfen. Das ist der [35]) einfältig [36]) Verstand; davon laßt euch nicht [37]) fuhren, sonst wirst du [38]) von dem Fels gestoßen und verdampt werden [39]).

So mügen sie nu sagen: Spricht doch Christus hie: Du bist Petrus, und auf den Fels will ich bauen meine Gemeine [40]). Ja, [41]) das mußt du [42]) also verstehen, daß hie Petrus ein Fels heißt, und Christus [heißt [43]] auch [44]) ein Fels. Denn Christus ist der ganze Fels, Petrus [aber ist [45]] ein Stück des Felsen; gleichwie er Christus heißt, und wir [46]) von ihm Christen heißen, der Gemeinschaft [und Glaubens [47]] halben, in dem, daß wir auch christlich Natur an uns haben. [Denn durch den Glauben werden wir Ein Geist mit Christo, und entpfahen von ihm sein Natur; als: [48]] er ist fromm [und heilig [49]], also sind wir auch fromm; [50]) er ist gerecht, wir auch; [51]) und alles, was er hat und vermag, deß mügen wir uns auch rühmen. Aber das ist die Unterscheid, daß Christus all seine Güter hab aus Pflicht und [aus [52]] Recht, wir habens [aber [53]] aus Gnaden und Barmherzickeit. Also heißt er auch Petrum hie ein Felsen, drumb, daß er auf dem Felsen stehet [54]), und durch den auch felsen wird. Also sollten

30) „gewißlich" fehlt A. 31) „denn fur ihm" ꝛc. fehlt A. 32) „sein Gütickeit" fehlt A. 33) erhält (A). 34) denn die (A). 35) † rechte (A). 36) † richtige (b c). 37) darumb laßt euch nicht von dem Verstand (A). 38) werdt ihr (A). 39) „werden" fehlt A. 40) Kirchen (A). 41) „Ja" fehlt A b c. 42) müßt ihr (A). 43) [A]. 44) „auch" fehlt A. 45) [A]. 46) wir aber (A). 47) [A]. 48) [A]. 49) [A]. 50) „also" ꝛc. fehlt A. 51) st. wir auch: so sein wir durch ihn gerecht (A). 52) [A]. 53) [A]. 54) stoßt (A).

wir auch billig alle[55]) Petri, das ist, Felsen heißen [daß wir den Fels Christum bekennen[56]].

Wenn sie [nun[57]] ja weiter dringen wollen, und sagen: Ei, es sei wie es wolle mit deiner Auslegung, so halte ich mich nach dem Text, der spricht also: Du bist Petrus, und auf den Petram[58]) will ich bauen meine Kirchen, da gibts der Text, daß Petrus der Fels sei; so halt ihnen fur, das hernach folget, also: Und wider den Fels sollen nicht vermügen die[59]) Pforten der Höllen. Nu [so[60]] ist St. Peter nicht bestanden. Denn alsbald in dem nachfolgenden Text stehet, daß er ward von dem Herrn Satan, ein Teufel, genannt[61]). Als der Herr sagte, wie er gen Jerusalem würd gehen, [und so viel würd leiden von den Juden, und zuletzt auch getödtet müßt werden, und also wieder aufstehen[62]], da sprach Petrus, und straft den Herrn[63]): Herr, schone dein selbs, das widerfahre dir nur nicht! Aber der Herr wandte sich umb, und sprach zu Petro: Heb dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.[64]) Da wär dieser Fels gefallen, und die Pforten der Höllen hätten ihn uberwältiget, so die Kirch auf Petrum gestanden und[65]) gebauet wäre. [Denn der Herr spricht weiter: Petre, du hast den Willen nicht, den Gott hat.[66]]

Siehe, Lieber, siehe, da heißt der Herr Petrum einen Satan,[67]) ein Teufel, den er zuvor heilig und selig gesprochen hatte. Warumb? Das ist alles darumb geschehen, daß er den unnützen Schwätzern das Maul verstopfet, die die Kirch auf Petrum, und nicht auf Christum [selbs[68]] wollen gebauet haben; und auf daß er uns gewiß machte in unserm Verstande, damit wir wissen, daß die Kirch nicht auf eine Pfützen oder Misthaufen gegründet wäre, sondern auf Christum, welcher ein Grund- und Eckstein[69]) ist, der wohl gegründet und, wie Jesaias sagt, wohl[70]) befestiget ist.

---

55) „alle" fehlt A. 56) [A]. 57) [A]. 58) Fels (A). 59) alle (A). 60) [A]. 61) st. stehet ꝛc.: ward er von dem Herrn ein Teufel geheißen (A). 62) [A]. 63) ihn (b c). 64) st. Herr, schone ꝛc.: Ei, solchs sei weit von dir, das geschehe dir nit! Da sagte der Herre: Weich hinterrück, du Teufel oder Anfechter (A). 65) „gestanden und" fehlt A. 66) [A]. 67) „einen Satan" fehlt A. 68) [A]. 69) ein Eckstein, ein Grundstein (A). 70) „wohl" fehlt A.

Item, da Petrum [71]) die Magd anschrei, da verleugnete er Christum [72]). (Matth. 26, 69. 70.) Wenn er nu fällt, und ich auf ihm stehe, wo will ich bleiben? Wenn den Papst der Teufel hinweg nähme, und ich stünde auf ihm, wo würde ich denn bleiben? [73]) Darumb hat auch Christus Petrum fallen lassen, daß wir ihn nicht fur den Felsen hielten, und auf ihn nicht baueten; denn wir müssen auf den gegründet sein, der wider alle Teufel bestehet, das ist unser Herr Jhesus [74]) Christus. Darumb halt fest uber diesen Verstand; denn er sagt: wider den Fels [75]) sollen nichts vermügen alle höllischen Pforten. Wie gehet aber das zu? [76])

Der Glaub ist ein allmächtig Ding, wie der ewig [77]) Gott selbs ist; darumb will ihn Gott auch bewähren und prüfen. Darumb muß sich auch darwider sperren und [78]) legen alles dasjenige [79]), was der schalkhaftige [80]) Teufel vermag und kann. Denn er sagt hie nicht gar vergebens und [81]) umbsonst: es werden ihn nicht uberwältigen die [82]) Pforten der Höllen. Die [83]) Pforten in der Schrift heißen, eine Stadt und ihr Regiment oder Gewalt [84]); denn bei den Pforten [oder Thoren [85]] haben [86]) sie ihr Gerichtshändel gehabt, wie ihn' in dem Gesetz geboten ward, als Mose sagt im funften Buch (16, 18): Richter und Amptleute solltu dir setzen in allen deinen Thoren. [87]) Also heißen hie die Pforten alle Gewalt des Teufels mit ihrem Anhang, als da sind, König und Furſten mit den Weisen dieser Welt, die müssen sich alle [88]) wider den Fels und Glauben legen. Dieser Fels stehet mitten im Meer, da gehen die Bülgen daher, stürmen, platzen [89]), donnern und wüthen dagegen, als wollten sie den Fels umbstoßen; aber er bestehet wohl [d]), denn er ist wohl [e]) gegründet. Drumb [90]) muß man sich deß [91]) kecklich versehen, daß der Teufel und all sein Gewalt wird dawider laufen [und sich versuchen an dem Fels [92]]; aber er wird nichts vermügen: gleich-

71) ihn (A). 72) „da verleugnete" 2c. fehlt A. 73) ſt. wo würde 2c.: würd ich wahrlich ubel stehen (A). 74) „unser Herr Jhesus" fehlt A. 75) „Fels" fehlt A. 76) „Wie gehet" 2c. fehlt A. 77) „der ewig" fehlt A. 78) „sperren und" fehlt A. 79) „dasjenige" fehlt A. 80) „schalkhaftige" fehlt A. 81) „gar vergebens und" fehlt A. 82) alle (A). 83) Denn (A). 84) „oder Gewalt" fehlt A. 85) [b c]. 86) ſt. haben . . . gehabt: hatten (A). 87) Judices et magistros constitues in omnibus portis tuis (A). 88) „alle" fehlt A. 89) blitzen (A). 90) Also (A). 91) do (A). 92) [A].
d) fest. e) † und fest.

wie die Unden [93]) auf dem Meer uber den Fels dahin fallen [94]) und f) quetschen sich dran ab. Wie ihr denn jtzund sehet, daß unser ungnädigen Fürsten zörnen, auch zörnen die Hochgelehrten, mitsampt den gleißenden [95]) Heiligen [dieser Welt [96]]. Aber das sollt ihr [97]) nicht achten, noch euch [98]) dran kehren; denn sie sind die Pforten der Höllen und die Bülgen auf dem Wasser, die wider diesen Felsen stürmen, aber nicht obliegen vermügen [99]). Folget nu das andere Stück in diesem Evangelio, da der Herr zu Petro also spricht:

Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. [200])

Wie ihr vorhin seid blieben in dem einfältigen Verstand, also bleibet auch jtzund. Die Schlüssel werden gegeben dem, der auf diesem Fels durch den Glauben stehet, dem es der Vater geben hat. Nu kann man kein Person ansehen [1]), die da bleibt stehen auf dem Fels; denn der fällt heute, der ander fällt [2]) morgen, wie Sanct Peter gefallen ist. Darumb ist niemand bestimpt, dem die Schlüssel gehören [3]), denn der Kirchen g), das ist, denen, die auf dem Felsen stehen. Die christliche Kirche hat allein die Schlüssel, sonst niemand; wiewohl sie der Bischof und Papst künnen brauchen, als die, wilchen es von der Gemein befohlen ist. Ein Pfarrer pflegt des Ampts der Schlüssel, täuft, predigt, reicht das Sacrament, und thut andere Ampter, damit er der Gemeine dienet, [4]) nicht von seinetwegen, sondern [von [5]] der Gemein wegen; denn er ist ein Diener der ganzen Gemein, wilchem der Schlüssel gegeben ist, ob er gleichwohl ein Bub sei. Denn so ers thut an Statt der Gemein, so thut es die Kirche. Thut es denn die Kirche, so thut es Gott; denn man muß einen Diener haben. Denn [6]) wenn die ganze Gemeine wollt hin-

93) Bulgen (A). 94) st. uber den Fels ꝛc.: aber sie fallen dohin (A). 95) „gleißenden" fehlt A. 96) [A]. 97) sollt du (A). 98) auch (A). 99) „aber nicht" ꝛc. fehlt A. 200) st. Folget nu ꝛc.: Weiter: Und dir will ich geben die Schlüssel der Himmel ꝛc. (A). 1) ausziehen (A). 2) „fällt" fehlt A. 3) gebühren (A). 4) „und thut andere" ꝛc. fehlt A. 5) [A]. 6) Denn" fehlt A. f) † nichts an ihm haben mögen, sondern. g) † oder der Gemeine.

fallen und wollt [7]) täufen, so möchten sie wohl das Kind ersäufen; denn es giengen wohl tausend Hände darnach. Das töchte ganz [8]) nichts. Darumb muß man ein Diener haben, der solchs pflege an Statt der Gemeine.

Nu, die Schlüssel, zu binden und [9]) zu lösen, ist die Gewalt, zu lehren, und nicht allein zu absolvieren. Denn die Schlüssel werden gezogen auf alles das, damit ich meinem Nähisten helfen kann, auf den Trost, den einer dem andern geben kann [10]), auf die offentliche und heimliche Beicht, auf die Absolution, und was des Dings mehr ist [11]); aber doch furnehmlich [12]) auf das Predigen. Denn wo [13]) man prediget: wer da gläubt, der wird selig, das heißt aufschließen; wer nicht gläubt, der wird [14]) verdampt, das heißt zuschließen [15]) [und binden [16]]. Das Binden stehet denn auf diesem [17]), wenn ich predige: du bist des Teufels, wie du gehest und stehest; so ist ihm der Himmel beschlossen. Wenn denn der hernieder fällt und erkennet seine Sunde, so sage ich: Gläub in Christum, so sind dir deine Sunde vergeben; das heißt denn den Himmel aufschließen. Also hat Petrus der Schlüssel gebraucht, in den Geschichten der Aposteln, da er mit seiner Predigt auf ein Tag drei tausend Menschen bekehrete. [18]) (Actor. 2, 41.) Also haben wir Christen [19]) alle die [20]) Gewalt zu binden und zu lösen [21]).

Das haben die Papisten alles gezogen und gedehnet, des Papsts Regiment zu bekräftigen und sein Gesetz zu bestätigen, und sagen also: Binden heißt, Gesetz machen; aber also fahren die blinden Leiter. Bleibet ihr bei dem einfältigen [22]) Verstand, wie ihr jtzt gehort habt, und laßt euch davon nicht abwenden, wollt ihr anders fur der Anfechtung der Sunde, des Todes und des Teufels bestehen. Dabei wollen wirs jtzt lassen bleiben, und Gott umb seine [23]) Gnade anrufen. [24])

7) „wollt" fehlt b c; wollten alle (A). 8) „ganz" fehlt A. 9) oder (A). 10) gibt (A). 11) „und was" ꝛc. fehlt A. 12) aufs gemeinste (A). 13) wenn (A). 14) ist (A) 15) „wer nicht gläubt" ꝛc. fehlt a. 16) [A]. 17) stehet ehr denn das Auflöien (A). 18) st Also hat Petrus ꝛc.: Wie denn Petrus thät, Act. 2. (A). 19) „Christen" fehlt A. 20) † christlich (A). 21) schließen (A). 22) rechten (b c). 23) „seine" fehlt A. 24) st. Das haben die Papisten ꝛc.: Nun haben sie es dohin gezogen, daß sie es bekräftigen und gründen, des Papsts Gesetz, daß Binden sollt heißen Gesetz machen ꝛc. (A).

XXX.

Ein Sermon, geprediget zu Leipzig auf dem Schloß, am Tage Petri und Pauli, im (15)19. Jahr, zur Zeit der Disputation gehalten, mit Entschüldigung etzlicher Artikel, so ihm von seinen Abgünstigen sind zugemessen.

Diese Predigt wurde von Luther in dem Saale gehalten, in welchem die Disputation stattfand. Er sollte eigentlich in der Schloßkapelle predigen, und die Erlaubniß dazu hatte ihm auch der mit nach Leipzig gekommene Rector magnificentissimus von Wittenberg, Herzog Barnim von Pommern, vom Herzog Georg ausgewirkt. Als es aber in der Stadt bekannt wurde, daß Luther predige, geschah ein solcher Zulauf, daß die Schloßkapelle die Menge der Zuhörer nicht fassen konnte, und Luther dadurch genöthigt war in dem geräumigen Disputirsaale zu predigen. (Vgl. Lingke, Reisegesch. Luther's S. 63.) Luther schreibt selbst darüber an Spalatin, 20. Juli 1519: Cum ego in die Petri et Pauli vocatus essem a Domino Rectore nostro, Duce Pomerano, ut Evangelium gratiae suae in sacello castri pronuntiarem: repente fama hujus meae concionis civitatem implerit, convenitque uterque sexus copiose, ut cogerer in aula disputatoria concionari. Ibi dispositi et vocati magistri nostri et observatores iniquissimi. Est autem id Evangelium, quod utriusque disputationis rem apertissime complectitur. Ideo ego totius disputationis summam coactus sum cunctis exponere, sed in malam gratiam Lipsensibus.

Die Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Eyn sermon geprediget zu Leyptzigk auff dem Schloß am tag Petri vnnd Pauli im. xix. Jar, durch den wirdigen vater Doctorem Martinū Luther Augustiner zu Wittenbergk, mit entschuldigūg etzlicher artickel, so jm von etzlichen seiner abgünstigen zugemessen sein, in der zeyt der disputation zu Leyptzigk gehalten. — s. l. et a. 1 Bg. in 4. (Panzer, Supplem. No. 932, ee.)
2) Ein sermon geprediget zu Leiptzigk auf dem Schloß am tag Petri vñ Pauli. im xix. Jar durch den wirdigē vater Doctorē Martinū Luther Augustiner zu Wittenberg .... zu Leyptzigk gehalten. — s. l. et a. 1¾ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer, Supplem. No. 932, ff.)
3) Ain Sermon geprediget zu Leiptzigk auff dem

ſchloß am tag Petri vnnd Pauli im xix Jar, durch den wirdigen vater Doctorem Martinum Luther Auguſtiner zu Wittenbergk .... zu Leyptzigk gehalten. — s. l. et a. 1 Bg. in 4. (Panzer, Supplem. No. 932, gg.)

4) Ein Sermon geprediget ßu Leipßgk vffm Schloß am tag Petri vñ Pauli im xviiii Jar, durch den wirdigen vater Doctorem Martinū Luther auguſtiner zu Wittenburgk, mit entſchuldigung etzlicher artickel ſzo ym von etzlichen ſeiner abgunſtigen zugemeſſen ſeyn, in der tzeyt der Diſputacion ßu Leypßgk gehalten. Getruckt zu Leypßgk durch Wolffgag Stöckel im iar 1519. — Am Schluß: Laus deo et honor. — 1 Bg. in 4. (Panzer, Supplem. No. 932, dd.)

5) Ein Sermon geprediget zu Leipßgk vffm Schloß am tag Petri vnd Pauli ym. xviiij. Jar, durch den wirdigē vater Doctorem Martinum Luther auguſtiner zu Wittenburgk, mit entſchuldigung etzlicher artickel ßo ym von etzlichen ſeiner abgünſtigē zugemeſſen ſeyn, in der tzeyt der Diſputacion ßu Leypßgk gehalten. (Hierauf Luther's Bildniß und Wappen mit der Umſchrift: DOCTOR. MARTINVS. LVTTER. AVGVSTINER: WITTENB:) Getruckt zu Leypßgk durch Wolffgāg ſtöckel im iar. 1520. — Am Schluß: Laus deo et honor. — 4 Bl. in 4. (Panzer, Supplem. No. 973, ee.)

6) Ein troſtlich predig von der gnaden gottes vnd fryen willen. Vnd von dem gewalt der ſchlüſſel ſant Petri. Beſchriben durch D. Martinum Luther. Gedruckt zu Baſel, durch Adam Petri. M.D.XX. — 4 Bl. in 4. m. Titelholzſchnitt. (Weller No. 1539.)

7) In der Sammlung: „Mancherlei büchlin vnd tractetlin" ꝛc. (vgl. Bd. XI. S. 154. No. 21.), als 16. Schrift, unter demſelben Titel wie No. 6; jedoch fehlt der Eingang und wird mit der „Auslegung des Evangelions" begonnen.

Wieder abgedruckt iſt dieſe Predigt in der Wittenberger Geſammtausgabe Bd. VII. Fol. 9, ſowie in D. Hofmann's Reformationshiſtorie von Leipzig, S. 123—130 und in Löſcher's Reformations-Akten, Bd. III. S. 516.

Als angeblich in der erſten Auflage fehlend iſt ſie von der „Auslegung des Evangeliums" an in unſrer Ausgabe nochmals Bd. LXV. S. 269, gegeben.

Eine nach der Jenaer Ausgabe von 1556. wiedergegebene lateiniſche Ueberſetzung befindet ſich in Lutheri opp. latin. ad Reformat. historiam pertinent. (Francof. et Erlangae 1866.) Vol. III. p. 217 sqq.

Mit A bezeichnen wir die Varianten des oben angeführten Druckes 1, mit B die des Druckes 7.

Es ist ohn Zweifel fast jedermann bewußt, wie daß ich, [Doctor [1]] Martinus Luther, zur Zeit den Mißbrauch römischs Ablaß angefochten, dazu aus christlicher Treu und Wohlmeinung bewegt, daß ich gesehen, wie durch solch so [2]) viel unträglichem Furnehmen etlicher Prediger das arm gemein Volk umbgeführt ward, und in seiner Einfältickeit, unter dem Schein des Ablaß, in fährliche Irrthum, auch zu Schaden seiner nothdürftigen Nahrung kommen. Aus wilcher meiner guten Meinung und gemeinem Dienst hab ich viel Unlust und Fährlickeit erlitten, Mühe und Kost gehabt, daneben schwerliche Schmach und Lästerung meiner christlichen Ehre, von etlichen Weisen und Heiligen auf der Kanzel, in [den [3]] Winkeln, Gassen und allen Orten dulden müssen, und das nu fast zwei Jahr lang ohn Aufhören währet.

Doch in dem allen mich am meisten betrübt hat, daß durch solch Predigen und Lästerungen so viel Christenmenschen bewogen und verursacht sind zu Haß, Neid, Nachreden, frevel Urtheil, und dergleichen schwere Sund; so doch, wenn der verdampte Geiz nicht wäre, Ablaß an ihm selbs nicht wirdig ist noch werden mag, daß umb seinenwillen ein Herz sollt vergift oder ein Gebot Gottes gebrochen werden, sintemal Ablaß wider Gott noch Mensch geboten hat, und ohn Ablaß die Selickeit wohl und [4]) baß bestehet [a]). Aber durch Gottes Gnaden und Hülf die Wahrheit und Grund des Ablaß nu klar an Tag kommen ist, daß nicht mehr noth ist, mein Widerpart Lügen zu strafen. Denn das Licht ihrer finsterer Werk sie selbs straft, daß man sehen und greifen mag, wie sie solch Geplärr und Aufruhr mir zu Nachtheil der Wahrheit und meinem Verdammniß getrieben haben. Und wiewohl ich dieser ihrer Untugend Häuptmeister möcht mit Recht angreifen, und mich meiner Ehr an ihnen erholen, hab ichs doch nachgelassen, angesehen, daß Gott also geboten, der mir viel tausendmal mehr nachgelassen, und noch wird (als ich hoff und gläub) nachlassen, da der recht Ablaß herfleußt; mir auch daran gnüget, daß ich erfahren habe, wie der Neid-

1) [A]. 2) zu (A). 3) [A]. 4) „und“ fehlt A.
a) † denn mit dem Ablaß.

hard mag die Wahrheit anfechten, aber er mag nimmermehr obliegen.

So nu das Wetter fast uber ist, erhebt sich ein neu Spiel, und aus der nähisten gehalten Disputation zu Leipzig man furnimpt zu decken und schmücken alle vorige Frevel und Untugend, bringen andere Stücklin auf die Bahn, und geben mir Schuld, ich woll der Böhemen Ketzerei verfechten. Und daß sie das je recht versiegelen, wie solch Lügen versiegelt sollen sein, setzen sie dazu viel andere leichtfertige kindische Punkt: Diesem halt ich keinen Papst, dem hab ich Paternosterkörnlein abgerissen, dem [b]) hab ich güldene Ring getragen, diesem ein Kranz, und dergleichen, die nicht werth sind, fur redlichen Leuten zu erzählen. Also, der elend, dürftige Neidhard, dieweil er nicht Grund hat, wirds ihm viel säurer Lügen zu erdichten, denn mir zu leiden; wie denn vorhin im Ablaßgeschäft auch geschehen ist.

Das ist je einem jglichen Biedermann leichtlich zu ermessen, daß zu vermuthen sei, wie sie mich vormals mit Unrecht belogen haben, so werden sie jtzt auch nicht die Wahrheit sagen, sonderlich so sie sich mit solchen kindischen Fabeln merken lassen, wie gerne sie wollten, wenn sie möchten. Und hab ich vormals christlich gehandelt, und bin wider alle ihre Lästerung unschüldig erfunden, ist zu hoffen, ich werd auch jtzt nicht anders denn christlich handeln, ob ich schon dem Neidhard ein Zeit seins Muthwillens weichen und mich fröhlich ergeben muß, die Lästerung meines christlichen Namens zu tragen.

Es will mir aber ziemen, daß ich das Mein darzu thu, und ein jglich fromm Christenmensch warne und vermahne, seine Seele zu behüten fur der Lästerungen [5]), und sich mit frevel Urtheil oder Nachrede nicht gegen Gott verschulde; drumb will ich mit dieser meiner Schrift jedermann mein Unschuld bekündiget [6]) haben. Denn auf mein Gewissen zu sagen, weiß ich nicht anders, denn alles, das ich zu Leipzig gehalten hab, sei christlich, also daß ich auch darinnen sterben will mit Gottes Hülf und Gnaden, ich trau, und wills auch zu seiner Zeit an Tag

5) Lästerzungen (A). 6) verkündiget (A).
b) † dritten.

bringen, und wohl erhalten, ja viel baß, denn [daß 7] ich des Ablaß Geschäft erhalten mag. Es ist auch kein fromm Mann, der mir zusagen müge, daß ich einiges ketzerischen Punkts, er sei Böhemisch oder Welsch, überwunden sei, und will denselben gerne sehen oder hören, er sei gelehrt oder ungelehrt, der das dürfe an das Licht und auf den Plan bringen. Darumb will ich mich entschüldiget haben; will jemand mir anders nachsagen, der wird mir nicht Schaden thun, er wird aber seinen Richter wohl finden.

Auf daß ich mir nicht allein diene, sondern auch ein Nutz habe, der dieß lieset, will ich den Sermon dargeben, den ich zu Leipzig auf dem Schloß gethan hab, von wilchem fast das Feuer aufgeblasen ist, doch also, daß ich lindern will, was mich dünkt zu nahe dem Verdrieß, und weiter in den gründlichen Verstand gehen.

Auslegung des Evangelions Matthäi 16. am Tage Petri und Pauli. [8])

Dieß Evangelion begreift [c]) alle Materien der ganzen Disputation; denn [9]) es von zweierlei Sachen [10]) furnehmlich redet. Zum ersten, von der Gnaden Gottes und unserm freien Willen. Zum andern, von der Gewalt Sanct Peters und der Schlüssel. Das erst greift an die Großen, Weisen und Heiligen, will sie gar zunicht machen, so sie doch meinen durch ihre Kunst und Werk alle Ding auszurichten. Aber hie lehret der Herr, daß alles umbsonst sei, was Fleisch und Blut ist oder vermag. Denn Christum mag niemand erkennen (schweig denn folgen) aus Fleisch und Blut, sondern der Vater im Himmel muß ihm offenbaren, wie hie Sanct Peter ist geschehen. Das zeiget auch an, da er fragt, was die Leut von ihm sagten, und kein gewiß beständig Antwort geben ward, sondern mancherlei und wankelbare Meinung und Wahn des Volks erzählet. Damit angezeiget wird, [11]) daß ohn [die [12]] Gnade Gottes man hin

7) [A]. 8) Ein Sermon von Sanct Peter und Pauls Fest, Doctoris Martini Luther, Augustiner zu Wittenbergk. Das Evangelium Matthäi 16. lautet also. [Folgt nun der Text] (A). 9) daß (A B). 10) Materien (A B). 11) st. Damit ꝛc.: auszuweisen (A B). 12) [A B].

c) † in sich.

und her wanke [13]), und unbeständigen Wahn von Christo [14]) hat, bis daß der Vater offenbaret; da erkennet der Mensch erst [15]), was Christus sei.

Daraus folget, daß der frei Wille des Menschen, man lob und heb ihn wie man will, gar nichts vermag aus ihm selbs, und nicht in seiner Willkühre frei stehet, Guts zu erkennen oder thun, sondern allein in der Gnaden Gottes, die ihn frei macht, ohn welche er in [16]) Sunden und Irrthum gefangen liegt, und nicht heraus von ihm selbs kommen mag. Wie [17]) auch Christus sagt im Johanne (8, 32): Die Wahrheit wird euch frei machen. [18]) Und bald hernacher (V. 34—36): [19]) Wer [aber [20]] Sunde thut, der ist der Sunde Knecht [21]); der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, der Sohn bleibet ewiglich. So euch nu der Sohn frei machet, seid ihr recht frei. [22]) Also sagt auch St. Paul zun Römern (3, 23): Es ist kein Unterscheid, sie sind alle zumal Sunder, und mangeln des Ruhmes, den sie in Gott haben sollten. Und zuvor sagt er aus dem Psalm (14, 3 und 53, 4): Da ist nicht, der da rechtfertig sei, auch nicht einer, da ist nicht, der verständig sei, da ist nicht, der nach Gott frage; sie sind alle abgewichen, und allesampt untüchtig worden; da ist nicht, der Guts thu, auch nicht einer. [23]) Auch so wir von uns selb Gutes anfahen möchten, warumb heißt uns denn Christus bitten umb Gnade, und lehret uns im Vater Unser sagen: Dein Will geschehe, als im Himmel und auf Erden? Damit bewährt wird, daß wir Gottes Willen nicht mügen thun aus unserm freien Willen.

Weiter folget, daß man den freien Willen nimmer recht nennet oder verstehet, er sei denn mit Gottes Gnaden gezieret, ohn welche er mehr ein eigener, denn freier Will heißen soll: denn ohn Gnad thut er nicht Gottes Willen, sondern seinen eigen Willen, der nimmer gut ist. Er ist wohl frei gewesen in Adam, aber nu durch seinen Fall verderbet, und in Sunden gefangen: hat [24])

---

13) schwankt (B). 14) Gott (A). 15) „erst" fehlt A B. 16) an (A B). 17) Als (A B). 18) Wenn euch die Wahrheit frei macht, so seid ihr recht frei (A B). 19) „Und bald hernacher" fehlt A B. 20) [A B]. 21) ein Knecht der Sunde (A B). 22) „der Knecht aber bleibet" 2c. fehlt A B. 23) st. Es ist kein Unterscheid 2c.: Es ist kein Mensch auf Erden, der da frumm sei und Gottes verständig, wohl thun; sonder sie bedorfen alle Gottes Gnaden (A B). 24) „hat" fehlt A B.

doch den Namen des freien Willens behalten, darumb, daß er frei gewesen und durch Gnad wiederumb frei werden soll.

Wenn man nu begehret zu wissen, wie man fromm werden und wohl thun soll, wilchs denn die gemeine Frag ist, hab ich gesagt, daß das erst und furnehmst sei, daß einer wisse, wie er von ihm selbs nicht mag fromm werden oder wohl thun, drumb er müsse an ihm selbs verzweifeln, Händ und Füße gehen lassen, sich als einen untüchtigen [25]) Menschen fur Gottes Augen klagen, und allda seine göttliche Gnad anrufen, in wilche er festiglich vertrauen soll. [Und [26]] wer einen andern Anfang lehret oder sucht, denn nach dieser Weise, der irret und verfuhret sich und andere. Wie denn thun, die da sagen: Ei, du hast einen freien Willen, thu so viel in dir ist, Gott wird das Seine thun; und meinen, man soll die Leute nicht verzweifeln heißen. Ja freilich soll man sie nicht verzweifeln heißen; aber das Verzweifeln müßte man recht ausstreichen [27]). An Gottes Gnaden soll niemand verzweifeln, sondern wider alle Welt und [wider [28]] alle Sund festiglich auf Gottes Hülf sich verlassen. Aber an ihm selbs soll man gar verzagen, und in keinem Weg sich verlassen auf seinen freien Willen, auch [29]) das allerwenigst [30]) Werklein zu thun.

Darumb spricht wohl Hieronymus uber dieß Evangelion, daß zu merken sei, wie Christus seine Jünger fragt: was die Menschen von ihm sagen, und darnach, was sie von ihm sagten, [gleich [31]] als [32]) sie nicht Menschen wären. Denn wahr ist es, daß der Mensch, mit Gnaden beholfen, mehr ist, denn ein Mensch, ja die Gnad Gottes macht ihn gottformig [33]) und vergottet ihn, daß ihn auch die Schrift Gott und Gottes Sohn heißt. Also muß der Mensch uber Fleisch und Blut ausgezogen werden, und mehr denn Mensch werden, soll er fromm werden. Das geschicht nu anfänglich, wenn der Mensch das erkennet als ihm selbs unmüglich, und demüthiglich die Gnad Gottes dazu sucht, und an ihm selbs gar [34]) verzweifelt; darnach allererst

25) unnützen (B). 26) [A B]. 27) ausreichen (A); usrechen (B). 28) [a]. 29) „auch" fehlt A B. 30) allerkleinst (B). 31) [B]. 32) sam (A). 33) Gott gleichförmig (B). 34) ganz (A B a).

folgen die guten Werk. Wenn die Gnad also erlanget ist, denn hastu ein freien Willen, denn thu was in dir ist.

Es ist nicht müglich, daß Gott einem Menschen seine Gnad versagt, der dermaßen [35]) aus ganzem Herzen erkennet sein Unvermügen, und an ihm selbs lauter verzagt. Das ist die beste und nähste Bereitung zur Gnaden, wie die Mutter Gottes in ihrem Lobsang lehret und sagt: Die Hungerigen fullet er mit Gütern und lässet die Reichen leer. [36]) (Luc. 1, 53.) Das sollt man predigen und die Leute zuvor ledig machen von ihrem eignen falschen Vertrauen, und denn fullen mit guten Werken. So lehren sie uns | nit [37]| viel guter Werk thun, und gar wenig von dem Anfang, gute Werk zu thun; da doch mehr an gelegen ist, denn an den guten Werken: denn wo der Anfang nicht gut ist, wird selten ein gut Ende folgen; wo aber die Gnad Gottes erlanget ist, werden Werk gnug [38]) von ihn' selber folgen.

Dieß Verzweifeln und Gnadsuchen soll nicht ein Stund oder eine Zeit währen, und denn aufhören; sondern all unser Werk, Wort, Gedanken, dieweil wir hie leben, nicht anders gericht sein, denn dahin, daß man allzeit in sich [39]) selbs verzweifele, und in Gottes Gnaden, Begierde und Sehnung bleibe, wie der Prophet sagt im Psalm (Ps. 42, 2. 3.) [Mein Seel hat sich gesehnet [40]) nach dir, mein Gott, als der Hirsch [41]) nach dem Brunnwasser. Mein Seel dürstet nach dem lebendigen starken Gott. O wenn wird es, daß ich komme und erscheine vor dem Angesicht Gottes. [42]| Solchs Verlangen nach Gott und fromm zu sein hebt die Gnad an, und währet bis in Tod. Darumb, so muß auch daneben währen das Verzagen an ihm selbs, und nachbleiben [43]) | das [44]| falsch eigen Vertrauen.

Das ander Theil, von der Gewalt Sanct Peters.

Es ist dem gemeinen Mann nicht noth, viel zu disputieren von Sanct Peters oder päpstlicher Gewalt;

---

35) also (B). 36) Er hat die Hungerigen und Durstigen erfüllet mit allen Gütern (A B). 37) [A B]. 38) fast (A B); die Werke genugsam (a). 39) sein (A); uns (B). 40) sich begehrt (B). 41) Hirz (B). 42) [A B]. 43) hinweggehn (B). 44) [B].

da liegt mehr an, daß man wisse, wie man derselbigen seliglich gebrauchen soll. Es ist wahr, die Schlüssel sind Sanct Peter gegeben; aber nicht ihm, als seiner Person, sondern in [der[45]] Person der christenlichen Kirchen, und sind eben mir und dir geben, zu Trost unserer Gewissen. Sanct Peter oder ein Priester ist ein Diener an den Schlüsseln; die Kirche ist die Frau und Braut, der er soll dienen mit der Schlüssel Gewalt. Als wir denn sehen in täglichem Brauch, daß die Sacrament gereicht werden allen, die sie von den Priestern begehren.

Nu, daß man vernehme, wie man der Schlüssel seliglich brauche, hab ich droben gesagt, wenn man fromm zu sein begehret, und durch unsers Vermügens Verzeihung uns der Gnaden empfähig[46]) gemacht, so liegt nu dran, daß man wisse, ob man Gottes Gnaden erlanget habe oder nicht[47]). Denn man muß wissen, wie man mit Gott dran sei, soll anders das Gewissen fröhlich[48]) sein und bestehen. Denn so jemand daran zweifelt, und nicht fest dafur hält, er hab einen gnädigen Gott, der hat ihn auch nicht. Wie er gläubt, so hat er. Darumb, so mag[49]) niemand wissen, daß er in Gnaden sei, und Gott ihm günstig sei, denn durch den Glauben. Gläubt er es, so ist er selig; gläubt er es nicht, so ist er verdampt. Denn ein solche Zuversicht und gut Gewissen ist der rechte, grundgute Glaub, der Gottes Gnade in uns wirket.

Siehe, hiezu dienen dir die Schlüssel, dazu sein die Priester eingesetzt[50]), wenn du fuhlest[51]) dein Herz, daß es wankt oder zweifelt, du seiest nicht in Gnaden fur Gottes Augen, da ist hoche Zeit, daß du zum Priester gehest, und begehrest ein Absolution uber deine Sund, und suchst also die Gewalt und Trost der Schlüssel. Wenn nu der Priester schleußt ein Urtheil, und absolviert dich, so ist es also viel gesagt: Dein Sund sind dir[52]) vergeben, du hast einen gnädigen Gott. Das ist ein tröstliche Rede, und sind Wort Gottes, der sich dahin verbunden hat, er wills lassen los sein im Himmel, wen der Priester los gibt.

---

45) [B]. 46) empfängklich (B). 47) „oder nicht" fehlt A B. 48) ft. fröhlich: solch (A); also (B). 49) Darumb kann (a). 50) aufgesetzet (B). 51) empfindest (B). 52) „dir" fehlt A B.

So siehe denn zu, daß du je nicht zweifelst, es sei also, und solltest ehe vielmal sterben, ehe du solltest zweifeln an des Priesters Urtheil, denn es ist Christus und Gottes Urtheil.

Kannstu das also gläuben, so muß dein Herz [also [53]] fur Freuden lachen, und die Gewalt des Priesters lieb haben, und Gott loben und danken, daß er durch [die [54]] Menschen also dein Gewissen tröstet. Kannstu aber nicht gläuben, und meinest, du seist nicht wirdig solchs Vergebens, so hastu nicht gnug gethan, so bitt Gott umb denselben Glauben. Denn den mußtu haben, oder mußt ewiglich verderben; und ist ein gewiß Zeichen, daß du zu wenig unterricht bist im Glauben und zu viel in den Werken. Tausendmal mehr liegt daran, wie du festiglich gläubest dem Urtheil des Priesters, denn wie du wirdig seist und gnug thust. Ja, derselb Glaub macht dich wirdig, und hilft dir ein rechte Gnugthuung machen. Also hilft die Gewalt der Schlüssel nicht die Priester, als Priester, sondern allein die sundliche und blöde [55]) Gewissen, die da Gnad durch den Glauben empfahen, und ihr Herz zu Frieden und [zu [56]] guter Zuversicht gegen Gott gesetzt wird. Daraus folget denn, daß alles Leben und Leiden leicht wird, und der Mensch mit Freuden seinem gnädigen Gott dienen kann, der sonst fur Unruge seins Herzen nimmer [57]) kein recht Werk thut. Das heißt denn die suße Bürde unsers Herren Jhesu Christi, davon er sagt im Matthäo (11, 30): Mein Joch ist sänft und meine Last ist leicht. Das sei von diesem Evangelio [58]) [genug [59]]. [Amen. [60]]

---

53) [A]. 54) [B]. 55) böse (c). 56) [a]. 57) nimmermehr (b c). 58) „davon er sagt" ꝛc. fehlt A B. 59) [a]. 60) [A B].

XXXI.

Predigt am Tage, da Maria zu Elisabeth ging.

Evangelion Lucä 1, 39—56.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Ein sermon D. M. Lutthers, Auff das Ewangelion Luce am. j. cap. Maria stund auff, vnnd gieng ab eylend in das gebirg. Wittemberg. M.D.xxiij. — Am Schluß: Got hab lob. — 4 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1775.)

2) Ain Sermon D. M. Luthers, Auff das Euangeliō Luce am. j. Capitel. Maria stund auff, vnd gieng ab eylendt inn das gebirg. Wittenberg. M.D.xxiij. — s. l. 4 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Weller No. 2567.)

3) Eyn Sermon vom fest Visitatiōis Marie. Doct. Mart. Luther. Wittemberg .·. Anno. M.D.xxiij. — s. l. (Erfurt, Wolfg. Stürmer.) 1 Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1777; vgl. Strobel, Neue Beitr. II, 1. S. 106.)

4) Ein Sermon vom fest Visitationis Marie. Doct. Mar. Lut. Wittemberg. Anno M.D.xxiii. — 1 Bg. in 4. m. Titelholzschnitt und Einfassung. (Panzer No. 1778.)

Auch steht diese Predigt in den XII Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIV. No. 3.)

Mit A bezeichnen wir die Varianten des Druckes 2.

(Die Auslegung des Gesanges Mariä findet man in einem sonderlichen Büchlin D. Martini Luthers. [1])

Dieß Evangelion wollen wir kürzlich uberlaufen. [2]) Lucas beschreibet hie eine Historien, die schlecht anzusehen ist, aber sonst viel in sich beschleußt. Schlecht ist sie anzusehen darumb [3]), daß nicht mehr denn der Dienst Mariä beschrieben wird, daß sie sich hab aufgemacht und besucht ihre Muhmen Elisabeth. Aber wenn mans recht ansiehet, so schleußt sie eitel Wunderwerk und Werk der Liebe in sich. Das wollen wir sehen, und erstlichen, wie es mit Elisabeth zugehet in dieser Historien. [4])

Elisabeth wußte vorhin nicht, daß Maria, ihre Muhme, schwanger was; dennoch da [5]) Maria zu ihr

1) Zusatz Steph. Rodt's. 2) Dieser Anfang fehlt A. 3) „darumb" fehlt A. 4) „und erstlichen" ꝛc. fehlt A. 5) daß sie schwanger was; noch da (A).

kömpt, erkennet sie, daß sie ein Kind trägt. Das ist eins, und ist groß. Aber das ist noch viel höher, daß sie erkennet, daß Christus in dem Leib der Jungfrauen liegt; denn sie hats ja nicht künnen ansehen am Leibe, denn Maria was noch gar [6]) eine kurze Zeit und wenig Tage schwanger gewesen, noch erkennet sie es. Das muß furwahr ein scharf Gesicht gewesen sein. Damit ist angezeigt die Art und Natur christlichs Glaubens, und daß die Natur nimmermehr fassen kann keinen Artikel des Glaubens: der heilig Geist muß [es [7]] allein thun, und in dem Herzen wirken; wie er denn hie thut mit Elisabeth, die empfindts im Herzen, daß Maria sei eine Mutter Gottes, und wenn gleich alle Welt anders gesagt hätte, so wär sie dennoch darob blieben. [Seht, [8]] also muß es mit uns auch sein, so tief muß alles gelegt sein, und also verdeckt, daß kein Vernunft fassen kann; und dennoch der Glaub fein hell sehe. Das werden wir hintennach auch sehen [a]) im Magnificat durch und durch.

Also sehet ihr nu hie, wie stark der Glaub Elisabeth stehet. Die Vernunft hat sie ganz geblendet. Denn hätte sie sollen richten nach der Vernunft, so hätte sie gesagt: Ei, sie kann kein Kind tragen, sie ist noch zu jung. Item, ob sie gleich nu dahin kommen wäre, daß sie es gegläubt hätte, sie trüg ein Kind, so hätte sie dennoch nimmer dahin kommen künnen, daß sie hätte gesagt: das ist Gott, mein Herr. Noch dennoch der Glaub siehets; wie sie sprach: Woher kömpt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömpt? [9]) Da lernet man die Natur des Glaubens, daß er wohl mag heißen argumentum rerum non apparentium, daß man [10]) das sehen soll, das man nicht siehet, das hören, das man nicht höret. Summa Summarum, alles anders verstehen, denn es fur Augen und Ohren ist, und [11]) denn es die Nothdurft [12]) fasset oder verstehet; wie die Epistel zun Ebräern (11, 1.) den Glauben beschreibet, da sie spricht: Glaub ist eine gewisse Zuversicht deß, das zu hoffen ist, und richtet sich nach dem, das nicht scheinet. [13])

6) ganz (A). 7) [a]. 8) [A]. 9) „wie sie sprach" 2c. fehlt A. 10) „man" fehlt A. 11) „denn es fur Augen" 2c. fehlt A. 12) Natur (b c). 13) „wie die Epistel" 2c. fehlt A.

a) hören.

Also wird es auch gehen im Sterben und in allen andern Nöthen, da wird die Natur tappen und sich weit umbsehen; und wenn sie denn [14]) [gleich [15]] nimmer zu tappen hat, und nimmer sehen kann, wie es zugehet, so wird sie zurückfallen und verzweifeln. Da muß ich denn so geschickt sein, daß ich sage: Ei, mitten in dem Tode will ich das Leben finden, ich will hie sterben, ich weiß, mein Herr ist bei mir; wie auch der Prophet im Psalm (4, 9.) sagt: Ich will mich ganz mit Frieden legen und schlafen, denn du, Herr, allein lässest mich sicher wohnen. [16]) Also kehret sich denn das Liedlin umb, das man singet: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umbfangen; und singen [jtzt [17]]: Mitten in dem Tode sind wir mit dem Leben umbfangen. [18])

Also gehets auch zu mit allen andern Nöthen. Wenn ich gesundiget habe, und fuhle ein bös, unrugig Gewissen fur Gottes Gericht und Zorn, da muß ich sagen: Unter der Sunde liegt Gerechtickeit; unter dem bösen Gewissen Fried und Selickeit; unter dem Gottes Zorn Gottes Güte und Barmherzickeit. Summa Summarum, alles muß man anders ansehen, denn es sich läßt ansehen. Sehet, das ist die Art und Natur des Glaubens.

Darumb folget auch, daß Elisabeth voller Freuden ist gewesen [19]), also daß sie ganz durchgossen ist mit Freuden, und wird voll des heiligen Geists [20]). Darumb gehet von ihr eitel Lob und Preis, daß sie heraus bricht [b]) und sagt [21]): [Siehe, wannen kumpt mir das, daß die Mutter meines Herren je zu mir kumpt? 2c. [22]] Gebenedeiet seistu unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörete, hüpfte mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig, die da gegläubet hat; denn es wird vollendet werden, was zu ihr gesagt ist von dem Herrn. Wilchs alles freudenreiche Wort sind. [23])

---

14) „denn" fehlt a. 15) [A]. 16) In pace in id ipsum dormiam et requiescam, quoniam in spe constituisti me. Du hast mich in ein gute Zuversicht gestellt, daß ich werd das Leben finden; derhalben will ich mich in Fried hinwagen (A). 17) [b c]. 18) st. Mitten wir im Leben 2c.: Media vita in morte sumus (A). 19) „gewesen" fehlt A. 20) „und wird voll" 2c. fehlt A. 21) „Darumb gehet von ihr" fehlt b c. 22) [A]. 23) „und gebenedeiet ist die Frucht" 2c. fehlt A.

b) „Darumb gehet" 2c. fehlt.

Sehet, das sind die Früchte des Glaubens, also gehets nach dem Glauben, so findt man sich geschickt im Herzen, wenn man gläubt; wilchs gewiß nicht außen bleibet, wo anders der Glaube rechtschaffen ist im Herzen.[24]) Darumb ist hie Elisabeth ein Exempel der Gläubigen: denn wie sie hie fuhlet und thut, also gehets [auch[25]] zu mit allen Gläubigen[26]).

Nu weiter müssen wir[27]) auch von der Jungfrauen sagen. Lucas spricht[28]) hie, sie sei aufgestanden, und mit Züchten gangen uber das Gebirge zu ihrer Muhmen Elisabeth[29]). Damit zeigt er an ein feines, ehrbars Geberd, das sie gefuhrt hat. Als sollt er sagen: Die Lieb hat sie gezwungen, daß sie die Reise gethan hat, und hat sich dennoch so fein eingezogen gehalten, und züchtig auf dem Weg mit dem Geberde, daß man kein bös Exempel von ihr nehmen möchte. Da sie nu heimkömpt[30]), und hat Elisabeth[31]) gegrüßet, und hört wiederumb den großen Preis, da hebt sie an, und wirft alles von ihr, und lernet, wie sie will geehret sein, und spricht:

Mein Seel erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes[32]).

Das ist der fröhliche Gesang, den man nennet das Magnificat, wilchen wir nach der Länge in eim sonderlichen Büchlein gehandelt haben; drumb wollen wir hie gar ein wenig davon reden, und mit kurzen Worten uberlaufen.[33]) Sehet, die Jungfrau nimpt sich hie[34]) der Güter gar keins an, daß sie sei ein Mutter des Herrn, daß sie sei[35]) gebenedeiet unter den Weibern, hält sich so fein in dem Mittel, klebt nicht an den Gütern; also daß sie auch bereit wäre, c) wenn es wieder von ihr genommen würde; behält nichts mehr, denn ein fein fröhlich Herz gegen Gott. Drumb hebt sie an demselbigen an, und preiset Gott, und fällt nicht auf die Güter, hebt also an,[36]) und spricht: Mein Seel erhebt den Herrn. Als wollt sie sprechen:[37]) Ei wie ein güti-

24) „wilchs gewiß nicht" 2c. fehlt A. 25) [a]. 26) „denn wie sie" 2c. fehlt A. 27) „müssen wir . . . sagen" fehlt A. 28) sagt (A). 29) „zu ihrer" 2c. fehlt A. 30) hinkompt (A a). 31) sie (A). 32) in Gott, meinem Herren (A). 33) „Das ist der fröhliche" 2c. fehlt A. 34) „sich hie" fehlt a. 35) „daß sie" fehlt A; „daß sie sei" fehlt b c. 36) „hebt also an" fehlt b c. 37) „und spricht" 2c. fehlt A.

c) † solch Gut zu lassen.

gen, gnädigen Gott hab ich, meine Seele brinnet ganz in ihm; und das erfreuet mich, nicht die Güter. Also muß man allein an Gott kleben, nicht an den Creaturen und Gütern; denn dasselbige heißt mit Gottes Creaturn buhlen.

Sehet, wie ein reinen Geist die fromme Jungfrau hat, daß sie sich der hohen Ehre und Güter keins annimpt. Wie künnt ein größer Ehre sein, denn daß ein Weib dahin kommen soll, daß sie ja soll ein Mutter Gottes sein, und soll sich deß nicht erheben [38])? wie hie Maria thut, die erhebt sich der Gaben und dieser Güter nicht, ja sie [39]) wärs wohl zufrieden geweſt, wenn es gleich wieder von ihr wäre genommen worden. Und wir arme Leute bekümmern uns so heftig, wenn uns etwan ein Gülden oder zween [40]), ja noch wohl ein Heller genommen wird. [Ei, wie unsaubere Geist sein wir! [41]] Item, wir bekümmeren uns, wenn uns Gesundheit, Stärk und dergleichen genommen wird [d]). Was machts? Der unsauber Geist, der in uns ist, der sich beschmitzt [42]) und behängt mit der Creaturn, und nicht bloß an Gottes Gnad und Barmherzickeit klebt, der machts, daß wir nicht so bloß und frei an Gott hangen. Darumb künnen wir auch unser Seele und Herz nicht so erschwingen, daß wir uns ganz und gar in Gott hinauf werfen; wie hie Maria thut, die läßt solche große Güter stehen, siehet sie nicht an, sondern schwinget sich frei dahin in Gott, und spricht mit Freuden: Meine Seele erhebt den Herrn, nämlich, der mir solche Gaben geben hat. [43]) [Aber [44]] das ist die rechte Reinickeit oder Jungfraufchaft Mariä, daß sie allein auf dem Herrn siehet, und den allein [45]) preiset. Daher gehört, das Christus sagt: Selig sind, die von Herzen rein sind, denn sie werden Gott schauen. [46]) (Matth. 5, 8.) Doch [47]) nimpt sie die Güter an, wie ein Zeichen göttlicher Gunst und Liebe; wie sie hernacher sagen wird [48]). Ei, wie ein feiner Geist ist das, der weiß recht von

38) uberheben (b c). 39) st. und soll sich deß ꝛc.: noch erhebt sie sich deß nit (A). 40) zehen (A). 41) [A]. 42) beschmutzt (A). 43) „der machts, daß wir nicht so bloß" ꝛc. fehlt A. 44) [A]. 45) „den allein" fehlt A. 46) Beati mundo corde. Selig seind die, die eins reinen Herzen seind (A). 47) Nu weiter (A) 48) und sagt: Siehe, er hat mir große Ding gethan (A).
d) st. genommen wird: entgehet.

Gott und von seinen Gaben zu reden. Denn [49]) der da Gott erkennet hat, der kann hintennach auch recht erkennen und brauchen aller seiner Creaturn.

Nu hebt sie an ihrem Gut an, und breitet Gottes Güte [50]) aus durch alle Creaturn, und malet uns ab, was Gott fur ein Mann sei, mit großer Sußicket, und hebt also an:

Denn er hat die Niedrickeit seiner Magd angesehen.

Es heißt hie nicht die Demuth, sondern das niederig gering Wesen; als wollt sie sagen: Er [51]) hat nicht angesehen eine große, edle Dirnen, als möcht Caiphas Tochter sein, die mit einem großen schweren Pracht mitten unter [52]) Dienstmägden einherging; sondern ein armes, niedrig, geringes Maidlein, da niemand viel [53]) von hielt, von der auch niemands ichts wußte [54]).

Nu, hie ist uns sonderlich abgemalt und angezeigt [55]), was Gottes Art ist, nämlich, daß er herunter sehe [56]). Er kann nicht uber sich sehen, denn er hat nichts uber ihm; kann auch nicht neben sich sehen, denn er hat niemand, der ihm gleich ist; darumb siehet er allein unter sich. Derhalben [57]) je tiefer du bist und je geringer du bist, je heller Gottes Augen auf dich sehen. Also rühmet die Schrift allenthalben von ihm, und sonderlich im Psalm (113, 5—7), als da er spricht: Wer ist der Herr, unser Gott, der so hoch sitzt, und der nieder siehet in Himmel und Erden, der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet den Armen aus dem Drecke? Und in eim andern Psalm (138, 6.) spricht David: Der Herr ist hoch und schauet das Niedrige, und kennet den Stolzen von ferne. [58]) Darumb [59]) was ihm will uber den Kopf steigen, das siehet er also bald [nimmer [60]]. Und das Lob gibt ihm die Schrift allenthalben, das ihm hie Maria gibt; denn er kann wider Kunst noch Gewalt, noch nichts leiden, so man drauf

---

49) „das, der weiß" 2c. fehlt A. 50) breitets (A). 51) „als wollt sie sagen: Er" fehlt A. 52) st. mitten unter: und schritten und (A). 53) fast (A). 54) „von der auch" 2c. fehlt A. 55) daß uns angezeigt würd (A). 56) „nämlich, daß er" 2c. fehlt A. 57) Darumb (A). 58) st. und sonderlich im Psalm 2c.: Qui sedens super Cherubim intueri abyssos Also sagt auch ein ander Psalm: Quam admirabilis Deus Dominus noster, quoniam humiliata respicit etc. (A). 59) Seht, das ist wohl zu merken (A). 60) [A].

bauet; er ist feind allen Hoffärtigen.[61]) Darumb sagt hie Maria[62]): Er hat mein Niedrickeit angesehen. Und spricht[63]) weiter[64]):

[Siehe,[65]] von nu an werden mich selig preisen alle Kinds Kind.

Woher preiset sie sich? Nicht von den Gütern oder der großen, reichen Gaben Gottes halben;[66]) sondern darumb, daß er angesehen hab ihre Niedrickeit. Drumb, so rath ich, wenn man sie preisen will, daß man das nicht mit viel Salve regina oder dergleichen abgöttischen Gebetlein und Gesängen thu, sondern also sage:[67]) Sehet, wie ein nichtig, arm[65]) Mägdlein ist das gewesen, noch hat Gott angesehen ihre Niedrickeit. Denn da wird sie ganz nacket ausgezogen, und Gott wird allein gepreiset. Also will sie[69]) gepreiset sein, daß sie nichts habe; so wollen wir sie preisen, daß sie alles habe. So wäre das nu die rechte Art zu ehren die Mutter und alle Heiligen, daß man also spräche: Ei, das ist also ein große[70]) Gnade, daß Gott das arme Mägdlin so gnädig hat angesehen, und so viel gethan, daß ers zu seiner Mutter gemacht hat[71]); also auch von Sanct Paulus: Ei, wie ein große Gnade ist das[72]), daß Gott den bösen Buben Paulum machte zu einem solchen Rüstgezeug, der seinen Namen tragen sollt fur Jüden und Heiden[73]) (Actor. 9, 15); also auch mit Sanct Johannes dem Täufer, und allen Heiligen. Sehet, das ist denn Gott geehret in seinen Creaturn; so bleibt er je allein Gott, und wird keine Abgötterei draus.

Warzu will nu das Eheren gelangen und dienen? Darzu, daß ich auch darin getröst und gestärkt werde, daß ich sage: Siehe, die Mutter Gottes ist gar leer gewest, und hat nichts gehabt, noch thut ihr Gott das; ei, ich hoff, er werd mir armen Sunder auch Gnad thun. [Siehe,[74]] da wächst denn [nu[75]] in mir ein fein Zuversicht heraus, Gott wird mir auch genädig sein. Das kehren wir nu umb, und eheren die Heiligen also, daß

61) „er ist feind" ꝛc. fehlt A. 62) sie hie (A). 63) Nu (A). 64) „weiter" fehlt a. 65) [A]. 66) st. Nicht von den Gütern ꝛc.: Von den Gütern? Nein (A). 67) st. Drumb so rath ich ꝛc.: Nun rath, in wem man sie preisen soll! Mit viel Salve regina, Antiphon? [Orig.: antiffen] Nein, sonder so (A). 68) st. nichtig, arm: mächtig arm (A). 69) st. Also will sie: Wenn ehren wir sie also? Sie will (A). 70) wie ist daß so große (b c). 71) macht (A). 72) „ist das" fehlt A. 73) „der seinen Namen" ꝛc. fehlt A. 74) [A]. 75) [b].

sie sich in ihr Herz schämen möchten, lästern sie mehr, denn daß wir sie ehren, ja[76]) daß wir selbs darüber zu scheitern müssen gehen. Ach des elenden Ehrens, das wir bisher mit den Heiligen getrieben haben[77])! Weiter fähret Maria zu, und erzählet, was Gott fur Gnade den Creaturen und aller Welt erzeiget hat, und hebt von ihr an, und spricht:

Denn er hat große Ding an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist.

Er thuts alleine, ich hab nichts gethan; er ist der Thäter, und[78]) thut das Werk: drumb soll ihm auch allein die Ehre gebühren. Solche Gnade und Güte erzeiget er mir nicht alleine, sondern andern auch.[79]) Das will der folgende Vers, da sie spricht[80]):

Und seine Barmherzigkeit währet immer[81]) fur und fur, bei denen, die ihn furchten.

Das ist, seine Gnade und Barmherzigkeit ist stets bei denen, die da stehen in dem Erschreckniß des Gerichts und Zorn Gottes, bei denselbigen bleibet dennoch, mitten in der Furcht und Erschreckniß, Hoffnung in Gottes Güte und Barmherzigkeit.[82]) Denn die zwei, Furcht und Hoffnung,[83]) müssen mit einander laufen. Denn so tief als Elisabeth verborgen was das Kind in Marien Leib[84]), also tief ists verborgen der Vernunft, daß sie sich Gutes versehen solle zu Gott mitten in der Furcht; noch dennoch thuts der Glaub. Weiter erzählet Maria, was Gottes Werke sind, und spricht[85]):

Er ubet Gewalt mit seinem Arm, und zurstreuet, die da hoffärtig sind in ihres Herzen Sinn.

Er stößet die Gewaltigen von dem Stuhel, und erhebt die Niedrigen.[86])

Das ist auch ein Werk des Glaubens. Denn man

---

76) „sie mehr, denn" 2c. fehlt A. 77) „das wir bisher" 2c. fehlt A. 78) st. Weiter fähret Maria 2c.: Nun weiter: Seht, wie große Ding thut er mir! Dann was hast du ihm gethan? Nichts! Heilig ist sein Namen, dann er ist der Thäter, er (A). 79) „Solche Gnade" 2c. fehlt A. 80) st. Das will 2c.: Weiter (A). 81) bleibt (A). 82) st. Das ist, seine Gnade 2c.: Das ist, die da stehen in Erschrecknuß des Gerichts und bleiben mitten in der Forcht, soll dannocht sein Hoffnung seiner Barmherzigkeit (A). 83) „Furcht und Hoffnung" fehlt A. 84) „in Marien Leib" fehlt A. 85) „erzählet Maria" 2c. fehlt A. 86) Er hat zustreut die hochfärtigen Sinn in ihren Herzen (A).

siehet, daß die, so sich wider das Evangelion legen, die lassen sich ansehen, als sind sie stark und schweben entpor; aber mitten in ihrer Hoffart stößt sie Gott zu Boden. Das siehet ein Christenmensch frei [87]); Fleisch und Blut aber und die Vernunft sehens nicht, ja sehen das Widerspiel. Doch ists gewiß also, wie Maria hie singet; [88]) wiewohl es nicht bald geschicht. Denn Gott läßt sie ein wenig aufwachsen, auf daß er die Seinen ein wenig übe, [89]) und läßt die also wüthen, daß alle Welt meinet, sie sinds, alle Gewalt stehe bei ihnen: aber es währet nicht; fur Gott sind sie schon umbgestoßen. Das siehet der Glaub fein; wir würdens auch mit leiblichen Augen sehen, wenn wirs erharren künnten. [90]) Ferner sagt Maria [91]):

Die Hungerigen fullet er mit Gütern, und läſſet die Reichen leer. [92])

Das thut er auch wahrlich, und man spürets auch fein; wenn man allein die Historien ansiehet, da sehet ihr, wie wünderbarlich Gott in der Welt regieret [93]). Alle, die entpor kommen, die fallen bald dahin; die am meisten haben, den' gebricht am ersten: denn sie halten sich nicht an Gott, sondern an seine Güter und Creaturen, die müssen denn fallen [94]). Denn Gott kanns nicht leiden; darumb muß ihnen gebrechen. Aber die Hungerigen müssen gnug haben, wenn sie gleich nichts hätten; ja, wenn auch kein Korn wüchse; dennoch müßten sie nicht Hungers sterben, es müßte ehe Brod von Himmel regen, wo sie allein gläuben. Aber unser Unglaub ist so groß, daß wir nicht ferner sehen, denn was furhanden ist, und wenn kein Brod da ist, so wöllen wir verzweifeln. [95]) Zuletzt spricht Maria:

Er denkt der Barmherzickeit, und hilft seinem Diener Israel.

Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. [96])

---

87) fein (A a). 88) „Fleisch und Blut" 2c. fehlt A. 89) st. auf daß er 2c.: rein, daß er sich ein wenig übe (A). 90) wir würdens auch" 2c. fehlt A. 91) Weiter (A). 92) Er hat die Hungerigen erfüllt mit Gütern, und Reichen leer gelassen (A). 93) „da sehet ihr" 2c. fehlt A. 94) „die müssen denn fallen" fehlt b c. 95) st. wenn sie gleich nichts hätten 2c.: wenn sie gleich nit Brod hätten, so müßte sie der Kaiser speisen, so sie dann glauben. Noch wa nit Brod ist, da will man bald verzweifeln (A). 96) st. Zuletzt 2c.: Weiter: Er hat der Barmherzigkeit gedacht (A).

Das ist das letzte Gut. Als wollt sie sagen:[97] Ich trage das Kind, das er verheißen hat, und trag das nicht allein mir zu Nutz, sondern auch dem Haus Israel und dem Samen Abrahä, das ist, allen Gläubigen. [Das thut sie alles zu Lieb.[98]] Sehet, wie ein fein Gesang das ist; ich hab ihn kürzlich überlaufen, wer es weiter will ausgestrichen haben, der lese es selbs.[99]

Heimliche Deutung.[100]

Wir sollten auch die geistliche oder heimliche Deutung handlen, aber es künnens nicht alle begreifen; doch will ich die Summa davon sagen, wer da will, der mag ferner [1]) darnach trachten. [2]) Maria bedeut die Christenheit nach der Synagog; Elisabeth bedeut das Volk unter dem Gesetz in der Synagog. Elisabeth bleibt daheim, das ist, das Volk des Gesetzes, wie fromm es was, so was es dennoch [3]) mit fast vielen äußerlichen Satzungen umbgeben. Maria aber, die gehet über das Gebirg, und dennoch mit Züchten; das ist, das Christenvolk gehet frei daher unter dem Himmel, mit keinem Säumen, [4]) und ist dennoch in der Freiheit fein eingezogen, thut gute Werk frei, willig und ungezwungen; läßt aber die Freiheit nicht dem Fleisch ein Schanddeckel sein, als die falschen Christen thun, [5]) und wäre fein, daß mans in ein Sprichwort fassete: Maria gehet fein frei daher unter dem Himmel, aber dennoch fein züchtig und eingezogen. Das sei kürzlich von diesem Evangelio, wöllen Gott umb Gnade anrufen. [6]) [Amen. [7]]

---

97) „Als wollt sie sagen" fehlt A. 98) [A]. 99) „ich hab ihn kürzlich" 2c. fehlt A. 100) Ueberschrift fehlt A. 1) weiter (b c). 2) Nun wer da will, der sehe weiter die geistliche Bedeutung (A). 3) doch (b c). 4) mit keinem Säumigen verfaßt (A). 5) st. thut gute Werk 2c.: nit ein Luderpaner, als die falschen Christen sein (A). 6) „Das sei kürzlich" 2c. fehlt A. 7) [A].

XXXII.

Ein ander kurzer Sermon am Tage, da Maria zu Elisabeth ging.

Lucä am ersten, V. 39—56.

Dieß Evangelion ist beschrieben uns zu einem Exempel und Lehre, nämlich, was da sind die Früchte des Glaubens; denn, wie ihr oft gehort habt, ein christlich Wesen stehet allein in diesen zweien Stücken, im Glauben und in der Liebe. Diese zwei werden uns hie auch in den zweien Weibern Maria und Elisabeth angezeiget. Das wöllen wir sehen.

Da Maria voll des heiligen Geists war, und hatte nu in ihrem Leibe den Sohn Gottes, so daß sie beide, an Leib und Seele schwanger war, und voll aller Güter Gottes, machte sie sich auf und ging zu ihrer Muhmen Elisabeth, ihr zu dienen, denn sie hatte vom Engel gehört, wie sie schwanger wäre, und trüge auch noch ein Kind in ihren alten Tagen; so daß Maria nicht ihrenthalben ist zu Elisabeth gangen, auch nicht umb einer anderer Ursach willen, denn nur, daß sie ihr, als einem schwangern Weibe, dienen möchte. Damit sind zurückgestoßen alle Stände und Orden, die alleine dahin gericht sind, ihnen selbs und nicht andern zu helfen, oder darumb andern dienen und Guts thun, daß sie davon wöllen fromm werden. Vermaledeiet sei das Leben, das ihm allein lebet und dienet. Wenn du Mariam hie hättest gefraget, warumb sie hingehe zu Elisabeth, hätte sie ungezweifelt gesagt: Nicht darumb, daß ich will fromm werden; denn sie war vorhin fromm und voll aller Güter Gottes; sondern darumb, daß ich meiner Muhmen Elisabeth dienen will, ihr helfen und sie trösten.

Da sehen wir ein Exempel, daß je höher die Gabe ist, je fehrer wir uns herab werfen sollen, uns demüthigen und andern dienen. Darumb ist das ein rechter Christ, der jdermann dienet, wie Christus gethan hat, und der sich seiner Gaben, ihm von Gott gegeben, nicht

überhebt [1]), auch andere derhalben nicht verschmähet. Er hätte Maria wohl mügen sagen: Ich hab itzund gnug, ich bin ein Mutter Gottes, und hab Gottes Sohn in meinem Leibe; das [2]) wäre mir eine Schande, daß ich jemandes dienete, es sollte mir billig alle Welt dienen, ja alle Creaturen sollten auf mich sehen; ich sollt auf einem Pulster sitzen, und eine Magd oder sechse umb mich her haben, die auf mich warteten und dieneten mir. Aber das thut sie nicht, sie gehet dahin, und will andern dienen.

Wir armen Madensäcke, wenn wir kaum eins Hellers werth Güter von Gott haben, so blasen wir uns auf, und wissen nicht, wie wir unser sollen warten lassen; da muß uns jedermann dienen, und wir wöllen niemands dienen [a]). Darumb ist das eigentlich ein christlich Wesen, andern dienen und helfen. Obgleich einer eins höhern und größern Standes ist, denn die andern; so soll doch sein Leben und Wesen allein dahin gericht sein, daß er damit andern nützlich sei; so daß je höher der Stand ist, je fehrer er dahin soll gericht sein, daß er andern zu Nutz und Frommen komme, und tiefer sich herunter lasse. Nicht, daß er den Stand von sich werfe, oder sich seines Ampts entsetze, wo er allein gewiß ist, daß dieser Stand Gotte gefalle; sondern denselbigen behalte, und sich gleichwohl also demüthige. Wie hie Maria thut: ob sie wohl eine Mutter Gottes war, noch thät sie den Stand nicht hinweg; sondern eben mit der Frucht, mit dem Sohne Gottes, den sie im Leibe hatte, gehet sie hin und dienet ihrer Muhmen Elisabeth.

Sehet, das ist gar ein groß Exempel der Liebe, daß sich die, die aller Gnaden Gottes voll war, ja Gott selbs bei ihr hatte, so solle hernieder werfen, und also tief sich demüthigen. Dem Exempel sollen wir auch nachfolgen. Gott hat uns frei gemacht durch Christum Jhesum, seinen Sohn, und uns errettet von Sunde, Tod, Teufel, Hölle, und von allem Unglück, und uns mit unaussprechlichen Gnaden reichlich überschütt, so daß wir dem Gesetz nicht mehr schuldig sind; die

1) verhebt (a). 2) es (b c).
a) „und wir wöllen" 2c. fehlt.

Sunde ist uns vergeben, der Tod ist gefressen, der Teufel erwürget, der Höllen Rachen zugesperret, und [3]) alles Unglück nu in unser Gewalt haben, dazu Kinder Gottes sind und Erben des ewigen Lebens. Umb solcher Reichthümer und Gnade willen will Gott nichts mehr von uns haben, denn daß wir uns nu auch also gegen unserm Nähisten mit Dienst und Wohlthat erzeigen, wie er sich gegen uns erzeiget hat; das ist sein Wille und Wohlgefallen, davon wir oft und viel mehr gesagt haben.

Lucas schreibet ferner, daß Maria sei in dieser Reise züchtig gewesen, ohn Zweifel daher gegangen als eine junge Fraue, die neulich das Jahr mit ihrem Manne Joseph war zu Hause gesessen, in allen Züchten und ehrbarlichem Geberde. Welchs der heilige Geist sonder Zweifel also hat schreiben lassen, anzuzeigen, wie die Weibesspersonen auf der Gassen und zu [4]) Straße züchtig sein sollen, und niemandes Aergerniß geben mit unzüchtigen Geberden. Denn das ist der Weiber bestes Kleinod und Zierde, ein züchtigs Leben und ehrbarlichs Geberde; wenn sie den Schatz verlieren, so ist es aus mit ihn'. Und wiewohl der Evangelist nicht mit klaren Worten ausdrückt, daß jemand mit Marien uber Land gangen sei, so ist es doch nicht ungläublich, daß entweder Joseph, oder je eine Magd mit ihr gangen ist; denn es wäre weiblicher Zucht ungemäß, alleine uber Land zu reisen. Das sage ich alles darumb, daß wir sehen, wie der heilige Geist immerdar mit anzeiget in der Schrift hin und wieder den ehrbarn und züchtigen Wandel der Heiligen, auch in dem äußerlichen Leben; welchs wider die ist, die da meinen, wenn sie Christen worden sind, dürfen sie nu frei dahin leben, ohn alle Zucht und Ehrbarkeit; wie man jtzt derselbigen Gesellen viel findet, die dem Evangelio und Wort Gottes merklichen Schaden und Abfall bringen.

Allhie wäre es wohl vonnöthen, daß man auch sagete, wie wir unsere Kinder so ubel jtzt ziehen, daß es zu erbarmen ist. Da ist keine Ehre noch Zucht, die Eltern lassen ihren Kindern den Willen, halten sie in

---

3) daß wir (b c). 4) „zu" fehlt a b c.

keiner Furchte; die Mütter sehen nicht auf ihre Töchter, lassen ihn' alles nach, strafen sie nicht, lehren sie wider züchtig noch ehrbarlich leben. Daher kompts auch, daß so ungezogen und wild Volk unter uns Deutschen und Christen ist, dergleichen man kaum in der Welt findet. Das macht alles, daß wir in der Jugend nicht wohl werden auferzogen. Auf alle Ding legen wir größern Fleiß, denn allein auf die Kinderzucht nicht. Da sehen Fürsten und Herrn, Burgermeister und Oberkeit nicht auf; den' gebührt es, ein äußerlich züchtigs Regiment zu ordenen und anzustellen, aber es feilet hinten und vorne. Gott der wölle es bessern. Ich halte, daß sich Gott so ungnädig gegen uns stellet, sei keine andere Ursach, denn daß die Jugend so versäumet wird, und daß [5]) die Kinder nicht werden in Zucht und Ehrbarkeit auferzogen; denn wie man die Leute haben will, muß man sie in der Jugend dazu ziehen. Daß die Christenheit itzt so übel stehet, kompt alles daher, daß sich niemand der Jugend annimpt, und soll es wiederumb in ein guten Schwank kommen, so muß es wahrlich an den Kindern angefangen sein. Drumb sagt hie der heilige Geist nicht vergebens, Maria sei mit Züchten zu Elisabeth gangen.

Da nu Maria hinkompt zu ihrer Muhmen Elisabeth, geschicht ein groß Wunder, nämlich, da Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kindlin mit Freuden auf in ihrem Leibe, und ward erfullet mit dem heiligen Geist, und erkannte, daß Maria ein Mutter Gottes wäre; welchs gar ein scharf Erkenntniß war. Allhie ist uns abgemalet, wie es zugehen muß, wenn wir fromm werden sollen, nämlich, daß der Glaube nicht aufgehen mag, denn durch den heiligen Geist, und dasselbige doch nicht ohn das äußerliche Wort. Denn da Maria hie, welche in ihrem Leibe den Sohn Gottes hatte, mit ihrem Gruß an Elisabeth Ohren stieße, und ihre Wort in Elisabeth Ohren [b]) erklungen, da entspringet in ihr der Glaube, daß sie das erkennet, wilchs keine Vernunft nimmermehr erkannt hätte. Also muß man vorhin das äußerliche Wort hören, und

5) „daß" fehlt b c.
b) „stieße" 2c. fehlt.

daſſelbige nicht verachten, wie etliche meinen. Denn Gott wird nicht zu dir in dein Kämmerlein kommen, und mit dir [allein [6]] reden. Es iſt alſo beſchloſſen, das äußerliche Wort muß geprediat ſein, und vorher gehen: darnach, wenn man das Wort in die Ohren und zu Herzen gefaſſet hat, alsdenn ſo kompt der heilige Geiſt, der rechte Schulmeiſter, und gibt dem Wort Kraft, daß es bekleibet.

Der Gruß Mariä zu Eliſabeth iſt ohn Zweifel geweſen nach Gewohnheit der ebräiſchen Sprache, wie es oft in den Evangeliſten angezogen wird: Friede ſei mit dir! In welchem Gruß eigentlich das Evangelion verkündigt wird, nämlich Vergebung der Sunde und Friede des Herzens. Wenn das Wort einem fur die Ohren kompt, iſt anders ein fromm Herz da und das da nach Friede dürſtet, da gehet der heilige Geiſt mit ein; der macht dieß Wort im Herzen kräftig, und lehret Chriſtum recht erkennen; da muß denn zu Boden gehen alle menſchliche Vernunft, Sinn, Witz und Verſtand. Drumb müſſen wir dem Evangelio die Ehre geben, und ihm dieſen Preis laſſen, daß es ſei ein Mittel und Weg, und gleichwie ein Rohr, durch welchs der heilige Geiſt einfleußt und in unſere Herzen kompt. Drumb ſpricht Sanct Paul zun Galatern (3, 2), daß ſie den heiligen Geiſt empfangen haben nicht durch die Werke des Geſetzs, ſondern durch die Predigt des Glaubens. Und zun Römern (10, 17.) ſchleußt er alſo: Der Glaub kompt aus der Prediget, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

Aus dem folget, daß die närriſch thun, ja wider Gottes Ordenung und Einſetzung, die das äußerliche Wort verachten und verwerfen, meinen, der heilige Geiſt und der Glaub ſoll ohn Mittel zu ihn' kommen; das wird noch lang nicht geſchehen. Geſchicht es aber etlichen, ſo iſt es was ſonderlichs; durch die gemeine Bank hin iſts alſo, daß Gott ſein heiligen Geiſt ohn das äußerliche Wort nicht geben will. Daher heißt auch Paulus (Röm. 1, 16; 1. Cor. 1, 24.) das Evangelion eine Kraft Gottes, die da ſelig mache

6) [b c].

alle, die daran gläuben, da er ohn Zweifel von dem leiblichen, äußerlichen Wort redet. Wo das nicht zuvor gepredigt wird, da vermuthe man sich nicht, daß der heilige Geist allda wirke, oder irgend ein Glaub da sei. Gleichwie es mit der Sonnen zugehet, die hat zwue Art an ihr, nämlich, den Schein und die Hitze. Wo nu der Schein oder Glanz hingehet, da kompt auch die Hitze hin; wo aber der Glanz nicht hingehet, da bleibet die Hitze auch außen. Also gehets hie mit dem äußerlichen Wort und mit dem heiligen Geist auch zu. Der heilige Geist wirket nirgend, wo er nicht zuvor durch das Wort, als durch ein Rohr, in das Herz kompt. Davon haben wir oft mehr gesagt und geschrieben.

Folget nu weiter in der Historien, was fur Wort Elisabeth gegen Maria gebraucht hat, welche sie aus Eingebung des heiligen Geists geredt hat, nämlich, da [7] sie sprach:

Gebenedeiet seistu unter den Weibern, und gebenedeiet sei die Frucht deines Leibes. Und woher kompt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kompt?

Als sollt sie sagen: Dergleichen Weiber, noch Frucht ist keine auf Erden kommen; denn von allen Weibern und von allen Früchten muß man sagen, daß die vermaledeiet sind. Allein du und deine Frucht seid gebenedeiet. Das erkenne ich; denn die Frucht, die du trägest, ist nicht ein gemeine, schlechte Frucht; so bistu auch nicht eine gemeine, schlechte Mutter, denn du bist die Mutter meines Herrn. O wie groß demüthigest du dich, daß du zu mir kömpst. Ich sollt billig zu dir kommen, und dir nachlaufen, ja ich sollt dir die Füße und die Fußstapfen deiner Füße küssen, deß bistu wohl werth; so kompstu her und willt mir dienen.

Da sollen wir rechte Demuth lernen. [Denn [8]] das ist ein groß Ding hie, daß sich Maria dieser Wort keines läßt bewegen, läßt sich die Ehre und den Preis nicht kützeln, wird auch nicht aufgeblasen, sondern fällt

7) daß (a). 8) [b c].

dahin, und will ihrer alten Muhmen dienen; Elisabeth wirft sich auch herunter, und demüthiget sich [auch [9]] fur ihr. Da stehet je ein fein recht christlich Exempel; die Junge wirfts auf die Alte, die Alte wieder auf die Junge. Nu, wo soll sie mit hin? Sie will die Ehre und den Preis auch nicht behalten, noch die Güter Gottes ihr zuschreiben; derhalben läuft sie damit hin zu Gott, und entblößt sich aller Güter, und zeucht ihre Seele nacket aus, und trägt alles frei und lauter auf Gott, und singet ihm das Magnificat. Welcher Gesang alleine dahin gehet, daß ein Mensch erkenne seine Niedrickeit und Nichtickeit, und die Höhe des Herrn, dazu die Fulle seiner göttlichen Güter; nämlich, daß ein Mensch wisse, daß er nichts sei, und Gott alle Ding sei, von sich nichts halte, und von Gott alles. Das zu erkennen ist der Natur ganz unmüglich; denn sie kann nicht dahin kommen, daß sie gerne wollt nichts sein; darumb ist das ein hoch Ding und ubernatürlich [10]), daß ein Mensch erkenne seine Nichtickeit und die Fulle göttlicher Gnade. Das sehet ihr an allen Menschen; denn es ist keiner so gelehrt, keiner so heilig, der da gerne sähe, daß man ihn schände und lästere, oder verspreche ihm sein Leben. Wir sehen auch, wie die Leute zappeln und thun in Todesnöthen, da [11]) sie alles gerne drumb gäben, was sie hätten, allein, daß sie lebendig blieben, ja daß sie nur eine Stunde möchten länger leben. Es ist ja nicht in unser Natur, zunichte werden, es kompt uns zu sauer an, es verdreußt den alten Adam, wenn er soll ein einigs Wort leiden, das wider ihn ist, schweig denn Schande oder den Tod willig zu leiden; ja, wenn ihm ein Fuß oder kaum eine Zehe dran wehe thut, so ist er unleidlich und ungeduldig drüber. Drumb, so kann der Mensch das nicht von Grunde des Herzens sagen, daß er nichts sei. Mit dem Maul künnen wir wohl alle sagen: wir sind Sunder, wir sind nichts; aber wenn es Gott läßt sagen, und will uns recht zunichte machen, da rümpfen und würgen wir uns, und künnens nicht leiden. Derhalben so ists vergebens, daß wir viel mit dem Munde

9) [a]. 10) ein hoch ubernatürlich Ding (b c). 11) daß (a).

sagen, wir sind nichts, und doch mit dem Herzen nicht dazu verwilligen.

So ist nu das[12]) die Summa im Magnificat: Wir sind nichts, Gott ists alles, mächtig, barmherzig,[13]) stark, fromm, gerecht, treu, und was nur Guts mag gesagt werden; daraus denn folget, alles was wir haben, das haben wir von Gott und ist alles sein. Drumb, wenn er kompt und nimpts von uns hinweg, dürfen wir nicht sauer sehen oder derhalben zörnen; denn er nimpt das Seine, und nicht das Unsere. Wie aber das Magnificat von Wort zu Wort zu verstehen sei, habt ihr klärlich genug in einem sonderlichen Büchlein ausgedrückt c). Wollens jtzt dabei lassen bleiben, und Gott umb Gnade anrufen.

XXXIII.

Predigt am Tage Margarethä.

Evangelion Matthäi 13, 44—52.

[Zu diesem Text ist keine Predigt vorhanden, sondern findet sich nur die Summa des Evangeliums nach Bugenhagen in der Kirchenpostille. Dieselbe ist, als von Luther herrührend, abgedruckt in Bd. LXIV. S. 257.]

Randglosse zu V. 52: Altes und Neues] Gesetz und Evangelion.

XXXIV.

Predigt am Tage Magdalenä.

Evangelion Lucä 7, 36—50.

[Auch zu diesem Text nur die Summa; abgedruckt Bd. LXIV. S. 258.]

12) „das" fehlt b c. 13) „barmherzig" fehlt a.
c) ausgelegt.

XXXV.

Predigt am Tage Jacobi, des Apostels.

Evangelion Matthäi 20, 20—23.

Diese Predigt erschien unter dem Titel:

Ain Sermon von sant Jacob dem meerern, vnd hailigen zwölff botten. Gepredigt zu Wittemberg, durch D. Martinum Luther. ꝛc. M.D.XXII. — Am Schluß: Gott sey lob. — s. l. (Augsburg, S. Otmar). 5 Bl. in 4. (Panzer No. 1397[?]; vgl. Strobel, Neue Beitr. II, 1. S. 98.)

Auch ist sie aufgenommen in die XIV. Pred. (vgl. Bd. VII. S. XVIII. No. 9), in die XII. Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIV. No. 8), und in die 5 schöner Sermon (vgl. Bd. XII. S. 109. No. 3, 3.)

Die Noten A beziehen sich auf obigen Einzeldruck.

Randglosse zu V. 22: Den Kilch] das ist, Leiden. Das Fleisch will immer ehe herrlich werden, denn es gekreuziget wird, ehe erhöhet, denn es erniedriget wird.

Dieser heilig Jacobus, deß Fest man heut begehet, ist groß geacht bei Gott [1]), desgleichen auch [2]) Johannes, sein [3]) Bruder, und Salome, ihr' beider [4]) Mutter, die unter dem Kreuz gestanden ist, da Christus leide [5]). Nu liest man von Sanct Jacob nicht mehr [6]), denn daß ihn [der [7]] Herodes habe mit dem Schwert getödt; das ist es alles, wie Lucas in den Geschichten der Aposteln schreibet (12, 2). [8]) Wie er aber [9]) in Hispanien kommen ist, gen Compostel, da die große Wallfahrt hin ist, da haben wir [nu [10]] nichts gewisses von [dem [11]]. Etliche sagen, er lieg ein Frankreich zu Thalosa [12]); aber sie sind ihrer Sach auch nicht gewiß. Drumb laß man sie liegen, wie sie wöllen [13]), und lauf nicht dahin; denn man weiß nicht, ob Sanct Jacob oder ein todter Hund oder ein todts Roß da liegt. Und es [14]) geschicht ihn' auch recht, die also hinlaufen. Denn dieweil man die guten, rechten Werke, die Gott gebeut, nachläßt, so fällt man dahin, und lauft zu Sanct Jacob, oder

---

1) „bei Gott" fehlt A. 2) st. desgleichen auch: und (A). 3) des Jacobi (A). 4) „beider" fehlt b c. 5) „da Christus leide" fehlt A. 6) † in Act. am 12. (A). 7) [A]. 8) „wie Lucas" ꝛc. fehlt A. 9) „aber" fehlt A. 10) [A]. 11) [A]. 12) Tholosa (a b c). 13) st. wöllen: liegen (c); „wie sie wöllen" fehlt A. 14) Darumb (A).

zu andern Wallfahrten, [15]) und ehe man gäbe oder hülfe [16]) einem armen Manne mit [17]) zehen Gülden, ehe lauft man hin [18]) und verzehret [a]) vierzig oder hundert [Gülden [19]]. Darumb laßt predigen, wer da will, laß Ablaß Ablaß sein, laß reisen, wer da will; bleib du daheim und warte deiner Nahrung, versorge dein Haus, und hilf mit demselbigen Gelde, das du also unnützlich verzehrest, deinem Nähisten, der es bedarf. [20])

Aber das ist nu das ärgste, daß man das Herz auf Sanct Jacob will setzen, und Christus [21]) soll darneben hingehen, und aus dem Mittel geworfen werden. Damit geschicht Sanct Jacob kein Ehre, ja [22]) Gotte geschiehet [23]) eine große Unehre; denn er hat das nicht befolhen, und ist auch nicht vonnöthen [24]). Er ist nicht ein Gott, der [25]) das bestätige und ein Wohlgefallen darinne habe, das er nicht geboten hat. [Darumb bleib man daheim. [26]] Hat aber jemand ein Gelübd gethan, zu Sanct Jacob zu reisen, oder an andere Oerte, [27]) der laß es hinfahren [28]); es ist ein Gelübd wider deiner Seelen Selickeit, [29]) denn Gott hat kein Gefallen in den Narrnwerken, noch in solchen Gelübden; doch solltu solch dein närrisch [und [30]] ungöttlich Gelübde bereuen, und Gott umb Gnade bitten, daß er dir solche Unwissenheit und Unglauben wölle verzeihen. Denn Gott will mit ihm nicht gehandelt haben mit Werken, sondern allein mit dem Glauben. [31]) [Darumb sehe man, daß man allein mit Gott handel mit dem Glauben, und mit dem Nächsten in Liebe, so ist es gnug. [32]]

Nu muß ich aber ein Block aus dem Wege stoßen, ehe ich zu dem Evangelio greife. Das Evangelion fuhren auch unser Feinde, und wöllens dahin ziehen, daß sie uns das Evangelion zuschließen, und sagen: Das Evangelion und Schrift sei finster und dunkel; derhalben soll mans liegen lassen, und ein gemeinen

15) „oder zu" ꝛc. fehlt A. 16) „oder hülfe" fehlt A. 17) „mit" fehlt A. 18) „hin" fehlt b c. 19) [b c]. 20) „und warte deiner Nahrung" ꝛc. fehlt A. 21) Gott (A). 22) und (A). 23) „geschichet" fehlt A. 24) auch unnöthig (A). 25) daß er (A). 26) [A]. 27) „zu Sanct Jacob" ꝛc. fehlt A. 28) der stehe sein ab (A). 29) „es ist ein Gelübd" ꝛc. fehlt A. 30) [a]. 31) „noch in solchen Gelübden" ꝛc. fehlt A. 32) [A].

a) † dem Teufel zu Gefallen.

Mann nicht lassen lesen, daß er nicht ein irrigen Verstand heraus ziehe; sondern man soll es allein [verstehen [33]], [34]) wie es der Papst, Augustinus, Hieronymus, Gregorius, Ambrosius [35]) und die heiligen Väter auslegen. Also haben sie uns ihren Geifer, Gift und Träume eingeschankt, und die Schrift unter die Bank geschoben.

Aber darauf sollt ihr merken, wenn [36]) man euch sagt, die Schrift ist finster und man müsse der Väter Sprüch haben, dieselbige [37]) zu erleuchten, so gläubets [38]) nicht, sondern kehret das Blatt umb und sagt: Der Väter Sprüch sind dunkel, und aller Menschen Lehre ist finster [39]), die [40]) bedürfen, daß sie durch die Schrift erleucht [und erkläret [41]] werden; [dann allein das Evangelium ist das Licht; [42]] der [43]) gebet auch [44]) allein das Licht, und den Sprüchen der Väter die Finsterniß, und laßt euch beileib nicht beibringen [45]) ihre Gift. Denn also sagt von ihnen [46]) Jesaias (5, 20): [Vae vobis, qui dicitis malum bonum; [47]] Wehe euch, die ihr heißet das Böse gut, und [48]) finster, das da [49]) licht ist, und sauer, das da [49]) süße ist. [b]) Also, die [50]) Schrift, die das Licht ist, [51]) haben sie finster genennet, und ihr Ding, das die Finsterniß ist, das haben sie das Licht genennet, damit sie ihr gar viel [52]) betrogen und verfuhrt haben [53]).

Also haben sie hie in diesem Evangelio auch gethan, und den Spruch zu Bestätigung ihres Geifers und Verführung genommen, da Christus spricht: Das Sitzen zu meiner Rechten und Linken ist nicht meiner Macht, zu geben; sondern denen es bereit ist von meinem Vater. [54]) Siehe, [55]) da sprechen sie: wenn ein Laie diesen Spruch handlen wollt, [56]) so würde [57]) er bald in den Irrthum fallen, daß er meinete, Christus wär nicht Gott, dieweil er sagt, es sei nicht seiner Macht, [58])

---

33) [c; hören, a]. 34) sonder allein hören laß (A). 35) „Hieronymus" 2c. fehlt A. 36) Darumb, so (A). 37) die (A). 38) das glaubt (A). 39) „ist finster" fehlt A. 40) und (A). 41) [a]. 42) [A]. 43) dem (A). 44) „auch" fehlt A. 45) einbringen (A). 46) „von ihnen" fehlt A. 47) [A]. 48) „das Böse" 2c. fehlt A. 49) „da" fehlt A. 50) † auch der (A). 51) † das (A). 52) st. ihr gar viel: alle Welt (b c). 53) „damit sie" 2c. fehlt A. 54) Also hie in dem Evangelio: Es stehet nit in meiner Macht, euch zu geben, daß ihr sitzt zur Rechten und zur Linken (A). 55) „Siehe" fehlt A. 56) wenn ein Lai da hinein fiel (A). 57) müßt (A). 58) es stehe nit in seiner Gewalt (A).

b) Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen, die aus Sauer süße und aus Süße sauer machen.

solchs zu geben. Ei, du grober Hempel, bist du doch gröber denn ein Stock, willt du dich den Spruch also hart anfechten lassen, gleich als [59]) wär allein dieß Ort, da er ein Menschenwerk thut, oder wie ein Mensch redet, und der Spruch alleine [60]) sollt bewähren, daß er nicht Gott wäre, und nicht viel mehr ander Oerter hin und her? als [der [61]], daß er von einer Jungfrauen geboren ist, und liegt der Jungfrauen in der Schooß, und sauget Milch [c]). Gleichwie nu diese Sprüche dein Gewissen nicht irrig machen künnen, [62]) und dahin bringen, daß du meinest [63]), Christus sei nicht Gott; also mag es dieser Spruch in dem heutigen Evangelio auch nicht thun. [64])

Darumb müßt ihr hie das wohl merken: [65]) Christus wird uns [66]) auf zweierlei Weis furgehalten in der Schrift, Mensche und Gott. Nu, die Schrift, wenn sie anzeigt, wie er geboren sei, gesogen hab, der Mutter in der Schooß liegt, isset und trinket, wandert, wird müde, und was Menschenwerke mehr sind, [67]) da zeigt sie an, daß er ein Mensch sei. An andern Orten zeigt sie an, daß er Gott sei, als sonderlich [68]) in Johanne (10, 17. 18), da er spricht: Darumb liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ichs wieder nehme; niemand nimpt es von mir, sondern ich selber lasse es von mir selber, ich hab es Macht zu lassen, und hab es Macht wieder zu nehmen. [69]) Da redet er gewaltiglich als Gott. Denn die Schrift kann nicht an einem Ort zugleich anzeigen die Menschheit Christi [70]) und auch die [71]) Gottheit; darumb muß sie an einem Ort von der Menschheit, an dem andern von der Gottheit reden. Als, wenn ich von Sanct Peter sage, so kann ich von Sanct Paul nicht sagen. [d]) Ist der Spruch hie dunkel, so muß der viel dunkler sein im Luca, da der Evangelist sagt [72]) (2, 7): Maria gebar ihren ersten Sohn; [73]) und dergleichen Sprüche viel hin und wieder,

59) „als" fehlt A. 60) „oder wie ein Mensch" 2c. fehlt A. 61) [A]. 62) Gleichwie der nit viel mehr sollt ein Gewissen irrig machen (A). 63) er meinet (A). 64) „also mag es" 2c. fehlt A. 65) Nun merket das wohl (A). 66) „uns" fehlt A. 67) „der Mutter in der" 2c. fehlt A. 68) nämlich (A). 69) st. Darumb liebet 2c.: Ich hab Macht, das Leben hinzugeben, und wieder anzunehmen (A). 70) „Christi" fehlt A. 71) „auch die" fehlt A. 72) „da der Evangelist sagt" fehlt A. 73) Et peperit primogenitum (A).

c) † und dergleichen mehr Sprüche. d) „Als, wenn ich" 2c. fehlt.

die nach der Papisten Verstand und Kopf viel dunkler anzusehen sind, denn eben dieser.[74]) Darumb an etlichen Orten, da die Schrift sagt, Christus[75]) sei geborn, hab gelitten, sei gekreuzigt, und was der Menschenwerk und Handel mehr sind,[76]) da ist niemand so dumm, so toll und thöricht,[77]) er weiß, daß ihn die Schrift allda fur ein Menschen anzeigt; denn Gott kann nicht leiden noch sterben. Item, wenn er die Gottheit anzeiget,[78]) und thut Wunderzeichen, da ist niemand so grob[79]), er weiß, daß er Gott sei. Also auch hie redet er wie ein Mensch, da er sagt: Es ist nicht [in[80]] meiner Macht, euch solchs zu geben.

Daß aber nu die Schrift dunkel ist, das sollen wir dem Papst danken, der uns nicht darinne hat lassen lesen. Wenn wir aber der Schrift wären angehangen, so wären wir deß wohl gewohnet, daß sie an einem andern Ort von ihm redet wie von einem Menschen, an[81]) dem andern wie von Gott, so wäre sie uns wohl leicht e). Wiederumb aber sprecht ihr, daß der Väter Sprüche dunkel und finster sind,[82]) und man kömpt viel leichter durch die Biblien, denn durch den Anguſtinum oder durch andere Lehrer und Schreiber[83]); noch f) haben sie gesagt, der Väter Sprüche erläutern[84]) die Biblien; darumb haben sie uns furgeschlagen des Papsts Decretal, das Schlammbuch[85]) und des Teufels Trug, das soll die Schrift auslegen, in welchem doch kein Spruch mit dem andern ubereinstimmet[86]).

Also haben sie uns umbgefuhrt mit verworren und widerspänigen Sprüchen und Lehren, damit haben sie uns die Schrift zugethan, und ihren Geifer, Gift und Dunkelheit eingeben, anstatt der heilsamen Lehre, das haben wir fressen müssen. Spei aus, wer da speien kann! Darumb[87]), wenn sie sagen: die Väter Auguſtinus, Ambrosius, Hieronymus und andere haben die Schrift erleucht, da lügen sie dran; denn sie habens nicht erleucht, sondern die Schrift mit ihrem eigen Licht klar

74) „und dergleichen" 2c. fehlt A. 75) er (A). 76) „und was der" 2c. fehlt A. 77) „so toll und thöricht" fehlt A. 78) wenn er hie Gott ist (A). 79) toll (A). 80) [A]. 81) auf (A). 82) Nun wiederumb sind allein der Väter Spruch dunkel und finster (A). 83) „oder durch andere" 2c. fehlt A. 84) erleuchten (A). 85) Flammbuch (A). 86) übereinkompt (A). 87) Darzu (A a).
e) † hell und klar. f) † wie dem allen.

gemacht und ein Spruch zum andern gehalten, daß einer den andern fein klar [und hell [88]] gemacht hat. Also ist die Schrift ihr selbs ein eigen Licht. Das ist denn fein, wenn sich die Schrift selbs ausleget. Darumb gläubet nicht des Papsts Lügen [89]), und haltet frei fur finster, was nicht bewähret wird mit klaren Sprüchen der Biblia.

Also haben wir zuvor diesen Irrthum aus dem Wege müssen thun; denn er fast tief eingerissen ist, daß die Schrift dunkel sei, und müsse durch Menschenlehre erleucht werden. Welchs ein trefflicher Irrthum ist und eine Gotteslästerung, und heißt eigentlich den heiligen Geist zur [90]) Schule führen, oder ihn erst lehren reden. Daß uns aber die Schrift dunkel dünkt, macht, daß wir nicht Achtung haben, wenn sie von Christus Gottheit oder Menschheit redet, und daß wir sie auch nach unserm Kopf wöllen auslegen, das will sich in keinem Wege reimen. [91]) Nu, dieß Evangelion hie redet von Christo, als von einem Menschen, das laßt uns wohl merken, so wird es uns in keinen Irrthum fuhren, dafur sich die Papisten närrisch furchten. Wir wöllen nu zu den Häuptstücken dieß Evangelii greifen, und sie ein wenig handlen. [92])

Die zwei Stück habt ihr oft gehört, in allen Evangeliis gehandelt, nämlich [93]) Glauben und Liebe; die sind hie auch. Nu habt ihr davon also gehört, daß man mit dem Glauben gegen Gott handlen soll; mit der Liebe aber gegen unsern Nähisten. Denen künnen wir zweierlei Weise dienen: erstlich mit unsern Gütern, leiblichen und äußerlichen, daß wir ihn' geben, helfen, rathen, und wie sie unser gebrauchen können, daß wir ihnen bereit seien. Und das ist das geringste. Darnach sollen ihn' auch dienen unsere geistliche Güter, nämlich unser Frömmkeit und Gerechtickeit, so daß ich mich mit meiner Gerechtickeit herunter gebe, und lasse die einem Sunder dienen, ja nehme mich derselbigen seiner Sunde an, als wären sie mein eigen, decke die zu, helfe ihm

88) [b c]. 89) „des Papsts Lügen" fehlt A. 90) in die (a). 91) „Also haben wir zuvor" ꝛc. fehlt A. 92) st. Nu, dieß Evangelion ꝛc.: Darumb merkt, daß das Evangelium hie redet von Christo, als von einem Menschen. So wöllen wir nu greifen zu den rechten Hauptstucken (A). 93) „gehandelt, nämlich" fehlt A.

davon, und bitte fur ihn, strafe ihn, auf daß er der Sunden los werde und Gerechtickeit uberkomme, wie ich. Da hab ich gesagt, daß eine Jungfrau einer Huren dienen müsse, ein fromm Weib einer Ehebrecherin, ein Gerechter eim Sunder und Ungerechten. Und das ist fast hoch, und die [94]) menschliche Vernunft kann es in keinem Weg ergreifen. Denn das kann die Vernunft nicht lassen: wenn sie irgend mit einer Gnaden von Gott begabt ist, sie muß die Nasen uber ein ander rümpfen, der solche Gnade [g]) nicht hat; wie wir sehen, daß die Sunder fur den heiligen geistlichen Leuten so ubel stinken. Aber die Liebe kehret das Spiel umb, und nimpt sich des Nähisten Sunde und Gebrechen an, als sein selbs, hilft ihm und räth ihm, und veracht sie nicht so balde. [95])

Das sehen wir fein in diesem Evangelio [96]). Da [97]) tritt hinzu das fromme Weib Salome, die Mutter Jacobi und Johannis, [98]) und treibt ein grob [h]) Affenspiel, und läßt sich die zween Söhne uberreden, die also [99]) meinten: Ei, sie ist seine Muhme oder Befreundte, und wir sind seine Vettern, er wird uns gewißlich erhören. [100]) Ja, balde thut ers! Er fähret zu und straft sie umb solche ihre Thorheit, wirft sie aber nicht weg, stößt sie aber nicht von sich; doch ungestraft läßt er sie nicht. [1]) Darnach machen sich die andern [2]) zehen auf jener Seiten auch unlüstig, und werden uber diese zween unwillig [3]), wie nach diesem Evangelio daselbs bald folget [4]). Denen begegnet der Herr [5]) auch, straft sie, und gehet doch fein lieblich mit ihn' umb, [und [6]] verwirft sie nicht [i]); gleichwie [7]) ein Mutter thut, wenn sich das Kind unrein machet, so wäschet sie die Windlen wieder,

---

94) „und die" fehlt b c. 95) st. Nu habt ihr davon also gehört ꝛc.: Ihr habt gehört, daß man Gott glauben, und den Menschen lieben soll in Gütern äußerlich, und das ist das kleinet (= kleinest); darnach die Gerechtigkeit dienen laß dem Sünder, und das ist das größt; daß sich der Höchst nit verzeich (= verzeih) Sünd, gleich als arm schein, als der größt Sünder; daß ein Junkfrau soll mit ihr Frümmkeit dienen einer Huren, ein weiser Mann einem Narren, ein Frommer eim Sünder, der Rechtfertig dem Irrigen. Das ist hoch, und die Vernunft kanns nit lassen, so sie sich vor den andern von Gott begnadet findt, sie muß die Nasen rümpfen gegen den', die ihr nit geleich sein (A). 96) in dem Evangelio auch (A). 97) Nu (A). 98) „die Mutter" ꝛc. fehlt A. 99) da (A). 100) Ei, sie ist sein Bas, und wir sein Vetter, er wird sie erhören (A). 1) st. Ja, balde ꝛc.: Ja, ja nun! Da gibt er ihn' ein gute Schlappen (A). 2) jene (A). 3) ungeschlacht (A). 4) „wie nach diesem" ꝛc. fehlt A. 5) er (A). 6) [b c]. 7) wie (A).

g) † und Gabe. h) groß. i) † gar dahin.

erzeigt ein [8]) mütterlich Herz, und wirft das Kind nicht hinweg [9]). Also erzeigt sich auch Christus hie gegen [10]) den Jüngern [11]), da sie doch grob strauchelten. Denn ihr sehet hie ein solch grob menschlich Ding in den Aposteln, daß nicht gröber künnt sein: diese wöllen hoffärtig und hoch sein; die andern sind zornig, unlüstig und unwillig [12]).

Nu hat sie Christus ohn Zweifel also lassen anlaufen und so grob strauchlen, daß er in ihnen wirkte das Werk der Liebe, uns zu eim Exempel, daß wir spüren und erkennen möchten sein väterlichs und [13]) mütterlichs Herz und Liebe, die er zu [14]) uns trägt; und daß er uns aufricht, daß wir an ihm hangen und gläuben, und wissen, was wir von ihm haben [k]) sollen. Denn das ist die Natur des Glaubens, daß er sich vermisset auf Gottes Gnaden, und schöpft ein guten Wahn und Zuversicht gegen ihm, und denket ohn Zweifel, Gott wird ihn ansehen und nicht verlassen; denn der rechte Glaub zweifelt nicht am guten, gnädigen Willen Gottes. Siehe, ein solcher guter Wahn [oder ein trostlich Zuversicht [15]], oder frei Vermuthung zu Gott, oder wie du es immer nennen willt, das heißt ein christlicher Glaub und gut Gewissen in der Schrift. Der Glaub fordert nicht Kundschaft, Wissenheit oder Sicherheit, sondern frei ergeben und fröhlich wagen auf Gottes [16]) unempfundene und unversuchte, unerkannte Güte. So gar ergibt, erwiegt und erschwingt [er [17]] sich in die hochberühmpte und ausgerufte Güte, die freundliche Zuversicht zu Gott, daß er so mütterlich mit uns umbgehet [18]). Denn er hält uns, daß wir nicht verderben. Sonst, wenn man Christum [19]) ansehen will wie einen gestrengen Richter, so kann man nicht bestehen; wenn man ihn aber fasset, wie er hie wird [20]) beschrieben, als ein gnädigen Heiland, wie er so [21]) lieblich und freundlich hie [22]) mit den Jüngern umbgehet [23]), sie strafet und doch nicht verwirft, das erhält und tröstet in allerlei Anfechtung.

---

8) ihr (b c). 9) und verwirft das Kind dennocht nit (A). 10) „gegen" fehlt A. 11) Aposteln (A). 12) die andern zornig und ungeschlacht (A). 13) „väterlichs und" fehlt A. 14) gegen (c). 15) [A]. 16) sein (A). 17) [A]. 18) umbhält (A). 19) Gott (A). 20) „wird" fehlt A. 21) fein (A). 22) „hie" fehlt b c. 23) umbhält (A).

k) † und gewarten.

Und das ist das beste und furnehmste Stück, das wir an Christo haben.[24])

[Nu[25]] weiter muß man Christum[26]) fassen auch[27]) zu eim Exempel, daß wir uns auch zu unserm Nähisten also halten, wie sich Christus zu uns hält[28]). Er[29]) hätte hie die Jünger wohl hinweg künnen werfen, da sie so grob waren, und hätte wohl künnen sagen: Ei, ich bin fromm, ihr seid Buben, hebt euch von mir. Aber[30]) er hat sich der Gewalt enthalten, und Rechts geäußert, nimpt sie fein freundlich auf, und hat mit ihnen Geduld, ob sie gleich etwas grobes straucheln, hoffet der Besserung, wie denn die Liebe pfleget[31]). Also sollen wir uns auch stellen zu unserm[32]) Nähisten, und gegen unsere[33]) Feinde freundlich und glimpflich halten. Denn es kann keiner nicht bald aus der Welt laufen, er wird heut einen, morgen den andern fallen sehen. Da erzeige er sich freundlich, und deck das zu mit seiner Gerechtickeit, wie ich neulich[34]) gesagt habe.

Nu, [l]) ihr habt vormals[35]) oft gehört, daß gleichwie[36]) zweierlei Regiment sind, als geistlich und weltlich, also sind auch zweierlei Sund, als heimlich und öffentlich. Das geistlich Regiment regiert mit dem Wort und mit der[37]) Schrift, wie hie Christus thut; die sich aber mit dem Wort nicht fuhren wollen lassen, da dienet denn hin das weltlich Schwert, wilchs darumb eingesetzt und von Gott verordenet ist, daß man damit den Bösen wehre,[38]) auf daß, so man gleich dem Herzen nicht wehren kann, daß man doch allein die Hände enthalt[39]). Von den heimlichen Sunden aber[40]) sollt ihr merken: So du siehest ein Sund, die da heimlich geschicht, so schweig und deck Rock und Mantel darauf; brichst du es aber auf, so fällest du Gott in sein Gericht, denn du offenbarest das, das Gott allein weiß. Aber das solltu thun: du sollt[41]) [m]) ihn weidlich strafen

---

24) „und tröstet in allerlei" ꝛc. fehlt A. 25) [A]. 26) ihn (A). 27) „auch" fehlt A. 28) „wie sich Christus" ꝛc. fehlt A. 29) Gott (A). 30) Nu (A). 31) „und hat mit ihnen" ꝛc. fehlt A. 32) zum (A). 33) seinen (A). 34) vor viel (A). 35) „vormals" fehlt A. 36) wie (A). 37) „mit der" fehlt A. 38) welchs, ob ers gleich nit eingesetzt hat, so hat ers dennocht zugelassen und bestätigt, darmit muß man den Bösen wehren (A). 39) innhalt (A). 40) Nu, von den heimlichen Sünden (A). 41) Sunst sollt du (A).

l) Wie soll man sich aber nu halten, wenn wir unsern Nähesten straucheln und sündigen sehen? m) Aber das solltu thun: wenn du es allein weißt, daß dein Nähester in dieser oder jener Sünde liegt, so solltu.

und schelten, aber [42]) nicht verwerfen noch [43]) verachten [sonder zudecken. Denn [44]] Sünde soll man nicht gestatten, und dennoch Barmherzickeit uben, denn wir sind alle aus dem Teig gebacken, da Hurn und Buben aus [45]) sind [46]). Denn wenn wir stehen, das ist allein die Gnad, sonst stehet unser Frommkeit auf einem Strohhalm, und fällt bald dahin. Darumb was geschicht, das nicht offentlich ist, das decke; und nicht, als etlich thun, die da wöllen erzeigen, wie fromm sie sind, wenn sie nur wohl stinken [n]) künnen uber die Sunder, und derselbigen Sunde umbher spielen tragen von einem Haus zu dem andern; wie die Kinder mit den Tocken umbher spielen gehen. Wilchs Laster jtzt fast gemein ist, beide, unter [den [47]] Mannen und Frauen. [48]) [Und das sollt ihr sonderlich erzeigen eim Weibsbild. Dann ein Weib hat allzeit zwen Nachtheil, da ein Mann zwen Vortheil hat. Da soll man sonderlich decken. Dann wann ein Weib fällt, da liegt es alles; das muß allein an der Ehr gnugsam haben. Ein Mann, ob er gleich fällt, so kann er dennocht wohl wieder aufkommen, und noch nütz sein zu viel Dingen. Darumb, weil das das schwächst Gliedmaß ist, so soll man am meisten Ehr dahin thun, wie Paulus sagt, 1. Corinth. 12. [49]]

Das ist nu gesagt von den heimlichen Sunden. Wenn es aber [50]) offentlich ist, und du hast es nicht aufgebrochen, so erzeig auch da die [51]) Liebe, [und [52]] warne und strafe, und brings wieder zurecht, und hilf, womit du kannst, daß er der Sunde und der Schande los werde [53]). So er aber sich nicht bessern wollte, da gehöret nicht mehr furder zu schweigen noch zu schonen, da muß man einer andern Weise gebrauchen: darnach das Laster ist, darnach muß man es dämpfen; es möcht also sein, daß man es auch mit dem Schwert auswurzeln müßte [54]). So er sich aber strafen läßt, so biß gnädig und freundlich, wie hie Christus [55]) den Aposteln thut. Gott will [56]) Barmherzickeit haben; aber die Sund zu

---

42) und (A) 43) und (A). 44) [A]. 45) in (A). 46) „denn wir sind alle" 2c. fehlt c. 47) [b c]. 48) „und derselbigen Sunde" 2c. fehlt A. 49) [A]. 50) Nu so es (A). 51) „die" fehlt A a. 52) [A]. 53) „womit du kannst" 2c. fehlt A. 54) st. da muß man einer 2c.: da muß man das Schwert her thun und auswürzeln (A). 55) Gott (A). 56) Also will Gott (A).

n) die Nasen rümpfen.

ſtärken, will er °) in keinen Weg haben. Darumb erſtlich [57]) in heimlichen Sunden, da decke zu, und handel alſo, wie Gott zwiſchen ihm und dir allein handelt. So es aber öffentlich iſt, ſo decke und hilf wieder auf einmal oder zwei; wo aber keine Beſſerung da iſt, da laß mit dem Schwert wehren, wem es befolhen iſt. Du aber bitte fur ihn, daß doch ſein Geiſt errettet werde, ob du je dem Leib nicht helfen kannſt. Das ſei kürzlich von dieſem Evangelion; wollens itzt dabei bleiben laſſen und Gottes Gnade anrufen, daß wir einen rechten Glauben gegen ihm und eine wahre Liebe gegen unſere Nähiſten erlangen. [58])

XXXVI.

Predigt am Tage Annä.

Evangelion Matthäi 1, 1—17.

Dieweil Adam, unſer erſter Vater, höchlich gefallen, des Todes allzeit ſampt allen ſeinen Kindern mußte gewarten, beide, des Leibs und der Seele, ward ihm dennoch, wiewohl dunkel, verſprochen, daß er und ſeine Nachkommen ſollten von dieſem Falle errettet werden, in den Worten, die Gott zur Schlangen ſagte (Geneſ. 3, 15): Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe, und zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen, derſelb ſoll dir den Kopf zutreten. Aus dieſen Worten empfing Adam ein Troſt, daß noch ein Weib ſollte geborn werden, aus welches Frucht ſolch Liſt und Verfuhrung der Schlangen [a]) ſollte herwieder gebracht, und Adam [1]) [mit ſeinen Kindern [2]] erlöſt werden. Der Troſt erhielt Adam ſampt ſeinen Kindern bis auf Noah, da ward alsdenn die Zuſage [3]) verneuet, da Gott einen Bund machet mit allen Kindern Noah, und ſetzet den Regen-

57) erſtmals (A). 58) ſt. wo aber keine Beſſerung ꝛc.: ſo kein Beſſerung da iſt, da wehr mit dem Schwert, haſt du es anders; wa aber nit, ſo ſtraf mit dem Wort oder mit dem Gebet (A).

o) † auch wiederumb.

1) er (b c). 2) [b c]. 3) Zuſagung (b c).

a) † zerſtöret, die verlorne Gerechtigkeit und Seligkeit.

bogen zum Zeichen des Bundes (Genes. 9, 13), damit dem menschlichen Geschlecht ein Zuversicht gegeben würde, daß uns Gott noch günstig wäre, und wollte uns unverdorben haben; dadurch abermals die Menscheit erhalten wurde bis auf Abraham.

Zu Abrahams Zeiten läuterte Gott seine Barmherzickeit, und gab zu verstehen, er wollte einen Heiland senden, der uns wieder erlöset vom Tode, beide, des Leibs und der Seele; obgleich der Leib stürbe, dennoch nicht im Tode bliebe, sondern mit dem Herrn Christo wiederumb auferstünde, wie St. Paulus sagt (Röm. 6, 4). Die Wort, so Gott zu Abraham sagte, laut'ten also: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. (Genes. 22, 18.) Daher hatten wir arme Menschen Ursach zu hoffen und zu gewarten des Heilandes, der uns herwieder brächte. Und von derselbigen Zeit an haben alle Propheten mannigfältig geweissaget von dem uberaus gnadenreichen Brunn aller Barmherzickeit, von diesem Samen, von dem Herrn Christo, wie der endlich sollte geborn werden; auf daß alle, so [4]) in ihn gläubten, durch solche unwankelbare Zusage selig würden, und so allein der Mensch die Augen aufthäte, müßt er bekennen und sagen, es wäre hie mit uns ein unerhört, ungläublich Ding geschehen, daß der Mensch, so verdammet, vermaledeiet und verdorben, sollte durch die Geburt eines Menschen herwieder gebracht werden. Daher auch die lieben Propheten so begierig und mit unaussprechlichem Seufzen geschrien haben, daß Gott wollte senden den Heiland, den er hätte versprochen.

In solchem Glauben Abrahams haben nachmals die Kindere Israel erlanget das Gesetz und die Ehre fur andern Völkern, daß sie das auserwählte Volk geheißen sein; durch wilche Satzung, so Moses aufgericht hat, so klärlich figuriert und bedeutet ist der Gesalbete, den das heutige Evangelion abmalet, wer er sei, und [5]) woher er kommen ist, und sind durch den bemeldten Glauben alle selig worden, von Abraham bis auf David, so viel ihr selig worden sein.

Zu Davids Zeiten hat Gott aber klärer anzeigen

---

4) die (a). 5) oder (a).

lassen die Zukunft Messiä, daß man gewiß wußte, aus welchem Geschlecht er eigentlich kommen sollt, nämlich aus Davids Geschlecht, als da Gott sprach zu David: Wenn deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich fertigen, der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhel seines Königreichs fertigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. (2. Reg. 7, 12—14.) Und noch klärer im Psalm (132, V. 11): Der Herr hat David treulich geschworen, davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf deinen Stuhel setzen die Frucht deines Leibes. Hiemit wird Christus beschrieben, daß er ein König sein soll, und ein ewiger König, wie in eim andern Psalm (45, 7.) von ihm stehet: Gott, dein Stuhel bleibt immer und ewiglich, das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter. Er soll aber ein geistlicher König sein, der durch das Wort die Erden regiere. Und welcher sein Wort annimpt, der gehört in sein Reich; wer aber unter diesem Scepter nicht ist, und sein Wort nicht höret, der ist nicht aus Gott, gehört auch in das Reich nicht, sondern er muß den Satan zum König haben, unter deß Gewalt wir alle sein, so lang uns der Herr davon nicht errettet und schützet durch seinen Scepter; welchs denn geschicht, so wir in ihn gläuben.

Dieweil denn unser Heil lauter aus der Zusage Gottes fleußet, so muß sich ein jglicher frisch erwegen, daß er nimmermehr Heil erlangen müge außerhalb dieser Zusage; ob wir gleich aller Heiligen Werke thäten, so hilft es nichts; wiederumb aber, so wir ergreifen dieses Königs Scepter, Gottes Zusage, mügen wir nicht verloren werden: obgleich der ganzen Welt Sunde auf uns lägen, so muß alles in ihm verschlungen werden; obgeich kein gut Werk von uns geschähe, [müssen wir dennoch selig werden; [6]] wie wir im Schächer sehen, der bei dem Herrn am Kreuze hing, der ergreife Gottes Wort und gläubet an Christum, darumb erlanget er auch das versprochene Paradies. Also mügen wir auch

6) [b c].

nicht gefährdt werden: so wir allein gläuben, es sei also, so ist es gewiß also, hintangesatzt alles, was uns Menschen gelehret oder wir gethan haben, oder thun künnen. Hie muß es alles untergehen, in der Zukunft dieses neuen Königes, auf daß er allein in uns regiere in seinem Reich, das ist, in unserm Herzen. Deß muß sich ein Mensch annehmen, als gehöre es ihn an, als sei es ihm alles zuständig, das von dem König geschrieben ist. Denn alles, was je von Christo geschrieben ist, das ist uns zu Trost geschrieben, auf daß wir unsern Glauben darinne weiden und nähren. In solcher Zuversicht hat uns Gott seine Gnade so gnädiglich lassen beschreiben, und uns lassen ankündigen [7]), er wölle halten, was er geredt hat. Welcher Mensch ihm solchs läßt zu Herzen gehen, der muß vonnöthen sich sehnen und dürsten nach solcher Schrift und göttlicher Verheißung, daß er uns aus Gnaden solche Güte und Barmherzigkeit unersucht anbeut und gibt.

Also folget nu [8]) der Text des Evangelii, nicht allein mit der Stimme, sondern auch bringet mit Macht ins Herze, und geußet ihm ein Liebe, Lust, Wunne und Freude, als käme jtzt ein Engel vom Himmel, und saget uns armen, verdampten, gefangnen Menschen, und spräche also: Siehe, Mensch, du hast gesundiget, darumb mußtu ewig verloren sein (da muß das Herz erschrecken); aber wiewohl solchs alles wahr ist, so hat sich doch Gott aus Gnaden uber dich erbarmet, und sendet dir ein Heiland, wie er Abraham und seinem Samen versprochen hat. Sei nu fröhlich und danke Gott; siehe, hie ist das Buch von der Geburt Jhesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohns Abrahams, daß solchs nicht allein geschehen, sondern auch verzeichnet ist [b]), daß du deß gewiß seiest. Er will noch kann dich nicht trügen, gläub nur, so hastu alles.

Es setzet aber Matthäus den David fur Abraham, wiewohl die Zusage von Abraham anfänglich, und zuletzt auf David kommen ist, welche Davids Verheißung die Propheten sehrer [9]) getrieben haben, und das Volk

7) verkündigen (b c). 8) „nu" fehlt a. 9) ferrer (= ferner, a); sehr (b c).

b) † und in eine Schrift verfasset.

damit getröstet. Als im Jesaia (11, 1), da spricht der Prophet also: Es wird ein Rüthlein entspringen aus dem Stamm Jesse, und ein Zweig von seiner Wurzel wird Frucht bringen. c) Jeremias sagt auch also (23, 5): Siehe, es kömpt die Zeit, spricht der Herr, da [10]) ich dem David ein gerecht [11]) Gewächs aufrichten will, und soll ein König regieren, der klüglich fahre, Recht und Gerechtickeit anrichte auf Erden. Und so fortan sind die Propheten voll, voll, die alle geweissaget haben von David, daß sein Königreich sollt aufgericht d) werden; wie denn der Engel Mariä auch verkündiget, da er sprach: Gott der Herr wird ihm den Stuhel seines Vaters David geben, und er wird ein König sein uber das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. (Luc. 1, 32. 33.) Darumb mußt Matthäus hie David zum ersten setzen, als einen mehr bekannten, und Abraham neben ihn, dieweil die Zusage Abraham erstlich geschehen was; wie Maria selbs sagt in ihrem Gesange: Er denket der Barmherzickeit, und hilft seinem Diener Israel, wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und eben diese Verheißung ist nu vollbracht, und in diesem [12]) Evangelio beschrieben. Das wollen wir weiter sehen [13]).

Der heilige Matthäus beschreibet sein Evangelion gar meisterlich, und macht drei Unterscheid der Väter, davon Christus entsprossen ist: vierzehen Patriarchen, vierzehen Könige und vierzehen Fürsten. Denn es mußte das Scepter und Königreich aufhören in Juda, nach der Prophecei Jakob, die also lautet: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein [14]) Meister von seinen Fußen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker zufallen. (Genes. 49, 10.) Hie hat es alles mußt erfullet werden. Und sind der Personen dreimal vierzehen, wie sie Matthäus selber nennet: von Abraham bis auf David, beide mitgezählt, sind vierzehen Personen oder Gelied; von David bis auf die babylonische Gefänkniß aber vierzehen Gelied. Hie

10) daß (c). 11) rechts (c). 12) in seinem (c). 13) besehen (c). 14) sein (a).
c) Es wird ein Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. d) † und gefertigt.

ist ein Person im Matthäo außen gelassen, die heißt Joachim, und soll also stehen: Josia zeugete Joachim, Joachim zeugete Jechonia und seine Brüder. Das bezeuget die Chronica. Und von der babylonischen Gefänkniß bis auf Christum sind auch vierzehen Gelieder. Wilche drei getheilte Unterscheid ein große Heimlickeit hat [15]), wie wir sehen werden.

Den Juden was geboten unter andern Gesetzen, daß sie die drei auch hielten, nämlich, daß sie den Gott ehrten, wilchen ihre Väter geehret hätten; das ander, daß sie keinen Priester annehmen sollten aus einem andern Geschlecht, denn von dem ihren, aus dem Geschlecht Levi; das dritte, daß sie auch keinen frembden König wählen mußten, denn aus ihnen. Diese drei Gebot haben meisterlich zusammengestimmet auf unsern Herrn Christum, daß er sollte ein einiger Gott [16]) [sein [17]], ein ewiger Priester aus unserm Fleisch und Blut, und ein König, unser Bruder, aus unserm menschlichem Geschlecht entsprossen, der in seiner göttlichen Gewalt uns helfen und seligen künnte, und [als [18]] unser ewiger Priester fur uns ohn Unterlaß betete, wie die Epistel sagt zun Ebräern (5, 6). Dieweil es aber keinem Priester zuständig ist, daß er sich in weltliche Sachen flechte, so muß er ein geistlicher und ewiger Priester sein, der sich unser annehme als unser Bruder. So ist er auch ein König, der uns schütze und handhabe, fur dem wir uns nicht furchten dürfen; denn er uns gleich [ist [19]], ein Mensch wie wir, ja der verachtste Mensch geborn, daß je das Herze zufriede stünde in dem Heilande, der uns nimmermehr kann verlassen. Wer wollte fur Gottes Augen stehen und nicht erschrecken, so dieser Priester nicht fur Gott stunde? Wer wollte uns schützen, so er nicht ein König wäre? Wer wollte uns selig machen, so er nicht ein Gott wäre? Wie sollte er sich unser annehmen, so er nicht ein Mensch wäre und unser Bruder, mit dem wir reden dürfen gleich als mit uns?

O du gütiger Heiland, wie weislich hastu es angegriffen; du bist je mein Bruder, das weiß ich, wie im

15) haben (c). 16) „ein einiger Gott" fehlt a. 17) [b c]. 18) [b c]. 19) [b c].

Psalm (22, 23.) stehet: Ich will deinen Namen erzählen e) meinen Brüdern; wie es auch die Epistel an die Ebräer (2, 12.) einfuhret. Ob du nu gleich Gott bist, mein Herr Christe, und gleich ein König Himmels und Erden, so kann ich mich nicht fur dir furchten, denn du bist mein Gesell, mein Bruder, mein Fleisch und Blut. Ich laß mich das nicht irren, daß ich ein Sunder bin, und du heilig. Denn wäre ich nicht ein Sunder gewesen, so hättestu nicht fur mich dürfen leiden; darumb bin ich getrost. Ich sehe auch, wie hie beschrieben sind Fromme und Böse, davon du hast wollen geborn werden, auf daß du ja trösten möchtest die furchtsamen und blöden Gewissen, daß sie frisch in [20]) dich vertraueten, als hättestu unser Sunde hinweg genommen; wie er sie denn auch hinweg genommen hat. Und daß wir deß gewiß wurden, hat er uns sein Wort hie gelassen, wilchs uns dasselbige gewißlich zusaget. Drumb haben wir auch das Sacrament der Beicht allein umb unsernwillen, daß ein unerfahrn Herz auch f) ein gewiß äußerlich Zeichen habe (wilchs auch die Sunden gefangen nimpt), als sei Gott gewiß in seinen Worten und Zusagungen; davon wir anderswo mehr gesagt haben.

Es sein etliche Könige und Fursten unter denen, so Matthäus erzählet, uberaus böse Buben gewesen, wie wir in Büchern der Könige lesen; doch läßt sie Gott hierinnen schreiben, als ob sie wirdig sind, davon er wolle geborn werden, läßt daneben kein fromm Weib beschreiben; die vier Weiber, die allhie genannt, sind alle Bübin und unfromm fur den Leuten geacht gewesen, und als böse Weiber gehalten, als, die Thamar, die mit Juda, ihres Manns Vater, zeugete Pharez und Saram, wie im ersten Buch Mose (38, 18.) stehet. Rahab wird eine Bubin oder Hure genannt im Buch Josua (2, 1). Ruth was ein heidnisch Weib (Ruth 1, 4), ob sie wohl der Ehren fromm was, denn man nichts Böses von ihr liesest; doch weil sie eine Heidin was, ward sie veracht als ein Hund von den Jüden, und was fur der Welt unwerth gehalten. Bathseba, Urias

20) auf (b c).
e) predigen. f) „auch" fehlt; † neben dem Worte.

Weib, was eine Ehebrecherin, ehe sie David zur Ehe nahm und Salomon mit ihr zeugete (2. Reg. 11, 4). Welche g) sonder Zweifel alle darumb erzählet werden, daß wir sehen sollen, wie Gott allen Sundern und Sunderin nur ein Spiegel hat lassen furschreiben, daß er zun Sundern gesandt, und von Sundern hat wollen geborn werden: daß ja, je größere Sunder, je größere Zuflucht zu diesem gnadenreichen Gott, Priester und König haben sollten, der unser Bruder ist, in welchem wir, und sonst in keinem andern, das Gesetz erfullen künnen und Gottes Gnade erlangen. Darumb ist er von Himmel kommen, und begehrt nicht mehr von uns, denn allein, daß wir ihn nur lassen unsern Gott, Priester und König sein, so soll es alles richtig und schlichtig sein; durch den allein werden wir Kinder Gottes und Erben des Himmelreichs, wie St. Paul sagt zun Galatern (3, 26): Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jhesu. Hie müssen aller Sunder Herzen fur Freuden springen, daß ihre Sunden sind wirdig gewesen eines solchen Heilandes. Muß nicht hie ein Herz neu geborn werden, so es solchs vernimpt? und wird dahin gedrungen aus herzlicher [21]) iebe, daß es muß ein neu Leben anfahen, denn es ist angewehet durch den Wind göttlicher Gnaden, in dem, daß es ergriffen hat die Zusage der Vergebung aller Sünde.

Wenn wir [aber [22]] die Personen rechnen in diesem Evangelio, so finden wir zwei und vierzig Gelieder, die etwan figuriert sind durch die zwei und vierzig Niederlagen, so die Kinder Jsrael hätten, ehe denn sie ins gelobte Land kamen, wie im vierten Buch Mose (Cap. 33.) geschrieben stehet. Wollen wir nu auch ins gelobte Land kommen, das uns unser Herr Jhesus Christus durch seine Geburt hat bereit, müssen wir auch zwei und vierzigmal niederliegen, das ist, wir müssen von unserm Fürnehmen abstehen, und von Mann zu Mann, von einem Gelied aufs andere geborn werden, so lang bis wir auf Mariam und Jhesum kommen, da finden wir

21) Orig: herziger. 22) [b c].
g) † Weiber.

erst Ruge unsern Seelen. Diese Geburt aber kömpt uns sauer an, denn es verdreußt die schwache Natur fast sehr, daß ihr Willen und Furnehmen soll gebrochen werden. Die Natur aber gibts, daß keine Geburt ohn Schmerzen mag geschehen; doch hat immer eins mehr Schmerzen, Anfechtung und Betrübniß, denn das ander. Der Schächer am Kreuze uberschritt die zwei und vierzig Staffeln auf einmal mit einander, und kam balde zu Christo. Desgleichen viel Märterer und liebe Heiligen mehr. Aber niemand kann diese lange Reise mit kurzer Mühe uberwandern, es fuhre ihn denn ein großer Wind, nämlich der heilige Geist. Wir müssen von Fuß zu Fuß gehen, von Abraham [bis [23]] zu Isaak, von Isaak zu Jakob, von Jakob zu Juda, und so fortan. Aber an Abraham müssen wir anheben, daß wir in seinem Glauben gleichformig erfunden werden, und die Gebenedeiung [24]), so ihm versprochen ist, erlangen; alsdenn mügen wir deste fröhlicher von einem Patriarchen zum andern ziehen, das ist, immer eine Trübsal nach der andern hinüber lassen, so lang wir abgefodert werden von dieser Reise in unser Ruge. Denn der Mensch muß so lang geängstet werden, und so oft seinem Willen versagen, daß er zuletzt mürb wird, und sein Fleisch also uberwinden, daß es dem Geist unterthan werde, und gehe gerne im Willen und Gehorsam Gottes.

Darumb nehme es ihm nur niemand fur, daß er mit geruhetem Leben und guten Tagen wolle gen Himmel kommen, wie Christus im Luca (18, 24. 25.) sagt: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelöhre, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Und in den Geschichten der Aposteln (14, 22.) lehret Paulus, daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Im Luca (16, 25.) spricht Abraham zum reichen Manne: Gedenke, Sohn, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nu aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Also hat auch Christus müssen leiden, und durchs Kreuz in die Herrlickeit ein-

23) [b c]. 24) den Segen (b c).

gehen. Und Sanct Paul sagt (2. Tim. 3, 12): Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jhesu, müssen Verfolgung leiden. Hieraus mügen [25]) wir nu lernen, daß es alles Gift ist, was dem Leibe wohlgefället; darumb sagt Paulus zun Römern (8, 13): Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Der Geist, der von Gott kömpt, ist begierig zu leiden, aber das Fleisch ist dawider. Das beweiset Christus. Da er zu seinen Jüngern sagte, wie er müßte gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Jüden, und getödtet werden, fuhret ihn Petrus allein, und sprach zu ihm: Herr, schone dein selbs, das widerfahre dir mit nichte. Aber Christus wandt sich umb, und sprach zu Petro: Heb dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. (Matth. 16, 22. 23.)

Hie ist klar, daß menschlich Vernunft stracks wider Gottes Willen strebet. Gott will, daß wir durchs Kreuz und Verfolgung sollen zur Herrlickeit kommen; so ficht das Fleisch dawider, betrübt sich uber dem Leiden. Die aber Gottes Geist haben, die freuen sich, daß sie umb Gottes willen leiden sollen, wie von den Aposteln geschrieben stehet: Sie gingen fröhlich, spricht Lucas (Actor. 5, 41), von des Raths Angesichte, daß sie wirdig gewesen waren, umb seines Namen willen Schmach leiden.

Darumb spricht Jacobus in seiner Epistel (1, 2. 4): Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchung fallet, und wisset das, daß euer bewährter Glaub Geduld wirket, die Geduld aber lasset ein vollkommen Werk haben, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Feil habet. O wie hoch vonnöthen ist die Geduld einem Christenmenschen, so daß wir unsere Seelen mit Geduld sollen fassen, wie Christus im Luca (21, 19.) spricht, sonst werden wir sie ewig verlieren. Darumb müssen wir in ein neu Leben treten, und nicht alsbalde fluchen und unwillig sein, wenn uns irgend ein Unglüa uberfalle, sondern allzeit unser Herz zu Gott erheben, und seinen Willen geduldig

25) müssen (b c).

leiden, er wird uns wohl darvon erlösen zu seiner Zeit, wenns ihm gefället; und allzeit gedenken, daß ers väterlich und wohl meinet, wenn er uns Verfolgung, Angst, Betrübniß und Widerwärtigkeit zuschicket. Wie die Epistel zun Ebräern sagt (12, 5—8): Ihr habt vergessen des Trosts, der zu euch redet als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des Herrn, und laß nicht abe, wenn du von ihm gestrafet wirdest. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, er geißelt aber einen jglichen Sohn, den er aufnimpt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als den Kindern. Wo ist aber ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Seid ihr aber ohn Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seid ihr Bastarte, und nicht Kinder. Gebe uns Gott seine göttliche Gnade, daß wir die zwei und vierzig Staffeln[26]) fröhlich überwandern, und mit dem Herrn Christo geborn werden in ein neues Leben, Amen.

Von Sanct Anna Feier.

Ich sollt auch von Sanct Anna sagen, der' Feier man heut begehet; so finde ich kein Buchstaben in der Schrift von ihr. Ich gläube, daß Gott dieß darumb hat lassen unbeschrieben, daß wir nicht neue Heilstätte suchten, wie wir jtzt thun, laufen hin und her, und verlieren damit den rechten Heiland, Jhesum Christum. Ihr ließets zwar heut wohl ungefeiert, und wartet euer Aerbeit dahcim; aber der Teufel hat uns so gar geblendet, daß wir mit höchstem Fleiß thun, das wir erdicht haben, aber Gottes Satzung und Gebot lassen wir anstehen; wie fromm wir werden, sehen wir fur Augen. Wir sein zu diesen letzten Zeiten in den Jammer kommen, daß wir auch unser Hölle, Tod und Verderben nicht kennen mügen. Helf uns Gott aus dem Spiel, daß wir doch dem Evangelio anhangen, und lassen solch Gespenst und Affenspiel anstehen. Hüte sich wer da kann, ich will männiglich hiemit gewarnet haben. Will man die lieben Heiligen ehren, man kann wohl ein andere Weis finden,

26) Stuffeln (b c).

daß Gott sampt ihnen geehret wird, wie ich an andern Orten genug davon gesagt und geschrieben habe. Dabei wollen wirs itzt lassen bleiben.

XXXVII.

Predigt am Tage Laurentii.

Evangelion Johannis 12, 24—26.

[Bei diesem Text steht nur die Summa, abgedruckt in Bd. LXV, S. 274.]

XXXVIII.

Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

Evangelion Lucä 10, 38—42.

Diese Predigt erschien unter dem Titel:

Ain Sermon von der Hymelfart Marie der junckfrawen vnd muter gotes. Gepredigt zu Wittemberg, durch D. Martinum Luther ꝛc. M.D.XXII. — s. l. (Augsburg, S. Otmar; vgl. Strobel, Neue Beitr. II, 1. S. 97.) 5 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1400.)

Auch ist sie aufgenommen in die XII. Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIV. No. 4.) und in das Buch: „Wie man recht" ꝛc. (vgl. Bd. XII. S. 239. No. 8, c).

Mit A bezeichnen wir die Varianten nach den XII Pred., mit B nach dem Buch „Wie man recht" ꝛc.

Man begehet heut das Fest Unser lieben Frauen, der Mutter Gottes, [1]) wie sie ist gestorben und von hinne gefahren [2]); wie sich aber dieß Evangelium darauf reimet, das siehet ein jglicher [3]) wohl. Darumb kann man aus diesem Evangelio nicht haben, wie Maria im Himmel sei; und es ist auch nicht vonnöthen, ob wirs gleich nicht alles ausschärfen künnen, wie es mit den Heiligen zugehe im Himmel; es ist gnug, daß wir wissen, daß sie

1) der Junkfrauen Mariä (A B). 2) „wie sie ist" ꝛc. fehlt A B. 3) siehet jedermann (A B).

in Gott [4]) leben; wie Christus im Matthäo (22, 32.) schleußt aus diesem Spruch im andern Buch Mose (3, 6), da Gott zu Mose sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abraham, der Gott Isaak, und der Gott Jakob; daß Gott nicht der Todten Gott sei, sondern der Lebendigen. [5])

Drumb sollen uns diese Sprüche gnugsam sein, daß wir wissen, daß sie leben; wie aber das zugehe, das sollen wir nicht ausecken, dieweil es uns nicht vonnöthen ist, auch zu erforschen nicht befohlen [6]); denn unser Vernunft ist zu schwach dazu, wiewohl sich die hohen Meister unterstanden haben und [habens [7]] doch nicht erlanget. Denn es sind [8]) dreierlei Leben: [Erstlich [9]] ein Kind, das in der Wiegen liegt, das lebt in Gott, wiewohl es wenig davon [10]) empfindet. Zum andern [11]), wenn wir schlafen, so leben wir auch, und wissen nicht wie. Zum dritten [12]), daß wir gewiß wissen [und fühlen [13]], daß wir leben, und wissen doch auch [14]) nicht wie.

Dieweil nu [15]) Gott hie auf Erden in dem engen Kerker (das da [16]) kaum ein halb Leben ist) mit uns handelt, daß wir nicht empfinden [17]), wie wir leben; ei, [18]) vielmehr kann ers thun dort im Himmel, da es weit und breit ist, und da das rechte Leben ist; also, daß wir nicht künnen ein gewiß Ziel stecken und Regel setzen, daß wir mügen wissen, wie die lieben Heiligen dort [19]) leben; dieweil die wahnsinnigen und tolle Menschen [20]) auch leben, und wissen nicht wie. Darumb, so [21]) ist es genug, daß wir wissen, daß sie leben; wie das aber ist [22]), das ist uns nicht vonnöthen zu wissen. Und das hab ich darumb gesagt, daß unser Glaub allzeit auf dem Gewissen stehe, und machen uns kein Artikel des Glaubens, davon wir nicht gründliche Schrift haben [23]); sonst kommen von Tag zu Tag neu Artikel des

---

4) Christo (A B). 5) wie er (Gott, B.) sagt, Matthäi 22: Gott ist nit ein Gott der Todten, sonder der Lebendigen; und zeucht den Text ein Exodi 3: Ich bin ein Gott Abraham, ein Gott Isaak, ein Gott Jakob. Nun beschleußt er: Ist er dann ein Gott Abraham, Isaak und Jakob, so müssen sie je leben (A B). 6) „auch zu erforschen" ꝛc. fehlt A B. 7) [A B]; Orig. und a: erstlich. 8) ist (c). 9) [b c]. 10) „davon" fehlt A B. 11) Item (A B). 12) Das dritt (A B). 13) [b c]. 14) „auch" fehlt A B. 15) Darumb so (A B). 16) „da" fehlt B. 17) fühlen (B). 18) „ei" fehlt b c. 19) wie sie (A B). 20) „und tolle Menschen" fehlt A B. 21) „so" fehlt A B. 22) zugehe (b c). 23) da wir nit Geschrift von haben (A B).

Glaubens auf. Derhalben [24]) machet ein großen Unterscheid unter den Dingen, die da nöthig sind zu gläuben, und die nicht nöthig sind; halt't [25]) euch allzeit an das, das die Schrift klar anzeiget; denn was die Schrift nicht klar schleußt, da bauet nicht auf [26]). Dieweil denn hie die Schrift klar sagt, [27]) daß Abraham, Isaak, Jakob und alle Gläubigen leben, darumb ist es nöthig, daß ihrs gläubet, daß die Mutter Gottes lebe; wie aber das zugehe, das befelh man dem lieben Gott. Das sei gnug vom Fest, und wollen etwas von dem Evangelio sagen. [28])

Auf das erste wollen wir fassen das Evangelion auf das allereinfältigest hin, nach der Historien und Geschicht; denn das ist auch die größte Kunst, im einfältigen Verstande bleiben. Die Historien [29]) ist die, daß Christus [30]) gehet in ein Flecken, und wiewohl viel Leute darinnen sind, so nimpt ihn doch niemand auf, denn allein Martha. Nu hätte Martha ein Schwester, mit Namen [31]) Maria; diese zwo Schwestern hatten zertheilte Werk [32]). Martha gehet hin und machet Essen, holet Wasser, wäschet die Schüsseln, und thut, was im Hause zu thun ist, und wie das Evangelion sagt, hat sie ihr viel zu schaffen gemacht, dem Herrn zu dienen. [33]) Christus aber sitzet da, und hat ein ander Werk fur, prediget, und hat Mariam unter den Füßen, das ist, zu einer Zuhörerin, [34]) die [35]) wird nicht eines gewahr, was Martha [36]) thut. Da fähret auch Martha zu, dieweil sie siehet, daß sie alleine mit Arbeit und Mühe beladen ist, und niemand hat, der ihr Handreichung thu, dazu ihre eigene Schwester sitzet allda müßig; redet den Herrn an, und bitt, er wölle ihr Mariam helfen lassen, meinet also, sie hab es wohl ausgericht. Aber Christus siehet ihre gute Meinung hie [37]) nicht an, sondern strafet sie etlichermaß, daß sie also sorge und sich bekümmere, und sagt, Maria hab das gute und nöthigste Theil er-

24) Darumb (A B). 25) anhalt't (A B). 26) da ist nicht auf zu bauen (b c). 27) Aber hie sagt die Schrift klar (A B). 28) Nun das („das" fehlt B) sei genug vom Fest. Nun auf das Evangelium (A B). 29) Geschicht (A B). 30) Gott (A B). 31) „mit Namen" fehlt A B. 32) die zertheilen sich in die Werk (A B). 33) Martha gehet hin, und will Essen machen, Wasser holen, Schüssel wäschen. Nun sagt das Evangelium, daß sich Martha ganz allein der Arbeit unterstanden hab (A B). 34) „das ist" ꝛc. fehlt A B. 35) und (A B). 36) diejene (A B). 37) „hie" fehlt a.

wählet, nämlich, das Wort Gottes und das Evangelion hören. Das ist die Historien. [38])

Dieß Evangelion lehret uns ein Unterscheid zu machen unter den Dingen, die den Bauch antreffen, und unter den Dingen, die die Seel antreffen. Hie sehet ihr, daß Christus, [39]) wiewohl [40]) er gleich hungerig ist, noch ist er so begierig auf der Seelen Seligkeit, daß er auch vergißt der Speis, und predigt allein der Marien; und ist also sorgfältig bei dem Wort, daß er auch Martham strafet, die sich umb der Aerbeit [41]) willen, mit der [42]) sie sich bemühet und bekümmert, so daß sie auch [43]) das Evangelion nachließ. Drumb sprach der Herr zu ihr [44]): Martha, Martha, du sorgest und bekümmerst dich mit viel Dingen; nur Eins ist noth. Als wollt er sagen: [45]) Martha, du hast viel Sorge; ich hab aber [46]) bisher geprediget das Evangelion, wie man nicht sorgen soll; ärbeiten soll man wohl [47]), aber [dennocht [48]] nicht sorgen. Und sonderlich soll man die Sorge fahren lassen [49]), wenn das Wort hergehet; da soll man das Geschäft und Aerbeit [50]) auch nachlassen, ja nicht allein die Aerbeit [51]), sondern auch Weib und Kind, Vater und Mutter, Feind und Freund, Ehr und Gut verlassen [52]), und allein dem Wort anhangen. Da sehet ihr hie, daß Martha, wiewohl sie ein frommes Kind gewesen ist, und hats auch gut gemeint, dennoch umb ihren Dienst gestraft wird, und der Herr tadelt beide, ihre gute Meinung, dazu auch das [a]) Werk [53]).

Dabei ihr merken sollt, [54]) daß unser gute Meinung, wir wenden sie fur, wie wir wollen, so ist sie falsch; denn Martha hätte hie auch wohl mügen sagen: Ei,

---

38) st. Da fähret ꝛc.: Ja, auch da kompt sie („sie" fehlt B) und bittet ihn (Gott, B), er wöll Mariam auch helfen lassen, und meinet, sie habs wohl ausgericht. Noch sieht es Christus (Gott, B) nit an, sonder strafets, und hat allein das recht Werk für ihm („ihm" fehlt B), daß er Mariam lehret das Evangelium (A B). 39) Nun, das Evangelium lehret ein Unterscheid unter den Dingen, die den Bauch antreffen und die Seel. Christus hie (A B). 40) ab (= ob) (B). 41) Geschäft (A B). 42) mit dem (A B). 43) „und bekümmert" ꝛc. fehlt A B. 44) Darumb er zu ihr spricht (b c). 45) st. Drumb sprach ꝛc.: Martha, Martha, du hast viel Sorg und bekümmerst dich mit viel Dingen; aber nur Eins ist vonnöthen. Das lautet dem („dem" fehlt B) gleich (A B). 46) „aber" fehlt A B. 47) „wohl" fehlt A B. 48) [A B]. 49) „soll man" ꝛc. fehlt A B. 50) „und Aerbeit" fehlt A B. 51) das Geschäft (A B). 52) „verlassen" fehlt A B. 53) st. dennoch umb ꝛc.: noch tadelt der Herr ihr Meinung und strafet ihr Werk (A B). 54) Da seht ihr (A B).

a) † gute.

ich hab mich also gemühet, hab gelaufen, gewaschen und Essen [55]) zugericht, noch soll mein [gute [56]] Meinung nichts sein? Darumb, man schlage die Meinung fur, wie man wölle, so gilt es doch nichts fur Gott. Denn also sagt Gott im funften Buch Mose (12, 8): Du sollt nicht thun, was dich gut dünkt. Denn ihr sehet, daß hie Marthen Meinung gestraft wird, die doch am besten was; doch strafet er [57]) viel mehr ihr Sorge, denn ihre Aerbeit. Er strafet sie aber fein freundlich, und wirft sie nicht hinweg; und das ist fast das beste in diesem Evangelio. Denn es malet uns Christum [58]) also abe, daß er ein fein, gelind, freundlich Mann sei, der da fein gelind mit uns umbgehe, ob wir gleich zu Zeiten strauchlen, und nicht thun, was da recht ist, daß er uns dennoch solchs wohl [59]) zu gute halten kann.

Ein solch Bild zeiget uns die Schrift [allenthalben [60]] an in Christo, zu dem [61]) man sich das allerbeste versehen soll; denn ein solch Bild muß das Herz haben, daraus es den Glauben schöpfen kann, wie ihr hie sehet. Martha hatte ohn Zweifel gesundigt, daß sie sorget, und darzu [62]) die Schwester hindern wollt von dem rechten guten Werk; noch straft sie Christus so fein gelind und verwirft sie nicht. Also kann uns Gott unser Gebrechen wohl zu gut halten; allein, daß wir wiederumb durch die Finger sehen, und gerne aufnehmen, wenn er unsere Werk straft und verwirft; wie Martha hie thut, die schweigt stille, läßt ihr ihre Werk verwerfen, und nimpt es gütlich an. Also sollen wir auch thun, sollen leiden, wenn Gott [63]) unser Ding straft und tadelt, sollen [64]) still schweigen, und sprechen: Herr, es ist recht.

Nu strafet Gott auf zweierlei Weise, äußerlich und innerlich. Inwendig also, wenn wir einher gehen, und haben wohl gethan, haben gebet't, gefastet, Almusen geben, und was der äußerlichen gleißenden Werke mehr sind, [65]) und gehen daher in einem Wahn, als sei es alles [66]) rechtschaffen. Da [67]) kömpt denn eine Straf ins Gewissen, die sagt, [68]) daß das Werk bös und ver-

55) „Essen" fehlt A B. 56) [b c]. 57) und Gott strafet (A B). 58) Gott (A B). 59) „wohl" fehlt B. 60) [b c]. 61) an dem Herren, darzu (A B). 62) „darzu" fehlt b c. 63) er (A B). 64) „sollen" fehlt b c; † wir (B). 65) „und was der" 2c. fehlt A B. 66) „alles" fehlt A B. 67) So (A B). 68) „die sagt" fehlt A B.

dampt sei, und gelte fur Gott gar nichts [69]). Wenn wir da künnten still halten und sein Straf aufnehmen, so wären wir wiederumb aufgenommen; das wäre die rechte [70]) Kunst dazu [71]). Aber Fleisch und Blut thut es nicht, allein muß es der Glaube thun; denn der schaffet in uns, [72]) daß wir da nicht abfallen, ob wir gleich [in uns [73]] empfinden [74]) ein Absagung des Gewissens, als [75]) wölle uns Gott nicht haben, und unser Thun sei gar [76]) nichts. Drumb wer hie bestehen soll, der muß klug sein, und also künnen sagen [77]): Ach Gott, es ist wahr, ich bin ja nichts; du willt mich aber darumb nicht verlassen, [78]) das weiß ich und bins gewiß [79]). [Das muß der Glaub thun. [80]]

Zum andern strafet Gott [81]) äußerlich, so er gleich [82]) nicht ins Herz greifet und strafet, sondern auswendig durch Leute tadelt; denn sein Gericht und Strafen sind mancherlei. Als, wenn er uns Leute zuschickt, die unser Ding verdammen und gar zunicht machen, [83]) da soll man denken: Wohlan, soll es nicht recht sein, so sei es nicht recht, ich will es gerne verworfen und verdampt [84]) haben, ich bins wohl [85]) werth; so daß ich auch allda stille stehe [86]), und falle [da [87]] nicht abe. Also geschicht es hie mit Martha, sie meinet, sie thu gleich wohl; da saget Christus [88]): Deiner Werk ist keins gut, und sind alle zu tadeln, allein das Werk hie mit dem Wort, deß Maria pfleget, [89]) das ist gut und [90]) untadelig.

Also müssen alle unsere Werk verworfen sein, denn sie sind alle tadelig; und ob mirs gleich mein Gewissen nicht sagt, daß all mein Leben und Thun vergeblich und verwerflich [91]) sei, so thut es doch Gott durch andere Leute; das soll ich nu freundlich aufnehmen. Denn Gott strafet uns darumb, daß er unsere Werk zunichten mache, und daß er uns [92]) dahin bringe, daß wir unsträflich seien; wie denn Christus [93]) hie Marthen haben

---

69) und wird zunicht (A B). 70) „rechte" fehlt A; „die rechte" fehlt B. 71) „dazu" fehlt A B. 72) „denn der schaffet" ꝛc. fehlt A B. 73) [A B]. 74) fühlen (B). 75) es (A B). 76) „gar" fehlt B. 77) st. Drumb wer ꝛc.: sonder hie zu bestehn und klug zu sein und zu sagen (A B). 78) „du willt" ꝛc. fehlt B. 79) „das weiß ich" ꝛc. fehlt A B. 80) [B]. 81) „strafet Gott" fehlt A B. 82) so gleich Gott (A B). 83) „Als, wenn" ꝛc. fehlt A B. 84) „und verdampt" fehlt A B. 85) „wohl" fehlt a. 86) st. so daß ꝛc.: und stehe still (A B). 87) [A B]. 88) Gott (A B). 89) „deß Maria pfleget" fehlt A B. 90) „gut und" fehlt A B. 91) „und verwerflich" fehlt A B. 92) „er uns" fehlt b c. 93) er (A B).

will dahin, da Maria ist, und fuhren in das Werk, das man nicht schelten kann, das ist, ins Wort. Denn es ist kein köstlicher Werk, denn daß man Gottes Wort empfange und höre.

Da habt ihr nu kürzlich ein Unterscheid der Werk und des Glaubens, nämlich, daß wir nicht fromm sind mit äußerlichen Werken, sondern es ist alles sträflich fur Gott [94]); und [95]) das ist allein gut, [Christo [96]] unter [97]) den Füßen sitzen und Gottes Wort hören. Denn das Wort ist lauter und rein, rechtschaffen, heilig und weis; darumb die Seele, die daran hanget, wird auch der Art, der das Wort ist, lauter, rein, [reich [98]] weis, rechtschaffen und heilig. [Denn [99]] gleichwie [das Eisen, wenn es in das Feur kompt, so wird es roth, und nimpt alle Eigenschaft des Feuers an sich, und wie [100]] ein Kohl, der schwarz ist, so er ins Feuer kömpt, [so [1]] wird er roth, und nimpt alle Eigenschaft des Feuers an sich; also auch der Glaub macht die Seel, daß sie ganz vereiniget wird mit dem Wort, und durchfeuert sie, und durchgottet [2]) sie, daß sie ganz der Natur wird, der das Wort ist.

Und wie man nicht tadeln kann das Wort, also kann man auch das Gewissen nicht tadeln, denn es ist Ein Kuchen worden aus dem Wort und Glauben. Nu kann das Wort nicht tadeln wider Hölle noch Teufel, noch keine Creatur, auch Gott selbs nicht; darumb wer dran hanget, der ist auch untadelig. Derhalben [3]) so [4]) ist es das beste, an Gottes Wort hangen. [Nun [5]] das Wort kann man auch [6]) mit keinem Ding fahen, wider mit Händen noch mit Füßen, noch mit dem ganzen Leib, sondern allein mit dem Herzen, mit dem [7]) Glauben. Drumb ist auswendig alles tadelig, und muß gekreuziget, verlästert und verschmächt werden; allein der Glaub ist unsträflich, dem ist allein Gott hold, und was darin [gehet und daraus [8]] fleußet; sonst sind alle unsere Werk verworfen und getadelt [9]). Das [10]) muß

---

94) „fur Gott" fehlt A B. 95) aber (b c). 96) [b c; da, A B]. 97) zu (b c). 98) [A B]. 99) [b c]. 100 [A B]. 1) [A B]. 2) durchgütet (A). 3) Darumb (A B). 4) „so" fehlt A B b c. 5) [A B]. 6) „auch" fehlt A B; aber (b c). 7) durch den (b c). 8) [b c]. 9) vertadelt (A B). 10) Solchs (b c).

dir nu [11]) [entweder [12]] Gott ins Herz sagen, oder [13]) auswendig durch die Leute verwerfen.

Also stehet das christliche Wesen in keinem Werk, sondern allein in der Seel, da das Wort inne hanget; darumb will uns Gott heraus ziehen aus den äußerlichen Werken, dieweil wir Martha sind, und will uns dahin bringen, da Maria ist, das ist, in den Glauben. Das meinet der Herr, da er sprach: Nur Eins ist noth. [14]) Maria hat ein gut Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden [15]); das ist der Glaube und das Wort. Denn es kann nichts bestehen fur Gott mit Werken, sondern allein mit dem Glauben. Darumb laßt uns nach dem Theil trachten, daß wir untadlig werden. Das geschicht aber, wenn wir gläuben und an dem Wort hangen [16]). Maria wird hie gepreiset, und wird kein Tadel in ihr gefunden. Martha aber muß leiden, daß ihre Werk getadelt werden, die doch wohl [17]) möcht gesagt haben: Thu ich doch alles, was ich thun kann; dennoch strafet er sie, wie gesagt, [18]) [doch [19]] ganz lind und freundlich; als wollt er sagen: Martha, dein Werk muß gestrafet und nichts geachtet sein; thust du es nicht, so will ichs selbs thun, oder der Teufel solls thun; denn ich will kein Werk haben, denn das Werk Mariä, das ist, den Glauben, daß du gläubest an das Wort [b]).

Aus diesem allen künnt ihr nu merken [20]), was das ist, daß Christus spricht: Nur [21]) Ein Ding ist noth; zum andern: Maria hat ein gut [22]) Theil erwählet. Darumb merket nu wohl, daß zum ewigen Leben zu erwerben nur [das [23]] Ein Ding noth sei, das ist, Gottes Wort und [24]) der Glaube. Damit sind nu niedergelegt alle Werk, Wallfahrten, Vigilien, Seelmessen, und was des Gewürms und Geschwürms mehr ist [25]). Denn Marthen Werk sind viel besser gewesen, denn aller Münch und Pfaffen Werk; dennoch werden sie verwor-

11) „nu" fehlt b c. 12) [b c]. 13) aber (A B). 14) Darumb folget im Text: Es ist nur Eins vonnöthen (A B). 15) „Maria hat" ꝛc. fehlt A B. 16) † wie er hie sagt von Maria: Maria hat das best Theil erwählt (A B). 17) st. die doch wohl: und (A B). 18) „wie gesagt" fehlt A B. 19) [b c; wiewohl A B]. 20) fühlen (B); verstehen (b c). 21) „Nur" fehlt A B. 22) das best (A B). 23) [b c]. 24) „Gottes Wort und" fehlt A B. 25) „und was des" ꝛc. fehlt A B.

b) † wie Maria thut.

sen.[26]) Thun es denn nu Marthen Werk nicht, so wirds keines München Werk thun. Drumb das Gewissen fröhlich[27]) zu machen, [das[28]] wird man nicht erlangen, wider mit Reuen noch Leide, noch mit keinem Werk, [—Reu und Leid wird wohl selbs kommen—[29]] sondern das muß alleine der Glaub thun. Das wissen wohl, die es erfahren haben. Denn wenn der Reuling kömpt, da lauft man hin und her; einer ins Kloster, der zu Sanct Jakob, dieser gen Rom, ein ander gen Jerusalem, gen Aache, zum heiligen Blut, und was des Narrenwerks mehr ist,[30]) und vermeinen ihn' mit den Werken zu helfen, so daß auch ihr' eines Theils Kappen haben angezogen, wenn sie gestorben sind, und haben sich damit lassen begraben,[31]) und es dafur gehalten, sie wöllen dadurch Gnade erlangen und ihr Gewissen stillen[32]). Das ist (meine ich) genarret!

[Aber[33]] also soll uns der Teufel narren, und also soll es zugehen, wenn wir von der Wahrheit abfallen; denn wer nicht will die Wahrheit haben, der muß die Lügen haben; deß und kein anders, da ist gar kein Mittel. Darumb spricht Sanct Paul zun Thessalonichern (2. Thess. 2, 9—11), da er von dem Antichrist redet, daß seine Zukunft wird sein nach der Wirkung des Teufels, mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtickeit, unter denen, die verloren werden, dafur, daß sie die Liebe der Wahrheit nicht haben aufgenommen, daß sie selig würden. Darumb wird ihn' Gott (spricht Paulus) kräftige Irrthumb senden, daß sie gläuben der Lügen, auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtickeit.

Wie soll ihm aber ein bekümmert, ängstigs Gewissen thun, welchs alles[34]) annimpt, was man ihm nur sagt, auch das allernärrischte? Das weiset hie Christus und spricht: Werke thuns nicht, da denke nimmermehr auf: nur Eins ist noth, Gottes Wort hören, und demselbigen gläuben, das thuts, und sonst nichts, da falle

---

26) „dennoch" ꝛc. fehlt A B. 27) gering (A B). 28) [A B]. 29) [A B]. 30) „einer ins Kloster" ꝛc. fehlt A B. 31) ſt. wenn sie ꝛc.: ins Grab (A B). 32) „und es dafur gehalten" ꝛc. fehlt A B. 33) [b c]. 34) „alles" fehlt a.

hin, so uberkompst du ein fröhlich Gewissen; darnach thu, was du kannst und magst, so wird dirs alles seliglich sein und Gotte angenehme.[35]) Drumb merket das wohl, daß das Wort Gottes[36]) [fur allen Dingen[37]] noth sei zum ewigen Leben.

Und er sagt [eben[38]]: noth. Essen und Trinken ist auch noth; schlafen, wachen, bekleidet gehen ist auch noth; aber von der Noth redet er hie nicht, sondern von der, da alle Welt von redet und fraget: Lieber, was ist noth zur Selickeit? Da lauft Martha hin und her, und mühet sich hart, durch dieß und das, zuletzt fället sie dahin und verzweifelt, und bittet Christum[39]), er soll ihr Mariam helfen lassen. Da sagt Christus[40]): Nein, laß sie sitzen, das ist allein nöthig, sonst nichts auf dem Erdboden, nämlich der lauter, bloße Glaub an das Wort[41]). Darnach, so wenig als ich kann ohn Werk sein äußerlich am Leibe[42]), also wenig kann ich auch[43]) ohn gute[44]) Werk sein, wenn ich geistlich bin. Denn[45]) ich muß ja leben, Weib und Kind nähren, ärbeiten, essen, trinken, bauen, Ackerwerk treiben, und was eins jglichen Handthierung ist[46]). Also thu ich auch, wenn ich geistlich und ein Christ bin, da kann ichs nicht lassen, ich muß meinem Nähisten Guts thun, ihm helfen und rathen, und alle meine Werk dahin richten, daß sie andern nützlich sind; und wie ich jene Werk mir, meinem Weibe und Kindern umbsonst thue, also thue ich auch diese Werk lauter umbsonst.[47])

Darumb sehet euch fur, wer fur Gott stehen will, und nicht will[48]) getadelt werden, der sei hie[49]) Maria, das ist, er gläube und hang an dem Wort. Das treibet Johannes in seinem Evangelion[50]) durch und durch, und sonderlich da[51]) er spricht: Wer da gläubt an Gottes Sohn, der wird nicht gericht werden. (Joh. 3, 18.)

---

35) st. Also soll uns der Teufel narren ꝛc.: Also soll uns der Teufel närren, gleichwie die närrischen Weiber, wenn sie in Nöthen liegen, wie man ihn' dann sagt, also thund sie. Also auch das Gewissen, wenn es ängstig ist, so ist nichts so närrisch, es nimpt es an. Nun sagt Gott: 'rumb, 'rumb, es gilt alles nichts, Eins ist vonnöthen, mein Wort thuts, da soll man hinfallen und glauben, darnach thu man, was man kann und mag (A B). 36) „Gottes" fehlt A B. 37) [b c] 38) [b c]. 39) Gott (A B). 40) Gott (A B). 41) „an das Wort" fehlt A B. 42) „am Leibe" fehlt A B. 43) „auch" fehlt A B. 44) „gute" fehlt B. 45) „Denn" fehlt A B. 46) „ärbeiten" ꝛc. fehlt A B. 47) So thu ich auch geistlich, und richt es alles dahin, dem Nächsten zu Nutz (A B). 48) „will" fehlt A B b c. 49) die (c). 50) in allen Evangelien (A B). 51) als (b c).

Denn Gottes Gericht wird niemand entlaufen, und keine Werke werden fur Gottes Gericht bestehen. Aber wer da gläubet an den Sohn Gottes, der ist schon durchs Gericht gedrungen in das Leben. Denn das Wort kann Gott nicht tadeln, und wer da mit dem Ein Kuch oder Ein Ding wird, der ist fromm und untadlig; sonst, die sich viel mühen wöllen, und ihn' viel zu schaffen nehmen, die richten nichts aus, denn wahrlich [52]), Werke gelten ganz [53]) nichts fur Gott [54]). Davon habt ihr oft und viel gehort, wöllens dabei itzt [55]) lassen bleiben. [56])

XXXIX.

Predigt am Tage Bartholomäi, des Apostels.

Evangelion Johannis 15, 12—16.

(Hat nach der Bd. LXIV, S. 258 abgedruckten Summa nur Folgendes:)

Von der Liebe, davon dieß Evangelion sagt, habt ihr nu viel gehört, und ist auch viel davon geschrieben, darumb es ohn Noth ist, einen sonderlichen Sermon darauf zu machen; wer es bedarf, der lasse sich der Mühe nicht verdrießen und suche es selbs zusamme, daß man nicht Ein Ding zehenmal schreibe, und die Welt mit Büchern fulle.

XL.

Historien von der Enthäuptung Johannis des Täufers.

Marci 6, 17—29.

[Hat nur die Bd. LXIV, S. 259 abgedruckte Summa.]

52) „wahrlich" fehlt B. 53) „ganz" fehlt B. 54) „fur Gott" fehlt A B. 55) „itzt" fehlt a. 56) „Davon habt ihr" ꝛc. fehlt A B.

XLI.

Predigt am Tage der Geburt Mariä.

Evangelion Matthäi am ersten, V. 1—17.

Diese Predigt erschien im J. 1522, und in einer neuen, umgearbeiteten Auflage im J. 1523 unter dem Titel: Ain nutzliche Predig von der geburt Marie ꝛc., und wurde auch in die XIV Pred. (vgl. Bd. VII. S. XVIII. No. 12.) aufgenommen. Wegen der bedeutenden Varianten werden wir sie unter den Vermischten Predigten des Jahres 1522 aus diesen ersten Drucken besonders geben.

Man begehet heut das Fest der heiligen Jungfrauen Mariä, wie sie geboren ist; dazu hat man gelesen den Anfang des Evangelions Matthäi, welches erzählet die Gelied der großen Altväter Jhesu Christi, wie ihr jtzt gehört habt. Ihr wisset aber, meine Freunde Christi, daß gar tief in die Herzen der Menschen gebildet ist die Ehre, die man thut der Mutter Gottes; also tief auch, daß man darwider nicht gerne höret reden, sondern allein mehret und größer macht. Nu lassen wirs auch geschehen, daß man sie ehre, dieweil wir nach Sanct Pauls Worten (Röm. 12, 10.) schuldig sind, einer dem andern mit Ehrerbietung zuvor zu kommen, umb deß willen, der in uns wohnet, Jhesus Christus. Darumb ist man Marien auch Ehre schuldig. Aber da sehe man zu, daß man sie recht ehre. Man ist leider, hab ich Sorge, allzu tief in die Ehre gerathen, daß man sie höher hält, denn man soll [a]).

Daraus sind [1]) denn nu zween Schaden kommen. Einer, daß Christus dadurch verkleinet ist, in dem, daß man mehr hat die Herzen auf Mariam gestellt, denn auf Christum selbs, daß Christus gleich hinten ins Finstere gestellet und seiner ganz vergessen ist.

Der ander Schade, daß man der Armen vergessen hat, der Heiligen hie auf Erden. Jch laß es geschehen, daß du viel von Marien halteſt, sie groß preisen, aber also ferne, daß dein guter Wahn nicht heraus breche, und macheſt ein Gesetz daraus, daß man sie müsse

1) „sind“ fehlt a.
a) † und sie auch selbs begehret.

[also [2]] ehren bei Verlust unser Seelen Seligkeit. Darumb hat die Schrift auch gar nichts von ihrer Geburt noch Leben geschrieben, daß man nicht die Herzen auf sie stelle, und sie höher aufwerfe, denn man solle. Solchs aber alles haben die Münche erdacht, die der Weiber Ehre haben preisen wollen, dazu sie Marien gebraucht haben, und so viel Lügen müssen erdenken, damit daß sie ihren Tand bestätigten, haben die Schrift bei den Haaren gezogen auf Mariam, und sie dahin gezwungen, da sie nicht hingehört. Denn das Evangelion, so man heute liest, das zeucht sich auf Christus Geburt, und nicht auf Marien Geburt. Sehet, also sind Lügen herkommen; das ist nu in keinen Weg zu leiden. Ich laß wohl zu, daß man sie ehre, aber also, daß man die Schrift nicht zu Lügen mache.

Item, die heutige Epistel (Proverb. 8.) hat man auch auf sie gezogen, die doch allein auf die göttliche Weisheit gehet, welche Christus ist, der ist vor der Welt gewesen, in welchem alle Ding geschaffen sind. Daß man nu diese Sprüche zeucht auf die Mutter Gottes, das ist je gänzlich Lügen und Lästerung Gottes; derhalben wollt ich, daß man ihre Feste liegen ließ, denn es ist nichts in der Schrift davon; es leidet sich nicht, daß man die Schrift dahin ziehen will, da sie nicht hin gehört; es ist nicht fein [3]).

So ist nu das der erste Abbruch und Schad, daß man mit der tiefen Ehre der Mutter Gottes Christus Ehre und Erkenntniß geschwächet hat, so wir doch von Christo heißen Christen, daß wir an ihm allein hangen sollen, und sollen Gottes Kinder und Erben sein durch ihn. Denn durch sein Blut sind wir alle zumal gereiniget von Sunden, und gesetzt in die himmlischen Güter. (Röm. 3, 25.) Ist dem also, wie es denn gewiß ist, so sind wir ja gleich so heilig als Maria und andere Heiligen, wie groß sie sind, wo wir allein an den Christum gläuben; denn dieser Glaub macht uns alle zu Schwestern und Brüdern, auch Mariam selbs. Aber daß sie ein größer Gnade hat, das ist nicht aus ihrem eigenen Verdienst geschehen, sondern

2) [b c]. 3) „es ist nicht fein" fehlt a.

aus Gottes Barmherzickeit, denn wir können nicht alle Gottes Mutter sein. Sonst ist sie uns gleich, hat eben sowohl durch das Blut Christi müssen zu Gnaden kommen, als wir. Also könnet ihr nu selbs ermessen, wie weit wir strecken sollen die Ehre der Heiligen, nämlich, daß wir Christo keinen Abbruch thun. Das geschicht denn, wenn wir annähmen sein Blut und Leiden, und setzten unser Herz allein darauf, und auf keinen andern Heiligen. Darumb ehre die Mutter Gottes also fern, daß du auf ihr nicht bleibest, sondern zu Gott dringest, und da dein Herz auf setzest, und Christum nicht aus dem Mittel stellest und wissest [4]), daß wir in dem allzumal Brüder und Schwester sind, dieweil er selbs sagt, er sei unser Bruder.

Der ander Schad, der da folget aus der tiefen Ehre der Mutter Gottes, der geschicht den Christen, daß man die Augen aufhebt gen Himmel, und ein Geplärr machet, und vergisset dieweil der Heiligen, die hie sind auf Erden. Ich verbeut dir nicht die Heiligen im Himmel zu ehren; aber dennoch wollt ich, daß allda ein Unterscheid wäre, daß du wissest, welche dir geboten sind zu ehren [b]). Denn die Heiligen, die von diesem Leben genommen sind, da [5]) ist dir [6]) gar keiner geboten zu ehren; aber die hie sind, die sind dir geboten zu ehren, die lebendigen Christen hie auf Erden, die da die rechten Heiligen sind, wie Paulus sagt zu Timotheon (1. Tim. 5, 9. 10): Man soll eine Wittwen aufnehmen, die Eins Manns Weib gewesen ist, und ein gut Geschrei hat, und ihre Kinder wohl aufgezogen hat, die den Heiligen die Füße gewaschen habe 2c. Sehet, hie nennet Paulus Heiligen die frommen Christen, die auf Erden hie leben, denen will Gott, daß man soll Ehre thun, das will er auch ansehen; wie Christus am jüngsten Tage sagen wird: Was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 40.) Und das sind auch die Freunde, die wir uns von dem ungerechten Mammon machen sollen. (Luc. 16, 9.) Dieselbigen soll man ehren, den Armen Steuer thun mit Gut, die Unwissenden lehren die Wahrheit, und was sonst fur Werke mehr sind, damit man ihnen helfen

4) „und wissest" fehlt b c. 5) der (b c). 6) „dir" fehlt b c.
b) † oder nicht.

könne; darumb spricht Sanct Paul auch zun Römern (12, 13): Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an.

Diese Ehre hat man aufgehaben mit dem Geplärr und Ehre der Heiligen droben im Himmel: daß man so viel Kirchen und Altar gestift hat, und so viel Narrenwerk angericht, daß, wenn man sie bei dem Licht ansicht, so sind es eben die, da nichts von ist geboten. Da hat man Sanct Peter eine Kirchen gebauet, da Sanct Paul, da Sanct Katharin, da Unser lieben Frauen, da Sanct Niclas, da Sanct Thomas, und ist endlich dahin kommen, daß schier alle Winkel mit Kirchen besetzet sind. Was dürfen die Heiligen im Himmel [unserer [7]] Kirchen? Sehet, mit dem Gut hätte man mügen arme Jungfrauen künnen ausverheirathen, und andere köstlichere, nöthlichere Werk stiften. Das ist nu alles nachblieben mit der Ehre und Dienst der Heiligen. Derhalben hab ich gesagt, ich verbiet dir nicht, daß du sie ehrest; aber dennoch wollt ich, daß du die Unterscheid machtest, und wissest, daß du mehr thust an deinem Nähisten [8]), denn wenn du güldene Kirchen baust. Und nach diesen Werken wird Gott auch richten; wenn wir kommen, und haben den Armen nichts Guts gethan, und rühmen uns: Ei, ich hab eine Kirche gebauet, ja, wie ein groß Loch hab ich in den Himmel gemacht! da wird Gott sagen: Wer hat dichs geheißen? Wenn du denn sprichst: Ich habs gut gemeinet, und mich dünkete, es sollt dir gefallen; so wird Gott antworten: So dünkt es mich nicht gut. So wird der verloren haben alle sein Kost, alle sein Mühe und Zuversicht. Sehet, darumb scheide man ja wohl die Ehre der Heiligen, die da leben, von denen, die da todt sind, gleichwie Edelgestein und Holz, und lernet, daß man mehr verdienet, wenn man den Armen einen Gülden gibt, denn den Heiligen hundert. Das dünket uns nu frembd sein; das macht, daß man zu tief in die Ehre der Heiligen gerathen ist. Darumb muß man lehren und treiben, so wird es wohl abfallen.

Ja, sprechen sie, sind doch viel Heiligen erschienen, wie Sanct Laurentius mit dem Rost, der hat den Teufel

---

7) [b c]. 8) „an deinem Nähisten" fehlt Orig. und a.

zertreten; wie man prediget zu Merſenburg von einem Biſchof, welches Sunde, die der Teufel auf die Wag gelegt hatte, ſeine gute Werk weit uberwagen; da ſollt Sanct Laurentius mit einem Kilch, den ihm der Biſchof zu Ehren hatte machen laſſen, erſchienen ſein, und den auf die Wage geworfen, damit die guten Werk die böſen uberwagen haben. c) Solch Gedicht, Träum und Lügen müſſen ſie hören, die die Wahrheit nicht haben wöllen hören. Ich halt, es ſei viel ehe der Teufel geweſen, denn Sanct Laurentius. Darumb ſehet euch fur, daß ſie euch nicht mit ſolchen Fabeln und Lügentheidingen betrügen oder verfuhren. Da müßt ihr nu ſelbs richten. Denn ihr habt kein Gebot, daß man ſoll Kirchen bauen; aber den Armen zu helfen, das iſt uns geboten. Und das ſind die Freunde, wie Chriſtus im Luca (16, 9.) ſagt, die uns nehmen in die ewigen Hütten.

Allhie muß ich von dem Geſang ſagen, den man nennet das Salve Regina, welchs ein große Gottesläſterung iſt; denn alſo lautet es: Biß gegrüßet, du Königin der Barmherzickeit, unſer Leben, unſer Süßickeit und unſer Hoffnung. Iſt das nicht zuviel? Wer will das verantworten, daß ſie unſer Leben, Süßickeit und Barmherzickeit ſein ſoll, ſo ſie ſich doch läßt genügen, daß ſie ein arm Gefäß ſei, und, wie ſie ſagt, eine Dienerin des Herrn? Nu, das Gebet ſingt man durch die ganze Welt, und läutet große Glocken [9]) dazu, und iſt leider dahin kommen, daß ſchier keine Kirche iſt, es iſt das Salve Regina darinne zu ſingen reichlich geſtift.

Alſo iſt es auch mit dem Regina coeli, das iſt auch nicht viel beſſer, da man ſie eine Königin des Himmels nennet. Iſt das nicht ein Unehre Chriſto gethan, daß man das einer Creatur zuleget, das doch allein Gott zugehöret und gebührt? Darumb laſſe man von den ungöttlichen und unchriſtlichen Worten. Gerne will ich Mariam haben, daß ſie fur mich bitte; aber daß ſie ſoll mein Troſt und mein Leben ſein, das will ich nicht. Auch iſt mir dein Gebet gleich ſo lieb als ihres. Wie ſo? Denn wenn du gläubeſt, daß Chriſtus gleich

9) mit großen Glocken (a).

c) † Auch ſagt man dergleichen vom Kaiſer Heinrich, und denſelben Kilch hat man noch zu Merſenburg.

sowohl in dir als in ihr wohnet, so kannstu mir gleich als wohl helfen als sie.

Darumb halt man die Ehre der lieben Heiligen, als wir einander schuldig sind zu ehren als Gottes Kinder; doch daß man sich hüte fur den zweien Schaden, daß man Christum nicht verdunkele, ja laß den unser Leben und Trost sein; und d) ehre sie also, daß du viel ehe hundert Pfennig daher gebest den Lebendigen, denn dorthin einen. Denn du wirst nicht verdampt, wenn du Marien gleich nimmermehr kein Ehre thust, ja wenn du gleich nimmermehr an sie gedenkest; aber hie, wenn du die Heiligen hie auf Erden versäumest, so wirst du verdampt. Denn hie hastu ein Gebot Gottes, dort hastu keines. Da mußt du dich herunter werfen und sagen: Mein lieber Bruder, e) du bist mein Bruder, aber dennoch soll ich mich unter dich breiten, dieweil du mehr bist, denn ich. f) Also sollt man die Heiligen auch im Himmel gehalten haben, als nämlich fur Gottes Kinder und unser Schwester und Brüder; so wäre die Schrift in ihren Wirden blieben.

Nu aber sind die leichtfertigen Geister zugefallen, und haben uber sich gesehen, und die Heiligen ganz zu Göttern gemacht; wären sie aber christliche Herzen gewesen, die den Glauben geschmeckt und gefuhlet hätten, so hätten sie also gesagt: Siehe, ich habe Eine Taufe mit dir, Einen Glauben, Einen Gott, Einen Christum, wie Sanct Paul sagt zun Ephesern (4, 5); darumb mußt du mein Bruder sein; so will ich dich nu fur Gottes Kind halten, und mich dir unter die Füße legen. Und das hätten sie wiederumb gethan. Denn wenn sie noch heute auf Erden giengen, so würden sie nicht so hoffärtig sein, sie würden sich mir und eim jdermann unter die Füße legen, und fur einen Herrn halten, darumb, daß Christus gleich sowohl in uns, als in ihnen wohnet. Denn also hat Christus uns befolhen: So jemand will unter euch gewaltig sein geachtet, der sei euer Diener, und wer da will der Furnehmest sein, der sei euer Knecht. Und setzet sich selbs zum Exempel, und spricht: Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein

d) † zum andern. e) † wahr ists. f) † Und soll also ein jglicher von dem andern mehr halten, denn von sich selbs.

Leben zu einer Erlösung fur viele. (Matth. 20, 26—28.) Das hat er auch gethan, er ist unter seinen Jüngern hergangen, ihn' zu Tisch gedienet, eingeschenkt, Brod aufgelegt, die Füße gewaschen und sie fur Herrn gehalten; denn sie waren Gottes Kinder. Ja, er hat sich noch fur den allergeringsten geacht, und sich aufs allertiefeste heruntergelassen, wie es Sanct Paul zun Philippern (2, 7.) anzeucht. Wie er nu uns allen zumal gedienet hat, und ist unser Knecht gewesen, hat sein Blut und Fleisch fur uns geben, und unser Sunde auf sich gelegt, und uns beide, mit seinem Leben und mit seinem Tode, gedienet; also sollt es auch sein, daß ein jglicher Christ dem andern dienete, und ihn fur seinen Herrn hielte, und ihn ehrete.

Sehet, da habt ihr nu die Ehre der Mutter Gottes, daß sie sei ein sonderlich Gotteskind, sei begabt oder begnadet fur allen Weibern, und wöllen sie auch heißen ein gnädige Frau, eine Mutter Gottes, und in die Ehre setzen, da sie Gott hingesatzt hat. Aber daß wir sie wöllen machen zu einer Abgöttin, das wöllen noch sollen wir nicht thun. Fur ein Furspreccherin[g]) wöllen wir sie nicht haben, fur ein Furbitterin wöllen wir sie gerne haben, wie die andern Heiligen auch. Man hat sie aber gesetzt uber alle Chor der Engeln, und haben ihrem lieben Kinde ein Unehre gethan, und ein Abbruch; das ist unrecht. Darumb laß man sie in ihrer billigen Ehre bleiben, und halt sie fur Gottes Kind, und sehe mehr auf die Heiligen, die da hie leben; lauf nicht hin und her wallen zum Grimmenthal, zu der Eich, zum Birnbaum, zum Einsiedel, gen Sternberg, und wie die Oerter alle heißen; sondern lauf in deins Nachbauern Haus, der deiner darf; und was du dorthin [10]) geben wollest, das gib hieher: daran thustu Gott und Christo ein Wohlgefallen. Das sei davon genug, wir wöllen von dem Evangelio auch ein wenig sagen. Also hebt Matthäus sein Evangelion an und spricht:

Dieß ist das Buch von der Geburt Jhesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohns Abraham.

10) dahin (s).
g) † fur unser Leben, Trost und Barmherzigkeit.

Das ist die Vorrede, darinne beschleußt er, was er im Sinn hat, nämlich, von Jhesu Christo zu schreiben; und erzählet zwei und vierzig Gelied, von Abraham an bis auf Christum; und theilet die in dreierlei Stück, als in Erzväter, König oder Fürsten, und in die, so noch waren, da Davids Geschlecht begunnte abzunehmen. Fuhret also die Linien und Gelieder von Abraham an bis auf Joseph; da wendet er die Zungen, und sagt nicht: Joseph zeugete Christum; sondern Jakob zeugete Joseph, den Mann Mariä, von welcher ist geborn Jhesus, der da heißt Christus.

Zum ersten ist das an der Linien Christi zu merken, daß der Evangelist darin anzeiget vier Weiber, die da fast berüchtigt sind in der Schrift, als Thamar, Rahab, Ruth und Bathseba. Aber der wohlberüchtigten Weiber, als Sara, Rebecca, Lia und Rachel, der' ist geschwiegen. Darüber hat sich nu Hieronymus und andere bekümmert, warumb das geschehen sei. Jch halt, daß es darumb geschehen ist, daß sie Sunderin gewesen sind, und daß Christus auch in dem großen Geschlecht hat wöllen geboren werden, da Huren und Buben inne sind; damit er anzeiget, was Lieb er zu den Sundern trägt. Denn rechte Heilickeit, je heiliger sie ist, je näher sie sich zu den Sundern machet. Das ists nu, daß er sich schlägt nnd stickt mitten in das Geschlecht der Sunder, und schämet sich ihr' gar nichts, ja er läßt sie in seim Register, und läßt sie singen auf dem Altar fur aller Welt. Wenn Christus ein Pharisäer wäre gewesen, so hätte er sich nicht fast gerühmet, ja sie hätten fur ihm stinken müssen, und er hätte die Nasen gerümpft; aber dieweil er heilig war, mußten sie hie unter seinen Großmüttern auch erzählet werden. Das ist nu geschehen (wie gesagt), daß er erzeigete, daß er den armen Sundern hold sei, auf daß sich das Gewissen auflehne an ihn, und sage: Ach! Christus ist ein solch Mann, der sich der Sunder nicht schämet, ja er fuhrt sie in seinem Register.

Thut nu das der Herr hie, so sollen wir auch niemand verachten; denn sonst hätte er wohl die frommen, ehrbarn Weiber künnen anzeigen, als Saram, Rebeccam, Liam und Rachel. Nu, wenn einer hätte vorzeiten wöllen diese Weiber, hie erzählet, verachten,

so hätte Gott gesagt: Trotz, lasse mir sie zufrieden, ich will sie bringen zu den Ehren, da die frommen nicht hinkommen sollen. Das ist auch geschehen; denn sie haben hintennach große Patriarchen geborn, und kommen in die Linien Christi, und werden seine Großmütter, daß wir nu sagen müssen: Gnadfrau Rahab, Gnadfrau Ruth. Diese Ruth was ein Heidin, von dem Geschlecht Moab; noch thät Gott ihr die Ehre, daß er sie in sein Geschlecht nahme. Daran sollen wir sehen Gottes Hulde und Gnade, die er gegen die Sunder trägt, daß er sie nicht verachte; und darnach Achtung haben, daß wir ihm auch nachfolgeten, und uns nicht schämpten, sondern flechten uns mitten unter die Sunder, und hülfen ihnen, wie ihr oft habt gehört.

Item, unter den Königen waren etliche fromm, als David, Josias, Ezechias; etliche waren böse Buben, und der mehrer Theil zwar, als Roboam und andere. Manasses was ein böser König, der tödtet die Propheten, und ließ Jesaiam mit einer Sägen entzwei schneiden, der auch die heilige Stadt Jerusalem erfullet mit Blut bis an das Maul; noch ist er in die Linien Christi kommen. Was fur böse Buben die König zum Theil sind gewesen, findet man in den Büchern der Könige und in der Chronica. So sehet ihr nu, wie Christus alle die hat auf sich genommen, und ihre Sunde gedecket; und wie er ihn' thut, so wird er unser Sunde auch decken. Das ist nu ein Exempel und Sacrament oder ein Geheimniß, daß sich Christus der Sunder so freundlich annimpt.

Es werden hie erzählet wohl zwei und vierzig Gelied der Großväter Christi, welchs auch sein heimliche Deutung hat, denn die zwei und vierzigste Zahl ist mächtig gemein in der Schrift, und gehet darauf: Die Kinder Israel haben zwei und vierzig Lager oder Reisen gethan aus Egypten, wie sie Moses beschreibet. Mit dem zeigt er an das Zunehmen eines christlichen Wesens. Darumb setzt auch der Evangelist hie Christum aufs End und Anfang, daß der Mensch zwei und vierzigmal geborn wird, ehe er kompt in Christum. Der Anfang ist in Abraham, die Zunehmung in Isaak, und so fortan, so lang bis man kompt in Christum. So ist nu das die Summa davon: Wer da will selig

werden und zu Christo kommen, der muß noch wohl zwei und vierzig Sprünge thun; so oft muß er gebrochen werden und neu geborn, bis er kompt an Christum, und als oft er einmal gebrochen ist, so ist er ein Gelied gegangen. Zu Zeiten, wenn das Kreuz so groß ist, als wenn der Tod herkömpt, kann er wohl durch alle Gelied reißen, so daß wir in einem Sprung zu Christo kommen; und darumb stehet Christus dahinten. Denn es muß alles getödt und gebrochen sein, was am alten Adam ist.

Man sollt auch allhie sagen von der Geburt, wenn wir Zeit hätten, nämlich, daß Christus hie allein rein geborn ist, wir aber alle in Sünden von Mann und Weib, er allein ohn Mann, von einer Jungfrauen, so daß allein seine Geburt rein bleibe, auf daß wir alle durch ihn wiederumb geborn und rein würden, und seine reine Geburt allein annehmen. Denn als wenig als reine Jungfrauen Kinder tragen, so wenig sind auch reine Geburt unter den Menschen auf Erden. Nu ist nicht mehr, denn Eine Jungfrau, die ein Kind getragen und geborn hat ohn Zuthun eins Mannes; darumb ist auch allein Ein reine Geburt und Ein reiner Mensch, der ist Jhesus Christus: der macht unser Geburt auch rein, den wöllen wir auch annehmen und keinen andern. Davon haben wir anderswo in der Postillen mehr gesagt. Wöllens jtzt dabei lassen bleiben und Gott umb Gnade anrufen.

Anmerkung zu S. 501, Z. 29.

Ueber die in vorstehender Predigt erwähnte und bei Luther öfter vorkommende Wallfahrt zur Eiche vgl. Excerpt. ex Monacho Pirn. in Mencken, script. rer. Germ. T. II. f. 1549: „Eyche, in Meisen, 2 Meilen von Leipcz, 1 von Grimme, beym Rauenhofe, do erstunt grose kirchfart czu vnser liben Frawen 1454 erstlich von einem furmanne, der im kot erstackte, und Marie bilde an einer eichen ersach, das yhm auf sein anrussen daraus half, wart mit der czeit eine sehr hoche kirche gebawet ... Dabey richten auf die Antonier Herrn 1497 dahin verordent ... durch Herczogen Friderichen czu Sachssen, Churfürsten, czirliche gebewde, die traten 1525 in die vnselige spur Luters vnd ires Präceptoris czu Lichtenburg."

XLII.

Predigt am Tage der Erhebung des Kreuzs Christi.

Evangelion Johannis 12, 31—36.

Von dieser Predigt, welche mit dem zweiten Theil der in der Sommerpostille befindlichen Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis ursprünglich vereinigt war (vgl. die Bemerkung auf Bd. XIV, S. 1), erschienen folgende Einzeldrucke:

1) Ain Sermon vō Den Hayltumbn̄ vn̄ Geziert mit überfluß, Vō hailign̄ Creütz in den kirchen. Geprediget von D. M. Luth. im Jar. M.D.XXII. Wittenberg. (Hier folgt das Titelbild: Christus am Kreuz, neben ihm Maria und Johannes; darunter:) Nit zyer die byldnꝰ Gedenk nun d' armen. — 1½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1412.)

2) Ain Sermon von Den Hayltumben vnd gezierd mit überfluß, Vom hailigen Creutz in der kirchē. Geprediget von Doctor Martini Luther. Im Jar. M.D.XXii. Wittenberg. Nit zyer die bildtnus Gedenk nun der armen. (Darunter als Titelholzschn.: Christus nackend.) — 1½ Bg. in 4. (Panzer No. 1413.)

3) Ain Sermon von den Hayltumben vnnd gezierd mit vberfluß, Vom hailigen Creutz in den kirchen. Geprediget von Doctor Martini Lutter. Im Jar. M.D.XXii. Nit zyer die bildtnus Gedenk nun der Armen. (Darunter als Titelbild: Christus am Kreuz, unten seine Mutter liegend vorgestellt.) Vnittemberg. — 1½ Bg in 4. (Panzer No. 1414.)

4) Ain Sermō von dem Hayligen Creütz Geprediget Von D. M. L. Im Jar. M.D.XXII. Wittemberg. Exaltacio. S. Crucis. — 6 Bl. in 4. m. Titelholzschn. (Panzer No. 1415.)

5) Ein Sermon von den Heyltumen vnd gezierdt mit überfluß, Vom heyligē Creütz in den kirchē, geprediget von Doctor Martin Luther. Im Jar. M.D.xxiij. Nit zier bildnyß, Gedenck nur der armen. — s. l. 2 Bg. in 4. m. Titelholzschn. und Einfass. (Panzer No. 1651, nicht ganz genau.)

6) Ein Sermon von den heyltumen vn̄ getzierd mit überfluß, vom heyligen Creütz in den kirchen, geprediget von Doctor Martin Luther. Im Jar. M.D.xxiij. Nit zier bildtnüß, gedenck nur der armen. — s. l. 7 Bl. in 4. m. Titelholzschn. (Weller No. 2547.)

7) Eyn Sermon von den Heyltumē vnd getzierbt mit vberfluſs, Vom heiligē Creutz in den kirchen. Doctor Martinus Luther. Wittemberg. Anno M.D.xxiiii. — 5 Bogen (?Blatt?) in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 2242.)

NB. Die ebenfalls im Jahr 1522 erschienene Predigt von den Bildnissen (Weller No. 2185—2188) ist eine andere, Bd. XXVIII. S. 267 stehende Predigt.

Mit A bezeichnen wir die Varianten des Druckes 6, woselbst die Predigt die Ueberschrift führt: Dominica XIII. post octav. Pentecostes; womit der Abdruck bei Aurifaber I, 110 übereinstimmt.

Nach der Summa des Evangelions hat Rodt Folgendes eingeschoben:

Dieß Evangelion ist schon ausgelegt in den Annotationibus Philippi Melanchthonis, welche wir kürzlich, wills Gott, wollen verdeutschet lassen ausgehen; drumb es ohne Noth, hieher zu wiederholen, wer es haben will, der suche es selbs. Ist wöllen wir hernacher setzen, was D. Martin Luther von dem heiligen Kreuz zur Zeit hat geprediget.

Von dem Kreuze Christi.

Wir müssen ein wenig handeln [1]) vom heutigen Fest des heiligen Kreuzs, umb deßwillen, daß davon [2]) ein großer Mißbrauch entsprungen ist. Man heißt das Fest die Erhebung des heiligen Kreuzs, und ist daher kommen, daß der Kaiser Heraclius das Kreuz in seinem Panier führte, da er den König aus Persia uberwand und mit großem Pracht anheim [3]) zog, und den Sieg dem heiligen Kreuz zuschreibe; derhalben das Fest also eingesetzt ist worden.

Nu, wie ihr wisset, daß in allen Stücken, die Gott angehen, immerzu der böse Geist hat wöllen [Gott [4]] nachaffen, und auch also thun [5]), [a]) so daß nichts zu groß ist dem Teufel, er hat es auch wöllen nachthun, und die Leute also von dem rechten Weg ziehen, auf Mißbrauch und Narrheit: das sehen wir hie [6]) an dem [7]) heiligen Kreuz, auch an Gottes [8]) lieben Heiligen, ja auch an seinem heiligen Namen; wie ihr denn wisset, und neulich auch gehort habt, [9]) daß uns Gott geboten

---

1) Ehe wir zum Evangelio greifen, wöllen wir ein wenig handeln (A). 2) von dem heiligen Kreuz (A). 3) hin heim (A). 4) [A]. 5) nachthun (A). 6) „hie" fehlt A. 7) seinem (A). 8) seinen (A). 9) „und neulich" ꝛc. fehlt A.
a) † wie Gott thut.

hat die Heiligen zu ehren: da hat uns der Teufel ein Geplärr gemacht, und die Augen empor gehaben, daß wir auf die verstorbenen Heiligen [10]) gefallen sind, und haben der lebendigen vergessen. Solchs hat er uns hie mit dem heiligen Kreuz auch angericht. [11]) Wir wollen [12]) zum ersten ansehen die Mißbräuch, die daraus erfolget sind; darnach [auch [13]] ein wenig von dem rechten Brauch sagen.

Zum ersten, Christus hat sein Kreuz getragen, das ist, das Holz, darauf er gestorben ist für all unser Sunde und für die Sunde der ganzen Welt, wie Johannes sagt [14]) (1. Joh. 2, 2). Das Kreuz, das nu Christus [15]) getragen hat, [das [16]] ist uns nicht befolhen zu tragen; es wird auch nicht große Belohnung haben, so mans gleich trägt, sondern unser Kreuz sollen wir tragen [17]), wie der Herr [18]) selbs sagt im Matthäo (16, 24): Will mir jemand nachfolgen, der verleucke sich selbs, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. [19]) Darumb ist das der erste Mißbrauch, daß man dem Holz, da Christus [20]) an gehangen hat, Kirchen stiftet, und andere äußerliche Ehrerbietung erzeiget mit Gold, Silber und edlen Gesteinen, auch zum Uberfluß, [21]) wie denn allhie zu Wittemberg [22]) der Stift auf die Dornekron gestift ist, und [seind [23]] viel Zins und Rent dahin gewendet; wilchs nicht der rechte Brauch noch Ehrerbietung ist. Nu, daß man auch das heilige Kreuz wollte [24]) mit Fußen treten, das wäre nicht gut. Daß mans ehret, ist wohl fein; aber daß man darauf fallen will, darauf Kirchen stiften, der Seelen Selickeit drein setzen, [25]) und das rechte Kreuz, und was nöthiger ist, [26]) darneben liegen [27]) lassen, das ist nicht recht.

Da ist aber [28]) der Mißbrauch herkommen, daß wo man hat ein Stücklin künnen uberkommen von dem heiligen Kreuz [29]), da ist viel Silber und Gold zuge-

10) die Todten (A). 11) „Solchs hat er" ꝛc. fehlt A. 12) Darumb (Nun, A) wöllen wir (b c A). 13) [A a]. 14) „und für die Sunde" ꝛc. fehlt A. 15) das er (A). 16) [A]. 17) „sollen wir tragen" fehlt A. 18) wie er (A). 19) Wer mir will nachfolgen, der sehe, daß er sein Kreuz auf sich nehm, und folge mir nach (A). 20) Gott (A). 21) „und andere äußerliche" ꝛc. fehlt A. 22) „zu Wittemberg" fehlt A. 23) [A]. 24) daß mans auch wollt (A). 25) „der Seelen" ꝛc. fehlt A. 26) „Kreuz, und was nöthiger ist" fehlt A. 27) „liegen" fehlt A. 28) „aber" fehlt A. 29) „von dem heiligen Kreuz" fehlt A.

flogen,[30]) da hat man ihm Kirchen gestift, und darneben die armen Leute lassen sitzen. Da[31]) sind die Ablaßnarren[32]) herkommen, die Bischofe, und haben Ablaß darzu geben, auf daß sie dem Volk das Maul aufsperreten, daß sie zuliefen; da kommen denn die Wallfahrten her. Da hat denn Gott seine Gnad auch zugeben, daß man etwan von einem Galgen ein Span gehauen hat, und fur das heilige Kreuz angebet; denn es sind der Stück in der Welt so viel, daß man ein Haus darvon bauen künnte, wenn man sie alle hätte; gleichwie Sanct Barbaren Häupt so an viel Enden ist, daß, wenn mans rechnet, [so[33]] hat sie schier[34]) wohl sieben Häupter gehabt; da man denn mit Orgeln, Singen, Leyren, Pfeifen, ein solch Wesen angericht hat, daß da keine Maaß gewesen ist[35]).

So hat uns Gott geblendet; denn wie wir ihn suchen, so findet er uns wieder. Narren wollen wir sein, so läßt er uns auch Narren bleiben[36]). Also wird erfullet der Spruch Sanct Paulus zun Thessalonichern (2. Thess. 2, 10—12): Dieweil sie die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig wurden, darumb wird ihn' Gott kräftige Irrthum senden, daß sie gläuben der Lügen; auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtickeit.[37]) Das ist eben also[38]) ergangen[39]). Denn, wenn man prediget, man soll den Armen helfen [wer es bedarf, es sei an Leib, Weib, Kind und Gesind[40]], das ist zu eim Ohr eingangen und zu dem andern aus. Also,[41]) da Gottes Gebote hin bringen, da Gottes Augen hin sehen, und seine Werk hin fuhren, das lassen wir liegen, und folgen unserm Gutdunken und Narrenwerk;[42]) drumb plaget uns auch Gott, daß wir müssen Lügen annehmen, Götzen dienen, Stein und Holz anbeten, dieweil wir jenes nicht achten, wie Paulus sagt zu Timotheon (2. Tim. 4, 3. 4): Es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht werden vertragen, sondern nach ihren eigen Lüsten werden sie ihn' selbs Lehrer aufladen, nach den

30) zugefallen (b c). 31) Dazu (b c). 32) Ablaßgötzen (b c). 33) [A]. 34) „schier" fehlt A. 35) das kein Maaß hat (A). 36) narren (A). 37) damit sie selig würden, wird ihn' Gott zufügen kräftige Irrthumb, uf daß sie glauben an die Lugen, die da nit wollten glauben der Wahrheit, sondern verwilligten der Ungerechtigkeit (A). 38) „also" fehlt A. 39) eingangen (A). 40) [A]. 41) „Also" fehlt b c. 42) „und folgen" 2c. fehlt A.

ihn' die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. [43])

Darumb merket das, daß dieß [41]) der erste Mißbrauch sei, daß man das Holz also schmücket, und denke, daß du viel mehr thust, so du armen Leuten zehen Groschen [45]) gebest, denn [46]) daß du hieher zwenzig Gülden [47]) gebest. Denn Gott liegt nicht Macht dran, ob [48]) du es schon nicht äußerlich schmückest; ja, wenn man schon gleich keines hätte, wäre eben so viel, [49]) wenn du es nur [50]) im Herzen trägest. Darumb wollte ich, daß kein Dornenkrone, ja kein heilig Kreuz je herfur kommen wäre, umb des leidigen Mißbrauchs willen [51]); denn da fallen die Leute [52]) hin und schmückens mit Gold und Silber, und lassen die armen Leute darneben sitzen. [Darumb [53]] wenn mir ein Stück von dem heiligen Kreuze [54]) geschenkt würde, und [55]) in meiner Hand stünde, ich wollt es bald dahin thun, daß es die Sonne nicht viel bescheinen sollte, allein darumb, daß der Mensch so gar [56]) seher geneiget ist auf die Mißbräuch, und also hineinplumpt, darzu [b]) gibt, und die Armen neben sich versäumet [57]).

Nu, was ich von dem heiligen Kreuz gesaget habe, das will ich gesagt haben von allem Heilthum. Denn Heilthum ist nicht anders, denn eine [58]) Verfuhrung der Gläubigen, darumb immer mit unter die Erden! Davon hat auch geschrieben Vigilantius. Wider den hat sich hart gelegt Hieronymus, daß ich wollte, er hätte es nachgelassen. Und wenn Vigilantius Buch furhanden wäre, wie Hieronymus, ich halte, er würd viel christlicher davon geschrieben haben, denn Hieronymus. Es ist wohl wahr, es ist heilig der Heiligen Gebein; aber darauf [59]) zufallen, und solch Narrenwerk, ja Gotteslästerung damit anrichten, [60]) und den Nähisten dadurch [61]) verachten [c]), das ist ein unchristlicher Handel. Drumb,

---

43) Es wird ein Zeit kummen, da sie die gesunde Lehre nit mögen erleiden, sonder werden suchen Prediger, die ihn' die Ohren raumen, und werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden zu den Mährlin (A). 44) „dieß" fehlt A. 45) Pfennig (A). 46) wann (A). 47) „Gülden" fehlt A. 48) so (A). 49) st. wäre eben so viel: sonder (A). 50) „nur" fehlt A. 51) „umb des leidigen" 2c. fehlt A. 52) sie (A). 53) [A]. 54) „von dem heiligen Kreuze" fehlt A. 55) st. und: ja, wann es (A). 56) ganz (A a b c). 57) st. neben sich versäumet: versenkt (A). 58) „eine" fehlt A. 59) darumb (b c). 60) „und solch Narrenwerk" 2c. fehlt A. 61) „dadurch" fehlt A.

b) † Geld und Gut. c) † oder versäumen.

daß die Mißbräuch dahinten blieben, und die Werk der Liebe herfur giengen, so wollt ich, daß es unter der Erden läge. Ei, kann man nicht uns einmal die Blindheit aus den Augen nehmen, daß wir ein Unterscheid machen künnten [62]), wilchs besser wäre oder nicht [63])? Der Arme ist da, da lebt Gottes Wort inne, Leib und Seele ist bei einander, das ist lebendig Heilthum; den verläßt man, und lauft dahin, und übergüldet ein Todtenbein. Ach wie blind sind wir und unsinnig, daß wir das [hohe [64]] Heilthum des Evangelii also verachten! Denn was kann Sanct Peter, nachdem er ein Christ ist, [65]) mehr haben, denn [66]) ich oder du? Er mag wohl mehr Gaben und [mehr [67]] kräftiger Werk gethan haben; aber der Glaube, den er hat, ist gleich also in [den Herrn [68]] Christum gericht, als unser, hat eben den Christum und eben den Geist, den wir haben, so wir anders [69]) gläuben. [Ei, warumb will ich den vergeben einem andern? [70]] Drumb so merke man das, daß man alles Geplärr und Ehre der Todten [hinlegen [71]] achte wie Erz, und die Ehre, die man dem Nähisten thut, schatze wie Gold und Edelgestein, daß du also eines fur das andere scheiden künntest [72]) [und je armer er ist, je mehr du sollt helfen [73]]. Also künnt ihr nu [74]) wohl merken, was ihr sollt halten von Klöstern, die kommen her [75]) und machen das Geplärr, und sperren den Leuten die Augen auf, in dem, daß der Franciscum, der ander Augustinum, der dritte Benedictum hoch aufwirft, darvon doch uns nichts befohlen ist. Das sei von dem ersten Mißbrauch. [76])

Darnach ist noch ein ander Mißbrauch kommen durch Thomam von Aquin [77]), dem man die Tauben ins Ohr malet. Ja, ich mein, es sei ein junger Teufel gewest [daß man soll anbeten; und [78]] der hat große Klugheit furgegeben mit [der [79]] dulia, hyperdulia, und was des Dings mehr ist, [80]) und [81]) sagt, man solls anbeten, aber doch sofern, daß man zusammen knüpfe

---

62) machten (A). 63) „oder nicht" fehlt A. 64) [A]. 65) „nachdem er" 2c. fehlt A. 66) wann (A). 67) [a]. 68) [a]. 69) „anders" fehlt A. 70) [A]. 71) [A]. 72) „daß du also" 2c. fehlt A. 73) [A]. 74) Nu künnt ihr (A). 75) die da herkommen (b c). 76) „Das sei" 2c. fehlt A. 77) Thomam Aquinatem (A). 78) [A]. 79) [b c]. 80) „und was des Dings" 2c. fehlt A. 81) st. und: der (A).

den, der im Himmel ist, mit dem, das der Maler gemalet hat. Ja, knüpfs auch[82]) an den Teufel, und bete ihn auch an! Wörtlin sinds, damit man die Leute umbfuhret. Denn wie kann ein gemein Mann hinzu kommen, daß er also per relationes hinauf ziehe, und knüpf Christum[83]) dran; es ist nicht müglich. Darumb sollt man die Aergerniß alle aus dem Weg thun, und allein den bloßen Glauben lehren. Derhalben[84]) wollt ich, daß man alle Kreuz umbstürzet, die also geschwitzt haben und geblut't, damit denn die Wallfahrten und das Geplärr aufkommen ist, das denn[85]) solchen großen Irrthum und Mißbrauch gemacht hat; immer fur den Teufel hinweg! Denn es richtet nichts Guts an, wie wir nu, Gott Lob! erfahren haben.[86]) d)

Nu wollen wir die recht Erfindung und Erhebung des heiligen Kreuz auch suchen. [Nun,[87]] Christus hat befohlen, daß jglicher sein eigen Kreuz soll erfinden und erheben, wie er seines erfunden hat; das sollt du heiligen, wie er seines geheiliget hat mit Fleisch und Blut. Wo findest du es aber? Du darfst nicht ein Grabscheit[88]) in die Hand nehmen und tief darnach[89]) graben, nicht[90]) reiten gen Jerusalem; sondern finden ist erkennen[91]). Wenn mir[92]) Gott ein Unglück zuschickt, es sei Krankheit, Schaden am Leib oder Gut durch böse Leut, da grab, daß du findest, das ist, siehe zu, daß du dasselbige erkennest[93]). Wenn du das weißt, daß dirs Gott hat zugefügt, so hast du es funden mit dem Herzen; an dem Erfinden liegt Gott mehr, denn wenn mans daher trüge auf Adamanten oder Smaragden. Das heißt aber ein Kreuz,[94]) daß es zum ersten sei ein Leiden und thu wehe, darnach werde es mit Schmach und Schanden getragen; wie denn[95]) Christus Leiden [das[96]] was mit großer Schmacheit. Denn[97]) es kunnt es niemand preisen, ja jedermann spottet seiner und

82) „auch" fehlt b c. 83) st. Christum: xxx. (A). 84) Darumb (A). 85) da (A). 86) „immer fur den Teufel" 2c. fehlt A. 87) [A]. 88) Spaten (A). 89) „darnach" fehlt A. 90) noch (b c). 91) sonder Erfinden ist Erkanntniß (A). 92) dir (b c). 93) st. das ist, siehe zu 2c.: finden ist erkennen (A). 94) Nun, das Kreuz ist das (A). 95) darnach mit Schmach und Schanden vor uns, als dann (A). 96) [A]. 97) „Denn" fehlt A.

d) † Das sei kürzlich von dem Mißbrauch gesagt.

sprach:[95]) Andern hat er geholfen,[99]) er helf ihm nu selbs![e]) Das ist auch ein [wahr[100]] Kreuz, [da legt er nit ein jeglichen ufs Kreuz [1]] wenn ich da stehe und leide, und nicht habe, die mich trösten: das aber ist noch ein schlechts Kreuz;[2]) sondern wenn ich da stehe und leid, und alle Leut darzu singen, springen und sagen: Dem ist Recht geschehen, ja er hätt noch wohl mehr verdienet; wie den Aposteln ist geschehen.[f]) Das ist das rechte, wahre Kreuz, also verlassen sein, beide, von den Menschen und von Gott.[3])

Da gehen die rechten Sturm im Psalm her. Als da David spricht[4]) (Ps. 25, 16. 17): Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend.[5]) Die Angst meins Herzen ist groß, fuhre mich aus meinen Nöthen. Und in eim andern Psalm (142, 5.) spricht er: Schaue zur Rechten, und siehe, da kennet mich keiner, denn meine Flucht ist verloren, niemand fragt nach meiner Seelen.[6]) Des Jammerns und Schreiens sind die Psalmen voll, voll. Und[7]) das ist das rechte Kreuz. Darumb sind das andere[8]) wohl Leiden, als[9]) in[10]) Aerbeit liegen und krank sein; aber es sind nicht das rechte Kreuz. Denn das rechte Kreuz muß mit ihm eingeschlossen haben Schmach und Spott, mit dem Leiden. Das liegt nu tief vergraben; man gräbt es auch[11]) heraus allein mit dem Herzen. Denn aber findet mans[12]), wenn man erkennet, daß es Gott aufgeleget hat. Als, wenn der Papst zuführe, verdampt und verbrennet die rechten Christen (wie er denn schon anhebt[13]), als wären sie des Teufels eigen, und die ganze Welt fällt darzu und spricht, ihn' sei Recht geschehen, und Gott sei mit ihn', der Teufel mit uns: da gehts denn recht zu, wie es gehen soll[14]). [Das wird

98) st. spottet seiner und sprach: sagt (A). 99) „Andern" 2c. fehlt A. 100) [A]. 1) [A]. 2) st. und nicht habe 2c.: und hab, die mich schmucken (= mit dem Schmuck an der Peitsche schlagen?) und schmähen: das ist ein schlecht Kreuz (A). 3) „Das ist das rechte" 2c fehlt A. 4) „Als da David spricht" fehlt A. 5) Herr, sich (= sieh) mich an, und erbarm dich mein, dann ich bin dürftig und einig (A). 6) st. Und in eim andern 2c.: Item 142: Ich sach (= sah) zu der rechten Hand, da was niemand, der uf mich sahe; mein Flucht ist von mir geflohen (A). 7) „Des Jammerns" 2c. fehlt A. 8) st. das andere: es (A). 9) „als" fehlt A. 10) uf (A). 11) Das leit tief drinn, das gräbt man (A). 12) Das findt man aber (A). 13) gethan hat (b c). 14) „da gehets" 2c. fehlt A.

e) † und andere Schmahe mehr. f) † Und das Allerärgeste und Bitterste ist, wenn sich einer dünken läßt, er sei von allen Creaturn, ja von Gott selbs verlassen.

dann Gott umbwenden, und sagen: Ihr seid recht, die seind unrecht. [15]

Das siehet nu Fleisch und Blut nicht; der Geist aber siehets wohl, [16]) der erkennet, daß es recht sei, und wenn gleich die ganze Welt spottet, höhnet und Unrecht gibt. Das sind heilige Geister und tief erleucht, die das Kreuz also [17]) erkennen und tragen; der' sind aber fast [18]) wenig; darumb heißts das Kreuz erfinden im Herzen, daß das Schandenbild der Welt uber uns gehe, daß wir anheben und singen die Liedlin im Psalm: Ich bin allein; ich bin Elend und verlassen. (Ps. 70, 6; 86, 1.) Aber solche Schmach und Schande währet nicht lang; gar uber ein Kleines so sehen wir das Widerspiel. [19]) Wie es mit Christo geschach: da er am Kreuz hing, da stund alle Welt wider ihn, er ward verhöhnet und verspottet, dazu verlassen von allen Creaturn; aber bald kehret sich das Spiel umb, da er kaum todt was, und mußten alle Creaturn allda seine Unschuld fur der ganzen Welt bezeugen. Die Sonne verlore ihren Schein, der Mond ward bleich [20]), die Erde bidmete, die Gräber thäten sich auf, die Todten gingen unter den Leuten umb, die Jüden gingen wieder in die Stadt, und schlugen an die Brust, der Heide Centurio [g]) bekannte frei: Der ist wahrlich Gottes Sohn; der Furhang im Tempel reiß mitten entzwei, und was fur Wunderwerk mehr allda geschahen. Wilchs uns alles ist zu Trost geschrieben, daß wir auch denken sollen, wenn wir im Kreuze stehen, es werde nicht lang währen. [21])

Das heißt das Kreuz finden. [22]) [Darnach folgt die Erhebung des Kreuzs. [23]] Wenn es nu gefunden ist, so muß man es auch erheben [24]) [h]): nicht, wie [der Kaiser [25]] Heraclius oder die Stationirer, die mit Kresem und anderm Narrenwerk umbgehen [26]); sondern wenn wir [27]) erkennen im Herzen, daß es Gott hat aus gnädigem Willen aufgelegt, daß wir ihm darumb danken

15) [A]. 16) der Geist siehets (A). 17) „also" fehlt A. 18) „aber fast" fehlt A. 19) „Ich bin elend" 2c. fehlt A. 20) finster (b c). 21) st. Wie es mit Christo geschach 2c.: Das geschach auch Christo: dann weil er lebt, da stund alle Welt wider ihn; aber alsbald da er gestorben was, da wandt sich alles umb, und zeigte sein Unschuld, Sonn und Mond und alle Creatur, daß auch der Centurio sprach: Der ist wahrlich Gotts Sun gewest (A). 22) „Das heißt" 2c. fehlt A. 23) [A]. 24) st. so muß 2c.: daß mans erhebt (A). 25) [b c]. 26) „und anderm" 2c. fehlt A. 27) „wenn wir" fehlt A.

g) der heidnische Hauptmann. h) † oder erhöhen.

und ihn preisen, daß du Gott benedeiest und lobest im Kreuz [28]). Das gehet aber gar heimlich zu, nicht [29]) wie Heraclius, der da heut mit großer Pracht gen Jerusalem ist eingeritten; das ist nichts: sondern wenn du es allein thust fur Gott, daß es niemand siehet, wie Paulus (Actor. 16, 25), der da Gott lobete und preisete im Kerker mit Sila; und die Apostel, die da Gott dankten und preiseten, daß sie waren wirdig worden umb Christus [30]) Namen [i]) zu leiden. (Actor. 5, 41.) Das gehet nu nicht äußerlich zu sondern innerlich: das äußerlich gibt Geld [als Station [31]] [k]); das innerlich preiset Gott und schmückt den Himmel. Darumb ist das das rechte heilige Kreuz erfunden und erhaben, wenn du es kennest, und bist im Glauben, und dankest Gott, daß er dirs hat aufgelegt, so heiligest du es mit dem Herzen, wie Christus seins geheiliget hat. Christus Blut und Leiden hat dich geheiliget; so fähret du zu und heiligest mit deinem Herzen dein Kreuz also, wenn du das willig und freundlich annimmst, was dir Gott zufüget.

Da geschiehets denn, daß was fur der Welt das verächtigste war, wird denn fur Gott ehrlich, groß und angenehm, ja auch zuletzt fur der Welt gelobet und gepreiset; wie Christus Kreuz auch was. [32]) Das war auch nicht zu Ehren von ersten, als jtzund; es ging zu, gleichwie [als wann [33]] man einen an den lichten Galgen henkt oder radbrecht. Doch ist es jtzund dahin kommen, daß es eitel Ehre ist, und alle Schand vergessen. Also auch [jetzund [34]] unser Kreuz, weil wir noch drinne stecken, ist es wohl schändlicher, denn das Rad und Galgen; aber wenn mans also im Glauben getragen hat, so wird es also köstlich, wie jtzund Christus Kreuz ist, und wie seins jtzund offenbar ist, so wird unsers auch offenbar werden [35]).

Nu ist noch eins furhanden. [36]) Wenn das Kreuz

---

28) st. daß wir ihm darumb danken ꝛc.: und unbillig tragen, und Gott darumb danken und preisen Cognitio invenit, affectus exaltat, daß du benedeiest und lobst Gott im Kreuz (A). 29) st. nicht: daß sich jemand, dann Gott allein also erhebe (A). 30) Gottes (A). 31) [A]. 32) st. da geschichts ꝛc.: Damit geschicht es, daß das Verschmähest hie uf Erden gewest ist, das Höchst sei vor Gott, und gerecht und gleich wie Christo seins (A). 33) [A]. 34) [A]. 35) „werden" fehlt A. 36) „Nu ist noch" ꝛc. fehlt A.

i) † willen Schmach. k) † und ist ein Schmuck fur der Welt, und hat ein groß Ansehen fur den Menschen; aber.

also [37]) gefunden ist, erhaben und geheiliget, so muß man in dem Christo nachfolgen [38]). Gleichwie Christus sein Leiden hat getragen ganz und gar umbsonst, nicht ihm, sondern uns; also mußt du auch thun, und ihm nachfolgen, ganz und gar umbsonst leiden, und nicht ein schalkhaftig Auge haben, daß ich mein Gerücht [39]) und Ruhm darinne suche; sondern dem Nähisten zu gut, auf daß [40]) das Evangelion aufkomme, daß man dir auch [41]) nachfolge, wie du Christo nachfolgest, [42]) und [1]) ein gut Exempel von dir [43]) nehme, so daß es alles in der Liebe dahergehe [44]).

[45]) Das sei von dem heiligen Kreuz gesagt. Ich wollt auch etwas von dem Evangelio geprediget haben, so ist die Zeit zu kurz worden; doch laß ich mich dünken, das sei auch vonnöthen gewesen. Wollen Gott umb Gnade anrufen.

XLIII.

Predigt am Tage Matthäi, des Apostels und Evangelistens.

Evangelion Matthäi 9, 9—13.

(Die Summa des Evangeliums ist abgedruckt Bd. LXIV, S. 259.)

Was bei diesem Evangelio zu sagen ist, nämlich von dem Glauben und Liebe, und wie Christus umb der Sünder willen kommen sei, haben wir nicht einmal, sondern oft, auch in diesem Büchlein angezeiget. Wer dasselbige behalten hat, wird sich leichtlich darein schicken, daß er ihm selbs eine Auslegung mache; drumb, dieweil kein sonderlicher Sermon da ist, acht ichs von unnöthen, ein neuen und sonderlichen zu machen.

37) Wann es nu also (A). 38) so muß in dem nachfolgen (A). 39) meine Heiligkeit (b c). 40) st. daß ich mein Gerücht ꝛc.: nit mit Gerucht, daß dich Gott darumb preisen soll, sonder den Nächsten zu lieben, daß (A). 41) „auch" fehlt A. 42) „wie du" ꝛc. fehlt A. 43) „von dir" fehlt A. 44) st. so daß es ꝛc.: also muß es in der Liebe dahergehen (A). 45) Der Schluß nach A: Das ist nun von dem heiligen Kreuz gesagt. Nun ufs Evangelium. (NB. Folget nun der zweite Theil der Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis, vgl. Bd. 14. S. 14.)

1) † jedermann.

XLIV.

Predigt am Tage Michaelis.

Evangelion Matthäi 18, 1—10.

(Die Summa des Evangeliums ist abgedruckt Bd. LXIV, S. 260.)

Aergerniß zweierlei.

Aergerniß ist ein Anstoß, darinne des Glaubens und der Liebe mißbraucht wird. Der Glaub wird verletzet, wenn jemand etwas anders lehret, denn in der heiligen Schrift geschrieben stehet; denn damit wird der Glaub des Nähisten umbgefuhrt. Von dieser Aergerniß sagt der Herr Christus hie in dem Evangelio: Wer da ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wär besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Der Liebe wird mißbraucht, so du deinem Nähisten nicht hilfest, und dieneſt ihm nicht in dem, daran ihm nöthig oder sonst Nutz gelegen ist; item, der den Friede bricht, und reizet andere Leute zum Ubel. Davon sagt Christus im Matthäo (17, 27), da er Petro befahl den Zoll zu geben. Von diesem Aergerniß redet auch Sanct Paul zun Römern (14, 13.) und Corinthern (1. Cor. 10, 32). Wer davon mehr haben will, der besehe daselbs die Annotationes und Locos communes Philippi Melanchthonis. [1])

XLV.

Predigt am Tage Simonis und Judä, der Apostel.

Evangelion Johannis 15, 17—27.

(Die Summa dieses Evangeliums ist abgedruckt Bd. LXIV, S. 261.)

Die ed. Wittemb. 1557. hat zu V. 22. die Randglosse:

„(Keine Sünde) das ist gesagt auf die Weise, wie Ezechiel 18 (V. 20). saget, daß ein jeglicher umb seiner eigen Sünde willen sterben wird. Denn durch Christum ist die Erbsünde aufgehaben, und verdampt nach Christus Zukunft niemand mehr, denn wer sie nicht lassen, das ist, wer nicht gläuben will.

1) „Wer davon mehr" ꝛc. fehlt b c.

XLVI.

Predigt am Allerheiligen Tage.

Evangelion Matthäi 5, 1—12.

Diese Predigt erschien in folgenden Einzeldrucken:

1) Eyn Sermon auffs Fest aller heyligen von den acht seligkaiten, gepredigt durch Doctor Martinum Luther. Matthei. v. Wittemberg. — s. a. 6 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1789, der diesen Druck ins Jahr 1523 setzt.)
2) Zwu Sermon auffs fest aller hayligen, Von den acht Seligkayten, Vnd wie die Hayligen zu Eeren sein. Doct. Mar. Luth. Geprediget zu Wittemberg. — s. l. et a. 11 Bl. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1790, ebenfalls ins Jahr 1523 gestellt.)
3) Zwu Sermon auffs fest aller heylygen, vō den acht seligkeytē, vnd wy die heyligē zu erhen. Doct. Mar. Luth. Geprediget zu Wittemberg. — Am Schluß: Gedruckt tzu Erffort tzum Buntthen Lawen, bey Sanct Pauel. Anno M.D.XXiij. — 2½ Bg. in 4. m. Titeleinf. (Panzer No. 1791, nicht ganz genau.)

Auch ist diese Predigt abgedruckt in den XII Pred. (vgl. Bd. VII. S. XXIV, No. 11.)

Der obige Druck 1 hat nachstehende Predigt nur von dem Absatze an: „Das Evangelion ist, wie euer Liebe oft gehört hat", und geht bis zur achten Seligpreisung, zu den Worten: „ungnädig werden". Der darauf folgende Schluß fehlt. Als Ueberschrift hat die Predigt: Ein Sermon auffs fest aller heyligen. Matthei. v. Beati pauperes spiritu. — Bei Druck 2 und 3 ist der erste Sermon derselbe, wie bei Druck 1, mit der Ueberschrift: In die omnium Sanctorum Matth. v. Beati pauperes spiritu, und stimmt mit demselben, abgesehen von der Orthographie und unbedeutenden Abweichungen, völlig überein. Der zweite Sermon, mit der Ueberschrift: Von der hayligen eere. Doct. Mar. Luth. enthält den Anfang nachstehender Predigt, und schließt sich daran noch die Auslegung des Evangeliums Matth. 22, 1—14, also des Evangeliums auf den 20. Sonntag nach Trinitatis, an, die wir schon Bd. XIV, S. 223 gegeben haben.

Ob übrigens Druck 1 und 2 ins Jahr 1523 gehören, wie Panzer angibt, scheint mir zweifelhaft. Der 1. November fiel 1523 allerdings auf einen Sonntag, dieser war aber nicht der 20., sondern der 22. nach Trinitatis, womit die in Druck 2 und 3 befindliche Predigt auf den 20. Sonnt. nach Trin. nicht stimmt. Hingegen paßt Alles, wenn man das Jahr 1522 annimmt: Der 1. November war Samstag, an welchem Luther die erste Predigt

hielt; der 2. November war der 20. Sonntag nach Trinitatis, und zu diesem gehört die zweite Predigt. Ob der Druck dieser Predigten nun noch Ausgangs 1522 (so daß erst No. 3., der Erfurter Nachdruck, ins Jahr 1523 fällt) oder Anfangs 1523 stattgefunden, wird wohl nicht mehr zu ermitteln sein.

Verglichen wurde Druck 2, auf den sich die Noten A beziehen.

Zu V. 5 hat die ed. Wittemb. 1557 die Randglosse: „(Besitzen) Die Welt vermeint die Erden zu besitzen und das Ihre zu schützen, wenn sie Gewalt übet. Aber Christus lehret, daß man die Erden allein mit Sanftmüthigkeit ohn Gewalt behalte."

Und zu V. 9 die Randglosse: „(Friedfertigen) Die Friedfertigen sind mehr, denn Friedsamen; nämlich, die den Friede machen, fodern und erhalten unter einander, wie Christus uns bei Gott hat Friede gemacht, 1. Corinth. 1."

Auslegung des Evangelions, sampt einer Vorrede von der Heiligen Ehre.

Vor und [1]) ehe wir zu dem Evangelio *) greifen, müssen wir [vor [2]] ein wenig von dem heutigen Fest sagen, das da heißet Aller-Heiligen-Fest; welchs denn in der ganzen Welt eingerissen hat, daß [3]) mans uberall begangen hat, und noch heut bei Tag begehet, und als morgen Aller-Seelen-Tag. [Und [4]] ich wollte, daß diese beide Fest [5]) in allen Landen wären aufgehaben, allein umb des Mißbrauchs willen, der darinne geschicht. Denn obgleich etliche sind, die es göttlich wissen zu brauchen, so sind doch ihr [dennocht [6]] viel, und fast [7]) der meiste Hauf, die es mißbrauchen. Denn man kann den gemeinen Mann nicht von dem Wahn behalten, daß er nicht denke, er thu etwas Guts. [Denn [8]] man würde nicht lang Kirchen stiften, Altar bauen, Bild aufrichten [9]), Testament stiften, wo man nicht meinete, man thät Gott ein Dienst darmit.

Wie man nu die Heiligen ehren soll, [das [10]] hab ich vorhin oft gesagt, nämlich, daß man je ein Unterscheid mache unter den Heiligen, die da todt sind, und unter den', die da lebendig sind; und was man den Heiligen thun will, daß mans abwende von den todten, und legs auf die lebendigen Heiligen [11]). Die lebendigen

1) „Vor und" fehlt A. 2) [A]. 3) dann (A). 4) [A]. 5) sie (A). 6) [A]. 7) „viel und fast" fehlt A. 8) [A]. 9) machen (A). 10) [A]. 11) „Heiligen" fehlt A.

*) Nach A natürlich: zu dem Evangelio scil. Matthäi 22.

Heiligen sind deine Nähisten, die nackenden, die hungerigen, die dürftigen [12]) arme Leute, die Weib und Kindlin haben, die Schand leiden, die in Sunden liegen [13]); da wende deine Hülfe hin, da lege dein Werk an, da brauch deine Zungen hin, daß du sie beschützest, ernährest, ratheſt, [14]) dein Mantel auf sie deckest, und ihnen zu Ehren helfest. Das haben nu unser Papisten umbgewendet, und habens [15]) auf die todten Heiligen gelegt, Kirchen gestift, Altar gebauet, und mit anderm Narrenwerk umbgangen [16]). Da ist denn alles hingeschwommen mit großen Stramen [a]) und Sindflüssen; damit ist des armen Haufen vergessen, und die elenden Nothdürftigen [17]) versäumet.

Derhalben [18]) so kehret ihrs wieder umb, und wendet euere Wohlthat auf die lebendigen Heiligen, davon euch geboten ist. Von jenen ist kein Gebot [nicht [19]]; wo aber nu kein Gebot [nicht [19]] von ist, da kann man nicht gewiß sein, obs Gott gefalle oder nicht [20]). Von den todten Heiligen aber ist kein Gebot, daß man sie ehren solle [21]); darumb kann man nicht gewiß sein, obs Gott gefällig [22]) sei, daß man also mit ihn' handlet [23]). Darumb laß man darvon, und thu es den', da man gewiß weiß, daß Gott ein Wohlgefallen dran habe. Haben wir doch in Gottes Namen gnug zu schaffen mit den Dingen, die uns geboten sind; was wollen wir uns viel mit andern Dingen beladen [24])?

So sagen sie denn: Ei, ich thu es in einer guten Meinung. Ja, da schlahe Glück zu, du thust gleich als die Jüden mit deiner guten Meinung, die schlugen Christum, Gottes Sohn, [b]) zu todt, sagten auch, sie meintens gut. Gott will deine gute Meinung nicht haben, ja nicht ansehen; du sollt [auch [25]] dich nach seinen Worten und Gebot halten, und nicht thun, was dich gut dünket [26]). Doch, wie wir oft gesagt haben, so ist das [27]) kürzlich die Weis und Form, wie man die verstorbnen Heiligen soll ehren, so man sie je ehren will, und kein anders.

---

12) dürftigen (b c). 13) „die in Sunden liegen" fehlt A. 14) „ernährest, ratheſt" fehlt A. 15) st. und habens: das haben sie (A). 16) „und mit anderm" ꝛc. fehlt A. 17) „die elenden Nothdürftigen" fehlt A. 18) Nu (A). 19) [A]. 20) „oder nicht" fehlt A. 21) „daß man sie" ꝛc. fehlt A. 22) genehm (A). 23) „daß man also" ꝛc. fehlt A. 24) „was wollen wir uns" ꝛc. fehlt A. 25) [A]. 26) „und nicht thun" ꝛc. fehlt A. 27) Nu das ist (A).

a) Stromen. b) † am Kreuz.

So wollen sie es selbs haben,[28]) daß man sie anziehe zu einem Exempel, folge ihn' also nach, und bestätige die Lehre mit ihren Werken[29]), wie St. Paulus thut zun Römern (4, 3. 4. 23—25),[30]) da er das Exempel Abrahams einführet, und damit beweiset, daß allein der Glaub selig mache und rechtfertige, und spricht[31]): Abraham hat Gott gegläubet, und das ist ihm zur Gerechtickeit gerechnet[32]); und beschleußt mit diesem Spruch: Das ist aber nicht geschrieben allein umb seinenwillen, daß ihm zugerechnet ist; sondern auch umb unsernwillen, wilchen es soll gerechnet werden, so wir gläuben an den, der unsern Herrn Jhesum Christ auferwecket hat von den Todten, wilcher ist umb unser Sunde willen dahin gegeben, und umb unser Gerechtickeit willen auferweckt. Da, da liegt der rechte Grund, der thuts allein.[33]) Wilchs allein von Sanct Paul[34]) geschrieben ist[35]) umb unsernwillen, daß wir uns also dran kehren sollen, und die Lehre des Glaubens damit begründen, daß die Heiligen[36]) auch also gelehrt und gelebt haben, und Gott darumb danken seiner gütigen Wohlthat, daß er sie[37]) also begnadt hat, und uns zu Trost also zu einem Exempel gestellet hat, daß wir uns deste tröstlicher auf ihn erwegen künnen.

Also sollen wir ehren auch seine liebe Mutter, daß wir ansehen ihre Demuth und Nichtickeit oder Niedrickeit[38]), und darinne lernen, wie Gott die Verworfenen und Armen erhöhet, und die großen Hoffärtigen erniedriget,[39]) und uns damit trösten in Elend, in Schand, in Niedrickeit, und Gotte danksagen umb seiner Gütickeit[40]) willen, daß er uns seine liebe Mutter und[41]) die lieben Heiligen hat also zum Exempel gestellt, darinne wir uns trösten sollen[42]), und uns auf seine Barmherzickeit deste tröstlicher[43]) erwegen. Das ist die rechte[44]) Ehre c), und keine andere; sonst laß man sie in Gottes Gericht liegen; sie schlafen[45]) und leben in Christo.

28) und kein andere wöllen sie auch haben (A). 29) Worten (A). 30) als Paulus sagt (A). 31) „da er das Exempel" ꝛc. fehlt A. 32) zugemessen (A). 33) „und beschleußt mit diesem Spruch" ꝛc. fehlt A. 34) von Gott (b c). 35) Und das ist geschrieben (A). 36) sie (A). 37) den Heiligen (A). 38) st. Nichtickeit ꝛc.: Verachtheit (A). 39) „und die großen" ꝛc. fehlt A. 40) Güte (b c). 41) „seine liebe" ꝛc. fehlt A. 42) „sollen" fehlt b c. 43) fröhlicher (b c). 44) „rechte" fehlt A. 45) st. sie schlafen: laß die Todten liegen, wie sie Gott getödt hat (A).

c) † der Heiligen.

Zum andern, von den Seelen, da wollt ich auch desselben gleichen[46]), daß man sie Gott heimstellet. Denn du thust kein Sunde daran, so du gleich nimmermehr an sie gedenkest, denn es ist dir nichts darvon geboten; und mache ihn' nicht nach Seelmessen und Vigilien, denn es ist nicht gewiß, ob es Gott gefalle [d]), du hast kein Gebot darvon. Willt du fur deines Vaters Seele, fur deiner Mutter Seele bitten, so magst du es thun daheime in deiner Kammer, und das einmal oder zwei, und laß darnach gut[47]) sein. Sprich: Lieber Gott, so die Seele in einem solchen Stand wäre, daß ihr zu helfen stünde, mein Herr,[48]) so erbarm dich ihrer, und hilf ihr. Und fahre nicht zu, und halt ewige Begängkniß, wie die Narren thun, die stete Vigilien halten und stete Jahrzeiten [und das hat kein End nicht[49]]; gleich als wollten sie mit dem Lören Gott zwingen und bringen, daß er ihn' müßt die Seele geben; ja, er wirds lassen!

Drumb, so du je fur sie bitten willt, so bitt [es[50]] in der vorgemeldten Weise, und laß damit gethan sein,[51]) und laß sie in Gott schlafen; denn bittest du etwas und gläubst, so ists gewiß, daß du erhöret bist, wie uns Christus zusaget im Marco (11, 24): Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihrs empfahen werdet, so wirds euch werden.[52]) Ja, das wird aber den Pfaffen wenig in die Küchen bringen? Da liegt nicht [Macht[53]] an; es ist viel besser, daß sie Noth leiden und verderben, denn daß die armen Seelen sollen also ins Narrenspiel gebunden werden und verderben [e]).

Darzu haben sie keinen Spruch in der ganzen Schrift, damit sie es bewähren und gründen künnten, daß man etwas fur die Seelen thun sollt, denn allein den Spruch im Machabäorum (2. Macc. 12, 43), da Judas schicket gen Jerusalem zwölf tausend Quint[54]) Silber, das man sollt fur die Todten opfern; welchs Buch, wiewohl es an ihm selbs nicht gilt, so ist dennoch

46) auch desselben gleichen wollt ich (A). 47) bestrichen (A). 48) lieber Gott (A). 49) [A]. 50) [a]. 51) und soll damit bestrichen sein (A). 52) „wie uns Christus zusaget" 2c. fehlt A. 53) [A]. 54) Pfund (A).

d) † oder nicht, denn. e) gebunden, und die andern verführt und verderbet werden.

kein Gebot drinnen: [darumb [55]] denn Judas [der [56]] thut das nicht aus eim Gebot, sondern aus seinem [eignen [57]] Gutdünken. Es dünkt ihn gut, daß man der Todten gedenke und fur sie bitte, dieweil [58]) er habe eine gute Meinung von der Auferstehung; darumb sei es ein heilige, heilsame Gedanken, fur die Todten zu bitten, wie der Text klar daselbs lautet [59]). Was gehet mich aber sein Gutdünken an? Soll ich mir bald ein Gebot darauf schlahen lassen, das [f]) ihn gut dünkt? Nein. Darumb gehe man des Dings müßig, und wende die Kost dieweil an die Armen, davon uns geboten ist. Das sei [nun [60]] von den beiden Festen gesagt. Wir wollen nu auf das Evangelion kommen. [61])

Das Evangelion ist, wie euer Liebe oft gehört hat, [62]) nichts anders, denn ein gut Geschrei, ein gute Predigt von Christo, wie der Herr Christus [63]) von Gott dem Vater hergethan sei, daß er allen Leuten helfe und Heil thu [64]) an Leib und an Seel, zeitlich und ewiglich, also daß es viel ein ander Predig ist, denn des Gesetzs Predigt [65]). Denn das Gesetz gebeut, drauet und dringet; das Evangelion aber drauet nicht, dringet nicht, sondern lockt fein freundlich und lieblich auf Christum mit der allerlieblichsten Verheißung. Moses der gebeut: du sollt sänftmüthig sein, bei Verlust deiner [66]) Seelen Selickeit; aber das Evangelion kömpt sänft her, und beut uns Gottes Gnad, Huld und Barmherzigkeit an, und weiset uns auf Christum, dardurch wir empfangen sollen, daß wir dem Gesetz gnug thun. Also, daß das ganze Evangelion allein ein freundlichs, gut Geschrei ist von Christo, der allen Leuten hilft [67]) und Rath anbeut, und fodert nichts mehr; sondern allein [g]) freundlich zu sich [68]) locket.

Daraus folget nu [69]) eine Frage: Warumb das Evangelion hie solchs auch nicht thu, dieweil es sich ansehen läßt, als gebe es Gebot, [70]) nämlich, wie man

---

55) [A]. 56) [A]. 57) [A]. 58) dann (A) 59) „wie der Text" ꝛc. fehlt A. 60) [A]. 61) Nu auf das Evangelium! (A). 62) Euer Liebe weiß nun, hoff ich, wohl, was das Evangelium ist, nämlich (A). 63) „Christus" fehlt A. 64) „und Heil thu" fehlt b c. 65) wenn das Gesetz und Gebot (A). 66) der (c). 67) Hilf (A b c). 68) „zu sich" fehlt A. 69) So folget nu aus dem Evangelio (A). 70) st. dieweil ꝛc.: wenn das Evangelium hält auch hie Gebot in sich (A).

f) darumb, daß es. g) † die Leut.

soll arm sein im Geist, sänftmüthig sein[71]), barmherzig sein[74]), und so fortan[72])? Item, [es läßt sich auch so ansehen,[73]] es verheißt ein Lohn denen, die es thun, in dem, da er spricht: Das Himmelreich ist ihr;[74]) item, die sollen die Erden besitzen, und was er mehr sagt[75]); dieweil wir doch nicht sollen lohnsuchtig sein, sondern lauter umbsonst fromm sein; nicht unsern Nutz, sondern allein Gott drinnen suchen; nicht aus[76]) Furcht der Pein noch der Höllen, sondern allein zu Gottes Ehr und dem Nähisten zu Nutz thun alles, was wir thun[77]).

Diese zwue Fragen hab ich darumb bewegt, daß ihr deste baß in dem Evangelio gestärkt werdet, und deste baß wisset euch daraus zu gründen, wilches nichts denn ein[78]) Geschrei und Predig ist von Christo. Und zum ersten ist zu merken, daß dieß Evangelium hie nichts gebeut, sondern, wie an allen Enden, allein von Christo schreibet[79]); und wie es allenthalben seine Wohlthat und Hülfe abmalet, also thut es hie auch [gleichwie es anderswo ausbreitet sein Wohlthat, also[80]] nämlich, wie er die Blinden sehend gemacht hat, die Todten erweckt, die Lahmen gesund gemacht, also hält es uns hie auch fur die Wohlthat, daß er uns das Gesetz ausgelegt hat, und den rechten Verstand hab darin gegeben; wilches fast die größte Wohlthat ist, die er uns hat erzeiget[81]). Denn, ist das ein Wohlthat, daß er den Blinden leiblich sehend macht, den Lahmen gehend[82]), den Tauben hörend,[83]) und dergleichen; so ist das viel eine größere Wohlthat, daß er hie der blinden Seel die Augen aufthut, und lehret sie das Gebot Gottes erkennen, daß sie deste baß selig werde. Also legt er [auch[84]] aus das funfte Gebot Mose, in eben diesem Capitel, da er spricht[85]): Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollt nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schüldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des Gerichts

71) „sein" fehlt b c. 72) „und so fortan" fehlt A. 73) [A]. 74) Der' soll sein das Reich der Himmel (A). 75) und also füran (A). 76) „aus" fehlt A. 77) „thun alles" ꝛc. fehlt A. 78) st. und deste baß wisset ꝛc.: daß ihr deste baß wißt das auszugrunden, dieweil es an allen Enden umbher zu eim (A). 79) schreit (A). 80) [A]. 81) „die er uns hat erzeiget" fehlt A. 82) gesund gemacht (A). 83) „den Tauben hörend" fehlt A. 84) [A]. 85) „da er spricht" fehlt A.

schüldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schüldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuersschüldig. (Matth. 5, 21. 22.) Das ist, [86]) ihr sollt nicht zörnen im Herzen, ihr sollt [87]) ein sänft Herz haben, kein zornig, unfreudlich Werk, Wort oder Geberd gegen euerm Nähisten führen, noch tragen. Also zeiget das Evangelion allein hie Gottes Güte und Wohlthat an. [88])

Wie aber nu mit der andern [89]) Frage, daß es gleich ein Lohn verheißt den Frommen, die also thun? Darauf hab ich genugsam geantwort in dem Sermon von dem ungerechten Mammon (Luc. 16.) *), daß nicht die Verheißung hinzu gethan sind als Verheißung des Lohns, den wir verdienen sollen; sondern als feine, liebliche Reizungen und Lockungen, damit uns Gott lustig macht, fromm zu sein, und das von ihm selbst folgen muß, und wirs nicht dürfen suchen; sondern, daß es sei ein gewisse Folge des guten Lebens, wie die Hölle ein Folge ist des bösen Lebens, die muß den Bösen nachfolgen, [90]) ungesucht und unbegehrt, gleichwie der Geschmack dem Wein folgen muß. Also ist das ewig Leben hie auch verheißen, nicht, daß wir darumb sollen fromm sein, als umb eine Belohnung; sondern daß es sei eine Lockung und Reizung, die uns lustig mache zur Fömmkeit, Gott zu dienen und zu loben: so muß es denn von ihm selbst folgen. Das bildet uns fur den freundlichen, väterlichen Willen Gottes, und Christi Holdseligkeit, daß er uns so freundlich locket.

Das sei [nu [91]] von den zweien Fragen, daß ihr wisset, daß das Evangelion hie, wie an allen Orten, Christus Gnad und Wohlthat uns [92]) furbildet, und daß er uns hie den rechten Verstand des Gesetzs gibt und den Mosen recht ausleget. Und daran hangen die allerlieblichsten Verheißungen, die mit Honig geschmiert sind, daß er uns je [93]) herzu locke, daß wir Lust und Liebe haben zu Sänftmüthigkeit, Barmherzigkeit und Gütickeit

---

86) st. Ihr habt gehört ꝛc.: Den Alten ist gesagt: Du sollt nicht tödten. Aber ich sage euch (A). 87) „ihr sollt" fehlt A. 88) Also zeucht das Evangelium allein hie Gottes Güt mit an und Wohlthat (A). 89) auf die ander (A). 90) „die muß" ꝛc. fehlt b c. 91) [A]. 92) „uns" fehlt A. 93) so (A).

*) Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis, Bd. XIII. S. 307 f.

gegen unsere Nähisten [94]). Nu wollen wir sehen, wie sich die acht Seligkeiten in die zehen Gebot ziehen, und [wie [95]] sie [es [96]] auslegen und leicht machen.

[Nu [97]] ihr wisset, wie sie die acht Seligkeit in die Beicht gezogen haben, [wie [98]] die sieben Todsunden, die Gaben des heiligen Geistes, die funf Sinn, [99]) und was des Dinges mehr ist, [100]) und haben damit viel Bücher beschmieret, gleich als ob [1]) nicht die acht Seligkeiten, die sieben Todsunden in den zehen Geboten verfasset wären; so doch alle Sund, wie sie genannt mügen werden, in die zehen Gebot künnen gezogen [2]), und wiederumb die zehen Gebot in die acht Seligkeit geschlossen werden [3]). Denn die acht Seligkeit sind allein ein Auslegung der zehen Gebot, und daß sie nur leichter verstanden mügen werden. [Nu, das wöllen wir ein wenig sehen. [4]]

Zum ersten, in wilchs Gebot Mose schleußt sich die erste Seligkeit, da er sagt: Selig sind [die [5]], die da geistlich arm sind? oder [6]) wilch Gebot legt es aus? Das erste, als nämlich: Du sollt nicht frembde Götter haben. Das legt Christus [7]) hie aus, da er sagt: Selig sind, die da geistlich arm sind [8]). Als spräch er: Wahrlich, [9]) das Gebot, das euch Moses geben hat, das ist nicht allein so zu verstehen, wie ihrs verstehet, und wie die Wort lauten; [10]) wie denn auch [11]) die Jüden und Heiden meinten, daß man keine Götzen, kein Bilde zu eim Abgott haben soll oder anbeten, sondern daß man arm soll sein im Geist, das ist, im Herzen an keinem Ding, an keiner Creatur auf Erdbodem kleben [soll [12]], sondern bloß sein und mit freiem Herzen auf ihn allein halten [13]). Und selig sind die, denn sie haben Gott und den Himmel, und alles, was drinnen ist.

Zum andern, wo zeucht sich das hin, da er sagt: Selig sind die Sänftmüthigen, denn sie werden das Erdreich [14]) besitzen? Das zeucht sich ins fünfte Ge-

---

94) „und Gütickeit" 2c. fehlt A. 95) [A]. 96) [A]. 97) [A]. 98) [A]. 99) gezogen haben, uber die sieben Todsunden und die fünf Sinn, wie auch die sieben Gaben des heiligen Geists (b c). 100) „und was des Dinges" 2c. fehlt A. 1) gleich wie (A). 2) sich in die zehen Gebot fassen (A). 3) schließen (A). 4) [A] 5) [A]. 6) aber (A). 7) Gott (A). 8) „die da geistlich" 2c. fehlt A 9) Fürwahr (A). 10) „wie ihrs verstehet" 2c. fehlt A. 11) „auch" fehlt A. 12) [A]. 13) sonder bloß sein mit freiem Herzen und allein halten (A). 14) die Erden (A).

bot: Du sollt nicht tödten. Als spräch er [15]): Es war nicht Moses Meinung, [16]) daß ihr allein nicht sollt tödten, sondern Sänftmuth will er haben; so ihr gleich die Hände von äußerlichem Todtschlag still haltet, item die Zungen von bösen Worten, so künnt ihrs dennoch wohl im Herzen thun. Darumb will das Gebot das Herz haben, [daß [17]] das soll unverbittert sein. Denn es ist nicht allein gnug, daß du niemands tödtest, sondern mußt ihm auch wohlthun, freundlich sein und alle Liebe erzeigen. [18]) Es ist nicht negative, sondern affirmative [19]) gesagt, daß mans umbkehre, und sehe, wie es auf der andern Seiten folge, also, wie er hie spricht [20]): Selig sind die Sänftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. [21]) [Nu wiederumb, vermaledeit sein, die da nicht sänftmüthig sein ꝛc., denn sie werden besitzen das hölische Feuer. [22]] Item, wo gehet das hin: Selig sind die Barmherzigen? Auch ins funfte Gebot: Du sollt nicht tödten; das ist, du sollt barmherzig und gütig [23]) mit deinem Nähisten handlen [24]); und so fortan mit allen Seligkeiten. Die wöllen wir im Evangelio nach einander sehen. Erstlichen spricht der Herr [25]):

Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmmelreich ist ihr.

Damit [26]) wir nicht hoch im Geist fahren, so heißt geistlich [27]) arm sein [28]), nicht mit dem Muth an dem Gut hangen, Gott geb, du habst Gut oder habsts nicht. Und wiederumb, reich im Geist heißt, mit dem Herzen am Gut hangen, Gott geb, du habst Gut oder habsts [29]) nicht. Das meinet auch der Prophet David, da er sagt: Fället euch Reichthum zu, so hängt das Herz nicht dran [30]). (Ps. 62, 11.) Als sollt er sprechen [31]): Es kann je nicht also zugehen, es müssen ja etwa Regenten sein und Könige, die müssen je etwas mehr haben denn ander Leute; es kann je

15) Als sollt er sprechen (b c). 16) Es ist nicht Moses Meinung gewest (A). 17) [A]. 18) † Sonder (A). 19) † auch (A). 20) „also, wie er" ꝛc. fehlt A. 21) die da sänftmüthig sein, denn sie sollen besitzen die Erden (A). 22) [A]. 23) „und gütig" fehlt A. 24) pflegen (A). 25) st. und so fortan ꝛc.: Das ist nu gesagt von der Auslegung der Gebot. Nun aufs Evangelion, nu wöllen wir die Seligkeit nach einander sehen. Zum ersten (A). 26) Nun daß (A). 27) einfältig (A). 28) „sein" fehlt A. 29) „habsts" fehlt a. 30) Divitiae, si affluant, nolite cor apponere (A). 31) sagen (A).

nicht mit dem Gut gleich zugehen[32]); darumb, es komm oder komme[33]) nicht, so hänge allein das Herz nicht dran.

Darumb heißt arm im Geist sein, den Muth nicht auf das Gut oder Gaben[34]) legen, sich nicht preisen [noch kutzeln[35]] und uber den Nähisten erheben, Gott geb, man hab viel oder wenig. Also sind gewesen Abraham, Isaak, Jakob, Hiob und andere Väter mehr,[36]) die waren mächtig reich, aber sie legten nicht das Herz auf die Reichthümer[37]). Sie stunden also, hielten allein Gott fur das höchste Gut, und wenn gleich das [b]) Gut dahingefallen wäre, so hätten sie sich nicht darüber[38]) bekümmert. Also was auch David arm, wiewohl er ein mächtigs Königreich unter ihm[39]) hatte. Also auch Salomon. Die stunden also befestiget[40]) und bekräftiget[41]) in Gott, daß sie es nicht geacht hätten, es wäre[42]) ihn' zu- oder abgefallen. Also heißt eigentlich arm im Geist, den Muth nicht dazu haben, Gott gebe, man habe viel oder wenig. Denn die den Muth drauf legen, die haben ein Abgott, und den rechten Gott verlassen sie. Das müssen denn bald geschwülstige, aufgeblasene Herzen werden, die den Nähisten verachten, und sich erheben; wie man denn sagt im Sprichwort: Gut macht Muth; und wiederumb auch: Muth macht Armuth.

Also [i]) sind auch die ärmsten Bettler reich, die doch gar nichts haben; denn sie stehen mit[43]) ihrem ganzen Muth nach Gut und Geld, stecken im Herzen so voll Geiz und Hungers, daß sie die allergeizigsten Menschen[44]) werden, wo sie ein wenig Guts uberkommen; die thun denn niemands keine Güt[45]), erzeigen niemands[46]) keine Liebe, keine Barmherzickeit, keine Wohlthat,[47]) sind die allerunfreundlichsten Menschen, die auf Erden sind; wie jener Poet sagt:[48]) Asperius nihil est misero[49]), dum surgit in altum; wenn ein Armer krieget Gut und Ehren, So kann man sich seiner nicht erwehren, Er richtet Unglück und Hader an, Und stürzet

32) es kann sich je ... zutragen (b c). 33) „komme" fehlt A c. 34) nicht darauf (A). 35) [b c]. 36) „Hiob" 2c. fehlt A. 37) drauf (A). 38) „darüber" fehlt A. 39) ein Königthum unter sich (A). 40) gefestet (A). 41) „und bekräftiget" fehlt A. 42) hätt (A). 43) in (a). 44) Wänste (b c). 45) kein gut (b c). 46) „erzeigen niemands" fehlt A. 47) „keine Wohlthat" fehlt A. 48) wie man denn im Sprichwort sagt (A). 49) humili (c).

b) † zeitliche. i) † und auf die Weise.

manchen frommen Mann.[50]) Die also arm sind, gelten fur Gott nicht mehr, denn ein Reicher; denn fur Gott ist kein Unterscheid der Person. Es gilt ein Weiser gleich also viel als ein Unweiser, ein Reicher als ein Armer, ein Junger als ein Alter, ein Magd als ein Knecht; wiewohl fur der Welt hats ein Unterscheid, aber fur Gott nicht[51]). Das Evangelion aber siehet die Herzen an, gehet zu Grund und Boden, siehet ins Herz hinein, tiefer denn du selbs, und[52]) hat mit den äußerlichen Dingen[53]) nimmer[54]) nichts zu schicken[k]).

Also[55]) künnt ihr nu wohl richten und achten, welche arm sind oder nicht[56]), nämlich, die den Muth nicht auf das Gut[57]) legen. Aber [nu[58]] sehet [ihr[59]], wie sie die Armuth haben heraus gezogen in die äußerlichen Armuth[60]); als [nämlich[61]] Franciscus gethan hat[62]), das doch ein frommer Mann gewesen ist, so daß mich wundert, wie er so närrisch und grob hie gestolpert hat, der sich hie hat in Armuth geben, und seine Brüder in eine Regel verfaßt, nicht mehr zu haben, denn von der Hand in[63]) Mund, uber Nacht nichts zu behalten, und wie es daselbs lautet;[64]) hat das Evangelion also heraus in zeitlich Armuth gezogen, wider Christus Meinung[65]). Denn die Armuth muß im Geist gehen[66]); das geistlich Regiment, das Evangelion, läßt sich mit[67]) keinem Weg heraus ins Licht ziehen und in das äußerliche Regiment, es gehet im Herzen daher. Also ist auch Christus am Geist arm gewest, und dennoch auswendig nicht bloß, ohn Geld gangen. Denn da sie auf den Berg gingen, da hatte er funf Gerstenbrod und zwei hundert Pfenning. Item, Judas trug den Beutel und nahme ein, was man dem Herrn[68]) gabe, daß er wohl möcht bei eim Gülden oder dreißig in Bereitschaft gehabt haben. Also waren die frommen Heilige nauch, David, Jakob, Isaak, Abraham und andere; noch hat es Franciscus[69]) herausgezogen[l]) in die leibliche

---

50) „wenn ein Armer" ꝛc. fehlt A. 51) „aber fur Gott nicht" fehlt b c. 52) „tiefer" ꝛc. fehlt A. 53) „Dingen" fehlt A. 54) „nimmer" fehlt b c. 55) Aber (a). 56) „oder nicht" fehlt A. 57) darauf (A). 58) [A]. 59) [A]. 60) in das äußerliche Wesen (b c). 61) [A]. 62) „gethan hat" fehlt A. 63) zu dem (A). 64) „wie es daselbs lautet" fehlt A. 65) wider Christum (A). 66) stehen (A). 67) in (c). 68) ihm (A). 69) hat ers (A).

k) † noch zu schaffen. l) noch hat Franciscus die geistliche Armuth herausgezogen.

Armuth. Da müßt ihr nu selbst richten, daß er gefeilet hat und gestrauchlet: das hat dennoch hintennach der Papst bestätiget.

Darumb, so man euch wird furwerfen, St. Franciscus hab also gelebt, und sei dennoch ein heilig Mann gewesen; so werft ihr wiederumb Christum auf, der hat andres gelebt, und ist auch ein heilig Mann gewesen, und heiliger denn Franciscus [70]). Wenn sie sagen: So hat gelehrt Sanct Franciscus; so saget ihr: So hat gelehrt Christus; nu wem soll man folgen? Da müssen sie denn selbs bekennen, daß Christo mehr zu folgen ist, als den andern [71]). Also beschließt ihr sie frei. Wenn sie herkommen, und rühmen der Heiligen Leben und alte Gewohnheit; so rühmet ihr Christum, der hat anders gelehrt, hat auch wohl länger gelebt, denn sie allzumal. Also werft ihr denn immerzu einen Heiligen auf, nämlich Christum, wenn sie mit den ihren daher fahren [72]), den werden sie euch [73]) nicht umbstoßen. So ists nu so viel gesagt [74]): Selig sind die Armen, verzeicht euch des zeitlichen Guts, stehet nicht mit dem Herzen darauf, so ist der Himmel euer.

Und thut darzu die allerfeinsten Verheißung, und spricht [75]): Das Himmelreich ist ihr [76]). Da siehet man bald, welchs des heiligen Geists Predig sind, und welchs [77]) des Teufels. Da siehet man auch, wie verstockt wir sind, daß uns die Verheißung nicht zu Herzen gehen. Denn die hohe Majestät hat verheißen, die nicht lügen kann, daß die, so geistlich arm sind, sollen das Himmelreich haben [78]). Das ist so viel gesagt: Siehe, dem Menschen soll der Tod, Sunde, Höll und alles Unglück [79]) hinweg sein, soll Gott zu Freunde haben, ein fröhlichs Gewissen, und dazu [80]) das ewige Leben. Noch bewegen solche reiche Verheißungen von einer solchen hohen Majestät uns gar nichts. Wo sonst ein Lügner etwan auftritt, oder ein Papst sagte: Laß so viel Messen halten, so wirstu selig; oder sprichet: Das Jahr fast'

70) „und heiliger" 2c. fehlt A. 71) st. daß Christo mehr 2c.: Christo (A). 72) ein Heiligern auf, wenn (= denn) sie (A). 73) werden sie euch diesen (b c). 74) Also viel ist nun das gesagt (A). 75) „und spricht" fehlt A. 76) denn euer soll sein das Reich der Himmel (A). 77) oder (b c). 78) „daß die, so geistlich" 2c. fehlt A. 79) „und alles Unglück" fehlt A. 80) „dazu" fehlt A.

so viel Sanct Barbara, Sanct Niclas, und was der Narrentheiding mehr sind [81]), da fällt man [bald [82]] hin und laufen zu, als brenneten uns die Köpfe [83]). [Ei [84]], wie kömpt denn das, daß es des Teufels Predig sind, und doch angenommen werden [85])? Wie, daß [86]) die hie nicht auch so eingehen, so [87]) es des heiligen Geists Predigt sind? Antwort: [88]) Was nicht von Gott ist, das höret Gottes Wort nicht. (1. Joh. 4, 6.) Wer nicht will die Wahrheit hören, der muß Lügen hören. [89]) — Zum andern spricht der Herr [90]):

Selig sind die Sänftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen [91]).

Das ist, die da sänftmüthig sind von Herzen, die nicht rachsüchtig sind [92]), sondern stellens Gott heim, fahren freundlich mit den Feinden [umb [93]], [und [94]] vergeben ihn', die sollen besitzen das Erdreich [95]), das ist, sie sollen bleiben; nicht daß sie sollen Herren werden und regieren die Welt, sondern daß sie sollen bleiben für den', die da rachsüchtig sind, und wöllen mit dem Kopf hindurch, Gott gebe, es stoße hinten oder vorne an [96]). Das gibt auch die Erfahrung, daß niemand ehe von dem Seinen kömpt, denn die da rachsuchtig sind, [und [97]] niemand ehe entlaufen muß, denn dieselbigen störrigen, unsanfte Menschen, und die viel Rechtens führen wollen [98]). Denn man muß schier allzeit zehenmal so viel verzehren, als die Sach werth ist. Item, wir sehen, daß große Königreich [99]), große Kaiserthumb, große Land und Städte also verderben und umbkommen. Aber die da vergebens Gott allein die Rach [200]) zustellen, die bleiben. Nu sehet, wie ein feine Verheißung das ist [1]). Da habt ihr nu zwue Verheißungen [2]): eine geistliche, da sie sollen den Himmel haben; dazu auch [3]) eine zeitliche, daß sie sollen auch nach dem Leib gnug haben. — Zum dritten spricht er [4]):

---

81) „und was der" 2c. fehlt A. 82) [A a]. 83) „und laufen zu" 2c. fehlt A. 84) [A]. 85) „und doch" 2c. fehlt A. 86) dann (A). 87) daß (A). 88) „Antwort" fehlt A. 89) „Wer nicht will" 2c. fehlt A. 90) „spricht" 2c. fehlt A. 91) wenn ihr' soll sein die Erden (A). 92) und nicht rachsüchtig (b c). 93) [A]. 94) [b c]. 95) den Erdboden (A). 96) „und wöllen mit dem Kopf" 2c. fehlt A. 97) [b c]. 98) „und die viel" 2c. fehlt A. 99) Königthum (A). 200) den Rath (A). 1) wie seine Verheißungen das sind (b c). 2) „Da habt ihr nu" 2c. fehlt b c. 3) „dazu auch" fehlt A. 4) „spricht er" fehlt A.

Selig sind die, die da Leide tragen [5]; denn sie sollen [6] getröstet werden.

Da sehet ihr, daß sie auch müssen Trübsal haben, es wird nicht in eitel Laufen [7], Singen und Springen zugehen, sie [8] müssen auch Trübsal haben und Qual, daß der alte Adam zahm werde; aber in dem Trübsal werden sie getröstet werden, und werden mitten in der Qual [9] und Betrübniß [10] Freude fuhlen. Die da aber stets voll sind, stets [11] im Sause liegen, die können nicht wissen, wie sie mit Gott stehen. Darumb, wiewohl sie fressen, saufen und lachen mit dem Munde, so erfährets doch das Herz nicht; denn es weiß nicht, ob es ein gnädigen Gott hat oder nicht, darumb kanns auch [12] nicht fröhlich sein, sie haben viel mehr Galle denn Honig [13]. Aber die da Trübsal leiden, die werden inwendig von Gott getröstet. Die sind inwendig im Herzen voll Wunne und Freude, wiewohl es auswendig kein Schein hat; aber diese [14] fressen, saufen und lachen, und sind doch mit eitel Gall und Trübsal im Herzen [15] uberschütt und begossen. — Zum vierten:

Selig sind [die [16]], die da hungert und dürstet [17] nach der Gerechtickeit, denn sie sollen satt werden [18].

Das ist, die da hungert und dürstet [19] nach der Frömmkeit, die dahin mit allen ihrem Thun geflissen sind, daß sie fromm mügen werden, und ander Leut auch zur Frömmkeit bringen [mügen [20]]. Und das ist denn schwer. Denn wenn sie das thun wöllen, so müssen sie das Wort predigen, vermahnen und strafen. Damit laden sie den Teufel auf sich, Zorn und Neid der Welt, und alles, was nur in der Welt ist, das machen sie wider sich regen [21]; darnach bleibt das heilig Kreuz nicht lange außen. Aber das lassen sie sich nicht groß anfechten, wo dieser Hunger ist, das Dürsten und Seufzen nach der Gerechtickeit und Frömmkeit beider, seiner und der andern [22] [da läßt sich das Herz

5) Betrübsal leiden (A). 6) werden (A). 7) Saufen (A); Wohltagen (b c). 8) die Christen (b c). 9) Angst (b c). 10) „und Betrübniß" fehlt A. 11) und (b c). 12) nu (A). 13) u: d ist viel mehr ... Honig da (b c). 14) die da (A); jene (b c). 15) „und Trübsal" 2c. fehlt A. 16) [A]. 17) „und dürstet" fehlt A. 18) werden gesättiget werden (A). 19) „und dürstet" fehlt A. 20) [A]. 21) das erregen sie wider sich (b c); „der Welt, und alles" 2c. fehlt A. 22) „das Dürsten und" 2c. fehlt A.

nicht stillen noch hindern, bis es den Schatz ergreife [23]. — Zum fünften:

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen [24]).

Das sind je [25]) [die [26]], die da geneigt sind zu vergeben den andern ihre Feile und Gebrechen, damit sie beleidiget sind [27]). Da wird gestärkt der Spruch im Vater Unser [28]): Vergib uns unser Schulde, wie [29]) wir unsern Schüldigern vergeben. — Zum sechsten:

Selig sind, die von Herzen rein sind, [30]) denn sie werden Gott schauen.

Sehet, darumb haben sich alle Welt gemühet, daß sie Gott sehen möchten; aber da habt ihr, wie man ihn sehen muß. Gott schauet man zweierlei Weise [31]): einmal, nach seiner hohen, allmächtigen Gewalt, und das hilft wenig, ja das Anschauen kann die Natur nicht leiden [32]); zum andern, schauet man ihn fur ein Gott, fur ein allmächtige Güte, fur einen gnädigen Vater; denn Gott ist nichts anders, denn die ewige, allmächtige Gütickeit und Barmherzickeit. Und den schauen die allein, die da sind eines reinen Herzens [33]), das ist, die da gläuben. [Denn [34]] die da nicht gläuben, die haben kein rein Herze, die erkennen ihn nicht, sondern halten ihn fur einen gestrengen Richter, [und [35]] fliehen fur ihm, wie Adam thät im Paradies. Warumb? Denn sie sehen in ihr Gewissen, das ist unrein; darumb scheuen sie sich dafur, und furchten sich, wie Salomon sagt in den Sprüchen (28, 1): Der Gottlose fleucht, und niemand jagt ihn [36]). Denn er denket immerzu, Gott sei ihm ungnädig, ungütig, unbarmherzig, drumb fleucht [37]) er fur ihm [38]); das macht allein das böse Gewissen, welchs Gottes Güte nicht sehen kann. — Zum siebenten:

Selig sind die Friedfertigen [39]), denn sie werden Gottes Kinder heißen [40]).

---

23) [b c]. 24) denn Barmherzigkeit werden sie erfinden (A). 25) „je" fehlt A. 26) [A a]. 27) „den andern ihre Feile" 2c. fehlt A. 28) Pater noster (A). 29) alsund (A). 30) Selig sind die, die da sein von einem guten Herzen (A). 31) „Weise" fehlt A. 32) „ja das Anschauen" 2c. fehlt A. 33) von einem reinen Herzen (A). 34) [b c]. 35) [b c]. 36) wie Esaias sagt: Der Gottlosige fleuhet, so ihn auch niemand verfolget (A). 37) läuft (b c). 38) „fur ihm" fehlt A. 39) Friedmächtigen (A). 40) genannt werden (A).

Das ist, die nicht allein friedsam sind, sondern auch Friede machen, da ein gut Wort verleihen, dort ein gut Wort darlegen, allenthalben stillen und schweigen, wo sie irgend Unfriede und Aufruhr oder Zwietracht wissen [41]). Und das sind die [rechten [42]] Gotteskinder, wie Christus ist, und [43]) der hats auch [44]) frei erzeiget; denn er ist herab vom Himmel gestiegen, und hat uns von Gott alles Guts, alles Süßes, alle Barmherzickeit gesagt, nämlich, daß uns der Vater unser Sunde vergeben habe, und zu Kindern aufgenommen, sei nu unser gnädiger Vater, hab Friede mit uns, mit dem wir zuvor in Unfriede stunden [45]). Und darnach ist er wieder aufgestiegen zu Gott, und hat Gott wiederumb alles Guts von uns gesagt, nämlich also [46]): Vater, sie haben keine Sunde mehr, ich hab sie auf mich geladen und hinweggenommen; so daß er zwischen uns und Gott, dazu zwischen allen Creaturn Friede gemacht hat, wie die Epistel zun Ephesern (2, 15.) sagt [47]). Also thät auch Monica, Sanct Augustinus Mutter: was sie Böses hörte von den Weibern, das schweig sie; was sie aber Gutes horte, das da versühnete, das sagte sie. Also sollen wir auch thun. — Zum achten:

Selig sind [die [48]], die [da [49]] umb der Gerechtickeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Ubels wider euch, so sie daran lügen. [50])

Das ist, die da [51]) verfolget werden außer dem Gericht, allein umb der Gerechtickeit willen [52]) [m]). [Denn [53]], die Verfolgung muß man leiden von dem gemeinen Pöfel [54]), Verfluchung und Verlierung [55]) im Gericht und fur den Herrn, denn da wird man verlogen und angeklaget, daß uns die Herrn ungnädig [56]) werden. [57]) Aber laßt sie immerdar verfolgen. Wir haben ein guten Trost und gewisse Verheißung, wie folget:

41) „wo sie irgend" 2c. fehlt A. 42) [b c]. 43) „und" fehlt b c. 44) „auch" fehlt b c. 45) „und zu Kindern" 2c. fehlt A. 46) „also" fehlt A. 47) „so daß er zwischen" 2c. fehlt A. 48) [a]. 49) [a]. 50) Selig sind die, die Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen (A). 51) die ihr werdet (A). 52) „allein umb" 2c. fehlt A. 53) [A]. 54) Gepubel (A). 55) Verliesung (A). 56) unglimpfig (A). 57) Hier schließt A mit einem „2c".

m) † derselbigen ist das Himmelreich.

Habt Freude und Wonne, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn also haben sie verfolget die Propheten, die fur euch gewesen sind.

Solcher Verheißung und Trosts haben wir hin und wieder viel in dem Evangelio, als sonderlich im Luca (21, 12—19), da der Herr zu seinen Jüngern also sagt: Für diesem allen werden sie die Hände an euch legen und verfolgen, und werden euch uberantworten in ihren Schulen und Gefängnissen, und fur Könige und Fürsten ziehen umb meines Namen willen. Das wird euch aber widerfahren zu einem Zeugniß. So nehmpt nu zu Herzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollt; denn ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mügen noch widerstehen alle eur Widerwärtigen. Ihr werdet aber uberantwort werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundten und Freunden, und sie werden euer etlichen zum Tode helfen, und ihr werdet gehasset sein von jedermann umb meines Namen willen, und ein Haar von eurem Häupt soll nicht umbkommen. Fasset euer Seelen mit Geduld. Das sei gnug gesagt auf dießmal bei diesem Evangelio, wöllen Gott umb seine [58]) Gnade anrufen.

XLVII.

Predigt am Tage Martini.

Evangelion Lucä 19, 12—26.

[Hat nur die Bd. LXIV, S. 262 abgedruckte Summa.]

58) „seine" fehlt b c.

XLVIII.

Predigt am Tage Catharinä.

Evangelion Matthäi 25, 1—13.

Randglosse zu V. 3: Ihre Lampen.] Die Lampen ohn Oele sind die guten Werke ohn Glauben, die müssen alle verlöschen; das Oelegefäß aber ist der Glaube im Gewissen auf Gottes Gnad, der thut gute Werk, die bestehen. Wie aber hie das Oele keine der andern gibt, also muß ein jglicher fur sich selbs gläuben.

Ich hab dieß Evangelion nicht fur mich genommen, zu bestätigen die Legenden Sanct Catharinen, welche, wenn man sie recht ansiehet, mehr Lügen denn Wahrheit in sich hat. Es sei wie ihm wölle, so lassen wir die Legenden fahren, dieweil sie ungewiß sind, und wöllen das Evangelion fur uns nehmen, das kann uns je nicht trügen noch verführen. Ihr habt gehört in der Gleichniß, wie daß zehen Jungfrauen mit ihren Lampen sind entgegen kommen dem Bräutigam; funf aus ihn' waren kluge, die andern aber waren thöricht. In welchem uns zweierlei Christen werden angezeiget, nämlich rechtschaffene Christen und erdichte, die sich fur Christen lassen ansehen [a]).

Aber hie wöllen wir eben gar nichts reden, noch auch in diese zweierlei Geschlecht gemenget haben, die, so da versprechen und verfolgen das Evangelion; denn diese sind nicht wirdig, daß sie ja [1]) auch die thörichten Jungfrauen sollen genennt werden. Das ist [aber [2]] die Natur und Art des Evangelii, daß es muß verfolget [und angefochten [3]] werden, der Teufel kanns nicht leiden; drumb erreget er dawider alles, was er nur kann aufbringen. Drumb muß man sich das nicht irren lassen, daß es also zugehet, wenn das Evangelion gepredigt wird; denn Christus spricht: Wenn ein starker Gewapneter sein Haus bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärker uber ihn kompt, und uberwindet ihn, so nimpt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. (Luc. 11, 21. 22.)

1) „ja" fehlt c. 2) [b c]. 3) [a].
a) † und sind doch im Grunde nicht.

Da Christus, der Stärkere, kam in seiner ersten Zukunft (denn vorhin hatte der Teufel das Regiment uber die ganze Welt), da ist er als ein falscher Fürst geschwächt worden. Also ist es [auch [4]] jtzund fur der andern Zukunft. Der Teufel hat lang regiert in hohen Schulen, da ist es alles im Friede gewesen. So aber nu das heilig Evangelion aus Gottes Gnaden kommen ist, und greift unsern Doctoribus in die Wollen, tappet sie an, und decket ihre Schalkeit auf, so zörnen sie, toben, wüthen und zappeln, wie sie toll und thörich, rasend [5]) und unsinnig wären; da ist kein Fried mehr. Ja, sprechen sie, wir sind Doctores und Magistri nostri, uns ist befolhen vom Papst, die Schrift auszulegen. Freilich ja, wenn es mit ihren Exercitiis, Copulatis, Summis und dergleichen Labyrinthis [6]) wäre ausgericht, wenn sie mit ihren Quästen die Hölle möchten auslöschen, und mit ihren Distinxien den Himmel ausschließen, so wärs wohl etwas. Es gilt hie nicht große Titel fuhren, es gilt hie nicht Aristoteles, Plato, Averrois, mit denen sie umbgehen; wir haben von eim andern zu reden, daran uns mehr ist gelegen, das ist, von dem heiligen Evangelio. Das lehret nicht, wie du Ehre, Gunst, Gold, Silber, Freud und Muth in dieser Welt erlangen mügest, wie diese [7]) thun, die sie führen; sondern es ist ein solch groß, wirdig, trefflich, gewaltig Ding, daß es dich unterricht und weiset [8]), wie du die Sünde, den Tod, Teufel und die Hölle mügest uberwinden. Hiewider zu fechten will nicht Schimpfen gelten; es muß gar ein klar, scharpf und stark Schwert sein wider solche Gewalt. Darumb ist es nichts mit diesen schwachen, armen Sophisten; wir haben nicht zu kämpfen mit Fleisch und Blut, spricht Paulus zun Ephesern (6, 12), sondern mit Fürsten und Gewältigen, mit den Weltregenten [9]) der Finsterniß in dieser Welt, mit den Geistern der Bosheit unter dem Himmel.

Derhalben muß das Evangelion so viel Anstöße leiden, und wird noch kein Ende sein. Welchers aber recht begreift, der läßt sich solche Sturmwinde und

4) [b c]. 5) rasendig (a). 6) mit ihren Träumen, Glossen und was des Teufels Unflaths mehr ist (b c). 7) „diese" fehlt a. 8) lehret (b c). 9) der Welt Regenten (b c).

Wassergüsse nichts anfechten; sondern bleibet beständig. Und ob schon heute einer hie aufstehet und prediget also, der ander morgen und predigt anders; so fällt doch ein evangelischer Mensch nicht dort- und dahin, sondern er verharret bis in das Ende. Darumb ist er wahrlich selig, wie Christus sagt: Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. (Matth. 24, 13.) Es gehet eben hie zu wie in einem Streit, da zwei Heere wider einander liegen, die erwegen sich da auf beider Partei, jglicher bewahrt [10]) sich auf das allerbeste, so er kann, und wagts dahin, weicht nicht von dem Haufen, streitet heftig wider die Feinde, die er fur Unrecht und als [11]) fur Todfeinde achtet.

Also soll sich ein frommer Christ wohl bewahren mit dem heiligen Evangelio wider seine Feinde, den Teufel und allen seinen Anhang, und soll das Evangelion lauter und klar predigen, und Gott treulichen bitten, daß er uns dieß lasse einhergehen nach seiner Natur und Art; wahrlich, so wird es nicht ohn Frucht und Reichthumb wiederkehren zu dem, der es hat ausgesandt; wie Sanct Paul vermahnet zun Ephesern (6, 13—20):

Umb deßwillen (spricht er), so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr widerstehen künnt an dem bösen Tage, und in allen Dingen gerüstet seid. So stehet nu, umbgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtickeit, und geschuhet an euren Füßen mit Rüstung des Evangelions von dem Friede. In allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen künnt alle feurige Pfeile des Böswichtes, und den Helm des Heils nehmpt an euch, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen, fur alle Heiligen und fur mich: auf daß mir gegeben werde das Wort, mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelion, uber welchem ich die Botschaft führe in der Ketten, auf daß ich darinnen freudig handeln müge, und reden, wie sichs gebührt.

---

10) jtzlicher bauet (a). 11) „als" fehlt a.

Derhalben müssen wir Acht haben, daß, so wir das Evangelion nicht mit seiner eigen Gewalt, sondern mit unsern Kräften wöllen enthalten [12]), so ist es gar verloren; denn wenn mans am besten will vertheidigen, so fällt es darnieder. Laßt uns der Sorge ganz abstehen; das Evangelion darf unser Hülf [gar [13]] nicht, es ist fur sich selbs gnugsam kräftig: befehlet es Gott allein, deß es ist, der wirds wohl schützen und handhaben. Also thu ich ihm, wiewohl viel und große Anstöße uns entgegen sind; [aber [14]] dieß alles bekümmert mich gar nichts umb des Evangelions willen, trage auch keine Sorge dafur, wie ichs wölle vertheidigen. Ich und wir alle sind zu schwach dazu, solchs Wort zu vertheidigen; ich habe es dem lieben Gott befohlen, es ist je sein Wort, er ist Manns gnug dazu, daß ers verfechten wird und beschützen, wenn sie noch so sehr wütheten und tobeten. [b])

Derhalben ist das ein gering schlecht Ding, daß sich dieser arme Hauf der Sophisten darwider legt. Was wollten diese Fledermäuse mit ihren Federwischen ausrichten? Laßt sie fahren, es ist von Gottes Gnaden ein ungelehrt Volk. Das ist noch nichts, das sind noch gnädige Feinde; es muß noch viel anders werden, also daß sich die ganze Welt darwider wird legen, und dies Wort verſprechen und verdammen. Aber den Trost haben wir, und sinds auch gewiß, daß die Pforten und alle Gewalt der Höllen nicht mügen obsiegen und uberwältigen. (Matth. 16, 18.) In diesem allem ist kein besser Rath, denn predigen das Evangelion schlecht und lauter furtan, und Gott bitten, daß er es uns leite und führe. Ich weiß ihm auch nicht anders zu thun, und thu auch also, und bin gleich fröhlich darbei im Namen Gottes.

Also sprech ich nu, daß diese Widersacher und Verfolger des Evangelii sind nicht wirdig, gezählt zu werden unter die thörichten Jungfrauen. Denn der Herr redet hie von denen, die das Evangelion gerne hören, [nämlich, [15]] von der Christenheit; die gleicht er zehen Jungfrauen, unter welchen fünfe klug sind, funfe

12) erhalten (c). 13) [a]. 14) [b c]. 15) [b c].
b) † Allein sehet darauf, daß wir mit Beten fest anhalten.

aber thöricht. Hie nennet der Herr alle Christen Jungfrauen. Die thörichten Jungfrauen sind die Christen, die sich fur Christen lassen ansehen, und hören das Evangelion, wöllen gut evangelisch sein, und können viel von diesen Dingen sagen, sie loben das Wort und sprechen: Ei, ein fein Ding ist das, dem ist also, so muß mans verstehen, es kann noch mag nicht anders sein nach der Schrift; und wie sie mehr mit hübschen, geschmückten Worten wissen davon zu reden. Zu den' spricht Sanct Paul zun Corinthern (1. Cor. 4, 20): Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. Es gehet nicht mit Reden, sondern mit Leben zu; nicht mit Worten, sondern mit Werken. Dieweil sie aber nu viel von den Dingen können sagen, und mit den Werken und That nicht hernacher wöllen, sind sie wahrlich thörichte Jungfrauen, die allein die Lampen haben, das ist, den auswendigen Schein und Prangen, und thun nach ihrer Art, wie Christus von ihn' sagt im Matthäo (7, 21), daß sie immer sagen: Herr, Herr. Der Mund ist wohl da, aber das Herz ist weit von ihn', das Oel ist nicht in der Lampen, das ist, der Glaube ist nicht im Herzen. Das gedenken sie aber nicht, ja sie wissen es nicht, und haltens dafur, ihre Lampen seien gleichwohl bereit. Ihr Art ist, daß sie gerne hören vom Glauben predigen,[16]) und so sie das Wort gehört haben, machen sie ihnen selbs und erdichten einen Gedanken, einen Wahn im Herzen; den halten sie fur das Oel, und verharten[17]) doch gleich in ihr Gewohnheit als vor, sind nach ihrer alten Weise gleich so zornig als vor, gleich so geizig, gleich so unbarmherzig den Armen, gleich ohn Kunst und Wissenschaft, wie zuvor. Dieser Glaub oder Wahn, den sie ihnen selbs machen, ist ein Creatur des Menschen; darumb ist er gleich wie der[18]) Schaum auf dem Wasser, oder der Gest auf dem bösen Bier, der vergehet balde und hat keinen Bestand.

Die andern Jungfrauen, die klugen, tragen nicht allein in den Händen die Lampen, sondern haben zugleich mit der Lampen das Oel, das ist, den rechten

16) daß sie gerne vom Glauben predigen und hören (b c). 17) verharren (a). 18) ein (a).

Glauben, den Gott geschaffen und gemacht hat in ihren Herzen. Diese haben, [19]) damit sie sich vertheidigen können; denn sie haben Gottes Werk bei sich, und nicht ein gedichten gemachten menschlichen Wahn, der den Stich nicht halten mag, so der Tod ihn' unter die Augen bläst. Diese sind erhart in göttlicher Zusagung, und der Geist Gottes wirkt große Ding durch sie, wollten auch jtzund lieber sterben, denn leben. Nu schauet drauf, dieß Gleichniß wird hart sein fur dem letzten Gericht Gottes, und wird also gehandelt werden mit allen Christen; denn ihr' viel werden sich wenden, und das mehrer Theil, etliche zu dem gedichten, die andern zu dem rechten Glauben. Drumb ist zu bedenken, nachdem nu das Wort Gottes also angefangen ist und wirkt ungleich, daß der jüngste Tag nicht fern sei.

So merket nu [20]) bei diesem Evangelio, daß durch die Lampen ohn Oel uns bedeutet wird ein auswendig Ding und eine leibliche Ubung, ohn Glauben im Herzen; aber die Lampen mit dem Oel sind die inwendigen Reichthumb, auch die äußerlichen Werke mit dem wahren Glauben. Denn so der Glaub der Art ist, daß ihn Gott schafft und erweckt im Herzen, so vertrauet der Mensch in Christum; ja, er ist auch also kräftig auf Christum gegründet, daß er der Sunde, dem Tode, der Höll, dem Teufel und allen Widersachern Gottes den Trotz beut, furcht sich auch fur keinem Unglück, wie hart und grausam es immermehr dahergehe. Und [21]) das ist die Art des rechten Glaubens, welcher gar ungleich ist dem Glauben der Sophisten, Jüden und Türken, der allein mit menschlichem Gedanken fällt auf ein Ding, nimpt ihm fur [und [22]] gläubt, daß dem oder diesem also sei. Aber Gott hat mit solchem Wahn nichts zu schaffen; es ist Menschenwerk, und ein solcher Wahn [23]) kömpt von Natur, von dem freien Willen des Menschen, daß sie darnach sprechen können, und andern nachsagen: Ich gläub, daß ein Gott sei, daß Christus fur mich geborn, gestorben und auferstanden sei; aber was es ist, und wie kräftig solcher Glaub ist, da wissen sie nichts von. Und obschon solchen Glauben einer von Gott hat, so

19) „Diese haben" fehlt b c. 20) „nu" fehlt a. 21) „Und" fehlt b c. 22) [b c]. 23) „und ein solcher Wahn" fehlt b c.

ist er doch nichts, so lang kein Oel da ist, und dieweil Gott nicht das recht Oel eingeußt, und giebt dem Herzen seinen Sohn, Jhesum Christum, gar und ganz zu eigen, und alles, was derselbige hat.

Aus solchem rechtschaffenem wahrem Glauben kömpt denn der wunderbarliche Wechsel her, daß Christus Jhesus sich und seine Güter dem Gläubigen gibt, und nimpt an sich wiederumb das Herz des Gläubigen, und was es auf ihm hat, zu eigen. Was ist aber nu in Christo? Unschuld, Frömmkeit, Gerechtickeit, Selickeit und alles Gut. Item, Christus hat uberwunden die Sunde, den Tod, die Höll und den Teufel. Also geschicht das alles in dem, der solchs begreift, feste gläubet und vertrauet, daß er wird in Christo Jhesu ein Uberwinder der Sunde, des Todes, der Hölle und des Teufels. Auch die Unschuld Jhesu Christi wird seine Unschuld, dergleichen Christus Frömmkeit, Heilickeit, Selickeit, und was in Christo ist, ist alles in einem gläubigen Herzen mit Christo.

Daher kömpt denn, daß unser Lampen nicht ausgelöscht werden. Denn wo wir mit unsern eigenen Werken zu Gott dem Herrn wöllen gehen, wie schön sie auch möchten gleißen und scheinen fur der Welt, so ists alles umbsonst und verdampt. Denn so die klugen Jungfrauen allein die Lampen hätten gehabt, wär es ihnen gar nichts nützlich gewesen, gleich sowohl als ihren Gespielen; denn das ewig Leben kann nicht erlangt werden durch unsere gute Werk, wie gut sie auch sind, sondern allein durch den Glauben, [also [24]] daß du denn von Herzen sprichst: O Herr, wiewohl ich nicht wirdig bin ein Augenblick zu sehen den Himmel, vermag auch nicht mit meinen Werken mich zu erlösen von der Sunde, Tod, Teufel, [und [25]] Hölle; jdoch hastu mir gegeben deinen Sohn Jhesum Christum, der ist viel köstlicher und theurer, denn der Himmel, er ist auch viel stärker denn die Sunde, der Tod, der Teufel und die Hölle.

Solchen Glauben aber erweckt Gott in uns; aus dem folgen auch die rechten christlichen Werke, mit wel-

24) [b c]. 25) [b c].

chen wir unserm Nähisten zu Hülfe kommen und ihm dienen. So aber einer wollt in solche Werk hoffen, und sein Vertrauen darein setzen, würde er verdampt, denn er gäbe die Ehre nicht Gott und dem Glauben, den er erweckt und schafft, sondern der Creatur und den Werken; welchs ein große Gotteslästerung ist. Als ich denn besorge, so sind zu unsern Zeiten solcher Werkheiligen gar viel, die auch sich selbs und ander Leut verführen mit den guten Werken (als sie sie nennen). Sie sprechen auch gleichwohl, unsere Werke sind nichts; und doch daneben wirken sie auf den freien Willen: aber was Gnad sei und Glaub, da wissen sie weniger umb, denn ein Gans umb den Psalter.

Darumb hütet euch fur dem gemachten und gedichten Glauben; denn der rechte Glaub ist nicht ein Werk des Menschen, und derhalben mag auch der erdichte und gemachte Glaub im Tod den Stich nicht halten, er wird von der Sunde, von dem Teufel und von dem höllischen Schmerzen uberwunden und gar umbgestürzt. Der rechte Glaub aber ist ein ganz Vertrauen im Herzen zu Christo, und diesen erweckt allein Gott in uns [26]). Wer den hat, der ist selig; wer ihn nicht hat, der ist verdampt. Solcher Glaub kömpt auch nicht [27]) aus eigener Bereitung; sondern so man das Wort Gottes öffentlich und klar predigt, denn hebt sich an aufzusteigen ein solcher Glaub und Hoffnung, und ein solche starke Zuversicht in Christum.

Aber in Klöstern und Universitäten haben wir bisher müssen hören und lernen, wie Christus ein harter, scharpfer Richter sei, so er doch allein ein Mittler [c]) zwischen Gott und den Menschen ist, haben also aufgericht Mariam, und viel ander Heiligen, die fur uns bitten sollten; daher sind kommen so viel Stiftung [28]), so viel Wallfahrten und so viel Narrenwerk, daß sie nicht alle wohl zu erzählen sind. Sehet, hie im Evangelio nennet Christus alle Christen zusammen eine Braut, und er ist der Bräutigam; hie soll kein Mittel sein. Was wär das fur ein Ehe, so ein Mittelperson sich müßte zwischen

26) welchs allein Gott in uns erweckt (b c). 27) wird auch nicht gegeben (b c). 28) Stiften (c).

c) der einige, wahrhaftige Mittler.

die Ehe stellen, und der Braut bei ihrem Bräutigam etwas erwerben?

Ein schlechte Liebe und ein [29]) baufällige Ehe ist das, so der Bräutigam seiner Braut nicht die Schlüssel und Gewalt uber Wein, Brod, und was im Haus ist, gäbe. Also sollen wir hie wissen, daß Christus unser lieber, freundlicher Bräutigam ist, und wir sind die Braut: da ist kein Mittel vonnöthen, sondern wir sollen selbs mit solcher ganzer Zuversicht zu ihm treten, als je ein geliebte Braut zu ihrem holdseligen, freundlichen [d]) ehelichen Gemahel immer getreten ist. Denn der christliche Glaub bringt zuwege, daß Christus der [30]) Bräutigam ist, und ich bin die Braut [31]). Es ist sein, Reichthum, Frömmkeit, Gerechtickeit, Reinickeit, Weisheit, Demüthickeit, [32]) Geduld, und dergleichen alle Tugend und Gnaden Gottes. So nu diese Ding meines Bräutigams sind, wahrlich so sind sie auch mein, wie Paulus spricht zun Römern (8, 32): So fur uns aber Gott seinen Sohn dahin hat gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken?

Darumb muß es ja ein groß, gewaltig Ding umb den Glauben sein, daß solche unaussprechliche Güter mein eigen sollen sein. Drumb so in Todesnöthen meine Sunden herquellen, so hab ich darwider die Frömmkeit und Gerechtickeit meines Bräutigams: der stehet bei mir [e]) wider den Teufel, der sich denn nicht versäumpt [33]) zu derselbigen Stunde, sondern alle List und Betrieg furwendet, daß er mich müge behalten. Wider die Hölle habe ich den Himmel, wider den Tod das Leben, wider Verdammniß hab ich die Selickeit, und ich [34]) werde in Christo und durch Christum ein Uberwinder der Sunde, der Höll und des Teufels. Und mein natürlicher Tod wird [auch [35]] uberwunden; denn jtzund fahre ich von diesem tödtlichen Leben in die ewige Ruge.

Darumb hütet euch, daß ihr kein andern Weg machet gen Himmel, nicht hereinbrechet durch andere Straßen. Es ist kein ander Weg, denn dieser Weg

---

29) „ein" fehlt a. 30) mein (b c). 31) und ich seine Braut (b c). 32) Demuth (b c). 33) säumpt (b c). 34) „ich" fehlt b c. 35) [b c].
d) † Bräutgam und. e) † wider die Sunde und.

des Glaubens, welcher geweiſt f) wird durch das lauter Wort Gottes, wie Paulus ſpricht (Röm. 10, 17): Der Glaub kömpt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Derhalben liegt und verſchwindt der frei Wille, und alle menſchliche Weisheit, gleich als der Schaum auf dem Waſſer, und der Geſt auf dem böſen Bier; aber der Glaub, von Gott eingegoſſen, iſt das rechte Oele, das währet ewig und verliſcht nimmermehr.

Aus dieſem folget weiter, daß wir mügen [36]) hie wiſſen, was da ſei die chriſtliche Kirche. Man hat uns das Schwert aus der Hand genommen, wie wir alle wiſſen, und was der Papſt und die Biſchofe in ihren Concilien haben beſchloſſen und ausgericht, hat alles müſſen das Evangelion ſein; deß ſind alle Bucher voll, Decret, Decretal, Extravagant, und wie des Papſts Bucher mehr heißen. O es hat den Teufel viel Mühe gekoſtet, ehe er dieſen geiſtlichen Stand hat aufgericht, und ihnen allein dieſe zwei Schwert zugeeignet. Solchen Irrthumb müſſen wir nicht allein berühren, ſondern auch mit Fußen treten und gar verdammen. Ach! wie ein arme Kirche iſt das, die auf ſolchen ungelehrten, unverſtändigen, glaubloſen Leuten ſtünde, auf dieſen Oelgötzen, die nichts künnen denn die Leute ſchmieren, die Wände waſchen und die [37]) Glocken täufen.

Hie ſpricht Chriſtus im Evangelio, er ſei der Bräutigam, die Braut der chriſtgläubige Menſch. Und [38]) das muß wahrhaftig alſo ſein, und nicht anders. So nu der gläubige Menſch ein Gemahel und Braut Chriſti iſt in der Wahrheit, ſo iſt er auch ein Herrſcher uber den Papſt, Teufel, und uber alle dieſe Gewalt, ja auch ein Richter dieſes Geſpenſt alles mit einander, wie Paulus ſagt (1. Cor. 2, 15): Der Geiſtliche richtet alles. Du biſt getauft und mit dem rechten Glauben begabet; darumb biſt du auch geiſtlich, und ſollt alle Ding richten durch dieß Wort des Evangelion, und ſollt auch von niemands geurtheilt werden.

So nu der Papſt mit ſeinem Schwert kömpt und ſpricht: Ich will, daß du mir gläubeſt: ich und meine

36) müſſen (a). 37) „die" fehlt a. 38) „Und" fehlt b c.
f) gewiß.

Brüder, ja auch das Concilium haben solchs aufgesetzt; wie willt du ihm da thun? Also sprich: Mein Glaub ist allein auf Christum und sein Wort gegründet, nicht auf den Papst, noch auf das Concilium, darumb soll ich auch auf dem Evangelion festiglich halten, unangesehen aller Menschen Gebot. Denn mein Glaub ist hie ein Richter, daß ich soll sprechen: Diese Lehr ist gut und wahrhaftig, diese aber ist bös und falsch. Und solchem Urtheil ist auch unterworfen der Papst und alle sein Anhang, ja alle Menschen auf Erdreich. Darumb lügen alle, die da sprechen: Das Urtheil oder Deutung der Schrift stehet bei den heiligen Vätern, dem Papst und bei seinen Concilien. Gnad Junker Papst! Ich sage hie also: Der den Glauben hat, der ist ein geistlich Mensch, und urtheilt alle Ding, und wird von niemand geurtheilt. Und ob eins schlechten Müllners Magd wäre, ja ein Kind von neun Jahren, das den Glauben hätte, und urtheilte nach dem Evangelion, dem ist der Papst schüldig, gehorsam zu sein und unter die Füße sich zu legen, ist er anders ein wahrer Christ. Solchs sind auch schüldig alle hohen Schulen und Gelehrten, und die [39]) Sophisten darzu. Ja, sprechen sie, wiewohl du heilig bist, so verstehest du doch nicht die Schrift; wir haben Macht die Schrift auszulegen. Was ist das anders gesagt, denn: ja, du hast den Glauben nicht? Das reden die verzweifelten Sophisten, [40]) darumb werden sie auch bei dem Teufel am tiefesten sitzen; sie wollen hie Junkherrn sein, und alleine die Schrift und den Glauben wissen, aber es feilet ihn' ferne.

Nu möcht einer sprechen: Wie denn, so der Papst auch ein Christ wäre? Einer stehet gegen ihm auf und spricht: Ich bin ein Christ, darumb, lieber Bruder, sollt du mich hören; so spricht der Papst auch dergleichen diese Wort: Höre mich, ich bin auch ein Christ; wer wird uns diesen Krieg richten? Die heilige Schrift; hie gehet man denn recht zu Markt. Da stopft man [denn [41]] den Sophisten ihr Maul zu, Papa, Papa, Concilium, Concilium, Patres, Patres, hohe Schul, hohe Schul,

39) und alle spitzige (b c). 40) Solchs dürfen die verzweifelten Sophisten reden (b c). 41) [b c].

hohe Schul! Was gehet uns das[s]) an? Ein Wort Gottes ist mehr, denn dieser Hauf mit aller seiner Gewalt. Aber hie hebt sich denn erst der größte Zank und Hader in der Christenheit, gleich als in dem Leib Rebecca, da erhebt sich Esau wider Jakob[42]). (Genes. 25, 22.) Da sprechen sie, man soll die Lehrer hören, und was der Papst und die Concilia beschließen. Sie lügen als Buben und Schälk, der Teufel sagt das. Gott spricht von Himmel herab: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, gehorchet ihm. (Matth. 17, 5.) Und Christus spricht selbs im Johanne (10, 16): Meine Schafe hören meine Stimme. Darumb müssen wir uns täglich üben in der heiligen Schrift, damit wir solche Menschengesetz überwinden mügen, und mit dem Evangelio diesen Samen, des Teufels Häupt, zurknirsen.

Also fällt dem Papst seine dreispitzichte Kron hernieder. Darumb, wenn nu der Papst und die Bischofe kommen, und halten mir das Wort Gottes fur; bin ich ein Schäflin Christi, so sprech ich alsbald: Bene venientis, gebenedeiet sei, der da kompt in dem Namen des Herrn. Bringen sie aber mit ihn' ihre Bullas, ihren Geifer und Menschengeschwätz; so sprech ich: Hebe dich, Teufel, es stehet geschrieben: du sollt allein Gott deinen Herrn anbeten, [und[43]] ihm allein dienen. (Deuter. 6, 13; Matth. 4, 10.) Der hat mir seinen Sohn gegeben, ich darf sonst nichts mehr; ich bin gewißlich seine Braut, und er ist mein Bräutigam. Hie ist die christliche Kirche gegründet auf das Evangelion, dem auch die Pforten der Höllen nicht obliegen. Ich hab meinen Christum gleich als wohl hie, als sie ihn haben, die zu Rom oder zu Jerusalem wohnen. Ich mag vielleicht ein geringern[44]) Glauben haben, der ander ein größern; doch ist es Ein Glaub, durch den ich Christum halte; gleich als einer läßt aus eim Faß köstlichen Wein in ein Glas, der ander in ein silbern großen Becher, einer in ein holzen Gefäß, ja auch zu Zeiten in ein Krug. Der Wein ist wohl gleich; einer aber hat

42) st. da erhebt ꝛc.: Esau sich wider Jakob erhub (b c). 43) [b c]. 44) geringen (c).

s) † ihr Geschrei und Gepletz.

mehr, denn der ander, und ihn besser verwahret, denn der ander.

Also sehet ihr nu, wie wir alle gleich sind durch den einigen Glauben, der gibt uns Christum gar zu einem Bräutigam, und wir alle in diesem Glauben sind Eine Braut, [45]) Ein christliche Kirche dieses Bräutigams Jhesu [46]) Christi. Woher kommen nu unser heilige Väter und wirdige Herrn, die da haben das geistliche Schwert, und das weltlich darzu in ihrer Gewalt, wöllen unser Fürsten und Herrn sein? Es ist öffentlich, daß sie das geistlich Schwert nicht haben; so hat ihn' Gott das weltlich auch nie gegeben. Also geschicht ihnen jtzt recht: drumb, daß sie ihr Regiment so hoch erheben, so wird es erniedert, und sitzen gleich zwischen zweien Stühlen nieder. So treten sie denn herfur mit ihren rostigen Spießen. Ei, sprechen sie, wir sind die alten grauen Köpf, unser Universität zu Cöln ist so lang gestanden, die löbliche Universität zu Paris hat sich so lang mit den Ketzern geschlagen; sollten wir so lange geirret haben? das kann nimmermehr sein. Ja, wollen sie von Alter disputieren, so ist unser Christus und sein Evangelion älter, denn die hohe Schul zu Paris. Darzu reden sie selbs viel darvon, und sagen: Christus hat alle Engel und Gläubigen in seinen Gnaden, er ist auch die Weisheit, wider den all ihr [47]) Rath und Anschläge müssen brechen; wollen also mit diesen süßen, freundlichen, christlichen Worten hereiner fahren und uns von dem rechten Glauben abreißen.

Laßt euch das alles nicht irren, meine lieben Freunde; so Gott für uns ist (als ich deß gewiß bin), wer will uns Schaden thuen? Der Glaub ist stärker denn alle Feinde. Unsere Lampen kann niemand auslöschen. Darumb sehe ein jglicher für sich, daß er diese zwei zusammen hab: das Oel, das ist, den rechten Vertrauen und Glauben in Christum, und die Lampen, [oder [48]] das Gefäß, das ist, die [49]) auswendige Dienste gegen deinem [50]) Nähisten. In diesen zweien stehet das ganz christlich Leben. Gläube an Gott und in [51]) Christum, seinen Sohn;

---

45) der uns Christum gar zu einem Bräutigam gibt, in welchem wir alle Ein Braut sind (b c). 46) „Jhesu" fehlt a. 47) aller Menschen (b c). 48) [b c]. 49) „die" fehlt a. 50) dem (b c). 51) „in" fehlt b c.

hilf deinem Nähisten: das lehret das ganze Evangelion. Das sollen die Eltern ihren Kindern sagen im Hause und allenthalben, auch die Kinder unter einander sollen diese [52]) Wort stetes treiben.

Ich sollte auch sagen von dem Schlaf der Jungfrauen, und von dem Aufbrechen des Bräutigams zu der Hochzeit; die Stunde ist hin, ein andermal wollen wir mehr davon predigen, [53]) itzt ist es genug. Gott sei uns allen genädig, Amen.

XLIX.

Predigt am Tage der Kirchweihung.

Evangelion Lucä 19, 1—10.

In diesem Evangelio wird uns abermal furgehalten, als in einem Spiegel, die göttliche Gütickeit, nämlich also, daß er müsse ansehen, aufnehmen und trösten alle, die da betrübt sind im Geist, und die ihn suchen; und so verächtlicher sie sind fur den Menschen, so angenehmer sind sie fur Gottes Augen. Denn der Name Zöllner was bei den Jüden ein berüchtiger und verächtlicher Name. So war nu dieser Zachäus der Furnehmist und Oebirster unter den Zöllnern, und also der allerverächtigste. Uber das was er auch reich, dem da billig hätte sollen das Reich Gottes entzogen werden, nach diesem Spruch Christi im Luca (18, 25): Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelöhre, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Denn die Reichen pflegen sich gemeiniglich in die Liebe und Lust der Reichthümer so sehr zu verwickeln, daß sie Christum nicht suchen künnen; ja, sie begehren ihn auch nicht zu sehen. Denn all ihrer Trost stehet auf Geld und Gut: je mehr sie deß bekommen, je größere Begierde sie darzu gewinnen. Wenn sich aber das Glück wendet, und nehmen irgend ein Schaden an Geld und Gut,

---

52) solche (b c). 53) st. die Stunde ist hin ꝛc.: wird aber zu lang (b c).

da hebt sich ein solch Schreien und Klagen, daß alle Welt davon weiß zu sagen, geben die Schuld bösen Leuten, wissen noch erkennen nicht, daß es von Gott herkomme. Mit solchen Reichen hat Christus keine Gemeinschaft: sie fragen nichts nach ihm, so fraget er wiederumb nichts nach ihn'; sie suchen ihn nicht, so läßt er sie auch fahren.

Darumb ist diese Historien von Zachäo hie erzählet als fur ein Wunderwerk, daß er reich ist gewesen, und doch begehret hat Christum zu sehen. Was er aber fur ein Mann ist, und wie er reich ist, lernen wir klärlich aus dem Evangelio. Wollt Gott, daß unsere reichen Leute auch also wären, so würden sie sonder Zweifel Christum auch sehen. Derhalben wollen wir erstlich ansehen diesen Zachäum, was er von sich selbs, und was er von Christo gehalten habe.

Aus dem Evangelio erscheinet klar, daß er fur ihm selbs gestunken und ganz nichts fur seinen Augen getucht habe, der sich auch unwirdig geschatzt hat, daß ein solcher großer, mächtiger [1]) Prophet sollt bei ihm zur Herbrig einziehen; die Hohenpriester zu Jerusalem und viel andere mehr hielt er fur wirdig eines solchen Gasts. Und wenn du ihn gefragt hättest, ob er auch Jhesum wollte in seine Behausung aufnehmen, hätte er ohn Zweifel also geantwort: Ach! wer sollt ich armer Mensch sein, der ich ein solchen trefflichen Mann sollt zum Gast haben; ich will mir noch gerne daran lassen genügen, daß ich ihn sehen müge. Derhalben so steigt er auch auf ein Maulbeerbaum, daß er den Herrn sehen möchte, wenn er furuber gienge. Wenn du ihn aber ferner hättest gefragt: ob er ihn gerne möcht bei sich haben, wenn es geschehen künnte? hätte er wahrlich geantwortet: O wollt Gott, daß ich eine solche große Gnade fur ihm erlanget hätte, daß er nur wollte; aber ich bin deß nicht wirdig: er sucht [a]) wohl ander Leute, die viel mehr sind denn ich. Solche seine Demuth und sein selbs Verachtung gibt der Evangelist hernacher klärlich zu verstehen, da er sagt, wie er den Herrn mit Freuden habe in sein Haus angenommen.

1) großmächtigen (a).
a) findt.

Es stehet geschrieben im Propheten Jeremia (17, 9. 10), da sagt Gott also: Des Menschen Herz ist bös und unerforschlich, wer wills erkennen? Ich, der Herr, erforsche das Herz und prüfe es. Zachäus hie erkannte nicht, daß sein Herz rechtschaffen ware fur Gott; Christus aber erkannt [2]) es wohl, und offenbaret solchs auch der ganzen Welt. Wo ist nu ein Gott, der da ist wie unser Gott, der da sitzet hoch im Himmel und siehet in die Tiefe? (Ps. 113, 5. 6.) Mag sich nu nicht billig der Mensch freuen, den sein Gewissen selbs verdammet und strafet, den die ganze Welt verachtet? Denn Gott ist ein solch Mann, der der Allerhöchste ist, und erforschet doch die allertiefsten Abgründe des Herzens, der auch die allerheimlichsten Gedanken und Begierden erkennet im Menschen; wie wir hie an Zachäo sehen mügen.

Wir müssen hie auch fleißig Acht haben, was da sind die göttlichen Gedanken, und Wohlgefallen uber diesen menschlichen und äußerlichen, scheinenden und groß gehaltenen Dingen; denn wenn Gott Acht hätte auf diese äußerliche und gleißende Ding, welche der Mensch fur gut und göttlich hält und verwundert [3]), so hätte Christus wahrlich keine Gemeinschaft mit dem Zöllner gehabt, und mit so einem verachtesten Menschen. Er wär viel ehe gegangen zu den hochberühmbten Bischofen zu Jerusalem, die da Gottes Statthalter waren, die da verordnet und furgezogen waren, daß sie dem Volk das Gesetz Gottes predigten und lehreten, die auch Gewalt hatten, beide göttliche und weltliche Rechte zu ändern nach ihrem Gefallen. Ei, Christe, du bist wahrlich ein Ketzer und ein Verachter der bischoflichen Wirde und Gewalt, drumb, daß du mit diesem Zöllner die hochgelahrten Doctores des Gesetzs erbitterst und zornig macheſt, darzu auch, daß sie verachtig sind fur dem Volke [4]). Haben sie dich nicht billig verdampt und zum Tode verurtheilt? Aber das sei ferne; sondern vielmehr, wehe allen denen, die unter dem Schein und Deckel der Gewalt Gottes Wahrheit verachten! Denn die heutigs Tages sich groß rühmen uber den

2) kannt (b c). 3) wundert (a). 4) und erzörneſt, dazu auch verächtig macheſt fur dem Volke (b c).

bischoflichen Titeln und wie sie Gottes Statthälter sind, die sind viel ärger, oder je gleich dem Caiphas und Hannas und der ganzen pharisäischen Rotte. Denn Gott siehet nicht die Person an, richtet auch nicht nach äußerlichem Schein und Wesen.

Wer gläubt nicht, daß Christus hie nach ihm hab folgend gehabt eine große Menge des Volks, ja wohl bei etlich tausend Menschen? Wilchen aber unter so vielen nimpt er so freundlich an? Vielleicht den, der da sehr schreiet? oder den, der in einer güldenen und sammet Chorkappen dahergehet? oder den, der eine große Monstranze voll Heiligthumbs trägt? oder die, so große Kerzen und brinnende Fackeln tragen? Nein, der' keinen siehet er an, sondern den verächtigsten Zachäum, der da keinen Rosenkranz auf dem Häupt hatte, war auch mit keiner bischoflichen Wirde oder Gewalt gezieret, sondern er [5]) begehrete heftiglich und emsig, mit eim andächtigen, demüthigen Herzen, Christum nur zu sehen. Das was sein Heiligthum [6]), das was sein schneeweißer Schmuck fur Gottes Augen; wilchen Schmuck Christus seinen Jüngern sonderlich befahl, da er sprach: Seid ohn Falsch wie die Tauben. (Matth. 10, 16.)

Wiederumb sehen wir, daß Christus ganz und gar beide, mit Exempel und Lehre, ein Ekel und Greuel gehabt hat an dem äußerlichen köstlichem Gepräng, damit jtzt die Welt unter dem Papstthum umbgehet und hoch lobet; wie da sind die Processionen und Kirchweihungen, da man großen und unmäßigen [7]) Pracht treibet, darzu die Bischofe Ablaß geben, und die Prediger hoch rühmen und ausbläsenieren. Wollt ihr Prediger drumb, dieweil ihr den Geist Gottes nicht habt, das lehren und predigen, was fur Gott ein Greuel ist? Christus sagt im Luca (16, 15): Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel fur Gott. Es sei denn, daß ihr die Herzen der Menschen von diesem Gepräng und äußerlichen Larven errettet und frei machet, wird Christus kein Raum noch Statt in ihn' finden. Es muß alles hinweg, wenn anders Christus in dir wohnen soll. Er spricht selbs: Es sei denn, daß ihr euch umbkehret, und

5) „er" fehlt b c. 6) Heilthum (a). 7) unmäßiglichen (a).

werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. (Matth. 18, 3.) Denn es ist unmüglich, daß die Menschen erkennen, was Christum angehört, es sei denn, daß zuvor diese äußerlichen Ding aus dem Herzen gerissen und ausgetilget werden. Christus hat kein Glanz noch keinen Schein fur der Welt; denn der Prophet Jesaias (53, 3.) sagt, er sei der Allerverächtigste unter allen Männern; sondern er schauet und forschet die Herzen, und macht dieselbigen zu Friede. Das Reich Gottes, spricht Christus (Luc. 17, 20. 21), kömpt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Das ist, Gottes Reich stehet nicht in Werken, die an Stätt, Speise, Kleider, Zeit und Person gebunden sind, sondern im Glauben und Liebe frei. Drumb ists gewiß, daß dieß Kirchmeßgepräng mit Christo sich gar nichts reimet. Zachäus begehrete nur Christum zu sehen, wer er wäre, und seiner Unwirdickeit halben thurfte er ferner nichts mehr fodern. Derhalben sind wir alle thöricht, die wir uns unterstehen, ein gnädigen, gütigen Gott zu machen mit äußerlichem Gepränge, und sonderlich mit den menschlichen, erdichten, scheinenden, gleißenden Werken und Satzungen.

Es haben alle Wort dieses Evangelions eine sonderliche Kraft und Eigenschaft in sich, und bedeuten was Heimlichs, wenn wir nur Gott um Gnade bäten, daß wirs verstünden. Jericho, wie die Ebräer sagen, heißt Mond. Nu sagt das Evangelion, der Herr sei durch Jericho gegangen; und das reimet sich eben hieher fast wohl. Denn gleicher Weis wie der Mond unbeständig ist, und nimmer nicht in gleicher Größe von uns gesehen wird: jtzt nimpt er zu, bald nimpt er abe, und ist kein Bestand da; also ist der Mensch auch in seinem Gewissen, er kann auf keinem Ding feste verharren: jtzt fällt er, jtzt stehet er; bald drückt ihn da das Gewissen [8]), bald dort, und ist ganz unbeständig, und mußte also in solcher Unstätickeit bleiben, wenn Christus, der rechte Arzt, nicht allda wäre, und machte ihn gesund. Denn wenn dieß Geschrei ausgehet: Das Reich der Himmel ist nahe herbei kommen,

8) ihn das Gewissen hie (c).

bessert euch! da hat der Mensch in solcher seiner Unbeständickeit ein Zuflucht zu seinen Werken, und will sich damit schmücken. Aber er richtet nichts damit aus, er bleibet unstäte, wankelmüthig und unbeständig [9]), wie vor. Denn Werke stillen das Gewissen nicht, machen auch kein Frieden im Herzen; und je mehr man sich damit bläuet, je unstäter und ungewisser man wird. Wenn aber nu Christus, der Bote des Friedes, einher gehet, da höret die Unbeständickeit auf; denn da bleibet das Gewissen an ihm hangen, als an eim festen, starken, unbeweglichem Felse, wilchen die Pforten der Hölle nicht mügen uberwältigen. (Math. 16, 18.)

Drumb wenn Christus also durch Jericho zeucht, so begehrt ihn Zachäus [aus [10]] Einfältigkeit zu sehen. Denn ein schlechter, einfältiger Laie, wenn der höret, daß die Selickeit allein in Christo stehet, läuft er fur den Betrügern und Verführern der Herzen furuber, wie hie Zachäus thut, und steiget auf den Maulbeerbaum oder wilden Feigenbaum: derselbige wilde Feigenbaum hat schöne grüne Blätter, lustige Zweige und liebliche Aeste, und ist allenthalben schön anzusehen von jedermann, aber wenn du Früchte sucheſt unter den Blättern, findeſtu gar keine nirgend nicht; drumb er auch billig ein wilder oder toller Feigenbaum heißt, drumb, daß er das furgibt, nämlich den Schein und keinen Nutz; derhalben er auch nicht unbillig von Christo, da er zum Leiden ginge, verflucht wird. (Marc. 11, 13. 14.)

Dieser wilder Feigenbaum bedeut den, der zum Schein äußerliche und menschliche Ding lehret, macht den Leuten eine Nasen, sperret ihn' die Augen und und Mund auf, nähret aber gar nichts, denn er bringt keine Frucht. Wenn nu eine dürstige, hungerige Seele da ist, die lauft herzu, und steiget darauf, daß sie müge den Herrn sehen; die höret und lernet denn alles, was man ihr furgibt; denn es dünket sie alles schön und grün sein, wie die Blätter sind am wilden Feigenbaum. Aber wenn Christus kömpt, der schreiet sie flugs an, und spricht: sie soll herunter steigen, es seien kein Früchte droben, und sagt: er sei das lebendige Brod, das da

9) wetterwendisch (b c). 10) [c].

allzeit die Seinen sättige. Ich, spricht er hie zu Zachäo, (nicht menschliche Satzungen) muß in deinem Hause bleiben; denn selig sind, die da dürstet nach Christo. (Matth. 5, 6.)

Wie thut aber die arme, dürstige, verschmachte Seele? Sie steigt eilends herunter, und nimpt den Herrn Jhesum an mit Freuden, auf daß sie sei ein geheiligter Tempel des Herrn in Ewickeit, wie Paulus zun Corinthern (1. Corinth. 6, 19. 20.) sagt: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbs? Denn ihr seid theuer erkauft; drumb so preiset Gott an euerm Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes. Wenn in diesem Tempel Kirchweihung ist, da klinget man nicht mit Glocken noch Cymbaln, da pfeift man nicht auf der Orgel, da höret man keine Schalmeien, da steckt man keine Fahnen zum Thurn aus; sondern das ist ein verborgener Tempel, der dem heiligen Geist allein bekannt ist, davon wider Mensch noch Teufel ichts wissen; allein Gott siehet auf diesen Tempel, der da alles siehet in dem Verborgenen. Denn Gott will die Welt nicht lassen wissen, wenn er bei seiner Braut schläft.

Drumb richten die Prediger nichts damit aus, die da als heut [11]) an der Kirchweihung in ihren Predigten verkündigen und ausschreien diejenigen, so ihr Testament zu der Kirchen, zu Holz und Steinen gemacht, oder ein Jahrgedächtniß gestift haben, daß jedermann wisse, daß es der oder der gethan hat. Davon sagt Christus im Matthäo (6, 1—4.) also: Habt Acht auf euer Almosen, daß ihr die nicht gebet fur den Leuten, daß ihr von ihn' gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du [nu [12]] Almosen gibst, solltu nicht lassen fur dir posaunen, wie die Heuchler thun in ihren Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepreiset werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sei, und dein Vater, der in das Verborgen siehet, wird

11) „als heut" fehlt a. 12) [a].

dirs vergelten offentlich. Drumb dienet das gar nichts zu Christo, auch gar nichts zum Evangelio, daß man solch Affenspiel mit den Kirchmessen anrichtet. Der äußerliche Tempel hat sein äußerlich Lob, aber der innerliche und geistliche Tempel spricht: Wohl dem Volk, deß der Herr ein Gott ist! (Psalm 144, 15.)

Dieser geistliche Tempel aber wird dem Herrn geweihet in der Tauf, da er seinen Namen dem Häuptmann Christo gegeben, und das Wort göttlicher Verheißung empfangen hat. Und dieser Tempel wird geheiliget sein Gotte ewiglich, so er anders bleibet im Glauben und in der Liebe und in der Heilickeit, ja also heilig, daß wer diesen Tempel verletzen und entweihen wird, den wird der Herr selbs verderben und strafen; wie Sanct Paulus sagt: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und daß der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes schändet, den wird Gott schänden; denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. (1. Corinth. 3, 16. 17.) Christus hat sich selbs fur diesen seinen Tempel dahingegeben, auf daß er ihm ein geheiligter Tempel wäre, in dem er selbs wohnen wollte, wie abermal St. Paulus sagt zun Corinthern (2. Corinth. 6, 16): Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes. Wie denn Gott spricht (Levit. 26, 11. 12): Ich will in ihnen wohnen und in ihn' wandeln, und will ihrer Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Wer wollte doch nu ein solchen gütigen, freundlichen Helfer nicht loben, der da zu eim Sunder einkehret, wo wir ihn allein wollen aufnehmen? Denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden (Joh. 1, 12), denn sie halten sein Wort und lieben ihn. Darumb ich und der Vater, spricht Christus, werden zu ihnen kommen und Wohnung bei ihnen machen. (Joh. 14, 23.)

Wenn aber der Herr diesen seinen Tempel heiliget und wohnet darinne, so muß die Welt drumb murren und sauer drüber sehen, daß der Herr zu eim Sunder einkehret und nicht viel lieber zu den großen Hansen, zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, zu den Werkheiligen, die sich eben darumb auflehnen wider Gott und seinen Christum, daß ihre Gerechtickeit und Heilickeit

durch ein Sunder solle veracht werden. Da gehen denn diese Worte daher: Wer bistu denn? Willt du uns lehren? Sagst du, daß unsere Ceremonien und Kirchenpräng nichts sei? Hebe dich, du Ketzer, hältstu nichts von unserm Kirchenschmuck? Hat nicht Christus selbs gesagt: Mein Haus ist ein Bethaus? (Luc. 19, 46.) Also gehets daher, das müssen wir gewarten, und so wirds gehen, und nicht anders. Aber mein Christus fragt nicht darnach, er läßt sie darüber zanken, zornen und murren, bis daß sie aufhören; er wohnet gleichwohl indeß in seinem heiligen Tempel, und weiß, daß sie nichts wissen noch verstehen.

Was künnen sie darzu sagen, unsere Widersacher, daß Christus spricht, daß die äußerlichen Gepräng der Tempel und Kirchen haben nu aufgehört, so daß jtzt die Zeit furhanden sei zu beten, nicht zu Jerusalem, auch nicht auf diesem Berge [13]), sondern im Geist und in der Wahrheit? (Joh. 4, 21. 23.) Aber die Jüden, die Christo nicht gläuben wollten, und die derhalben noch dem Gesetz zugethan und unterworfen waren, strafet er mit ernsten Worten, daß sie den Tempel Gottes schändeten mit ihrer Kretzschmerei, der zu dem Gebet verordent und geeigent wäre. Das Volk aber, das Christo gläubet, sind alle fromm und keinem Gesetz, sonderlich was die Kirchengepräng angehört, unterworfen. Drumb so [14]) ist der Tempel oder Kirche jtzt bei ihn' nicht zum Gebet verordenet. Denn sie werden nicht sprechen: hie ists, da ists. Ja, es werden falsche Propheten aufstehen und sagen: Siehe, hie ist Christus, man findet ihn im Tempel mit Händen gebauet. Gläubets nicht. Denn Gott wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie Stephanus sagt und Sanct Paul in den Geschichten der Apostel (7, 48; 17, 24).

Dieweil denn nu der Herr in seinem Tempel wohnet, so lebet nu nicht der Mensch, sondern Christus lebet in ihm, welcher sein Herz und sein Geist mit Gnaden so durchgossen hat, daß er nu hingehe, wohin der Herr nur will; denn ihr seid nicht euer selbs, spricht Sanct Paul (1. Cor. 6, 19). Wir werden von dem

13) auf den Bergen (b c). 14) „so" fehlt c.

Geist Gottes gezogen, wo er hin will, dem folgen wir auch nach willig und gerne.

Da müssen denn balde andere Früchte hernach folgen, da wird der Mensch gar anders, fähet auch ein ander Leben an; wie hie Zachäus thut. Der ist ein Zöllner gewesen und ein Wucherer; so er nu den Herrn zu sich krieget, wird es gar anders mit ihm, und ist bereit, alles wiederzugeben, wo er einen betrogen hat, auch gibt er die Hälft seiner Güter den Armen. Denn er meinet, sie sein ihm alle gleich und Christus Gelieder; wilchs er zuvor, ehe Christus zu ihm kam, das Widerspiel thäte, nahm es von den Armen, schindet und schabet, wo er nur wußte zu schinden und zu schaben. Alsobalde kehret sichs mit ihm umb, fraget nu nach nichts mehr, die Reichthümer sind nicht mehr sein Schatz, sondern Christus; er gebraucht der Güter nu ohn Unterscheid, so daß er allein Hülle und Fülle habe, und auch den Armen Nahrung und Handreichung thue; er hält sich des Spruchs im Psalm (62, 11): Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht dran. Er [15]) gebraucht der Güter, als hätte er sie nicht; denn der Herr ist sein Erbtheil. Nimpt sie Gott wieder hinweg, so danket er Gott drumb, und singet ihm das Liedlein, wie Hiob: Der Herr hats geben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gesegenet! (Hiob 1, 21.)

Warumb geschicht das alles? Darumb, daß diesem Haus Heil ist widerfahren, darumb, daß er auch ein Sohn Abrahä ist. Abraham gläubte Gott, spricht die Schrift (Genes. 15, 6), und es ist ihm zur Gerechtickeit gerechnet; und durch diesen Glauben hat er die Verheißung vom Herrn erlanget, daß er ein Vater aller Gläubigen wäre. (Röm. 4, 3. 18.) Darumb, so viel als ihr' aus dem Glauben sind, die werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham. Denn er redet nicht von der leiblichen oder fleischlichen Geburt, wie es Paulus gar meisterlich zun Romern ausstreichet. Darumb spricht Johannes der Täufer im Matthäo (3, 9.) zu den Pharisäern: Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch, Gott

15) „Er" fehlt b c.

vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Ein solcher ist Zachäus gewesen, den Gott aus einem sehr harten Stein Fleisch machte, wie er im Propheten Ezechiel sagt (11, 19. 20): Ich will ihnen ein fleischern Herz geben, sie sollen mir ein Volk sein, so will ich ihnen ein Gott sein. So ist nu Zachäus ein rechter Sohn Abrahä gewesen, denn er hat Christum aufgenommen in den Tempel seines Herzens, und Christus erkannte ihn für den Seinen; hat also den nicht betrogen, der an ihn gläubet. Ja, Christus kann keinen betrügen noch fähren, der an ihm hanget; drumb wohl dem, der auf ihn hoffet!

Ich halts, daß es aus sonderlicher Gottes Versehung geschehen sei, daß die lieben Väter dieß Evangelion auf diesen Tag zu lesen und zu predigen verordenet haben, da sie die Larven und Gepräng der äußerlichen Kirchweihung eingefaßt haben; wiewohl sie mit einem thurstigen Frevel menschlich Herz, so mit äußerlichen Dingen gefangen ist, merklich sehr verhindern, daß es nichts Tiefers indeß bedenken kann. Doch zeiget das Evangelion, wildes Geist und Leben ist, an, daß der Tempel solle Gotte geheiliget sein: nicht der Tempel, der von Steinen oder Holz gebauet ist, und mit Säulen bedecket; sondern es sagt, daß dem Haus sei Heil widerfahren, wildes da ist ein Sohn Abrahä. Und so sehr als die menschliche Furwitzigkeit zu äußerlichen, leiblichen Gebäuen verfuhrt würde, so sehr sollte wiederumb das Evangelion den wahrhaftigen [rechten [16]] Tempel Gottes zu erkennen dringen, auf daß allwege die, so Christum angehören, die Stimm ihres Hirten höreten (Johann. 10, 16), und nicht auf die äußerlichen mandfältigen Larven der Kirchweihung, fur die rechtschaffene Heiligung Gottes, Achtung gäben.

Aber es ist in diesen letzten Zeiten zu dieser Thorheit gerathen, daß wir die offentliche Wahrheit des Evangelii in die alten Figuren zu schließen uns unterstanden haben; wildes zu dem alten Testament hat gehört, da der wohlgebaute Tempel Salomons bedeutet hat unsere Leibe, daß sie sollten rechte Wohnungen sein

16) [a].

dem heiligen Geiste. Welcher Teufel hat uns denn so bezäubert und verblendet, daß wir die Wahrheit und das Ding an ihm selbs wiederumb auf die Zeichen wenden? Sollt man nicht den billig für toll und thöricht halten, der aus eim frembden Lande heim käme, und wollt erst [17]) wieder umbkehren, und auf die Zeichen oder Martern merken, die ihm den Weg hätten heim geweiset? Oder thät der nicht närrisch, der bezahlt Geld in Händen hätte, und wollt doch lieber, er hätte für das bereite Geld die Schuldzettel? So rasend [18]) und unsinnig sind wir, daß wir auch alles, was Menschenköpfe erdenken, lieber wollen haben, denn Gottes Güte und Barmherzickeit, die er uns umbsonst erzeiget und anbeut. Wie denn mit diesem heutigen Tage auch ist geschehen, daraus wir ein lauter Affenspiel und äußerlich Gepräng, das da niemand viel nütz ist, gemacht haben.

Uber das, so ist noch eins dahinten: auf daß je der Schwarm Fliegen deste leichter zu dem todten Aas zusamme flögen, hat man ein wenig Honigs oder Bluts dran gesprenget. Die gottlosen Bischofe, daß sie uns je unsinnig und unachtsam in diesem Irrthum führeten, haben sie das [Thun [19]] mit ihrem Ablaß beschmitzet, auf daß die Seelen der Einfältigen mit solchem Schein betrogen würden, und gedächten nicht auf ihre Selickeit. Mit solchen Griffen und Behendickeiten mußten wir spielen. Denn da die Bischofe aufhorten Bischofe zu sein, mußte man [ein [20]] ander bischofliche Ampt erdenken, daß sie die Ehre ihres Amptes erhielten, auf daß sie je nicht müßig wären und Sanct Paul ungehorsam, der da sagt: So jemand ein Bischofsampt begehrt, den gelüstet eines guten Werks. (1. Tim. 3, 1.) Er spricht ein Werk, und nicht ein Müßiggang. Das Werk aber ist, das Evangelion predigen, wie Paulus sagt: Wehe mir, wo ich nicht predige! (1. Corinth. 9, 16.)

Wie wollen unsere müßige und unnütze Bischofe dem Wehe entgehen, die sich rühmen, daß sie an der Apostel Statt gekommen sind? Aber es ist ein verworfen Ampt, ein Prediger sein; denn es bringet nicht viel in die Küchen, wenn man das Evangelion prediget, es ist

17) „erst" fehlt a. 18) rasendig (a). 19) [a]. 20) [a].

ein kleiner Gewinnst dabei. Wenn man aber einmal eine Kirche weihet, das fullet viel Beutel und macht die Küchen feist. Es wäre billig, daß wir weineten, daß wir in solchen Irrthumb gerathen sind, daß heutigs Tags niemand thar die Wahrheit sagen: wir furchten unser alle, alle heuchlen wir, daß wir nicht umb unser Pfründen und Lehen kommen, wenn wir dawider predigten, und wollen nicht vielmehr den fürchten, der da spricht: Wer mein verleugnet fur den Menschen, deß wird verleugnet werden fur den Engeln Gottes. (Luc. 12, 9.) Kirchen und Tempel muß man haben, daß wir Gottes Wort drinne hören und die Sacrament handlen; aber das ist ein närrisch Werk, daß wir meinen, wir haben Gott ein Haus gebauet, daß er uns hören wolle eben in dem Tempel und nicht an andern Oerten auch. Wir sollen Gotte danken, daß er uns Erhörung zugesagt hat an allen Enden; aber wir wollen den weiten Tempel Gottes in ein enges Ort dringen, und Gott mit einem kurzen Ende fahen, den Himmel und Erde nicht kann begreifen. Wehe dir, du schändlicher Unglaub!

Aber was ist sich deß zu verwundern, daß die weltlichen Ding, und was Menschen erdacht haben, also fur der Welt scheinen, und was rechtschaffen und christlich ist, so ungestalt und unangenehm sind in unsern Augen, dieweil die ganze Schrift das bezeuget, daß die göttliche Weisheit der Welt eine Thorheit ist (1. Corinth. 1, 18), und Christus Jhesus mit seinem Worte müssen ein verworfen und veracht Ding sein fur der Welt? Derhalben sollt ihr nicht richten noch urtheilen nach dem äußerlichen Ansehen der Ding, sondern richtet mit eim rechten b) Gericht.

So wir nu feiren die äußerliche Kirchweihung, warumb sollen wir nicht auch feiren die innerliche Kirchweihung, den Tag der Taufe? Aber es muß alles umbgekehret sein. Da hat ein schlechter Priester oder Kaplan den rechten Tempel Gottes geweihet und geheiliget; den andern Tempel, Holz und Steine, hat der Bischof geweihet: diese Kirchweihung feiret man, jene aber nicht. Denn es ist Gottes Werk, das

b) † wahrhaftigen.

muß fur der Welt nichts sein und gering angesehen werden; was aber die Welt erdenkt, das ist köstlich und herrlich fur ihr, aber fur Gott gilt es wiederumb auch nichts.

Also hat es Gotte gefallen, daß die müßigen, unnützen Bischofe je nichts Guts noch Nützes thäten, und die Götzen der Welt ihre Abgötterei behielten; doch mit dieser Bescheidickeit, daß sie die Geldmärkte theuer gnug verkäuften, und dem Gelde fur allen Kirchthüren nachstelleten, und [21]) daß man je nichts ohn Geld von ihn' bekäme: daher hat der Schweiß des armen Völklins müssen kommen. Wo denn nu irgend einer in seinem Testament Geld zur Kirchen bescheiden hat, den hat man vom Predigstuhel ausgeschrien, und dem Volk in ihr andächtigs Gebet befolhen, damit sie andere auch hinanbrächten. Solchs Geld sollt man dem lebendigen Tempel Gottes mitgetheilt haben; aber sie haben selbs nicht gnug, die Bauchdiener, daß sie davon fressen und saufen. Zu dem Testament, das den todten Tempel angehet, vermahnet man alle Welt, daß sie deß nicht wollten vergessen, daß je Stein und Holz seinen Schmuck behielten, und je feine gemalte Bilde hätte; aber des lebendigen Tempel Gottes wird nicht mit einem Wort gedacht; da macht niemand den Armen ein Testament, die versäumen wir, und lassen sie Noth leiden; denn es ist Gottes Gebot da und Gottes Thun, auch hat es keinen Schein fur der Welt: was aber Menschen erdenken, das hält und treibet man mit Ernst, da ist man willig zu, und gibt, weil man geben kann.

Zachäus wollte viel lieber sein Testament, die Hälft seiner Güter, zu dem rechten und wahrhaftigen Tempel Gottes bescheiden; denn er war auch der lebendige Tempel Gottes, dem Heil was widerfahren, in dem die Gnade Christi wohnete. Aber wir, die wir todt sind, sorgen auch auf todt Ding, bescheiden unser Geld Steinen und Holz, denn wir sind härter denn Steine. Es wäre Zeit, daß wir uns umbkehrten; hernach werden wir keine Zeit zu büßen haben. Wenn

21) auf Kb c).

wir Tempel haben, darinne wir uns Gottes Gaben nehmen künnen, und nicht Gotte etwas drinne geben, so laßt uns genügen. Laßt uns den Abegott und den Götzen, mit Menschenhänden gemacht, nicht so hoch erheben; Gott darf unser Güter noch unsers Schmucken [22]) nichts. Aber wir kehrens gerad umb: was wir den lebendigen Tempeln thun sollten, das legen wir an die todten Tempel. Drumb ists kein Wunder, wenn gleich der Donner mehr in die Kirchen, denn in die Frauenhäuser schlägt; ja, selten höret man, daß der Donner in denselbigen Häusern Schaden thut. Denn Gott will gewiß damit anzeigen, daß ihm solcher abegöttischer Dienst trefflich sehr mißfalle. Hurerei aber und Ehebruch sind so grobe Sunden, daß sie auch eine Saue mit der Nasen riechen möchte. Wie greulich und erschrecklich aber diese Abegötterei sei, die also unter dem Schein eins rechten Gottesdiensts einhergehet, weiß noch erkennt niemands, denn der den Geist Gottes hat.

Hieher gehören auch die Feldkirchen, da man hin wallet, welch niemand nütz sind, denn den Geldnarren, und daß des Teufels Heer dadurch gemehret werde; denn es sind die allerschändlichsten Hurhäuser, darinne alle Bräute, alle gläubige Seelen, von Christo, ihrem Bräutigam, abfallen und die Ehe brechen, drumb, daß sie allda ihre Seligkeit suchen. Es weiß der Teufel sehr wohl, daß wir so meisterlich betrogen werden, und daß man unsere Herzen fein anführt mit den verführischen Zeichen, welche Gott geschehen läßt zu merklichem Schaden dere, die nicht in ihn hoffen, und die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie möchten selig werden, wie Paulus sagt zun Thessalonichern (2. Thess. 2, 10). Die Augen aber des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. (Ps. 34, 16.) Das sei von diesem Evangelio gesagt; wöllen Gott umb rechten Glauben bitten und ihn anrufen. [23])

22) Geschmuck (c). 23) Gott umb seine Gnade anrufen (a).

Ende der Predigten von den Festen.

Sämmtliche Ausgaben der Festpostille haben noch als Anhang: Ein kurzer Unterricht fur die Schwachgläubigen, wie man sich in der Kreuzwochen mit der Procession halten solle, etwan gepredigt durch Martin Luther, der, als ein Theil des Sermons von dem Gebet in unserer Ausgabe seine Stelle unter den Vermischten Predigten finden wird.

Vor diesem „kurzen Unterricht" hat ed. a.: Ein Unterrichtung, wie sich die Christen in Mosen schicken sollen, gepredigt im Anfang des 20. Capit. Exodi, in unserer Ausgabe Bd. XXXIII, S. 3 ff.

In ed. c. stehen vor dem „kurzen Unterricht" noch folgende zwei Predigten:

1) Von der Sunde wider den heiligen Geist. Ein Sermon Martini Luthers uber das Evangelion Matthäi 12 (V. 31. 32). Diese Predigt ist in unserer Ausgabe abgedruckt Bd. XXIII, S. 70 ff. Beim Text befinden sich in ed. c. folgende Randglossen:

   Wider den heiligen Geist.] Die Sunde in den heiligen Geist ist Verachtung des Evangelii und seiner Werk. Dieweil die stehet, ist keiner Sunde Rath, denn sie sicht wider den Glauben, der da ist der Sunde Vergebung. Wo sie aber wird abgethan, mag der Glaube eingehen, und alle Sunde abfallen.

   Noch jener.] Das hie Matthäus spricht: Wider in dieser noch jener Welt, sagt Marcus also: Er ist schuldig einer ewigen Schuld.

2) Sermon von Christus Brüdern und Schwestern, wird unter den Vermischten Predigten kommen.

Chronologisch geordnete Zusammenstellung

der in der Kirchenpostille enthaltenen Predigten, soweit solche aus den Einzeldrucken bestimmbar sind.

NB. Ueber die Evangelien- und Epistelpredigten des Wintertheils, von Advent bis Ostern, vgl. im Allgemeinen die Vorrede zu Bd. VII.

Aus dem Jahr **1519.**

Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi. Bd. XI, 151.

Predigt am Tage Petri und Pauli. XV, 435.

Aus dem Jahr **1521.**

Predigt über das Evangelium am 14. p. Trin. XIV, 42.

Aus dem Jahr **1522.**

Predigt über das Evangelium am 2. Advent. X, 53.

Predigt über das Evangelium am Sonntag nach Ostern. XI, 335.

Predigt über das Evangelium am 2. Sonntag nach Ostern. XII, 17.

Predigt über das Evangelium an Himmelfahrt Christi. XII, 184.

Predigt über das Evangelium am Sonntag nach Himmelfahrt. XII, 238.

Predigten über das Evangelium am Pfingstsonntag. XII, 269. 282.

Predigt über das Evangelium am Pfingstmontag. XII, 338.

Predigt über das Evangelium am Pfingstdienstag. XII, 373.

Predigt über das Evangelium am Trinitatissonntag. XII, 407.

Predigt über das Evangelium am 5. p. Trin. XIII, 127.

Predigt über das Evangelium am 6. p. Trin. XIII, 161.

Predigt über das Evangelium am 8. p. Trin. XIII, 227.
Predigten über das Evangelium am 9. p. Trin. XIII, 286. 297.
Predigt über das Evangelium am 11. p. Trin. XIII, 334.
Predigt über das Evangelium am 12. p. Trin. XIII, 368.
Predigt über das Evangelium am 13. p. Trin. (vgl. Kreuz-Erhebung). XIV, 1.
Predigt über das Evangelium am 20. p. Trin. (vgl. Allerheiligen). XIV, 223.
Kurze Wiederholung der Predigt am Christtag (gedruckt 1523). XV, 131.
Predigt am Tage der Kreuz-Erfindung. XV, 358.
Predigt am Tage Johannis des Täufers. XV, 378.
Predigt am Tage Petri und Pauli. XV, 423.
Predigt am Tage Jacobi. XV, 463.
Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä. XV, 484.
Predigt am Tage der Geburt Mariä. XV, 495.
Predigt am Tage der Kreuz-Erhebung. XV, 505.
Predigt am Tage Allerheiligen (gedruckt 1523). XV, 517.

Aus dem Jahr 1523.

Predigt über das Evangelium am 1. p. Epiph. XI, 1.
Predigt von der Empfahung des heiligen Sacraments. XI, 197.
Predigt über das Evangelium am Ostermontag. XI, 243.
Predigt über das Evangelium am Osterdienstag. XI, 275.
Predigt über das Evangelium am Sonntag nach Ostern. XI, 324.
Predigt über das Evangelium am 2. Sonntag nach Ostern. XII, 1.
Predigten über das Evangelium am 4. Sonntag nach Ostern. XII, 95. 109.
Predigt über das Evangelium an Himmelfahrt Christi. XII, 169.
Predigt über das Evangelium am 1. p. Trin. XIII, 1.
Predigt über das Evangelium am 2. p. Trin. XIII, 19.
Predigt über das Evangelium am 3. p. Trin. XIII, 47.
Predigt über das Evangelium am 4. p. Trin. XIII, 89.
Predigt über das Evangelium am 6. p. Trin. XIII, 174.
Predigt über das Evangelium am 7. p. Trin. XIII, 197.
Predigt über das Evangelium am 21. p. Trin. XIV, 249.
Predigt am Neujahrstag. XV, 193.
Predigt am Tage Mariä Lichtmeß. XV, 259.
Predigt am Tage Mariä Verkündigung. XV, 304.
Predigt am Tage Mariä Heimsuchung. XV, 445.
Auslegung des Gloria in Excelsis (gedruckt 1524). XV, 139.
Predigt am Tage Stephani (gedruckt 1524). XV, 165.

Aus dem Jahr **1524.**

Sermon von der Beichte und dem Sacrament. XI, 164.
Predigt über das Evangelium am 22. p. Trin. XIV, 279.
Predigt am Tage des Wahrleichnams Christi. XV, 368.

Aus dem Jahr **1525.**

Predigt über das Evangelium am 5. Sonntag nach Ostern. XII, 155.
Predigt über die Epistel am Sonntag nach Himmelfahrt. VIII, 290.
Predigt über das Evangelium am 8. p. Trin. XIII, 239.
Predigt über das Evangelium am 10. p. Trin. XIII, 312.
Predigt über die Epistel am 16. p. Trin. IX, 253.
Predigt über das Evangelium am 19. p. Trin. XIV, 190.
Predigt über das Evangelium am 25. p. Trin. XIV, 368.
Predigt über die Epistel aus Jesaja, in der Christmesse (gedruckt 1526). XV, 69.
Predigt über die Weissagung Zachariä, das Benedictus. XV, 389.

Aus dem Jahr **1526.**

Predigt über das Evangelium am Trinitatissonntage (vgl. Kreuz-Erfindung). XII, 427.
Predigt über das Evangelium am 2. p. Trin. XIV. 261.
Predigt über das Evangelium am Epiphaniastag. XV, 237.
Predigt am Tage Mariä Lichtmeß. XV, 269.
Predigt am Tage der Kreuz-Erfindung. XV, 334.

Aus dem Jahr **1529.**

Predigt über das Evangelium am 19. p. Trin. XIV, 206.

Aus dem Jahr **1533.**

Predigt über das Evangelium am 3. p. Trin. XIII, 56.

Aus dem Jahr **1534.**

Predigt über das Evangelium am 12. p. Trin. XIII, 381.
Predigt über das Evangelium am 16. p. Trin. XIV, 131.

Aus dem Jahr **1535.**

Predigt über die Epistel am Trinitatissonntag. IX, 19.
Predigt über das Evangelium am 2. p. Trin. XIII, 26.
Predigten über die Epistel am 4. p. Trin. IX, 94. 109.
Predigt über das Evangelium am 4. p. Trin. XIII, 105.
Predigt über das Evangelium am 23. p. Trin. XIV, 309.

Aus dem Jahr **1536.**

Predigt über die Epistel am 4. Sonntag nach Ostern. VIII, 277.
Predigt über das Evangelium am 6. p. Trin. XIII, 183.

Aus dem Jahr **1537.**

Predigt über das Evangelium am 18. p. Trin. XIV, 178.

Aus dem Jahr **1538.**

Predigt über das Evangelium am Ostersonntag. XI, 223.

Aus dem Jahr **1540.**

Predigt über das Evangelium am Sonntag nach Ostern. XI, 350.

Aus dem Jahr **1542.**

Predigt über das Evangelium am 3. Sonntag nach Ostern. XII, 82.

Ende des fünfzehnten Bandes.

Druck von Kohler & Teller in Offenbach a. M.

S. 62. 63.

die Seele / ist an Gottes Wort
hangt wird auch aller Art
aber das Wort ist – 490

417.
1–2